Baßler-Chronick,

Darinn alles,

Was ſich in obern Teutſchen Landen, nicht nur in der Stadt und Biſtume Baſel, von ihrem Urſprung her, nach Ordnung der Zeiten, in Kirchen- und Welthändeln, bis in das 1580. Jahr, gedenckwürdiges zugetragen; Sondern auch der Eydgnoßſchaft, Burgund, Elſaß und Breißgow, als beyliegender Landſchaften, mit eingemiſchte hiſtoriſche Sachen (ſo viel deren in menſchlicher Wiſſenheit verblieben) wahrhaftig beſchrieben:

Sammt

Vieler Herrſchaften und Geſchlechtern Wapen und Stammbäumen.

Aus unzahlbarlicher Menge Scribenten, Briefen, Büchern, Schriften und Verzeichnuſſen, mit Fleiß und mühſeliger Arbeit, weit her zuſammen getragen,

Durch

Chriſtian Wurſtiſen,

Freyer Mathematiſcher Künſten Lehrer bey der Löblichen Hohen Schule zu Baſel.

Neue in zwey Bände abgetheilte und nach einem durch den Authorn an vielen Orten verbeſſerten und namhaft vermehrten Exemplar herausgegebene Auflage, ſammt der Fortſetzung bis in das 1680. Jahr. ſo den dritten Band ausmachen wird.

Erſter Band.

3 F 78511

BASEL,

Gedruckt und verlegt von Emanuel Thurneyſen. 1765.

CANTON DE VAUD
BIBLIOTH. DU CANTON

Digitized by Google

Digitized by Google

Den Geſtrengen, Edlen, Ehrenveſten, Fürſichtigen und Weiſen Herren, Herren Burgermeiſter und Raht der Stadt Baſel, meinen Gnädigen günſtigen Herren, ſammt und ſonders.

WJe eitel, hinfällig und zergänglich der Menſchen Leben, und alles ihr Thun auf Erden ſeye, hat der weiſe König Salomo, im Buch des Predigers, mit lieblichen Farben ausgeſtrichen. Ein Geſchlecht (ſagt er) vergeht, das ander kommet. Was zuvor beſchehen iſt, deß gedenckt man nicht, gleich wie auch die Nachkommen künftiger Sachen nicht gedencken werden. Die folgenden Tage vergeſſen alles. Es fahret alles dahin wie ein Schatte, ꝛc.

Um dieſes unſers Lebens Hinfall willen, welchen uns tägliche Erfahrung genugſam in die Hände giebt: haben diejenigen, ſo ſich gantzer Nationen, ſonderbarer Landſchaften oder Städten Sachen und Thaten in Schrift zu verfaſſen, unterwunden, ob ſie wol nicht einerley Zweck und Fürſätze gehabt, aus aller Völckern Zeugnuß, in einer loblichen und nutzlichen Materie bearbeitet. Welcher unter dieſen Antiquitätiſche Sachen zuſammen geſucht, haben geachtet, es wäre der Arbeit würdig, dieſelbigen aus der Zeiten Vergeßlichkeit, und aus dem Staub langer Verjahrung, an Tag zu bringen, und was weit herum zerſtreuet, in ein Corpus zu verfaſſen: damit dannzumal und aufs künftige vermerckt wurde, was bey der alten Welt allerley Sachen für Geſtalt gehabt, was für Aenderungen im Regiment fürgefallen, und woher gegenwärtiger Dingen Staat entſprungen. Die fürnehmer und weidlicher Leuten Leben der Schrift vertrauet, haben nicht unfruchtbar ge-

halten, derſelbigen Tugend, Weisheit, Kunſt, Tapferkeit zu Friedens- und Kriegszeiten, ihren Eifer zur Religion, und was dergleichen lobwürdiges in ihnen geweſen, den Nachkommen zum Vorbild fürzuſtellen: auf daß ſie wüßten, durch welche Länder und Städte geregiert, vor Feinden bewahret, erweitert, ein aufrichtiges Weſen, und die Religion gepflantzet wäre: Summa, Was Treuen ſie dem Vatterland, mit Darſtreckung Guts und Bluts, bewieſen, und auch ihnen zu gutem eine Reitzung wären.

Welche aber beyde zuſammen genommen, und ſich zumal einer gantzen Hiſtorie unterwunden, haben recht gehalten, es dienete ihr Fürnehmen zur Gottesforcht, und dieſem gegenwärtigen Leben. Zur Gottesforcht, weil ungezweifelt GOttes Will, daß wir auf ſeine wunderbare Schickungen und Wercke unter den Menſchen ſehen, daraus zu erlernen, Wie er der allein Ewige, Gerechte und Weiſe Haushalter, im groſſen Hauſe dieſer Welt, deß Fundament die Erde, der Himmel die Dachung, und die Element ihr Eingebäu, durch ſeine Fürſehung menſchliche Sachen regiere, die Regiment aufrichte, wieder abbreche, ſeine Kirchen führe, und allerley Gericht übe: Und daß Menſchenſachen nicht dermaſſen beſchaffen, wie Epicureiſche verruchte Gemühter rechnen und halten, daß

Fürſten und auch Regiment
Dieſe Ding habn in ihr Händ,
Damit zu ſchaffen wies ihn gfält
Ihn dien und folg die gantze Welt:

Joh. 5. Sondern daß es heiſſe, wie CHriſtus ſagt, Mein Vatter würcket bisher, und Ich würcke auch, deßhalben Gottesforcht und Erkanntnuß daraus ſtudieren. Und zwar, wie GOtt nicht will, daß wir ſeine Rahtſchläge zu tief gründen und urtheilen: alſo gefället ihm auf ſeine Wercke zu ſchauen, dar-
Pſ. 28. um der Pſalter die Gottloſen ſtrafet, daß ſie auf des HErren Thun keine Achtung geben. Zu dieſem als dem fürnehmſten und höchſten Zweck, ſollen alle Hiſtorien gerichtet ſeyn.

Was dann dieſes zeitliche Leben anbelangt, iſts zwar ein köſtlich Ding um wahrhaften Bericht vergangener Sachen. Dann was die gantze Vernunft zu ſittigem ehrbarem Weſen, zu Erhaltung Land und Leuten, nutzlich ſeyn ſagt, das bezeugen die Hiſtorien mit Exempeln. Deßhalben ſeind die Ethici gleich einem Aufreiſſer menſchlicher Ehrbarkeit und Lebensmaaß, die Historici aber deſſelbigen Illuminierer und Ausſtreicher. Sie ſtellen je mit lebendigen Farben für Augen, was jederzeit geſunde oder gähe Rahtſchläge, gu-

te

Digitized by Google

te und böſe Werck, für Endſchaft gehabt, wie es beyden Frommen und Gottloſen ergangen: daraus ein jeder, ſo die Hiſtorien bedächtlich und mit gutem Urtheil lieſet, in ſonderbaren und gemeinen Geſchäften deſto bedächtlicher handlen und wandlen kan, auch Urſach findet, auf ſeiner Zeiten Läuf und Geſchichte, deſto beſſere Achtung zu geben. Welches dann den Verſtand mehret, ja ſo mans recht erwiegt, iſt aus dieſer Dingen Wahrnehmung alle Fürſichtigkeit entſprungen. Wir ſehen je, wann kluge Leut Rahtſchläge fällen, daß ſie dieſelbigen mit Einziehung vorabgeloſſener Händlen beſtätigen. Dargegen müſſen dieſes kindiſche Leut ſeyn, welchen nichts, dann was ihnen vor Augen und Ohren, zu wiſſen, die müſſen in Anſchlägen anlauffen, in Unfall ab widerwärtigen Winden und Anſtöſſen bald erſchrecken, welche deßhalben zu ſolchem Hiſtoriſchen Behilff nicht unbillich zu weiſen. Dann wie ein ſcharfer Augenſpiegel einem der Geſichts Gebrechlichkeit halben in die Fernnuß nichts erkennet, des Geſichts Stromen dermaſſen zuſammen ziehet, daß er von weitem fürgeſtellter Dingen Geſtalt eigentlich ſehen mag, der ſonſt Geſichts halben nur was allernächſt um ihn iſt, erreichen mocht: alſo thun Hiſtorien, welche des Menſchen Gemüht in ein weit Schauhaus allerley Exempeln führen, und vorabgeloſſener Zeiten Geſtalt für Augen ſtellen: welches bey Ehrbaren Gemühtern Nachſtrebung der Alten Klugheit, Tapferkeit und Aufrichtigkeit gebieret.

Salluſtius bezeuget, er habe oftermals gehöret, wie Q. Fabius Marimus, Publius Scipio, und andere fürtreffliche Heerführer der Stadt Rom, ſelbſt bekennet haben, wann ſie nur ihrer Altvordern Bildnuß angeſehen, ſey in ihnen heimlicher Trieb zur Tapferkeit angangen: welches dann gewißlich weder Bildſtöcke noch Contrafacturen gethan, ſondern vielmehr hiſtoriſche Erinnerung ihrer erwieſenen mancherley Tugenden. Deßhalben ein Weiſer auf Zeitbücher viel ſetzet, und die Weile, ſo andere mit liederlichen Dingen vertreiben, mit Leſen derſelbigen zubringet.

Dieſer Dingen Betrachtung, beyneben natürlichem Anmuht zum Vatterland, haben auch in mir vor etlichen Jahren etwas Luſts erwecket, dieſer loblichen Stadt Baſel Ankunft, Aufgang, Zufälle, Aenderung in geiſtlichen und weltlichen Sachen, Thaten und Geſchichte zu beſchreiben, ſammt eingemiſchten beyliegender Völckern Hiſtorien, und was noch wegen der Zeiten Hinflieſſung (welche unzahlbarliche Sachen menſchlicher Wiſſenheit entzogen) hin und her in Gedächtnuſſen, Briefen, Schriften, Büchern, bey Einheimiſchen und Ausländiſchen überblieben, in ein hiſtoriſch Werck zu vergreiffen: nicht anderſt, dann wie man irgend nach erlittenem Schiffbruch, die herumſchwimmenden Bretter auszuländen, oder nach vollbrachtem Herbſt, zu etzlen pfleget.

Digitized by Google

Nicht minder aber hat mich der Mangel zu dieſem Bau nohtwendiger Materie, zuſammt dieſer Zeiten mancherley beſchwerlichen Urtheilen, oftermals in Zweifel geſetzt, ob mir rahtſamer, ſolches wiederum von Hand zu geben, oder fortzuführen.

Das Erſte betreffend, iſt unlaugbar, daß kein Menſch aus ſeinem Ingenio und Erfindung eigener Vernunft, was zu Erleuchtung und Bericht alter Zeiten dienſtlich, herfür bringen könnte: ſondern aus Verzeichnuſſen deren, ſo hievor gelebt, allenthalben ausgeklaubt, zuſammen getragen, mit Urtheil unterſcheiden, und mit rechter Eintheilung in Ordnung gebracht werden müſſen. Welcher nun mit keinem Sylva und Vorraht gefaſſet, dem iſt ſolches nicht minder unmöglich, dann ohne Holtz, Stein und Pflaſter ein Haus zu bauen. Hieneben iſt kundbar, wie unſere Vorfordern in Teutſcher Nation, von der alten Welt Staat, derſelbigen Thun und Laſſen, ſo gar nichts oder wenig geſchrieben, und den Nachkommenen hinterlaſſen. Sie haben nicht gethan, wie vorzeiten die Griechen und Römer, welche ihre Sachen zu Ehren zu ziehen, und der Federn zu befehlen gewüßt. Tacitus ſagt, Die Teutſchen haben damals mit der Schrift nichts können. Was nicht fremde oder ausländiſche Scribenten, von unſern Dingen, Staat, Weſen und Händlen verzeichnet: Oder irgend in den Klöſtern hinter fleißigen Ordensleuten oder Prieſtern verblieben, das iſt durch Ungemach fürlaufender Zeit (welche daher etliche Philoſophi eine Mutter der Unwiſſenheit genennet) in Brunnen gefallen. Was ſonſt ein Vernünftiger, niemand zu Nachtheil, aber vielen zu Bericht und der Hiſtorien Liecht, aus alten Inſtrumenten, Brieſen, Urbaren, Büchern, notieren und ausziehen könnte, das iſt aus den Sacriſteyen, Gewölben, Cantzleyen, Libereyen, und andern verwahreten Orten, ſchwerlich zu kriegen: eins Theils, weil nicht einem jeden zu vertrauen, anders Theils, daß unter denjenigen, ſo hiezu Gelegenheit haben, wenig zu finden, welche zu dieſen Dingen rechten Ernſt und Luſt tragen, ſondern der mehrere Theil will nicht die geringſte Mühe, geſchweige etwas Koſtens, daran wenden. Welchem nun hiezu von Herrſchaften und Oberkeiten die Hand nicht gebotten, noch zu brieflichen Urkunden Zugang geöffnet wird, dem ſoll etwas ſonderlichs hierinn zu leiſten, überbleiben. Und wann ſchon einem dieſes alles gerahtet, ſeind doch alle dergeſtalt zu Hauf gebrachte Sachen, gegen ſo viel wunderbaren Händlen und Schickungen GOttes, ſo entweders in Schrift nie gekommen, oder ſonſt wiederum zu Grund gegangen, gleich wie Abſchnitzling, und als die Morgenröhte gegen dem Mittagliecht zu rechnen, und wird dieſer hiſtoriſche Stein, obſchon viel Hände daran legen, auf des Bergs Gibel nimmer gewaltzt werden.

Noch

Vorrede.

Noch iſt ein anders, welches einem Scribenten nicht minder Bedenckens einwirft, namlich, daß allwegen viel Leute zu finden, die ehe über ſolche Schriften judicieren, dann ſie dieſelbigen im Grund erwegen, und ſeind einem Authori ſo mancherley Urtheil auszuſtehen, daß es ungläublich. Welcher an der Straſſe bauet (ſpricht man) der bekommt viel Meiſter, ein jeder der Fürübergehenden ſagt, Das ſolt er alſo, oder alſo gebauen haben. Alſo beſchicht wahrlich in dergleichen Wercken. Was dieſem gefället, das tadlet jener: da vermeinet einer zu viel, der andere zu wenig geredt ſeyn: will geſchweigen, ſo jemanden der Fuß ſchlipfet, wie aber hierinn leichtlich beſchehen kan. Welchen Ungunſt niemand gern mit ſeiner groſſen Mühe und Unkoſten ihm ſelbſt aufladet.

Welches dann alles mich gar nahe von meinem Vorhaben abgetrieben, daß ich dasjenige, ſo ich innerhalb zehen Jahren, aus unzahlbarlich viel erſuchten Inſtrumenten, Büchern, Schriften, ſumma, wo immer möglich, mit Wahrheit bejagen mögen, unter den Fuß gedruckt hätte, voraus da ich ſelbs erfahren, daß hierinn ein Mann kein Mann, und ich viel nohtdürftiges Behilfs mangelbar geweſen. An unverdroſſenem Nachſtreben hats nicht gemangelt, aber geſpüren müſſen, daß alle Tag Jagetag, aber nicht Fahetag, derwegen des Sprüchworts, Viel verdirbt das man nicht wirbt, Gegentheil in dieſem Fall wahrhaft befunden. Noch hat mir hinwiederum ein Hertz gegeben, als ich vor zwey Jahren ein gering Muſter zum Vorbotten dieſes Wercks, in Lateiniſcher Sprach in der Gelehrten Hände kommen laſſen, daß andere verſtändige Männer, dieſes Vorhaben zu beharren nicht unwürdig geachtet: vermeinende, es wäre zu thun, daß unſere Leute, ſo bisher nur fremde Sachen und Hiſtorien geleſen, etwas Berichts einheimiſcher Dingen einnehmen, und mit Leſung ihrer Vordern Geſchichten und Zufällen ſich erluſtigen möchten: Bevorab, da uns der Unſern Händel, aus ſüſſer Erinnerung des Vatterlands, von Natur weit tieffer in Buſen greiffen, deſſelbigen Wohlfahrt uns höher erfreuet, ſein Unfall mehr behertziget und behutſamer machet, ſumma, unſern Rauch heller dann fremdes Feuer achten. Zu dem hat mich bewegt etlicher fürtreffenlicher Männern (denen ich mich doch mit nichten vergleichen will) Exempel, die andern ſonderbaren Ländern und Städten gleichen Dienſt löblich geleiſtet, wie ich deß ein Regiſter verzeichnen könnte: deßgleichen verhoffe, es werden die Edlen, Veſten, Jacob und Gottfrid von Rammingen, zu Lublachſperg, der Vatter und Sohn, das, ſo ſie durch vieljährige Nachforſchung der Alemanniſchen Antiquitäten zu Hauf gebracht, mit Beſchreibung des Coſtnitzer Biſtums Begriff, und der Hochgelehrte D. Johann Fiſchárt mit Straßburg, gleiches ins Werck richten. Da gewiß, wann ſich ein jedes Land oder Biſtum zu Herfürbringung alter Sachen und Geſchichten dergeſtalt bemühete, wir als-

dann aus Particular-Hiſtorien recht grundlich gantzer Nationen, Königreichen und Völckern General-Hiſtorien haben wolten.

Aus welchen und andern beweglichen Urſachen, **Gnädige gebietende Herren**, ich dieſe meine mühſelige Arbeit, GOtt zu Lob, dem Vatterland zu gut, und niemand zum Nachtheil, mit weiſer Leuten Raht, an Tag geben, und ſie Euer S. E. W. (deren loblichen Regiments Aufgang, Erweiterung, gedenckwürdige Thaten, daauſſen und daheim, ich hierinn in eins zu faſſen unterſtanden) als meiner natürlichen Oberkeit, von deren mir bisher viel Gutes begegnet, um Erweiſung unterthäniges und danckbares Willens, dedicieren und zuſtellen wollen: mit Bitt, dieſes Werck mit gnädigem Gefallen aufzunehmen, und mich, ſammt meiner herwachſenden Jugend, jederzeit in Gnaden laſſen befohlen ſeyn. Der Allmächtige, treue GOtt im Himmel, wolle dieſes Chriſtliche und Freye Regiment weiters mit Gnaden fürführen, mehren und bewahren, Amen. Datum Petri Stuhlfeyr, nach Chriſti unſers Heilands Geburt, im Fünfzehen hundert und achtzigſten Jahr.

Euer S. E. W.

Wohlfahrt und Lobs

begieriger und gehorſamer Burger,

Chriſtian Wurſtiſen, Freyer Mathematiſcher Künſten Profeſſor.

Digitized by Google

Verzeichnuß der fürnehmſten Authorn, Scribenten und Perſonen, aus deren Schriften und Zuſchub dieſe Baßler-Chronick zuſammen kommen.

Acta des Baßler-Conciliums.
Acta des Coſtnitzer-Conciliums.
Adelberg Saltzmann, Notarius zu Baſel.
Aeneas Sylvius.
Albertus Argentinenſis.
Alte Briefe und Inſtrument, in groſſer Anzahl.
Ammianus Marcellinus.
Bartholomæus de Piſis.
Beatus Rhenanus.
Berniſche Chronick.
C. Julius Cæſar.
Carolus Sigonius.
Caſpar Brutchius.
Caſpar Hedio, D.
Centuriæ Hiſtor. Eccleſ. Magdeb.
Chriſtianus Soerinus.
Chronicon Burgundicum Nicolai Vignierii.
Chronicon S. Blaſii.
Chronicon Prædicatorum Colmarienſium.
Conradus Lycoſthenes.
Conradus Lautenbach.
Conrad Schnitt.
Conſtantienſis Presbyter.
Cornelius Tacitus.
Eraſmus Roterodamus.
Felix Hemmerlin.
Felix Schmid von Zürich, Mönch zu Ulm.
Franciſcus Guicciardinus.
Fritz Cloßner Prieſter zu Straßburg.
Gilbertus Cognatus.
Gottfrid von Rammingen.
Henrich von Benheim.
Henrich Bullinger.
Henricus Glareanus.
Henricus Pantaleon Com. Pal.
Hermannus Contractus.
Jacob von Köngelshofen.
Jacob Wimpfeling von Schletſtatt.
Jahrzeitbücher vieler Kirchen.

Johannes
- Aventinus.
- Cuſpinianus.
- Gaſtius.
- Herold.
- Jacobus Guggerus.
- Knebel, Caplan im Münſter.
- Michaudus.
- Nauclerus.
- Oecolampadius.
- Stumpf.
- Tritenheim.
- Tudenheimer.

Joſt Keller, etlicher Biſchöffen zu Baſel Cantzler.
Joſt Schürin, Thumherr zu Baſel.
Lambertus Schafnaburgenſis, Mönch zu Hirsfelden.
Matthäi Han Wapenbuch.
Nicolaus Gerung, genannt Blauenſtein, Biſchoff Johanſen, geboren von Fleckenſtein, Secretarius und Caplan.
Nicolaus de Cuſa.
Otho Friſingenſis.
Otto de S. Blaſio.
Paulus Aemylius.
Paulus Jovius.
Petrus Etterlin.
Petrus Ramus.
Poggius Florentinus.
Radevicus.
Sebaſtian Franck.
Sebaſtianus Munſterus.
Sigebertus.
Simon Grynæus.
Theodoricus à Niem.
Tomi Conciliorum.
Ulrich Hugwald Mutius.
Ulrich Reichenthal.
Volaterranus.
Urſpergenſis.
Wolfgang Capito.
Wolfgang Lazius.
Vuippo.

Digitized by Google

Kurtzvergriſſener Innhalt
der Acht Bücher.

I. Das Erſte Buch begreift in ſich vollkommene Beſchreibung der Rauracer Landſchaft, mit allen ihren Herrſchaften, Städten, Schlöſſern, Waſſern und Gebirgen ꝛc. zuſam̃t vernachbarten Landen und Herrſchaften.

II. Haltet in ſich allerhand Geſchichten von Anfang und Aufgang der Stadt und Biſtums Baſel, bis auf Rudolfi des Römiſchen Königs Zeiten.

III. Von Rudolfo bis auf den groſſen Erdbidem.

IV. Von dannen bis auf die allgemeine Kirchenſammlung zu Baſel.

V. Das groſſe Concilium zu Baſel, ſammt allen ſeinen Handlungen, Satzungen und Decreten, zumal eingemiſchet die langwierige Kriegsübung, welche die Herrſchaft Oeſterreich wider Baſel und ihre Eydgnoſſen geführet.

VI. Vom groſſen Concilio bis auf den Eydgnößiſchen Bund.

VII. Von des Eydgnößiſchen Bundes Zeiten, bis auf der Kirchen Reformation. Hiemit gemeiner Eydgnoſſen fürnehmſte Kriegsſachen im Hertzogthum Meyland.

VIII. Von Aenderung der Kirchen, bis auf gegenwärtige Zeit des 1580 Jahrs.

Alles mit viel Genealogien und Wapen.

Gedächt=

Gedächtnuß würdiger Sachen,

welche ſich in Oberen Teutſchen Landen, ſonderlich in der Stadt, und dem gantzen Biſtumme Baſel, von ihrem Urſprung her, nach Ordnung der Zeiten und Jahren, in allerley Händeln zugetragen und verloffen.

Das Erſte Buch.

Dieſes Erſte Buch begreifft in ſich eine vollkommene Beſchreibung der Rauracer Landſchafft insgemein, auch aller ihrer Herrſchafften, Städten, Schlöſſern, Wäſſern und Gebirgen, 2c.

Das Erſte Capitel.

Von Begriff, Abtheilung und dem Namen der Rauracer Landſchafft.

DAs Land um den Berg Juram, vom Rhein an bis gegen Nidergang auf die Burgundiſche Grentzen, welches wir Rauracer-Gegne heiſſen, hat dieſer Zeit keinen beſondern Alemanniſchen oder Teutſchen Namen, wie andere beyligende Landſchafften, als das Suntgow, Ergow, Breißgow, 2c. wiewol es nicht ein unachtbar Theil der Obern Teutſchen Landen iſt. Daher kommts, daß viele Leute darinn erzogen und geboren, von dem Namen ihres Vatterlands ingemein befragt, keinen Beſcheid zu geben wiſſen. Den Gelehrten iſt der alte Name, Raurici oder Rauraci, aus den alten Scribenten, Julio Cæſare, Plinio, Ptolemæo, Marcellino, Antonini Itinerario, 2c. wohl bekannt. Solinus nennet ſie Tauricos, iſt aber daran, entweder von ihm, oder ſeinen Abſchreibern, verfehlet, welche für das R ein T geſetzt.

Raurici haben keinen gemeinen Teutſchen Namen.

Wiewol nun dieſes Lands Marchen und Begriff bey den alten Geographen (welche mehr auf Beſchreibung gantzer Völcker, dann derſelbigen ſonderbare Landſchafften und Abtheilungen geſehen) ſo gar eigentlich nicht verzeichnet worden, hat doch Plinius auf ſie genugſam gedeutet, als er ſagt: Sie ſeyen zwiſchen den Helvetiern und Sequanis gelegen. Welchem dann auch Cæſar zuſtimmet, ſprechende: Sie grentzen mit den Helvetiern. Wann nun der Helvetier Land einſeits (als gedachter Julius Cæſar ausdrucklich meldet) der Rhein und Jurtenberg endet: anderſeits aber die Sequani exteriores, oder heutigen Suntgöwer, gleicherweis an das Gebirg Juram (ſo am ſelbigen Strich der Blawe heißt) ſtoſſen, da ſo iſt der Rauracer Begriff, ſamt ſeinen Anwänden, leichtlich zu erkennen, ja er kan aus gedachter Scribenten Vermeldung alſo geſchloſſen werden:

Rauracer Landsmarchen könnten aus den alten Scribenten geſchloſſen werden.

Digitized by Google

Zwiſchen den Helvetiern und Sequanern ligt das Gebirg Jura, ſagt Cäſar, lib. 1. de bello Gallico.

Nun aber ligen die Rauracer zwiſchen den Helvetiern und Sequanern, ſagt Plinius, lib. 4. cap. 17.

Rauracer ſeynd Einwohner des Bergs Jurá.

Derowegen muß folgen, daß die Rauracer des Bergs Jurá Einwohner und Beywohner ſeyen.

Strab. lib. 4. Strabo, ein griechiſcher Beſchreiber des Erdreichs, weißt nichts von den Rauracern, ſondern rechnet dieſe Landsgegend unter die Sequanos, anzeigende, die hierauſſen gegen dem Rhein wohnhafften Sequaner ſtoſſen an der Helvetier Land, und der Jurten unterſcheide beyde Völcker. Welches dann an dieſem fremden Scribenten nicht zu achten, dieweil ihm die eigentliche Abtheilung dieſer Landen, in die geringern Völcker, nicht alſo bekannt ſeyn mögen, als aber den Römiſchen, welche unſere Länder durchreiſet, und ſelbs beſichtiget. Marcellinus zwar, welcher ſchon in dieſen Landen geweſen, und der Rauracer nicht vergeſſen, zehlet ſie doch auch unter die Sequaner, darum daß ſie derſelbigen Röm. Provintz oder Landpflegerey zugehöreten.

Abtheilung der Sequaner.

Dieſelbige war abgetheilt in die Sequanos Cisjuranos, welche jenſeits dem Jurten ligen, als da iſt heutiges Tages Uchtland, die Waat, Savoy; und in die Transjuranos, hiedißeits dem Gebirg wohnhafft: deren dann wiederum zweyerley waren, die innern um Biſantz und Hoch-Burgund, bis an die Saone, und die auſſern dem Rhein zu gelegen, als die Rauracer und Suntgöwer ſeynd.

Rauracer Landsmarchen.

Hierum ſetze ich zum Theil aus der Alten Gezeugniß, zum Theil aus gegenwärtiger Zeiten Gelegenheit, dieſem Land folgende Marchen: Gegen Mittag den Berg Juram, wie ſich derſelbige von Nidergang gegen Aufgang zeucht, von der Cluſe Pierreport, bis zum Anfang des Buchsgows, da ſich die Aar dem Gebirg zuneigt, und ſo viel als unten an ſeinen Wurtzeln hinfleußt, allda iſt der Aarenſtrom durchnider bis in Rhein eigentlicher die Mittagwand, dann der Jurasſus. Gegen Aufgang beſchleußt es der Rhein, gegen Mitternacht das Leimthal, und Ende des Jurten-Gebirgs, welches gemeldtem Thal nach der Blawe heiſſet. Gegen Nidergang abermals das Gebirg von Pierrepertuis über den Freyenberg herab.

In meinem Lateiniſchen Epitome hab ich Glareano gefolget, und die Birs zu einem Untermarch geſetzet, hiemit dem gantzen Land eines Triangels-Form gegeben. Wann ich aber die Sache eigentlicher betrachtet, und vermercket, daß der Blawe ein Vorgebirg und Arm des Juralli iſt, ſo iſt derſelbige von dieſem Landsbegriffe nicht auszuſchlieſſen, weil Raurici alle die heiſſen, ſo den Juram zu Berg und Thal bewohnen. Und dieweil ſich derſelbige ſonderlich Mitternachtwärts in viele Vorgebirge, Hörner und Zincken austheilet, mit vielen und langen darzwiſchen ligenden Thälern, daher iſts, daß der Rauracer mehrere Theil diſſeits des Gebirgs höchſten Grat wohnet, und der mindere Theil jenſeits gegen Mittag, da er ſich ſtracks herab in die Ebne das Buchsgow zeucht, und von dem Aarenſtrom ſo viel als eingezeilet iſt.

Der Blawe iſt ein Arm vom Berg Jura.

Wann nun dieſe Landmarchen geſetzt werden, ſo fallet auf die vier Winckel, gegen Mittag die Clus Pierreport, gegen Nidergang St. Urſitz, oder Pourrentrut, doch ausgeſchloſſen, gegen Mitternacht die Stadt Baſel, gegen Aufgang der Flecken Coblentz, ſo vorzeiten namhaffter geweſen ſeyn wird, dann jetziger Zeit, weil er den Römiſchen Namen behalten, da die drey ſchiffreichen Waſſer, die Aar, Limmat und Rüß in einem Furt in Rhein fallen: alles nicht unbekannte Zeilſtätte.

Hieraus wird offenbar, daß dieſe Landſchafft vorzeiten ein Theil des alten Galliæ geweſen ſey, welches der Rhein und Hochgebirg gegen Aufgang geendet hat. Daſſelbige theilet man in drey Theil, in Aquitaniam, Celticam, Belgicam, und wurden die Helvetier und Sequaner (darunter man auch die Rauracer verſtunde) den Celtern zugezehlet, als Julius Cäſar mit lautern Worten anzeigt. Als aber die Römer des gantzen Galliens mächtig worden, allda hat Kayſer Auguſtus (wie Strabo lib. 4.

Digitized by Google

lib. 4. ſchreibet) die Celter geſtümmelt, in die Lugduniſche und Narbonenſiſche Provintz abgetheilet, darzu die Völcker zwiſchen der Löre und Gironda, ſo zuvor den Celtern zugehörten, dem Aquitaniſchen Gallia zugegeben, alſo daß Gallia forthin vier abgeſönderte Theil hat, nemlich Narbonenſem, Aquitaniam, Lugdunenſem und Belgicam, deren ein jedes in etliche mindere Provintzen getheilet ward, wie dann Ptolemæus, Plinius, Mela, Aethicus, und andere, dieſer Abtheilung folgen. Alſo gehöreten die Rauracer unter des Lyoniſchen Galliæ fünfte Provintz, Sequanorum geheiſſen, wie ſolches in dem Provintzbüchlein Galliæ klärlich zu erſehen. Dieſer Zeit iſt ermelte Gegend (wie auch die heutige Eydgnoßſchafft) ein Theil der Obern Teutſchen Landen, gebraucht ſich auch zu mehrerm Theil Teutſcher Sprach, ausgenommen ein kleiner Theil, ſo mit dem Burgund grentzet.

Des Lands alter Name entſteht von der Hauptſtadt, welche vorzeiten darinn gelegen, und Rauricum geheiſſen, letſtlich aber (wie hernach folgen wird) den Namen Auguſta empfangen hat. Es war je damals in Gallia bräuchig, die Gelegenheit um die fürnehmſten Städte von denſelbigen zu benennen, als Nemetes, Treviri, Lingones, ꝛc. Man wollte dann ſprechen, die umligenden Länder hätten ihren Hauptſtädten den Namen gegeben.

Vermutungen über das Wörtlein Rauraci.

Von dieſes Wörtleins Ankunft ſind zweyerley Vermutungen gefallen: Etliche vermeinen, die Römer haben das Teutſche Wörtlein auf die Art ihrer Sprach gebogen, und aus Rauchrachern Rauracos gemachet, vermeinen, dieſer Gegend ſey daher ihr Name gekommen, weil ſie ſich in bergichte Schlünd und Thäler, ſo viel als in rauhe Rachen an den Berg Juram zuſammenziehe. Andere haben es auf rauhe Acker gedeutet, darum daß der Boden Gebirgs halb ſteinicht, darzu einen veſten und ſtarcken Grund hat, alſo daß der Ackermann, wann er das Erdreich pflügen will, drey oder vier, an etlichen Enden auch fünf Paar Ochſen, oder Pferd, fürſpannen muß, welches anderswo mit einem Paar leichtlich beſchehen kan.

Ob aber dieſes Wort aus Teutſcher Sprache ſeinen Urſprung habe, daran ſteht viel Zweifels. Ein unbekannter Name iſt bald auf ein bekannt Ding gezogen, aber da deſſen keine Bewährung fürzubringen, iſt wenig darauf zu achten. Plinius nennet ein Waſſer in Languedock Raurarin, hat auch von dieſes Lands Name wenig Unterſcheids, und iſt doch kein Teutſch Wort.

Namen des Bergs Jurá.

Den Berg Juram oder Juraſſum belangend, hat auch derſelbige in Rauracer-Gegend ſeinen alten Namen gar verloren, und neue bekommen, allein heiſſet er noch auſſerhalb der Jurten, des Orts, da er Hoch-Burgund von der Waat abſöndert, ſich gegen Genf und ferner hinein erſtrecket. In unſerer Revier hat er an mancherley Orten und Durchwegen ſonderbare Namen. Da er ſich dem Rhein zu begibt, heiſſet er von altem Vocetius, zu Teutſch der Bötzberg, darüber geht eine Landſtraß nach Baden und Zürich. Oberhalb im Sißgöw heiſſet er von den Waiden, die Schaafmatt, welche in derſelbigen Gegend ſonderlich fett werden, daher die Frickthaler Schaafe und Hämmel vor andern geprieſen werden. Ferner bey dem Schloß Honberg, da eine Straß nach Lucern führet, wird er der Untere Hauenſtein, und bey Wallenburg, darüber die Straß nach Solothurn geht, der Obere Hauenſtein genennet, von den Felſen, welche an beyden Orten alſo durchgehauen und geſchliſſen ſeynd, daß man die Laſtwägen hinüber bringen mag. Weiters gegen Nidergang heiſſet er die Waſſerfalle, darnach der Beinweiler-Berg, an welchen Orten auch Wege hinüber gefunden ſeynd. Im Münſterthal bey dem Gänsbrunnen, iſt des Gebirgs höchſter Grat von Natur durchgebrochen, alſo daß man durch eine enge Clus in das Buchsgöw auf Welſchen Rore hindurch kommen mag. Selbiges Orts heiſſet er der Leberberg, zu hinderſt aber, da man durch den gehauenen Felſen in das Wiflisburger Göw kommt, Pierre pertuis. Und dieſes ſeynd des Gebirgs Namen, ſeinem höchſten Grat nach, dann ſonſt ſeine Hörner und Vorgebirge hin und her

Digitized by Google

mancherley Weiſe genennet werden, als der Freiberg, Rippetſch, der Blawe ꝛc. ohn Noth dieſe alle zu erzehlen.

Gröſſe des Rauracer-Lands.

Dieſes Land erſtrecket ſich in ſeiner Länge von gemeldtem Paß Pierre pertuis, bis gen Waldshut an Rhein hinab, zehen, und ſeine Breite von Baſel über die Schaafmatt an die Aar, vier groſſer Teutſcher Meilen Wegs: Iſt gleichwol Gebirgs halben an vielen Enden ein rauhes Land, jedoch allenthalben zu Berg und Thal wohl bewohnet und erbauen. Dann darinn findeſt du zehen Städte, und bey anderthalb hundert Pfarrkirchen, vermög des Biſchofflichen Marchregiſters. Die vier namhafften Strich darinn seynd, das Saltzgow, Siſgow, Buchsgow, und Frickgow. Seine fürnehmſten Waſſer seynd, die Birs, fleußt aus dem Saltzgow, die Ergetz, durch das Siſgow, und die Dinneren durch das Buchsgow. Die Dub nimmt allein einen Schwang in dieſe Gegend, laufft demnach wieder in Burgund, aus welchem ſie herkommen, davon hernach geſagt wird. Des gantzen Lands geiſtliche Jurisdiction gehörte vorzeiten dem Biſtum Baſel: aber die weltliche Oberkeit iſt zertheilt. Was gegen Aufgang oberhalb Baſel am Rhein ligt, gehöret zu mehrerm Theil dem Haus Oeſterreich: Was aber gegen Nidergang dem Burgund zu ligt, dem Biſchoff zu Baſel: Was in der Mitte, iſt den Städten, Bern, Baſel und Solothurn zuſtändig.

Vier Göw.

Geiſtliche u. Weltliche Oberkeit.

Fruchtbarkeit.

Das Land hat an mehrtheils Orten einen herrlichen Ackerbau, mit einem Mehlreichen und weiſſen Getreid, alſo daß dieſes Gebirgkorn weit beſſer dann das Suntgöwiſche. An vielen Enden hat es Weingewächs, ſonderlich um Baſel, Liechtſtal und Siſſach: item im Frickgow unter Olten herab. Es seynd auch bey unſern Zeiten in vielen andern Thalgeländen die Hügel mit Reben beſetzt worden. Allein iſt das Gebirgland hinter Telſchberg hinein alſo winterlich, daß da kein Wein wachſen mag, auch an etlichen Orten, ſonderlich im Freyen Berg, und daſelbſt herum, wenig Getreids bringt, hat aber ſonſt (wie das Thal überall) zu Berg und Thal viel ſchöner Wieſen und Waiden mit viel Viehs.

Das II. Capitel.

Von dem Saltzgow, Pierre pertuis, und dem Münſterthal.

Saltzgöw.

So wir in Beſchreibung der Rauracer ſonderbaren Plätzen von Nidergang gegen Aufgang fahren, kommen wir erſtlich in das Saltzgow. Dieſes iſt die Gegend, welche ſich von Sogeren hinauf durch das Telſchberger- und Münſterthal beyderſeits in das Gebirg und die Dub hinein zeucht. Dieſen Namen gibt ihm des Biſtums Baſel Marchregiſter, welches die Pfarrkirchen und Klöſter dieſes Orts unter den Decanatum Salisgaudiæ zehlet. Des Namens Urſach hab ich nicht erforſchen können. Niemand iſt zu wiſſen, daß in dieſem Strich irgend Saltz gemacht worden ſey. Es hat gleichwol bey unſern Zeiten ein Landmann (aus Vermerckung wie eine Kuh unterhalb Tittweiler immer einem Ort zugeloffen, und daſelbſt den Boden gelecket) eine Saltzader zu finden vermeinet, aber nichts anders dann ein heidniſch Bild von Ertz, irgend einer Hand lang, herfür gegraben. Dieſes gantze Göw iſt Frantzöſiſcher, doch grober und bäuriſcher Sprache.

Pierre pertuis.

Zu oberſt im Münſterthal, welches die Einwohner von ſeiner Gröſſe Grandvaulx, und mit zerbrochenem Wort Granfeld heiſſen, iſt die Cluſe Pierre pertuis, oder Pierreport, ein Unterſchlacht des Lands Rauricæ und des Pagi Aventicenſis, oder Wiſliſpurger Göws, derowegen auch eine Untermarch des Biſtums Baſel und Loſannen, die Geiſtliche Oberkeit belangend, wie es beyderſeits die Waſſerrünſe anweiſen.

Dieſes

Digitized by Google

A. Urſprung der Birs.
B. Tachsfelden, Dorf.
C. Courgemont, Dorf.
D. St. Jmmer, hat ein Chorherren Stift.
E. Die Dſchus.

Dieſes iſt ein hoher Fels des Bergs Juraſſi, welcher vorzeiten, ehe er durch Menſchenhand geöfnet worden, das Münſterthal und das entgegen ligende von einandern geſcheiden, und ſelbiges Orts das Land beſchloſſen hat, alſo daß da hindurch oder hinüber jemands zu kommen unmöglich war. Es iſt aber dieſe natürliche Schiedmauer, ſo im Durchfahr ſechs und viertzig Schuh dick, vor viel hundert Jahren auf vier Klafter hoch durchgebrochen, und ſo viel als zu einer Landpforten gemacht worden.

Die Uberſchrift im Felſen darob gibt Anzeigung, welchem dieſes nutzliche Werck zuzumeſſen. Weil aber dieſelbige hoch von der Erden, und etliche Buchſtaben Alters halb vom Wetter preſthaft, und durch das Mieß unleslich worden, iſt dieſe Schrift ungleich geleſen und verſtanden worden. Petrus de Pitou ein gelehrter Mann, und einſiger Nachforſcher alter Geſchichten, hat ſie fleißig abgeſehen, und ſo viel er in ſolcher Höhe Geſichts halber erreichen mögen, folgende Worte abgezeichnet. Uberſchrift.

NVMINI AVGVST.
VIA FACTA PER
* [illegible] VR[illegible]VM PATER[illegible]VM
II VIR. COL. HELVET.

* Vielleicht *Qu. Vrſum Paterium.*

Zu Teutſch alſo:

Den Röm. Käyſ. May. zu Ehren, iſt dieſe Straß (vielleicht) durch Quintum Vrſum Paterium, den Mitregenten oder Hauptmann der Helvetiſchen Colonia gemachet.

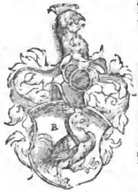
Nun befindet ſich aus Corn. Tacito, Annal. lib. 17. Marcellino und dem Provintzbüchlein Galliæ, daß die uralte Stadt Aventicum, ſo dieſer Zeit in Aſchen ligt, und an deren ſtätte Wiſlisburg aufkommen, vorzeiten der Helvetier Hauptſtadt geweſen ſeye. Daß ſie aber auch hernach zu einer Colonia worden, welche die Römer mit ihren Burgern beſetzet, und ihnen Amtleute gegeben, bezeugen etliche der überbliebenen Römiſchen Steinſchriften, ſo noch ſelbiges Orts zu ſehen. Daraus wird offenbar, daß nicht Julius Cæſar, als der gemeine Mann haltet (dann unter ihm noch keine Auguſti waren) ſondern erſt folgender Zeit des Römiſchen Kayſers Amtleute und Befehlshaber in gemeldter Stadt, dieſe Bergpforten durchgebrochen, auf daß man ſelbiges Orts aus Helvetien in Rauracer und Sequaner Land Zugang haben könnte, welcherley Römiſcher Wercken an andern Orten mehr zu ſehen. *Aventicum* der Helvetier Hauptſtadt.

Jenſeits Pierre pertuis laufen alle Waſſer dem See zu, als da iſt die Dſchus, welche auf der rechten Hand aus dem S. Jmmer-Thal für Courgemont heraus kommt, allda führet auch die Straß gen Biel, gehöret alles dem Biſchoff zu Baſel, ſammt andern Herrſchaften ſelbiges Orts.

Urſprung der Birs.

Hiedisſeits gedachter Landmarche, oberhalb dem Dorf Tachsfelden, entſpringt die Birs, fleußt durch das Münſterthal herab, und bey Rennendorf ins Telſchberger-Thal, von dannen durch das Lauffenthal gegen Mitternacht. Es empfahet dieſer Fluß beyderſeits des Gebirgs, aus den mindern Thälern und mannigfaltigen Brunnquellen viel unnamhafter Bächlein und Waſſerrünſen, ſonderlich aber wird ſie unter Münſter durch die Rauf, unter Telſchberg durch die Sorn, ob Lauffen durch die Lützel und bey Zwingen durch die Lüchſal alſo gemehret, daß ſie Flöſſe trägt, von groſſen Bäumen und Bauhöltzern, läret ſich nicht weiter oberhalb Baſel in Rhein, denn daß eben die Flößführer von dannen bis an der Minderen Stadt Riviere, durch das ſtrenge Waſſer die Uberfahrt haben mögen.

Von Tachsfelden.



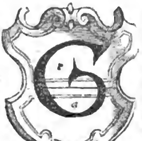
Tachsfelden.

Das gemeldte Dorf Tachsfelden, welches ſie in ihrer Sprach Tasvenne heiſſen, iſt ein alter Fleck, deſſen der Stadt Münſter Beſtätigungsbriefe von Kayſer Carolo Craſſo, und König Lothario zu Oſtfranckreich vor ſiebenhundert Jahren gegeben, Meldung thun. Hat Edelleute gehabt, welche erſt bey unſern Zeiten abgegangen. Henrich von Tasvenne lebte 1284. Johannes von Tasvenne Ritter, des Rahts zu Minderen Baſel 1321. Hans, Vogt zu Goldenfelß 1459.

Reinhart Ouldriot von Tasvenne ——— Agnella von Biederthan.
- Peter, Vogt zu Urſitz, ſtarb 1467. Margret von Maßmünſter, ſein Gemahl. ——— Johannes Thumherr zu Baſel, und Cuſtor zu S. Urſitz, ſtarb 1492.
- Humbrecht von Tachsfelden, genannt Ouldriot.

Die zween letſten dieſes Stammens, Hans und Georg, lebten An. 1528. Georg ſtarb 1528. Hans von Tasvenne der letſte ſtarb den 18. Dec. An. 1549, ward zu Pourrentrut mit Schilt und Helm begraben, nach welcher Abſterben die Lehen denen von Granweil worden ſeind.

Münſter.



S. Germans Hiſtorie.

Neben viel andern Dörfern ligt in dieſem Thal der namhafte Fleck Münſter, welchen ſie Motier en grandvaulx heiſſen, da vorzeiten ein Kloſter, demnach eine herrliche Collegiat-Stift angerichtet worden iſt, von welchem das gantze Thal den Namen empfangen. Dieſes Kloſters erſter Urheber iſt geweſen S. German, Optardi eines Edlen Trieriſchen Herren Sohn, welcher in ſeiner Jugend bey Modoaldo dem Biſchoff zu Trier zur Gottesforcht unterwieſen und erzogen war. Derſelbige verließ im ſiebenzehenden Jahr ſeines Alters die Welt, und verfügte ſich mit drey Geferten zu S. Arnolf dem Biſchoff gen Herrenberg, und ergabe ſich allda in den Mönchs-Orden. Nachmalen kam er in S. Romarici Kloſter zu oberſt auf dem Berg (jetzt Römelſperg) gelegen, beſandte da ſeinen jüngſten Bruder Numerianum zu ſich, und machte auch ihn zu einem Ordensmann. Letſtlich begaben ſich beyde Brüder mit Chumiano in das Kloſter Luxovium oder Luſſe in Burgund, welchem damals Abt Waldebertus vorſtuhnde. Optomarus der ältere Bruder Germani, war an König Dagoberts zu Franckreich Hofe in groſſem Anſehen.

Als ſich nun die Anzahl der Ordensleuten zu Luſſe mehrete, muſte Abt Waldebert Nachgedenckens haben, wie er die Brüder an andere Ort austheilete: kame derowegen mit Gundonio einem groſſen Herren, welches Fürſtenthum das Thal Grandvall zugehörte, in Verſtändnuß, daß er ihm daſelbſt ein Ort zu Pflantzung der Religion einraumete, ſandte dahin etliche Brüder zu wohnen, und gab ihnen S. German zum Abt, welche allda ein klöſterlich Weſen anrichteten.

Nach

Nach des frommen Herren Gundonli und ſeines Nachkönmlings Bonifacii Abſterben, erfolget im Regiment Cathicus, welcher dem Kloſter und ſeinen Leuten feind war, derhalben Anlaß ſuchte, wider dieſelbigen zu tyranniſiren. Er wendet für, ſie wären ſeinem Vorfahren allezeit widerſpennig und ungehorſam geweſen, verwieſe hierum die Meyer und fürnehmſten im Sornthal in das Elend, gerieth endlich dahin, daß er fremd Alemanniſch Kriegsvolck in das Land führte, Cathelmund das Thal herauf, und Cathicus oben herab zoge, das arme Volck mit Todtſchlag, Raub und Brand, kläglich mißhandleten. Solches bewegte S. German, daß er Randoaldum ſeinen Conventbruder zu ſich nahme, zum Fürſten Cathieo kehrte, und ihn dieſer Ubelthat halben ſtrafte und abmahnte, deshalb ehe ſie wiederum zu Haus kommen mochten, von den Kriegsgurgeln erwürgt wurden, den 21. Tag Hornungs, im Jahr nach Chriſti Geburt, ſechshundert und etliche darüber.

Dieſe Legend hat beſchrieben Bobolenus ein Prieſter, welcher in der Vorrede an die geiſtlichen Brüder Deiculum, Leudemundum und Nigofridum ſagt, er ſeye von etlichen, welche S. Germans Zeiten erlebet, und ſolches alles geſehen, dieſe Hiſtorie zu beſchreiben ermahnet worden, nennet derſelbigen zween, nemlich Chadoaldum und Aridium, von denen er ſolches erlernet.

Bobolenus hat S. Germans Legend beſchrieben.

Die alten Beſtätigung- und Vergabungsbriefe, deren Originalia mir zu ſehen worden, geben Anzeigung, daß dieſem Kloſter die alten Kayſer und Könige ſehr wohl gewollen. Carolomannus der Francken und Longobarden König, ſo um das 770. Jahr geregieret, beſtätiget dieſem Kloſter Grandis vallis, welchem damals Abt Gundowald vorgeſtanden, mit ſeinen zugehörigen Cellen S. Urſitz, und S. Paul zu Werd, alle ſeine Rechtungen und Freyheiten, ihme von weiland ſeinem Vatter König Pipin, und anderen Königen vor ihm gegeben: Daß niemand von des Kö:' gs Amtleuten, Hertzogen, Grafen oder Geſandten, das Kloſter und ſeine Leut, weder mit Auflagen, Schatzung noch Forderung desjenigen, ſo der Königlichen Kammer ſonſt zugehöret, bekümmeren ſolte, &c. Gleichen Freyſitz hat ihnen K. Lotharius, Kayſer Ludwigs des Gütigen Sohn, am dato 8. Kal. Septemb. ſeines Kayſerthums im zwölften, des Italiäniſchen Reichs im dreyßigſten, und des Frantzöſiſchen im zehenden Jahr, in monte Romarico, auf Römelsſperg ſeinem offnen Pallaſt, beſtätiget, Anno 849. Daſſelbig Inſtrument weiſet, ihnen hab dieſe Gnad vom Kayſer ausgebetten Graf Luitfrid, Herr des Kloſters Granvall im Hertzogthum Elſaß gelegen. Dann alſo lauten die Worte: Quia Ludfridus illuſtris Comes, Dominusque Monaſterii, cujus vocabulum eſt Grandis vallis, quod eſt ſitum in ducatu Heliſacenſi. Dieſer Graf iſt König Lotharii des Jüngern zu Oſtfranckreich Mutter Bruder geweſen, als ſich aus ermeldten brieflichen Urkunden befindet, hat einen Sohn gehabt Graf Hugo geheiſſen. Laſius nennet ihn Grafen zu Egisheim: mir aber iſt ſeiner Grafſchaft Namen unbekannt.

S. Urſitz und Schönenwerd der Abtey Münſter unterworfen.

Kayſer Carolus Craſſus gabe dieſem Kloſter-, über die geſagte Freyheit, im 884. Jahr, S. Immers Cell mit ſeiner Zugehörd, item das Dorf und Capell Bidarich und Rechonvillar.

S. Immer gehört gen Münſter.

Ermeldte S. Germans Abtey iſt gedachter maſſen in einem freyen Weſen blieben, bis auf die Zeit Rudolphi, welcher ſich zum König in Burgund krönen laſſen. Dieſer hat erſtlich Graf Luitfriden des Kloſters Oberherrlichkeit zu Lehen gegeben, nachmalen unter ſeine Erben eigenthumlicher Weiſe vertheilt. Als aber derſelbigen viel worden, da einer dieſes, der andere jenes Gut vom Kloſter weggeriſſen, hat ſolches König Conraden zu Burgund, Rudolphi Sohn, alſo behertziget, daß er auf einem Reichstag Kayſer Othen, ſeinem Sohn dem Römiſchen König, auch den übrigen Geiſtlichen und Weltlichen Fürſten, dieſe Sach zu berathſchlagen fürtruge: Utrum monaſterium, quod per privilegia conſtructum eſſet, per manum Regiam in proprietatem dari liceret? Das iſt: Ob ein König befügt wäre, ein be-

Dieſer Kayſer Otho hatte S. Adelheiden, König Conrads Schweſter, zum Gemahl.

freyet Gottshaus für eigen hinzugeben. Und als ſie hierüber erkenneten, daß es mit keinem rechten Tittel beſchehen könnte: lieſſe gemeldter König (wie er dann auf dem Reichstag in Raht geſunden) des ermeldten Grafen Luitfriden Sohn für ſein Hofgericht laden, da er dem König die Abtey mit Urtheil und Recht wiederum einraumen mußte.

Dergeſtalt hat König Conrad das Kloſter wieder aufgebracht, ihm alle ſeine Zugehörd mit Kirchen, Flecken und Einkommen zugeſtellet, und aufs neue dermaſſen befreyet, daß es fortan nicht mehr weder Lehens-weiſe, noch um einiger Bezahlung willen, noch in andere Weg hinweg gegeben werden ſolte, vermög eines Inſtruments, am Dato den 9. Tag Mertzens im 957. Jahr.

Münſter mit aller ſeiner Zugehörd, wird dem Biſchoff zu Baſel geſchenckt.

König Rudolph der ander zu Burgund, Conradi Sohn, ſchenckte hernach aus Anregen ſeiner Gemahl der Königin Ageltrud, auch mit Gunſt ſeiner Lehenleuten, Biſchoff Adalberoni zu Baſel, von wegen ſeiner mannigfaltigen Dienſten, und aus beſonderm Anmuth, daſſelbige Biſtum (ſo durch mancherley Unfälle ſehr geſchwächt worden) wieder aufzubringen, dieſe Unſer Frauen und S. Germans Abtey, mit aller ſeiner Zugehörd, am Dato zu Brüſſel, im Jahr ein tauſend, ſeines Reichs im ſiebenden. Und von dieſer Gottsgabe hat noch heutigs Tags das Baßler Biſtum, beyde das Münſter- und S. Immers-Thal: item S. Urſitz und andere Herrſchaften.

Münſter wird eine Probſtey.

Wann nun dieſes Benedictiner-Kloſter in eine Probſtey und Chorherren-Stift veränderet ſey, deß hab ich kein Beſcheid. Daß bey König Conrads Zeiten noch Ordensleute da gehauſet haben, weiſet das angezogene Inſtrument genugſam, deßhalb dieſe Veränderung der Königin Berthä nicht kan zugemeſſen werden, als man uns bis dahin beredt. Gläublich iſts, es ſey durch die Biſchöffe zu Baſel beſchehen, nachdem es ihnen durch den letſten König von Burgund übergeben worden. Im 1160. Jahr iſt es ſchon eine Probſtey geweſen, bezeugt eine Donation Graf Friderichs von Pfirt, den Chorherren daſelbſt gethan.

Sie iſt ſehr aufgangen und reich worden, alſo daß vorzeiten ein Propſt 700. und ein jeder Chorherr, deren allzeit zwantzig, 200. Goldflorin jährliches Einkommens gehabt. Es hat auch die Probſtey über alle Leut und Güter zwiſchen Pierre pertuis, dem breiten Felſen, und dem Schwartzbrunnen von Rore, welchen man jetzt den Gänsbrunnen nennet, zu gebieten gehabt. Iſt aber folgender Zeit durch viel Krieg, Brünſt und anders Ungeſell, alſo erarmet, daß im 1487. Jahr, ein Propſt nur dreyßig, und ein Chorherr, deren damals nur ſieben, allein zwantzig Goldflorin eines Jahrs gehabt, als Papſt Innocentius 8. in ſeiner Bull bezeuget. Erſtlich hat ſie viel erlitten im Krieg, welchen Graf Rudolph von Habſpurg wider den Biſchoff zu Baſel geführet,

Ungeſell der Stifft.

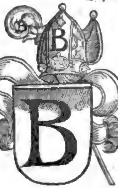
im 1271. Jahr. So haben es vaſt hundert Jahr darnach Bern und Solothurn im Krieg wider den Biſchoff, gebohren von Wien, verbrennet und verherget. Die Stiftleute haben ſich letſtlich mit der Stadt Bern in Burgrecht ergeben, um deßwillen ſie, im 1499. Jahr, durch die Burgundiſche Guardy überfallen, mit Raub und Brand beſchädiget worden iſt. Erſt neulich den 8. Junii, im 1571. Jahr, iſt die Kirche zu Münſter durch einen Feuerſtral angezündet, verbrunnen, alſo daß die Glocken herab gefloſſen. Doch wohnen die Chorherren nicht mehr daſelbſt, ſondern haben im 1534. Jahr ihre Wohnung gen Telſchberg verändert, weil das gantze Münſterthal nach der Berniſchen Reformation die Religion geändert, und das Papſtum hingeworfen.

Das

Das III. Capitel.

Von dem Kloſter Bellelay, Telſchberger-Thal, dem Freyen Berg, S. Urſitz und Haſenburg.

IN dem Bezirck und Zugehörde des alten Stifts Münſter, ligt im Gebirg gegen dem Telſchberger-Thal das Kloſter Bellelay, Prämonſtratenſer-Ordens, iſt folgendermaß aufkommen. Um das Jahr Chriſti 1150. ungefehr, iſt zu Münſter ein Propſt geweſen, mit Namen Sigenandus, welcher als er eines Tags auf den Gewildhatz gezogen, hatte ſich begeben, daß er ein ſchön wild Schwein angetroffen, und demſelbigen alſo begierig nachgeſetzt, daß er von ſeinen Gefährten in einen dicken Wald und unwegſame Wildnuß unſorgſamlich verſchoſſen, in deren ihn, ehé er den Weg wieder heraus treffen können, die Nacht überfallen. Mornderigs als er wiederum zu Hauſe Weg geſucht, und ſich aber mit irrgehen je länger je weiter verwickelt, beſonders da ſeinem Ruffen kein Menſch nirgend entſprechen wollen, derohalben auch die andere Nacht im Holtz bleiben mußte: war ihm der Haß alſo tief in Buſen gefallen, daß er beſorget in der Wildnuß zu verderben. Ruffet derowegen nach weit irrigem umſchweiffen GOtt an, und verlobet, wann er hieraus entlediget wurde, ihm eine Kirche zu bauen. Abtey Bellelay.



Solches gerieht am dritten Tag, deßhalb er hernach ſein Gelübd erſtattet, und mit Bewilligung des Capitels, an dem Ort ſeines Verſchieſſens, welches er von dem ſchönen Schwein Bellelay nennete, eine Kirche ſammt einem Kloſter bauete, welche Biſchoff Ortlieb, um das 1170 Jahr, zu einer Abtey aufgerichtet, und mit viel Rechtungen begabet. Doch mußte ſie der Stift Münſter jährlich ein Pfund Wachs zu Weiſung geben. Sigenandus der Stifter lebte noch im 1160 Jahr, und ward nach ſeinem Abſterben allda im Chor begraben. Im Coſtnitzer Concilio hat Papſt Martinus Henrichen Ner dem Abt daſelbſt, und ſeinen Nachkommen, die Freyheit gegeben, ſich einer Jnſel und Prelatenſtabs zu gebrauchen. Jſt alſo dieſer Zeit die Abtey und das Filial über die Stiſt Münſter ſeine Mutterkirch geſtiegen.

Der Aebten Succeßion haltet ſich alſo: Aebte zu Bellelay.

Geroldus der erſte Abt, ſtarb 1170.
Ludwig.
Richart 1202.
Henrich von Souſſe 1230.
Jacobus 1256.
Conrad 1258.
Petrus von Vares 1270.
Burckart von Boecur 1292.
Lampert 1316.
Petrus von Sancey 1320.
Henrich von Altorf 1336.
Petrus von Vennes 1350.
Jacob von Biel 1354.
Johans von Altorf 1358.
Johann von Sepray 1365.
Johann von Pontenach 1374.
Johann Donzelet von S. Urſitz 1398.
Henrich Ner von Telſchberg 1401.
Heintzman Girardin 1418.
Johans vom Caſtell 1426.
Johann Rier von Neuenſtatt 1448.
Johann Griel von Biel 1458.
Johann von Oſterhoven 1483.
Johann Brulard von Tachsfelden 1450.
Niclaus Schnell von Biel 1508.
Johans von Bellefundo 1530.
Servatius Fride von Telſchberg 1552.
Antonius Fagillus von Neuenſtatt 1561.
Johannes Simon 1576.
Wernher Briſſelanez v. Pourrentrut 1579.

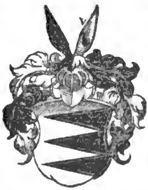
Digitized by Google

Sornthal.

Unterhalb Bellelay zeucht ſich ein Thalgeländ gegen dem Münſterthal, aus demſelbigen kommt die Sorn, ſo durch das Telſchberger-Thal hinunter fleußt, daher es die Landleute Sornatæy heiſſen. Caroli Craſſi Inſtrument nennet es Pagum Sornegaudienſem, das Sorngöw. Graf Friderich von Pfirt vergabet mit Bewilligung ſeines Sohns Graf Ludwigs, alle ſeine Leut in Sornegaudio der Stift Münſter, im 1160 Jahr.

Telſchberger-Thal.

Von Altorf



Im Telſchberger-Thal ſeind die fürnehmſten Flecken Underſchweiler und Altorf, haben auch vorzeiten Edelmanns-Sitze gehabt. Die Geſchlechter, welche nach Anweiſung ihres Wapens aus einem Stamm entſproſſen, ſeind dieſer Zeit abgeſtorben. Biſchoff Johannes befreyet dieſe Thalleute im 1430 Jahr, daß ein Baursmann ſo mit acht Haupt Viehs zu Acker geht, jährlich nur ein Pfund, ein Handwercker fünf Blapphart, und eine Wittwe nur ein Blapphart zu Steur geben ſolte. Dreyzehen Meyerthum dieſer Gegne hinein, haben im 1554 Jahr mit der Stadt Baſel ein Burgrecht angenommen, doch je einem Biſchoff an ſeiner Oberkeit unſchädlich. Es gehöret dieſe Gegne in des Biſchoffs Vogtey Telſchberg. Der gemeine Landmann behilft ſich des Viehs, und werden nirgend beſſere Käs, dann in dieſem Strich gemacht, doch iſt das Fleiſch nirgend alſo wol geſchmackt, als das in der Eydgnoßſchaft fället. Seind alſo neben dem Rindvieh ihre Waaren, wie auch des Münſterthals, ſo man aus dieſer Rivier gen Baſel und anderſtwohin führet, Käs, Hartz, Bauholtz, allerhand Walddrechsler-Arbeit.

Der Frey-berg.

Ferner gegen Niedergang heiſſet das Gebirg Montaine de boys, zu Teutſch, der Freyberg, iſt hoch, und obenauf breit, hat eine rauhe und kalte Gelegenheit, gehöret in die Vogtey und Herrſchaft S. Urſitz. Der Freyberg acht ich daher geheiſſen seyn, daß dieſer Berg und Gegend, ſo vorzeiten eine groſſe Wildnuß, durch die alten Biſchöffe den Burgundiern und andern Umſäſſen auszureuten, allda zu bauen und zu pflantzen frey erlaubt, dazu ein Freyſitz bewilliget worden: ſolten allein von einer Juchart drey Pfenning Zins, und wann ſie etwas verkaufen, den zehenden Pfenning, ihme als dem Landesfürſten davon bezahlen. Im ſelbigen liegen die Dörfer la Chaulx, Breulleux, Noirmont, das iſt, Schwartzberg, Münalt oder Spiegelberg, Pomerat, Seigne legier, Cernie villers, la Boſſe, les Enfers, Belmont und Montfalcon. Es wachſet da wenig Getraid: oft ſchneyet es auf die Frucht ehe ſie zeitig und geſchnitten wird, alſo daß etwann die Fäſen auf den Helmen wieder auskeimen, deßhalb ein ſehr rauhes und ſchwartzes Brodt daraus gebachen wird. Manchmal muß man wiederum ſäen, ehe man geerndtet, kein Obs wachſt überall da, und ernehren ſich die Leute des Viehs, daher jährlich auf Crucis, Magdalenæ und Franciſci, zu S. Eligius und Unſer Frauen im Holtz, drey groſſe Viehmärckte gehalten werden. Dieſe gantze Herrſchaft hat vorzeiten gehört zu Spiegelberg, da noch das alte Burgſtell vorhanden.

Spiegelberg.

Montfalcon aber, oder Falckenberg, iſt nicht das, da ſich die Freyherren dieſes Namens gehalten, welche Stifter zu Lützel geweſen, item die Grafſchaft Montbelgard durch Heuraht überkommen: ſondern daſſelbige Montfalcon liegt in Burgund, nicht fern von Biſantz.

Francmont.

An Freyenberg ſtoſſet die Herrſchaft der Veſtung Francmont, dadurch die Dub nach Froberger Herrſchaft laufet. Graf Heinrich von Wirtenberg zu Montbelgard, reſignirt Biſchoff Caſparen, gebohren zu Rhein, im 1481 Jahr, alle ſeine Anſprach an Francmont, und empfienge darfür zweyhundert Gulden. Dieſer Zeit beſitzen es die von Gille.

Die Dub Fluß.

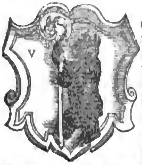
Gemeldt Waſſer die Dub nimmt an dieſem Ort zwiſchen den Bergen einen wunderbaren Schwung in Rauracer Gegend. Dann es entſpringt erſtlich bey Ponterlin in

Burgund,

Burgund, lauffet für Morta, durch Valendiſer Herrſchaft, ſcheidet den Freyenberg dem Biſtum Baſel zugehörig, vom Tribelberg der Grafſchaft Burgund zuſtändig, fleußt alſo gegen Aufgang durch Froberger Herrſchaft, in die Propſtey S. Urſitz, und allernächſt ob der Stadt, lauffet es einen Berg herum, welcher gleich als in einer Inſel ſteht, wendet ſich geſtracks wiederum gegen Niedergang, aber durch Froberger Herrſchaft, nach S. Hippolit und Montbelgard in Burgund.

Kalenberg.

Zwiſchen den erſtgemeldten Krümmen dieſes Fluſſes, ligt das Schloß und Dörflein Kalenberg, ſo noch dieſer Zeit bewohnet wird, welches Biſchoff Melchior, Doctor Guilhelmo Paretio, damals ſeinem Amtmann, zu Lehen gegeben, der es dieſer Zeit inhaltet. Dieſem Schloß gehörte vorzeiten zu der gantze Freyberg, und hatte der Vogt ſeine Reſidentz da. Als aber dieſes Schloß in Burgundiſchen Kriegen verbrennet worden, als hernach geſagt, allda iſt der Freyberg der Herrſchaft S. Urſitz zugegeben worden.



S. Urſitz.

An dem Ort da ſich die Dub wiederum aus der Rauraeer Gegend dem Burgund zu begibt, liegt zwiſchen hohen und ſtotzigen Gebirgen im tiefſten Thal, das Städtlein S. Urſitz, mit einem guten Bergſchloß, in ſolcher Gelegenheit, daß niemand, ſo auf den Berg Rippetſch kommt, vermeynen möchte, daß eine ſolche Wohnung, und beynahe ein ſchiffreich Waſſer da zu finden wäre. An dieſem Ort ſoll erſtlich S. Urſicinus, ein Mönch aus dem Kloſter Luſſe, nach Durchwanderung vieler Thälern, Wildnuſſen und Gebirgen, ein abgeſonderet weltflüchtig Leben zu führen, Wohnung gemacht haben (als das ihn des fürflieſſenden Waſſers und der herrlichen Brunnen halber hiezu nicht unbequem beduncket) daſelbſt an einem gähen Berg ein Bruderhäuslein gebauet, und GOtt gedienet, ungefehr um die Zeit Germani des Abts zu Münſter. Ihm werden auch Wunderzeichen zugeſchrieben. Als dieſes ſein andächtig einſam Weſen bey den Vernachbarten ausgebrochen, ſeind allenthalben her viel Leute zu ihm kommen, ihn zu hören und zu ſehen, deßhalb ſolches Urſach gegeben hat, etliche Häuſer daſelbſt hin zu bauen, und allda Wohnung zu machen. Als er auch etliche in Orden beweget, ward eine Kirche da zu S. Peters Ehr gebauet, iſt jetzt die Pfarrkirche, bey deren er geſtorben, und unter die Heiligen gezehlet worden iſt.

Dieſes Bruderhaus und Kirche iſt lange Zeit der Abtey Münſter im Granfelt unterworſen geweſen, und mit derſelbigen durch die Vergabung König Rudolphs zu Burgund (davon hievor † geſagt) an das Biſtum Baſel kommen. Hernach iſt eine Stiftkirche und eine Propſtey, zwölf Chorherren, allda aufgerichtet worden, welche mit Singen und Meßleſen ihre Stunden zubringen ſolten. Dieſe hat Papſt Innocentius, im Jahr 1139, ſamt allen ihren Gütern confirmiert, und in S. Peters Schirm aufgenommen, zu welcher Zeit S. Urſitz noch ein Dorf war. Den 25. Tag Junii, im 1505 Jahr, unter Rudolph von Hallweil dem Propſt, lieſſen die Chorherren S. Urſicins Grab eröfnen, und funden noch ſeine Gebein.

† im II. Cap.

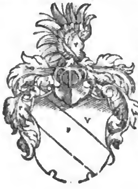
Im 1388 Jahr, iſt dieſe Stadt und Herrſchaft, durch Biſchoff Immer, zuſamt Kalenberg und Spiegelberg, Graf Theobalden von Neuſchatel oder Neuenburg in Burgund, Pfandsweis übergeben worden, und bey fünf und dreyßig Jahren auſſert der Stift Baſel Handen geſtanden, bis ſie Biſchoff Johannes, gebohren von Fleckenſtein, im 1423 Jahr, mit Gewalt wieder eingenommen, als ihm die Grafen die Wiederloſung nicht gönnen wolten. Daher noch dieſer Zeit vom Biſchoff zu Baſel ein Vogt dahin geordnet wird, obwol ſonſt die Stadt einen Burgermeiſter und Raht hat. Zween Jahrmärckte fallen da, der eine auf Marci, der andere Simonis und Judä. Unterhalb der Stadt am Berg gräbt man Eiſenertz, das wird in Schiffe geladen, und gen Bellefontaine herab zu ſchmeltzen geführet, da jährlich acht hundert oder tauſend Centner Eiſens gemacht werden.

Eiſenſchmidt

In der Pfarr Occurt, ligt am Blauen, gegen Pourrentrut, das Schloß Montwohay, mit einem Flecklein darunter, und eigenem Gericht, iſt etwann deren von Tachsfelden Lehen vom Biſtum geweſen, und nach ihrem Abgang an die von Granveil kommen.

Digitized by Google

men. Als aber Hans Conrad von Granweil, der letſte dieſes Stammens, den ſechsten Tag Julii, im 1570 Jahr, nicht fern von ſeiner Veſtung, durch den von Sitte einen Burgundiſchen Edelmann mörderiſcher Weiſe erſchoſſen worden: allda ließ Biſchoff Melchior dieſes Schloß, als ein verlediget Lehen wiederum einnehmen, verliehe es doch hernach Hans Erharten von Rheinach. Hiezu gehört das allernächſt gelegene Weyerhaus La Motte genannt, ſteht dieſer Zeit öd.



Haſenburg.

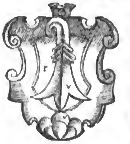
Jenſeits des Bergs Rippetſch, nicht fern von Lützel, iſt zwiſchen dem Gebirg hinein, auf einem runden Kopf, das Burgſtell des herrlichen Schloſſes Haſenburg, mit einem Dörflein darunter zu ſehen, vorzeiten eine Wohnung der Freyherren dieſes Namens, eins von den vier verſchwornen Lehen des Biſtums Baſel, gehöret dieſer Zeit in die Herrſchafft Pourrentrut. An. 1374. ward dieſes Schloß im Krieg wider den Biſchoff durch die Baßler gebrochen. Von dieſem Stammen ſeind die folgenden abkommen, deren Geburtslinie ich nicht zuſammen bringen mögen.

1141 Heinrich und Richart von Haſenburg, item Adelbero Thumherr zu Baſel, werden in einem Inſtrument des Gottshaus S. Blaſien citiert.
1154 Burckart von Haſenburg.
1160 Ludwig.
1240 Burckart.
1317 Diebolt von Haſenburg, Benedicta von Arburg ſein Gemahl.
1386 Hans, zu Sempach im Streit erſchlagen.
1380 Hans Ulrich von Haſenburg, Verena von Thierſtein ſein Gemahl. Eliſabeth Kloſterfrau an den Steinen zu Baſel, ſeine Schweſter, die ſtarb 1399.
1404 Bernhard Herr zu Haſenburg, deſſen Bruder Anthoni.
1430 Bernhard von Haſenburg, Johanna von Rotberg ſein Ehegemahl. { Anthoni von Haſenburg. Diebolt von Haſenburg.
1430 Heinrich von Haſenburg, welcher Johannä von Rotberg nach Abgang ihres Ehegemahls Bernhard, zugegebener Vogtmann geweſen.
1475 Diebolt, ſein Bruder Hans Lütold, Herr zu Haſenburg, Uſne und Rotenburg. Dieſer gab im 1479 Jahr Biſchoff Caſparn ſeine Lehen auf, desgleichen auch den Graſen zu Thierſtein ihre Lehen, und erlaubte die Mannſchafft ihnen zu ſchweren.

Das IV. Capitel.

Von der Stadt Telſchberg, Sogeren, Lauffen und beyden Lützeln.

DIe Stadt Telſchberg, welche die Landleute Delemont heiſſen, ligt am luſtigſten Ort des Saltzgöws, da ſich das Gebirg weit von einander thut, neben der Sorn auf einem Hügel, in überlängter Vierung, hat gegen Mitternacht das Wolfsthor, gegen Mittag das Mühlithor, und gegen Nidergang das Biſchoffsthor. Neben dieſem ſteht das alte Schloß, welches im groſſen Erdbidem dieſer Landen (davon hernach öftermals geſagt wird) eingefallen, aber durch Biſchoff Johann Senn wieder erneuert worden iſt. Derſelbige hat auch den Hof darneben im 1341 Jahr, zur Biſchofflichen Reſidentz erkauft. Biſchoff Caſpar hat darinn die Obere, und Biſchoff Chriſtoff die Untere Capell erbauet. Der Spittal ward im 1447 Jahr fundiert, und mit etlichen Gefällen begabet. Die übrigen Häuſer hat Biſchoff Conrad Mönch, im 1393 Jahr, gleich den Burgern zu Baſel befreyet, daß nur ein jedes Haus 2. Pfenning jährlich Bodenzins geben ſolte. Drey Jahrmärckte werden allda gehalten, auf Matthäi, Martini und Georgii.



Telſchberg.

Im

Im Sommer des 1397 Jahrs, ſchlug ein Feuerſtral in die Stadt, und verbrennte dieſelbige zum gröſten Theil. Neunzig Jahr darnach, nemlich im Jahr 1487, den 16. Novemb. erregte ſich gleicher Jammer aufs neue, daß die Stadt abermals, bis auf drey Häuſer in Aeſchen lage. Darvon noch auf der Stuben dieſe Vers zu leſen:

Oppida multa ruunt hoſtili everſa tumultu,
  At tibi non Aries, non nocuere minæ:
Igne peris Telſchberg, incendia dira ſuborta
  Mœnia, templa, domos, limina, tecta vorant.
Quid pater ignipotens alienis montibus erras?
  Num non ſatis ſolles concitat Ætna tuos?
Deſeris Æoliam, ſpreta eſt Vulcania Lemnos,
  Incubat externo vis tua ſæva loco.
Bis octona dies, præter tria tecta, Novembris,
  Urbem hanc exedit ignibus horridulis.

Zu Teutſch alſo:

Viel Städt durch Krieg werden zerſtöhrt,
Welchs dich, o Telſchberg, nie berührt.
Aber ein Feur ohngefehr entbrunnen
Dein Kirch und Häuſer hat hingnommen,
Des Wintermons ſechszehnde Tag
Bracht dieſe Noht und groſſe Klag,
Alles ohn drey Firſt in Eſchen lag.

Für ſolche Feuersgefahr, haben die Burger, ſo etwas vermöglich, bey unſern Zeiten die Häuſer zu wölben angefangen. Man gräbt da ein ſchön weiß Geſtein, deren etliches ſich polieren laßt, den Marmeln nicht ſehr ungleich. Vorzeiten haben ſich Edelleute da gehalten, welche ſich von dieſer Stadt benennet, achte die geweſen ſeyn, welche man letſtlich die Marſchalcken von Telſchberg, mit dem Zunamen Spender geheiſſen hat. Chun von Telſchberg 1207. Henrich 1221. Ein anderer Henrich von Telſchberg Ritter, verkaufte Biſchoff Petro zu Baſel im 1293 Jahr, den Kirchenſatz zu Lütersdorf mit allen Leuten und Häuſern, ꝛc. Daſſelbige Dorf ligt allernächſt neben dem Einfluß der Sorn in die Birs, hat auch etwann eigene Edelleute gehabt. Nurdun von Lütolſtorf wird in einem Inſtrument Biſchoff Ortliebs im Jahr 1152 angezogen. Beyder Wapen ſeind noch vorhanden.

Die von Telſchberg Edelleute.

Lütolſtorff.

Von Lütolſtorff.

Unter Telſchberg herab begiebt ſich das Gebirg wiederum zuſammen, ſonderlich bey der alten Veſtung Vorburg geheiſſen, ein klein oberhalb Sogeren, in eine ſolche enge Cluſe, daß nichts dann das fürflieſſende Waſſer, und eine ſchmale Straß darzwiſchen Raum hat. Das abgegangene Schloß ſchnurſchlecht ob der Straß, auf einem hohen Felſen, hat in ſeinem Emfang zwo Veſtungen gehabt, deren eine höher dann die andere gelegen, aus welchem am ſelbigen Paß ein feindliches Heer leichtlich aufgehalten, oder mit Steinen und Geſchoß hart beſchädiget werden mögen. Es ſoll in der Grafen von Thierſtein Hand, ungebührliches Gewalts wegen ſo daraus getrieben worden, verbrennt und eródet ſeyn. Ein Capellein ſteht noch da, dahin die von Telſchberg jährlich in der Charwochen Ferte thun.

Vorburg eine alte Veſtung.

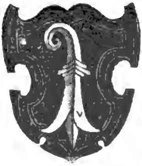
Allernächſt darunter jenſeit der Birs, gegen dem Dörflein dieſes Namens über, ſiehet man noch das Burgſtell des Schloſſes Sogeren, da mir nichts zweifelt, es ſeye dieſes, wie auch die Vorburg, der uralten Grafen zu Sogeren, ſo vor vierhundert Jahren abgeſtorben, und ihr Gedächtnuß nur in alten Brieſen überblieben, Sitz und Wohnungen geweſen. Es hat je noch ein beſonder Gericht und Herrſchaft. Graf Ulrich von Sohire oder Sogeren, vergabet mit Gunſt ſeiner Gemahl und Söhnen,

Sogeren hat Grafen gehabt.

S. Albans Kloſter zu Baſel, das halbe Theil der Kirchen zu Kemps, mit allen derſelbigen angehörigen Leuten, Gütern, Höltzern, ꝛc. Datum ſteht 1102. So gedenckt auch der Abtey Lützel Stiftbrief, item die Beſtätigungsbriefe von Kayſer Conrad im 1139 Jahr zu Straßburg gegeben, Graf Oudelards zu Sogeren. Wann dieſer Stamme verfallen, iſt Länge der Zeit halb unbekannt. Nach ihnen haben die Grafen zu Pfirt Sogeren Lehensweis beſeſſen, welche aber Graf Theobald, im 1278 Jahr, mit aller ſeiner Zugehörd der Stift Baſel durch einen Vertrag wieder einraumete. Die von Haſenburg, des Stammens von Bubendorf, haben es bey zweyhundert Jahren Pfandsweis beherrſchet, bis es dieſer Zeit durch Biſchoff Jacob Chriſtoff wieder gelöſet worden.

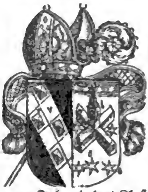
Der Birs nach herab folgen zween Baurenhöfe, Oberriet und Niederriet genannt, bey welchen ſich die Sprach theilet. Oberriet und alles dem Waſſer nach obſich, iſt Welſcher Zung, wiewol ſie zu Telſchberg beyde brauchen. Niederriet und was ſich herfür zeucht, iſt Teutſcher Sprach..

Lauffen.



Von dieſem Ort eine Meil Wegs herfür, liegt das Städtlein Lauffen, an einer ſchönen und luſtigen Ebne. Dieſe hat den Namen von dem Catarracta oder Waſſerfall, welchen die Birs daſelbſt, oberhalb der Bruck über die Felſen herab thut, gleichwol nicht hoch, aber den Holtzflöſſern ſorglich. Dann ihnen bisweilen, wo ſie nicht behutſamlich fahren, die Bauholtzflöſſe darinnen beſtecken, daß ſie mit Arbeit kaum wieder herauszubringen ſeind. Anno 1294. befreyte ſie Biſchoff Peter mit den Freyheiten, wie die Burger der Stadt Baſel hatten. In ſelbigem Inſtrument wird dieſes Städtlein Lauffenowe genannt. Im 1354 Jahr, hat ſie Biſchoff Johans Graf Walraffen von Thierſtein, ſammt dem Dorf Oberweiler um 2000 Gulden verſetzet. Dieſer Zeit gehöret ſie unter die Biſchoffliche Vogtey Zwingen, hat etwas beſonderer Freyheiten und Rechtungen, welche der Meyer mit zehen von Rähten verwaltet. Auf den Maytag und Bartholomäi werden da Jahrmärckte gehalten.

Lützel eine Abtey.



Zur lincken Hand ſtrecket ſich ein Thalgeländ gegen dem Suntgow hinaus, dadurch das Waſſer die Lützel herein fleußt, und zunächſt ob Lauffen in die Birs fället. Nicht fern von der urſprünglichen Sammlung dieſes Waſſers, neben einem ſchönen Weyer, zwiſchen hohen Bergen, liegt die treffliche Abtey Lützel, Bernhardiner-Ordens. Dieſe hat bald nach der Zeit ihren Anfang genommen, als des Ciſtertzer-Ordens Einſiedelſchaft, welche eine ſtrengere Obſervantz und Abſönderung von der Welt, dann die andern Benedictiner haben wollen, in Burgund aufkommen, ohngefähr um das 1125 Jahr, wie dann dieſelbige Zeit an Aufwachs der Klöſtern fruchtbar geweſen. Es iſt je Frowiuns von Lützel, im 1137 Jahr, in das Kloſter Salmansweiler zum erſten Abt beruſen worden.

Stiftherren.

Die Stiftherren ſeind geweſen, Hug von Calmill, Amedeus von Neufchatel und Richart von Montfalcon, Edle Burgundiſche Herren, welchen nicht nur dieſes Ort zuſtändig, ſondern auch bey Anſerico Ertzbiſchoffen zu Biſantz, und Biſchoff Bertolfen zu Baſel, in deſſen Biſtum es gelegen, bittlich angehalten, ihnen zu Erbauung einer Kirchen und Klöſterlichen Wohnung dieſes Ort zu vergönnen und zu befreyen, welches ſie auch ohne Arbeit erhalten, vermög der Beſtätigung, von Humprecht Ertzbiſchoffen zu Biſantz, und Adalberone Biſchoff zu Baſel, Abt Chriſtian und ſeinen Mitbrüdern, im 1136 Jahr gegeben, zu welcher Zeit dann die Kirche ſchon geſtanden iſt, und der Stift Baſel (in deren Zugehörde ſie gelegen) jährlich ein Pfund Wachs zu Weiſung liefern müſſen. Kayſer Conrad der ander hat ihm ſolches zu Straßburg den 28 Mayens, im 1139 Jahr, und Papſt Eugenius der dritte zu Diſion den 17 Julii,

im

Digitized by Google

im 1147 Jahr, gefallen laſſen. Aus des Orts Gelegenheit laßt ſich anſehen, daß es vorzeiten eine ſcheuliche Wildnuß geweſen ſeye, welche dieſer Zeit mit einem trefflichen Münſter, und allerhand ſchönen Gebäuen in ein zierliches Weſen gerahten. Die Grafen zu Pfirt ſeind ſeine Kaſtvögte geweſen. Dieſer Zeit ſeinds die Ertzhertzoge zu Oeſterreich. In der Aebten Succeßion ſeind noch dieſer Namen verblieben:

Stephanus der erſte 1123
Chriſtianus 1136
Conrad 1180
Berchtold, ein Graf von Urach Eginonis Sohn, 1222. Unter ihm iſt der Convent fünf Jahr zerſtreuet geweſen. Deſſen Bruder Conradus genannt, iſt auch ein Abt in dieſem Ciſtertzer-Orden, nachmalen vom Papſt zu einem Cardinal des Tittels S. Ruffina, und Biſchoff Portuenſis gemacht worden, als Urſpergenſis meldet.
Chriſtianus 1309
Johannes von Weingarten 1363
Johannes 1372. Unter ihm ſeind die Brüder aus dem Kloſter verſtoben, von wegen des Kriegs ſo der Biſchoff und die Stadt Baſel wider einander geführet.
Rudolf von Watweiler 1380
Henrich 1398. Unter ihm iſt anderthalb Jahr abermals kein Convent geweſen.
Conrat Holtzacher 1410
Nicolaus Ambſing 1424. Unter ihm iſt der Convent von wegen der Armignacken Einbruch bey drey Jahren von Lützel geweſen.
Conrat 1446
Ludwig 1470
Theobaldus Hillweck 1498
Henrich Sapper 1531
Niclaus Roßberg 1542
Rudolf Kuchenman 1566
Johann Kleiber 1576
Beat von Altkirch, ſtarb den letſten Aprill 1583.

Auf eine Stund Fußgangs von dieſem Kloſter ſtehet die alte Burg Löwenberg ſammt einem Meyerhof, daher ſich die Edlen Mönche genennet. Henrich Mönch von Löwenberg lebte 1293. Dieſe hat Thüring Mönch, mit Bewilligung Ertzhertzog Ferdinands zu Oeſterreich, im 1526 Jahr, der Abtey Lützel, um 1300 Goldflorin, zu kaufen gegeben. Löwenberg.

Ein ander Klöſterlein, kleinen Lützel genannt, erſtlich Ciſtertzer-Ordens Frauen, nachmals aber S. Auguſtins regulierter Chorherren, iſt in derſelbigen Gegend gelegen, vorzeiten den Grafen zu Thierſtein angehörig, welche Kaſtvögte darüber geweſen, daſſelbige wohl begabet, und vielleicht auch geſtiftet haben. Graf Rudolf von Thierſtein verkaufte ſein Allodium und den Kirchenſatz zu Rockenberg und Unterſchweiler Unſer Frauen Kirchen zu Minderen Lützel, im 1207 Jahr. Dieſelbige iſt hernach alſo erarmet, daß ſie keinen Prälatey mehr erhalten mögen: deßhalben Biſchoff Henrich im 1264 Jahr, dieſes Gottshaus S. Lienharts Kloſter zu Baſel einverleibet, alſo daß zwiſchen beyder Klöſtern Chorherren kein Unterſcheid, und der Propſt zu S. Lienhart auch zu Lützel Prälat ſeyn ſolte. Im 1287 Jahr, gab ihnen ein anderer Graf Rudolf zu Thierſtein den Zehenden im Mettenberg um GOttes willen. Das Kloſter iſt dieſer Zeit in Abgang kommen, und gehöret ſammt dem Flecken der Abtey Lützel. Kleinen Lützel.

Das V. Capitel.

Von dem Schloß und Grafſchaft Thierſtein, item der Abtey Beinweiler.

Auf der rechten Seite der Birs, bey einer Meile von Lauffen, liegt in der Pfarr Buſſerach, auf einem hohen Berg, das berühmte Schloß Thierſtein, daher die alten Grafen ihren Namen gehabt. Thierſtein Schloß. Von dieſen hat ein Mönch zu S. Alban, ohne Zweifel aus alten Monumentis, verzeichnet, daß dieſe ihren Stammen und Namen gezogen, von einem alten Schloß im Frickgöw bey Weitnow (iſt nicht das Weitnow im Wieſenthal, als ich in meinem Epitome geſchlipfet) gelegen. Die Herrſchaft aber,

Digitized by Google

welche ſie diß Orts um die Birs gehabt, ſey ihnen durch Heurath von den Grafen von Vroburg zugefallen, in welcher ſie dieſes Schloß, ſo viel als das Neue Thierſtein, erbauet.

Ich habe erſtlich nicht viel darauf geſetzt, aber da ich denen Sachen fleißiger nachforſche, will mich beduncken, dieſes ſey nicht ohne Grund geſchrieben, bevorab, da ihnen auch Farnſperg, etliche Dörfer im Frickgöw und Sisgöw zuſtändig geweſen. Es ſtimmet auch hiemit Wolfgang Laſius, der Kayſerliche Hiſtoricus, welcher ſagt: Man ſehe nicht fern von Seckingen neben dem Rhein, in Schweitz, der Burg Thierſtein alt Gemäuer.

Lib. 8. de Migrationibus gentium.

Von dieſen Grafen meldet gedachter Laſius, Graf Gotſchalck von Thierſtein, ſo um das 1150 Jahr gelebt, habe zween Brüder oder Bruders Söhne gehabt, Graf Ulrichen und Marquart, die ſeyen in Oeſterreich hinab gekommen, und deſſelbigen Lands Einſäſſen worden. Von ihnen ſeyen die Herren von Hindberg und Eberſtorf, ſo noch vorhanden, und ſich Grafen von Thierſtein nennen, abgeſtiegen.

Welche in dieſen Landen verblieben, haben ſich in drey Linien getheilet, die erſten haben auf dem Helm eine Hinde unter einem Baum ſtehen. Von dieſen war der letſte, Conrat von Thierſtein, Commenthur S. Johanſer-Ordens zu Baſel, Anno 1300. Die andern führen auf der Helmdecke ein Jungfräulein, die anſtatt der Armen aufgerichte Hirſchhörner hat, der Zincken Ende mit Roſen beſetzt, haben ſich genennet Grafen von Thierſtein, Herren zu Pfeffingen, der Hohen Stift Baſel Pfaltzgrafen. Die dritten einen Hut, darauf eine Schneekugel, haben ſich Grafen von Thierſtein, Herren zu Farnſperg, letſtlich Landgrafen im Buchsgow und Sisgow geheiſſen.

Grafen von Thierſtein.

In ihrer Geburts-Linie habe ich mich ſehr bemühet, und deren ſo letſtlich Pfeffingen bewohnet, Stammbaum zuſammen gerichtet, wie folget.

Stammbaum der Grafen zu Thierſtein.

Rudolf Graf zu Thierſtein 1180 — Rudolf 1207 — Wernher Graf, ein Ritter 1235. — Rudolf 1253. — Ulrich ſtarb 1320. {
- a Rudolf, Thumherr zu Baſel 1314, ſtarb 1351.
- Catharina, ihr Gemahl Marggraf Rudolf von Hochberg, ſie ſtarb 1385, liegt zu Baſel im Münſter.
- Walraf der älter zu Sempach erſchlagen 1386 (:) Agnes von Arnberg ſein Gemahl.
- Hans, auch zu Sempach erſchlagen.

(:) Walraf {
- Walraf der jünger, ſtarb 1403, den 22 Maji, Seine Gemahle Anna von Fürſtenberg, Giſela Malterin. {
  - b Bernhart, ſeine Weiber Ita von Toggenburg, Henrica von Blanckenburg — { c Walraf; Friderich 1442 }
  - b Hans 1428 — { e Oſwalt, Ottilia von Naſſau ſein Weib 1483. { f Henrich, ſtarb auf Andreä 1519 zu Baſel. Margret von Neuenburg oder Neufchatel und Winſtingen. Oſwalt, ſtarb zu Langerach 1512. }; Wilhelm, Obervogt des Steins Rheinfelden 1494. }
  - Volmar
  - Anna, ihr Gemahl N. von Nellenburg
  - Eliſabeth, Agnes } Kloſterfrauen
- Verena, ihre Gemahle, Hans Ulrich von Haſenburg, und Hans von Ely 1401.

a Rudolf

a Rudolf von Thierſtein Thumherr, ſtiftete im Münſter zu Baſel S. Vincentzen Altar.

b Graf Bernhart hat von ſeiner Gemahl Wartow in Sarganſer Land, und etliche Toggenburgiſche Herrſchaften beſeſſen, ſtarb zu Zürich im 1437 Jahr, liegt da begraben.

c Dieſer junge Herr kame jämmerlich um das Leben, den 15 Tag Hornungs, im 1427 Jahr. Dann als im Thurn der Veſtung zu Veldkirch am Rhein ſelbiges Tages ein Feuer aufgegangen, war der Graf mit ſechs Edlen dem Pulver auszuhelfen, darzu geeilet, hatten zwo Tonnen voll hinaus gebracht, aber der dritten fielen die Reiſe ab, damit das Feuer darein ſchlug, den Grafen, einen von Brandis, und ſonſt noch etliche verzehrete.

d Graf Hans, der Herrſchaft Oeſterreich Landvogt im Suntgow und Elſaß, war bey Zeiten des Baßler Conciliums, deſſelbigen Schirmherr, iſt nach dem 1448 Jahr geſtorben.

e Oſwalt Landvogt im Suntgow, Elſaß und dem Schwartzwald, Marſchalck in Lothringen, ſtarb 1487.

f Graf Henrich iſt der letſte dieſes Stammens geweſen, nach welches Abſterben, ſo ſich zu Baſel auf Andreä im 1519 Jahr zugetragen, Thierſtein an die Stadt Solothurn, Pfeffingen, als ein verledigtes Lehen, dem Biſtum Baſel heimgefallen. Die Herrſchaft Landeſer, welche er um 6600. Goldflorin von den Ertzhertzogen zu Oeſterreich Pfandsweis innegehabt, ward mit hochgedachter Fürſten Bewilligung, durch Hans Truchſeſſen von Wolhauſen, von ſeinen Erben gelöſet.

Grafen von Thierſtein neben geſetzter Linien.

Rudolf Graf zu Thierſtein 1114, weiſet die Kayſerliche Beſtätigung der Propſtey Zürich.
Wernher Graf 1130. Stiftbrief zu Zürich.
Wolfhart, Ita von Habſpurg ſein Gemahl 1179.
Otto von Thierſtein 1282.
Graf Hermann zu Clingenthal im Chor beſtattet, ohne eine Jahrzahl. Dieſer war 1268. Threſorier oder Cuſtor der Hohen Stift Baſel. Anno 1307. nach Biſchoff Fridrichs zu Straßburg Abſterben, wurden durch die mißhellende Thumherren, vier in das Biſtum daſelbſt erwählet. Unter dieſen war Graf Hermann von Thierſtein einer. Da fuhre der Papſt zu, und machte einen Fünſtmann zum Biſchoff, und lieſſe die vier alle das Nachſehen haben.
Rudolf, Pfaltzgraf der Hohen Stift Baſel, ſtarbe daſelbſt 1318, liegt im Münſter beſtattet. Adelheit von Clingen ſein Gemahl.
Rudolf ein anderer, 1351.
Graf Hans kam um mit Hertzog Lupolten vor Sempach 1386.

Dieſe habe ich auſſert der Ordnung ſetzen wollen, als die ich aus gewiſſen Urkunden nicht einzutheilen gewußt. Succeßion deren ſo Farnsberg beherrſchet, wird an ſeinem Ort folgen.

Graf Oſwalt der ältere nahme der Stadt Solothurn Burgrecht an, ungefehr um das 1463 Jahr, entlehnte hernach von derſelbigen auf die Herrſchaften Thierſtein und Beuren eine Summa Gelds. Folgender Zeit als das Burgrecht aus war, und den Solothurnern viel ausſtändiger Zinſen unbezahlt blieben, nahmen ſie gedachte Schlöſſer, als ihr Unterpfand, mit Leut und Gut zu ihren Handen, der Meynung dieſelbigen zu behalten. Es ward aber im Friedens-Bericht, welchen Kayſer Maximilian, im 1499 Jahr, mit der Eydgnoßſchaft angeſtellet, den Grafen ein Zeil geſtecket, ſich auf Wiederantwortung der Herrſchaften, ihrer verſchriebenen Pflicht und Ausſtänden halber gegen den Solothurnern zu ledigen: Oder wo ſolches nicht beſche-

he, ſolte alsdann Solothurn die verpfändeten Herrſchaften ohne fernere Rechtfertigung annehmen und beziehen.

Graf Henrich und Oſwalt die letſten, begaben ſich im 1502 Jahr, für ſich und ihre Erben, mit den Herrſchaften Thierſtein, Pfeffingen, Angenſtein und Lützel, aufs neue in deren von Solothurn Burgrecht. Alſo iſt letſtlich Thierſtein und klein Lützel an die Stadt Solothurn kommen, welche es noch dieſer Zeit bevögten: aber Pfeffingen und Angenſtein ſeind nach Graf Henrichs Todesfall, in welchem dieſer Stamm erloſchen, der Stift Baſel heimgefallen.

Von Neuenſtein.

Neuenſtein. Zwiſchen Thierſtein und Lauffen, im Bann des Dorfs Walen, liegt das zerſtörte Schloß Neuenſtein, eine Wohnung der Edelleuten dieſes Namens. Hans von Neuenſtein, Ritter, und Conrat ſein Bruder lebten im Jahr 1310. Um Faßnacht des 1412 Jahrs, ward dieſes Haus, feindſchaft halber, ſo Rudolf von Neuenſtein daraus getrieben, durch die Herrſchaft Oeſterreich und die Stadt Baſel geſchliſſen, als im fünften Buch angezeigt wird. Vor wenig Jahren hat Biſchoff Melchior zu Baſel dieſe Burg mit ſeiner Zugehörd, Melchiorn von Römerſtal ſeinem Taufgöttin zur Lehen gegeben. Die Matten darum nutzten etliche Baursleute, welche ſie je einem Vogt zu Zwingen in ſein Amt verzinſen.

Beinweiler. Hinter Thierſtein liegt S. Vincentzen Kloſter, vorzeiten eine Abtey Benedictiner Ordens, Beinweiler genannt. Dieſe haſt vaſt um die Zeit, als auch Lützel, ſeinen Anfang bekommen, von etlichen Edlen Herren, mit ihren Taufnamen Notger, Oudelard, Burckart und Ulrich geheiſſen, welche es in ihrem Eigenthum geſtiftet. Ob es Grafen, oder anderes Herkommens geweſen, weiſet Kayſer Friderichs Barbaroſſæ Brief nicht, welcher zu Ulm Anno 1152, auf Jahr und Tag wie S. Albans Confirmation, datiert iſt. Doch läßt ſich aus dieſer Stiftung und Vergabung ſo vieler Leuten und Guts, anſehen, es ſeyen nicht geringe Adelsperſonen geweſen. Vermuthe derowegen, dieſer Oudelard, ſo des Gottshauſes Kaſtvogt geweſen, dem auch in ſelbigem Befelch allezeit ſein nächſter Erb nachtretten ſollen, ſey ein Graf zu Sogeren, und eben dieſer geweſen, welcher im Lützeliſchen Beſtätigungsbrief, von Kayſer Conraten im 1139 Jahr gegeben, als ein Zeuge angezogen wird. Im 1240 Jahr haben die Grafen zu Thierſtein dieſes Kloſters Kaſtvogtey vom Römiſchen Reich zu Lehen gehabt.

Der Kaſtvögten Amt. Der Stiften und Klöſtern Kaſtvögten Befelch war, nicht nur die Gottshäuſer, ſondern auch ihre Leut und Güter vor unbilligem Gewalt zu bewahren, und ihre Rechtungen zu handhaben: dieſe Gottshaus-Leute (zu Latein Familiam eccleſiæ) zu regieren, Gericht zu üben, und andere politiſche Geſchäfte zu verrichten, damit diejenigen, ſo zum Gottesdienſt verwidmet, mit weltlichen Geſchäften nicht behaft ſeyn müßten. Hievon hatten dann die Schirmvögte einen Theil der Früchten und Einkommens, es wäre von den Steuren, Todesfällen, Buſſen, Gerichtsgefällen, Frohndienſten, und in andere Wege, nachdem je dieſelbigen beſtellet geweſen.

Alſo hat auch dieſes Kloſter ſeine eigenen Leute, zu Nugerol, Liel, Erisweiler, item die Kirchen zu Sewen und im Grindel. Viel Allodia und eigener Gütern zu Breitenbach, Nonnigen, Mörſpach, Edersweiler, Dürlisſtorf ꝛc. Kayſer Sigmund hat ihnen alle ihre Güter, Freyheiten und Rechtungen beſtätiget, den 27 Aprillens, im 1434 Jahr, in währendem Baßler Concilio. Das Kloſter ward im Jahr tauſend vier hundert, neun und neuntzig im Schweitzerkrieg von der Herrſchaft Leute übel verbrennet, iſt dieſer Zeit in ſolchen Abgang gekommen, daß weder Abt noch Convent mehr da vorhanden, wird nur von einem Prieſter bewohnet, iſt Solothurner Gebiets.

Das

Das VI. Capitel.

Von den Schlöſſern, ſo vorzeiten und noch um den Blauen gelegen.

Zu oberſt in dem Leimthal gegen Pfirt über, werden am Blauen die Mauerſtöcke der Veſtung Blomont (welche der ge- Blomont. meine Mann Blochmund heiſſet) geſehen, deren von Eptingen Lehenhaus von der Grafſchaft Pfirt. Henrich von Eptingen von Blomont Ritter, lebte 1379. Conrat von Eptingen Ritter und Hans Thüring Gebrüdere, haben es im 1421 Jahr beſeſſen. Als aber hernach im 1449 Jahr, Hermann von Eptingen der Stadt Baſel abgeſagt, und daraus auf ihre Burger geraubet, ward es eingenommen und verbrennet, iſt alſo von derſelbigen Zeit an unerbauen geblieben. Die Eptinger haben es letſtlich der Herrſchaft Oeſterreich, von deren es Lehensweis herrühret, verkauft.

Von Biederthan.

Biederthan hinter Ratolsſtorf, noch dieſer Zeit ein be- Biederthan. wohntes Schloß, hat vorzeiten eigene Edelleute gehabt. Conrat von Biederthan Ritter am Gericht zu Baſel 1359. Petermann und Rütſchmann von Biederthan Gebrüdere 1370. Hug von Biederthan, und Hemman ein Ritter ſein Sohn. Dieſer Zeit iſt es denen von Weſſenberg zuſtändig. Den 16. Decemb. im 1520 Jahr lieſſen es die von Baſel, welchen es verpſändet geweſen, ausſtehender Zinſen halben einnehmen, legten Gregorius Schüchlin mit einem Zuſatz darein, ward aber letſtlich Vertragsweiſe, als ein Lehen von der Grafſchaft Pfirt wieder gegeben.

Blauenſtein nicht fern von dem Dorf Metzerlen, Solo- Blauenſtein. thurner Gebiets, iſt im 1412 Jahr, in Henrichs ze Rhein Handen, Aufruhrhalber, ſo er wider Frau Catharinam von Burgund daraus zu üben fürgenommen, zerſtöret worden, und ſeither öd gelegen, davon hernach † geſagt † im V. Buch wird. am xvi. Cap. Die von Biederthan haben ſich getheilt, und die Blauenſtein inngehabt, ſich von denſelbigen genennet. Rütſchmann von Blauenſtein überzoge Biſchoff Johans, und ſchädigte ihn, im 1371 Jahr, darum er ihm nachmalen für ſolchen Schaden 600 Florentzer Gulden bezahlen mußte. Hans von Blauenſtein lebte 1400. Dieſe drey Edlen Geſchlechter, von Blauenſtein, von Roderſtorf, und von Biederthan, achte ich aus deren von Rotberg Stammen entſproſſen zu ſeyn, welches auch zum Theil aus ihren Wapen vermerckt werden kan.

Von Rotberg.

Daſſelbige Schloß Rotberg liegt allernächſt zwiſchen Rotberg. Metzerlen und Hofſtetten am Blauen, iſt bey Zeiten des groſſen Erdbidems dieſer Landen eingeſuncken, und bis auf dieſe Zeit öd geblieben. Jacob von Rotberg hat dieſe Burg ſammt ſeinen zugehörigen Dörfern der Stadt Solothurn verkaufet. Von dieſem Stammen ſeind geweſen, Ludman 1406, Arnolt 1442, Bernhart 1449, alle Ritter und Burgermeiſter der Stadt Baſel.

Bey Hofſtetten iſt auf einem hohen Felſen das Burgſtell Sternenberg zu ſehen, welches etwan die von Hofſtetten be- Sternenberg ſeſſen. Petermann von Hofſtetten lebte 1359. Henrich von Hofſtetten 1362. Dieſe Burg iſt von der Herrſchaft Thierſtein Lehen geweſen, welche nach dieſer Edelleuten Abgang in mancherley Hände verändert worden. Juncker Cüntzlin von Roſeck hatte es in Handen, im Jahr 1420.

Digitized by Google

Von Hofſtetten.

Hans und Rudolf Gebrüdere, die Eptinger von Wildenſtein, im 1465 Jahr. Nach der Grafen Abgang iſt es an die Stift Baſel kommen, dahero es die Biſchöffe, erſtlich im 1522 Jahr, Balthaſar Hiltpranden, darnach Adelberg Saltzmann, und letſtlich Georg Hubern, Burgern zu Baſel, zu Lehen gegeben.

Flühen.

In ſelbigem Schlund hat es unterhalb einer hohen Flue (daher das Ort Flühen genennet wird) eine treffliche groſſe Brunnquelle in einer Wieſmatt, welches die Umſäſſen für ein heilſam Badwaſſer achten, deßhalben allda in die Badkäſten leiten, wärmen, und darinnen für Müde, Raud und Grindigkeit der Haut, ihrer Geſundheit pflegen.

Landscron.

Oberhalb dieſem Badhaus, auf einem Horn des Blauens, liegt die weitſichtige Veſtung Landscron, welche von ihrer zierlichen und weitſichtigen Gelegenheit, dieſen Namen bekommen. Dieſe haben vorzeiten die Mönchen bewohnet, welche ſich daher genennet, ſeind ſtattliche Edelleute geweſen, welche in die Kirchen und das Regiment treffliche Perſonen erzeuget, deren etliche hernach benennet ſeind:

1267 Henrich Mönch von Landscron.

1325 Burckart Mönch der ältere, ſtarb 1339.

1349 Conrat, deſſen gedenckt Albertus Argentinenſis, in der Hiſtorie wie die Baßler Kayſer Carolo IV. geſchworen.

1357 Burckart, des ältern Sohn, ſtarb 1375, liegt zun Predigern beſtattet. Margret von Gruneuberg ſein Gemahl. Dieſe vier ſeind alle des Stammens von Landscron, Rittere, und in obverzeichneten Jahren Burgermeiſter zu Baſel geweſen.

1393 Conrat, Biſchoff zu Baſel.

1430 Burckart, Ritter, Pfandherr zu Landeſer. Anaſtaſia von Königseck N. von Hatſtatt ſeine Gemahl. Dieſem ward in der Schlacht bey S. Jacob, im Jahr 1444, ein Wurf in das Angeſicht, daß er bald den Geiſt aufgab.

1459 Hans Mönch von Landscron, Ritter, des vorderen Bruder, iſt der letſte dieſer Linie geweſen.

Das Schloß Landscron hat bey unſern Zeiten Jacob Reich von Reichenſtein, Pfandherr zu Pfirt, ſo herrlich erbauet und erneuert, daß es der Gebäuen und Gelegenheit halber andern dieſer Gegend nichts nachzugeben hat.

Hinter dieſer Veſtung, auf dem Gebirg in gleicher Weite zwiſchen Landscron und Rotberg, jedoch beyderſeits durch tieffe Klingen, vorab gegen Rotberg (welchem dieſes Ort zugehörig) durch einen aufgerichten Felſen abgeſchieden, liegt ein Bruderhaus, etwan den Auguſtinern zu Baſel angehörig, und darunter in einer Höle des gemeldten Felſens eine Capell, ſolcher Weite, daß drey Altäre darinnen aufgerichtet worden, mit natürlichen Wänden und Tachung, Unſer Frau im Stein genannt. Dieſe Capell iſt in ermeldter Wildnuß angerichtet, daß vorzeiten ſelbiges Orts ein Kind von der Höhe des Felſens in das tiefſte Thal gefallen, und durch wunderbare Hilff der Jungfrauen Mariä (als man damals geglaubt) bey Leben erhalten ſeyn ſoll, wie das Concilium zu Baſel in einem Commißbrief meldet.

Die Capell im Stein.

Ein wunderbarer Fall.

Dieſe Opinion hat gemehret, gleicher Fall, welcher ſich bey unſern Zeiten mit Juncker Hanſen Thüring Reich von Reichenſtein zugetragen. Dann als derſelbige im 1541 Jahr, die ſterbenden Läuffe von Pfirt und Landscron in dieſes Haus gewichen, und darinnen bey dem Prieſter auf zehen Wochen gewohnet, hat ſichs begeben, daß er auf Luciä, mit Margreten Störin ſeiner Gemahl, auch etlichen mehr Perſonen, für das

Digitized by Google

das Hauß zu ſpatzieren gegangen, ſich allda zu äuſſerſt des Felſens auf einen faulen Baum gewaget, die Tiefe des Thals zu beſichtigen, welcher unter ihm gebrochen, daß er plötzlich vier und zwantzig Klafter tief in das Thal hinunter gefallen, aber aus beſonderer Gnad und Schickung GOttes, unverletzet ſeines Lebens. Die Weibsperſonen, welche ſein eine Weil nicht geachtet, da ſie ihn alſobald verlohren, fiengen ihn an zu ſuchen, konnten ihn aber nirgend finden, biß der Prieſter (welchem nichts guts eingefallen) in das Thal herab gekommen, da er bey zwey Stunden in Ohnmacht und groſſer Schwachheit gelegen, ihn auf ein Pferd geſetzt, und zu Haus gebracht, iſt auch hernach ſeiner Gliedern unverſehrt etliche Jahre bey Leben geblieben.

Vor Landseron im Leimthal hierauſſen iſt die Pfarr Bencken, ſammt einem Weyerhaus, vor etlich hundert Jahren ein Sitz der Scalariorum oder Schalern, ſeind in und um Baſel namhafte Edelleute geweſen, welche etliche Zeiten vom Biſchoff die Reichsvogtey und das Schultheiſſen-Amt in der Stadt Lehensweis in Handen gehabt. Dieſes Orts Hohe und Niedere Gericht, mit aller Gerechtigkeit, iſt ihnen von der Graffſchaft Thierſtein zugeſtanden, welche letſtlich Juncker Thoman Schaler im 1526 Jahr, der Stadt Baſel zu kauffen gegeben. Einen Aſt oder zween ihres Stammbaums habe ich hiebey geſetzt. Bencken.

Die Schaler von Baſel.

Peter Schaler, Ritter, Vogt zu Baſel 1253, Burgermeiſter 1272
Elsbeth von Olten, ſein Gemahl.
- Henrich, Thumherr 1308
- Peter
- Rüdolf, Ritter, Burgergermeiſter 1331
- Wernher
- Catharina Mönchin.

Otho Schaler, Ritter, Schultheiß 1253 ——— Conrat genannt Rummelherr, Ritter, Burgermeiſter 1302. Vogt 1308
Clementia ſein Weib.
- Conrat, Ertzprieſter zu Baſel
- Wernher, Ritter, Schultheiß 1321, Burgermeiſter 1331. 1344
- Hemman 1350
- Veren, Henrich zu Stein Edelknecht, ihr Mann.
- Peter, Ritter, Burgermeiſter 1359.

Johannes Schaler, dieſe 3. waren alle Gebrüdere.

Der letſten dieſes Stammens Succeßion hält ſich alſo:

Frantz Schaler, Vogt zu Waldenburg 1490 — Herman, Lütgart von Ow — Thoman Schaler Anna Offenburgin 1530 — Frantz 1569. a
Catharin von Oſtein

a Der letſte ward im Granweiliſchen Haufen, in der groſſen Schlacht bey Moncontour in Franckreich, im tauſend fünfhundert neun und ſechzigſten Jahr, mit ſeinem Fähnlein erlegt.

Digitized by Google

Schalberg.

Von ihnen hat das alte Burgſtell Schalberg, nicht fern von dannen am Blauen gelegen, ſeinen Namen, welches ſie Zweifels ohne vorzeiten erbauet, iſt durch den groſſen Erdbidem dieſer Landen in ein öd Weſen gerahten.

Fürſtenſtein.

Ob Ettingen ſtehen die Mauerſtöcke der alten Veſtung Fürſtenſtein, vorzeiten ein Berghaus der Edlen von Rotberg, daher es dieſer Zeit Solothurner-Gebiets iſt. Von ſeiner Belagerung wird hernach angezeigt, wie es Henrich ze Rhein Herren Ludman von Rotberg Rittern, im 1411 Jahr, eingenommen, deßhalb er darinnen mit Heereskraſt belagert, gefangen, und vor der Veſtung ſamt acht Perſonen enthauptet, zumal auch die Veſte zerſtöret ſeye.

Von Mönchsberg.

Mönchsberg

So man aus dem Leimthal durch die Cluſe kommt, da auch etwan eine Burg geweſen, ſiehet man beyſeits von Pfeffingen die Mauren des Schloſſes Mönchsberg, iſt auch in vielgedachtes Erdbidems Ungefäll unwohnhaft worden. Dieſes Mönchen-Geſchlechts ſeind geweſen, Ludwig Mönch von Mönchsberg Ritter 1300, Peter ſein Sohn ein Thumherr. Conrat Mönch von Mönchsberg, Ritter, der Rähten zu Baſel 1311.

Pfeffingen.

Pfeffingen ein herrlich wohlbewahrtes Schloß zuvorderſt am Blauen, der Birs zur lincken Hand, ſoll Kayſer Henrich der ander (als man haltet) der Kirchen zu Baſel in derſelbigen Erneuerung, um das 1010 Jahr, geſchenckt haben. Doch habe ich deſſen keine Urkund geſehen. Mit dieſem Schloß ſeind hernach die Grafen zu Thierſtein belehnet worden, in deren Hand es feindlicher Nachbarſchaft wegen etliche mal von der Stadt Baſel eingenommen worden. Anno 1374, ward es im Krieg, darinnen der Biſchoff die Stadt ſehr angefochten, verbrennet. Hernach im 1445 Jahr nahmen es die Baßler ein, darum daß die Grafen die Armenjäcken ihre Feinde daraus geſpeiſet, denſelbigen auf der Stadt groſſen Schaden Leitung und Fürſchub gethan hatten. Letſtlich, als ſie Graf Henrichen, mit Bewilligung der Stift, Geld darauf etliche Jahr ohne Zins geliehen, mit etwas Verbindung, damit es in keine fremde Hand veränderet wurde, und es aber im 1520 Jahr, nach Graf Henrichs Ableben, mit ſolcher Verbindung fehlen wolte, daß man etwas Veränderung in fremde Hand geſpüren mochte, ward es abermals den 15. Septemb. eingenommen, aber bald durch Unterhandlung gemeiner Eydgnoſſen der Stift wiederum zugeſtellet, mit Vorbehalt, daß es der Stadt Baſel zur Zeit ihrer Nothwendigkeit, geöfnet werden ſolte. Der Biſchoff von Baſel ſetzet dieſer Zeit einen Vogt dahin.

Das Dorf Eſch unterhalb auf der Ebne gelegen, hat Edelleute gehabt, deren des Thumſtifts Jahrzeitbuch gedenckt. Oth von Eſch, Ritter, Henrich von Eſch, ohne Jahrzahl.

Das VII. Capitel.

Von den Schlöſſern und Herrſchaften, anderſeits der Birs nach herab, als Gilgenberg, Ramſtein, Zwingen, Dorneck, ꝛc.

Ramſtein.

Zur rechten Seiten der Birs, auf eine Meile Wegs, liegt im Gebirg das luſtige Schloß Gilgenberg, dieſer Zeit eine Vogtey der Stadt Solothurn, und nicht fern darvon das zierliche Bergſchloß Ramſtein, eine Vogtey der Stadt Baſel, haben zwiſchen ihnen das Dorf Breitenbach, in welches Mitte dieſer Zeit die Herrſchaften zuſammen ſtoſſen, die aber vorzeiten denen von Ramſtein allein gehörete.

Von Ramſtein Edel-herren.

Von Ramſtein Edel-knechte.

Es iſt dieſes gar ein alter Edler Stamm, welcher ſich zeitlich getheilet, alſo daß der eine Zweig gefreyet, und zu Herren gemacht worden, die übrigen ſeind Edelknechte geblieben: daher ſie beyde Gilgenſtäbe führen, allein mit Farben unterſcheiden. Es iſt auch die halbe Burg Ramſtein den Freyherren, das andere halbe Theil den Edelleuten zugethan geweſen, bis die Herren abgeſtorben, allda iſt dieſe Veſtung gar auf die andere Linien gefallen, von welcher es Kaufsweis an die Stadt Baſel gekommen. Herr Thüring von Ramſtein fienge im 1303 Jahr denen von Baſel einen Burger, und führete ihn auf die Veſtung: Deß zogen die Baßler mit Gewalt darfür, gewannen und zerſtöreten ſie. Nachmalen ward ſie im Erdbidem übel beſchädiget, iſt aber dieſer Zeit wohl erbauet. Im Jahr 1523 verkaufte Chriſtoff von Ramſtein, mit Bewilligung des Biſchoffs zu Baſel, der Stadt Baſel Ramſtein das gantze Schloß mit ſeiner Zugehörd, um 3000. Goldflorin.

Das Schloß Gilgenberg mit den zugehörenden Dörfern Nonningen, Meltingen und Zullweiler, haben vorzeiten die Herren von Ramſtein vom Biſtum Baſel zu Lehen empfangen, gleichwie auch der Stiftleute zu Ligritz und im Elsgöw, wo die wohnen. Sie haben auch letſtlich des Stifts Baſel oberſt Cammeramt, mit allen ſeinen Rechtungen und Mannſchaften bekommen, wie ſolches vor ihnen die Hertzogen von Teck gehabt. Herr Rudolf von Ramſtein der letſte, erhielte bey Biſchoff Arnolten, daß er auch gedachte Burg Gilgenberg ſeinem ledigen Sohn Hans Bernharten verliehe. Letſtlichen Anno 1519. verkaufte Herr Hans Immer von Gilgenberg, Ritter, und Frau Agatha von der Breiten-Landenberg das Schloß Gilgenberg der Stadt Solothurn um 7000. Gulden. Deren von Ramſtein Genealogie habe ich ſo weit zuſammen gebracht, als hernach folget. Gilgenberg.

Geburtsgeſchlecht der Freyherren von Ramſtein.

- Rudolf von Ramſtein, Herr zu Zwingen, ſtarb im Mertzen des 1367 Jahrs.
  - Thüring Thumpropſt zu Baſel, ſtarb 1376, liegt im Münſter.
  - Rütſchman oder Rudolf, Agnes, Marggräfin von Hochberg ſein Gemahl, 1360, ſtarb den 1. Martii 1366.
    - Immer Biſchoff zu Baſel 1383
    - Thüring, Adelheit Gräfin von Neuenburg ſein Gemahl 1400
      - Rudolf von Ramſtein, Herr zu Gilgenberg und Malberg, Urſula von Geroltseck ſein Gemahl 1440.
      - Anna.
    - Hemman von Ramſtein, Ritter, Burgermeiſter zu Baſel 1430.
  - Hemman von Ramſtein, Ritter und Burgermeiſter zu Baſel 1372

Herr Rudolf der letſte verließ keinen ehelichen Sohn, hatte allein drey Töchter, deren die älteſte Herrn Thoman von Falckenſtein vermählet ward. Die anderen zwo wurden ihm von zweyen ſeiner Unterthanen, im 1447 Jahr, gebuhlet, und im Julio aus dem Schloß Zwingen, mit viel Silbergeſchirrs entführet. Die Töchter wurden ob Breiſach erhaſchet, aber die Böſwichte entrunnen. Der von Falckenſtein führte ſie von Neuenburg gen Farnſperg hinauf, von dannen ließ der Vatter Annam die jüngere, gen Gilgenberg ins Gefängnuß legen, hernach beſchären, und gen Baſel in das Steinen-Kloſter ſtoſſen, da ſie erſt im tauſend fünfhundert und vierzehenden Jahr im Orden den Geiſt aufgabe. Der Thätern einer ward hernach von Herr Rudolfen ergriffen, und zu Zwingen gehenckt, und ein anderer mit ihm enthauptet. Der andere mußte hernach um ſolche Miſſethat zu Bern den Hals herhalten. Herr Rudolf ſtarb im tauſend vierhundert neun und funfzigſten Jahr, den vierten Tag Octobris, zu Baſel,

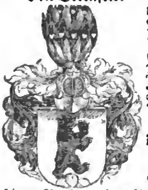
Digitized by Google

ſel, liegt da im Münſter in der Neuenburger-Capell beſtattet. König Maximilian begabte hernach Hans Bernharten von Gilgenberg ſeinen natürlichen Sohn zu Gendt mit dem Rittergürtel. Sonſt finde ich weiter dieſes Stammens,

1262 Albrecht Freyherr von Ramſtein, Thumdechan zu Coſtantz, ward Abt in der Reichenow.
1294 Herr Thüring von Ramſtein, Ritter.
1416 Burkart Freyherr, wär im Concilio zu Coſtantz.
1430 Hemman von Ramſtein, Ritter.

Zwingen. Ermeldt Schloß und Dorf Zwingen, liegt unterhalb Brislach im Thal, zur rechten Seiten der Birs, iſt ſammt dem Hof Röſchents, mit hohen und niedern Gerichten, Leuten, Höltzern, Steg und Wegen, gedachten Freyherren Lehensweis vom Biſtum Baſel zuſtändig geweſen, welchem es nach ihrem Abſterben ledig wiederum heimgefallen, und zu einer Vogtey worden.

Von Berenfels.



Berenfels. Unterhalb bey dem Dorf Grellingen, hat die Birs einen gefährlichen Strudel, welchen die Beywohner in der Büttenen heiſſen, den Holtzflöſſern ſorglich: davon liegt nicht fern auf einer Flue, das alte Burgſtell Berenfels, vorzeiten eine Behauſung der Edelleuten dieſes Namens, welche dieſer Zeit an andern Orten Wohnungen geſucht. Von dieſem Haus ſeind dieſe ſechs zwiſchen folgenden Jahren etliche mal Burgermeiſter zu Baſel geweſen.

Conrat von Berenfels Ritter, 1342, und 1368, hat auch das Schultheiſſen-Amt zu Minderen Baſel gehabt.

Wernher, Ritter, 1376, 1382, hat das Schultheiſſen-Amt in der Mehrern Stadt gehabt, iſt hernach mit Lütold ſeinem Bruder, item Arnolden und Adelberg von Berenfels ſeinen Vettern, zu Sempach im Streit erlegen.

Arnold, Ritter, 1394. 1402.
Ein anderer dieſes Namens, Ritter, 1435. 1441.
Arnold von Berenfels, Ritter, Burgermeiſter zu Baſel, 1438.
Hans von Berenfels, Ritter, 1459. 1489.

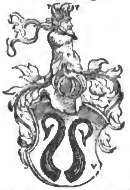
Angenſtein. An dem Ort, da die Birs zwiſchen dem Gebirg auf die Weite herausfleußt, liegt jenſeit Eſch ob einem tiefen Waſſergump auf einem Felſen, das Schloß Angenſtein, vorzeiten ein gemein Lehen von Pfirt und Thierſtein, welches um das 1330 Jahr die Schaler beſeſſen. Hernach iſts den Mönchen von Landskron zu theil worden. Burkart Mönch empfieng es im 1435 Jahr, von Graf Bernharten von Thierſtein. Als dieſer Mönchen Linie verfallen, iſt es wiederum in der Grafen Hand, bis auf Graf Henrichen kommen, welcher dieſe Burg, beyde was er daran Eigens, oder von der Grafſchaft Pfirt zu Lehen gehabt, den 20. Novemb. im 1518 Jahr, mit Bewilligung Kayſer Maximilians, Biſchoff Chriſtoff und ſeiner Stift, damit nach Wohlgefallen zu handeln, geſchenckt, vorbehalten dem Haus Oeſterreich alle davon herrührenden Ritterlichen Lehen.

Biſchoff Melchior hat dieſes öde Haus Doctor Wendelin Zippern, beyneben etwas Einkommens im 1561 Jahr zu Lehen gegeben, welcher es hierauf wiederum zu bauen angefangen: Als ſich aber die Stadt Solothurn, ſo etwan eine feindliche Nachbarſchaft daraus erfahren, aus kraft eines Vertrags, im 1522 Jahr, mit weiland Biſchoff Chriſtoff gemacht, daß es zu keiner Veſtung nimmermehr gebauet werden ſolte, den Bau zu verhindern, darein gelegt, ward endlich eine Nachtung getroffen, das Haus in Bau wiederum kommen zu laſſen, jedoch ohne Rondelen, Wälle und Bollwercke.

Dorneck. Bey einem guten Büchſenſchuß von der Birs, ſteht die Pfarrkirch, und darob das hoch und wohlbewahrte Schloß Dorneck, ſoll (als Laſius meldet) vorzeiten den Grafen von

von Thierſtein zugehörig geweſen ſeyn. Wie es aus ihrem Gewalt kommen, ſtehe ich unwiſſend. Bernhart von Efringen, Ritter, verkaufte es im 1484 Jahr der Stadt Solothurn, welche einen Vogt dahin ſetzet, um 1900. Gulden. Iſt bald nach gemeldter Zeit, durch die Niederlag, ſo König Maximilians Kriegsvolck, im 1499 Jahr, von den Eydgnoſſen erlitten, namhaft worden. Auf der Wahlſtatt, namlich an dem Geſtad der Birs, da eine gedeckte Bruck über das Waſſer geht, auch ein Wirthshaus, Mühle, und andere Behauſungen ſtehn, iſt zur Gedächtnuß dieſes Streits ein Beinhaus und Capell aufgerichtet, da noch der Erſchlagenen Gebein zu ſehen.

Von Efringen.



Das Schloß Birſeck allernächſt darunter, hat auch ſeine eigene Herrſchaft, dem Biſchoff von Baſel zuſtändig, gehörte vorzeiten denen Grafen von Froburg. Graf Ludwig und Hartman ſein Sohn, bekennen ſich in einer Recognition, im 1245 Jahr datiert, daß beyde Schlöſſer, Ober- und Nieder-Birſeck, Biſchoff Lütolden zugehören, der auch ihnen ihre übrigen Rechtungen zu Arlesheim abgekaufet. Biſchoff Johannes, gebohren von Wien aus Burgund, verpfändete es ſammt ſeinen Dörfern, Arlesheim, Reinach, Oberweiler, Almſchweiler, Honwalt und Fülisſtorf, im 1373 Jahr, Herr Rudolfen von Ramſtein, um 3600 Florin, ward erſt bey Zeiten des Baßler-Conciliums durch Biſchoff Johann von Fleckenſtein wiederum zur Stiſt gebracht, folgends durch Biſchoff Friederichen ze Rhein wohl erbeſſeret. Birſeck.

Von Reichenſtein.

Allernächſt an ſelbigem Strich, jedoch etwas höher, ſteht noch das Burgſtell der zergangenen Veſtung Reichenſtein, den Reichen vom Biſtum Baſel Lehenweis zuſtändig. Dieſes iſt nicht das Reichenſtein, davon Tritenhemius in der Hirſaugiſchen Chronick geſchrieben, daß es Räuberey halb mit Schöneck, aus des Kayſers Befehl, zerſtöret worden ſey, denn daſſelbige (wie ich berichtet) irgend um Bachrach gelegen iſt, wie auch eines dieſes Namens ob Reichenwihr im Elſaß: ſondern iſt, wie noch viel andere Berghäuſer mehr, Erdbidems halb zur Fledermäuſenwohnung worden. Von dieſem Stamme ſeind geweſen, Reichenſtein.

1258 Hans Reich von Reichenſtein.
1262 Rudolf Reich.
1306 Matthis, Ritter.
1386 Henrich, dieſer ſtarb 1403, liegt im Münſter beſtattet.
1421 Hans Reich von Reichenſtein, Herr Henrichs Sohn, ſtarb 1448, alle Ritter, und in obgeſetzten Jahren Burgermeiſter zu Baſel.

Von Mönchenſtein.

Mönchenſtein ein gut Schloß, ſammt einem Dorf darunter, vaſt zu unterſt an ſelbigem Gebirg, iſt vorzeiten der Edlen Mönchen Lehenhaus geweſen von der Grafſchaft Pfirt. Graf Ulrich liehe es Hartman Mönchen und Cuntzman ſeinem Sohn, im 1324 Jahr, in welchem bemeldter Graf mit Tod verblichen, und ſeine Herrſchaften an die Fürſten von Oeſterreich kommen ſeind, als an ſeinem Ort angezeigt wird. Conrat Mönch von Löwenberg und Hiltrud ſein Gemahl, verpfändeten mit Bewilligung Ertzhertzog Sigmunds, im 1470 Jahr, der Stadt Baſel, Mönchenſtein, beyde Wartenberg, Muttentz, ꝛc. Und wiewol ermeldter Edelmann hernach im 1493 Jahr, von König Maximilian, als Grafen zu Habſpurg und Pfirt, Erlaubnuß bekame, den Pfandſchilling auf andere von ihm herrührende Lehen aufzunemmen, und dieſe zu ledigen, blieb es doch anſtehn, bis es Mönchenſtein.

letſtlich Thüring Mönch im 1518 Jahr, mit hochermeldter Kön. Maj. Jawort, der Stadt für eigen zu kauſen gabe, die es noch dieſer Zeit bevögtet. Um das Jahr Chriſti 1200 hat dieſer Fleck Geckingen geheiſſen, daher gläublich, ihm ſey erſt nach Erbauung des Schloſſes nach dieſer Zeit, der Name Mönchenſtein worden.

Der Mönchen Stamme, welcher etwan in und um Baſel ſehr anſichtig geweſen, hat ſich in viel Aeſte ausgebreitet, daher ſie von den Schlöſſern ſo ſie beſeſſen, unterſchiedliche Namen bekommen, als von Mönchenſtein, Landscron, Mönchsberg, Stettenberg, Roſenberg, Löwenberg, von welchem ſich noch die jetzigen dieſer Zeit nennen.

1202 Hug Mönch Ritter, Vogt zu Baſel.
1263. 1275 Ein anderer dieſes Namens, Ritter und Reichsvogt.
1236 Conrat Mönch, Schultheiß zu Baſel.
1319 Götzman, Ritter, Burgermeiſter, ſtarb am Abend Thomä 1328.
1318 Hug Mönch, Ritter, genannt de poiers.
1328 Henrich Mönch, genannt der Zwinger, Ritter von Rähten. Hug ſein Bruder genannt Genpener.
1346 Henrich Mönch, genannt Rheinegele.

Dieſes ſechs und viertzigſte Jahr erinneret mich eines Edlen Mönchen von Baſel, welcher zur ſelbigen Zeit für der theurſten Rittern einen geachtet worden iſt, deſſen Froſſardus ein Frantzöſiſcher Scribent, doch ohne Vermeldung ſeines Taufnamens, in ſeiner Hiſto-
† im I. Buch am XXIX. Cap. rie † gedencket, anzeigende: Als beyde Könige zu Franckreich und Engelland mit gantzer Macht gegen einandern zu Feld gelegen, ſey dieſer le Moyne de Basle (welcher unter König Johanſen von Böhmen Hauſen, bey andern Teutſchen, in der Frantzoſen Heer geweſen, wie Albertus de Argentina ſchreibt) ſammt anderen dreyen von König Philips ausgeſchoſſen worden, das Engliſche Heer zu beſichtigen. Dieſer habe in ſeiner Wiederkunſt dem König heftig widerrathen, dem Engliſchen Heer ſelbiger Tagzeit keine Schlacht zu liefern, ſondern bis mornderigs ſtill zu halten. Als er aber ſolches bey des Königs Rähten nicht behaupten mögen, ſey noch ſelbiges Tages die ſchröckliche Niederlag bey Crecy beſchehen, darinn der beſte Frantzöſiſche Adel, item König Johann zu Böheim, und eine groſſe Anzahl Teutſcher, von den ſieghaften Engelländern erſchlagen worden.

1369 Conrat Mönch von Mönchenſtein, genannt Haye, Ritter.
1358 Arnolt Mönch, genannt Möſin, Ritter der Rähten.
Conrat Mönch, genannt Schlegel ꝛc.

Zwiſchen dem Dorf Muttentz und der Birs, hat Biſchoff Hartman Mönch im
Fröſcheneck. 1406 Jahr, in einer Matten einen Weyer und Luſthaus gebauet, Fröſcheneck geheiſſen, in welchem er oftermals Sommerszeit geweſen: iſt hernach abgangen, und der Wießmait der Name blieben.

1428 Burckart Mönch, Ritter.

Im Thurn. *Ex ſigillo.*

Wartenberg.

Bey dem Einlauf der Birs in Rhein, iſt um das 1220 Jahr ein Meyerhof oder Dörflein geſtanden, Klein Rheinfelden genannt, weiſet ein alt Inſtrument, in welchem Herr Peter Im Thurn, Ritter, etliche Güter empfangen.

Von den drey abgegangenen Burgen, Wartenberg, zu äuſſerſt an ſelbigem Gebirg, nahe beyſammen auf einem Kopf gelegen, der ſich etwas ferner gegen dem Rhein hinaus ſtrecket, ſeind viele Vermuthungen gefallen. Dann weil dieſe ob der rechten Landſtraß in das Oberland, und fürbaß Italien und Franckreich zu, eine treffliche Veſtung geweſen: haben der Gelehrten etliche vermeynet, es ſeye dieſes die alte Veſtung geweſen, welche Kayſer Valentinianus, noch in der Heydenſchaft (als Marcellinus vermeldet) wider die unruhigen und feindlichen

Aleman-

Digitized by Google

Alemannier jenſeit des Rheins bauen laſſen, ohngefehr um das 384 Jahr nach Chriſti Geburt, damals von den Beywohnern Robur geheiſſen.

Weil aber im Namen Wartenberg zum Wörtlein Robur keine Vergleichung zu finden, darzu die Römer ihre Veſtungen wider die Teutſchen an kommliche Plätze auf den Rhein zu bauen gepfleget, da ſo kan ich ihrer Meynung nicht beyfallen, ſondern will den Platz dieſer Valentinianiſchen Veſtung, wie ichs erachte, hernach anzeigen.

Welche dieſe veſten Häuſer aufgerichtet, haben ſie Zweifels ohn zu Verwahrung und Hut des Lands gebauet, dahin man, wann irgend Ungewitter und Trübſal von fremder Völckern Einbruch, angangen, entfliehen, ſicher bleiben, und ſonſt in ſorglichen Läuffen den Umſäſſen zur Warnung, ein kommlich Auſſehen haben könnten: dann ſolche Häuſer haben die Teutſchen Warten oder Warthäuſer, und die Berge Wartenberg geheiſſen. Alſo ſtehen im Ergöw jenſeit der Aar, Unter- und Ober-Wartberg. Nicht fern von dannen hat ein anderes Wartenfels geheiſſen. Im Zürich-Gebiet liegt das hohe Schloß Wart, daher die Freyherren ihren Namen gezogen, deren einer König Albrechten helfen umbringen. Es laßt ſich anſehen, es ſeyen in der Hunen langwierigen Einfällen und vieljährigen Verheerungen, die ſie um das Jahr Chriſti 900, in Teutſchen Landen geübet, dieſer Berghäuſern viel gebauet worden, Sicherheit Leibs und Guts darinn zu ſuchen. Warthäuſer.

Ob dieſe Burgen, aus welchen der mitleren Mauren noch aufrecht, und von Fernuß geſehen werden, der alten Grafen von Honberg Werck ſeyen, iſt unbewußt: daß ſie aber in ihrer Beherrſchung geſtanden, wie auch Muttenz, und der beyliegende Wald, die Hart genannt, iſt aus brieflichen Urkunden unlaugbar. Gläublich aber iſts, es haben dieſe Burgen der Grafen Dienſtleute beſeſſen, deren einer Hermann Marſchalck von Wartenberg lebte Anno 1289, bezeugt ein Tauſchbrief des Kloſters Olſperg.

Nach ihrem Abgang ſeind dieſe Güter an die Grafen von Habſpurg, Herren zu Lauffenberg, folgender Weiſe gefallen. Graf Hans von Habſpurg, hatte des jungen verſtorbenen Grafen Wernlis von Honberg Baſen, namlich ſeiner Mutter Schweſter, zum Gemahl, vermeynte derowegen an den Leuten und Gütern, welche die von Honberg von den Gottshäuſern Reichenow, Einſiedlen, S. Gallen und Pfefers, zu Lehen gehabt, den nächſten Zugang zu haben, hatte ſich auch allbereit derſelbigen unternommen. Solches wolte ihm Hertzog Lüpolt von Oeſterreich nicht geſtatten, nöthigte ihn deßhalb mit Landgerichten, daß er ſich mit Hertzog Otten, von ſein und ſeines Bruders Hertzog Albrechts wegen (dann Hertzog Lüpolt vor Austrag dieſer Handlung mit Tod abgienge) gütlich vertragen, und auf dieſe Mittel kommen mußte. Graf Hans gabe den Gottshäuſern ledig wiederum auf, die March, darinn die alte Raprechtsweiler liegt, und alle Güter hiediſſeits des Sees, von welchen die immer zu Lehen herrühreten, mit Bitt, die Gottshäuſer wolten ſie Hertzog Otten und ſeinem Bruder verleihen. Und als ſolches beſchehen, empfieng er ſie für ſich und ſeine Kinder, Söhn und Töchtern wiederum von ihnen zu Lehen. Gleicherweis gab er auch die alte Burg Raprechtsweiler und die Gegne in der Wegy ſein Eigenthum ledig auf, und empfienge ſie wiederum zu Lehen. Er that auch Verzig der Burgen ob Baſel, Wartenberg genannt, mit ihren Leuten und Gütern, vor dem Biſchoff zu Straßburg. Und von dieſen weiſet nicht der Vertragsbrief (des Datum ſteht zu Bruck, Samſtags nach des Creutz Erhöhungs-Tag, Anno 1330.) daß er ſie auch wiederum zu Lehen empfangen. Daß er ſie aber inngehabt, iſt daraus kundbar, daß Graf Rudolf von Habſpurg, im 1380 Jahr, Hemman Mönch Rittern dieſe zu Lehen gegeben. Die zwey Wartenberg ſeind letſtlich (als vor angezeigt) Kaufsweis an die Stadt Baſel kommen. Das dritte Wartenberg, welches zuvor Hans Bernhart Seevogels, demnach deren von Hertenſtein vom Haus Oeſterreich Lehen war, hat Jacob von Hertenſtein, des Rahts zu Lucern, im 1507 Jahr, von Kayſer Maximiliano für ſein Eigenthum ausgebracht, und es mit ſammt etlichen Zehenden S. Georgen Pfarrkirchen zu Rümliken im Honburger Amt zu kaufen gegeben. Die Wartenberg kommen auf die Grafen von Habſpurg.

Engenthal. Hinter Muttenz im Stierwald iſt etwan ein Klöſterlein geweſen, Engenthal geheiſſen, der Schweſtern Ciſtertzer-Ordens, welche mit Hilf der Edlen Mönchen dahin geniſtet. Dieſe ſeind im 1525 der Bauren Jubeljahr, da ſie aller Beſchwärden, Zins und Dienſtbarkeiten loß zu werden vermeinet, aber ihnen zum Traurjahr worden iſt, zerſtäubet, das Kloſterlein geplündert und erödet worden.

Das VIII. Capitel.

Von dem Wallenburger-Amt, Beuren, ꝛc.

Wallenburger-Amt. DAs Wallenburger-Amt, eine Vogtey der Stadt Baſel, begreift in ſich die zwey Thalgeländ, deren ſich eines von der Waſſerfall, das andere von dem Oberen-Hauenſtein herab gegen Liechſtall zeuhet, ſammt beyliegenden Flecken. An beyden Enden gehen oberhalb über das Gebirg gänge Straſſen, allein iſt die Waſſerfall mehr den Fußgängern zu wandern. Reiſige kommen ſchwerlicher hinüber, weil etliche Ort gähe halb, mit Zwerchhöltzern wie die Stegen belegt, darzu bisweilen ſchmale Pfäde ſeind. Es hat da ſchöne Weyden, aber einen kurtzen Sommer: iſt ſonderlich Mitternachtwärts, wo es nicht gereutet, ſo rauhe, daß etwan Bären allda gefunden werden.

Von den Waſſerſeigin, ſo von dieſem Berg herabflieſſen, ſammlen ſich zween Rünſe, der eine kommt bey S. Hilarien herfür, der andere anderſeits, da S. Remigius, deren von Rigoltsweiler alte Pfarr ſteht, kommen im Dorf zuſammen, und flieſſen das Thal hinunter, hat viel Krebs und Forenen. Unterhalb dem Dorf Rigoltsweiler, Reiffenſtein. wird zur lincken Hand im Geſträuche das öde Burgſtell Reiffenſtein geſehen, da vielleicht zu alten Zeiten die Edelleute von Rigoltsweiler ihre Wohnung gehabt, ſeind Gutthäter zu Schönthal geweſen, aus denen Henrich und Hug im 1226 Jahr lebten.

Zur rechten Hand, ſo man über die Höhe in das Thalgeländ kommt, welches ſich Sewen. nach Ramſtein hinein ſtrecket, liegt das Dorf Sewen, Solothurner-Gebiets, hat den Namen von dem See, der ſich allda zwiſchen den Bergen ſammlet, ziemlich lang, doch nicht ſonders tief, iſt eigentlicher eine groſſe Pfütze, dann er in heiſſen Sommern ſchier gar vertrocknet. Innerhalb zehen Jahren haben ihn die Bauren abzugraben unterſtanden, und den Platz zu Matten machen wollen, deßhalb einen felſichten Hügel, zwiſchen dieſem Tobel und einem Thälein, ſo ſich gegen Angenſtein hinaus zeuhet, ob hundert Klafter lang, tief unter der Erden mit groſſem Koſten durchgehauen, und das Waſſer zum Ausgang gebracht, weil ſie aber den heimlichen Schlupf nicht wohl verſehen, iſt er an vielen Orten wiederum eingeſuncken.

Von Bubendorf.

Eiſen. Zu Eiſen einem ſchönen Flecken Baßler-Gebiets, ſoll auf dem Hügel, da die Pfarrkirch ſtehet, der Edlen von Eptingen Wohnung geweſen ſeyn, welche ſich Eiſner genannt, haben im Wapen den zwerchliegenden Adler, und auf dem Helm zwey gelbe Bockshörner, mit zwey rothen Banden verſtrickt, geführet. Heinrich von Eptingen, genannt Eiſner, lebte 1295. Zu Bubendorf allernächſt darunter haben auch Edelleute dieſes Namens gewohnet, Hug, Bruno und Gotfried von Bubendorf, lebten 1293. Siegfrid von Bubendorf, Ritter, im Jahrzeitbuch zu Liechtſtal ohne Jahrzahl. Conrat von Bubendorf Chorherr zu Wert 1349.

Beuren. Nebenaus liegt zur lincken Hand das Schloß und Dorf Beuren, welches im 1330 Jahr die Mönchen inngehabt, darnach die Meyer von Baſel. Juncker Claus Meyer, beyder Adelberg und Bernhart Meyers Burgermeiſtern zu Baſel Anherr, dieſer Herrſchaft Innhaber, ward

ſammt

Digitized by Google

ſammt Henrichen ſeinem Knecht, durch etliche derſelbigen ihme zugehörigen Bauren, auſſerhalb Baſel, auf Gundeltinger-Feld, da jetzt die drey Linden mit dem ſteinernen Creutz ſtehn, im 1426 Jahr, kläglich erſchlagen. Mich will beduncken, ſie haben es Pfandsweis von der Herrſchaft Thierſtein beſeſſen, welche es letſtlich der Stadt Solothurn verſetzt, bis es zu vollem an ſie kommen.

Von Wildenſtein.

Zur rechten Hand neben Eiſen, ſteht am Berg, welches daſſelbige Thal vom Wallenburgiſchen ſönderet, auf einem hohen Felſen, das Schloß Wildenſtein, [Wildenſtein.] mit ſtarcken Mauren und ziemlichen Vorwehren bewahret, hat vorzeiten eigene Herrſchaft und Edelleute dieſes Namens gehabt, wovon Jeckhlin von Wildenſtein 1421 lebte, iſt aber nachmalen den Eptingern worden. Jacob von Eptingen von Wildenſtein, ſeßhaft zu Telſchberg 1425. Hans und Rudolf Gebrüdere, 1465. Nach ihnen hat es ſich in mancherley Hände veränderet, bis es letſtlich von Bernhart Branden, damals Oberiſter Zunftmeiſter zu Baſel, in beſſeren Bau gebracht worden, hat aber keine Herrſchaft mehr, wie vorzeiten, ſondern iſt ein Edelmanns-Sitz mit Holtz und Feld wohl verſehen.

Nicht fern von dieſem werden Mauren einer alten Burg gewieſen, Gutenfels geheiſſen, [Gutenfels.] dieſer Zeit mit Bäumen und Stauden verwachſen, etwan eine Wohnung der Eptinger. Peter von Eptingen von Gutenfels, Ritter, ſaß im Raht zu Rheinfelden 1305. Er übergab hernach im 1323 Jahr dem Gottshaus zu Olſperg ſeine Einkommen zu Siſſach auf der Mühle, zu Zuntzgen, Dietken, Eptingen um ein jährlich Leibgeding: ſo werden noch unterhalb bey Ramliſperg die Mauren der alten Spitzburg auf einem Hügel gezeigt. [Spitzburg.] Vom Abgang dieſer Häuſer weißt man nichts.

Ob Wallenburg heiſſet der Jurten (als auch droben berühret) der Ober-Hauenſtein, [Der Hauenſtein.] darum daß die Landſtraß hinüber nach Bern und Solothurn durch die Felſen gehauen iſt, daß man die geladenen Wägen mit groſſen Seilern über die gähen Klimſen hinab laſſen müſſen, wie auch jenſeit Langenbruck am Giſelſtalden, nahe bey dem Schloß Falckenſtein. Doch iſt der rauhe ſtotzige Weg in kurtzen Jahren alſo geſchliſſen, daß man ſie ohne ſolche Beyhilf (ausgenommen Winterszeit, wann es ſchlipferig) herab bringen kan. Sonſt iſt die Straß hiediſſeits Langenbruck von den Brunnquellen etwas tief, daß man ihn mit Fleckling und Zwerchhöltzern, gleich einer Bruck, weit her belegen müſſen, daher dem Dorf ſein Name.

Ein hoher Fels iſt nicht weit von dannen, einem runden Thurn gleich, welchen niemand ohne Leitern erſteigen mag, darauf noch Mauren zu finden: achtet man vorzeiten ein Wart oder Wachthaus geweſen zu ſeyn, von welchem man auf beyde Straſſen nach Wallenburg und Balſtal ſehen mögen.

Auf dieſem Berg liegt ein alt Kloſter, welches man von ſeiner luſtigen Gelegenheit, Schönthal geheiſſen. Dieſes haben geſtiftet Graf Adelberg von Froburg, [Schönthal Kloſter.] mit Sophia ſelner Gemahl, aus Gunſt Volmar und Ludwig ihrer Söhnen, um das tauſend, hundert und dreyßigſte Jahr, daher ſie auch folgends des Gottshauſes Kaſtvögte geweſen. Die Ordensleute haben das Pöfel beredt, es habe dieſer Stiftung Anlaß gegeben, daß als der Graf von Froburg einsmals ſeinen Diener an dieſes Ort auf die Gewildſpürung abgefertiget, habe er geſehen die H. Jungfrau Mariam, mit ihrem Kindlein JEſu allda bey dem Bruñen ſitzen, welchem ein Engel beygewohnet. Aber den Wagen darauf ſie gefahren, hab ein Löw und Schaaf zuſammen gewettet gezogen. Ob nun dieſes eine Hiſtorie oder Gedicht, das gemeine Volck daſelbſt hin, als an ein ſonder heiligs und Unſer Frauen wohlgefälliges Ort, zu locken, wird der Verſtändige wohl urtheilen.

Gewiß aber iſts, daß die Stiſter den Brüdern Unſer Frauen Knechten, in der Cell daſelbſt, unter S. Benedicts Regel, GOtt andächtig zu dienen, daſſelbig ihr

Allodium und frey eigen Gut geſchenckt haben, welches ſich von der March Onotzweil und Mümlisweil, bis an die March Eptingen hinüber, mit einem weiten Begriff erſtrecket, darzu ihre Gericht, Leut und Kirchenſätze zu Titterten und Beunweil. Seind bald durch die Umſitzenden vom Adel weiters begabet worden, als dann fürnemlich geweſen, Henrich und Hug von Rigoltsweiler, Wernher von Itchon, Walther und Henrich von Arburg, Henrich und Hug von Wangen, Wernher von Kilchberg, Ludwig von Badothal, Gottfrid von Iſenthal, Gerhart von Utingen, welche ihnen mit reichen Gottsgaben aus Armut geholfen, laut einer Beſtätigung, von Biſchoff Henrich, gebohren von Thun, im 1226 Jahr gegeben. Graf Volmar verſicherte ſie, im 1305 Jahr, im Bezirck deſſelbigen Guts kein Schloß noch Veſtung zu bauen, auf daß ſie an ihrem Gottesdienſte deſto minder geirret wurden.

Hernach ſeind auch Weibsperſonen, erſtlich im Flecklein unter Schönthal, der Spittal geheiſſen, darnach daroben, wohnhaft geweſen. Anna von Soppenſee Meiſterin, und Dorothea von Bükingen Conventfrau zu Schönthal, Benedictiner-Ordens, lebten im tauſend vierhundert und eilften Jahr. Das Kloſter hat im tauſend fünfhundert fünf und zwantzigſten Jahr, den wütigen und aufrühriſchen Bauren herhalten müſſen, welche es geplündert und verwüſtet. Der letſte Propſt iſt gen S. Peter in Schwartzwald kommen. Dieſer Zeit iſt die Kirch der Pfarr Langenbruck gewiedmet, denen ihr Capellelein vor wenig Jahren verbrunnen, die übrige Behauſung beſitzet des groſſen Spittals zu Baſel Alpmeyer, welcher an dieſem Ort, und auf gemeldtes Allodii zween andern Höfen, dem Kirchzimmer namlich und Belchenhof, bey achtzig Melckkühen, ohne das andere Vieh, erhaltet.

Der Belche.

Der Belchenhof hat ſeinen Namen von des Hauenſteins höchſten Spitz, von dem man gen Lucern und weiters hinauf ſehen kan. Und iſt mercklich, daß die höchſten Köpf und Spitze der Gebirgen, insgemein die Belchen genennet werden. Als dieſes Orts am Juraſſo, hinter Suſenburg am Schwartzwald, am Voſago oder Elſaß-Gebirg hinter Thann. Was dieſes Wörtleins Urſprung oder Rechnung ſeye, vermelde der es weißt oder erfindet.

Wallenburg Schloß und Städtlein.

Aus dem Weyer, welcher ſich unterhalb beſammlet, nimmt das Waſſer ſeinen Anfang, die Frenckine in alten Briefen geheiſſen, laufet durch Wallenburg das Thal hinunter, begiebt ſich oberhalb Liechtſtal in die Ergltz. Gemeldt Städtlein Wallenburg unten am Hauenſtein, begreift des gantzen Thals Weite, hat ein Schloß auf dem Felſen, welches der Vogt bewohnet. Dieſes haben etliche vom Vallo oder Wall herführen wollen, darum daß es ſo viel als in einer Clus gelegen: etliche haben Walhenburg, andere Waldenburg daraus gemacht. Das Schloß ſoll vor viel hundert Jahren obwendig des Städtleins auf einem Felſen gelegen ſeyn, da noch etwas Anzeigungen vorhanden, die Landleute heiſſen es Alt-Wallenburg. In den nächſten Dörfern, darunter vorzeiten Onoltzweiler, jetzt Ober- und Niederdorf geheiſſen, begabe ſich Anno 1295. groſſe Waſſersnoht. Dann als daſelbſt ein groſſes Stuck von einem Berg in das Thal herab gefallen, hat es den Bach, welcher damals groß, alſo ſehr geſchwellet, daß die Pfarrkirch gantz bedeckt im Waſſer ſtuhnde.

Dieſe Herrſchaft iſt der Grafen von Froburg Lehen geweſen von dem Biſtum Baſel, darum ſie auch nach Abſterben dieſes Grafen-Stammens, als ein verlediget Lehen, der Stift wiederum heimgefallen iſt. Mit ihrer Bewilligung hat ſie Biſchoff Humprecht von Neuenburg in Burgund der Stadt Baſel zu kaufen gegeben, welche noch dieſer Zeit einen Oberamtmann dahin verordnet.

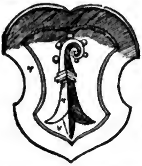
Digitized by Google

Das IX. Capitel.

Von der Stadt Liechtſtal, Herrſchaft Füliſtorf, und der uralten *Auguſta Rauracorum.*

Liechtſtal eine kleine wohlerbaute Stadt, eine halbe Meile Wegs vom Rhein, und der alten Augusta Raurica, neben der Ergitz an einem kommlichen Ort gelegen, da männiglich ſo nach Meyland in Italien, oder nach Lyon in Franckreich reiſet, durchziehen muß, iſt etliche hundert Jahr den Grafen von Honberg zuſtändig geweſen. Als aber derſelbigen Stamme ſehr abkommen, iſt dieſe Stadt, ſammt der Veſtung Neuen-Honberg, an Graf Friderich von Toggenburg, von ſeiner Gemahl Frau Ita von Honberg, gefallen, welcher ſie beyde, mit ſammt dem Hof Ellenwihr im Elſaß, Biſchoff Petro zu Baſel, und ſeiner Stift, um zwey tauſend und einhundert Marck Silbers, im tauſend dreyhundert und fünften Jahr, zu kaufen gab, behielt ihm aber in ſolchem Verkauf den Zoll und die Eiſengruben im Frickgöw bevor. Im Jahr tauſend vierhundert und eins, ſeind dieſe Herrſchaften, mit ſammt Wallenburg, der Stadt Baſel zu kaufen gegeben worden, welche ſie noch beherrſchet, und jährlich den anderen Sonntag noch Johann Baptiſtä, der Burgerſchaft daſelbſt einen aus ihrem Raht zum Schultheiſſen ſetzet, der mit zwölf Mannen Raht- und Gerichts-Sachen verwaltet. Drey Jahrmärckte fallen da, an den Mittwochen, nächſt nach Hilarii, vor dem Fronleichnam, und nach Michaelis. Es hat da einen trefflichen Rebberg und Weinwachs, deſſen ſich der mehrer Theil Leute, ſo nicht Handwercker ſeind, ernehret. Liechtſtal.

Die Stadt Liechtſtal.



Zur lincken Hand überauf, bey dem Dörflein Selbisberg, hat man zu unſern Zeiten auf den Aeckern, gemaurte Gräber, mit gehauenen Steinen, und in deren einem neben Menſchen-Gebein ein verſilberts Gürtelgeſchmeid gefunden. Zur rechten Hand am Ergitzberg, ſeind auf Burghalden und Elbis, aus Anzeigung des alten Gemäuers, Schlöſſer geſtanden, vielleicht zu der Zeit, als noch die Stadt Augusta Raurica aufrecht geweſen. Selbisberg. Burghalden und Elbis.

Von Schauenburg.

Im Eingang des Röſeren-Thals ſteht Muntzach, eine Pfarr der Herrſchaft Füliſtorf, etwan mit ſammt Frenckendorf den Edlen auf Schauenburg zuſtändig. Derſelbigen Veſtung ſeind zwo geweſen, von welchen der einen Mauerſtöcke oberhalb noch aufrecht geſehen werden, aber ſein Eingebäu iſt bey Zeiten des groſſen Erdbidems verfallen. Heinrich von Schauenburg, Ritter, ſeßhaft auf dieſem Schloß 1254. Gertrud ſein Gemahl. Hug und Hemman von Schauenburg Gebrüdere, lebten 1262. Heinrich, Edelknecht, verleihet dem Gottshaus Olſperg ſeine Hofgüter zu Gibenach 1338. Hans von Schauenburg und Catharin von Eptingen ſein Weib, haben im 1339 Jahr, Füliſtorf, Frenckendorf und Muntzach innegehabt, verkauften dieſe Herrſchaft im 1355 Jahr, Graf Herman von Froburg. Eilf Jahr darnach kaufte Biſchoff Johans von Graf Hanſen von Froburg gemeldte Herrſchaft mit allem ſeinem Einkommen, um neunhundert und dreyßig Gulden. Muntzach. Füliſtorf. Schauenburg.

Digitized by Google

Vitzthum.

Die Vitzthum.

Rudolf Vitzthum Ritter, iſt im 1400 Jahr Herr zu Fülisſtorf geweſen, auch bald darnach geſtorben: gehöret dieſer Zeit der Stadt Baſel.

Das Rothe Haus.

Jenſeit unter der Alten Schauenburg haben die Beginen ein klöſterlich Weſen gehabt, ſo vom Rothenhaus ihre Wohnung dahin verändert, iſt im Baurenkrieg ausgebeutet und verwüſtet, dieſer Zeit durch J. Hans Jacob Hiltprand, zu einer ſonderbaren Wohnung erbeſſert worden. Daſſelbige Roth-Haus, liegt zwiſchen Augſt und der Birs am Geſtad des Rheins, erſtlich eine Wohnung der Einſiedlern Pauliner-Ordens. Bruder Hans Merſpurger war im Jahr 1461 des Convents daſelbſt Prior, iſt hernach von den Beginen eingenommen worden. Anno 1526. im October hat man die Schweſtern verſehen, und das Haus zu Handen genommen. Dieſer Zeit iſt es zu einem ſchönen Hof und Luſthauſe gebauet.

Brattelen.

Eptinger v. Brattelen.

Schloß und Dorf Brattelen, unter Schauenburg gegen dem Rhein, haben die von Baſel Anno 1526. von Hans Friderichen von Eptingen erkauft, des Vorderen es von altem zugehöret. Man zeigt noch auf einem Kopf ein Ort, da vorzeiten dieſe Edelleute einen Sitz gehabt, vielleicht ehe dieſes auf der Ebne gebauet geweſen, zum Adler geheiſſen. Es haben je dieſe Eptinger einen halben aufgerichten und gecrönten Adler auf dem Helm geführet, Gottfrid von Eptingen, genannt Bitterlin, Ritter, iſt deren einer geweſen, 1359.

Raurica eine alte Stadt.

Auf eine halbe Meile von dannen, da ſich die Ergitz in Rhein begiebt, iſt vorzeiten des gantzen Lands Hauptſitz, und der Rauracer fürnehmſte Stadt geſtanden, mit Namen Raurica, welche gewißlich deren eine geweſen, ſo dieſes Volck (als Cäſar ſchreibt) in ihrem allgemeinen Aufbruch, ſammt den Helvetiern, und ſonderlich aus ihrer Beredung, verbrennet. Cäſar nennet gleichwol keine mit Namen, aber wie ſich die Gelegenheit anſehen laßt, ſo hat der Rauracer Land auſſert dieſer keine, oder doch wenig andere gehabt. Daß ſie darnach wieder erbauet ſey, iſt aus gewiſſer Kundſchaft vieler Authorn, die nach derſelbigen Zeit geblühet, und ihrer unter dem Namen Raurica gedencken, unlaugbar. Ptolemäus nennet ſie Auguſtam Rauricorum, welcher Name bis auf dieſe Zeit verblieben, wird noch Augſt geheiſſen.

Die Stadt Raurica wird Augſt genennet.

Die Veränderung des uralten Namens Raurica in Auguſtam, wird dieſer Zeit zugemeſſen, zu welcher aus des Kayſers Auguſti Anregen, durch Lucium Munatium Plancum, einen fürtrefflichen Römer vom Adel (der etwan des Ciceronis Lehrjünger, und bey gedachtes Kayſers Zeiten, im 14 Jahr nach Chriſti Geburt, mit C. Silio Nepote Burgermeiſter zu Rom geweſen) neue Einwohner und ſtreitbare Leute von Rom, in dieſe Stadt geführet, hiemit zu einer Röm. Colonia oder Seßhaus worden iſt, desgleichen Zweifels ohn in beſſern Bau kommen, als die der ungezähmten Teutſchen Uberfall vorzukommen, ſelbigs Orts wohl gelegen. Allda hat die Stadt Rauricum, vom Kayſ. Auguſto, aus deſſen Anordnung ſolche Aufnung beſchehen, Auguſta angefangen genennt zu werden.

Anthropologia lib. 8.

Erzehlter Einführung weißt man keine andere Gezeugnuß, dann nur eine alte Schrift, ſo zu Gajeta (iſt eine Meerſtadt im Reich Neapolis) in einem Stein des Orlandiſchen Thurns gefunden worden, als Raphael Volaterranus ſchreibt, mit dieſen Worten:

L. MVNATIVS. L. F. L. N. L. PRON.
PLANCVS. COS. CENS. IMP. ITER. VII. VIR.
EPVLON. TRIVMPH. EX. RHAETIS. AEDEM. SATVRNI.
FECIT. DE. MANVBIIS. AGROS. DIVISIT. IN. ITALIA.
BENEVENTI. IN. GALLIA. COLONIAS. DEDVXIT.
LVGDVNVM. ET. RAVRICVM.

Zu

Zu Teutſch alſo:

Lucius Munatius, Lucii Sohn, Lucii Enckel, Lucii Nachenckel, Burgermeiſter, Strafmeiſter, Feldoberſter zum andern mal, ein Siebnerherr der Geiſtlichen, welcher der Rhätiern halber triumphiret: hat aus dem Beutgut Saturni Kirchen gebauet, in Italia zu Benevent das Feld ausgetheilet, in Galliam gen Lyon und Rauricum neue Einſäſſen geführet.

Zu dem nun daß die Römiſchen Coloniæ nicht geringfügige Städtlein geweſen ſeind, geben die Wahrzeichen, ſo man auf dem Feld herum ob und unter der Erden findet, genugſame Weiſung, daß die alte Auguſta groß geweſen. Dann ſo man gräbt, findet man beyderſeits der Ergitz, viel alter Mauren und Scherben, deßgleichen Grabſteine, mancherley Ding, Werckzeug und Hausraht von Metall, item vielerley alter Römiſcher Müntzen, welche nun viel hundert Jahr daher von den Bauren, wann ſie das Feld pflügen, aufgeleſen ſeind, und noch immerdar, voraus wann es neulich geregnet, gefunden werden, mehrentheils küpferne, oft ſilberne, bisweilen auch goldene Pfenning. Und es wurde ſich nicht fehlen, ſolte man hin und her tiefer graben, und mit Fleiß nachforſchen, man wurde noch mancherley Anzeigungen finden, einer aus ſonderbarer Trübſal zerfallenen Stadt.

Es iſt noch ein Hügel da, mit Stauden und Bäumen verwachſen, an welchem ein abgerißner Thurn mit gehauenen Steinen ſteht, darzu oberhalb etliche halbrunde und enge Thürn, welche tief in die Erden hinunter gehn, wiewol ſie durch den einreiſſenden Grund je länger je mehr ausgefüllet werden, da niemand zu errahten weißt, zu was Gebrauch dieſe gedienet. Jenſeit des Rheins ſeind noch Mauerſtöcke zu ſehen, ſo einer zergangenen Vorwehr Anzeigung geben.

Ferner wird da ein ſehr lang Gewölb gefunden, welches innwendig Mannshöhe hat, und ſich von dieſem Ort an jenſeit der Ergitz, unter der Erden dem Berg nach für Liechtſtal bis gen Betken hinauf zeucht, als die Bewohner anzeigen, iſt gewißlich auch ein Römiſch Werck geweſen. Die Landleute nennen es das Heydenloch, darum daß es hin und wieder eingebrochen, an etlichen Orten auch verfallen. Doch iſt es an viel Enden noch gantz, wie ich ſolches vor etlichen Jahren auf einen Schritt oder dreyßig ſelbſt innwendig beſichtiget. Aus Gelegenheit und Gebäu dieſes Gewölbs will mich beduncken, es ſey eine Waſſerleitung geweſen, dann es innwendig bis auf die halbe Höhe, mit einem ſaubern harten Guß vaſt wohl verpflaſtert iſt, und am obern Theil nicht alſo: ſo ſeind die Gemercke eines Waſſerruns noch etlicher maſſen daran zu ſehen. Darzu giebts die Libratio oder Gewichtmaß der Höhe nach, daß Zweifels ohne dadurch an das Statt höher Theil, da man die Ergitz nicht hinbringen mögen, das hinein geleitete Waſſer zu Ausführung alles Unraths und anderer Kommlichkeit gedienet haben wird, alsdann in andern Städten mehr beſchehen. Eine treffenliche Waſſerleitung.

Hierum ich deren Meynung nicht beyfalle, welche es für einen heimlichen Ausgang in Kriegsnöthen, entweders zu entrinnen, oder verborgener Weis Hilf einzunehmen, dargeben. Viel minder iſt auf des Pöfels Rede zu halten, daß dieſes Gewölb irgend zu einer verdammten Jungfrauen und einem Schatz, von etlichen greulichen Hellhünden verhütet, abführe, in welches ſich etliche bey unſerer Eltern Zeiten begeben, deren einer viel Geld mit ſich heraus gebracht, andere nachmalen kaum halb todt wiederum an das Tagliecht herfür gekrochen: Weil gewiß, daß der Satan, ein Herr der Finſternuſſen, die Menſchen durch vielliſtige Verwehnung und Geſpengnuß, ſonderlich durch Begierd des zeitlichen Guts, in Forcht, Angſt, Schrecken, den zeitlichen und ewigen Tod zu ſtürtzen unterſteht.

Wann ſchon nun der Augenſchein ſo viel überbliebener Gemercken, und der Römiſchen Seßhäuſern Geſtaltung, was Augſt geweſen, nicht mit ſich brächte, iſt doch ſolches aus der Zeugnuß Ammiani Marcellini zu erkennen, welcher die Händel der Kayſern Conſtantii, Juliani und Valentiniani in dieſen Landen, die er auch ſelbſt

durchreiſet, fleißig verzeichnet, und in einer kurtzen Beſchreibung des Lands Gallia alſo ſagt: In der Sequaner Landſchaft habe ich Biſantz und die Rauracos (alſo nennet er Augſt) geſehen, welche unter vielen andern Städten die fürnehmſten ſeind.

Derowegen muß dieſes eine greuliche Zerſtörung und Schleiſung geweſen ſeyn, durch welche ſie alſo gar zu Boden gangen, daß an denen Orten da vorzeiten Häuſer und Wohnungen geſtanden, jetzt Ackerfelder, Matten, Geſtrüpp und Stauden ſtehn. Ja es muß eine allgemeine Landsverwüſtung, und ein ſolch groß Ungewitter geweſen ſeyn, daß nicht nur dieſes Ort, ſondern viel andere, als vielleicht Vindoniſſa, Argentoratum, Breucomagus, Elcebus &c. mit zu Trümmern werden gegangen ſeyn, und man von eines jeden Orts ſonderbaren Unfall nicht zu ſchreiben gewußt: ja es haben dieſe Land damals weder Perſonen, noch gegenwärtige Gelegenheit gehabt, ſolche Sachen ins Gedächtnuß zu faſſen, und auf die Nachkommen zu pflantzen.

Wann das alte Augſt zu Grund gegangen.

Ich gebe ſolches zu dem wütigen Landſturm Attilæ, des Ungariſchen Königs, welcher im 451 Jahr nach Chriſti Geburt, einen Theil des Rheinſtroms alſo jämmerlich verherget, darvon hernach weitläufiger angezeigt wird. Was dann von ſelbigem Landfraß überblieben, mögen die letſten Ungarn, ſo um das Jahr Chriſti 900. etliche mal dieſe Gegne überfallen, gar umgeſtoſſen und zu Boden gerichtet haben. Fürwahr die viele des Gelts, ſo man von ſo viel Zeiten her allenthalben auf dem Felde gefunden, zeigen an, daß allda Leut und Gut durch Feuer und Schwerdt plötzlich zu Grund gegangen ſeind.

Zwey oder drey Feldwegs liegt noch oberhalb das Dorf Augſt, etwan den Grafen zu Honberg angehörig, iſt letſtlich im 1558 Jahr gar abgebrannt, aber bald wiederum erbauet. Hiediſſeits an der Bruck hats eine ſchöne Herberg, der Stadt Baſel angehörig, item zwey Luſthäuſer, neulich von Burgern allda aufgerichtet.

Das X. Capitel.

Von dem Siſgöw, und Schloß Honberg.

Rauhe Eptingen.

Zwiſchen dem Oberen- und Niederen-Hauenſtein begibt ſich ein Thal vom Gebirg herab, darinn liegen Zuntzgen, Tenikon, Dietchon, und zu oberſt Eptingen, dieſer Zeit ein kleiner Fleck, mit einem alten Schloß darob Weitenwald geheiſſen, welches Ort vorzeiten Edelleute nicht eines Geſchlechts bewohnet. Dann im Dorf hats die alte Burg Eſcheutz, zur rechten Hand auf dem Gebirg, zur lincken Rencken. Von dieſem Ort haben die von Eptingen ihren Stammen und Namen, welches Geſchlecht alſo groß worden, daß ſie ſehr viel Ort im Siſgöw bewohnet, als Siſſach, Biſchoffſtein, Liechtſtal, Wildenſtein, Eiſen, Prattelen, Rheinfelden, &c. Dieſer Zeit haben ſie ihre Wohnung in das Suntgow verändert. Den Kirchenſatz zu Dietchon ſchenckte dem Gottshaus Olſperg, Mathis von Eptingen, Ritter, und beſtätigte es Biſchoff Gerhart zu Baſel, im 1314 Jahr.

Von Eptingen.

1262 Gottfrid von Eptingen, Vogt zu Baſel.
1274 Mathis von Eptingen, Ritter, Burgermeiſter.
1331 Cuntzman von Eptingen, genannt Sporer, Thumherr zu Baſel, Wernher S. Johanſen-Ordens, Henrich, Edelknecht, Gebrüdere.
1346 Johans von Eptingen, genannt Spengly, Ritter, am Gericht.
1360 Hartman, Ritter, der Rähten.

1377.

Digitized by Google

1377. 1396 Hans Puliant von Eptingen, Ritter, war zwiſchen dieſen Jahren etlichemal Burgermeiſter.

1421 Ulrich und Hans Günther von Eptingen. | Margaretha von Eptingen.
1430 Thüring von Eptingen, Edelknecht.
Verena von Landenberg, ſein Ehegemahl. | Heinrich Reich, ihr Ehemann.

Ihre Gezierden auf den Helmen haben ſie bey dreyßigerley Manier verändert.

An dem Bach, ſo durch dieſes Thal herab kommt, liegt auf der Ebne, da ſich das Gebirg ziemlich weit von einander thut, der namhafte Flecken Siſſach, von welchem dieſelbige Gegne zu Berg und Thal das Sisgöw heiſſet, gleichwie das Buchsgöw von Buchſiten, Breißgöw von Breiſach, und andere von andern Orten. Dieſes iſt vorzeiten des Römiſchen Reichs Landgrafſchaften eine geweſen, welche ſich bey dem Einlauf der Birs erhebt, dem Rhein nach herauf und ein Baſel-Rennſpieß weit in Rhein hinein, der Fare nach ins Gebirg, dem Grat nach wie die Schneeläufen gehen, hinüber bis an Ronninger-Steg, wiederum in die Birs. Dieſe vergabte Kayſer Henrich der dritte, mit ſammt Augſt, Biſchoff Theodorico zu Baſel, im 1041 Jahr. Biſchoff Humprecht, gebohren de Novocaſtro, gabe der Stadt Baſel im 1416 Jahr, zu einem ewigen Auskauf, alle Gerechtigkeit, ſo die Landgrafen im Sisgöw, in den dreyen zuvor von ihnen erkauften Aemtern, Honberg, Wallenburg und Liechtſtal gehabt: daher bey unſern Zeiten beſchehenen Eingriffs halber zwiſchen der Stadt Baſel und Solothurn nicht geringer Stoß entſtanden. Darzwiſchen haben die Grafen von Thierſtein, hernach die Freyherren von Falckenſtein, als Herren zu Farnſperg, einen Theil dieſer Landgrafſchaft ermeldter Herrſchaft angehörig, Lehensweis vom Biſtum inngehabt, iſt aber dieſer Zeit in der Baßlern Oberkeit zu vollem.

Siſſach.

Landgrafſchaft des Sisgöws.

Das Dorf Siſſach iſt etwan deren von Eptingen Lehen geweſen vom Haus Oeſterreich. Aber Götz Henrich von Eptingen erwarb es bey Hertzog Sigmunden, im 1465 Jahr, für eigen, und gab es der Stadt Baſel zu kaufen, machte demnach anſtatt Siſſach dem Hertzogen zu Lehen, ſeine eigene Dörfer, Ober- und Nieder-Hagenthal, welche er hievor von Henrichen Halbiſen Burgern zu Baſel um 1230. Goldflorin erkaufet, und empfienge dieſelbigen wiederum zu Lehen. Beyde dieſe Dörfer hat ermeldter Halbiſen von den Grafen zu Thierſtein an ſich gebracht.

Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgow.

Von Honberg.

Honberg (nicht Homburg) ein zierlich Schloß am Unteren-Hanenſtein, iſt von den alten Edlen Grafen her, ſo es beſeſſen, wohl bekannt. Dieſe waren vorzeiten Advocaten und Schirmvögte des Biſtums und der Hohen Stift Baſel, welche dieſelbigen bey ihren Rechtungen ſchirmen, und in fürfallender Noth beſchützen und vertretten ſollen. Ein Mönch zu S. Alban hat geſchrieben: Es ſeye dieſes Schloß vom Biſtum der Grafen Lehen geweſen, propter jus advocatiæ quod habebant loco Epiſcopi in Baſilea, das iſt, von ihres Vogtrechts wegen zu Baſel, ob welchem mir doch Zweifel einfället, darum daß es der Biſchoff hernach an ſich erkaufet, wie droben bey Liechtſtal angezeigt. In S. Albans Stiftbriefe, wird Graf Rudolf zu Honberg, von Biſchoff Burkarten über deſſelbigen Gottshaus Güter hiediſſeits Rheins, zum Vogt geſetzt, im Jahr 1103, und zu End wird unter den übrigen als Zeugen angezogenen Grafen, allein geſetzt, Rudolf der Advocat. In einem Kayſerlichen Inſtrument der Abtey S. Blaſien, weiſende, wie des Biſchoffs zu Baſel Befehlshaber zu Straßburg vor des Reichs Fürſten, die Kaſtvogtey gemeldten Kloſters S. Bläſy, im 1125 Jahr, ſeyen entſetzet worden, wird unter den Grafen, ſo damals bey Kayſer Henrichen dem fünften geweſen, angezogen, Wernherus Baſilienſis eccleſiæ advocatus, Graf Wernher Vogt der Kirchen zu Baſel. Und als hernach daraus groſſe Mißhellung und Krieg auferſtanden, innmaſſen, daß die Sach, im 1141 Jahr, wiederum für Kayſer Conraten kommen, allda iſt mit dem Biſchoff und ſeinen Dienſtleuten erſchienen, Wernherus

Grafen von Honberg ſeind Vögte der Stift Baſel geweſen.

herus Comes, advocatus Baſil. eccleſiæ, alſo lauten die Wort, hat auch dieſen Handel, da man ob der Biſchofflichen Rechtung kämpfen ſollen, vertheidigen helfen, auch ſeind da dem Biſchoff und ſeinem Vogt, für S. Bläſien Kaſtvogtey etliche Höfe an die Hand aufgegeben worden. In einem Brief zu S. Alban ſteht noch deutlicher, Wernherus Comes de Honberch, advocatus Baſil. das iſt, Graf Wernher von Honberg, Vogt zu Baſel, Anno 1184. Biſchoff Adalbero verändert im 1135 Jahr S. Lienharts Pfarrkirch zu Baſel, mit ſeines Capitels, auch Graf Wernhers von Honberg des Vogts Bewilligung, in ein Kloſter geregulierter Chorherren. Daraus ſich anſehen laßt, es habe der Biſchoff ohne ſeines Stiftsvogts Wiſſen und Willen nichts zu verändern gehabt.

Dieſer Grafen Genealogie hab ich aus Mangel alter Inſtrumenten nicht weiters zuſammen bringen mögen.

Geburtslinie der Honbergiſchen Grafen.	a Rudolf Graf zu Honberg 1100. —	b Wernher Graf 1125.	c Wernher 1184. 1221.	d Herman 1290. 1301. —	Ita, Friderich von Toggenburg.	
			Ludwig Graf 1220.	Ludwig, Eliſabeth von Rapperſchwil.	e Wernher 1320. —	f Graf Wernly der letſte.
					Rudolf.	
					Ludwig.	

Erklärung dieſer Geburts-Tafel.

a Graf Rudolf, Vogt der Stift Baſel. Dieſen achte ich der ſeyn, welcher in einem Gabbriefe von Biſchoff Rudolf, gebohren von Honberg, im Februario des 1113 Jahrs, dem Kloſter S. Bläſien gegeben, als ein Zeug genennet wird, Rudolf Graf zu Frick, vielleicht daß die alte Honberg nicht fern von Frick, damals noch in Weſen geſtanden, darum dann das am Hauenſtein, die Neue Honberg genennet worden.

b Ob dieſes Wernhers Sohn, Graf Wernher c der ander geweſen ſey, habe ich nicht gewiß. Dieſer wolte über S. Albans Kloſter etwas Beherrſchung ſuchen, Anno 1221, darum das Convent mit ihm für Biſchoff Henrichen zu Recht kame, welcher nach Beſichtigung des Gottshauſes Freyheiten ſprache, daß der Graf von wegen ſeines Vogtrechts in Baſel, keine Rechtung darzu hätte. Ich habe auch nicht gewiß, ob Graf Ludwig ſein Bruder geweſen.

d Herman und Ludwig ſeind Brüder geweſen, iſt wohlbekannt. Graf Ludwig, welchen Albertus de Argentina valentiſſimum, das iſt, den Tapfern und Notveſten nennet, ward im 1289 Jahr, vor Bern in einem Streit erlegt, davon hernach geſagt wird. Sein Gemahl Eliſabeth, iſt Graf Henrichs zu Rapperſchwil, genannt Wandelbar, ſo das Kloſter Wettingen geſtiftet, Schweſter geweſen. Dieſe verkaufte nach ihres Herrn Niederlag, von wegen obligender Schuldenlaſt, mit Willen Herr Ulrichs von Rusegg ihres Vogts, ihre Leut und Güter, ſo ſie im Land Uri gehabt, dem Gottshaus Wettingen, um 428. Marck Silbers. Datum ſteht zu Zürich im Pfarrhofe, den 29 Aprillens, im 1290 Jahr. Sie nahme hernach einen von Stretlingen, dem ſie zween Söhne, Rudolf und Henrichen gebar.

e Daß Graf Wernher Ludovici Sohn geweſen ſeye, bezeuget Albertus de Argentina. Er zoge mit Kayſer Henrichen dem ſiebenden zu Lützelburg ins Welſchland, da ihn der Kayſer wider die aufrühriſchen Walchen, zum Statthalter in der Lombardie ſetzte, da er in der Kayſ. Maj. Namen mannigfaltigen Sieg kriegte. Er ward nachmalen um das 1316 Jahr, bey Eßlingen in einem Streit, von Kayſer Ludwigs Kriegsvolck gefangen. Dieſer hatte zween jüngere Brüder, Rudolf und Ludwig, weiſet ein Inſtrument. Graf Wernher ſtarb um das 1323 Jahr.

f Graf Wernly der letſte, ſtarb um das 1329 Jahr, ward von den Grafen von Habſpurg geerbet.

Wie dieſes Schloß Honberg mit ſammt Liechtſtal von Frau Ita, Graf Hermans Tochter dem Biſchoff zu Baſel verkauft ſeye, iſt aus brieflichen Urkunden

Digitized by Google

droben vermeldet. Biſchoff Humprecht verſetzte es im 1400 Jahr, Marggraf Rudolfen von Hochburg, und verkaufte es im folgenden Jahr der Stadt Baſel, die es noch dieſer Zeit beherrſchet.

Ob Houberg liegt Ramſen, ein Badhaus der Umſäſſen, doch ohne ein natürlich warm Waſſer, muß bey dem Feuer gewärmet werden. Zu unterſt im Thal unter Rimlicken gräbt man ob Tripplikon oder Diepſlikon groſſe Mühleſtein. Ramſen.

Das XI. Capitel.

Von dem Schloß Farnſperg, auch etlichen dieſem Amt zugehörigen Flecken und Oertern.

OBerhalb dem Dorf Bus, zwiſchen dem Hauenſtein und Rheinfelden, liegt auf einem ſehr hohen Felſen, das groß und wohlbewahrt Schloß Farnſperg, vorzeiten eine Behauſung der Edlen Grafen von Thierſtein, welche daſelbſt herum eine feine Herrſchaft gehabt. Dieſes iſt nach dem ſchrecklichen Erdbidem dieſer Landen, im 1356 Jahr, wie viele andere mehr, übel entgſtaltet worden, aber durch Graf Sigmund mit Hilf und getreuer Handreichung Graf Ludwigs Thumherren zu Straßburg und Baſel, von welchem der Herrſchaft Thierſtein viel Gutes begegnet, wiederum erbauet. Farnſperg Schloß.

Denen Grafen haben nach ihrem Abſterben, die Freyherren von Falckenſtein Heurahts halben ſuccediert. Dann Herr Hans Friderich von Falckenſtein hat Graf Otten des letſten von Thierſtein Tochter zum Gemahl gehabt. Sie verſetzten es nachmalen Hertzog Albrechten von Oeſterreich, deſſen Vogt war zu Farnſperg Wilhelm von Runs, im Jahr 1452. Herr Thoman von Falckenſtein wiederlöſete es im 1459 Jahr, von Hertzog Sigmunden, und gab es zwey Jahr hernach mit aller ſeiner Herrlichkeit zu einem ewigen Kauf dem Burgermeiſter und Raht zu Baſel, welche dieſer Zeit einen Vogt dahin verordnen. Der erſte Vogt daſelbſt war J. Peter Offenburg, Herr Heman des Ritters Sohn.

Der Thierſteiniſchen Grafen Linie, ſo Herren zu Farnſperg geweſen, ſo viel mir darvon werden mögen, habe ich hiebey geſetzt.

N. Graf von Thierſtein, Agnes von Weiſſenburg, Freyfrau aus Siebenthal.

- Ludwig, Cammerer zu Straßburg, Thumſänger zu Baſel, und Kirchherr zu Meiſprach, im Jahr 1330.
- Otto 1335. Clementia von Uſenberg 1345, zu Clingenthal im Chor vergraben.
  - b: Sigmund, Verena Gräfin von Nydow 1370.
    - Sigmund, ſtarb jung.
    - Ludwig, Abt zu Einſidlen.
    - c: Otto Graf, Herr zu Farnſperg der letſte, geſtorben um das 1418 Jahr. N. von Clingen ſein Gemahl.
    - Hermann, dieſer wohnete an der Etſch, hatte eine Gräfin von Metſch zum Gemahl.
    - Fünf Töchtern. Die
      1. Hatte einen Herrn von Brandis.
      2. Einen Herrn von der alten Clingen.
      3. Herr Henrichen Hofmeiſter zu Kaltach an der Etſche.
      4. Herrn Ott von Liechtenſtein und Muraw in der Steyrmarck.
      5. Anna, Priorin zu Clingenthal zu Baſel 1424.
- Eliſa von Thierſtein. H. Georg von Hatſtatt, 1328.

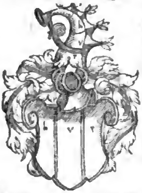
von Thierſtein.

b Dieſer Graf Sigmund hatte Graf Rudolfs des letſten von Nidau) welcher zu Beu-ren ob Solothurn in der Engliſchen Uberfall erſchoſſen worden) Tochter zum Ge-mahl, daher ihm und Graf Otten ſeinem Sohn die Nidauiſchen Herrſchaften her-kommen.

c Graf Otto von Thierſtein hinterließ eine Tochter, dieſelbige ward Herr Hans Fri-derichen von Falckenſtein vermählet.

Gelterchingen.

Von Gelterchingen.



Gegen Niedergang des Bergs, da man immer überſich gegen Farnſperg anhebt zu ſteigen, liegt im Thal an der Landſtraß, ſo über die Schaaſmatt führet, das Dorf Gelterchingen, bey welchem noch Mauren und andere Wahrzeichen eines zergangenen Edelmanns-Sitzes gewieſen werden. Von dieſen lebte Walther von Gelterchingen, Ritter, 1244. Ulrich von Gelterchingen, Dechan im Sisgow 1296. Conrad von Gelterchingen, Chorherr zu Wert im Ergöw 1308.

Nicht fern davon neben der hohen Flue ſteht auf einem runden Kopf, Biſchoffſtein, ein einaeriſſen Berghaus, etwan durch die Eptinger bewohnet, ſo ſich davon genennet.

Zeglingen.

Ob Gelterchingen, als der Bach vom Hauenſtein herab fleußt, liegt unterhalb Wyſen, der Fleck Zeglingen, hat etwan eine Capelle gehabt S. Agatha genannt, gehört jetzt in die Pfarr Kilchberg. Durch dieſes Dörflein ſoll vorzeiten die alte Landſtraß über den Hauenſtein ob Honberg durch Krimmenthal hinauf gegangen ſeyn, und nicht wie jetzt durch Butken unter Honberg, darum dann ſelbiger Zeit an dieſem Ort viel Hufſchmide ſeßhaft geweſen. Damals iſt irgend bey drey Büchſenſchüſſe ob Kilchberg etwas Wohnung geweſen, die Ellend Herberg genannt, iſt jetzt ein Höltzlein, irgend achtzig Schritt lang, und halb ſo breit, liegt an allen Orten höher dann das übrige Feld, geht der Fußweg darüber, und hat viel altes Gemäuers.

Kilchberg.

Von Steinwart.
Ex ſigillo.

Zu Kilchberg ſeind Edelleute dieſes Namens geſeſſen, von welchen Wernher von Kilchberg droben unter den Gutthätern zu Schönthal gezehlet worden. Nachmalen haben andere vom Adel da gewohnet, von Steinwart oder Steinwurck genennet. Wernher von Steinwurck Edelknecht, item Elsbeth und Adelheit ſeine Schweſtern, lebten 1347. Die Burg iſt zergangen, und haben die Güter, ſo darzu gehöret, den Namen behalten. Bey dieſem Dorf wachſen groſſe runde und unbewegliche Stein, gleich den Muſchelen, ſo wird auch ſonſt eine mindere Gattung derſelbigen aus der Erden gehacket.

Scheideck.

Beſſer herab zwiſchen Rinnenberg und Gelterchingen, iſt noch das Burgſtell Scheideck (etliche wollen es Heideck nennen) auf einem hohen Kopf, gegen dem Landweg alſo gähe abgeſchliſſen, daß ihn ſelbiges Orts zu erſteigen unmöglich. Deßhalben ob es ſchon nur eine halbe Stund Fußgangs ob Gelterchingen gelegen, hat man doch im Umgang des Hügels, erſtlich fürſich gen Rinnenberg, darnach wiederum zuruck, wohl eine gantze Stund bis auf die Burg gehabt. Oben dabey hats eine ſchöne Ebne. Es liegt dieſer Zeit gar öd, und ſeind vor fünfzig Jahren Stein davon in das Thal herab geworfen, und Kalch daraus gebrennet worden. Iſt mancherley Betrügnuß wegen, ſo ſich bey Nacht da ſehen laßt, ſehr ungeheur. Zunächſt dabey praſſelt es oft heiters Tags im Geſtrüpp, als wann etliche Küriſſer daher ritten und zuſammen träfen. Welche dieſes bewohnet, oder wie es zu einem Bögken-Neſt worden, iſt unbekannt.

Gleicher Geſtalt das alte Schloß, ſo dieſem entgegen, jenſeit des Bachs, zwiſchen Tecknow und Wenslingen liegt, auf der Höhe neben dem Fußweg, ſo über die Schaaf-

Digitized by Google

Schaafmatt führet, Oltenburg genannt, ſo man jetzt Oedenburg heiſſet, darum daß nichts dann öde Maurſtöcke da vorhanden. Die Beywohner zeigen an, dieſe Häuſer ſeyen Gewalts halben, ſo man an den Landleuten daraus geübet, zerſtöret worden. Welchem ſo alſo, möchte es vielleicht dieſer Zeit beſchehen ſeyn, als unter König Rudolfen durch einen Reichsbeſchluß alle Raubhäuſer abzuthun gebotten worden. Oltenburg.

Das XII. Capitel.

Von der Grafſchaft und Stadt Rheinfelden, item von dem Kloſter Olſperg.

EIne kleine Meile oberhalb Augſt am Rhein, liegt auf der Rauracer Seiten die Stadt Rheinfelden, bey deren ſich oberhalb der Bruck ein groſſer Fels aus dem Rhein herfür thut, mit dem Waſſer umgeben, darauf vorzeiten ein gut und wohlbewahrtes Schloß geſtanden, der Stein Rheinfelden geheiſſen. Daſſelbige war ein Sitz der Grafen dieſes Namens, ehe dieſes Ort zu einer Stadt erbauet geweſen, iſt im 1445 Jahr, durch die von Baſel, mit Hilf ihrer Eidgnoſſen Bern und Solothurn, zerſtöret worden, iſt dieſer Zeit neben einer Capelle, ein Zimmerhaus. Und wie dieſes Schloß beyderſeits mit dem Rhein umfangen wird, alſo begreift noch die Herrſchaft und Zugehörd des alten Steins, beyde Geſtad des Rheins.

Rheinfelden. Der Stein.

Grafen von Rheinfelden.

Ermeldte Grafen ſeind vor fünf hundert Jahren ohngefehr abgeſtorben, alſo daß ihr Geburtsgeſchlecht nicht weit her zu finden. Wolfgang Laſius ſetzet im 8. Buch, de Migrat. gentium, ſie haben von den Hertzogen zu Lothringen ihr Abkommen, folgender Geſtalt. Hertzog Dietrich zu Lothringen, habe von Ita einer Gräfin zween Söhne bekommen, deren einer Adelbero ſey Biſchoff zu Worms worden, Chuno der andere Sohn aus dem Lande vertrieben, habe die Herrſchaft Rheinfelden erkriegt. Woher dieſes genommen ſey, weiß ich nicht. Dieſe Genealogie gefället mir beſſer.

a Graf Chun zu Rheinfelden, lebte im Jahr 1000	b Rudolf, Römiſcher König 1077. Adelheit ſein Gemahl	→ Adelheit, ihr Gemahl war Coloman König in Ungarn. *Chron. S. Blaſii.*
		→ Berchtold, ſtarb jung 1090.
		→ e Agnes, ihr Gemahl — Conrat Hertzog Berchtold von Zeringen. von Zeringen.
	c Adelbero Biſchoff zu Worms.	
	d Berchtoldus *Palatinus.*	

a Laſius ſchreibt von dieſem Graf Chunen, er habe bey einer Gräfin von Oningen, eine Tochter Mechtild geheiſſen, erzeuget, welche Graf Berchtolden von Zeringen verheuratet worden. Von Richwara einer Marggräfin von Baden ſeiner andern Gemahl, ſey ihm Rudolfus gebohren.

b Graf Rudolf ward von der Kayſerin Agnes, Kayſer Henrichs des vierten Mutter, nach Othonis des letſten Hertzogen zu Schwaben Abſchiede, im 1058 Jahr, Hertzog zu Schwaben gemacht, und mußte Hertzog Berchtold von Zeringen, welchen Kayſer Henrich der dritte dieſes Fürſtenthums zuvor vertröſtet, das Nachſehen haben. Und damit er dem jungen König mit Treu deſto mehr verbunden wäre, verheuratete man ihm, mit Hilf Biſchoff Reimbolds zu Coſtantz, das Fräulein Mechtild, des jungen Kayſers Schweſter, welche aber nicht lang nach der Hochzeit lebte. Er verehelichte ſich hernach mit Adelheit, Marggraf Othen in Itali~ Tochter, deren Schweſter Bertha,

Rudolf Graf zu Rheinfelden.

tha, Kayſer Henrichs des vierten Gemahl war, als Laſius anzeigt. Dieſe Frau Adelheit ſtarb im 1078 Jahr, liegt zu S. Bläſien im alten Münſter, oder S. Niclauſen Capell, auf der lincken Seiten im Eingang, unter dem Gewölblein vergraben. Wie dieſer Graf hernach wider gemeldten ſeinen Schwager Kayſer Henrichen zum Röm. König aufgeworfen, eine Hand verlohren und geſtorben ſey, wird an ſeinem Ort folgen.

Adelbero. c Adelbero gebohren von Rheinfelden, iſt erſtlich ein Mönch zu S. Gallen geweſen. Von dieſem ſchreibet Monachus Herveldenſis in Chron. Germaniæ, Er ſey von Leib eine ſolche ſchwere und fette Perſon geweſen, daß man ſich ſeiner Gröſſe ſchier mehr zu entſetzen, dann zu verwundern gehabt. Dieſer ſey im 1065 Jahr, nach Arnolfo, an das Biſtum Worms gekommen, und im Jahr 1070 im Schmaltz erſtickt. Urſpergenſis.

d Berchtold Pfaltzgraf, deſſen gedenckt das Kloſter S. Peter im Schwartzwald.

Agnes Hertzogin von Zeringen. e Des Fräuleins Agnes Gemahl iſt Hertzog Berchtold der andere von Zeringen geweſen, welcher ſich mit Graf Friderichen von Stauffen um das Hertzogthum Schwaben erzancket. Dann ihn hatte zuvor König Rudolf ſein Schweher deſſelbigen Beſitzung, nach ſeinem Abgang, vertröſtet. Aber nach ſeinem Abſterben hat es Kayſer Henrich der vierte dem von Stauffen eingeraumet, und mußte dieſer darneben hingehen. Doch ſetzte er ſo viel daran, daß ihm durch eine Richtung ein Stuck dieſes Fürſtenthums bliebe, namlich die Reichsvogtey Zürich, zuſammt Uchtland, ward dadurch Hertzog zu Burgund genennet. Nach ſolchem haben ſich auch die von Zeringen des Königreichs Arelat Tittels gebraucht, doch ohne einige Nutzung deſſelbigen. Daher ſteht in der Sacriſtey zu S. Peter im Schwartzwald, Agnes regina de Arle, mit dieſem Schilt.

Das Reich Arelat.

Anno 1236. wird Rheinfelden in einem Inſtrument noch (Villa) ein Dorf genannt, man haltet aber, daß unter dieſen Hertzogen von Zeringen Rheinfelden allererſt mit Mauren umfangen, und zur Stadt worden ſeye. Es ſeind je dieſes mächtige Landsfürſten im Breißgöw, Schwartzwald und Uchtland geweſen, haben aber wenig Städte gehabt, daher ſie Freyburg im Breißgöw, Bern und Freyburg in Uchtland erbauet haben. Hertzog Berchtold der fünfte dieſes Namens, und letſte dieſes Fürſtlichen Hauſes, ſtarb im 1218 Jahr, liegt zu Freyburg im Münſter begraben, zur rechten Seiten bey der Mittelthür. Aus ſeinem Grabſtein iſt nachmalen der Fronaltar im Neuen Chor gemacht worden.

Nach deren von Zeringen Abgang, iſt die Grafſchaft Rheinfelden dem Römiſchen Reich wiederum heimgefallen, welches dieſelbige durch einen Burggrafen verwaltet. Ich habe eines Lateiniſchen Briefs-Abſchrift geſehen, darinn ſich Ulrich von Liebenberg Sacri Imperii miniſterialem, & Burggravium in Rinfelden, nennet, das iſt: Des Heiligen Reichs Amtmann, und Burggrafen zu Rheinfelden. Weiters in einem andern alten Brief geleſen, daß ſich Hartmann von Waldeck Anno 1284. ein Gehalter des Heiligen Reichs, und Burggrafen zu Rheinfelden ſchreibet. Anno 1383. 1400. ward Herr Peter von Torberg Burgherr zu Rheinfelden.

Dieſe Verwaltung iſt hernach an die Grafen von Habſpurg kommen, ſonderlich an Graf Rudolfen, welcher eben in dieſem Jahr gebohren iſt, da der Hertzogen von Zeringen Stamme verfallen, zwar nicht ohne beſondere Vordeutung. Ob etliche vom Haus Habſpurg (welchen viel der beyliegenden Herrſchaften zuſtändig) vor Graf Rudolfen die Herrſchaft Rheinfelden inngehabt, iſt mir eigentlich nicht bewußt. Möglich iſt, daß Graf Rudolf, ſo Kayſer Friderichs des andern Taufgöttin, darzu ein kluger, anſichtiger und tapferer Herr geweſen, dieſelbige erſt an ſich gebracht habe. Mich aber will beduncken, ſie ſeye noch nicht ſein Eigenthum geweſen, und möge daſſelbige

ſelbige aus der Gottsgab abgenommen werden, welche er im 1285 Jahr, da er ſchon Römiſcher König geweſen, der Stiſt Baſel gethan, deren er die Kirchenſätze zu Augſt und Zeiningen (ſeind Dörfer dem Stein Rheinfelden angehörig) nicht eigenes Gewalts, ſondern mit Gunſt aller ſieben Churfürſten, deren Bewilligungsbrieſe darüber noch vorhanden, hingegeben. Daraus ich ſchlieſſe, dieſe Herrſchaft habe dem Reich Teutſcher Nation damals noch ohne Mittel zugehöret.

Rheinfelden kommt an das Haus Oeſterreich.

Selbiger Zeit iſt Rheinfelden noch eine Reichsſtadt geweſen. Munſterus ſagt, ſie ſey um das 1328 Jahr, mit ſammt Breiſach und Neuenburg der Herrſchaft Oeſterreich verpfändet worden, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten, ihnen von Röm. Kayſern und Königen gegeben, daher nachmalen zwiſchen der Stadt und dem Stein, oder der Herrſchaft, Mißverſtand und Krieg erwachſen iſt, als an ſeinem Ort wird angezeigt. Rhenanus ſchreibet dieſe Verpſändung König Wencesla zu, mit ſammt Schaffhauſen, welche ſich hernach an das Reich wiederum geledigет, Rheinfelden aber iſt noch dieſer Zeit der Herrſchaft Oeſterreich zugethan. Die Fürſten von Oeſterreich verpfändeten ſie den Grafen von Nidau, die ſie eine gute Zeit inngehabt. Im Augſtmonat des 1351 Jahrs wiederlöſete ſie Hertzog Albrecht von Oeſterreich, welcher dazumal vier Reichsſtädte am Rhein hatte, namlich Schaffhauſen, Rheinfelden, Neuenburg und Breiſach. Den Stein Rheinfelden haben ſie hernach oftermals pfandsweis in fremde Hände geſtellet. Als An. 1453. ward Heinrich von Elingenberg Pfandherr der Herrſchaft Rheinfelden. Die Stadt wird durch einen Schultheiſſen und Raht, die Herrſchaft des Steins durch einen Vogt geregieret, haben mit den übrigen Waldſtädten einen Oberamtmann. Vier Jahrmärckte fallen da, an den Donnſtagen, nach Liechtmeß, Philippi und Jacobi, Bartholomäi und Martini nächſtfolgende.

Von Büken, des Teutſchen Ordens Hauſe anderſeits des Waſſers gelegen, bis gen Rheinfelden, hat der Rhein einen ſehr ungeſtümen Lauf, der Felſen halber, über welche das Waſſer auf- und abgeht, iſt deßhalben gefährlich hindurch zu fahren. Zwiſchen den Felſen hats einen Furt, welchen ſo man mit den Schiffen nicht trifft, iſt bald Leut und Gut verführet. Ein ſolcher Unfall begabe ſich den 28. Tag Augſtmonats, im 1462 Jahr, in welchem Schiffbruch bey ſechzig Menſchen, ſo von Einſiedlen und Baden herab gefahren, ertruncken. Unter dieſen waren Juncker Peter Offenburgs Gemahl mit einem Kind, eine von Eptingen, ein Caplan der Stift S. Peter zu Baſel, der Leutprieſter von Muttentz, der Abt von Wettingen, welcher ihrer 2. Perſonen, ſo von Augſt am Rhein fuhren, 60. Gulden verhieß, aber ſie kamen ihme nicht zu Hilf. Es giengen darinnen zu Grund viele Kaufmannsgüter von Specerey, Seiden, Baumwollen ꝛc. ſo man von Venedig heraus gebracht, item bey dreyßig Centner Stachel, Niclaus Gotſchalck einem Kaufmann zu Baſel angehörig. Dieſer Strudel des Rheins wird der Hellhack genennet. Fürbas hat der Fluß einen ſtillen Lauf bis gen Baſel, und forthin.

Schiffbruch. Der Hellhack.

Olſperg ein Kloſter.

Neben Rheinfelden hinaus auf der Rauracer Seiten, liegt in einem Thal, daraus das Wäſſerlein die Fehr lauft, Olſperg ein Frauenkloſter, Ciſtertzer-Ordens. Vom Urheber und Zeit ſeiner. Stiftung, weißt man keinen Beſcheid, zweyer verderblicher Brünſten halben, ſo dieſes Kloſter erlitten, darinnen die alten Briefe und Urkunden zu Aſchen worden. Gläublich iſts, es ſeye um das Jahr Chriſti eilfhundert aufkommen, zu welcher Zeit der Bernharder-Orden, das iſt, S. Benediets Regel mit ſtrengerer Abſönderung, zu Ciſtertz angerichtet worden, da auch dieſes Ort ſehr wild und ungebauet geweſen.

Johann Herolds Meynung kan ich nicht beyfallen, welcher aus Vermuthung geſetzt, dieſes Gottshaus ſey von Graf Chadeloch dem jüngern in Arragovia (da ungewiß, ob das Argöw oder Aergitzgöw dadurch verſtanden werde) aus Verlobung geſtiftet worden, von wegen des Siegs, welchen ſein Vatter Chadeloch, bey Zeiten Kayſer Arnulfs, hiediſſeits Rheins gegen Seckingen, wider die Ungarn erlangt, als Mönch Eckhart von S. Gallen verzeichnet, deßhalb er das Kloſter von ihm Cadolſperg genennet habe, daraus nachmalen, in Auslaſſung der erſten Sylben, Olſperg worden. Nun hat Chadeloch der jünger im 890 Jahr ſchon gelebt, ſintemal der Vatter in

Kayſer Arnulfs Briefe Chadelochus ſenior, das iſt, der älter (ohne Zweifel ihn vom Sohn zu unterſcheiden) genennet wird: folgete derowegen, daß er auf zweyhundert Jahr kommen, und ein anderer Johannes de Temporibus müßte worden ſeyn. Möglich iſts, die Grafen zu Rheinfelden, Honberg oder Thierſtein, haben ihm den Anfang gegeben. Daß ihm der Adel wohl gewollen, zeigen ihre Begräbnuſſen an, ſo ſie an dieſem Ort gehabt, ſonderlich die von Eptingen.

Im Baurenkrieg da ſich das gemeine Landvolck durch Aufruhr frey zu ſetzen vermeynet, iſt auch dieſes Kloſter ausgebeutet und verwüſtet worden, alſo daß bey ſechs und zwantzig Jahren, weder Aebtiſſin noch Convent mehr da geweſen, ſondern durch einen Schaffner iſt verwaltet worden, bis es letſtlich durch die Oeſterreichiſche Regierung im Oberen Elſaß wiederum in Weſen gebracht.

1400 Iglingen. Nicht fern davon iſt ein ander Klöſterlein geſtanden, Iglingen geheiſſen, da vorzeiten das Gottshaus Olſperg einen Meyerhof gehabt. Daſſelbige haben mit Erlaubnuß Margret von Hungerſtein der Aebtißin und des Convents zu Olſperg aufgerichtet und erbauet, die Beginen oder Regelſchweſtern vormals zu Rheinfelden geſeſſen, bey Zeiten des Baßler-Conciliums, oder ein wenig darvor. Vielleicht daß der Beginen Weſen damals ſehr getautzet, und in etlichen Städten, als ein Gott mißfälliger Staat, abgethan worden, verhoffende, in dieſer Einöde, mit Beyhilf des Allmoſens, deſto ruhiger zu leben. Hierum nahmen ſie, die Meiſterin und Schweſtern, die Aebtiſſin zu Olſperg für ihre Stiſterin und Obere an, welcher ſie jederzeit gehorchen, und vom Allmoſen den dritten Pfenning liefern mußten. Dieſer Zeit ſeind keine Regelfrauen mehr da, wird durch die weltliche Oberhand der Herrſchaft Oeſterreich verwahret.

Das XIII. Capitel.

Beſchreibung des Frickgöws.

Frick. Zwiſchen dem Rhein und Schaafmatt, wird der Berg Jura (als droben vermeldet) Bötzberg genannt, darüber geht eine Landſtraß nach Baden und Zürich ꝛc. Von demſelbigen zeuhet ſich ein ſchön Thal herab, das Frickthal geheiſſen, von dem namhaften Flecken Frick, von welchem dieſelbige gantze Gegne obſich bis an die Aar,. und nidſich bis an Rhein, das Frickgöw geheiſſen wird. Rhenanus wolte es gern von dem alten Namen Rauric herleiten, durch Wegwerfſung der erſten Sylben, laſſe ich in ſeinem Werth beruhen. Dieſes Thals und beyliegender Flecken Herrlichkeiten ſeind vorzeiten der Grafſchaft Honberg angehörig geweſen, ſo haben auch die von Thierſtein viel eigener Leuten darinnen gehabt, zu Weitnow, Frick, Eicken, und andern Dörfern, welche hernach an die Stadt Baſel Kaufsweis mit Farnſperg gekommen, aber um das 1530 Jahr, durch einen Wechſel, mit der Herrſchaft Oeſterreich um einen Theil des Honbergs wiederum vertauſchet worden ſeind. Es hat zu Frick Hammerſchmidten, darinnen die Eiſenfletſchen geſchmeltzet werden.

Die oberſten Dörfer Eſingen und Bötzen, gehören der Stadt Bern, in die Vogtey Schenckenberg, und laßt ſich anſehen, aus Vocetio ſey Bötzen gemacht worden. Daſſelbige Dorf ſammt etlichen Höfen auf dem Bötzberg, kaufte die Stadt Bern von Herrn Arnold von Rotberg, Rittern, im 1514 Jahr, an die Herrſchaft Schenckenberg. Das uralte Thierſtein. Bey Weitnow iſt vor etlichen hundert Jahren die erſte Burg Thierſtein geſtanden, ein Seßhaus dieſer Grafen, welche hernach auf Farnſperg geruckt, deßgleichen das Neue Thierſtein gebauet, als ein Mönch zu S. Alban aufgezeichnet. Es hat je auch dieſes Dorfs mehrer Theil Leute an die Herrſchaft Thierſtein gen Farnſperg gehört, bis ſie durch vorangeregten Tauſch durch die Baßler von Hand gegeben worden.

Unter

Unter Frick folgen Eicken, Stein und Mumpf, da ſich die alte Grafſchaft Honberg geendet, und bis in Rhein gegangen. Daſſelbige alte Schloß Honberg, iſt vor langer Zeit ob dem Dorf Wegenſtetten, auf dem Berg geſtanden, aber nach Aufgang der Neuen Honberg gar zerfallen, alſo daß nur der Berg den Namen behalten, daher die Leute, ſo etwan das Aeckert, auch Wunn und Weyd auf der Herrſchaft Rheinfelden angehörigen Theil des Honbergs genoſſen, jährlich der Herrſchaft Vogt, an das Amt Honberg etliche Zins liefern müſſen. Die alte Veſtung Honberg.

Ob dieſes alte Honberg Erdbidems oder ander Ungefälls wegen zergangen ſey, iſt aus Länge der Zeit unbewußt. Doch iſt wohl möglich, es ſeye keine ſolche Veſtung als Neuen Honberg am unteren Hauenſtein geweſen. Nach dieſer Grafen Abſterben, ſeind ihnen im Amt der Alten Honberg die Grafen von Habſpurg, des Stammens von Lauffenberg, nachgetretten.

Von Wegenſtetten.

Wegenſtetten hat eigene Edelleute gehabt. Herman von Wegenſtetten, lebte 1421, haben aber ſchon damals ihren Sitz an andere Ort verändert. Das Dorf iſt etwan den Zibolen von Baſel zu Lehen gegeben von dem Gottshaus Seckingen, dieſer Zeit ſtehet es in deren von Schönaw Handen. Nahe darbey auf Erſen-Matt bey dem Birnbäumlein, wird ein gemeiner Marckſtein gewieſen, da etwan drey Grafen einandern die Rucken gewendet, und ein jeder in ſeine Herrſchaft geſehen, darinnen er zu gebieten gehabt, namlich Rheinfelden, Honberg und Thierſtein. Wegenſtetten

Der Bach, welcher durch das Frickthal hinunter fleußt, läret ſich gegen Seckingen über in Rhein aus: welche Stadt, weil ſie nicht mehr im Baßler Biſtum gelegen, habe ich ſie unter der Rauracern Vernachbarte behalten.

Stadt Lauffenberg.

Lauffenberg die nächſte Stadt ob Seckingen, deren gröſſer Theil, ſammt dem Bergſchloß, im Frickgöw liegt, hat den Namen von dem Fall, welchen der Rhein ſelbiges Orts über die Felſen herab thut, als wann man ſagte, die Burg oder Berg am Lauffen. Dann alſo werden die Catarractæ, das iſt, der Waſſerrünſen Fäll, bey den Teutſchen Lauffen geheiſſen. Der Rhein fällt an dieſem Ort mit ſolchem ungeſtümen Brauſen über die Felſen herab, daß man alle Güter oberhalb ausladen muß, und allein die lären Schiff herab laſſen kan. Es ſetzet der Berg Jura dieſes Orts dermaſſen an den Rhein, als ob er hindurch dringen, und ſich mit dem Schwartzwäldiſchen Gebirg vereinigen wolte. Lauffenberg.

Dieſe Stadt und Schloß haben die alten Grafen von Habſpurg, von dem Gottshaus Seckingen, deſſen ſie Schirm- und Kaſtvögte waren, Lehensweis in Beſitzung gehabt, daher ſie ſich Herren von Lauffenberg geheiſſen. Derſelbigen Stammbaum, welchen zum Theil Nicolaus Brieſer, zum Theil aber Johann Stumpf aufgericht, habe ich an dieſem Ort nicht übergehen können.

Digitized by Google

Grafen von Habſpurg Stamm.

- a Rudolf Graf von Habſpurg, Agnes von Stauffen 1185.
  - b Albrecht, Helwig von Kiburg.
  - c Rudolf, Gertrud von Regenſperg
    - d Rudolf, Thumherr zu Baſel 1267.
    - e Gottfrid 1240
      - Gottfrid,
        - Rudolf, ſtarb 1314. den 12 Mertzens.
        - g Hans
          - Gottfrid, ſtarb 1375.
          - Rudolf – Graf Hans.
          - Johans.
      - Rudolf, ſtarb zu Mompolier 1273.
      - N. von Rapperſchwil.
    - f Eberhart, Eliſabeth von Kiburg.
    - Wernher.
  - Wernher.
  - Helwig, Herman von Froburg.
  - Gertrud, Ludwig von Froburg.

Grafen von Habſpurg.

a In Beſchreibung der Edlen Grafen von Habſpurg, ſo Lauffenberg beſeſſen, fanget man gemeiniglich an von Graf Rudolfen, Alberti des Reichen Sohn, darum daß ſich in ſeiner zweyen Söhnen Nachkommen der Stamme mercklich getheilet. Dann von b Graf Albrechten, deſſen Sohn Rudolf Röm. König worden, haben die Fürſten zu Oeſterreich ihr Abkommen. Von Rudolfo aber, welchem die Herrſchaft Lauffenberg ꝛc. zugefallen, ſeind diejenigen erfolget, ſo neben den Oeſterreichiſchen Fürſten allein Grafen des Tittels von Habſpurg blieben.

Wann aber dieſem alſo (welches ich bey einem unbekannten Authorn gefunden) daß Kayſ. Friderich Barbarouſſe, Graf Albrechten von Habſpurg dem Reichen, dieſes a Rudolfi Vatter, ſo um das 1165 Jahr gelebt, die Kaſtvogtey zu Seckingen übergeben: da ſo wäre derer Habſpurgiſchen Grafen Stamm, ſo Herren zu Lauffenberg geweſen, von ſelbigem herzuführen.

b Rudolf iſt erſtlich Thumproſt zu Baſel, darnach Biſchoff zu Coſtantz geweſen. Ihn hat Papſt Gregorius, im Jahr 1275, zu Avinion conſecriert. Starb 1293.

c Gottfrid Graf von Habſpurg, Herr zu Lauffenberg, und Kaſtvogt zu Seckingen. Dieſer führte mit Graf Rudolfen ſeinem Vettern, hernach Röm. König. etlicher Beſitzungen halben, Krieg, in welchem ein Herr von Teuffenſtein, Graf Gottfrids Helfer, erſchlagen, und ſein Schloß verbrennt ward. Dieſer ſtarb 1271, ward zu Wettingen begraben.

f Graf Eberhart, ſoll (als Gebweiler ſagt) Eliſabet, Graf Hartman des letſten zu Kiburg Tochter zum Gemahl bekommen haben, daher ihm Thun, Burgdorf und Freyburg in Uchtland zugeſtanden, derowegen ſich nicht mehr von Habſpurg, ſondern Graf zu Kiburg genennet ſeyn, daran doch nicht unbillich gezweifelt wird. Er ſtarb im 1284 Jahr.

g Dieſer Graf Hans von Habſpurg, war nicht nur Herr zu Lauffenberg, ſondern nach ſeines Bruders Abſterben auch zu Rapperſchweil, und in der March, welche Grafſchaft von ſeiner Mutter her, des letſten Grafen zu Rapperſchweil Tochter, zum Theil an ſeinen Vatter kommen war, zum Theil an Graf Wernher von Honberg, deſſen Sohn er geerbt. Dieſer ward im 1337 Jahr, vor dem Schloß Grinow, zu oberſt am Zürichſee, bey dem Einfluß der Lindmatt, in einem Streit wider die von Zürich erſchlagen.

g Graf Hans des erſtgemeldten Sohn, legte (ſeinen Vatter zu rächen) im 1350 Jahr, wider die von Zürich einen mordlichen Anſchlag an, auf S. Mathis Nacht, der fehlte

fehlte ihm, ward gefangen, und erſt nach zweyen Jahren in der Richtung wiederum entlediget. Er verſchied um das 1380 Jahr.

h Graf Hans der letſte, iſt noch im 1405 Jahr der Herrſchaft Oeſterreich Landvogt im Ergöw geweſen. Die Zeit ſeines Abgangs habe ich nicht erlernet. Seine einige Tochter Urſula, ward einem Grafen zu Sultz vermählet. Und als hiemit dieſer Habſpurgiſchen Grafen Mannsſtamme gar erloſchen, allda iſt die Herrſchaft Lauffenberg, gleichwie auch die Kaſtvogtey Seckingen, auf die Fürſten zu Oeſterreich kommen, welche ſie noch dieſer Zeit beherrſchen, und einen Oberamtmann in das Schloß Lauffenberg verordnen.

In dieſer Stadt erhube ſich im 1480 Jahr, Samſtags nach Bartholomäi, eine ſchreckliche Brunſt, welche eine Weibsperſon, ſo Küchlein bachen wolte, und das Feuer in Ancken ſchlagen lieſſe, aus Unſorgſame angerichtet. Sie unterſtunde das Feuer mit angegoſſenem Waſſer zu löſchen, trieb es aber damit in die Höhe, daß es um ſich griffe, hundert und zwantzig Häuſer, ſuſammt funfzehen Menſchen, jämmerlich verſchlinget. Feursnoht.

Wie nun dieſe Stadt Feuersnoht erlitten, alſo beſtuhnde das Thal Rheinſultz oberhalb Lauffenberg zur rechten Hand, im 1384 Jahr, den 20 Tag Meyens, von einem Wolckenbruch und ungeſtümen Platzregen ſolche Waſſersnoth, daß drey Dörfer hingeführet und verſchwemmet wurden, etliche Häuſer und Kinder in Wiegen den Rhein abſuhren. Es koſtete viel Leut und Gut. Zween Jahrmärckte fallen zu Lauffenberg, der eine am Oſterzinſtag, der andere auf Martini. Rheinſultz.

Nicht fern von dannen liegt am Rhein das Schloß Bernow, vorzeiten ein Sitz der Herren dieſes Namens, hat im 1277 Jahr Herr Ulrich von Gutenberg beſeſſen, deſſen Bruder Berchtold, in ſelbigem Jahr, dem Gottshaus S. Bläſien, die Vogtrecht zu Bürglen, Haſelbach, Ensweil und Ammergeſchwand verkauft hat. Bernow.

Das XIV. Capitel.

Beſchreibung des Buchsgöws, und was Mittagwärts am Juraſſo in Rauracer Gegne liegt.

Bis hieher iſt der Rauracer Gelegenheit hiediſſeits dem Berg Jura, gegen Mitternacht, beſchrieben: jetzt wollen wir auch die Mittagsſeiten beſichtigen. Es iſt aber droben vermeldet, wie ſich das Gebirg Mittagwärts nirgend in ſo viel Hörner austhue, ſondern in ein ziemlich eben Land abgegraben ſeye. Daſſelbige zwiſchen dem Gebirg und der Aar, wird zu mehrerem Theil das Buchsgöw geheiſſen, erſtrecket ſich von dem Waſſer, die Sitgeren genannt, welches von Cammers Ror oberhalb Attisweil hinab lauft, das Land nieder, bis an den Bach, ſo von Erlisbach herab fleußt, und unter Göſken in die Aar fället, auf vier Teutſche Meile Wegs in die Länge. Das übrige Theil gegen dem Bötzberg, und ferner bis an Rhein, wird dem Frickgöw zugezehlet. Buchsgöw.

Gedachtes Waſſer die Sitgeren, wie es ſelbiges Orts das Buchsgöw einzeilet, alſo endet es auch das Biſtum Baſel. Daher die Landleute recht halten: Es haben bey dem Eingang der Sitgeren in die Aar, drey Biſchöffe mit einander Red halten, und ein jeder in ſeinem Biſtum ſtehen können: Namlich der von Coſtantz jenſeit der Aar, hiediſſeits unterhalb der Sitgeren, der von Baſel, oberhalb der von Loſannen. Sitgeren Waſſer.

Das Buchsgöw hat ſeinen Namen, von den Dörfern Ober- und Nieder-Buchsſiten, gar nahe in ſeiner Mitte gelegen, und dieſelbigen Dörfer, von dem Buchsberg, weil allda ſehr viel Buchsbäume wachſen, wird vom gemeinen Mann einfältig das Göw geheiſſen. Als das Königreich Burgund noch in Weſen geſtanden, war dieſe Gegne demſelbigen zugehörig, gleichwie auch das Land jenſeit der Aar bis an die Rüſe.

Digitized by Google

Hernach als daſſelbige gantze Reich unter der Teutſchen Kayſern Gewalt gekommen, iſt mancherley Veränderung darinnen beſchehen. Kayſer Heinrich der vierte, ſchenckte Biſchoff Burkarten zu Baſel und ſeiner Stift, am Dato zu Speir, den 7 Decemb. im 1080 Jahr, die Graffſchaft Herichingen (iſt dieſer Zeit ein Dorf zwiſchen Keſtenholtz und Hägendorf) im Buchsgöw gelegen, mit aller ſeiner Zugehörd, zu eigen. Wie aber die gantze Landgraffſchaft Buchsgöw an ſie kommen, iſt mir alſo eigentlich nicht bekannt. Vor dritthalb hundert Jahren haben ſie die Freyherren von Bucheck beſeſſen, welche ſich deßhalben Landgrafen zu Burgund im Buchsgöw genennet. Daſſelbige Schloß Bucheck liegt nicht fern von Solothurn der Emmat zu. Aus etlichen Argumenten iſt vermuthlich, die Hertzogen von Zeringen haben vor ihnen dieſe Landgrafſchaft beſeſſen. Nach deren von Bucheck Abgang, iſt ſie an die Grafen von Nidow gefallen, und nach derſelbigen Todesfall, an die Grafen von Kiburg und Thierſtein, Herren zu Farnſperg. Dann Graf Hartman von Kiburg und Sigmund von Thierſtein, haben Graf Rudolfs von Nidow des letſten Töchtern zu Gemahlen gehabt. Graf Egg von Kiburg nennte ſich Herr zu Bipp, zu Wietliſpach und Erlisburg, im Jahr 1410. So ſchriebe ſich Graf Oth von Thierſtein Landgraf im Buchsgöw, im 1416 Jahr. Derſelbige war auch ſeines Stammens der hinderſte, deßhalb nach ihm dieſe Landgraffſchaft auf Hans Friderichen von Falckenſtein, ſeinen Tochtermann, wuchſe. Herr Thoman von Falckenſtein empfienge von Biſchoff Johanſen zu Baſel, beyde Landgraffſchaften im Siſgöw und Buchsgöw, zu Lehen, im Jahr 1439. Die Herrſchaften ſeind letſtlich Kaufsweis an die Städte Bern und Solothurn gekommen, welche etwan der Landgrafen Rechtung je von einem Biſchoff durch Trägere empfangen.

Die Graf- ſchaft Eger- chingen.

Landgraf- ſchaft Buchs- göw.

Zu oberſt in dieſer Landgraffſchaft, liegt am Gebirg, auf einem freyen Felſen, das Schloß Bipp, dieſer Zeit eine Vogtey der Stadt Bern, mit zweyen Gerichten. Das eine iſt Wietliſpach mit zugehörenden Dörfern, Ober-Bipp, Attisweil, Rumiſperg, Varneren, Wulfiſperg, und etlichen Höfen. Das andere Gericht iſt Nieder-Bipp, darein gehören, Ruffhauſen, Walisweil, Im Leen, Walden ꝛc. Zweifels ohn hat dieſes Schloß vor ſechshundert Jahren gröſſere Zugehörde gehabt, erſcheinet ſich aus den Inſtrumenten des Stifts Münſter im Granfeld, da ſie genennet wird Pippinenſis Comitatus, die Graffſchaft Bipp. Daher etliche dieſes Schloſſes Erbauung König Pippino zu Franckreich, Caroli Magni Vatter, zumeſſen. Zwar die Landleute halten, es ſey König Pipins Jägerhaus geweſen. Im 1508 Jahr haben ſich die Unterthanen des gantzen Amts Bipp um dreytauſend Pfund, von ihren Oberen zu Bern der Leibeigenſchaft halb abgekauft, und ſich Freyzügig gemacht. Allein wurden zween Bernſchilling auf einen jeden geſchlagen, welcher Zins aber ihnen nach zwölf Jahren gar nachgelaſſen ward.

Bipp ein Schloß.

Wietliſpach Städtlein.

Wietliſpach.

Wietliſpach unter Bipp, hat den Namen von einem groſſen Brunnen, welcher allernächſt dabey ſo reichlich aufquillet, daß ein Bach davon überzwerch durch das Städtlein fleußt, und auswendig an der Ringmauer eine Mühle treibet: darum ſie auch einen blauen Bach gleicherweiſe gekrümmet, in einem weiſſen Paner führen. Ein Thurn hats darinnen gleich einer alten Burg, davon die Leute halten, daß auf eine Zeit drey Brüder dieſe Herrſchaft innegehabt, deren einer dieſen Thurn, der andere Bipp, und der dritte Erlisburg beſeſſen. Hertzog Lüpolt von Oeſterreich befreyte ſie kurtz vor ſeiner Niederlag bey Sempach, erwieſener Dienſten halber, des Ungelts, und daß ſie, wie andere Städt, am Zinſtag Wochenmarckt halten möchten. Dieſelbige Freyheit mehrete ihnen die Stadt Bern, durch Zuthun J. Hans Wilhelms von Mülinen ihres Vogts, im 1578 Jahr, mit Bewilligung zweyer Jahrmärckten, einen Donſtags vor Pfingſten, den andern Donſtags vor Galli zu halten, deren Freyheit ſie ſich dann in gemeldtem Jahr erſtlich angefangen zu gebrauchen. Dieſes Städtlein gehöret in die Pfarr des Dorfs Ober-Bipp, welches den 20 Tag Mertzens, im 1560 Jahr, durch eingelegt Feuer, zu groſſem Theil verbrann, eben zween Tage nach dem, als auch der Hauptflecken des Lands Appenzell, bey nahe gar abgebrunnen.

Ober-Bipp.

Beſſer

Beſſer herab neben der Clus, ſiehet man auf einem hohen und abgeſchliſſenen Felſen, die alte Veſtung Erlisburg, da aber nichts mehr dann alte Maurſtöcke aufrecht. Erlisburg.
Unterhalb hats ein klein Dörflein im Leen genannt. Wer dieſes beſeſſen, oder wie es in Abgang gekommen, weißt man nicht. Es hat eigene Herrſchaft gehabt, welche die Städte Bern und Solothurn, mit ſammt Bipp und Wietliſpach, im 1414 Jahr, von Graf Othen von Thierſtein erkaufet, und es erſtlich in gemein bevogtet haben.

Unter dieſer alten Burg ziehen ſich zwey Vorgebirge des Juraſſi ſehr nahe zuſammen, alſo daß die Landſtraß, vom Oberen Hanenſtein herab, an dieſem Ort durch eine enge Clus in die Ebne des Buchsgöws heraus geht. In dieſem Schlund liegt eine Die Cluſe.
Glaßhütte, und an dem Waſſer die Dinneren genannt, ſo daſelbſt heraus kommt, eine Eiſen-Hammerſchmitte.

Dieſelbigen zuſammengehenden Aerme, begreifen zwiſchen ihnen und dem rechten Gebirg, ein hübſch Thalgeländ, mit etlichen guten Flecken, darunter Balſtal der fürnehmſte, dann allda zween Jahrmärckte am Montag nach der Herren-Faßnacht und der Dreyfaltigkeit fallen, alles der Stadt Solothurn zugehörig. Ob Holderbanck ſtehen auf den Felſen die zwey Burgſtell Alten-Bechburg, nur mit einem darzwiſchen lie- Alten-Bechburg.
genden Krachen von einandern abgeſönderet, deren eines gar öd, das andere von einem Baursmann bewohnet iſt. Dieſes ſeind etwan der Freyherren von Bechburg (von welchen hernach) Sitz geweſen, ehe ſie ihre Wohnungen gen Neuen-Bechburg veränderet: ſeind vorzeiten Lehen geweſen vom Biſtum Baſel. Frau Margret von Iſenthal, weiland Herr Hermanns von Landenberg, genannt Tſchudy, Ritters, Witwe, verkaufte dieſe Veſtungen mit Leut und Gut der Stadt Solothurn, und fertigte ihnen dieſen Kauf, durch Conrat von Eptingen, Ritter, ihren Vogt, vor dem Landgericht im Buchsgöw, den 12 Tag Meyens, im 1416 Jahr, zu Wiglis Hofſtatt gehalten.

Falckenſtein das Alt.

Ob Balſtal gegen der Waſſerfall iſt dieſer Zeit noch in gutem Weſen das Bergſchloß Neuen-Falckenſtein, wie auch Falckenſtein.
das gegen über innwendig der Clus liegt, Alt-Falckenſtein, jetzt auch Blauenſtein geheiſſen, vorzeiten herrliche Veſtungen der Edlen Herren dieſes Namens, aber dieſer Zeit der Stadt Solothurn Vogteyen. Das gröſſere Falckenſtein beſitzt der Obervogt, das mindere an der Clus der Landſchreiber. Der alten Herren von Falckenſtein Wapen, ſoll nach gemeinem Wahn das beygeſetzte geweſen ſeyn, deſſen mir doch keine gewiſſe Beweiſung zukommen.

1145 Wolfo und Udalricus von Falckenſtein, Gebrüdere.
1207 Conrat von Falckenſtein.
1226 Rudolf von Falckenſtein.
1299 Albrecht von Falckenſtein, Abt zu Murbach.
1305 Otto von Falckenſtein,
Elsbeth von Geroltseck ſein Gemahl. [Rudolf.

Das Inſtrumentum im Schöntal weiſet aus, daß ſich dieſe Herren Grafen nenneten, welches alſo lautet: Ich Frauw Eliſabeth, Grave Otto Ehefrauw von Falckenſtein, mit meines Sohns undt Vogts Handt, Grave Rudolfen von Falckenſtein ꝛc.

Die von Bechburg, welche ſie geerbet, ſollen ſich letſtlich Freyherren von Falckenſtein genennet haben, daran ich doch ſehr zweifle, gieb es deßhalben wie ichs empfangen. Die von Bechburg haben einen Schilt im Wapen geführet, wie Falckenſtein mit einer dreyfachen Entzwerch-Feldung, ob aber die Theil gleichſam mit Farben unterſchieden geweſen, iſt mir unbewußt.

Daſſelbige Schloß Neuen-Bechburg, liegt auſſerhalb der Clus zur lincken Hand Neuen-Bechburg.
am Vorgebirg, iſt von den Freyherren dieſes Namens an die Grafen von Nidow, als Landgrafen im Buchsgöw, darnach an die Grafen von Kiburg Heurahts halben gekommen. Dann Graf Hartman (als droben geſagt) hatte Annam, Graf Rudolfs von Nidow, des letſten Tochter zum Gemahl, deſſen Sohn Graf Egg dieſes Schloß und

Herrſchaft Eintzlin von Lauffen verſetzet, von dem es im 1414 Jahr endlich den Städten Bern und Solothurn zu kaufen ward, welche es, wie auch Bipp, je zu dreyen Jahren, in gemein bevögtet, letſtlich mit einandern getheilet haben, daß Bipp ſammt Erlisburg den Bernern, und Bechburg den Solothurnern verblieben. Die Landmarche geht mitten durch den groſſen Fulenbach Weyer, welcher ein kleiner See möchte genennet werden, weil man ihn ſeiner Gröſſe und Tiefe halber nimmer gar ablaſſen kan, deßhalben auch mit Fiſchen (als andere Weyer) nicht beſetzt. Ein ſchöner Bach laufet daraus, und ſiehet man doch keinen darein flieſſen, ſammlet ſich von ſeinen eigenen Brunnquellen. Von dieſen Bechburgiſchen Herren lebeten:

Fulenbach Weyer.

1100 Conrat von Bechburg.
1255. 1265. Conrat von Bechburg.
1281 Heinrich von Bechburg.
1282 Ulrich von Bechburg der jünger.
1304 Heinrich von Bechburg, Thumherr zu Baſel.
1373 Hannemann von Bechburg, Freyherr. N. Sennin, von Minſingen, Herrn Burkart Sennen, Ritters, und Biſchoff Johanſen zu Baſel, Bruders Tochter, der verheimſteurte ſie mit 1500. Florentzer-Gulden. Dieſer Hannemann mußte Biſchoff Johanſen nach dem ſchweren Krieg von wegen der Richtung, 5157. Gulden entrichten, ward durch die Stadt Baſel eines Kaufs halben bezahlet.
1386 Hans wird zu Sempach mit viel Herrſchaften im Streit erlegt.

Falckenſtein das Neue.

Der Herren von Falckenſtein Waven und Stammbaum.

Der letſten Herren von Falckenſtein Zweige, welche für Herren des Stammens von Bechburg gehalten werden, und nach Verkaufung beyder Schlöſſern, einandern nach die Cluſe, Gösken, Farnſperg, und Heidburg bey Rotweil, beſeſſen, haltet ſich alſo:

- a. N. von Falckenſtein, — Amelia von Gösken 1340.
  - b. Hans von Falckenſtein, Ritter, Suſanna N. 1420.
    - c. Hans Friderich, Ritter 1425. Claranna, Gräfin von Thierſtein.
      - d. Thomas, Urſul von Ramſtein. Amelia v. Weinſperg, 1460.
        - Sigmund von Falckenſtein, Freyherr zu Heidburg 1500. Veronica v. Embs.
          - Chriſtoffel, N. v. Füeſtenberg, Graf Friderichs Tochter.
            - Erentrut, Hans Ludwig, Freyherr zu Stauffen ihr Ehemann.
          - N. von Falckenſtein, N. v. Bodmen, ihr Mann.
        - Philips von Falckenſtein.
        - Thomas, ward zu Baſel Thumherr 1498.
        - Eliſabeth, hoffe recht, Aebtißin zu Seckingen bis Anno 1520.
        - Anna, Aebtißin zu Seckingen, ſtarb 1534.
        - Claranna.
        - Amelia, Hans von Baldeck, ihr Ehemann, 1485.
      - Hans, Ritter, Catharina von Fürſtenberg. — Anna, Balthaſar von Blumeneck, ihr Mann.
    - Amelia, Kloſterfrau zu Königsfelden 1427

Erklärung dieſer Linien.

a Dieſes Herrn von Falckenſtein thut Meldung, das Jahrzeitbuch der Stift Wert im Ergöw, mit Anzeigung, daß Herr Hans deſſelbigen Sohn geweſen. Von dieſem iſt meines Erachtens das Schloß Gößken durch Heuraht auf das Haus Falckenſtein komen.

b Herr

b Herr Hans ward im Jahr 1403, mit ſeinen Schlöſſern, Clus und Gößken, Burger zu Bern. Starb im Jahr 1429, liegt zu Schönenwert unter dem Gewölb beſtattet.

c Durch dieſes Herrn Heuraht, mit Graf Othen von Thierſtein Tochter, iſt die Herrſchaft Farnſperg an die von Falckenſtein gekommen.

d Als Thomas von Falckenſtein Farnſperg der Stadt Baſel verkauft, deßhalben in dieſer Rivier keine Herrſchaft mehr hatte, veränderte er ſeine Wohnung gen Heidburg bey Rotweil. Als aber im 1476 Jahr, Graf Eberhart von Wirtenberg mit Hertzog Sigmund von Oeſterreich Span hatte, von wegen der Grafſchaft Rotenburg am Neckar, war auch der von Falckenſtein deſſen von Wirtenberg Dienſtmann. Damit er nun nicht dem Grafen das Schloß Heidburg wider Oeſterreich einraumete, nahm Graf Oſwald von Thierſtein etliche hundert Pferde zu ſich, und nahm es ein, den 28 Tag Meyens, doch bey Nacht, fienge Herr Thoman von Falckenſtein, und führte ihn gen Villingen.

Unter Bechburg herab liegt Hägendorf ein Flecken, welches Kirchen mit Zehenden und eigenen Leuten, Hippolt Vitzdom zu Baſel, im 1098 Jahr, dem neuen Kloſter S. Alban geſchenckt hat. Demſelbigen wolte ſie hernach Hertzog Berchtold von Zeringen mit Gewalt entziehen: deßhalb Papſt Alexander der dritte dem Biſchoff zu Baſel, im Jahr 1160, gebotte, ſie mit geiſtlichen Proceſſen zur Wiederantwortung zu dringen. Einen Edelmanns-Sitz hats da gehabt, welcher dieſer Zeit abgegangen. Henrich von Hägendorf war Thumherr zu Baſel, 1258. Hägendorf.

Das XV. Capitel.

Von der Stadt Olten, den Schlöſſern Froburg, Gößken, und übrigen deſſelbigen Strichs.

NEben dem Einlauf der Dinneren in die Aar, liegt das Städtlein Olten, mit einer guten bedeckten Bruck über die Aar in das Ergöw, iſt vorzeiten der Grafen von Froburg geweſen, welche es vom Biſtum Baſel zu Lehen empfangen. Daher ſich der Biſchoff, im 1255 Jahr, mit Graf Volmar vertruge, der Stiftleuten halb, ſo zu Olten über die Bruck fuhren, und ſich der Graf verſchrieb, weder Olten noch Wallenburg von der Stift zu verändern. Als aber Graf Hans von Froburg der letſte dieſes Stammens tödtlich verblichen, iſt dieſe Stadt als ein verlediget Lehen der Stift wiederum heimgefallen, um das 1365 Jahr. Olten.

Die Stadt Olten.

Ohngefehr zwey Jahr hernach, als Biſchoff Johannes zu Baſel wider die Berner zu Unfried und Krieg geriethe: raumte er Graf Rudolfen von Neuenburg, Herrn zu Nidow, der Herrſchaft Oeſterreich Landvogt im Ergöw und Turgöw, ihme ſtattliche Hilf und Beyſtand wider ſeine Feinde zu leiſten, die Stadt Olten Pfandsweis ein, für ſeine Kriegskoſten. Geriethe hierüber mit dem Grafen in groſſen Geſpan, darum daß er ihm ſeinem Verhoffen nach keine ſolche Hilff geleiſtet: deßhalb ſie, im tauſend dreyhundert acht und zwantzigſten Jahr, auf Graf Sigmund von Thierſtein, Graf Hanſen von Arburg und Herr Conraten von Berenfels, Ritter, Burgermeiſter zu Baſel, als drey willkührliche Richter und Schiedmänner kamen, welche dorinn ſprachen, daß der Biſchoff dem Grafen für die vier tauſend Gulden ſchuldiges Dienſtgelts, die Stadt Olten mit allen Gefällen und Nutzungen ſein Lebenlang laſſen ſolte ꝛc. Im Jahr tauſend vierhundert ſechs und zwantzig, raumte ſie Biſchoff Johannes der Stadt Solothurn um eine namhafte Summa Gelts ein, von welcher ſie noch dieſer Zeit beherrſchet wird. Allda ändert ſich ihr Wapen, dann die zuvor einen blauen Baſelſtab zum Zeichen gehabt, bekame drey Tannen im Schilt.

N Hinter

Von Froburg.

Froburg ein Grafen-Sitz.

Hinter Olten am Gebirg des unteren Hauenſteins, nicht fern von Wyſen, liegt die abgegangene Veſtung Froburg, (die alten Inſtrument nennen es mit zwey Sylben Vroburg, und in Lateiniſcher Sprach, Montegaudium,) von deren ſich die alten Edlen Grafen genennet. Und dieweil aus dieſem Stamm viel treffenlicher geiſtlicher und weltlicher Herren entſproſſen, hab ich auch dieſer Geburtslinie fleiſſig nachgeforſchet, aber Mangels halb alter Inſtrumenten, dieſelbige nicht zuſammen richten mögen. Nichts deſto minder gieb ich von dieſen ſo viel möglich, der Hoffnung, ſolches werde vielleicht einem andern, ſo zu alten Urkunden beſſere Gelegenheit hat, vorſtändig ſeyn.

1096 Gebrüdere:
- Adelbert[a] Graf zu Froburg, Sophia N. ſein Ehegemahl. — Volmar 1145. Ludwig.
- Hermann,

1125 Adelbert ein anderer, (als mich bedunckt) iſt mit Biſchoff Adalberone, gebohren von Froburg, bey dem Reichstag vor Kayſer Conrad zu Straßburg geweſen.

1160 Ortlieb, Biſchoff zu Baſel.

1184 Hermann, Graf, halte auch dieſer zu ſeyn; welcher in einem Brief Graf Herre genennet wird, 1221.

Gebrüdere:
- N. von Froburg 1226.
  - Ludwig[b] der älter 1237. Gertrut von Habſpurg ſein Ehegemahl.
    - Rudolf, ward Probſt zu Zofingen 1245.
    - Hartmann,
  - Hermann. Dieſer iſt zu Zofingen begraben.
    - Ludwig[c] der jünger, N. von Bechburg ſein Gemahl.
      - Hermann, 1282.
      - Volmar, 1305.
        - Johans[d], 1360. Adelheit von Ramſtein, Herr Thürings Tochter, und Elsbeth von Bechburg, ſeine Gemahl.
        - Hermann.
- Hermann,

1235 Albrecht mit dem Hoffer, Abt zu Murbach.

1241 Hermann.

1255 Volmar.

1305 Volmar.

1315 Hermann, Abt zu S. Urban.
Ein anderer dieſes Namens ſtarb um das 1360 Jahr.

a Dieſer vergabte dem Gottshaus S. Alban zu Baſel, die Kirche Appenweiler, mit ihrer Zugehörd. R. 1114. weiſet eine Beſtätigung des Kloſters Mury im Ergöw. Darnach um das 1130 Jahr, hat er das Kloſter Schönthal, auf dem Obern-Hauenſtein geſtiftet.

b Dieſer Ludwig verzeicht ſich 1245, aller Anſprach, ſo er an Ober- und Nieder-Birſeck zu haben vermeynte, und bekennt ſich, daß ſie der Kirch zu Baſel zuſtändig ſey.

c Dieſer empfieng Anno 1265. vom Biſtum Baſel, beyde Schlöſſer Wallenburg und Olten mit Leut und Gut, mit ſammt der Vorſtadt zu Lehen, verſchrieb ſich, ihm und der Stift in fürfallenden Sachen mit Raht und That behülflich zu ſeyn, und ſeine Veſtungen zu ihren ofnen Häuſern halten. Auf Margarethä Anno 1274. übergabe er Graf Ludwig von Froburg alle ſeine Schlöſſer König Rudolfen, mit dem Geding, daß er alle ſeine Schuldfordern vernügen ſolte.

d Graf Johans der letſte dieſes Namens. Dieſer gabe Biſchoff Johanſen auf alle die Lehen, ſo er von Bechburgern hatte, in dem Thal zu Baltzthal und Buchsgöw, an Zwing und Banen, an Gerichten, Hochgerichten, Wildenen, Ertzgruben, Kirchſitzen, mit

Namen

Namen zu Matzendorf und Münliſweiler, und bate ihn, daß er die ihme und Graf Rudolfen von Neuenburg Herrn zu Nidow in gemein leihen wölte, das beſchahe auch, daher ſich darnach Graf Rudolf, Herr zu Froburg geſchrieben. Nachmalen ſeind gemeldte Lehen an den Graf Othen von Thierſtein kommen, der ſich auch dieſes Tittels gebraucht. Dieſer Zeit ſeind nichts dann alte Mauren da, und iſt ungewiß, ob es durch Erdbidems Gewalt oder Menſchen Hand zergangen. Ein Baursmann nutzet die Güter um die Burg, gehöret in deren von Solothurn Vogtey Gößken.

Von Gößken.

Ermeldtes Schloß Gößken, eine halbe Meile unter Olten, auf einem Hügel an der Aar gelegen, ſo noch jetziger Zeit in gutem Weſen, iſt vorzeiten eine Wohnung geweſen der Freyherren dieſes Namens, welche vor zweyhundert Jahren abgeſtorben. Sie waren Kaſtvögte der Stift Wert, gegen dem Schloß über im Ergöw gelegen. Gößken.

Von dieſen lebten:

1253 Gerhart von Gößken, Ritter, lebte noch 1286.
Erhart von Gößken, Lütgard ſein Gemahl, nennet das Jahrzeitbuch zu Wert ohne eine Jahrzahl.
Gottfrid, Ritter. Jahrzeitbuch im Münſter zu Baſel, ohne Jahrzahl.
1323 Starbe Herr Conrat, Thumherr zu Baſel, Propſt zu Wert und Zofingen, liegt im Münſter. Seine Mutter war Herr Lutolds von Röteln Schweſter.
1331 Gerhart von Gößken, Propſt zu Wert.
1343 Marquart, Ritter.
1345 Johans von Gößken.

Nach ihnen haben die von Falckenſtein Heurahts halben (will mich beduncken) dieſe Veſtung beſeſſen, in deren Hand es, im Jahr tauſend vierhundert vier und viertzig, durch die von Bern und Solothurn eingenommen, und verbrennt worden, als an ſeinem Ort geſagt wird. Es ſtehet dieſer Zeit in gutem Bau unter der Stadt Solothurn Oberkeit.

Von Iſenthal.

Zwiſchen Olten und dem Dorf Trimbach findet ſich das Burgſtell Hagberg, deßgleichen an der Aar unterhalb Olten, Hagberg. Wintznow, vorzeiten beſonderer Edelleuten Häuſer, deren Wapen und Gedächtnuß aus des Kloſters S. Urban Gottsgaben Wintznow. überblieben. So liegt nicht fern von dieſen Iſenthal, etwan Iſenthal. der Edlen Wohnung, von welchen Gottfrid Gutthäter zu Schönthal, um das 1220 Jahr gelebt. Marquart von Iſenthal, N. Truchſeßin zu Rheinfelden, ſein Gemahl, 1264. Johann und Wernher von Iſenthal, Ritter, 1273. Gottfrid, Kirchherr zu Tennikon, 1342. Hemman von Iſenthal, Edelknecht, 1369. Herr Henrich von Iſenthal der älter, 1369.

Zwiſchen dem Hauenſtein und Schaafmatt, oberhalb Loſtorf, da es Badhäuſer hat, ſo von den Umſäſſen heftig beſucht werden, ſteht das Schloß Wartenfels noch aufrecht, da erſtlich Wartenfels. die Freyherren dieſes Namens, von welchen Herr Henrich von Wartenfels, der Grafen zu Honberg Lehenmann, im Jahr 1289 lebte, nachmalen die von Roſenegk Hegowiſche Herren gewohnet. Es beſitzet daſſelbe dieſer Zeit ein Baursmann.

Von Roſenegk Frey.

N. von Roſenegk.
- Hans von Roſenegk, Freyherr zu Wartenfels, 1400 — Hans Erhart, Thumherr zu Baſel, 1419.
- Heinrich, Freyherr, Ritter, empfanget von Biſchoff Hartman die Quart des Zehendens zu Loſtorf, 1421.

Heinrich von Roſenegk, Herr zu Wartenfels, des Hans und Heinrichs von Roſenegk Vetter, 1426.

Von Kienberg.

Kienberg. Beſſer dem Sißgöw zu liegt an der Schaafmatt das Dorf Kienberg, der Vogtey Gößken angehörig. An dieſem Ort ſeind etwan namhafte Edelleute geſeſſen dieſes Namens, ſeind vor langem abgeſtorben, und das Burgſtell zergangen.

Es lebten von dieſen:

1237 Jacob und Ulrich von Kienberg, Ritter, Gebrüdere.
1253 Henrich von Kienberg.
1286 Hartmann von Kienberg, der Luge.
1292 Wernher, ein Ritter.
1260 Herr Ulrich von Kienberg, hatte zween Söhne, Hartmann und Henrich beyde Ritter, von welchen das Gottshaus S. Bläſien, ihre Rechtung, ſo ſie zu Greskon im Thal zu Schönaw, zu Ober- und Nieder-Hebſchringen, auch andern Orten gehabt, an ſich erkauft.
1350 Ulrich von Kienberg, Ritter, deſſen Söhne, Hartmann und Jacob Edelknechte.
1363 Henman und Niclaus, Gebrüdere.

Kienberg haben um das 1450 Jahr die von Heidegk beſeſſen.

Das XVI. Capitel.

Von den übrigen Schlöſſern und Herrſchaften, ſo unter dem Buchsgöw der Aaren nach liegen, und zum Frickgöw gezehlet werden.

Biberſtein. DJe Gegne zwiſchen dem Gebirg und der Aar für die Stadt Arow hinab, zehlet des Biſtums Baſel Marchregiſter zum Frickgöw, iſt mit Wein und Getreyd eine fruchtbare Gelegenheit. Jn dieſer liegt bey einer halben Meile unter Arow, die Burg Biberſtein, ſammt einem Dörflein, haben vorzeiten Grafen oder Herren dieſes Namens beſeſſen, welche doch vor viel hundert Jahren abgeſtorben. Vielleicht haben ſie die Grafen von Habſpurg geerbet, bey welcher Handen nachmalen dieſe Veſte geſtanden. Graf Hans von Habſpurg, Herr zu Lauffenberg, verkaufte es Bruder Rudolfen von Butiken, des Johanniter-Ordens Commenthur zu Clingnow, im Jahr 1335. Letſtlich um das 1536 Jahr, hat es die Stadt Bern an ſich erkauft, und eine Vogtey da aufgerichtet.

Von Biberſtein.

Königſtein. Jn dieſem Amt liegt das öde Schloß Königſtein, davon Johannes Stumpfius ſchreibt, es ſeye durch die Edlen von Königſtein erbauet. Dieſe führeten einen Schilt im Wapen gleich den Kienbergiſchen Herren. Burkart und Wernher von Königſtein verkauften dieſes Schloß mit zugehörender Herrlichkeit, Hohen und Niedern Gerichten, ihrem Bruder, Herr Henrichen, im Jahr 1335. Auf dieſen folgte Hans Wernher von Königſtein, derſelbige verlieſſe dieſe Herrlichkeit ſeinen zweyen Kindern, Henrich und Ulrichen, welche Ulrichen von Hertenſtein, ihrer Mutter Bruder zum Vormünder hatten. Derſelbige verkaufte die Veſte und Herrſchaft Königſtein der Stadt Arow, im 1417 Jahr, am erſten Tag Auguſti. Die von Arow ſetzten einen Vogt auf Königſtein, und beherrſcheten es bey 36 Jahren. Als ſie aber bemeldter Herrſchaft halben viel Geſpans gewunnen, mit den Herren von Falckenſtein und andern Anſtöſſern, haben gedachte von Arow letſtlich die Burg und Herrſchaft Königſtein zu kaufen gegeben, Hans Arnolt Segeſſer, Rittern, ihrem Burger, im Jahr 1453. Derſelbige Segeſer verkaufte auf Mathiä im folgenden Jahr, dieſe Herrſchaft, Herr Johann Wittich, Johanſer-Ordens, Commenthur zu Biberſtein. Der Commenthur und ſeine Nachkommen haben das Schloß Königſtein laſſen abgehen, und alle deſſelbigen Zugehörd an das Schloß Biberſtein gezogen.

Lörrach

Digitized by Google

Von Lörrach.

Lörrach ein alt Burgſtell oberhalb dem Dorf Chittingen in Biberſteiner Gericht gelegen, iſt etwan ein Sitz geweſen der Edelleuten dieſes Namens, aus welchen etliche der Rähten zu Baſel geweſen, namlich Johann und Hug von Lörrach, beyde Ritter, 1319. Gregorius von Lörrach Edelknecht, und Helwig von Hanenſtein ſein Weib, lebten 1349. Item Hemman von Lörrach 1377. Seind Gutthäter des Gottshaus S. Alban geweſen. Lörrach.

Zu Gouwenſtein (iſt ein Dorf unter Biberſtein) ſteht auf einem Felſen in der Aar ein Burgſtell, welches noch dieſer Zeit dicke und veſte Mauren hat, etwan eine Wohnung deren von Rheinach, aber jetzt ein lär Neſt. Dann es die von Bern Feindſchaft halber, ſo ihnen daraus bewieſen, im 1389 Jahr einnahmen, zerſtöreten, und die Innhaber, bey hundert Mann, gefangen wegführeten.

Von Schenckenberg Frey.

Von dem Fluß hindan näher gegen dem Fricktlhal wird geſehen das Schloß Schenckenberg, vorzeiten durch die Freyherren dieſes Namens, und nach ihrem Abgang durch ihre Dienſtleute die Schencken, bewohnet. Nach ihnen iſt dieſes Schloß und Herrſchaft an die von Arburg kommen. Herr Thüring von Arburg beſaß es, im Jahr tauſend vierhundert ſieben und dreyßig. Nach ihnen iſt Herr Marquart von Baldeck, Ritter, Herr zu Schenckenberg geweſen, und deren von Bern Burger worden. Als aber derſelbige im Krieg, welchen die Eydgnoſſen, im tauſend vierhundert acht und ſechzigſten Jahr, wider dieſe Vorder-Oeſterreichiſchen Lande geführet, ſein Burgrecht unbedacht, der Herrſchaft Leuten zugeritten, und Beyſtand gethan: allda ward ihm das Schloß durch die Berner eingenommen, ſtarb alſo ehe ers wieder bekommen mochte. Nach ihm lieſſe Hans von Baldeck, ſein Bruder, wider die Berner Dräuwort laufen, wie er Weg ſuchen wolte, dieſes Haus widerum zu erkriegen, und die Küh (alſo nennte er den Bären) wieder darab zu tilgen. Als er aber im tauſend vierhundert neun und neuntzigſten Jahr, von den Eydgnoſſen im Krieg wider König Maximilian, auf Tüngen im Kletgöw gefangen, und den Bernern überantwortet ward, mußte er ſich gegen ſeiner Losgebung, für ſich und ſeine Nachkommen, aller Anſprach entſchlagen. Schenckenberg.

Neu-Schenckenberg.

Von Mülenen.

Unter Schenckenberg folgen auf einem Felſen die Schlöſſer, Caſtelen, das noch in gutem Weſen, und Rauhenſtein, das baulos iſt. Seind vor alten Zeiten Wohnungen geweſen der Edelleuten dieſes Namens, darnach der Bibern von Zürich, und der Vorkirchen. Im Jahr 1311, hat ſie Herr Berchtold von Mülinen, Ritter, an ſich gebracht, welches Nachkommene ſie noch dieſer Zeit in ihrem Gewalt haben, gleichwie auch Wildenſtein gegen Wildeck hinüber, allernächſt ob Veltheim, welches Dorfs Stab und Gerichtszwang Herr Heinrich von Rümlang, im 1480 Jahr, dem Kloſter S. Bläſien zu kaufen gabe. Caſtelen. Wildenſtein.

Gegen Habſpurg über liegt auf einem Hügel an der Aar, das erödet Burgſtell Liechtenau, von deſſen Beherrſchung und Abgang trage ich kein Wiſſen. Liechtenau.

Unter der Stadt Bruck im Ergöw herab, da ſich die Aar, nach Empfahung der zwey ſchiffreichen Waſſern, der Rüſe und Lindmatt, gegen Mitternacht wendet, und

Blingen.

daſelbſt zum Theil das Ergöw, zum Theil das Zürichgöw, von dem Frickgöw und Rauracer Landſchaft abſönderet, folgen, das Dorf Billingen, bey den Alten Blingen geheiſſen, da noch Mauerſtöcke geſehen werden, der alten Burg von Edelleuten dieſes Namens bewohnet, wie auch die eingeriſſene Veſtung Beſſerſtein, auf einem runden Kopf darob gelegen. Von ihnen lebten Ulrich von Blingen, 1251. Oth von Blingen 1342. Ulrich 1343, dieſem verſetzte Hertzog Lüpolt von Oeſterreich für ſein Dienſtgelt die Vogtrecht zu Oberalpſen, Hünerholtz und Finſterlingen im Schwartzwald.

Von Weſſenberg.

Weſſenberg.

Näher dem Rhein zu liegt ob Mandach auf der Höhe Weſſenberg ein unbewohnet Haus dieſer Edellenten, ſo dieſer Zeit zu Biederthan im Leimthal, und im Breißgöw ihre Sitze haben. Hug von Weſſenberg 1259. Pantaleon 1400. Hans Rudolf 1421. Rudolf von Weſſenberg 1463.

Lütgern.

Lütgern, eine herrliche Behauſung, mit Mauren und Gräben wol verwahret, gegen Clingnow uber gelegen, iſt nach dem 1239 Jahr, zu einem Ritterhaus S. Johanſen-Ordens worden. Dann in ſelbigem Jahr haben dieſe Ritterbrüder zu Bübikon von Herr Hugen von Teuffenſtein, die Pfarr Lütgern mit aller ihrer Gerechtigkeit, auch etlich andern Gütern im Gerütt, zu Töttingen und Bötzenſtein an ſich erkauft, demnach ihres Ordens Haus zu Clingnow dahin verändert. Des obgenannten Herr Hugen Söhne, namlich Ulrich und Hugo von Teuffenſtein haben ihnen hernach, im 1258 Jahr, die Ow zu Clingnow (iſt eine Inſel in der Aar gelegen, darinn man viel Viehs ſömmeren mag) zu kauſen werden laſſen, iſt alſo zu einer Commenthurey worden.

Das XVII. Capitel.

Von der Rauracer Naheſäſſen gegen Niedergang. Der Herren zu Neuenburg Geburtslinie. Vom Elsgöw und Pourrentrut.

Die Inneren und Aeuſſern Sequani.

BIs dahin haben wir der Rauracer Land zu Berg und Thal, ſo weit meine Wiſſenheit gelanget, durchloffen. Forthin wollen wir auch ihre Vernachbarten und Anſtöſſer berühren, und derſelbigen eigentliche Beſchreibung einer andern Zeit heimſtellen.

Auf der Rauracern Occidentiſchen und Mitternächtiſchen Seiten, liegen allernächſt die Völcker, bey den Römern Sequani Cisjurani genannt. Dieſer ſeind zweyerley, die Inneren, und Aeuſſeren. Die Inneren heiſſe ich Hoch-Burgund, hiediſſeits dem Jurten gelegen, bis an die Sone: die Aeuſſeren, das heutige Suntgow, wie ſich das bis an Rhein erſtreckt. Derſelbigen Unterſcheide, mögen die Waſſerrünſe, ſo wider den Rhein oder die Dub flieſſen, obwol nicht aufs eigentlichſte, jedoch bey nahe und zu mehrerm Theil anzeigen.

Von Froberg.

Froberg.

Von den inneren Sequanis, das iſt, den Hoch-Burgundiern, ſtoſſen gegen Niedergang an die Rauracer, die Herren von Froberg, zu Latein de Montegaudio, und die Graſen von Rupe oder Roche. Dieſe zwey Hauſer haben unter einandern geheurahtet. Herr Johann von Froberg, Ritter, hatte Frau Johannam von Roche, Graf Henrichs Tochter, zum Gemahl, im Jahr 1420. Graf Johann von Warambone und Rupe, Thumherr zu Biſantz, war Rector der Hohen Schul zu Baſel, 1488. So gräntzen dann ferner an ermeldte Herrſchaften die Graſen von Montbelgard und Neuſchaſtel. Von dieſen allen will ich hie nichts weiters, dann deren von Neuſchaſtel Stammbaum fürbringen. Von den Montbelgardiſchen Graſen haben andere geſchrieben.

Diebolt.

Neuenburgiſcher Stam̃baum.

- Diebolt von Neuenburg, — Margret von Baudemont, 1296.
  - Humprecht, Biſchoff zu Baſel.
  - a Thiebold der ander — Aliſa, Gräfin zu Burgund, ſagt Laſius.
    - b Thiebold der dritte, — Agnes von Montbelgard 1390.
      - c Thiebold der vierte, — Bona de Schalaville, 1440.
        - Antoni, Biſchoff zu Tull.
        - Leonhart, Wilhelm, Ludwig — geiſtlich.
        - Jacob
        - Heinrich
        - Claudius —
          - Bona, — Wilhelm von Fürſtenberg.
          - Eliſabet, — Felix von Werdenberg.
        - Agnes
        - Johanna
        - Margarita
        - Catharina
      - Johañs Herr zu Montagu. —
        - Ferdinand von Neuenburg, 1505.
          - Agnes — d Ludovica. — Gerard von Rie.
          - Anna
          - Antonia.
        - Johann von S. Aulbin.
- Beatrix, ſeßhaft zu Baſel.

a Dieſem verſetzt Biſchoff Johans zu Baſel im 1368 Jahr S. Urſitz.

b Dieſem hat hernach Humprecht von Neuenburg, um das 1395 Jahr, weiters Pfandsweis eingegeben, Blutzhauſen, und den Freyen Berg, darum er auch nachmalen bekriegt ward, als er Biſchoff Johanſen von Fleckenſtein die Loſung dieſer Herrlichkeiten nicht gönnen wolte.

Von Neuenburg in Burgund. *Ex ſigillo.*

c Dieſer iſt Marſchalck in Burgund geweſen, hat unter ihm gehabt Neufchaſtel, Chaſtellot, Blamont, Hericourt, Clermont, Chamallon, Eſpinat, Granceÿ, und andere Herrſchaften, iſt im 1463 Jahr geſtorben. Er führete im Wapen eine entzwerch liegende weiſſe Straß, in rother Feldung, zu oberſt mit einem blauen Rechen. Grafen von Neuenburg in Burgund.

d Dieſes Herrn Gerards von Rie Sohn, mit Namen Claudius Franciſcus, hat im 1561 Jahr, das Schloß Hericourt eingenommen, als Hertzog Chriſtoff zu Wirtenberg, Graf Friderichs zu Montbelgard ſeines Bruders Sohns Vormünder, mit Graf Gabriels von Ortenburg verlaſſenen Söhnen, um daſſelbige und andere Herrſchaften im Rechten lag, vermeynende, er wäre mit denjenigen, ſo den Wirtenbergiſchen Fürſten ihre Anſprach an bemeldten Herrſchaften übergeben, in gleichem Grad, und hätte nicht minder Recht darzu.

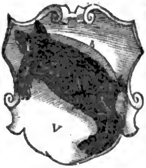
Die äuſſern Sequani beſchlieſſen eines Theils gegen Niedergang, andern Theils gegen Mitternacht, der Rauracer Gebirgland. Gegen Untergang der Sonnen, liegt zu äuſſerſt daran, das Elsgöw, welches die Stiftbrief Münſter im Grandvall, Comitatum Alſgaugenſem heiſſen. Dieſes iſt die Gegne zwiſchen dem Gebirg und der Larg, darinnen Blumberg, Dattenriet, Pourrentrut ꝛc. liegen, iſt eines Theils Biſantzer, andern Theils Baßler Biſtums. Henrich Biſchoff zu Baſel, machte mit Graf Theobalden zu Pfirt, der etwas Rechtung an der Kaſtvogtey im Elsgöw hatte, im Jahr 1278, einen Bericht, wie es mit der Stift Baſel Leuten im Elsgöw und Saltzgöw der Steuer halben ſolte gehalten werden. Dieſelbige Gerechtigkeit der Kaſtvogtey übergab er dem Biſchoff nach drey Jahren durch einen Vertrag. Nachmalen haben die Freyherren von Ramſtein der Stift Baſel Leute, wo die allenthalben im Elsgöw geſeſſen, zu Lehen gehabt. Das Elsgöw.

Die fürnehmſte Stadt dieſer Rivier iſt Pourrentrut, mit einem wohlbewahrten Bergſchloß, Biſantzer Biſtums. Dieſe hat Biſchoff Henrich zu Baſel, im 1271 Jahr, von Graf Gottfrid von Neuenburg aus Burgund an ſeine Stift erkauft. Und als er hierum ſich der Kaſtvogtey im Elsgöw, welche dem Caſtellan zu Pourrentrut Die Stadt Pourrentrut.

Digitized by Google

Die Stadt Pourrentrut.

rentrut angehörig, bemächtigen wolte: hatten Anſprach daran, Graf Dieterich zu Pſirt, und Graf Reginald zu Montbelgard. Der von Pſirt lieſſe mit ſich handlen, nahme vom Biſchoff Vertragsweis 180 Marck Silbers, und übergab ihm ſeine Rechtung an Pourrentrut, der Kaſtvogtey im Elsgöw und dem Hof Buris. Aber Graf Reginald, ſo ſich nicht wolte weiſen laſſen, nahme dem Biſchoff Pourrentrut ein, und hielt ihm die Stadt gewaltig vor, alſo daß er mit Hilf Rudolfi des Römiſchen Königs, Pourrentrut belägern, und den Grafen zu Wiederantwortung und Verzig ſeiner Anſprach, mit Heereskraft weiſen mußte: wird an ſeinem Ort † angezeigt.



† im II. Cap. des dritten Buchs.

Biſchoff Johann, gebohren von Wien aus Burgund, verſetzte ſie, im 1355 Jahr, Herr Petern von Elv, um 6000 Gulden, wiederlöſete ſie demnach, und übergab ſie im Jahr 1385 Pfandsweis, Graf Steffan zu Montbelgard um 11000. Francken, und hieß ſie dem Grafen ſchwören. Von derſelbigen Zeit bliebe dieſe Stadt und Herrſchaft bey achtzig Jahren auſſert der Stift Handen, bey der Grafſchaft Montbelgard, bis ſie, im 1461 Jahr, von Biſchoff Johanſen, gebohren von Veningen, wiederlöſet, darzu das Schloß fürſtlich und herrlich erbauet iſt, in welchem noch dieſer Zeit die Biſchöffe mehrentheils ihre Hofhaltung haben.

[illegible] A° 1365. — [illegible] Ergo [illegible] 1365 [illegible]

Dieſe Stadt hat neben der Biſchofflichen ihrer höchſten Oberkeit, einen Burgermeiſter und Raht, welche die gemeine Haushaltung verwalten, bey dieſen ſitzet des Biſchoffs Amtmann, der Meyer geheiſſen. Sie hat durch Feuer oftermals groß Ungefäll erlitten, ſonderlich im 1520 Jahr, den achten Tag Herbſtmonats, da von Hanfſtänglen ein ſolch ſchröcklich Feuer aufgienge, welches ob hundert Häuſern verſchlucket. Kurtz verruckter Jahren hat ſie dieſen Jammer etliche mal wiederum erfahren.

Das XVIII. Capitel.

Von der Rauracern Nachbaren gegen Mitternacht, als die Suntgöwer ſeind. Dabey von den alten Grafen zu Pſirt, und der Herrſchaft Merſperg.

Das Suntgow.

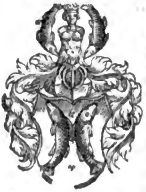
Die Mitternächtiſche Seiten der Rauracer gräntzet mit dem Theil der äuſſern Sequanorum, welches wir heutigs Tags das Suntgow nennen, oder ſonſt Gſimdgow möchte genennet werden. Dieſe Gegne, ſo ſich vom Elsgow auf drey, und an etlichen Orten vier Teutſcher Meilen Wegs, bis an Rhein erſtrecket, iſt ein ſehr fruchtbar Land, in dem keine Hochgebirg, ſondern viel gebauener Hügeln ſeind, welche an vielen Orten Weingewächs haben, aber allenthalben ſehr viel Getraids bringen, alſo daß jährlich eine groſſe Zahl deſſelbigen in andere Land geführet wird. Es iſt mit Schlöſſern und Flecken wol beſetzt, hat viel fiſchreicher Weihern.

Die Jll und Larg.

Die fürnehmſten Waſſer darinn ſeind die Jll und Larg, welche am Berg Blauen ihren Anfang nehmen, und nicht ferner von einandern entſpringen, dann daß auf dem Grat zu Scholitz (iſt eine Vaſcherey oder Sennhaus der Abtey Lützel) das Waſſer von einem Tachtrouf in die Jll, und anderſeits von dem andern in die Larg fleußt. Die Jll ſammelt ſich bey Winckel aus den Brunnadern, und lauft gegen Aufgang bis gen Oltingen, allda richtet ſie ſich gegen Niedergang auf zwo Meilen, wendet ſich zu Karſtbach oberhalb Altkilch gegen Mitternacht, demnach forthin alſo durch das Elſaß, bis ſie zu Straßburg mit der Brüſch ſchiffreich in den Rhein geht. Die Larg aber wendet ſich erſtlich gegen Niedergang, demnach wieder gegen Aufgang, fällt zu Jllfurt, einem Dorf zwiſchen Altkilch und Mülhauſen in die Jll.

Dieſes

Grafen von Pfirt.



Dieſes Land haben vorzeiten beherrſchet die reichen und gewaltigen Grafen zu Pfirt, iſt ein Schloß und Städtlein zwo Meilen von Baſel, geſtracks gegen Niedergang gelegen. Dieſelbigen Grafen hielten inn, zuſammt Pfirt, die Städte und Herrſchaften, Altkirch, Tattenried, Beſort, Roſenfels, Maßmünſter, Tann, Sennheim, Landeſer ꝛc. Graf Theobald übergabe dieſe ſeine Grafſchaft im 1271 Jahr, Biſchoff Henrichen von Neuenburg und ſeiner Stift zu eigen, und empfienge ſie wiederum von ihm zu Lehen. Wiewol nun etliche ſetzen, daß ſolches Kaufsweis beſchehen ſey, und der Graf etliche hundert Marck Silbers hierum vom Biſchoff empfangen habe: gibt es doch Albertus de Argentina gläublicher dar, und ſagt, daß dieſes folgender Geſtalt ergangen ſey. Der Graf ſey auf eine Zeit gegen ſeine Unterthanen in ſolchen Widerwillen gerahten, daß er ſie mit dem Biſchoff um Telſchberg mit ſeiner Zugehörd vertauſchet habe. Welche Veränderung des Grafen Leut alſo entrüſtet, daß ſie ihn zorniglich überfallen und gedrungen haben, ermeldten Tauſch wiederum zu vernichtigen und aufzuheben, ſo ſey auch ihn die Sach gereuet. Damit nun der Biſchoff von ſolchem Tauſch wiederum abſtünde, hab ihm der Graf das Schloß Sogeren und die Vogtey im Sergow zuſtellen müſſen, darzu Pfirt und Altkirch von ihm zu Lehen empfangen. Möglich iſts, es ſeyen die 400 Marck ſilbers dem Grafen zu Ledigung dieſer Lehen darauf geſchlagen worden. Daher ſich nachmalen ermeldter Graf in einem Vertrag, 1278, mit dem Biſchoff gemacht, bekennet, daß die Grafſchaft Pfirt mit ihrer Zugehörd Pfandlehen von der Stift Baſel ſey, auch er und ſeine Erben nichts davon verändern ſollen. Wie dieſe an das Haus Oeſterreich kommen ſey, will ich nach ihrem Geſchlecht anzeigen.

Stammbaum der Grafen von Pfirt.

- Ludwig, Biſchoff zu Baſel, 1114.
- a Graf Johans zu Pfirt, 1130 – Richenſa von Habſpurg.
  - Friderich, – Stephania von Egisheim, 1140. 1160.
    - c Ludwig, – N. von Bregentz oder Montfort, 1184.
    - b Ulrich, 1228.
      - Ulrich, 1270. ſtarb 1275. den 1. Tag Hornungs
        - d Theobald, 1288. 1309. – Catharina v. Elingen.
          - e Ulrich, – Catharina von Burgund.
            - Johanna, – Albrecht, Hertzog zu Oeſterreich.
            - Urſula.
          - Catharina, – Oth von Ochſenſtein.
          - Sophia, – Graf Ulrich von Wirtenberg.
        - f N. von Pfirt, – Conrat Wernher v. Halſtatt, Ritter, Landvogt im Elſaß.
      - Ludwig

Erklärung der geſetzten Linien.

a Laſius meldet, Graf Hans von Pfirt ſey Biſchoff Ludwigs Bruder geweſen, deßgleichen b Graf Ulrich Ludovici Bruder. Der übrigen Succeßion iſt zum Theil aus brieflichen Urkunden, zum Theil aus Alberto de Argentina bekannt.

d Graf Theobalden ſetzet König Adolf, im 1297 Jahr, zum Landvogt im Elſaß.

e Graf Ulrich der letſte von Pfirt, ſtarbe den 12 Tag Mertzens, im 1324 Jahr, ohne einen Mannsſtammen, dadurch die Grafſchaft, als ein verledigt Lehen, zu mehrerm Theil dem Stift Baſel heimfiele. Als nun die Landleute des Biſchoffs gewärtig waren, ihme zu huldigen, vertrauet man Hertzog Albrechten zu Oeſterreich, weiland König Albrechts Sohn, und Hertzog Lüpolts Bruder, des verſtorbenen Grafen ältere Tochter. Der vertruge ſich mit dem Biſchoff zu Baſel, daß ihm die Grafſchaft Lehensweis bliebe, wie ſie dann hernach die Hertzogen je von einem Biſchoff zu Lehen empfangen. Die andere Tochter Urſula ſteuret er aus, mit 8000 Marck Silbers für ihre Anſprach. In dieſer Gemahlſchaft ſeind fünf Söhne erzeuget worden,

Suntgow kommt an die Fürſten zu Oeſterreich.

namlich,

namlich, Hertzog Henrich, Rudolf, Albrecht, Friderich und Lüpolt, deren der letſte im Streit wider die Eydgnoſſen bey Sempach erlegen. Ermeldte Frau Johanna ſtarb den 14 Tag Wintermonats, im 1352 Jahr.

f Den 23 Herbſtmonats, 1276, ſtarb die Gräfin von Pfirt, deſſen von Hatſtatt Landvogts im Elſaß Gemahl, auf dem Schloß Pligsberg, ward zu Colmar im Kloſter Unterlinden begraben.

Grafen neben geſetzter Linie.

1234 Graf Friderich zu Pfirt (welchen J. Gottfrid von Ramingen für e Graf Ludwigs Sohn dargiebt) ſoll von ſeinem eigenen Sohn, Grimmel geheiſſen, im Gefängnuß ertödet worden ſeyn, ſagt eine alte Chronick.

1241 Albrecht.

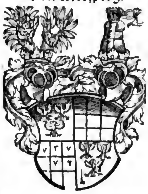
1260 Berchtold, Biſchoff zu Baſel.

1281 Dietrich Graf.

Von den Edelleuten dieſes Lands ſeind innerhalb hundert Jahren, die Herren von Merſperg gefreyet worden, welches ein zierlich Schloß iſt, eine Meile Wegs hinter Pfirt, nicht fern von Lützel, auf einem Berg gelegen. Dieſe Edlen ſollen (als ihre Vermuthung mit ſich bringet) von den Grafen von Rupe oder Roche (eine Tagreis hinter Merſperg im Burgund) abkommen ſeyn. Es haben je noch beyde Stammen gleiche Wapen, Schilt und Helm, allein iſt der Grafen Creutz blau in gelber Feldung, und das Merſpergiſche roth, in weiſſer Feldung. Zu Lützel im Kloſter, findet man ob deren von Merſperg Begräbnuß in einem Fenſter beyde Wapen: da halten ſie, es ſeyen zween Brüder geweſen, welche aus unbekannter Urſach ihre Wapen verändert.

Freyherren von Merſperg.

Von Merſperg.



Kayſer Friderich der dritte machte Herr Caſparn zum Freyherrn, und Merſperg zu einer Herrſchaft, gab ihm auf das Wapen einen Thurnierhelm und guldene Cron, im Jahr 1488. Kayſer Maximilian ſetzte ihn darnach, im 1490 Jahr, zum Landvogt im Suntgow und Elſaß, gab ihm zu Lehen Befort (welches an ſeine Vorderen Pfandsweis kommen) Roſenfels, Jngelſot und Eſchis, gegen einer Summa Gelts. Jhren Stammbaum habe ich hiebey geſetzt.

Merſpergiſcher Stammbaum.

- a Peter von Merſperg, genannt Brechler, Ritter, 1362.
  - Hans, Ritter, Eliſabet Waldnerin.
    - b Peter, Ritter, Vogt zu Pfirt, 1445. Margret von Rahtſamhauſen, liegen zu Lützel.
      - Caſpar, Freyherr zu Merſperg und Befort, 1488. Seine Gemahl Eliſabet Gräfin zu Tübingen, Helena, Gräfin von Sonnenberg.
        - Hans Jacob, Landvogt zu Hagnow Margret von Fürſtenberg.
          - Hans Jacob, Regina, Graf Raymund Fuggers Tochter. N. von Fridingen.
            - Carolus
            - Auguſtin, S. Johanſen Ritter-Ordens.
            - Hieronymus, N. von Heideck.
          - Henrich, Maria von Limpurg.
        - Hans Wernher, Thumprobſt zu Baſel 1519.
        - Johans, 1521 Johannetta v. Wild-Rheingräfin, Gräfin zu Solms.
          - Wilhelm Jacob, geiſtlich.
          - Frantz, 1548.
            - Peter 1570 N. von Lupfen.
            - Friderich.
        - Hans Chriſtoff
        - Henrich.
      - Eliſabet von Merſperg, Morant von Stein.
    - c Conrat, Clar von Andlo.
  - Henrich, Ritter.
  - Johanna, Nonn an den Steinen.

Conrat von Merſperg, Gredagatha von Falckenſtein, ſein Weib.

a Herr Peter, Hetzel und Diebolt von Merſperg, blieben zu Sempach am Streit todt.

b Hertzog

b Hertzog Albrecht von Oeſterreich, verpſándete Herr Petern Befort um 9000 Goldflorin, welches hievor Erckinger von Heimhofen Pfandsweis innhielte. Er that ihm auch die Gnad, ob die Pfandſchaft Befort durch ihn gelöſet wurde, daß er nichts deſto weniger ſein Lebenlang allda Vogt bleiben, und ihme die Burghut, wie zuvor dem von Munſtral, gerichtet werden ſolte. Im 1458 Jahr löſete er Graf Albrechten von Roſenfels hindan, und brachte auch dieſelbige Pfandſchaft an ſich.

c Biſchoff Arnolt zu Baſel, liehe Conraten von Merſperg die Herrſchaft Muron und Froberg.

Kurtz verruckter Jahren hat die Oeſterreichiſche Regierung im Oberen Elſaß, das Schloß Merſpurg zu ihres Landesfürſten Handen genommen, damit es nicht obliegenden Schuldenlaſts halber in fremde Hände verändert wurde.

Das XIX. Capitel.

Von der Stadt Mülhauſen im Oberen Elſaß.

UNter der Rauracern Vernachbarten Mitternachtwärts liegt die Stadt Mülhauſen, zu oberſt im Elſaß, an dem Fluß Ill, welcher ihre dreyfachen Stadtgräben beyderſeits erfüllet, in einer luſtigen, auch ſonderlich an Korn und Weingewächs fruchtbaren Gegne. Von ihrem Anfang wird gehalten, es ſey anfänglich an dem Ort, da jetziger Zeit der Armen Spittal aus einem Auguſtiner-Kloſter angerichtet worden, eine Mühle und Behauſung, ſammt einer Capell geſtanden, zu welchem Mühlehaus nach und nach viel Häuſer ſeyen gebauet worden, bis ſie zu einer Stadt erwachſen, welche hievon den Namen Mülhauſen behalten. Es iſt je bey Manns Gedencken eine alte Capell in ermeldtem Kloſter, für der Stadt Anfang gezeigt und gehalten worden. Zu welcher Zeit ſie mit Mauren und Gräben umfangen ſeye, weißt man keinen Beſcheid. Mülhauſen.

Die Stadt Mülhauſen.

Mülhauſen iſt lang eine Reichsſtadt geweſen, in welcher der Biſchoff zu Straßburg fürlauffender Zeit, die Kaſtvogtey und etwas Gerechtigkeiten (wie auch zu Colmar, Kayſersperg, und andern Städten im Elſaß) erlanget, ſie in des Reichs Namen beherrſchet, und ihnen einen Schultheiſſen geſetzt, welcher in dem Schloß oben in der Stadt gelegen, ſeine Wohnung hatte. Als aber nach Kayſer Friderichs des andern Abſterben, in der langwierigen Reichsfeyrung, dieſe Schultheiſſen ihren Gewalt mißbrauchten, und die Burger über billiges beſchwäreten, hieneben ſie vom Reich, welches damals ohnhäuptig ſtunde, keine Hilf erlangen mochten: fügte ſich eben, als Graf Rudolf von Habſpurg, wider Biſchoff Walthern zu Straßburg in offene Kriegsübung gerahten, und ihm Colmar abgewunnen, daß er auch Mülhauſen zu des Reichs Handen einnahme, nicht ohne Hilf der Burgern, welche ihme die Porten öffneten, dann ſie der Biſchofflichen Amtleuten unträglichen Beſchwärden müde waren, thaten ihm auch von des Reichs wegen Huldigung. Biſchoff zu Straßburg verliehrt ſeine Gerechtigkeit zu Mülhauſen.

Darwider ſetzte ſich des Biſchoffs Befelchhaber mit Gewalt, verurſachte derohalben den Grafen und die Burger, daß ſie die Veſtung belagerten, in der zwölften Wochen einnahmen, die Innhaber fiengen, und das Schloß bis an zween Thürn verbrennten und zerſchliſſen. Beſchahe im 1261 Jahr. Von derſelbigen Zeit an iſt Mülhauſen eine unter den zehen Städten der Landvogtey Hagnow, frey ledig beym Reich verblieben, bis auf das 1514 Jahr, da ſie ſich vor mannigfaltigem gefährlichen Auffatz ihrer Umſäſſen zu bewahren, mit dem loblichen Bund gemeiner Eydgnoßſchaft vereiniget, als bey dem ſie bisher in allen ihren Nöhten Hilf und Entſchüttung befunden. Mülhauſen in die Eydgnoßiſche Bündnuß aufgenommen.

Als Kayſer Carl der vierte, im 1354 Jahr, die Stadt Zürich belagerte, und im folgenden Jahr, die Cron zu empfangen in Italien zoge: dieneten ihm die Herren des

Teutſchen Ordens, mit dreyßig Spieſſen, deßhalb er ihnen die Pfarrkirch zu Mülhauſen für ihren Sold gabe. Dieſelbige kaufte die Stadt von ihnen, im 1527 Jahr.

Mülhauſern Regiment.

Die Burgerſchaft dieſer Stadt, ſo mehrentheils arbeitend Volck iſt, wird in ſechs Zünfte abgetheilet, derſelbigen oberſt Haupt iſt ein Burgermeiſter, deren dann gemeiniglich drey, bisweilen auch vier ſeind, doch regieret unter ihnen nur einer ein halb Jahr an einander. Das Amt wird jederzeit Donſtags vor Johannis und vor Wienachten veränderet. Den Raht beſetzet man aus den ſechs Zünften in gleicher Anzahl zum Jahr einmal, und werden von einer jeden Zunft zween Mann genommen, unter welchen auch die Burgermeiſter begriffen ſeind, zu denſelbigen giebt eine jede Zunft ihren Meiſter. Dieſe achtzehen Mann nennet man den kleinen Raht, wird alle Mittwochen gehalten, fürfallende Sachen zu verhandeln. Ferner hat eine jede Zunft ihren Altmeiſter, welcher Jährlich mit dem neuen Meiſter abwechslet, die werden im Jahr oftermals, etwan zu gewiſſen Tagen, als in Beſetzung der Aemtern, an den Jahrrechnungen, und in anderen wichtigen Sachen in Raht erfordert, dieſelbigen vier und zwanzig Mann nennet man den Groſſen Raht. In den allerſchwerſten Sachen, Kriegsgefahr, Aufrichtung neuer Bündnuß, die Religion und dergleichen betreffend, werden von einer jeden Zunft über die vorderen noch fünf Mann beruffen, ſo man die Sechſer oder Sechsleute nennet, daß alſo der gröſte Raht (ſo doch ſelten zuſammen kommt) 54 Mann hat.

Am Stadtgericht, welches neben dem regierenden Burgermeiſter, zween von Rähten, drey alte Zunftmeiſter, und drey von der Gemeinde beſitzen, und im Jahr zweymal beſetzt wird, führet der Unterſchultheiß im Namen der Stadt den Stab, haltet es ordentlich alle Montag, es werde dann durch der Ernd oder Herbſt Ferien, oder andere erhebliche Urſachen verhinderet. Welcher von dieſem Gericht appelliert, der muß ſeine Sach am nächſten Rahtstag vor Raht proſequieren, oder er verleurt die Apellation, ſo es an ihm erwindet. Und dieſes belanget Burgerliche Händel.

Uber das Blut und Maleſitziſche Sachen richten die vier und zwantzig des Groſſen Rahts, der alte Burgermeiſter führet den Stab, ſo laßt der Unterſchultheiß, welcher mit Gewehr und Harniſch am Schrancken ſteht, durch ſeinen Fürſprechen die Klag thun. Dieſes Gericht wird unter heiterm Himmel gehalten, auf daß männiglich Klag, Antwort, Beweiſung, Vergicht, Urtheil, und den gantzen Proceß hören möge. Und obwol gemeiniglich allda nach des Reichs peinlichen Halsgerichts-Ordnung geurtheilet wird, haben doch rechtlich beklagte Todtſchläger, welche auſſerhalb der Stadt und Bann einen Todtſchlag begangen, und daſelbſthin entrinnen, beſondere Freyheit: woferu in ſolcher That nicht beygebracht wird, daß der Todtſchlag aus ſonderem Fürſatz beſchehen, oder ſonſt mordlichen gehandelt ſeye.

Straf der falſchen Zungen an Weibsperſonen.

Einen mercklichen Brauch hats da der Weibern halber, wann irgend eine die andere neidiſcher Weiſe fälſchlich verklagt, oder mit Schmachworten ehrverletzlich antaſtet, und zu klagen kommt: daß eine ſolche Thäterin, durch die Stadtknechte, an dem Wochenmarckt, wann am allermeiſten Volck vorhanden, andern zum Exempel, herum geführet wird, und ein Klapper oder Laſterſtein am Hals tragen muß, bey 25. Pfunden ſchwer, geformiert wie eines Weibes Haupt, ſo an ausgeſtreckter Zung ein Malſchloß hat. Dieſe Straf wird wenig geringer dann des Prangers oder Halseiſens Straf gehalten.

Brunſt in Mülhauſen.

Im 1551 Jahr, den letſten Jenners, erhub ſich in der Nacht ein ſchädliches Feuer im vorderen Rahthaus, ſo man hievor im Jahr 1431. gebauet. Welchem obwol weiters um ſich zu greifen gewehret ward, beſchahe doch der Stadt, nicht allein am Gebäu des Hauſes, ſondern auch an Silbergeſchirr, allerhand alter Schriften und Büchern, unwiederbringlicher Schaden. Vier Jahrmärckte werden da beſucht, am Oſtermontag, Pfingſtmontag, Crucis zu Herbſt, und S. Gallen Nachmarckt.

Iltzich.

Im Jahr 1435 hat die Stadt Mülhauſen das Dorf Iltzich und Motenheim, mit Kirchenſatz, Hoher und Niederer Oberkeit, von Graf Ulrichen von Wirtenberg erkauft, wie ſie es noch innhaben und bevögten. An dieſem Ort hats ein Schloß, welches

Digitized by Google

ches vorzeiten Edelleute dieſes Namens beſeſſen. Wetzel von Iltzich Ritter, Hartmann von Iltzich Edelknecht, Gebrüdere, lebten im 1302 Jahr. Zun Predigern zu Baſel liegen begraben, Hemman 1352, Friderich 1394, des Geſchlechts von Iltzich. Sie führeten im Wapen fünf rother Rauten, etliche in weiſſer, etliche in gelber Feldung über ſich gerichtet, gleich den Schalern: auf dem Helm etliche eine Schneeballen, etliche zween Flügel, und daran die gemeldten Rauten ꝛc.

Das XX. Capitel.

Von Nieder- und Obern Baſel, Riehen, Iſtein und Rötelen.

Minder Baſel.

JEtzt gehen wir zu Baſel über die Rheinbruck, der Rauracer Anſtöſſer gegen Aufgang zu berühren. Ermeldte Bruck iſt um das 1226 Jahr, von dem Biſchoff, mit Hilf der Burgern, erbauet worden. Zur ſelbigen Zeit war Minder Baſel noch keine Stadt, ſondern ein namhafter Flecken, dem Biſchoff zu Baſel zugehörig, Nideren Baſel geheiſſen, als aus S. Albans Stiftbrief klärlich zu ſehen. Derſelbige hatte damalen keine Stiften, Kirchen noch Klöſter, dann allein die Pfarrkirch, war Filial von S. Alban, ſo dann das Bruderhaus der Ordensleuten von der Penitentz JEſu Chriſti. Wann aber der Klöſtern ein jedes aufkommen, wird an ſeinem Ort angezeigt. Erſt um das Jahr tauſend zweyhundert und ſiebentzig, iſt ſie mit Mauren und Gräben verwahret, und zu einer Stadt worden, Enrun (das jenſeit) Baſel geheiſſen.

Oberen Baſel.
Waldeck.

Oberhalb auf der Straß, da man jetzt gen Krentzach gehet, lag am Rhein das Dörflein Oberen Baſel, da mehrertheils Fiſcher wohneten. Dieſes Fleckens wird gedacht in einer treffenlichen Gottsgab, welche Herr Waltho von Waldeck (dieſes Schloß iſt gelegen im Wieſenthal neben Schopffen hinein bey Tegernow am Waſſer) Frey, mit Willen Mechtild ſeiner Gemahl, item Gerung ſeines Sohns, dem Kloſter S. Blaſien, im Jahr tauſend einhundert und dreyzehen, gethan, da dann unter andern vergabten Gütern und Höfen auch alſo geſetzt wird: In Grave Friderichs Graveſchaft, Ober und Nider Tüllikon, Riheim, Ober Baſel, Welmlingen, Varnow, Mennbach, Schönaw, Greskon ꝛc. Wer dieſer Graf Friderich geweſen, weiß ich nicht zu errahten. Bey unſern Zeiten iſt dieſer Flecken gar vergangen, vielleicht nach dem Nieder Baſel, da die Pfarr war, zu einer Stadt worden, haben ſich die Leute in eine Ringmauer zuſammen gethan, und das mehrer das minder verſchlungen. Die Güter ſo noch ſelbiges Orts ſeind, werden in Oberen Baſel geheiſſen.

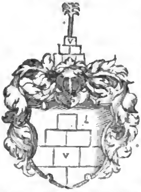
Eremus Helvetiorum, die Helvetiſche Wildnuß.

Dieſe gantze Gegne jenſeit Rheins, mit allen Thälern und Gebirgen, um und in dem Schwartzwald, iſt von Ptolemæo und andern Eremus Helvetiorum, das iſt, der Helvetiern Wildnuß genennet worden. Dann dieſes Land, ſo mit dem verrühmten Volck den Helvetiern gräntzet, und allein den zwiſchenlaufenden Rhein hat, war um die Zeit der Geburt unſers Heilands Chriſti, unerbauet, unwegſam und wild, ſonderlich was im Gebirg lage. Gantz Teutſchland war ſelbiger Zeit mit dem Hercynia ſylva, das iſt, dem Schwartzwald, überzogen, daher Cornelius Tacitus ſagt: Es ſey ein ungebauet Land, hab eine ungeſchlachte Luft und ſcheuliche Geſtalt. Es hatte noch keine Veſtungen von Städten und Schlöſſern, keine Kirchen, Luſtgärten, und dergleichen, als jetziger Friſt, ſo giengen keine Kaufmanns-Waaren zu ihnen, ſondern das Volck nährete ſich des Viehs und Getreyds, war nach Art des Lands grob und ungeſchickt, aber kühnmüthig und ſtarck. Und was wollen wir von alten Zeiten ſagen? Es iſt je bey nahe tauſend Jahr hernach der Schwartzwald eine ſolche Einöde geweſen, daß zu Anfang des Kloſters S. Blaſien, um deſſelbigen Stätte auf zwo Meilen Wegs keine menſchliche Wohnungen geweſen ſeind.

Riehen.

In dieſer Gegne um den Rhein, welche wir Eremi Helvetici tractum Ripenſem nennen möchten, hat das Biſtum Baſel etliche Herrſchaften gehabt, vorzeiten mehr dann jetzt. Unter dieſen iſt Riehen, ein groſſer Flecken im Eingang des Wieſenthals,

Von Riehen.



in einer luſtigen Gegne gelegen, welchen ein alt Inſtrument Rinheim nennet, hat vorzeiten einen Edelmanns-Sitz gehabt, an dem Ort, da folgender Zeit Jacob Rüdin, Oberſter Zunftmeiſter der Stadt Baſel, ein Luſthaus gebauet. Das Kloſter Wettingen im Ergöw kauſte, im 1239 Jahr, zu Mülhauſen von Herr Henrichen von Waſſerſteltz den Kirchenſatz, Zehenden, die beſten Zinſe und Gefälle daſelbſt, ſeind aber im 1540 Jahr der Stadt Baſel um 4000. Gulden zu kauffen worden, welche zwantzig Jahr vorher die gantze Herrſchaft an ſich gebracht.

S. Chriſchon. In dieſe Herrſchaft gehöret S. Chriſtiana, eine Capell auf des Bergs höchſten Grat gelegen. Vor Abſtellung des Papſtums, iſt fürgegeben und geglaubt worden, es ſey dieſe heilige Jungfrau eine von den 11000. Mägden, S. Urſeln Geſpielſchaft, durch ein ſonderlich Wunderzeichen allda begraben worden. Dann als ſie in ihrer Wiederfahrt von Rom zu Baſel tödtlich verblichen, hab man ihre Leihe nirgend ab ſtatt verrucken mögen, bis zween junge Stieren, ſo zuvor nie eingewettet geweſen, darfür geſpannen worden. Da habe es GOtt gefügt, daß dieſelbigen die todte Leihe an dieſes Ort, welches ihr zur Begräbnuß geliebet, gezogen, und ihnen an ſolchem Werck alle Bäume und Felſen weichen müſſen: laſſe ich in ſeinem Werthe ſtehen.

Bintzesheim. Bintzesheim, da der Biſchoff ein gut Schloß hat, iſt etwan deren von Grünenberg Lehen vom Biſtum geweſen, aber nach ihrem Abgang dem Biſtum wieder heimgefallen. Die Hohe Oberkeit gehöret der Herrſchaft Rötelen.

Iſtein. Zu Iſtein am Rhein, da das Waſſer der Felſen halben ſehr ſchaumet und ſchreyet, und etwas eine gefährliche Furt hat, iſt etwan ob S. Vits Capell, in einem vom Rhein aufgerichten Felſen, wie S. Batt am Thunerſee, ein veſt Bergſchloß geſtanden, und unterhalb ein Frauen-Kloſter. Das Schloß zuſammt dem Dorf haben die Biſchöffe etliche mal Pfandsweis hingegeben, iſt im 1409 Jahr durch die Stadt Baſel zerſtöret worden. Das Kloſter am Geſtad des Rheins hat geſtiftet Biſchoff Lütold zu Baſel, um das Jahr Chriſti 1200. Er verordnete darzu einen Wald gegen Efringer Kirchen gelegen, welchen er die Kloſterowe nennte, mit Vorbehalt des Wildbanns. Ferner gab er darzu alle Gelegenheit von der Burg Iſtein, bis zur Burg Vollenburg, da man gen Kleinen-Kembs gehet, von Höhe der Bergen bis in Rhein, mit Acker, Matten, Weyden und Viſcheutzen, ſammt andern Gütern, item zwo Glocken, drey Kelch ꝛc. Es ſeind etwan ſechszehen Kloſterfrauen da geweſen. Eliſabet von Regesheim Meiſterin, und Catharin von Oberweiler Conventfrau zu Iſtein, lebten im Jahr tauſend dreyhundert und funfzig. Es ſtehet dieſer Zeit noch aufrecht, aber unbeſetzt.

Herren zu Rötelen.

Vollenburg. Gedachtes abgegangenes Schloß Vollenburg bey Kleinen-Kembs, ſteht auf S. Bläſien Eigenthum, darum dann etwan ein Biſchoff der Abtey jährlich drey Pfund Wachs zu Weiſung geben müſſen. Im 1301 Jahr, ward durch einen Vertrag zwiſchen ihnen abgeredt, daß dieſe Burg nimmermehr ſolte gebauet werden. Noch andere Plätze mehr dem Biſtum angehörig wären hie zu beſchreiben: weil ich aber der Rauracern Vernachbarte in gemein allein berühren will, kehre ich mich näher zu meinem Fürnehmen.

Rötelen. Rötelen, in alten Briefen Rötinlein, wird ſonſt auch genant Rotlöwen, dieweil es einen rothen Löwen im Schilt führet, ein fürſtliches Bergſchloß, eine Meile Wegs von Baſel gegen dem Swartzwald, hat eine treffliche Herrſchaft hiediſſeits und jenſeits dem Berg Euſenhart, eigentlicher einer Grafſchaft gleich. Doch ſeind aus vielen freyen Herrſchaften, als Rotenburg (iſt ein Schloß ob dem Dorf Wißlat hinter Schopffen geweſen) Waldeck, und andern, mit der

der Zeit eine entſtanden. Die Jnnhaber dieſes Schloſſes haben ſich nur einfältig Herren zu Rötelen genennet, aus deren Stamme ſeind die folgenden geweſen.

1090 Dietrich Herr zu Rötinlein, Kaſtvogt des Gottshaus S. Alban jenſeit Rheins, lebte noch im Jahr 1114.

1150 Lutold. Deſſen Gemahl eine Gräfin von Thierſtein.

1191 Lutold, Biſchoff zu Baſel.

1215 Walther drange ſich in das Biſtum, deſſen er entſetzet ward.

Rudolf. Dieſen ſetzet Lazius. Seine Gemahl war eine Gräfin von Neuenburg am See. Deren Sohn Dietrich, von König Rudolfen, im Krieg wider den Biſchoff, im Jahr 1271, im Schloß Werr gefangen ward.

1258 Conrat.

1280 Walther und Otto, Ritter, Gebrüdere. Jhr dritter Bruder Lutold war Thumpropſt zu Baſel. Dieſer ſchenckte im 1315 Jahr, Marggraf Henrichen von Hochberg, Landgrafen im Breißgow, einer freyen Gaab, ſo unter den Lebendigen beſchieht, alle ſeine Gerechtigkeit und Güter an Rötelen.

Marggrafen von Hochberg.

Wer viele alte Jnſtrumente hat, der ſetze ihre Genealogie zuſammen.

Nach dieſer Herren Abſterben, ohngefehr um das 1320 Jahr, haben die Marggrafen von Hochberg, Herren zu Suſenburg, dieſe Herrſchaft ererbet, und bey zweyhundert Jahren beſeſſen. Derſelbigen Stammbaum habe ich etwas beſſer zuſammen geklaubt, und haltet ſich alſo:

Stam̃baum der Marggrafen von Hochberg.

Henrich.
— a Rudolf, Marggraf von Hochberg, Herr zu Suſenburg, Catharina von Thierſtein 1343.
— b Rudolf, Añа von Freiburg, Gräfin zu Neuenburg 1390.
- c Otto, Biſchoff zu Coſtantz.
- d Rudolf,
- e Wilhelm, Eliſabet, Graf Wilhelms zu Montfort von Bregentz Tochter 1440.
  - f Rudolf, Margret, Gräfin von Wien 1446.
    — g Philips, Maria von Saffoy 1482.
    — Johanna, Ludwig von Orleans, Hertzog zu Longuevile.
  - Hug, liegt zu Bürglen vergraben.
- Veren,
- Vier Töchtern, Kloſterfrauen zu S. Claren zu Baſel.

Otto Marggraf, zu Sempach erſchlagen 1386.
Hans und Heſſo Marggrafen, ſeine Brüder.

a Marggraf Rudolfs Gemahl ſtarb als eine Wittwe zu Baſel, im Jahr 1385, liegt im Münſter in S. Gallen Capell.

b Dieſer Marggraf nahme zum Gemahl, Annam von Neuenburg, des Stammens von Freyburg, im 1387 Jahr, hielte vor Faßnacht ehlich Beylager. Dieſe war Graf Egen von Freyburg und Frau Verena von Welſchen Neuenburg Tochter, und Graf Conrats Schweſter. Graf Ego war der Herrſchaft Oeſterreich Waldvogt, im 1390 Jahr. Graf Conrat aber hatte einen Sohn, Graf Hans von Freyburg und Neuenburg geheiſſen, der ward im tauſend vierhundert und neunzehenden Jahr, als Hertzog Hans zu Burgund auf dem Geſpräch mit dem

 Delphin

Digitized by Google

Delphin in Franckreich zu Monſtruel erſtochen, unter ſeinen Hofleuten gefangen. Er ſtarb im Jahr 1458, der letſte ſeines Stammens, deßhalben die Herrſchaft Badenweiler an die Marggrafen von Hochberg fiele. Gedachter Marggraf Rudolf ſtarb am Sonntag nach Liechtmeß, im 1428 Jahr. Er zeugte bey ſeiner Gemahl ſieben Söhne und ſechs Tochtern, deren etliche ſturben jung.

c Marggraf Ott war der älteſte Sohn, gebohren auf Mitfaſten, im Jahr 1388, ward Biſchoff zu Coſtantz 1431, ſtarb 1451, den 12 Novembris, liegt allda im Thum begraben.

d Marggraf Rudolf der dritte, kam an die Welt 1393, ſtarb am Freytag vor dem Meytag, im 1419 Jahr.

e Marggraf Wilhelm, der Herrſchaft Oeſterreich Landvogt im Suntgow, Elſaß und Schwartzwald, übergabe ſeinen Söhnen Rudolf und Hugen, die Herrſchaften Rötelen und Suſenburg, und ließ ihnen die Mannſchaft ſchwören, im 1444 Jahr. Sein Gemahl ſtarb im Wittwenſtand, den 4 Tag Junii, im Jahr 1458, liegt zu Coſtantz im Thum beſtattet.

f Dieſer ſchrieb ſich Marggraf von Hochberg, Graf zu Neuenburg, Herr zu Rötelen und Suſenburg, war im 1468 Jahr Gubernator des Hertzogthums Luxelburg und Schini, im Namen des Hertzogen zu Burgund. Er bezahlte der Naturen Schuld, den zwölften Tag Aprillens, war der grüne Donnerſtag, um Mittagszeit, im 1487 Jahr, liegt zu Rötelen in der Kirche beſtattet. Neben Marggraf Philipſen hatte er eine Tochter, war einem von Montagu vermählet.

g Philippus bekame zum Gemahl das Fräulein Mariam, eine gebohrne Hertzogin zu Saffoy, Frau Jolanden von Franckreich, und Wittwen zu Saffoy, Tochter, im tauſend vierhundert ſechs und ſiebentzigſten Jahr, aus welcher Gemahlſchaft eine einige Tochter erbohren iſt, welche im Jahr nach Marggraf Philipſen Tod, namlich 1504, Hertzog Ludwigen von Longueville vermählet worden. Daher dieſe Frantzöſiſche Fürſten an gedachte Herrſchaften bey unſern Zeiten Anſprach bekommen. Sonderlich hat Hertzog Leonoras, Ludovici Enckel, zu Longueville, erſt neulich ſeine Forderung auf eine verſchriebene Donation gegründet, welche weiland Marggraf Rudolf, Philippi Vatter, im Jahr als der Heuraht mit ſeiner Aufrauen Johanna von Hochberg zu Loſannen vollzogen worden, um Gunſt willen deſſelbigen, über die Herrſchaften Rötelen, Suſenburg, Badenweiler, Schopfen und Sugny, gegeben, innhaltende, daß dieſelbigen Marggraf Philipſen und ſeiner Sohnsfrauen von ihnen ehlich erbohrnen Kindern eigen ſeyn, und er Marggraf Philips kein Gewalt haben ſolte, gemeldten Kindern zu Nachtheil, etwas anders darüber zu verordnen. Und im Fall ſie vor ihm mit Tod abgienge, und er eine andere Gemahl nähme, ſolten ſeine Kinder aus der nachgehenden Gemahlſchaft an gemeldten Herrſchaften, neben den erſten, keinen Theil noch Zugang haben. Deßhalben daraus ſchlieſſen wollen, er habe zu denſelbigen beſſern Zugang, dann weiland Marggraf Chriſtoffs Erben, oder jemand anders.

† im xv. Cap. des andern Buchs.

Wie beyde Schlöſſer Waldeck im Wieſenthal an das Biſtum Baſel kommen ſeyen, wird an ſeinem Ort † angezeigt.

Das

Das XXI. Capitel.

Von den Herrſchaften, Städten und Klöſtern, Werr, S. Bläſy, Seckingen, Hauenſtein, Waldshut, Gutenburg.

IN dieſer Gegne haben die Rauracer dem Rhein nach herauf zu Nachbaren gehabt, einen Theil der Graffſchaft Rheinfelden. Weil aber von derſelbigen droben geſagt, wollen wir es hie einſtellen.

Oberhalb daran iſt gelegen die Graffſchaft Werr, welche ob Büken bey dem Dörflein Rietmatt und dem ſchönen Brunnen, zwiſchen Carſower und Holwanger Bann, im Schwartzwald bis in die Bloßhalden hinein, und wieder heraus nahe gen Seckingen wieder in Rhein gehet. Jn dieſem Theil des Schwartzwaldes liegt das Schloß Werr, welches vor fünfhundert Jahren Herren dieſes Namens inngehabt. Herr Henrich von Werr und Wildenſtein, lebte im Jahr 1115. Adelgoz von Werr, 1125, welchem als der Biſchoff zu Baſel die Kaſtvogtey des Gottshaus S. Bläſy vertraute, und er denſelbigen Gewalt wider des Gottshaus Freyheiten mißbrauchte, den Biſchoff durch ſolche Unfug um die Kaſtvogtey brachte. Aus einem andern Jnſtrument laßt ſich anſehen, er habe zween Brüder gehabt, Dietrichen und Gerolt, welche der Biſchoff ſeine Pfleger über das Gottshaus nennet.

Graffſchaft Werr.

Folgender Zeit haben die Herren von Elingen dieſe Herrſchaft beſeſſen, welche auch das Kloſter Elingenthal unter der Burg Steinegk, oberhalb dem Dorf Werr geſtiftet, davon jetziger Zeit nichts mehr übrig, dann allein der Platz ſo die Kloſtermatt genennet wird.

Von dieſen iſt Werr an das Haus Oeſterreich kommen, und vom ſelbigen Marggraf Otten von Hochberg verſetzet. Jm 1365 Jahr, bewilligte Hertzog Rudolf von Oeſterreich, Rudolf Hurus von Schönaw, das Pfand zu Werr vom Marggrafen zu löſen. Bald kame dieſe Pfandſchaft in Jacob Zibols Burgers zu Baſel Hand, von deſſen Sohn J. Burkart Zibol brachte es an ſich, im 1415 Jahr, Albrecht von Schönaw, aus Hertzog Friderichs Bewilligung: dieſelbigen von Schönaw ſeind bis auf 1574 Jahr ungefehr allda Pfandherren geweſen, zu welcher Zeit es durch Ertzhertzog Ferdinand wiederumislediget worden.

Ferner in dem Schwartzwald liegt die reiche und berühmte Abtey S. Bläſy, deren ein groſſer Theil des Schwartzwalds zugehörig. Dieſes Kloſter iſt anfänglich von etlichen andächtigen Einſiedlern aufkommen, die ſich vorzeiten in dieſen Wildnuſſen enthalten, ſich ihrer Arbeit, und wie ſie mochten, von Leuten weit abgeſönderet, nehreten, und (weil ſie ohne einen Orden um die Alb wohneten) die Brüder von der Alb genennet wurden. Sie begaben ſich darnach in S. Benedicts Orden und Regel, wohneten in ſchlechter Behauſung.

Abtey S. Bläſien.

Jm 945 Jahr, hatte Kayſer Ott einen Raht, mit Namen Reginbert, Freyherrn von Seldenbüren, welcher, als er in einem Streit eine Hand verlohren, mit allem ſeinem Gut in dieſe geiſtliche Geſellſchaft kame. Allda fiengen ſie ſich an erſt recht in ein klöſterlich Weſen zu ſchicken. Beringer von Hohenſchwanden ward zum erſten Prälaten erkoren, und das alte Münſter erbauet. Daher wird dieſer Reginbert für S. Bläſien Stifter gehalten, wie auch ſolches Kayſer Otten Beſtätigungsbrief ausweiſet, zu Verona, im Jahr 963. datiert, mit dieſen Worten: Notum eſſe volumus, qualiter nos Cellam in ſylva Schwartzwald, à beato Regimberto noviter conſtructam, Deo & S. Blaſio &c. das iſt: Zu wiſſen ſey, wie wir das Bruderhaus im Forſt dem Schwartzwald, von dem gottſeligen Regimberto erſt neulich gebauet ꝛc. Dieſer Stifter verſchied aus dieſer Welt, den 29 Decembris, im 964 Jahr.

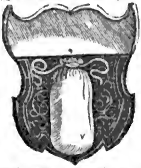
Reginbert von Seldenbüren Stifter des Gottshauſes.

Zu dieſer Abtey gehöret das gantze Thal Totnow und Schönow, vom Veltberg bis an Pfaffenweg mit Leut und Gut, bekame dieſelbigen Vergabungsweis, von Waltho von Waldeck und Burkarten von Eiſtett Freyherren, vor Biſchoff Rudolfen zu Baſel, im 1114 Jahr. Zu Totnow iſt um das 1330 Jahr, ein groß Silber-Bergwerck geweſen. Auf eine Zeit iſt das Bergwerck eingefallen, daß bey dreyhundert Menſchen, ſo ſich nicht mehr zu nehren gewußt, aus dem Gebirg wegziehen müſſen. Mit der Zeit ſeind an dieſes Gottshaus kommen andere Herrſchaften mehr, als Blumeneck, Gutenberg an der Schlucht, Betmaringen, Berow ꝛc. Papſt Johannes der 22. erlaubte dem Abt, ſich eines Fingerrings, Jnſel und Hirtenſtabs zu gebrauchen, im Jahr 1329. Der Aebten Succeßion habe ich aus Abt Caſpars Chronick hiebey geſetzt.

Beringer, erwählt	946	Peter von Tüngen	1334
Wernher	1045	Henrich von Eſchentz	1348
Giſelbert	1068	Johann Creutz von Totnow	1391
Uto von Kiburg	1086	Johann Dutlinger von Schaffhauſen	1413
Ruſtenus	1108	Niclaus Stocker von Kentzingen	1429
Berchtold	1125	Petrus Boſch von Totnow	1460
Gunther von Andlo	1141	Chriſtoff vom Gerutt	1461
Wernher von Küſſenberg	1170	Eberhart von Reiſchach	1482
Dietbert	1174	Bläſy Wanbach von Obereckingen	1491
Mangolt von Dietweil	1186	Georg Eberhart von Horb	1493
Hermann von Meßkirch	1204	Johann Spilman von Bethmaringen	1519
Otto	1222	Gallus Has von Möringen aus der Bar	1532
Hermann von Loben	1223	Johannes Wagner von Zurzach	1540
Henrich	1237	Caſpar Müller von Schönaw ſtarb 1572.	1541
Arnolt von Berow	1240	Caſpar Thomá	1576
Arnolt von Hohenſchwanden	1247		
Henrich von Stadion	1276		
Berchtold von Ochſenhauſen	1294		
Henrich Klel	1308		
Ulrich von S. Gallen	1314		

Seckingen.

Die Stadt Seckingen.



S. Fridlins Legend.

Eine Meile ob Rheinfelden liegt die Stadt Seckingen, gegen dem Schwartzwald mit einem Gieſſen des Rheins, gleich einer Jnſel, umfangen, etwas kleiner dann Rheinfelden, jedoch des alten Stifts oder Kloſters halb nicht unbekannt. Daſſelbige (ſo auch der Stadt ſeinen Anfang gegeben) iſt um das Jahr Chriſti 500. ungefehr, von S. Fridlin angerichtet worden, vermög ſeiner Legend, welche Notger ein Abt zu S. Gallen, beyläufig um das Jahr Chriſti 700, beſchrieben. Dieſer Fridolinus ſoll eines Königs zu Schotten und Jrrland Sohn geweſen, und über Meer in Franckreich, Burgund, und dieſe Land, Chriſtum zu predigen, gekommen ſeyn. Er verfügte ſich erſtlich zu Hilario, dem frommen Biſchoff zu Poutiers, richtet daſelbſt mit Hilf König Clodovei ein Kloſter an, und verſchuffe, daß ihm nach ſeinem Tod viel Kirchen gebauet wurden, als in Lothringen an der Moſel, auf dem Lothringiſchen Gebirg, zu Straßburg und zu Chur, welche Kirch jetzt von S. Martin den Namen hat. Als er aber letſtlich an dieſes Ort, da jetzt Seckingen ſtehet, kommen, der Meynung allda zu hauſen, und ihm ſolches die Beywohner nicht geſtatten wollen, kehrte er zu König Clodoveo (iſt der erſte Fränckiſche König geweſen, ſo in dieſen Landen gereichsnet) erwarb von ihm dieſen Platz zu eigen, richtete allda eine Verſammlung an geiſtlicher Weibsperſonen, predigte und lehrete da, bis zu Ende ſeiner Weil.

Seine Frommkeit und gottſelig Weſen bewegte viele Leute, daß ſie ihm zu ſolchem Werck mit ihren Gottsgaben behilflich waren, deren eine geweſen iſt Urſonis, des

Digitized by Google

des Herren im Lande Glaris, welcher ſeinen Theil deſſelbigen Lands S. Fridlin und ſeiner Stift verwidmet.

Jhm werden Wunderzeichen zugemeſſen, er habe zu mehrer Sicherheit von GOtt durch Bitt erlanget, daß ſich der Rhein von ſeinem alten Furt auf die andere Seiten gewendet. Item: Als nach Urſonis Abſterben, deſſelbigen Bruder, Landulf geheiſſen, die gantze Herrſchaft des Lands Glaris gern an ſich gezogen, und S. Fridlin ſeinen Theil entzogen hätte, ſey er wider ihn vor dem Landgrafen Baldebert in eine Rechtfertigung gewachſen. Und als er geſehen, daß er darinnen erliegen müßte, wo er des verſtorbenen Urſonis ſelbſt eigene Kundſchaft hierüber nicht haben möchte: ſey er gen Glaris gekommen, und durch Flehen zu GOtt Urſonem vom Tod erwecket, und ihn mit ſich gen Ranckweil für den Landgrafen gebracht, da er ſeinem Bruder Landulfen, ſolcher Untreu halb, den Buben gebutzet. Darab ſich Landulf alſo ſehr entſetzet, daß er S. Fridlin auch ſeinen Theil des Lands geſchencket. Daher ſeind die Glarner Stiftleute zu Seckingen geweſen, doch mit viel Freyheiten für andere eigene Leute begabet, darum ſie ſich dann auch jährlich durch ihre Bottſchaft mit einer Gaab und Beſuchung des verſtorbenen Heiligen Grab, allda erzeiget, darzu S. Fridlin in ihr Wapen genommen haben.

Glaris Wapen.

Es iſt mit der Zeit ein treffenlich Gottshaus geregulierter Chorfrauen daraus entſtanden, darinnen die Aebtiſſin Fürſtenmäßig, die Schweſtern Gräfin, Freyin, und von altem Adel geweſen, deßhalb ſie die Könige und Kayſer, ſo in Franckreich und Teutſchland gereichsnet, zu Schirmvögten gehabt. Vor dreyhundert Jahren iſt die Kaſtvogtey an die Grafen von Habſpurg gekommen, welche deßhalb Seckingen und Lauffenberg je von der Aebtißin zu Lehen empfangen. Bis nach ihrem Abſterben die Fürſten zu Oeſterreich dieſe Ort in ihren Schirm und Gewalt aufgenommen, welche ſich dann noch um ſolche Lehen verſchreiben, die Aebtißin als Kaſtvögte getreulich zu ſchirmen und zu handhaben.

Es hat dieſe Stadt eine ſchöne Rheinbruck, wird neben der Hohen Oberkeit durch einen Schultheiſſen und Raht geregiert, haltet auf ihres Heiligen Feſtstage Jahrmarckt.

Nicht fern von Waldshut liegt am Rhein der gemaurte Flecken Hauenſtein, mit Hauenſtein. einem alten Schloß, hat etwan beſondere Herrſchaft gehabt. Im 1108 Jahr, ward Hauenſtein an S. Blaſien Kloſter erkaufet und ertauſchet, als ein Urbar daſelbſt anzeigt, mit welchem aber dieſer Tauſch beſchehen, wird nicht vermeldet. Es bliebe bey dem Kloſter, bis auf den letſten Hertzogen von Zeringen, nach welchem es an die Grafen von Freyburg, letſtlich an das Haus Oeſterreich kommen iſt. Martin Freyherr von Stauffen ſchriebe ſich der Herrſchaft Oeſterreich Vogt zu Lauffenberg, Waldshut und Seckingen, Vogt auf dem Schloß Hauenſtein, und den vier Orten des Schwartzwalds, in die Grafſchaft Hauenſtein gehörig, im Jahr 1476. Das Schloß iſt vor ſiebentzig Jahren, durch ein Feuer, welches in Hanf kommen, ſo die Weiber darauf gehabt, verbrunnen, alſo daß nur ein ſchlecht Haus und Thurn dem Waldvogt zu einer Gefängnuß, darinnen übrig. Die Alb fleußt aus dem Schwartzwald allernächſt darob in Rhein.

Die oberſte Stadt gegen den Rauracern iſt Waldshut, unten an einem Vorge- Waldshut. birg des Schwartzwalds beym Rhein gelegen. Dieſe iſt vor ſechshundert Jahren nur ein Jägerhaus der Kayſern geweſen, oder ein Sitz eines Amtmanns vom Reich. Mit der Zeit ſeind viel Häuſer und Wohnungen daſelbſthin gebauet worden, bis ſie durch Graf Albrechten von Habſpurg (als die Chronicken bezeugen) zu einer Stadt erbauet, und hernach von König Rudolfen erweitert worden, mit Bewilligung des

Digitized by Google

Bauholtzes aus dem freyen Wald, welchen folgends die von Gerweil bekommen. Im 1492 Jahr verbrann ſie zum halben Theil. Vier Jahrmärckte fallen da, namlich auf den Meytag, Jacobi, Galli und Nicolai.

Gutenburg.

Von Gutenburg.

Ob dieſer Stadt nicht fern gegen Coblentz lauft die Schlucht aus dem Schwartzwald in Rhein. An dieſem Waſſer liegt vom Rhein hindan im Wald, das Schloß und Herrſchaft Gutenburg, hat erſtlich eigene Herren dieſes Namens gehabt, von welchen Ulrich und Eberhard von Gutenburg Gebrüdere, lebten Anno 1256, Ulrich und Berchtold im Jahr 1277. Dieſe Veſtung, welche halb Lehen vom Reich, und halb von S. Gallen, kame mit ſeiner Herrſchaft und Zugehörd, im 1302 Jahr, an Herren Dietrichen von Krenchingen, deſſen Nachkommene zu Gutenburg gewohnet, und Krenchingen haben abgehen laſſen. Im 1361 Jahr, kame dieſe Herrlichkeit von Herr Hanſen von Krenchingen, und Herr Henrichen ſeinem Sohn, Thumherrn zu Coſtantz, Pfandsweis an Walthern und Burkart von Hohenfels. Von dieſen bekam es dreyßig Jahr hernach Herr Henrich Geßler, Ritter, um 7600. Gulden: behielts aber nicht länger dann bis in das 1407 Jahr, da kauſte ſie Wilhelm im Thurn. Uber viertzig Jahr kam es an die von Rümlang. Letſtlich aber kaufte dieſe Herrſchaft Abt Chriſtoff zu S. Bläſien, im 1480 Jahr, von Herr Dietrichen von Rümlang und ſeiner Gemahl Veronica von Landenberg, mit Gunſt Henrich, Ulrich und Dietrichs von Rümlang Gebrüdern, ſtehet noch dieſer Zeit in dieſes Gottshaus Oberkeit.

Ende des Erſten Buchs.

Gedächt-

Gedächtnuß würdiger Sachen,

welche ſich in Obern Teutſchen Landen, ſonderlich in der Stadt und Biſtum Baſel, von ihrem Urſprung her, in Kirchen- und Welthändlen zugetragen.

Das Ander Buch.

Dieſes Ander Buch haltet in ſich allerhand Geſchichten, welche ſich um den Anfang und Aufgang der Stadt und Biſtum Baſel, bis auf Rudolfi des Römiſchen Königs Zeiten, in derſelbigen Rivier ſonderlich verloffen.

Das Erſte Capitel.

Die alten Rauracer ſeind ein frey Volck, verlieren ihre Freyheiten, und kommen unter den Römiſchen Gewalt.

VOn der Rauracer Landsart, Begriff und Gelegenheit, iſt bis dahin Bericht gegeben: Forthin wollen wir ihre, zuſammt beygelegener Völckern mit eingemiſchte Hiſtorien für die Hand nehmen.

Obwol nun von der uralten Rauracern Staat Thun und Weſen vor der Menſchwerdung unſers Heilands Chriſti, und etliche hundert Jahr darnach, wenig in menſchlicher Gedächtnuß verblieben: kan doch aus denen Geſchichten, ſo bis auf uns gelanget, vernünftig geſchloſſen werden, daß ſie gleich wie auch die Helvetier und Sequaner, ein frey Volck geweſen ſeyen, keinem Fürſten noch Erbherrn unterworfen, ſondern die aus ihnen ſelbſt (als man noch in freyen Ländern zu thun pfleget) Regenten und Obere geſetzet, darzu was Sachen das gantze Land berühret, in gemeiner Verſammlung berahtſchlaget haben. Rauracer ſeind freye Landleute.

Solches wird aus der Hiſtorie vermercket, welche Cäſar von dieſem Volck geſchrieben, folgendes Innhalts: Es ſeye bey ſeinen Zeiten ein fürnehmer, reicher und gewaltiger Mann in Helvetien geweſen, Orgetorix (vielleicht Hortreich) geheiſſen: *Cæſar lib. 1. de bello Gall.* derſelbige habe den fürnehmſten im Land auf einer Tagleiſtung zu bedencken fürgetragen, wie ſie, die ein ſolch leutreich und ſtreitbar Volck wären, nach ihrer Menge ſo gar ein ſchlecht und enges Land innhielten, darneben wie ſo fügliche Gelegenheit vorhanden, das gantze Galliam einzunehmen und zu beſitzen, hiemit in ein weit herrlicher Weſen zu gerahten. Summa, er habe ihnen die Sach alſo richtig fürgebildet, daß ſie durch einen gemeinen Beſchluß erkannt, ſich die zwey folgenden Jahr, mit Wägen, Rüſtungen, Proviant, und aller Reis Nohtdurft wegfertig zu machen, und zu Eingang des dritten Jahrs mit Weib und Kindern aufzubrechen, kommlichere Wohnungen zu ſuchen. Helvetiern Landsbegieriger Anſchlag. Solches beſchahe ungefehr ſechtzig Jahr vor Chriſti Geburt. Mittlerweil bewegten ſie zu gleichem Fürnehmen die vernachbarten Rauracer, Stülinger, Kletgöwer, und noch ein Volck, die Boji geheiſſen, mit ihnen das Glück zu verſuchen. Vor Chriſti Geburt im Jahr 60.

Orgetorix aber practicierte unter dieſer Bereitungs-Zeit heimlich mit fremden Völckern und Herrſchaften, um Hilf und Verſtändnuß, wie er in ſolcher Aenderung die Helvetier begwältigen, und unter ſich allein bringen möchte. Welches dann die übrigen Stände, in Erfahrung ſeines Anſchlags, verurſachte, daß ſie ihn als einen Verrähter und Feind gemeiner Freyheit, in Gefängnuß wurfen, des Vorhabens ihn zu verbrennen, wo er nicht auf dem angeſetzten Rechtstag im Thurn todt wäre gefunden worden.

Helvetier übergeben ihr gewiß Land um eines das ſie noch nicht geſehen.

Wiewol ihnen nun an Orgetorix etwas Warnung und Vordeutung zugeſtanden, was glücklichen Fortgangs ſie zu dieſem Fürnehmen haben wurden, ſetzten ſie doch nicht ab, ſondern als ſie ſich mit ihrer beſten Haab verfaßt, vereinbarten ſie ſich, alle ihre Städte, Flecken und Häuſer, mit allem dem ſo ſie dahinden lieſſen, zu verbrennen, damit niemand vom Hauffen wiederum zuruck gedächte, ſondern männiglich alle fürfallende Gefahr deſto waghaſter auszuſtehen bereitet wäre. Gaben einandern Beſcheid, am Roddan, nahe bey Genf, den acht und zwanzigſten Tag Mertzens, zu erſcheinen. Der Aufbruch beſchahe nach Erbauung der Stadt Rom, im 695, und vor Chriſti Geburt, im 57 Jahr.

In dieſem Auszug ſeind von Rauracern überal 23000. Menſchen geweſen, und ſo man es nach Anzahl rechnet, werden kaum ſechs tauſend ſtreitbarer Mann darunter gefunden ſeyn. Daraus zu vermercken, daß dieſes Land noch nicht ſo wol erbauet und volckreich, als dieſer Zeit, ſondern eine rauhe, und an vielen Orten unbewohnte Gegne geweſen ſey, die jetzt allenthalben zu Berg und Thal wol beſetzt und erbauet. Allda iſt auch die Stadt Rauricum, welche (als mich bedunckt) in dieſer Rivier allein geſtanden, und von gemaurten Flecken nichts darüber gehabt, durch ihre eigenen Einwohner in Aeſchen gelegt worden. Der Flecken dieſes Lands wird nirgend gedacht, dann allein daß die Helvetier ihres Theils zwölf Städte und 400. Dörſer mit Feuer verderbt haben.

Helvetier, Rauracer ꝛc. von Cäſare übel geſchlagen.

Die Römer waren dieſes Aufbruchs zeitlich verwarnet, deßhalben als dieſe mit ſammethaftem Heer ab ihrem Muſterplatz durch die Cluſe bey Genf in Burgund den Fürzug genommen: ſetzte ihnen Julius Cäſar der Römiſche Feldherr mit einem ſtarcken Zeug ſorgſamlich hernach, ſchlug ſie erſtlich an der Sone, überwande ſie demnach in einem Hauptſtreit mit heftiger Mühe, und erlegte ihrer eine merckliche Zahl. Im ſelbigen Streit, ſagt Plutarchus, habe es nicht nur wider die bewafneten Männer, ſondern auch bey der Wagenburg wider den Troſs, viel Schnauffens gebraucht, dann ſich die Weiber und Buben allda bis in Tod gewehret. Summa, Cäſar handelte mit ihnen dermaſſen, daß ſie ihm auf die groſſe Niederlag Fußfällig werden mußten, deßhalben er ſie wiederum heim wieſe, und als L. Florus ſagt, gleich wie das Viehe in Stall triebe, auf daß die Teutſchen keinen Anlaß erwiſcheten, ſich über Rhein zu laſſen, und dieſes läre Neſt mit ihren Leuten zu beſetzen.

Wer zu viel will, dem wird zu wenig.

Die Muſterrödel, welche die Römer nach eroberter Schlacht in der Helvetiern und ihrer Zugewandten Läger gefunden, hatten Anzeigung gegeben, daß 368000 Menſchen in dieſem Auszug mit einandern aufgebrochen. Von dieſen bewilliget der Cäſar den Bojis eine Gegne in Gallia zu bewohnen, aber die überbliebenen Helvetier, Rauracer, Stülinger, Kletgöwer, welche ſich zuvor ihres Heimweſens nicht erſättiget, mußten alle zuruck, ihr verlaſſen und verherget Land wiederum bauen. Und von dieſer Zeit an ſeind die Rauracer mit den Helvetiern (ſo durch geſuchte Verbeſſerung ihres Staats, denſelbigen mit Verlurſt ihrer Freyheit ſehr geſchwächt) wie auch das übrige Gallia, ſo Julius in den neun folgenden Jahren bis an Rhein hinaus gantz ſieghaſt bezwungen, nahe in die fünfthalbhundert Jahr, unter der Römern Gewalt verblieben.

Rauracer ꝛc. kommen unter den Römiſchen Gewalt.

Nach

Nach Kayſer Julii Ertödung, kam an das Reich Octavianus Auguſtus, in welches Regierung im zwey und viertzigſten Jahr, nach Euſebii Rechnung, JEſus Chriſtus GOttes Sohn, unſer Heiland, von Maria der Jungfrauen wahrer Menſch gebohren iſt. Derſelbige Auguſtus hat das einhäuptig Römiſche Regiment, vom Cäſare neulich angefangen, in ein recht Weſen gebracht, und nach Stillung der burgerlichen Kriegen, die Lande in allen Nationen, hiediſſeits und jenſeits dem Meer, in die Provintzen und Landpflegereyen abgetheilet, einem jeden Landsverweſer ſeine Heerführer verordnet. Allda fielen die Helvetier und Rauracer unter die Provintz, welche die Römer ihrer Gröſſe halben Magnam Sequanorum nenneten, darunter gehöreten, Hoch-Burgund, das heutige Biſtum Baſel, bis auf den Eckenbach oder Landgraben im Elſaß, zuſammt der jetzigen Eydgnoßſchaft gröſtem Theil, davon auch im erſten Buch geſagt. Dieſe alle hatten vom Römiſchen Kayſer einen Landpfleger, welcher in der namhaften Stadt Biſantz ſeinen Hof hielte. Rauracer der Sequaniſche Landvogtey zugehörig.

Beatus Rhenanus ein fleißiger Nachforſcher der Antiquitäten, vermeynet, dieſer Landpfleger habe jederzeit im Caſtell Olinonis, jetzt das Holee, auſſerhalb Baſel gegen Niedergang (da gleichwol keine Burg mehr vorhanden, jedoch viel alter Gemercken ſeind gefunden worden) eine Hut wider den Rhein gehabt, Auſſehens zu haben, wo ſich etwas ſelbiges Orts aus Teutſchland wider die ihren erheben wolte, laſſe ich in ſeinem Werth beſtehen. Es war zwar dieſes ein ſolch ſtreitbar und kühnmühtig Volck, daß obwol ihnen die Römer alle andere Nationen mit dem Schwerdt unterthänig gemacht, ſie doch dieſe niemalen unter das Joch beſtändiglich bringen mochten, ſondern zu thun hatten, Galliam hiediſſeits Rheins vor ihrem Drang zu erhalten. Das Holee.

Solches erſcheinet ſich beym Cäſare ſelbſt, welcher einsmals über den Rhein bruckte, als wann er nicht hinüber kehren wolte, er hätte ſie dann begwältiget: aber wie ihn die Sachen anſahen, kam er in vierzehen Tagen wieder hinüber, und ließ die Bruck hinter ihm zerbrechen. Sein Nachfahr Kayſer Auguſtus, hat gleichwol durch ſeinen Stiefſohn Druſum, mehr dann andere in Teutſchland ausgerichtet, daher man ihn Germanicum hieß, hatte aber, beyneben daß er die Haut darüber laſſen müſſen, keinen Beſtand. Dann als er tödtlich verblichen, haben die Cheruſci, ein Sächſiſches Volck, mit Hauptmann Hermann, im eilſten Jahr nach Chriſti Geburt (als Dion und Suetonius in Auguſto bezeugen) dem Kayſer drey Doppel-Regimenter guter Kriegsleuten, zuſammt Quintilio Varo ihrem Oberſten (ſo das unbändige Volck in Gehorſame erhalten ſollen) irgend um die jetzige Herrſchaft Lippe oder Paderborn, erſchlagen, und ſich wieder in ihre alte Freyheit geſchwungen. Daß alſo (wie Florus ſagt) Teutſchland mehr ſchändlich verlohren, dann ruhmreich begwältiget worden. Teutſchen, haben ſich nie den Römern untergeben wollen. *Dion lib.* 56.

Obwol nun der Kayſer ſolch Trauren darab empfienge, daß er ihm ſelbſt das Haar ausraufte, und um dieſes Verlurſts willen jährlich einen Trauertag anſahe: hat ers doch nie rächen wollen, ſondern fuhre zu, und lieſſe den Rhein und Donauſtrom auf der Römiſchen Seiten, gleich als Schiedmauren gegen dem trotzigen Volck, fleiſſig verſehen, alle gelegenen Orte daran veſt bauen, und wol beſetzen, deßgleichen an die Ende, ſo nicht ſonders leutreich, jedoch dieſen Völckern Widerſtand zu thun kommlich, Römiſche Einwohner und Landſäſſen führen. Daher iſts, daß an beyden Flüſſen, auf der Römern Seiten, ſo viel Städte und Bürge aufkommen ſeind, da aber auf der Germaniſchen Seiten gar keine, oder ſehr wenig, ſo einiger Aelte, zu finden. Aus dieſem Anlaß iſt auch der Rauracer Hauptſtadt (als droben gemeldet) von Kayſer Auguſti Befehls wegen, in beſſern Bau gebracht, mit neuen Einwohnern beſetzt, und Augſt genennet worden.

S ij Wie

Digitized by Google

Wie nun vom Cäſare und Auguſto den zweyen erſten Römiſchen Kayſern vermeldet, alſo möcht auch von den übrigen geſagt werden. Eutropius ſchreibt von Caligula, als derſelbige in Schwaben gezogen, und des Teutſchen Heers Zukunft in Erfahrung kommen, habe er ſich alſo zaghaft wider aus dem Staub gemacht, daß er ihm fürgeſetzt, wann ſie hernach druckten, über Meer zu fliehen. Veſpaſianus hat ſich aus Entſitzung der Teutſchen eine Weil beſinnet, ob ihm das Kayſerthum anzunehmen, zeuget Tacitus. Die übrigen Kayſer haben entweders mit ihnen Freundſchaft gemachet, oder wann ſie Teutſche Nation mit Krieg angefochten, mehrentheils ehe den Neuen, dann was anders davon gebracht. Daß alſo das Römiſche Reich, welches das Meer nicht enden mögen, der Rheiniſche und Donauiſche Waſſerſtrom eingezeilet.

Dargegen haben ſich die Teutſchen Völcker den Römern für die Thür geſetzt, ihnen fleißig aufgewartet, ihre Länder und Provintzen oftermals angefallen, auch unangeſehen daß ſie oftermals blutige Köpf davon getragen, ſo lang daran gebicket, bis ihnen endlich gelungen.

Das II. Capitel.

Alemannier ſetzen der Römiſchen Provintz dieſer Landen feindlich zu, werden aber von Conſtantio, Juliano und Valentiniano den Kayſern übel abgetröcknet.

Alemannier werden der Rauracer Nachbaren, Anno 200.

UNd dieweil die Alemannier lange Zeit der Rauracern Nachbaren geweſen, letſtlich auch ihre Herren worden ſeind, will die Noht fordern, von der Alemanniern Tranſmigration zu reden.

Dieſe haben ſich um die Regierung Kayſers Antonini Baſſiani, beyläufig um das Jahr Chriſti 200, zuſammen geſchlagen, ſich den Provincialern zum ſchrecken All--mann genennet, aus ihrem Land um die Elb gezogen, und den Rheinſtrom auf der Germaniſchen Seiten, gegen den Rauracis, Sequanis und Tribochis über, bis an Mayn herab, weil der nicht ſehr volckreich geweſen, beſeſſen, damit ſie auf dieſer Seiten den Rauracern und Oberen Teutſchen in Germania prima (wie man ſie damals nennete) auf der andern, den Rhätiern, oder jetzigen Walgöwern, der Römern Unterthanen, auf den Dienſt warteten, ſich alſo ihnen unter Augen niedergelaſſen, der Hoffnung, Anlaß zu erwiſchen, wie ſie gar hinüber verruckten, als auch nachmalen beſchehen.

Römer haben an den Alemañiern böſe Nachbaren.

Dieſe der Alemanniern Nachbarſchaft iſt den Römern ſehr unheimlich geweſen, weil ſie ſich ihnen nicht allein nicht untergeben wollen, ſondern auch oftermals hinüber fielen, ihnen übertreflichen Schaden zufügten, darum ſie ſich dann wol fürſehen mußten. Dann ob ſie wol keine veſten Burgen noch Städte, wie die Römer, hatten, ſondern allein verzäunte Flecken, brauchten ſie doch in Benöthigung den Schwartzwald und unwegſame Gebirge, bisweilen auch durch gefällte Bäume gemachte Landwehren, zur Zuflucht, in welchen ſie Sicherheit ſuchten, derowegen es manchmal friſch wageten.

Alemañiern Niederlag bey Langres, Anno 298.

Unter der Regierung Diocletiani, haben ſie ſich mit Heereskraft über Rhein ausgelaſſen, und angefangen den Römern einzugreifen, mochten aber ihr Vorhaben noch nicht ausführen, dann ſie bey 60000. ſtarck, um das 298 Jahr nach Chriſti Geburt, durch Conſtantium den Heerfürſten, ſo nachmalen an das Kayſerthum kommen, und des Groſſen Kayſers Conſtantini Vatter geweſen iſt, bey Langres, mit groſſem Niederlag überwunden wurden. Derſelbige gebrauchte ſich ſeines Siegs, zoge aus Burgund in Helvetier Land, thät noch ein Treffen mit den Alemanniern, wie Nazarius meldet, bey der Stadt Windiſch, im Ergöw, ſiegte abermals, und erſchlug

Digitized by Google

ſchlug eine groſſe Zahl. Gleicherweis mußte ſich auch Conſtantinus mit ihnen erbeiſſen.

Bey Zeiten Conſtantii, Conſtantini Sohns, welcher im 337 Jahr mit ſeinen Brüdern das Reich angetretten, haben Gunomad und Vaudomar Gebrüdere, zween Alemanniſche Könige oder Fürſten, welche den obern Theil des Schwartzwalds, gegen den Rauracern über, ſammt dem heutigen Breißgöw, beherrſcheten, ihren Vernachbarten jenſeit Rheins in Gallia etwas feindlicher Uebung angelegt. Deßhalben Conſtantius zu Chalons in Burgund eine Muſterung hielte, und mit dem Heer in Baßler Rivier heraus zoge, Vorhabens ſeine Feinde zu ſuchen. Die Römer machten gleichwol eine Schiffbruck über den Rhein, aber ihnen begegnete von den Teutſchen, welche gleich einem Hagel zu ihnen ſchoſſen, ſo ernſtliche Gegenwehr, daß ſie nicht hinüber kamen. Doch lieſſen ſie ſich in Friedens-Handlung, dadurch der Krieg dismal ein Loch gewann, und ſich der Alemanniern etliche in der Römern Kriegsdienſt wider andere ihre Feinde begaben.

Gunomad und Vaudomar Gebrüdere, Fürſten im Schwartzwald und Breißgöw, Anno 337.

Dieſer Friede währete nicht lang, ſondern als Kayſer Conſtantius anderſtwo Händ im Haar bekame, und es mit dem Römiſchen Reich gegen Niedergang allgemach anfienge zu wancken: haben die Alemannier abermals, wie auch die Francken, Gallier Land geplaget, und einzunehmen unterſtanden, waren ſchon bis in Burgund, und weiters in Campanien hinein gedrungen. So bald aber Kayſer Conſtantius ſolches Einbruchs verwarnet, ſeinen Vetter Julianum wider ſie in Galliam abſendete, mußten ſie mit Hilf der Einwohnern das Land wiederum raumen, darzu die eingenommenen Rheinſtädte Breucomagum, Straßburg, Speir, Worms ꝛc. wiederum von Hand laſſen.

Julianus iſt da noch ein Chriſt geweſen, Anno 355.

Das wol erbaute Gallia geliebte ihnen für ihrem Dorfland alſo wol, daß es dabey nicht bliebe, ſondern als Julianus mit dem Heer den Rucken gekehrt, griffen ſie nochmalen zu ihrer alten Weiſe, daß man abermals zu wehren hatte.

Hernach als ſie wider einen Römiſchen Oberſten, mit Namen Barbatio, welchen der Kayſer mit 25000. Mann zu Fuß in Rauracer Gegne fertig gemachet, etwas Siegs erjagt, dadurch ihnen der Kamm empor gienge, erhube ſich, im 357 Jahr, ein neuer Aufbruch, darinnen acht Alemanniſche Fürſten (ſie wurden Könige genennet) unter welchen Chonodomar der fürnehmſte war, mit ſammenthafter Macht, über Rhein den Römern ins Land zogen. Bey dieſem Heer war gleichwol der vorgedachte König Vaudomar perſönlich nicht, aber ſein Volck war mitgeloffen, dann Gunomad der andre Bruder, zu dem man ſich beſſers Glaubens verſehen, war mit Hinterliſt entleibet. Alſo begegnete ihnen Julianus nicht fern von Straßburg, allernächſt beym Rhein, und lieferte ihnen eine Feldſchlacht, welche Marcellinus zu End des 16. Buchs der Länge nach beſchrieben, darinnen die Römer mit hoher gefährlicher Mühe wider dieſes ſtarcke Volck den Sieg erhielten, König Chonodomar fiengen, die flüchtigen in Rhein jagten, und darinnen eine groſſe Anzahl erſäuften. Der Alemannier blieben allein auf dem Land bey 6000. Mann todt, ohne die Menge, ſo im Rhein zu Grund gienge. Es hat ſich Julianus in dieſem Streit alſo nohtveſt erwieſen, daß ihm die Römiſchen Kriegsleute nach dieſem erlangten Sieg, einhellig als einem Auguſto und Kayſer zuſchryen, welches er doch nicht annehmen wolte, ſondern hoch behielte, daß er dahin nicht ſehe, ſchickte deßhalben ſeinem Kayſer Conſtantio den gefangenen König Chonodomar in Welſchland, der führete ihn gen Rom, da er auch ſtarbe.

Julianus überwindet die Alemannier bey Straßburg, Anno 357.

Julianus bruckte darnach bey Maintz über Rhein, zoge von unten herauf den Alemanniern in das Land, ſchädigte es ſehr, verbrennte ihnen die Flecken, entführte Leut und Vieh, ſetzte ſie auf empfangene Niederlag in trefflichen Schrecken, daß etliche bey ihm um Frieden warben, und denſelbigen erlangten.

Folgendes Jahr griff er die Sach mit den übrigen abermals ſo weislich an, daß auch die zween Könige Macrianus und Hariobaudus Gebrüdere, um Frieden anzuſuchen,

Julianus demüthiget die Teutſchen. ſuchen, perſönlich zu ihm kamen, und denſelbigen erlangten. Aber dem König Baudomar, der Rauracern jenſeit Rheins Nachbar, welcher hievor mit den Römern Freundſchaft gemacht, ob er wol von Kayſer Conſtantio Fürſchriften brachte, und für Varium, Urſicinum und Verſalpum, drey abweſende Alemanniſche Könige, ſo auch hievor bey der Straßburgiſchen Niederlag geweſen, bitten wolte, ward keine willfährige Antwort gegeben, damit ſie es nach ihrem Abzug deſto minder in Wind ſchlügen, als ob ihnen ein anderer des Feinds alſo leichtlich abgeholfen, ſondern nöthigte ſie mit Raub und Brand, daß ſie ſich durch ihre Abgeſandten demühtigen, ihre Mißhandlung bekennen, und etliche Articel annehmen mußten, ſonderlich alle Gefangenen, die ſie in mannigfaltigen Ausfällen erhaſchet, ledig geben.

Auf ſolche ruhmreiche Thaten widerfuhre Juliano, nach dem Sprüchwort, Wo Ehr hinfället, da lendet ſich auch Verbunſt hin. Dann als Kayſer Conſtantius beſorgte, es möchte Julianus (den er zum Mitregenten angenommen) wann er nach Vollendung der Kriegen in Gallia, wiederum in Welſchland käme, ihm fürgezogen werden: handelte er durch heimliche Schreiben mit König Baudomar, welcher gegen Augſt und den Rauracern über, dem Rhein nach auf und ab herrſchete, daß nachmalen etliche aus ſeinem Anregen, auf der Römern Erdreich feindlich anfiengen zu ſtreiffen, und er ſich darzwiſchen ſtellete, als ob er nie kein Waſſer betrübet, durch welchen Anſchlag Julianus noch länger in dieſen Landen aufgehalten ward. König Baudomar von Juliano gefangen. Sobald er aber den Braten ſchmeckte, ſtellte er ſich gegen Baudomar gleich ſo unverdächtig, gab aber Befehl, weil er oftermals über Rhein pflegte zu kommen, auf ihn zu lauſtern, und ihn zu fahen. Solches geriehte Juliano, verſchickte ihn deßhalben in Hiſpanien, damit er nicht nach ſeinem Abzug Gallier Land (welches er mit Mühe beruhiget) von neuem betrübete.

Julianus regierte nach Conſtantio nicht gar drey Jahr, und auf ihn Jovianus bey acht Monaten. Dieſen trat am Kayſerthum nach, im Jahr 364, Valentinianus, welcher allbereit den erſten Tag Aprillens ſeinen Bruder Valentem zu Conſtantinopel zum Mitregenten erkläret, und ihm die Kayſerliche Verwaltung gegen Aufgang vertrauet, er aber verreiſete nach Mayland. Als zu Antritt ſeines Regiments den Alemanniern in ihren Geſandten etwas Verachtung, oder (wie ſie vermeineten) Schmach von dem Kayſeriſchen Amtmann Urſatio begegnet, indem man ſie mit Gaaben und Geſchencken, wie bisher bräuchig geweſen, nicht verehret: hatten ſie ſchon die vielfältigen Wundſtreiche, unter weyland Kayſer Juliani Heerführung empfangen, alſo gar verſchmirtzet, daß ſie nicht nur die Gallier und Rhätier mit Kriegsdrang abermals angriffen, ſondern auch die übrigen Teutſchen Völcker wider die Römiſchen Provintzen beyderſeits aufwegig machten, daß der Kayſer durch Dagalaiffen und andere ſeine Rittmeiſter und Oberſten zu wehren hatte.

Kayſer Valentinianus der älter, Anno 364.

Maintz von Alemanniern überfallen, Anno 368. Im 368 Jahr nach Chriſti Geburt, hat Rando ein Alemanniſcher Fürſt, durch heimliche Practick an einem Feſttag, als die Leute, nach chriſtlichem Brauch, in der Kirchen geweſen, die unbeſetzte Stadt Maintz überfallen, geplündert, Weib und Mann weggeführet.

König Vitigab, des Baudomars Sohn, ein junger frecher Herr, griffe hierob im Land immerdar auf die Rauracer und Sequaner zu, deßhalben als man ihm nirgend zukommen mochte, beſtachen die Römiſchen Befehlshaber ſeiner Hofmännern einen, welcher ihn entleibte, und man darnach eine Weil Ruhe hatte. Der Thäter entwich über Rhein auf den Römiſchen Boden.

Und dieweil Kayſer Valentiniano und ſeinen Vorfahren von den Alemanniern über Rhein her ohne Unterlaß viel Feindſchaft und Eintrags begegnet, verurſachte es ihn, daß er (wie Marcellinus ſchreibt) den gantzen Rheinſtrom auf der Gallier Seiten, von ſeinem Urſprung an aus den Graupündten, bis an das Meer, mit gewaltigen Veſtungen verwahren, die Schlöſſer und Thürn höher aufführen, an wohlgelegene Ort einander nach Caſtell ſetzen lieſſe. Folget hierinn Claudio Druſo, Kayſer

Marcell. lib. 28.

Digitized by Google

ſer Auguſti Stiefſohn, welcher allein (nach Vermeldung L. Flori) wider die Teutſchen ob funfzig Schlöſſer am Rhein bauen laſſen. Unter denſelbigen iſt dieſe Veſtung beſonders namhaft geweſen, welche er bey Baſel gebauet, davon im folgenden Capitel weitläuftig geſagt wird.

Nach dieſes Kayſers Abgang, welcher ſich im 375 Jahr zu Bregentz im Winterläger zugetragen, hielten ſich die Alemannier nicht länger in Stille, dann daß ſie, ſonderlich die Lintzgöwer, nur zwey Jahr darnach, mit beſter ihrer Macht, 40000. geſchätzt, über den Rhein zogen, Vorhabens dem Adler eine Feder auszureiſſen. Dieſen begegnete Kayſer Gratianus, des verſtorbenen Valentiniani Sohn, im Elſaß bey der Stadt Argentuaria, das iſt, um Horburg, ſchluge mit ihnen, und erlegte eine ſolche Menge, daß man ſchätzet der Feinden wären kaum 5000. davon kommen.

Alemannier werden im Elſaß greulich geklopft, Anno 377.

Ich habe allein die fürnehmſten Sträuſſe und Kriegsthaten angezogen, hiemit zu erklären, was feindſeliger Nachbarſchaft damals die Rauracer, Sequaner und Triboci, ja der gantze Galliſche Rheinſtrom, an den Alemanniern und Teutſchen gehabt. Marcellinus hat dieſe Händel der Länge nach beſchrieben.

Das III. Capitel.

Weitläufige Ausführung eines Orts Ammiani Marcellini, zumalen von der Stadt Baſel Urſprung, und wo die Veſtung Valentiniani geſtanden.

Weil die Römer wider die Alemannier in ſolchen Handlungen ſtuhnden, iſt unlaugbar, daß Augſt der Rauracern Hauptſtadt im Bluſt geweſen ſeye, da man Kriegsleute zur Beſatzung gehabt, dahin auch die Römiſchen Heerführer, ſo in dieſen Occidentiſchen Landen zu thun gehabt, oftermals kommen. Ob aber an dem Ort, da heutiges Tags Baſel ſteht, eine Stadt oder namhafter Flecken geſtanden, deſſen findet man ob dreyhundert Jahren nach Chriſti Geburt keinen Beſcheid, daß zu glauben, es ſeye vor derſelbigen Zeit keine Wohnung da geweſen.

Dann obwol Phlegon Trallianus, Kayſer Adriani freygelaſſener Eigenmann, ſo um das 120 Jahr Chriſti gelebt, in ſeinem Büchlein de Mirabilibus & longævis, das iſt, Von Wunderſachen und alten Perſonen, zweyer Meldung thut, welche hundert Jahr erreichet, und zu Baſilia gelebt haben, namlich Publius Nevius, Lucii Sohn, und Salvia Varena, Lucii Tochter: halte ich doch, er verſtehe unſer Baſel nicht, ſondern irgend eine Stadt in Welſchland, weil er Anfangs anzeigt, daß er nur von Italiänern rede, auch ſonſt keiner anderer Städte in Gallia und Germanien gedenckt, ſondern allein etlicher namhafter Städten Italiä, als Bononia, Placentz, Parma, Arimino, Rezzo ꝛc.

Und zwar mir zweifelt nichts, wäre ſchon Baſel zur ſelbigen Zeit eine namhafte Stadt oder Flecken geweſen, es wurde ſie Claudius Ptolemäus der fürtreffliche Weltbeſchreiber, der es den Alten weit vorgethan, und unter dem Kayſer Antonino Pio, um das 140 Jahr Chriſti geblühet, in Beſchreibung des Rheinſtroms, nicht überſchritten haben. Dann er im neunten Capitel, des andern Buchs ſeiner Geographie, in Gallia dem Rhein nach herauf nennet, Argentoratum, jetzt Straßburg, Elcebum nicht fern von dem heutigen Schletſtatt, Breucomagum, welches Birckhaimer für Breiſach ausleget, Argentuariam jetzt Horburg, ſodann Auguſtam Rauricorum, unter der Mitternächtiſchen Polus-Höhe 47. Grad, 10. Minuten, dahin ſie auch vaſt nahe eintrifft.

Baſel bey Zeiten Ptolemäi noch nicht geweſen.

eintrifft. Es wurd auch ihrer Antoninus in Itinerario, das iſt, in ſeinem Wegzeiger oder Reisbüchlein, darinnen er ſchlechtere Oerter verzeichnet, nicht vergeſſen haben, da aber Baſel bey keinem gedacht wird.

Ammianus der älteſte, bey dem Baſel angezogen. *Marcellinus lib.* 30.

Deßhalben unter bewährten und glaubhaften Scribenten, ſo ich durchſehen können, Ammianus Marcellinus (welcher bey Zeiten Juliani, Valentiniani und Gratiani, der Römiſchen Kayſern, unter den Kriegsreiſen perſönlich dieſe Land beſehen) der älteſte iſt, bey dem Baſel angezogen wird, ſolcher Geſtalt: Nachdem Kayſer Valentinianus den Alemanniern auf eine Zeit etliche Göw verherget, habe er bey Baſilia eine Landwehr oder Veſtung gebauet, welche die Beywohner Robur nenneten. Dieſes iſt nach ordentlicher Zeitrechnung im Jahr Chriſti dreyhundert vier und ſiebentzig beſchehen.

Anno 374.

Aus allen Umſtänden dieſer Hiſtorie befindet ſich, daß Marcellinus von unſerm Baſel rede, die er doch keine Stadt nennet, iſt auch zu glauben, ſie ſeye ſelbiger Zeit mit Ringmauren noch nicht umfangen geweſen, viel minder daß ſie ſchon die Weite und Gröſſe des innern Bezircks gehabt: Sondern weil ſelbiger Zeit keine Brucken über den Rhein waren, darum daß die Römer den unruhigen Teutſchen nicht vertrauen konnten, darneben dieſes den Sequanis und Rauracis aller Gelegenheit halber, zu einem Ueberfahr ein kommlicher Platz geweſen, darzu gäng und wol getrieben: daß nach und nach Behauſungen da aufgerichtet ſeyen, bis endlich ein namhafter Marckt daraus entſtanden. Derowegen zu vermuthen, die erſten Baßler haben um den jetzigen Saltzthurn und Schifflände gegen dem Fiſchmarckt gewohnet.

Baßlern erſte Wohnung.

Deſſen mögen etlicher Orten und Häuſern alte Namen Anzeigung geben, als da ſeind, auf den Saltzkäſten, die Wechſelbäncke, zur Fronwag, die Herbergen, Krämergaß, S. Brandolfs Capell, gegen deren über noch vor dreyhundert Jahren die alten Inſtrument vom Vogt, Schultheiß, Burgermeiſter und Rähten (alſo ſteht ihre Ordnung) gerichtlich ausgangen, datiert ſeind, da aber das Richthaus, Kaufhaus, Wechſel ꝛc. nach Erweiterung der Stadt an andere Ort gekommen. Es iſt je dieſes zu einem Paß und Ueberfahr eine bequeme Gelegenheit geweſen, um daß der Rhein allda ſehr ſtill hinfleußt, ſich in keine Gieſſen zertheilet, darzu von wegen des Leimthals Ausgang, beyderſeits etwas ebne, und nicht ſehr erhebte Geſtad hat. Uber das iſt dieſes Orts Gelegenheit, da ſich das Gebirg oberhalb geendet, und in ein eben Land gezogen, luſtig und eines geſunden Lufts, mit viel lieblichen gegen Aufgang ſpringenden Brunnwaſſern, als da ſeind S. Brandolfsbrunn, Volmarsbrunn, Lochbrunn, Goldbrunn, S. Georgenbrunn, item die am Fiſchmarckt, Kornmarckt, der Richtbrunn, ſo jetzt der Gerberbrunn, und andere.

Baſel erſtlich ein Fahr.

Aus dieſen und andern Vermuhtungen wird gläublich, daß vor der Zeit Ammiani, da noch die Stadt Augſt in Weſen geſtanden, zu Baſel über den Rhein, ein Fahr nicht ohne Behauſungen geweſen, welchen beyde die Teutſchen und Galliſchen Völcker, ſo hiediſſeits und jenſeits dieſer des Römiſchen Reichs Schiedmauer zu thun gehabt, geübet und gebraucht. Die Saltzkäſten zwar ermahnen mich, daß weil bey Marcellino klärlich zu ſehen, daß ſich die Alemannier des Burgundiſchen Saltzes gebrauchet, und ſich darum oft mit demſelbigen Volck erzancket, daß ich gedencke, es ſeye an dieſem Paß das Saltz in Teutſchland geführet worden.

So auch deren Abrechnung ohne Fehl, welche ſetzen, daß Arioviſtus der Teutſchen König, von Julio Cäſare an dem Ort in die Flucht geſchlagen ſey, da jetzt S. Apollinaris ſteht, nicht fern von Volckenſperg, irgend eine Meile Wegs vom Rhein: ſo mag nicht übel gearguirt werden, gedachter König ſey an dieſem Baßler Fahr, mit etlichen der ſeinen entrunnen. Dann die Hiſtorie ſagt, die Teutſchen haben nach verlohrner Schlacht dem Rhein zugeeilet, da etliche hinüber zu ſchwimmen ſich unterſtanden, etliche aber in Weidlingen, ſo ſie daſelbſt gefunden, des Feinds Schwerdt entgangen, ſo ſey auch Arioviſtus

Digitized by Google

Arioviſtus ſelbſt in einem Schifflein, welches am Geſtad gehangen, hinüber entwiſchet. Beſiehe hievon das Ende des erſten Buchs von Galliſchen Kriegen.

Die Veſtung Robur belangend, welche Valentinianus der andere bey Baſilia gebauet, iſt den Gelehrten, ſo dieſe Rivier eigentlich beſichtiget, mancherley eingefallen. Der mehrere Theil hat vermeynet, es ſeyen die alten Schlöſſer Wartenberg geweſen, eine halbe Meile ob der Stadt, ſo einer zergangenen Landwehr gleich ſehen: andere, ſo auf des Wörtleins Thon geſehen, haben Rotberg, andere das Rothaus daraus verſtanden, aber ohne Grund, dann ſonſt wäre Froburg des Wörtleins Thon ähnlicher, welches ein uralter Edler Stamme geweſen, ſo das Römiſche Feldzeichen den Adler im Wapen geführet.

Vermuhtungen über das *Robur Valentiniani.*

Mich aber will beduncken, Marcellinus habe aus dem Teutſchen Wörtlein Burg, Robur gemacht, vermuhte derowegen, ſintemal die jetzige Stadt im Thal dem Birſick nach bis auf den Rhein den Anfang genommen, und noch nicht, wie heutiges Tags, beyde Berg begriffen: Valentinianus habe dieſe Veſtung, ſo die beywohnenden Baßler (ſagt accolæ, nicht incolæ) Burg genennet, auf der Höhe am Rhein des Orts gebauet, da jetzt die Thumkirch und der Biſchofflich Hof ſtehet, und mag dieſe Burg nachmalen entweders durch der Alemanniern oder Hunnen Uberfall, mit andern vergangen ſeyn. Dieſe Meynung bekräftiget, daß dieſes Ort von Altem bis auf dieſen Tag den Namen in Caſtro, auf Burg, behalten, und die Römer ſelbſt (als Vegetius zeuget) ein Caſtell Burgum geheiſſen haben, vom Griechiſchen Wörtlein Pyrgos, welches einen Thurn oder wehrhaft Ort bedeutet. Die Römiſchen Müntzen zwar, ſo man an dieſem Ort (wo man tief gräbt) findet, geben Anzeigung, daß zur ſelbigen Zeit, da dieſe Pfenninge im Brauch geweſen, allda Wohnungen geweſen ſeyen. Hiezu ſtimmet auch Beatus Rhenanus, der ſich um alte Sachen wol bemühet, vermeynende, es haben die Römer an geſagtem Ort eine Burg und Beſatzung gehabt, den Fahr unten am Sprung zu verwahren. Aber wie in allen Sachen, ſo menſchlicher Gedächtnuß entfallen, und in keine Schriften verfaſſet worden, nicht frevenlichs zu ſchlieſſen, alſo will auch ich hierinn einem jeden ſein Urtheil frey geſtellet haben.

Zu Baſel auf Burg iſt das alte *Robur* geſtanden.

Das IV. Capitel.

Von dem Namen der Stadt Baſel.

WJe nun alles, was von der Stadt Baſel Ankunft geſagt, allein Vermuhtungen ſeind, alſo auch was von ihrem Namen gediſputiert wird. Doch läßt ſich aus dem vorangezogenen Ort Ammiani wol anſehen, ſie habe anfänglich unter der Römern Herrſchung, und bey Zeiten der verblichenen Stadt Augſt, den Namen Baſilia, und keinen andern empfangen: achte deßhalben nichtig, daß ſie jemalen Auguſta major geheiſſen, unangeſehen daß ſolches Felix Hemmerlin Chorherr zu Zürich, in Viridario Imperatorum geſchrieben. So hat auch die Deutung dahin der Buchſtaben A und M auf der Stadt groſſem Burgerſiegel, deſſen überall keine Gezeugnuß, beſonders da man bloſſe Buchſtaben in vielerley Meynungen deuten und auslegen kan, wie ſich beym Aeſopo erſcheinet, der ſeinem Herrn Xantho, die ſieben Griechiſchen Buchſtaben, ſo er bey einem vergrabenen Schatz gefunden, mannigfaltiger Weis erkläret. Und warum hätten auch gedachte Buchſtaben nicht für Auguſta Minor, das Minder Augſt, mögen verſtanden werden?

Baſel hat nie weder Mehrer noch Minder Augſt geheiſſen.

Ich trage hierüber ein ander Bedencken. Auf gemeldtem Siegel ſtehet die Thumkirch mit zweyen Glockthürnen gebildet, die haben beyderſeits A und M darum beygezeichnet, daß die Burgere damals der Stift Baſel befreyete Gottshaus-Leute waren, welchen die Biſchöffe Häupter und Rähte ſetzten, die auch in der Stadt Hohe und Niedere Gericht, Ungelt, Zöll, Müntz und andere Regalien bey

den Käiſern ausgebracht. Deßhalben ſie Unſer Frauen Münſter, dem ſie verpflichtet, und vielleicht ſelbiger Zeit die einige Pfarr in der gantzen Stadt war, auf das Siegel genommen, und durch die zween beygeſetzten Buchſtaben das Ave Maria, welches ſie auch letſtlich auf die Müntz gepräget, bedeuten wollen.

Baßler Wapen.

Gleicher Geſtalt iſt gemeiner Stadt Zeichen nichts anders dann das Obertheil des Biſchofflichen Hirtenſtabs, wie ſie denſelbigen in ihren Pontificalibus und geiſtlichen Zierd zu führen pflegen, ungeacht was andere davon gemährlet. Er iſt je von dem, welchen die Biſchöffe zum Zeichen behalten, allein in Farben unterſchieden, daß dieſer roht, jener aber ſchwartz iſt, als wann die Biſchöffe das Kleinod genommen, und der Stadt das Futer gelaſſen. Solches weiſen auch der Städten Telſchberg, Liechtſtal, Lauffen und Olten Zeichen, welche alle vorzeiten der Stift Städte geweſen, zum Theil auch noch ſeind, und den Biſchofflichen Stab unterſchiedener Weiſe führen.

Damit wir aber auf den Namen Baſel kommen, ſeind von demſelbigen mancherley Meynungen aufgebracht, indem etliche einen Teutſchen, etliche einen Griechiſchen, etliche einen Lateiniſchen Namen daraus machen wollen, und iſt leicht geweſen mancherley darüber zu dichten. Das Pöſel ſtehet in der Beredung, die
Baſiliſcus. Stadt habe den Namen von einem Baſiliſco, das iſt, vergiften Wurm, von dem Plinius ſchreibt, daß er einer Handſpann lang in Africa wachſen ſolle, mit ſeinem Anpfeiſen alle Schlangen vertreibe, und was er für Erdgewächs mit ſeinem Leib oder Athem berühre, verderbe 2c. Ein ſolcher ſey vorzeiten, ehe der Platz recht geſäubert, gefunden worden. Iſt ein Mährlein, ſo der Rede nicht würdig, und vielleicht daher kommen, daß man bisweilen ſolche Würm zur Stadt Zeichen gemalet, oder auch auf die Müntz gepräget. Dann Mitternächtiſche Länder ſolchs Gewürm nicht zeugen, ja man zweiflet, ob ſie auch in den heiſſen Mittag-Ländern gefunden werden, dann Plinius ſchreibt, daß Könige todte Baſiliſken zu ſehen begehrt haben.

Welche aber dieſen Namen vom Griechiſchen Wörtlein βασιλεία, das zu Teutſch ein Königreich heißt, herführen, wollen es damit bewähren, entweders daß es eine königliche und zierliche Stadt, oder von Henrico dem andern Römiſchen König erbauet und erbeſſert worden ſey. Deren Bedencken macht verdächtig, erſtlich, daß kundbar, wie zu der Zeit, als die Stadt Baſel ihren Anfang genommen, das Land allenthalben mit dem gantzen Gallia in der Römern Gewalt geſtanden iſt, und ſie im Brauch gehabt, alle Provintzen durch ihre Landvögte, Befehlhaber und Beſatzungsleute an ihre Zung zu gewöhnen, damit ihnen der Römiſche Sitt, aus Anmuht der Sprach, deſto baß geliebte. Daher die Lateiniſche Sprach gar nahe in alle Welt ausgebreitet, und alſo gemein worden iſt, daß man hernach den Gottesdienſt darinn geübet, mehrentheils alle Inſtrument und Briefe darinn geſchrieben hat. Weil ſie nun ihrer Zung ſo befliſſen geweſen, wird gläublich, es habe auch ihnen an Namen nicht gemangelt, angehende Städte, Märckte und Flecken zu intitulieren, daß ſie einen von Griechen entlehnen müſſen.

Zum andern, ſintemal Baſel Anfangs unachtbar geweſen, und allgemach zu einer Stadt gewachſen, bis ſie in das gegenwärtige Weſen gerahten, haben diejenigen, ſo ihr erſtlich dieſen Namen gegeben, nicht vorſehen können, was aus denſelbigen Wohnungen werden ſolte, beſonders zu ſolchen gefährlichen und betrübten Läuffen, da die Teutſchen Völcker mit Uberfall, Zerſtörung und Verhergung der Römern Unterthanen immerdar viel Schaden zufügten.

Digitized by Google

Zum dritten, hat Marcellinus, über die 600 Jahr, vor Kayſer Henrichen dem andern dieſes Ort Baſiliam genennet, kan deßhalben von ihm dieſen Namen nicht haben, ob ſie ſchon von ihm beſſer erbauet, und das Stift wol begabet worden. Dieſen Verſtand hat, daß Nicolaus von Cuſa der Cardinal ſchreibt, Baſel ſeye 500 Jahr vor dem groſſen Concilio daſelbſt (dem er noch minders Staats beygewohnet) als die groſſe Stadt nicht fern davon gelegen, durch die Ungarn umgekehret, von Kayſer Henrichen erbauet, und mit Kirchen bezieret worden. Dann gewißlich hieraus nicht die Zeit der erſten Begründung, ſondern ihrer Erbeſſerung zu vernehmen.

Lib. 3. de Concordia Catholica.

Die ihren Namen von Tito Minutio Baſillo herführen, als Johann Herold, oder von der Baſilina, Kayſer Juliani Mutter, denen wurd ich leichtlich Beyfall thun, wann ſie ihres Vermuhtens hiſtoriſchen Grund wüßten. Da ſie aber deſſelbigen mangelbar, ſtelle ichs zurück.

Rhenanus, welchem ſeines gelehrten Fleiſſes halben viel zuzumeſſen, dringet hart darauf, daß ſie von dem Paſſagio oder Paß, welcher von altem an dieſem Ort über das Waſſer geweſen, Paſſel, und dann etwas verändert, Baſel, genennet ſey. Um deſſelbigen gängen Fuhrts willen, bey welchem man Güter aus- und eingeladen, ſeyen mit der Zeit viel Häuſer gebauet, Herbergen angerichtet, und (wie an ſolchen Enden beſchieht, da viel fremdes Volck hinkommt und durchreiſet) Krämer hingezogen, bis letſtlich ein ſtadtlich Weſen daraus erfolget. Und dieſe Abrechnung iſt der hiſtoriſchen Wahrheit am allerbequemlichſten.

Das V. Capitel.

Fortführung der Hiſtorien. Wie die Burgundier und Francken, darnach auch die Alemannier, Galliam beſeſſen haben.

Wie aber der gantze Rheinſtrom von den Helvetiern und Rauracern an durchnieder, mit ſammt dem gantzen Gallia aus der Römern Gewalt, in fremde Beherrſchung kommen ſey, will die Noht fordern anzuzeigen, daraus dann der Stadt Augſt Untergang vernünftig geſchloſſen, und des Lands Beherrſchung mag verſtanden werden.

Um das 400 Jahr nach Chriſti Geburt, ſeind betrübte Zeiten und ſchreckliche Läuffe geweſen, darinn ſich (wie die alten Hiſtorienſchreiber bezeugen) merckliche Aenderungen der Völckern, Städten, Landen und Leuten zugetragen, und das Römiſche Reich gegen Niedergang in heftigen Fall gerahten. Dann erſtlich die Francken, im Jahr 404, mit Pharamundo ihrem König aus Teutſchland aufbrachen, mit gantzer Macht über Rhein in Galliam fuhren, und ſich in der Trieriſchen Gegne niederlieſſen. Dieſes war zu ſelbigen Zeiten ein gar alt und mächtig Teutſch Volck, von dem wir noch alte Dinge bisweilen Altfränckiſch heiſſen. Sie mochten aber dieſer Zeit ihre geſuchten Wohnungen mit ruhiger Beſitzung noch nicht erhalten, ſondern es kamen bald andere Vögel, welche dieſe aus dem Neſte biſſen. Das ergieng alſo.

Kayſer Honorius hatte einen fürnehmen Grafen Stilico genannt, der zuvor ſein Gerhab und Vormünder geweſen war, deßhalben auch von ihm hohen Befehl truge. Dieſer fuhr untreulich an ſeinem Herrn, unterſtuhnde ſich dem Adler die Fettich zu berupfen, das iſt, die Occidentiſchen Völcker, denen er zum Oberſten Lieutenant und Regenten geſetzt war, an ſich und ſeinen Sohn Eucherium zu bringen. Deßhalben er mit etlichen fremden Völckern in Teutſchland, namlich mit den Alanen, Wenden, Schwaben und Burgundiern, heimliche Practicken machete, welchen

Merckliche Verwechslung und Aenderung unter den Menſchen.

chen auch dieſes ein erwünſchet Spiel war, daß ſie (Proſper ſetzet es in das 405, andere in das 406 Jahr nach Chriſti Geburt) in mächtiger Anzahl mit groſſer Beſchädigung, aus ihren Erblanden in Galliam zogen, dadurch die Francken ausgetrieben, wiederum in ihr alt Heimweſen hinüber weichen mußten. Und dieſes waren noch alles heidniſche Völcker, die keine Erkanntnuß Chriſti hatten, da aber die Gallier ſchon eine gute Zeit zuvor den Chriſtlichen Glauben bekennet.

Anfang des erſten Königreichs Burgund.

Von den erſtgemeldten Völckern, zogen die drey vorderen, im 411 Jahr, in Hiſpanien, letſtlich im Jahr 430, über Meer in Africam. Aber die Burgundier ſetzten ſich um Antun, Maſcon, Schalun und Biſantz, richteten daſelbſt ein neu Königreich an, und ward von ihnen demſelbigen Land der Name Burgund gegeben, den es bis auf unſere Zeit behalten, ſeind auch unlang hernach Chriſten worden. Sigebertus ſetzet ihre Bekehrung in das 433 Jahr.

Gothen kommen in Gallier Land.

Bald darauf erregete ſich ein anders und gleich ſo ſchreckliches Ungewitter. Alaricus der Viſigothen König kam auch mit Heerskraft in Galliam, welchem man gantz Aquitaniam, das iſt, Guienne, Gaſconien, und ein Theil in Languedocken (wolte man mit ihm zu Frieden kommen) einraumen mußte, daher dieſe Leut Viſigothen oder Weſtgothen, das iſt, die Occidentiſchen Gothen hieſſen. Sie waren alſo kühnmütig, daß als ſie die Römer durch etwas Verletzung zu Grimm gereitzet, mit Heerskraft gen Rom zogen, die Stadt im 412 Jahr einnahmen und Preis machten.

In dieſer des Römiſchen Gewalts Sinckung, waren die Francken mit ihrem König Clodione abermals ein Verſuchſtuck zu thun, an Galliam gerahten: aber ihnen ward vom Aetio, dem Kayſerlichen Statthalter in Gallia der Paß über den Rhein mit Gewalt vorgehalten. Darzwiſchen flickete ſich auch das Engliſche Reich ein.

Francken beſitzen Galliam, Anno 431.

Nach ſolchem enthielten ſich die Francken ihres Vorhabens nicht länger, dann bis in das 431 Jahr, da ſie ſich wiederum erhuben, ihr alt Heimweſen, das heutige Franckenland, verlieſſen, und das Land um Tongren und die Some in Gallia mit gewaltiger Hand einnahmen, bis ſie allgemach ferner um ſich griffen. Haben alſo damals ihren Fuß in Gallia dermaſſen geſetzt, daß die Römer (welche noch den minderen Theil darinn beherrſcheten) ſie nicht mehr vertreiben konnten.

Als nun den Francken unten herein gelungen: gedachten die Alemannier, welche bisher den Rheinſtrom auf der Germaniſchen Seiten von der Donau an weit hinab (als der Länge nach hievor gemeldet) eine gute Zeit bewohnet, in dieſem des Römiſchen Reichs Fall, ihre Herrlichkeit gleicherweis zu erweitern, darob ſie dann vor abgeloffener Jahren manchmal mit groſſem Verlurſt ſo übel tractiert waren. Erhuben ſich deßhalben um das 440 Jahr, lieſſen ſich aus, eines Theils über die Donau, andern Theils über Rhein in die Römiſchen Provintzen: bewieſen auf jener Seiten den Rhätis und Algöwern, auf dieſer Seiten den Helvetiern, Rauracern, Sequanis und Tribochis Feindsdrang, der Meynung, gedachte Land, ſo mit Städten und Flecken weit beſſer dann ihres bezieret, zu beſitzen. Weil aber darinn etliche ziemlich wolbewahrte Veſtungen waren, konnten ſie ihr Begehren noch nicht gemeinlich erhalten.

Alemannier ſetzen abermals an Galliam, Anno 440.

Bis daß im 451 Jahr (Sigebertus ſetzet es in das 453) der blutdurſtige Tyrann Attila oder Etzel, der Hunnen König, welcher ſich eine Geiſel GOttes nennte, mit fünf mal hundert tauſend Wäpnern, von Scythen, Hunnen, Gepidis, Quadis, Marcomannis, und andern fremden Völckern, aus der Ungariſchen Gegne durch heutig Schwaben herauf zoge, das Land allenthalben mit rauhem barbariſchem Kriegsvolck, gleich den Heuſchrecken erfüllte, allenthalben unmenſchliche Wütigkeit erzeigte, mit Plünderung, Brand, Mord, Zerſtörung, darinn er niemands, weder Land noch Leuten, gleich einem raſenden wilden Thier, verſchonet. Allda erwiſchten die Alemannier Anlaß, ſchlugen ſich zu ihm, und halfen ihm hindurch brechen. Gibuldi des Alemanniſchen Königs wird da ſonderlich gedacht.

König Etzels wütiger Streif und Landsverhergung,

Alemannier fallen mit den Ungarn in Galliam.

Die Städte am Rhein waren gleichwol ſtarck beſetzt, auch alles Landvolck Sicherheit zu ſuchen darein entflohen: aber der ungeſtüme Gewalt dieſes unzähligen Volcks war

Digitized by Google

war ſo groß, daß ſie dieſen Wüterich an ſeinem Fortzuge allein ſaumen, aber nicht aufhalten mochten. Die Könige Sigmund und Gundarich zu Burgund hätten gern das Beſte gethan, und ihn in der Gegne, da jetzt Baſel ſteht, abgehalten, war aber umſonſt, ſie wurden von ihm geſchlagen und geflüchtiget. Dieweil es nun am Rhein ſo viel Schnaufens gebraucht, ehe er denſelbigen vermeiſtern können: deßhalben er alſo ſehr wider denſelbigen tobete, alle Städte daran gelegen, von Coſtantz bis für Straßburg hinab (dann ſich dieſes groſſe Volck im Land allenthalben ungeſtümiglich ausgebreitet) zerſtörete und in Boden richtete, groſſes Mord und unwiderbringlichen Schaden ſtiftete. Hierum nennet ihn Sidonius Apollinaris ein Biſchoff in der Auvergne, ſo zur ſelbigen Zeit gelebet, einen Feind des Rheins.

Sidonius lib. 7. Epiſt. ad Ferreolum.

Allda iſt gläublich, es ſeye die alte Stadt Augſt, wie auch das aufgehende Baſel, ſammt andern Städten, Forum Tiberii, Vindoniſſa, Argentuaria, Argentoratum &c. deren Anzeigungen eines Theils in dem verfallenen Gemäur noch vorhanden, andern Theils hernach wiederum in Bau kommen ſeind, herhalten müſſen, davon dann auch droben an ſeinem Ort geſagt worden. Soll deßhalben niemand verwundern, daß von der Umkehrung Augſt, gleich ſowol als anderer Städten, keine ſonderbaren Hiſtorien zu finden: weil dieſes eine gemeine Landsverderbung, und ein ſolcher unerhörter Sturmwind geweſen, ſo über das gantze Land weit und breit ausgegangen, daß männiglich mit ihm ſelbſt zu thun gehabt, deßhalben dieſes feindlichen Streifs nur eine gemeine Vermeldung beſchehen iſt.

Warum von der Zerſtörung Augſt nichts zu finden.

Da nun der bluttrieffende Landfraß Attila wol in Franckreich hinein kommen, und alles was ihm am Wege geweſen, gleich einem ſtrengen Waldwaſſer darnieder geſtoſſen, die Stadt Rheims geſchleifet, und auch ſchon Orleans belagert: hat ſich Aetius der Römiſche Statthalter mit Dietrichen der Viſigothen, Meroveo der Francken, und Gundarich der Burgundiern Königen, in Gallia wohnhaft, verbunden (dann dieſe allein ſolchem Schrecken die Köpf zuſammen halten mußten) iſt mit ihrer Hilf dem grauſamen Feind dermaſſen entgegen gezogen, daß er von der Belägerung abwiche, und ſich wiederum zuruck auf Schaluner Heid begabe. Allda erhube ſich eine ernſtliche und blutige Schlacht, darinnen bey 180000. Mann todt blieben, und Attila (welcher den Himmel zu pochen vermeinte) den Sieg verlore, jedoch durch die einfallende Nacht etwas Schirms bekam, daß er ſich in eine Wagenburg verſchantzen, demnach wieder aus dem Land entweichen mochte: da er abermals am Heimzug, was er zuvor aufrecht gelaſſen, zorniger Weiſe zu vollem in Grund richtete.

Dem Attila wird gröblich gezwaget.

Nach dieſer Landsverwüſtung haben die Alemannier den oberen Rheinſtrom, bis auf die Rüß, das Burgund, und die Moſel hinein, ſo ſie vormals nicht behaupten mögen, beſeſſen, daher dann die Rauracer unter der Alemanniſchen Fürſten Beherrſchung kommen ſeind. Derſelbigen Gewalt ſtuhnde damals ungefähr ſechtzig Jahr lang am höchſten, als die alles Land zwiſchen dem Neckar und der Rüß innhielten, nämlich, Schwaben und Wirtenbergerland, Schwartzwald, Algöw, Breißgöw, Bodenſee, Turgöw, item dem Rhein nach herab, die Biſtumme Baſel und Straßburg. Es ſeind auch mit der Zeit der Landſchaften alte Namen, im Begriff ihrer Herrlichkeit gelegen, allgemach erloſchen, und von ihnen der Göwen Namen (als die zuvor auch in Pagis gewohnet) aufkommen, als da ſeind Hegow, Algow, Lintzgow, Kletgow, Turgow, Ergow, Sißgow, Suntgow, Elsgow, Breißgow, Waſsgow ꝛc. da ſonſt dieſelbigen Lande bey Zeiten der Römiſchen Beherrſchung Rhætia prima, Helvetia, Rauricum, Sequani, Tribochi, Nemetes &c. geheiſſen.

Alemannier werden Herren der Rauracern und anderer Rheinländern.

Der Göwen Name.

Digitized by Google

Das VI. Capitel.

Gantz Alemannia wird von den Francken oder Frantzoſen begwältiget, derowegen kommen dieſe Land unter die Fränckiſchen Könige.

DEr Alemanniern Herrlichkeit und frey Regiment fiele bald wiederum einsmals zu Boden, alſo daß ſie mit ihren Landen den Francken oder Frantzoſen unterworfen und Zinsbar wurden, welches ſich dann folgender maſſen zutruge.

Bey Zeiten der Regierung Clodovei des fünften Königs der Francken, ſeines Reichs im funfzehenden, und nach der ſeligmachenden Geburt Chriſti, im 499 Jahr, als erſtgedachte Francken (wir heiſſen ſie jetzt Frantzoſen) unten her vom Rhein bis an die Löre hinein, alle Städte und Plätze eingenommen, deßhalben den Alemanniern in Gallia weit vorkommen: war gedachter Alemanniern König mit den Sicambris (ſeind die heutigen Geldrer) der Frantzoſen Angehörigen und Bundsgenoſſen, zu Krieg erwachſen, deßhalben mit Heereskraft wider ſie in das Land hinab gezogen.

Clodoveus der erſte Chriſtenliche König in Franckreich.

Clodoveus war zur ſelbigen Zeit noch ein Heid, aber ſein Gemahl Clotild, eine gebohrne Königin zu Burgund, war ein Chriſtlich Weib, welche ihren Herrn oftermals ermahnet hat, die heidniſchen Abgöttereyen zu verlaſſen, und Chriſtum den Gecreutzigten mit Glauben anzunehmen, jedoch bis dahin an ihm nichts erhalten mögen. Dieſer leiſtete den benöhtigten Sicambris ſeinen Bundsgenoſſen wider die Alemannier Hilf, zoge denſelbigen mit einem trefflichen Volck entgegen, alſo daß beyde Heer bey der Stadt Tolbiacum (Divåus ſagt, es ſey jetzt ein Flecken Cölner Biſtums, Zulpich geheiſſen) zuſammen trafen, und eine ernſtliche Hauptſchlacht mit einandern thäten. In dieſer beſchahe der Francken Reiſigen und Fußhauffen ſo harter Nohtdrang, daß ſie zuruck weichen mußten, und ſchon an dem war, daß die zertrennten Schlachtordnungen in die Flucht zerſtreuet werden ſolten.

Frantzoſen ſchlagen die Alemannier wunderlich, Anno 499.

Weil nun Clodoveo keine menſchliche Hilf mehr übrig, wendete er die Augen gen Himmel, rufte in ſeinem Angſtſchweiß Chriſtum, welchen ſein Gemahl verehrete, einbrünſtiglich an, und gelobte, ihn fortan zu bekennen, wann er dißmal den Sieg behielte. Solch Gebätt gieng alſo kräftig ab, daß ſich das Blatt am Streit allbereit umwendete, und männiglich geſpüren mochte, daß die Frantzoſen aus ſonderbarem Gottes Beyſtand ein Hertz empfangen, und den Alemanniern (welche ihnen ſonſt Zweifels ohn obgelegen) den Sieg abgedrungen.

Alemaniſche Lande kommen unter die Frantzoſen.

Alſo erlag eine merckliche Anzahl der Alemanniern, welchen deßhalben ihre königliche Hochheit entzogen, die Länder hiediſſeits und jenſeit Rheins eingenommen, unter beſchwerliche Ordinantz, und Leibeigenſchaft geſtoſſen wurden. Man achtet, es kommen von dieſem Sieg her, die Fron- und Herrendienſte, die Leibſteuren, Todfäll, dem Herrn das beſte Haupt Viehs, dem Schergen ein Rock, und dergleichen Dienſtbarkeiten. Summa, Clodoveus gebrauchte ſich ſeines Siegs, daß die Alemannier das Haupt nicht mehr wieder aufrichten konnten. Hiemit ſeind beyde, nicht nur das Galliſche Alemannia, darinn Baßler Rivier begriffen, ſondern auch das Germaniſche, in der Fränckiſchen Königen Gewalt und Zwang gekommen.

Nach

Digitized by Google

Nach dieſem wunderbaren Sieg und Glück, erſtattete Clodoveus ſein Gelübd, ward ein Chriſt, und lieſſe ſich von Remigio dem Biſchoff zu Rheims, ſammt einer groſſen Menge der ſeinen, tauffen, empfieng allda anſtatt ſeines alten Namens, den Namen Ludwig, und für ſein alt Wapen, der drey rothen Cronen in einem weiſſen Schilt, drey gelbe Lilien in blauer Feldung.

Francken tretten zum chriſtlichen Glauben.

Da nun dieſer großmächtige und chriſtliche König, im 514 Jahr, das Leben verlieſſe: entſtuhnd groſſe Aenderung in der Cron Franckreich. Dann er verlieſſe vier Söhne, die alle Könige ſeyn und heiſſen wolten: deßhalben das Reich, ſo ihr Vatter allein beſeſſen, in vier mindere Königreich zertheilet ward. Childeberto fiel in dieſer Theilung Paris, zuſammt den Ländern Poitou, Touraine, Maine und Aquitania. Clotario fiel Piccardey, Flandern, Normandey, und Soiſſon zur Hauptſtadt. Clodamiro Burgund, Delphinat, Auvergne, Provintz bis an das Meer hinab, und Orleans zum königlichen Sitz. Theodorico aber die Lande gegen den Teutſchen, und Metz zu ſeiner Reſidentz. Dieſes letſte Königreich hieſſe Auſtraſia, Oſtfranckreich, begriff unter ihm die Lande vom Meer hinauf zwiſchen dem Rhein und der Schelde gelegen, als Holland, Seeland, Geldern, Lützelburg, Hunesruck, Weſterreich, Lothringen ꝛc. Dieſem Reich waren auch die Länder zugethan, welche jenſeit Rheins in Teutſchland den Frantzoſen gehorchten, deßgleichen Alemannia dem Rhein nach hinauf bis an das Hochgebirg.

Franckreich in vier Königreich zertheilt, Anno 514.

Auſtraſia, das iſt, Oſtfranckreich.

Nach ſolchem kamen im 557 Jahr, durch der übrigen Königen und ihrer Söhnen Todsfälle, alle vier Reiche wiederum unter König Lotarii des erſten Scepter zuſammen, theilten ſich aber nach ſeinem Tod wieder unter ſeine vier Söhne, wie erſtmals auch beſchehen. Aber der Brüdern einer Sigebertus, ſo König in Oſtfranckreich war, hatte ein Weib Braunhild geheiſſen, welche unter den Brüdern und ihren Kindern den Königen, ſo viel Neid, Feindſchaft und Blutvergieſſens ſtiftete, auch ſelbſt ihrer etliche mit Gift hinrichtete, daß im 618 Jahr, beyde Oſt- und Weſtfranckreich, zuſammt dem Burgundiſchen Königreich und gröſten Theil Teutſchlands, auf König Lotarium den andern, Lotarii des erſten Enckel, und König Dagoberti Vatter, wiederum überein kame.

König Lotarius der erſte in Franckreich, Anno 557.

König Lotarius der andere zu Franckreich, Anno 618.

Weil nun König Lotarius ſo viel groſſe Völcker allein nicht regieren konnte, ſetzte er hin und wieder in die Landſchaften und Provintzen, aus der alten Königen Stammen, darzu auch ſonſt weiſe, verſtändige und tapfere Männer, zu Hertzogen und Grafen. Und damit ſie deſto treulicher an ihm hielten, verhieß er denſelbigen, wann ſie ſich aufrecht, ehrlich, und als getreuen Befehlshabern gebührlich, hielten und trügen, bey ſolchem Staat und Würden bleiben zu laſſen, und ſie deren nicht mehr zu entſetzen. Von welcher Zeit an die Hertzogthümmer und Grafſchaften allgemach erblich zu werden angefangen.

Alſo begabte auch König Lotarius, um das 625 Jahr, Sigiberten, weyland König Theodeberts in Oſtfranckreich Sohn (welcher unter ſeinen Geſchwiſterten allein des Königs Theodorici zu Orleans und Burgund, ſeines Vettern, blutigen Händen entrunnen, und ſich bis nach ſeinem Abſterben in der Stille und Fremde halten müſſen) mit dem Hertzogthum Alemannia hiediſſeits Rheins, das begriff in ſich Elſaß, Suntgow, Rauracer Gegne, und ein Theil Helvetier Lands, welches er auch acht und dreyßig Jahr regieret und verwaltet, wie Johann Tritenheim libro de Origine Francorum ſchreibt, aus Odoardo, Richero und Hermanfredo, den Altfränckiſchen Geſchichtſchreibern.

Sigibert Hertzog in Alemannien, Anno 625.

Von dieſem Sigibert deduciert Tritenhemius, wie auch Hieronymus Gebweiler, und zum Theil Laſius, der Edlen Grafen von Habſpurg, und anderer Grafen dieſer Gegne, Stamm und Geburtsgeſchlecht. Dann Tritenheim zeigt an, Hertzog Sigibert habe bey Frau Engeltrud, Hertzog Eriberts zu Francken Tochter,

drey Söhne gezeuget, Odobert, Gontram, und Theodebert. Nach ſeinem Abſterben ſeyen Odberten vier Grafſchaften in Alemannia worden, namlich Habſpurg, Kiburg, und ſonſt noch zwo, die er nicht nennet, ſey deßhalben der erſte Graf geweſen, welcher ſich von Habſpurg geſchrieben. Gontram ſey Graf zu Honburg geweſen, vermeyne aber an dieſem Ort Hohenburg zu leſen ſeyn, welches ein alt Fürſtlich Schloß im Elſaß, oberhalb Ehenheim auf der Höhe geweſen. Es ſoll je dieſer Graf Gontram, Graf Ulrichen S. Otilien Vatter erbohren haben, welche dieſes Schloß zu einem Kloſter verändert, und Aebtißin darinn geweſen iſt, wiewol ſie Laſius der Kayſerliche Hiſtoricus für Hertzog Atticonis Tochter dargibt. Aber Theodeberto dem dritten ſeye die Grafſchaft Rauracer Lands zu Theil kommen, von welchem dann mittler Zeit andere Grafen abgeſtiegen. Aus dieſem der Fränckiſchen Fürſten Stamm, ſeind ohne Zweifel auch entſproſſen, Graf Luitfrid und ſein Sohn Graf Hug, treffliche Landesherren im Suntgow und Elſaß, deren wir droben bey der Stift Münſter † Meldung gethan.

Ankunft der Grafen dieſer Landen.

Theodebert Graf der Rauracer.

† im erſten Buch am II. Capitel.

Das VII. Capitel.

Anfang des Biſtums Baſel. Von S. Pantalo, welcher der erſte Biſchoff allda ſoll geweſen ſeyn, und S. Urſula Hiſtorie, 2c.

Der erſten Biſchoffen Staat und Weſen.

SEben und unter der Frantzöſiſchen Königen und Fürſten Regierung, ſeind auch die Biſchöffe allgemach mit ihren Herrſchaften herfür kommen. Derſelbigen Staat war anfänglich vor der Welt in keinem zeitlichen Gewalt, wie derſelbige heutigs Tags, und viel hundert Jahr daher geweſen, bevorab in währender Heidenſchaft, da ſich die Chriſten ſchmiegen und leiden mußten, keiner Ehrenämtern noch Würden fähig waren: Sondern es waren arme, fromme und arbeitſame Knechte GOttes, durch die er ihm auf Erden ſeine Kirchen bauen und ſammlen lieſſe.

Demnach aber die Kayſer, Könige, und höchſten Oberkeiten, den chriſtlichen Glauben angenommen, und die Verfolgungen aufgehöret: da erſt ſeind die Könige

den Biſchöffen, ſo die Lehre Chriſti zu pflantzen eiferten, alſo ſehr geneigt worden, daß ſie die mit reichen Gottsgaben aus Armut und Unachtbarkeit erhaben, ihnen Land, Leut, Herrſchaften, Zöll, Zwing und Bänn, übergeben, auf daß ſie zu ſtätiger Uebung des Gottesdienſts und Pflantzung wahrer Frommkeit verſehen wären, niemand in die Hände ſehen, ihrer Nahrung und Unterhandlung wegen ſich nicht bekümmern dörften, darzu die Armen Zuflucht und Troſt bey ihnen fünden. Bisweilen auch haben ſie nach ſchweren Mißhandlungen, durch reiche Vergabungen an die Biſtumme, Stiften und Klöſter, ihre Sünde zu büſſen, und GOtt durch der Geiſtlichen Gebätt zu verſöhnen unterſtanden. Alſo nachdem Clodoveus König zu Franckreich, ſammt ſeinen Fürſten und Nachkommen, zu Chriſto bekehret worden, ſeind auch die Biſchöffe in ihren Reichen und Herrſchaften, an Gut vermöglich und reich worden, bis ſie endlich zu fürſtlichem Weſen aufgeſtiegen.

Wann ſich nun das Biſtum Baſel urſprünglich erhaben, iſt gleich ſowol unbewußt, als mehrtheils aller alten Biſtummen, ſo in der Heidenſchaft angegangen, urhab, weil

Digitized by Google

Urſprung des Baßler Biſtums.

weil anfangs der Chriſtlichen Religion die heidniſchen Abgöttereyen in Ländern nicht einmals haben ausgeſäubert, und dem wahren Glauben (ſo nicht der Welt Müntz iſt) unterworfen werden mögen, beſonders wo die Heiden einen Rucken gewußt: ſondern dieſer ſelige und gute Sauerteig hat von Jahr zu Jahr um ſich gegriffen, bis der Schall GOttes Worts in alle Welt auskommen.

Die Kirchenhiſtorien bezeugen, daß unſer ungezweifelte Glaub zeitlich nach der Apoſteln Auſſendung, aus Aſia und Griechenland über Meer in Welſchland, Gallien und Hiſpanien kommen ſeye, und unter dieſen ſeyen die Teutſchen, ſonderlich die Mitternächtiſchen Völcker, die letſten geweſen in Annehmung des Evangeliums von Chriſto. Deßhalben da ſchon in Gallia und Engelland, auch bey der Römern Regierung, vor der Francken und übrigen Völckern Einfall, herrliche Kirchen, mit viel frommer Lehrern und Biſchöffen geweſen: iſt doch der Rheinſtrom und Anſtoß Teutſchlands, inſonderheit da er von Alemanniern eingenommen worden, in heidniſchem Weſen etwas länger verharret, alſo daß auch das nachgelegene Burgund ehe zu Chriſto dem Heyland bekehret worden iſt, namlich um das Jahr 433, ehe man um Coſtantz, Baſel und Straßburg ꝛc. der Abgötterey alſo gemeinlich Urlaub gegeben, und die Lehr des Lebens angenommen.

S. Pantalus wird für den erſten Biſchoff dargegeben.

Und obwol die Baßler halten, wie ſolches etliche Scribenten offentlich vermelden, daß S. Pantalus ein Engliſcher vom Adel, der erſte Baßliſche Biſchoff zu der Zeit geweſen ſeye, da S. Urſula mit ihrer Geſpielſchaft, den 11000. Mägden, Innhalt ihrer Legend, gen Rom eine Fahrt gethan, mit denen er in Italien und wieder heraus, bis gen Cöln hinab gezogen, und den 10. Octobris, im 238 Jahr, nach Chriſti Geburt, mit ihnen von den Unglänbigen gemartert ſey: wird doch dieſe Hiſtorie bey den Scribenten ſo gar ungleich fürgegeben, und läßt auch ſie ſich für ſich ſelbſt, in Betrachtung allerhand Umſtänden, ſo wanckelbar anſehen, daß ſie der Gelehrten viel in Zweifel geſtellet. Die Colmariſche Chronick weiſet aus, daß er enthauptet worden ſeye, und nachgehender Zeit ſein Haupt von einem Abt gen Baſel Biſchoff Henrichen zugeſchickt worden.

S. Urſeln Legend hat viel Zweifels, oder doch zugeſlickts.

Otho lib. 4. cap. 28.

Ich will hie allein von der Zeit dieſer Geſchicht reden. Dieſelbige ſetzen, Sigebertus, Otho Friſingenſis, Bonſinius, und andere in die Zeit des wütigen Streifs Attilä, der ſich (als hievor geſagt) im 451 Jahr zugetragen, dann allda ſeyen dieſe Bilgrinen von den Hunnen, deren Fürſt Julius damals Cöln belägert, mit ſammt Pabſt Cyriaco, der ſie von Rom heraus bis dahin begleitet, gemartert worden. Nun aber befindt ſich, daß Cyriacus, Pontiani Nachkömmling (wiewol er mehrentheils in der Päbſten Catalogo ſeines Abſtehens halber ausgelaſſen wird) um das 238 Jahr Chriſti, den Stul beſeſſen, derowegen mehr dann 200 Jahr vor der Landsverherguug Attilä gelebt habe: darzu könnte Pantalus der erſte Biſchoff zu Baſel, oder in Rauracis, nicht geweſen ſeyn, weil die Concilien mehr dann um hundert Jahr einen ältern melden, als hernach angezeigt wird. Will man dann dieſe der 11000. Mägden Bilgerfahrt in das 238 Jahr Chriſti, oder darum ſtellen, ſo kan der Hunnen Durchzug mit dem Schrecken der Welt Attila, gleich ſo wenig zuruck, als die Zeit Pabſt Cyriaci herfür, geſchoben werden.

S. Urſeln Hiſtorie etwas gründlicher und gläublicher.

Iſt derowegen die Hiſtorie, wie ſie Aventicus im 2 Buch Annalium Bojorum herfür zeucht, richtiger: namlich, Kayſer Maximinus hab etlich tauſend Jungfrauen aus Engelland gen Trier zu führen, und in Galliam auszutheilen, Befehl gegeben. Als dieſe in ihrer Meerfahrt von Winden verworfen und in eine Anfurt Teutſchlands getrieben worden: haben ſie die Hunnen, Sachſen und Picti, mit ihren Oberſten Vannio und Melga, angefallen, und mit allen denen ſo ſie geführet und begleitet, um Cöln erſchlagen. Etliche ſetzen 11000. andere 71000.

Balæus Centuria prima.

Baläus referiert ſie aus den Engliſchen Scribenten etwas anderſt, anzeigende Urſula ſey eine herrliche tugendreiche Fürſtin aus Engelland geweſen, namlich Hertzog

Digitized by Google

Dionoti zu Cornubia (jetzt Cornuaille) Tochter. Da nun Kayſer Maximin, ſo das Engliſche Reich inngehabt, das minder Britannien im jetzigen Franckreich bezwungen, und die Engelländer daſelbſt eingeſetzt: haben ſie ſich nicht unter die Gallier, ſondern unter ihre Nation allein beweiben wollen, deßhalben eine groſſe Anzahl Weibsperſonen aus Engelland hinüber beruffen. Als dieſe mit der jungen Fürſtin Urſula daſelbſt hin ſchiffen wollen, ſeyen ihrer 11000. durch Ungewitter im Meer zu Grund gegangen, die übrigen, ſo an das Land auskommen, von Feinden erſchlagen. Sigebertus referiert es noch auf eine andere Gattung. Ein Haupt von dieſer Mägden Zahl iſt bey S. Martin zu Baſel gezeigt worden, ſo wird auch noch das Haus, darinn S. Urſula zu Herberg gelegen, und S. Martins Stegen, da ſie hinauf gegangen, gewieſen, ſo dem etwas zu glauben.

Rhenani Meynung von Pantalo.

Rhenanus, welcher Pantali Tod auch in die Hunniſche Verhergung ſetzt, vermeynet, er ſey irgend von Biſantz heraus, bey den Rauracern Gottes Kirchen zu pflantzen, abgefertiget worden. Dann wie der Römiſche Landpfleger in Sequanis zu Biſantz Hof gehalten, und dem Land im jetzigen Biſtum Baſel zu gebieten gehabt, alſo hab ſich damals die Burgundiſche Kirch, der Baßlern Rivier in Religionsſachen angenommen. Das Biſtum Baſel erkennet je noch dieſer Zeit die Kirchen zu Biſantz, für ihre Mutter und Ertzbiſchoffliche Kirch, wie auch Loſannen und Belley in Saffoy.

Biſantz Ertzbiſchofflich.

Hieraus ſchleußt gedachter Author, daß man noch die alte Abtheilung der Römiſchen Provintzen in den Biſtummen etlicher maß geſpüren möge. Dann wie vorzeiten die Rauracer mit den äuſſeren Sequanis unter die Biſantzer Landpflegerey gehöret: alſo ſey das Biſtum Baſel, zwiſchen der Aar gegen Mittag, und dem Landgraben im Elſaß, oder dem Eckenbach, ſo daſelbſt von S. Pilt herab fleußt, gegen Mitternacht, dem Ertzbiſchofflichen Stul zu Biſantz zugewandt. Doch iſt hierinn durch folgender Zeiten Läuffe, und der Päbſten Gewalt, groſſe Aenderung und Verwechslung beſchehen. Dann obwol das Biſtum Baſel ſeinen alten Kreiß hiediſſeits Rheins behalten, haben doch andere, als das Straßburgiſche, Speiriſche ꝛc. weiter um ſich gegriffen. Das Coſtnitzer hat zwar den gröſten Theil der Alemannier und Schwartzwalds (vielleicht daß dieſe Stadt vorzeiten der Provintz Rhætia prima zugethan geweſen) auf des Rheins Germaniſchen Seiten begriffen, deßhalben Minder Baſel nicht des Baßliſchen, ſondern Coſtnitzer Biſchoffs geiſtlichen Jurisdiction unterworfen war. Es iſt auch daſſelbe Biſtum unter denen am Rheinſtrom für das gröſte geachtet worden, laut des alten Spruchs, darinn geſagt worden, das Biſtum Chur ſey Gebirgs halben das höchſte, Coſtantz von wegen ſeines Begriffs das gröſte, Baſel von ſeiner Gelegenheit das luſtigſte, Straßburg von der Thumherren hohen Geburt, das edelſte, Speir um ſo viel Kayſern und Königen Begräbnuß, auch der Religionsübung willen, das andächtigſte, Worms Vermöglichkeit halb das ärmſte, Maintz vom Churfürſtlichen und Ertzbiſchofflichen Sitz, das hochwürdigſte, Trier um der Stadt Urſprung willen, das älteſte, Cöln, welchem das Hertzogthum Weſtphalen zugehörig, das reichſte oder gewaltigſte.

Biſtums Baſel Begriff.

Ein alter Spruch über die Rheiniſchen Biſtume.

Damit wir aber wieder auf Pantalum kommen, ſo befindet ſich, geb in was Zeit ſeine Hirtenſorg geſetzt wird, daß unter der Römern heidniſchen Beherrſchung das Biſtum Baſel entſtanden ſey, wie auch die übrigen in Gallia, gewißlich bedrängt und in Armut. Da aber die Frantzoſen nach dem groſſen Sieg Clodovei (davon hievor) Chriſtum bekennet: iſt auch der Vorſtehern Biſchoffliche Würde herrlich und anſichtig worden. Dann ihnen (als droben angeregt) die Franckreichiſchen Könige, welche gewollen, daß eine jede Stadt ihren eigenen Biſchoff hätte, mit groſſen Vergabungen wol aufgeholfen, ihnen Land, Leut, und ſtattliche Einkommen übergeben und zugeordnet, haben auch allenthalben viel Kirchen und Klöſter gebauet, wie ſolches zu erzehlen eine lange Hiſtorie forderet, und auch von vielen andern Chriſtlichen Königen und Herrſchaften ſoll verſtanden werden.

Von Chriſtlichen Königen und Fürſten ſeind die Biſtume reich gemachet.

Wann

Digitized by Google

Wann ſchon deſſen keine andere Kundſchaft vorhanden, möchten wir doch es aus dem Decret, des erſten Conciliums zu Orleans gehalten, welches König Clodoveus unlang nach ſeinem Tauf beſammlen laſſen, bey dem auch ein Baßliſcher Biſchoff geweſen, abnehmen, alſo lautende: Der Obligation und Gütern halb, ſo unſer Herr der König der Kirchen vergabet hat, oder denen ſo noch nichts haben, nachdem ihn GOtt ermahnet, ferner geben wird, achten wir der Billichkeit zum höchſten gemäß, daß was GOtt allzeit in Früchten darvon werden läßt, an der Kirchen Gebäu, Erhaltung der Prieſterſchaft, Steuer der Armen, und Auslöſung der Gefangenen, verwendet werde. Wollte GOtt daß noch heutigs Tags alle Prälaten, Biſchöffe, Fürſten, Herren und Städte, welche Kirchengüter einzunehmen und zu verwalten haben, dieſes Decret für Augen ſtelleten, ſo wurde beſſer damit gehauſet, und der wiſſentliche Mißbrauch verbeſſert. Decret das Kirchengut betreffend.

Aus dieſem Decret erſcheinet ſich, wie König Clodoveus oder Ludovicus nach ſeinem übertrefflichen Sieg, die Kirchen und Biſtumme, ſo zuvor arm und verlaſſen geweſen, auch nichts dann aus Privatperſonen Contribution gehabt, reichlich begabet habe, dahin er dann zuvor, als er noch ein Heid geweſen, ſonderliche Neigung getragen, wie er ſolches zu erkennen gegeben, als er auf eine Zeit ſeiner Kriegsleuten einen, der den Chriſten zu Rheims einen Kelch aus der Kirchen geraubet, mit eigener Hand umgebracht, und dem Biſchoff Remigio (der ihm ſolches klagen laſſen) den Kelch wiederum zugeſtellt. Dieſem Vorbild des Urhebers der Religion in Gallia haben die Könige ſeine Nachfahren gefolget, ſiehet man bey König Dagoberto, der das Biſtum Straßburg mit ſtattlichen Herrſchaften im Elſaß, item das Biſtum Worms mit der Grafſchaft Ladenburg, auch andere mit andern begabet, ohne Noht der Länge nach zu eräferen.

So nun bey Zeiten Pantali um das 238 Jahr das Biſchoffliche Amt ſchon ſeinen Anfang gehabt, iſt wol zu glauben, es werde mit ihm nicht gar verblichen, und ob hundert Jahren ohnhäuptig oder ledig anſtehen blieben ſeyn: ſo viel dann zwiſchen den greulichen Verfolgungen der blutdurſtigen Kayſern Decii, Aureliani, Diocletiani, Maximiani, und anderer, ſo dieſer Zeit wider die Chriſten empor gegangen, beſchehen mögen. Dann ſich zwar unter dieſen Tyrannen die Kirchen allenthalben ſehr leiden müſſen, daß ſich die armen Chriſten (wider die ſchwere Mandata publiciert wurden, und wo man ſie begriff, mit unerhörter Marter hinrichtete) nicht wol regen dorften, bis dem frommen Kayſer Conſtantino der Scepter allein in die Hand kame, ungefehr um das 324 Jahr, welcher den Chriſtlichen Glauben geliebet, und möglicher Weis beförderet, allda iſt den Kirchen wiederum Ruhe geſchaffet worden. Kayſer Conſtantinus ſchaffet den Chriſten Ruhe.

Iſt deßhalben vermuhtlich, die ſchweren Durchächtungen haben in der Biſchöffen Succeßion einen ſolchen Sprung gebracht. Es melden je die Hiſtorien, daß in der allgemeinen Verfolgung, ſo im neunzehenden Jahr des Reichs Diocletiani, im Jahr 303, angegangen, da man der Chriſten Kirchen an allen Orten einzureiſſen, die heilige Schrift und ihre Bücher zu verbrennen, die Biſchöffe, Lehrer und Zuhörer zu erwürgen gebotten, ſey in Franckreich, am Rheinſtrom und in Engelland, viel Chriſtenbluts vergoſſen worden, aus Anweiſung Ritiovari des Kayſerlichen General-Lieutenants in Franckreich. Und ſo die Legend des Martyrers Juſtini ohne Zuſatz, ſeind auch die Chriſten, ſo man zu Baſel ergreiffen mögen, aus ſeinem Befehl ertränckt worden, unter welchen dieſer Martyrer Juſtinus ein neunjähriger Knab geweſen. Chriſten zu Baſel ertränckt. Juſtinus Martyrer.

Das VIII. Capitel.

Von den Biſchöffen Juſtiniano, Adelphio, Walano, Baldeberto ꝛc. Der Römiſche Adler wird unter Carolo Magno zweyhäuptig.

Juſtinianus der Rauracer Biſchoff.

DEr Concilien Bücher und Acta geben nach der Zeit Pantali gewiſſere Gezeugnuß eines andern Biſchoffs dieſer Gegne, Juſtinianus geheiſſen, welcher im Jahr 347, den 12. Tag Meyens, bey einer Verſammlung vieler Biſchöffen zu Cöln geweſen, da man Euphratam den Biſchoff daſelbſt, ſo von der Gottheit Chriſti nicht recht gehalten, verdammet. Dann nach Verleſung des Sendbriefs, ſo die Geiſtlichen zu Cöln, und andern Orten in Germania ſecunda, das iſt, dem untern Rheinſtrom nach, wider dieſen Biſchoff ausgeſendet: hat auch Juſtinianus epiſcopus Rauracenſis (alſo ſtehts) wider dieſen Ketzer ſeinen Sententz mit dieſen Worten gefället: Demnach wir aus Anzeigung der Geiſtlichen zu Cöln und überiger Städten Brüdern, deren Sendbriefe und Unterſchreibungen vor Augen, Euphratä Gottsläſterlichen Meynung verſtändiget werden, daß er den Heyland Chriſtum unſern HErrn kein wahrer GOtt ſein läßt: ſo ſtimme auch ich mit, daß er von der Catholiſchen Kirchen verdammet ſeye. Iſt deßhalben dieſer Juſtinianus der älteſte Biſchoff, deſſen man in den Hiſtorien gewiſſe Kundſchaft haben mag.

Die älteſten Biſchöffe nennen ſich ihrer erſten Hauptſtadt nach Rauracenſes.

Es nennet ſich aber dieſer nicht Biſchoff zu Baſel, ſondern entweders dem Land oder ſeiner Hauptſtadt nach, der Rauracer Biſchoff, Zweifels ohne, daß noch dieſelbigen unter der Römern Regierung namhaſter und bekannter geweſen, dann der herwachſenden Stadt Baſel Name, welche dazumal noch keine Stadt, ſondern allein bey dem Jahr ein Marckt, deßgleichen die Thumkirch zu Baſel, bey deren der Biſchoff ſeine gewiſſe Wohnung gehabt, noch nicht erbauet war. Dann ſich aus allerley Umſtänden anſehen läßt, Baſel ſey erſt unter der Chriſtlichen Königen zu Franckreich Regierung von Biſchöffen bewohnet, und der Biſchoffliche Sitz, nach Zerſchleiſung der Stadt Auguſta Rauracorum dahin verändert worden, gleichwie das alte Biſtum Windiſch nach derſelbigen Stadt Untergang, gen Coſtnitz, und das Wiſliſpurgiſche gen Loſannen. Obwol nun nicht allein die Rauracer vorgemeldten Biſchoffs geiſtlichen Sorg, ſondern auch ein Theil Sequanorum, als noch heutigs Tags das Suntgow und Ober-Elſaß, zugethan geweſen ſeind: hat er ſich doch nicht der Sequaner Biſchoff nennen können, weil das Biſtum Biſantz auch in Sequanis gelegen, und derſelbigen gröſſern Theil Biſchofflich Oberhaupt war.

Nach Juſtiniano ſeind abermals etlicher einlauſender Biſchöffen Name und Gedächtnuſſen verfallen: dann ſeiner Nachkömmlingen keiner mehr gefunden wird, bis auf Adelphium, welcher dem erſten Concilio zu Orleans beygewohnet, und ſich unterſchrieben, Adelphius epiſcopus Rauracenſis, Anno 514. So hat im andern Orleanſiſchen Concilio, unter König Childeberto, im 537 Jahr gehalten, unterſchrieben, Aſclepius ein Prieſter, Adelphii des Rauraciſchen Biſchoffs Vicari. Es erſcheinet ſich auch aus des vordern Orleanſiſchen Conciliums, beyde dem ſiebenden und zehenden Decret, daß ſchon zur ſelbigen Zeit die Biſtumme abgetheilet, ein jedes ſeine gewiſſe Diocœſin und Einfang gehabt habe: dann allda ward beſchloſſen, daß alle Kirchen, wo ſie gebauet wären, oder noch gebauet wurden, in des Biſchoffs Gewalt ſeyn ſolten, in deſſen Territorio oder Kreiß ſie lägen.

Adelphius Biſchoff Rauracenſis.

Walanus und Baldebertus Biſchöffe.

Nach Adelphio beſchicht wiederum in Ordnung der Biſchöffen ein Sprung über zwey hundert Jahr, daß keines mehr gedacht wird, bis auf Walanum, welcher im 748 Jahr gelebt. Auf dieſen iſt erfolget Baldebertus um das 760 Jahr. Und dieſes ſeind die erſten, welche ſich Biſchöffe zu Baſel genennet, darum daß ſie ſchon daſelbſt (als ſie zur Stadt erbauet geweſen) ihren Sitz und Wohnung gehabt.

Beyde

Digitized by Google

Beyde dieſe Biſchöffe ſeind unter der Regierung König Pipins zu Franckreich, dem erſten unter den Carolinern, ſo den Meroveern im Königreich die Schuh ausgetretten, in Leben geweſen.

Der dritte nach Walano, deſſen man Wiſſens haben mag, iſt nach Anzeigung des Kloſters in der Reichenow Zeitbüchern (als Johannes Stumpf und Caſpar Bruſchius melden) Waldo, erſtlich ein Abt daſelbſt, darnach Biſchoff zu Pavey in Langparten, letſtlich um das Jahr Chriſti 800, von Kayſer Carolo Magno, deſſen Beichtvatter er zuvor geweſen, zum Biſchoff zu Baſel gemacht. Dazumal, wie auch lange Zeit darnach, hatten die Kayſer und Könige Gewalt Biſchöffe zu ordnen. Dann dieweil ſie ihnen ihre Gerechtigkeiten übergaben, Oberkeiten, Herrlichkeiten, Gerichtszwang, und andere Regalia, vergönneten: war billich, daß ſie, als die höchſten Oberkeiten, wüßten, welchen ſie dieſelbigen übergeben, und ſie hierum in Pflicht nehmen könnten. Darneben weiſen auch die Hiſtorien, daß damals mehr dann zu andern Zeiten viel Mönche aus den Klöſtern an die Biſtumme beruffen worden ſeind, als Salomon Abt zu S. Gallen, ans Biſtum Coſtantz, Rabanus von Fulda, gen Maintz, und noch viel andere. Es ſoll dieſer Biſchoff, im 806 Jahr das Biſtum zuſammt der Abtey von Hand gegeben haben, um Auſſätzigkeit willen, ſo Biſchoff Egino zu Coſtantz gegen ihm getragen, und zu S. Denis in Franckreich tödtlich verblichen ſeyn.

Waldo Biſchoff zu Baſel.

Kayſer und Könige haben Biſchöffe geſetzt.

Gemeldter König Carolus, Pipini Sohn, iſt nicht nur ſeines Leibs, ſondern vielmehr ſeines Gemühts, Gewalts und Herrlichkeit halben, darinn ers allen ſeinen Vorderen und Nachkommen weit vorgethan, wahrhaftig Groß und ein fürtrefflicher Fürſt geweſen. Dann er nicht nur gantz Galliam vom Meer bis an Rhein heraus, ſondern gantz Teutſchland, Welſchland, und einen groſſen Theil Hiſpaniens beherrſchet, war ein großmächtiger, und andern Reichen forchtſamer Potentat. Weil nun bey ſeinen Zeiten die Kayſerin Irene das Römiſche Reich allein verwaltet, deßgleichen die Kayſer bis über die dreyhundert Jahr nicht mehr zu Rom, ſondern zu Conſtantinopel ſeßhaft geweſen, und die Römer ſtecken laſſen, da ihnen dargegen Carolus Magnus wider die Longobarden Schutz und Schirm gegeben, ja ſie erlöſet, und einen guten Theil deren Landen ſo ſie beſeſſen, an Römiſchen Stuhl vergabet, auch ſie darbey zu handhaben erbotten, item ſonſt wider die Saracenen und Hunnen groſſe, und der Chriſtenheit wol erſchießliche Thaten ausgerichtet: ward er von Pabſt Leone, mit Bewilligung aller Ständen zu Rom, als ein wohlwürdiger ſolcher Ehren, am Wienachttag, im Jahr 801, zum Römiſchen Kayſer conſecriert und gekrönet, mit groſſer Solennität, und männiglichs Gunſt. Allda hat ſich das Römiſche Reich getheilet, und iſt der Adler zweyhäuptig worden. Das Reich gegen Aufgang nennete man das Griechiſche, und das gegen Occident, das Lateiniſche Kayſerthum.

König Carolus der Groſſe.

Carolus wird Röm. Kayſer.

Der Adler wird zweyhäuptig.

Das IX. Capitel.

Biſchoff Haito zu Baſel, und ſein Anſehen bey Kayſer Carolo Magno.

Haito oder Otho Biſchoff zu Baſel.

BEy dieſem Kayſer Carolo, iſt Haito oder Hetto (wir ſprechen jetzt Otho) Abt in der Reichenow und Biſchoff zu Baſel, an Leib und Gemüht eine fürtreffliche Perſon, in groſſem Anſehen und Gunſt geweſen. Iſt alſo dieſer nach Walano der vierte kundbare Biſchoff, welcher Valdoni ſeinem Vorfahren an beyden, der Abtey und Biſtum, ſuccediert.

Wiewol nun die erſtberührte Theilung des Kayſerthums den Griechen ſehr verdrießlich war, konnten ſie es doch nicht mehr wenden, weil ihnen Carolus zu ſehr mächtig, ſo hatten ſie immerdar fremden Feinden gegen Orient zu wehren. Hierum fertigte nachmalen der Griechiſche Kayſer Nicephorus, ſo der Kayſerin Irene den Scepter abgedrungen, aus Beſorgung der Perſiern Gewalt, zu Kayſer Carolo in Franckreich ſeine anſichtige Bottſchaft, mit ihm (als auch beſchahe) Frieden und Bericht anzuſtellen, deren Hauptartickel waren:

Vertrag zwiſchen dem Orientiſchen und Occidentiſchen Kayſerthum.

Es ſolten hinfort ſie beyde, und ihre Nachkommen, der eine gegen Orient, der andere gegen Occident, Kayſer, darzu Brüder seyn und heiſſen, mit ſolcher Abtheilung der Reichen, daß alles was ſich in Italien einſeits von Neapolis, anderſeits von Siponto bis an das Meer hinein erſtrecket, ſammt beyliegenden Inſeln und den übrigen Orientiſchen Landen, ſolte dem Griechiſchen, und das übrig gegen Niedergang, dem Lateiniſchen Kayſerthum unterworfen ſeyn. Venedig aber, ſo ein eigen Regiment hätte, ſolle beyde Kayſerthum gleicher Geſtalt vor Augen haben.

Dieſer Friede beſtuhnd, bis irgend in das 810 Jahr, da dann am Dalmatiſchen und Hiſterreichiſchen Meerkreiß zwiſchen beyden Theilen Krieg angieng, der doch bald wiederum geſtillet und zu Frieden gerichtet ward.

Um deßwillen hatte Kayſer Nicephorus auf eine Zeit zu Kayſer Carolo Arſaphium ſeinen Oberſten Marſchalck gen Aach (da er Hof zu halten mehrmalen pflegte) abgeſendet: darauf er hinwiederum im achthundert und eilften Jahr mit dem Griechiſchen Legaten gen Conſtantinopel abgefertiget, in ſeinem Namen den Frieden anzunehmen und zu bekräftigen, Biſchoff Haito oder Otho zu Baſel, Graf Hug zu Tourraine, und Aego von Friaul. Mit dieſen fuhr wiederum heim, Leo der Griechen Spatharius in Sicilia, der eine Zeitlang in ſeines Kayſers Ungnaden geſtanden, nun aber wiederum Zugang erlanget, auch ward der entſetzte Hertzog Obellerius zu Venedig, ſo in beyder Kayſern Ungunſt gefallen, mit hinein geſchickt.

Anno 811.

Kayſerliche *Oratores* übelgehalten.

Ehe aber dieſe Bottſchaft zu Conſtantinopel ankame, war Nicephorus im Bulgariſchen Krieg ſchon umkommen, und ſein Sohn Stauratius, den Latinern abgünſtig, Kayſer worden. Derſelbige empfienge Kayſer Carols Geſandten in ihrer Ankunſt nicht allein mit keinen Ehren, ſondern ließ ſie auch trotziglich und ſchmählich halten, und wiederum abſcheiden, alſo daß ſie mit groſſer Noht und vielfältigen Beſchwärden wieder in Teutſchland davon kamen. Biſchoff Haito ſoll dieſe Reis beſchrieben haben.

Und dieweil ich an dieſe Hiſtorie kommen, wird nicht unbequemlich ſeyn zu vermelden, wie ſich Carolus an den Griechen dieſer Schmach halben gerochen.

Bald nach der Caroliniſchen Bottſchaft Abſchied, begabe ſich, daß Michael Europalates, Kayſer Nicephori Tochtermann, ſeinen Schwager Stauratium des Reichs

entſetzte,

Digitized by Google

entſetzte, und ſich in daſſelbige mit Gewalt eindrange. Dieſer begehrte mit Carolo im Frieden zu leben, ſchickete derohalben geſtracks innerhalb wenig Tagen zu ihm eine anſichtige Bottſchaft, namlich, Michael einen Biſchoff, und Theognoſtum ſeinen Rittmeiſter oder Conneſtabel. Als dieſe in des Occidentiſchen Kayſerthums Herrlichkeit ankommen: waren ungefähr Biſchoff Haito zu Baſel, und Graf Hug von Tours, bey der Kayſerlichen Majeſtät zu Aach, und thäten Relation, wie es ihnen unter den Griechen ergangen. Alſo gab Kayſer Carolus Befehl, dieſe Geſandten in den Alpen hin und her durch rauhe Straſſen und unwegſame Wildnuſſen alſo lang herum zu führen, bis ſie gar nahe weder Zehrung noch andere Nohtdurft hätten.

Kayſer Carolus vergiltet den Hohn und Spott ſeinen Geſandten bewieſen.

Wie ſolches beſchehen, und ſie letſtlich mit höchſter Mühe gen Aach kommen: war die Sach unter den Hofleuten, ihnen den Willkomm zu geben, ſchon zuvor angeſehen. Im erſten Eingang des Kayſerlichen Pallaſts, war der oberſte Rittmeiſter oder Marſchall verordnet, der ſaß gantz fürſtlich auf einem hohen Stuhl, hatte bey ſich viel vom Adel und der Ritterſchaft. Sobald die fremden Geſandten hinein kamen, vermeynten ſie, es wäre die Kayſerl. Majeſtät perſönlich, thäten ihm allbereit nach ihres Landes Brauch den Fußfall, und begrüßten ihn nach Kayſerlichen Ehren: empfiengen aber hievon eine grobe Sau, indem ſie von Edlen Hofjungen, die da ſagten, diß wäre nicht der Kayſer, verlachet, mit Fäuſten abgetröcknet, und fortgewieſen wurden.

Nach dieſem funden ſie in einem andern Saal den Hofmeiſter, den Hofleuten etwas fürhaltende, gantz fürſtlich, deßhalben weil ſie vermeynet, ſie hätten jetzt den Kayſer angetroffen, thaten ſie dieſem von neuem Kayſerliche Reverentz, wurden aber gleicherweis mit Fäuſten erquicket. Solches wiederfuhr ihnen auch im dritten Saal, da ſie den oberſten Speismeiſter unter den Rähten, Truchſeſſen und Mundſchencken an einem erhabenen Ort ſitzen funden. Derowegen ſie im vierten, da ſie unter die gewafneten Guardeiner und Kämmerling, ſammt ihrem Oberſten, welche vor des Kayſers Gemach warteten, hinein kamen, des Backenſtreichs nicht mehr gewärtig ſeyn wolten, ſondern vor dem oberſten Kämmerling niederfielen, ſich entſchuldigten, daß ſie die Kayſerliche Majeſtät nicht kenneten, mit Begehr, ſie zu derſelbigen zu beleiten. Dieſer both ihnen die Hand, richtete ſie auf, ſprach ihnen freundlich zu, mit Verheiſſung, Fleiß anzuwenden, daß ſie zu Verhör kämen.

Kayſer Carolus aber, welchem dieſes Spiel, ſo man mit den Geſandten getrieben, wol bekannt, ſchickete ihnen da erſt etliche Fürſten entgegen, ſie hinein zu begleiten. Allda ſaſſe der Kayſer in ſeinem Ornat, und neben ihm Biſchoff Haito und Graf Hug von Tourraine, darnach beyderſeits ſeine Söhne, König Ludwig in Aquitanien, Carolus König in Germanien, und Bernhart König in Italien, Pipini Sohn, darzu ſeine Töchtern und Sohnskinder, mit ihren Frauenzimmern: ſodann eine groſſe Anzahl Hertzogen, Prälaten, Grafen, Herren rc. ein jeder in ſeinem Habit aufs ſchönſte gezieret.

Als man nun die Griechen hinein geführet, erſchracken ſie alſo ſehr, daß ihnen geſchwande, und zu Boden ſuncken, dann ihnen ſonderlichs Hertzklopfen brachte, daß ſie Biſchoff Haito und Graf Hugen die vorderſten, und in höchſten Ehren bey dem Kayſer ſahen, welchen aber ſie ſo viel Spott und Hohns bewieſen. Wiewol ſie nun die Kayſerliche Majeſtät wiederum aufheben ließ, und ihnen zuſprach, ſie ſich auch ſchon geſtellet, als ob ſie ihren Befehl wolten anfangen fürbringen, ſchlug ſie doch ihr Gewiſſen für Biſchoff Haito und Graf Hugen, die ſie in ſolcher Dignation immerdar vor ihnen hatten, in maſſen, daß ſie die Augen nicht aufregen dorften, und nochmalen zu Boden ſuncken, ſich auch nicht wiederum aufrichteten, bis ihnen der Kayſer hoch und theuer verhieſſe, ſie deſſen ferner nicht entgelten, ſondern ihre Straß hinziehen zu laſſen. Hierauf proponierten ſie ihren Be-

fehl, thäten Carolo den Fußfall, küßten den Boden, wünſchten ihrer Kayſerlichen Majeſtät und derſelbigen Kindern viel Glück und Heil. Alſo ward der Friede, ſo unter Kayſer Nicephoro angeſtellet, mit Kayſer Michael beſtätiget, die Articulation ſchriftlich verfaſſet, und den Geſandten heimzubringen überantwortet.

Aus dieſer Hiſtorie erſcheinet ſich, in was Gunſt und Authorität bey Carolo Magno Biſchoff Haito von Baſel geweſen ſey. Welches mich verurſachet, daß ich gäntzlich darfür halte, ſintemal etliche Chronicken melden, daß Kayſer Carolus, im Jahr 803, die Biſtumme Baſel und Worms ſoll aufgerichtet haben: daß er, ſo ein ſolcher reicher Potentat, und ein oberſter Herr dieſer Landen geweſen, dieſelbigen mit übergebenen Herrſchaften und Königlichen Rechtungen vielleicht ſonderlich begabet habe: ihm wird je zugemeſſen, daß er Biſchoff Haito zum Herrn über die Stadt Baſel geſetzt hab. Dann ſonſt beyde Biſtumme vor dieſer Zeit geweſen, daß er ſie nicht fundiert, aber wol reich und vermöglicher gemacht haben kan, oder auch zu fürſtlichem Staat erhöhet. Er hat zwar viel Kirchen, Klöſter und Schulen gebauet und angerichtet, auch der Religion überall wol gewollen, deßhalben er von wegen ſeiner Frommkeit unter die Heiligen gezehlet worden iſt.

Biſchoff Haito übergab Alters halben, im Jahr 822, das Biſtum mit ſammt der Abtey. Er hat neben andern ſeinen Schriften, die Geſichten eines zur ſelbigen Zeit wolgeachten Mönchen der Reichenow, Wettin genannt, ſo er in einer Verzuckung drey Tag vor ſeinem Abſterben gehabt, beſchrieben. Iſt im 836 Jahr (wie Hermannus Contractus verzeichnet) mit Tod abgegangen.

Das X. Capitel.

Von den Biſchöffen Ulrich, Fridebert, Adelwin, Rudolf, Jringo und Adalberone. Wie bey ihren Zeiten die Nortmänner und Ungaren, ungläubige Völcker, die Chriſtenheit betrübt haben. Ankunft des letſten Königreichs zu Burgund.

WJe nun in Beſchreibung vor abgeloffener Zeiten vieler trefflicher Sachen und Aenderungen Unwiſſenheit mitgeloffen: alſo ſeind auch noch allerley Händel, etlicher der folgenden Weltaltern, ob vierhundert Jahren, beyde aus Mangel der Scribenten, und der Zeiten zerſtörlichen Fürflieſſung, welche mancherley Gedächtnuſſen wiederum hingenommen, ſehr unbekannt, dunckel und dürr.

Udalricus, Fridebertus, Adelwin.

Solches erſcheinet ſich bey etlichen nachfolgenden Biſchöffen, deren Ordnung, Herkommen, Nachname, Antritt und Abſterben unbewußt iſt, will geſchweigen, ihr Thun und Laſſen, oder was ſich bey ihren Tagen in der Kirchen und Welthändlen zugetragen, als da ſeind Ulrich, Fridebert, und Adelwin, welcher unter dem Kayſer Carolo Craſſo vorgeſtanden. Allein wird von Biſchoff Ulrichen gefunden, daß er im 834 Jahr der Weihung S. Othmars Kirchen zu S. Gallen, da zuvor nur ein Bruderhäuslein geſtanden, beygewohnet.

Anfang des letſten Königreichs Burgund.

Nach Kayſer Caroli Craſſi Abſterben, haben ſich die Reich, ſo zuvor unter ihm allein geweſen, angefangen zu theilen, weil deren etliche ihnen eigene Könige aufwarfen. Das Minder Burgund, zwiſchen dem Berg Jura und dem Alpgebirg, zu welchem Saffoy, Uchtland, Ergöw, Wallis und andere Lande gehöreten, nahm im 888 Jahr, ſeinen Grafen Rudolfen zum König an, welcher ihm auch der übrigen Burgundiern und Vernachbarten Gemühter durch ſeine Abgeſandten anhängig

anhängig zu machen unterſtunde. Deſſen war Kayſer Arnulf übel zufrieden, gedachte ihm derowegen ſein Fürnehmen zu wehren. Demnach aber König Rudolfen ſeine Stände ſehr günſtig, verſchleickte er ſich vor Kayſer Arnulſen, wann er ihn mit Heersmacht ſuchete, in die unwegſamen Gebirg, daß er ihm nicht zukommen, noch des Königlichen Tittels entſetzen konnte. Derowegen dieſes Königreich, welchem auch nachmals die Rauracer, Suntgower, und zum Theil die Hoch-Burgunder zuſtändig geweſen, ob anderhalb hundert Jahren beſtanden iſt.

Rudolfus.

Biſchoff Rudolfs, Adelvini Nachkömmlings, Antritt, zuſammt ſeinen Handlungen, iſt unbekannt: aber ſeines Abtritts halben iſt kundbar, daß zu ſeiner Zeit, unter der Regierung Kayſer Arnulfs, in der Chriſtenheit, bevorab Franckreich, Niederland, Burgund und dem untern Rheinſtrom, groſſe Trübſal geweſen iſt, von wegen der Nortmänner (das waren vielerley Mitternächtiſche Völcker, ſo ſich aus Dännemarck, Schweden, und derſelbigen Gegne über Meer in dieſe Land ausgegoſſen) mannigfaltigen Einbruchs und wütigen Nohtdrangs, den ſie mit würgen, rauben und verderben, hin und her übeten. Da ſich nun, im 891 Jahr, gleicher Jammer zugetragen, daß die Nortmänner abermals mit unſäglichem Volck Niederland und Lothringen verherget, und bis an Rheinſtrom hinaus kommen: begegnete ihnen den 27 Tag Mayens Kayſer Arnulfs Kriegsvolck, mit Beyſtand des Römiſchen Kreiſes, vieler Fürſten, Biſchöffen, Grafen und Herren, welche Rettung des Vatterlands zu thun, perſönlich mit gezogen, lieferten ihnen nicht weit von Worms eine Schlacht, die ihnen doch übel mißlungen. Dann es erlagen da viel Hauptleute und Fürſten, unter welchen Sunderhold Ertzbiſchoff zu Maintz (Regino nennet ihn Suntzo) und dieſer Rudolf Biſchoff zu Baſel auch geweſen.

Nortmänner Uberfall.

Biſchoff zu Baſel erliegt im Krieg wider die Heiden.

Anno 891.

Auf dieſen Unfall erfolgte, daß Kayſer Arnulf ſelbſt mit einem friſchen Volck dem Feind unter Augen zoge, bey Löwen mit ihm zum Treffen kam, und der Nortmännern bey 90000. ins Blut legte. Aventinus lib. 4. hat dieſe Hiſtorie der Länge nach beſchrieben.

Biſchoff Rudolfo ſuccediert Iringus, welchen andere Fringum heiſſen. Es iſt je dieſer bey dem Concilio geweſen, ſo zwey und zwantzig Biſchöffe, im 895 Jahr, zu Triburg, einer Stadt (iſt jetzt ein Dorf) zwiſchen Maintz und Oppenheim gehalten, darinnen neben anderer Sachen Abhandlung, viel guter Satzungen der Geiſtlichen Weſen und Kirchengüter berührend, gemacht worden. Von ſeinem Abſterben findet man nichts.

Iringus Biſchoff, Anno 895.

Nach dieſem hat die Kirchenſorg zu Baſel gehabt Adalbero Biſchoff. Von dieſem melden die Chronicken des Stifts Einſiedlen, daß als Benno, oder Benedictus, zuvor Thumherr zu Straßburg, darnach der erſten Einſiedlern einer, welche S. Meinradts Einöde bewohnet, im 915 Jahr, die Aufnow (iſt eine Inſel des Zürich-Sees, allernächſt unter Rapperſchweil gelegen) mit aller Nutzung von der Aebtißin zu Seckingen zu Lehen empfangen: habe Adalbero zu Baſel in gedachtem Jahr dieſen Bennonem ſeinen Vetter beſuchet, und ihm auch etliche ſeiner eigenen Gütern vergabet. Und dieſes ſeyen die erſten Güter geweſen, ſo an S. Meinradts Cell oder Bruderhänslein (da nachmalen die Abtey Einſiedlen in Schweitz entſtanden) vergabet worden.

Adalbero Biſchoff,

Anno 915.

Nach dieſem Adalberone iſt abermals der Biſchoffen Succeßion unlauter, ja gar nahe unbekannt, etliche zehlen nach ihm Landeolum und Rudolſen, etliche andere.

Unter dieſen Zeiten iſt der Chriſtenheit neuer Kummer und Jammer zugeſtanden. Dann als Kayſer Arnulf die Nortmänner noch kaum gezähmet und geſtillet: erhube ſich allbereit nach ſeinem Abſterben, welches in das 899 Jahr gefallen, auf der andern Seiten von Ungarn, dem barbariſchen und heidniſchen Volck, gröſſer Ungewitter, welche erſtlich Italien, darnach Kärndten, bald Bayern, Francken, Sachſen

Bekümmerte Zeiten der Chriſtenheit.

letſtlich auch Schwaben, den Rheinſtrom und Burgund, mit feindlichem Gewalt überzogen, unmenſchliche Tyranney und Wütigkeit darinn begiengen, alſo daß ſich Teutſchland über funfzig Jahr von dem grimmen und rauhen Volck ſehr leiden müſſen, unangeſehen daß ihnen über dieſes ihr frevel Kriegen und Streiffen etliche mal hart gezwaget worden.

Ungarn plagen Teutſchland, und verhergen Baſel.

Neben andern feindlichen Einfällen iſt der nicht umzugehen, welcher ſich im 917 Jahr, nach Contracti Rechnung zugetragen, zu welcher Zeit dieſe Leutfeinde mit groſſem Volck und kläglicher Landsverhergung Bayern und Schwaben überzogen, welche nicht entflohen, erwürgten, die Kirchen beraubten, zerſtörten und verbrennten, demnach bis an Rhein hindurch drungen. Allda gewunnen ſie auch Baſel ohne Arbeit, weil das Volck daſelbſt (als Henricus Bebelius aus den Schwäbiſchen Annalibus anzeigt) ſo ſich dieſer Menge zu erwehren nicht getröſten konnte, mit Proviant und beſter ihrer Haab aus der Stadt gewichen, und ihr Leben zu friſten in die nächſten unwegſamen Gebirge entflohen waren, als dann an andern Orten auch beſchehen. Deß konnten ſich die Ungarn in der lären Stadt nicht lang ſaumen, nahmen deßhalben was ſie noch übrig funden, zerſtöreten was ihnen geliebet, und ſteckten ſie im Abzug mit Feuer an, ruckten hierauf mit gleicher Schädigung fürbaß in Elſaß und Lothringen.

Anno 925.

Folgender Jahren that das ſchädliche Volck in Sachſen und andern Orten Teutſcher Nation neue mordliche Angriff, kame im 925 Jahr wiederum bis in das Turgöw. Und wiewol ihnen ob ſolchem Streiffen hin und her Widerſtand, und auch groſſer Verlurſt begegnet: war ihnen doch die landräuberiſche Begierd alſo tief zu Hertzen geſeſſen, daß ſie ihre alte Weis nicht laſſen konnten.

Eckhardus, ein Mönch vorzeiten zu S. Gallen, ſchreibt, daß ſie im 938 Jahr (Contractus ſetzet es in das ſieben und dreyßigſte) abermals durch Bayern und Schwaben an den Bodenſee und Rhein herauf mit trefflichem Volck gezogen ſeyen, das Land verwüſtet und geplündert, demnach ſich den Rhein herab gen Seckingen gelaſſen, Vorhabens auch daſſelbige Ort auszubeuten. Als ſie ſich aber unbedächtlich zertheilet, und einen Hauffen über den Rhein geſchickt, vermeynende, ſie könnten auf des Schwartzwalds Seiten über den kleinern Gieſſen der Stadt beſſer zukommen: erwiſchete Hirminger ein gewaltiger Mann im Fricktahl wohnhaft, dieſen Anlaß, nahme deßhalben die ſtreitbarſten vom Landvolck zu ſich, die übrigen ſtellte er Rottenweis auf die Höhe des Bergs, ſo noch zwiſchen Olſperg und Rheinfelden am höchſten iſt, und ſich bis gen Eicken hinauf zeucht, mit Befehl, wann er in der Nacht unten angriffe, daß alsdann ſie dem Feind zum Schrecken in der Höhe unverſehenlich viel Feuer anzünden ſolten.

Den Ungarn wird bey Seckingen abgekämmet, Anno 938.

Dieſer Anſchlag gerieht. Dann als Hirminger einer Nacht die Ungariſchen hidiſſeits Rheins plötzlich angriffe, und die Feuer von der Höhe herab nicht anderſt einen Schein gaben, dann als ob alles voll Feinden wäre: wurden die Heiden mit Schrecken zerſtreuet, und was nicht über Rhein mit ſchwimmen entrann, erwürget. Die Ungarn jenſeit Rheins, ſo dieſen Nachtlermen und Streit höreten, ſchoſſen mit Flitſchen, und wurfen mit Schlingen hinüber, heulten und ſchryen in ihrer Sprach wie das Vieh, wären den ihren gern zu Hilf kommen, mochte aber nicht ſeyn, dann daß ſie der ihren Niederlag ſehen und hören mußten.

Nach dieſem zogen die überbliebenen Hunen oder Ungarn unterhalb über Rhein in das Elſaß. Es vermeynen zwar etliche, daß ſie entweders in dieſem oder im vordrigen Streif ihre Lägerſtatt zu Hüningen, allernächſt unter der Stadt Baſel gehabt, da nachmalen das Dorf aufkommen, und von ihnen den Namen empfangen. Im Elſaß begegnete ihnen Landgraf Luitfrid mit ſeinem Heer, griffe die Feind an, erlegte ihrer bey Hunnenwihr (als etliche vermuhtet) eine ziemliche Anzahl, verlor aber das Feld. Deßhalben ſie in Burgund und Franckreich fürdruckten, allenthalben Schaden thäten, und durch Italien letſtlich wiederum heim kehreten.

Hüningen.

Ungarn im Elſaß beſchädiget.

Zwiſchen

Digitized by Google

Zwiſchen dieſer der ungezähmten Ungarn Wütigkeit, regierten im Reich Teutſcher Nation einandern nach, Kayſer Ludwig der dritte, Conradus Saliquus, Henricus der Vogler zugenannt, und ſein Sohn Kayſer Otho der Groſſe, welcher dieſer Landräubern Heer, den 10 Auguſti, im 955 Jahr, auf dem Lechfeld bey Augſpurg zu Trümmern erſchluge und austilgte, alſo daß ſie hernach wider Teutſche Nation nichts mehr vermochten.

955.

Ungarn finden ihren Meiſter, 955.

Das XI. Capitel.

Die Kayſerliche Hochheit kommt allerdingen an Teutſche Nation. Von Kayſer Henrich dem andern, welcher die Thumkirch zu Baſel erneueret, und begabet, auch von derſelbigen Weihung ꝛc. Begründung der Pfarrkirchen zu S. Lienhart.

Und dieweil der Teutſchen Kayſern Meldung beſchehen, iſt an dieſem Ort nicht umzugehen, welcher geſtalt das Römiſche Occidentiſche Kayſerthum von den Frantzöſiſchen Königen, die es bey hundert und zehen Jahren inngehabt, auf die Teutſchen Fürſten gewachſen ſeye.

Nach Abſterben Kayſer Ludwigs des dritten, Kayſer Arnulſi Sohns, im 912 Jahr, welcher von Caroli Magni Stamme der letſte geweſen, unterſtuhnden gleichwol die Italiäner die Cron wieder an ſich zu bringen, darum ſie etliche ihrer Fürſten zu Römiſchen Königen aufwurfen: aber deſſen ungeacht, wehleten die Teutſchen Fürſten Hertzog Conraten zu Francken an das Kayſerthum, und nach dieſem Hertzog Henrichen zu Sachſen, im 920 Jahr, welche ſich Kayſerlicher Rechtungen gebrauchten. Auf ihn erfolgte ſein Sohn der großmächtige Kayſer Otho, ſammt den zween folgenden Othen, alle drey vom Haus Sachſen gebürtig. Dieſe waren alſo gewaltig, daß ſie die Welſchen Könige beherrſchten, und unter ſich brachten, hiemit den Teutſchen des Reichs Scepter forthin allein laſſen mußten.

Das Kayſerthum kommt an die Teutſchen.

Damit nun das Reich bey den Teutſchen allzeit deſto veſter beſtühnde, Spaltungen und Unruhen vermitten blieben: ſanciert Kayſer Otho der dritte, ſo von Mannsſtammen keine Erben hatte, um daß 995 Jahr, daß hinfort allein die Fürſten Teutſcher Nation einen Römiſchen König oder Kayſer zu wehlen und zu ſetzen Gewalt haben ſolten, welches dann Pabſt Gregorius der fünfte, ſein Vetter (der vom Haus Sachſen ein geborner Teutſcher Fürſt war) beſtätiget. Ob nun der ſieben Churfürſten Staat, dreyer Geiſtlicher und vier Weltlicher, auf die Fürſtlichen Stiften und Häuſer, ſo jetziger Zeit die Chur in Handen haben, den nächſten damals geſtiftet ſeyen, oder erſt hernach, iſt nicht gar gewiß. Doch iſt kein Zweifel zu haben, dann daß zur ſelbigen Friſt etliche zu der Kayſerlichen Chur deputiert worden.

Der Churfürſten Anordnung.

Sodann iſt gläublich, es ſeyen nach dieſer Auffatzung, unter Fürſten, Herren und Städten, im Reich Teutſcher Nation, nach und nach allerley Abtheilung und Ordnung angeſehen worden, deßgleichen haben viel Städte, Länder und Fürſtenthümmer in Gallia gelegen, mehr auf das Germaniſche (deren Sprach und Art ſie auch beſſer gemäß) dann das Frantzöſiſche Reich zu ſehen angefangen, benanntlich dem Rheinſtrom nach diejenigen, welche unter der Frantzöſiſchen Beherrſchung allezeit denen Königen zugethan geweſen, ſo auch Teutſchland unter ihrem Scepter gehabt. Da ſeind der Städten, ſo nach dem Kayſer als einem Oberhaupt, keine beſondere Fürſten gehabt, etliche zu Freyſtädten worden, nachdem je die Kayſer einer jeden wol gewollen, ihnen irgend die Zöll und andere Rechtungen zu kaufen gegeben, und allein zu Erhaltung der Kayſerlichen hohen Oberkeit Reichsvögte verordnet ꝛc. Wann nun

1010. Baſel eine Freyſtadt.

und durch welchen auch die Stadt Baſel befreyet, der Dienſtbarkeit und Zinſen, welche man der Käiſerlichen Cammer bezahlen muß, entladen ſeye, deſſen weiß ich keinen Beſcheid.

Es laßt ſich anſehen, die Stadt Baſel und andere des Biſchoffs Herrlichkeiten ſeyen um das Jahr Chriſti 1000, dem Königreich Burgund verwandt geweſen. Solches iſt zu vermercken aus einem Gabbrief König Rudolfs zu Burgund, am Dato gemeldtes Jahrs, darinn er Biſchoff Adalberoni zu Baſel, von wegen ſeiner treuen Dienſten, die Stift Münſter im Granfelt, mit aller Zugehörde von Land und Leuten, zu eigen ſchencket. So wird auch in ſelbigem angezeigt, daß er um Bekräftigung dieſer Gaab, mit Begleitung ſeines Reichs Biſchoffen, Hugen, Heurich, und Hug dem jüngern, Chun ſeinem Pfaltzgrafen, und andern Fürſten, von Käiſer Othen dem dritten eigener Perſon, die Beſtätigung derſelbigen Gaab ausgebracht.

Adalbero Biſchoff zu Baſel.

Ermeldten Biſchoffs Adalberonis, gleichwie auch der vorgehenden, und etlicher folgenden Herkommen, iſt unbekannt. Es pflegten da Grafen, Herren, beſonders geiſtliche Leute, ſich von ihren Geſchlechtern nicht zu benennen. Doch iſt zu erachten, es ſeye dieſer, gleichwie der Nachkommenden mehrere Theil, von Geburt eine hohe Perſon geweſen.

Kayſer Henrich der andere.

Auf die vorangeregte Satzung der Käiſerlichen Wahl halben, iſt Henricus, dieſes Namens der andere, vom Haus Bayern, der erſte geweſen, ſo im 1002 Jahr an das Römiſche Reich erhaben worden. Er hatte zum Gemahl Kunigund, eine geborne Fürſtin ab der Moſel, welches Hertzogthum nach Zerſchräntzung des alten Auſtraſiä, um die Moſel und Sar in Weſterreich aufgerichtet worden. Bey derſelbigen ſoll er in ſtätiger Jungfrauſchaft gelebt haben, darum er ohne Leibserben geſtorben.

Guttbaten ſo er dem Biſtum Baſel bewieſen.

Den erarmeten und verhergten Stiften hat er viel guts gethan, und beyneben andern dem Biſtum Baſel ſehr wol gewollen. Er ſchenckete dem Biſchoff Adalberoni zu Baſel, den er ſonders liebte, am Dato zu Maintz, im Jahr 1004, einen Theil des Wildbanns im Elſaß, in Utonis Grafſchaft gelegen, vom Birſick an zwiſchen dem Rhein und der Jll, auf ſechs Meilen Wegs hinab, alſo daß niemand in ſolchem Bann, weder mit jagen des Hochgewilds, der Bären und Wildſchweinen ꝛc. noch der Parniſen Fahung, dem Biſchoff Eingriff thun ſolte. Vier Jahr darnach, ſchenckete er ihm auch zu Trier den Wildbann im Breißgow, von dem Dorf Togingen bis gen Gundelſingen und Betzingen hinab.

Das Thumſtift wird erneuert.

Im Jahr 1010, ließ er die Thumkirch zu Baſel, welche noch ſeit der letſten Ungariſchen Verhergung preſthafts Gebäus war, abbrechen, etliche Schritt vom Rhein hindan rucken, und von neuem erbauen. Sie ward hernach, im 1019 Jahr, durch Adalberonem Biſchoff zu Baſel, den eilften Tag Octobris, in Gegenwärtigkeit Käiſer Henrichs, Popponis Ertzbiſchoffs zu Trier, Wernhers Biſchoffs zu Straßburg, Rudard zu Coſtantz, Hug zu Genf, Hug zu Loſannen, und Erici eines Biſchoffs, des Käiſers Caplan, auch anderer Fürſten und Herren, mit groſſer Solennität geweihet.

Form einer Kirchweihung.

Die Weis einer Kirchweihung war zu ſelbigen Zeiten dieſe: Der Biſchoff kame in ſeinem Ornat, mit ſammt der Prieſterſchaft und allem Volck, für die beſchloſſene Kirchthür, darvor etliche brennende Kertzen ſtuhnden. Vor derſelbigen recitiert er erſtlich etliche Gebätt, gieng darnach mit ihnen ſingend um die Kirch, alsdann beſprenget er die Mauren mit geweihetem Waſſer, darunter Saltz vermenget. Wann ſie dann wieder für die beſchloſſene Kirchthür kamen, ſprach er nochmalen etliche Gebättlein, trat alsdann hinzu, klopfete mit ſeinem Stab daran, aus dem 24. Pſalmen ſprechende: Ihr Thüren thut euch auf, und ihr ewigen Porten erhebet euch, ſo wird der König der Ehren hinein gehen. Auf ſolches antwortete der Diacon in der Kirchen:

Wer

Digitized by Google

Wer iſt dieſer König der Ehren? Darauf der Biſchoff wiedergab: Es iſt der ſtarcke und gewaltige Herr, der mächtige Herr in Kriegen. Wann ſolches zum dritten mal beſchehen, gebot er die Thür aufzuſchlieſſen, gieng allein mit zween oder dreyen hinein, ſagte zum dritten mal: Friede ſey dieſem Haus, beſchloß die Thür wieder, kniete für den Altar und bättete: Daß GOtt dieſen Altar, ſo zu geiſtlichen Opfern ſolle verwidmet werden, durch dieſe Benediction heiligen, und durch die Opfer, ſo ihm durch ſeine Diener allda andächtiglich offeriert wurden, verſöhnet, ihr Gebätt allezeit zu erhören, gnädig ſeyn wolte. Hiezwiſchen ſange die Cleriſey herauſſen die Litaney, ſo trugen die Prieſter in einer Laden auf den Achſlen das Heiligthum, damit man den neuen Tempel verehren wolte, ſtuhnden da, bis der Biſchoff den Altar, Kelch, Paten, und alle Rüſtung geweihet. Indem hatte man im Tempel Saltz, Waſſer, Aeſchen und Wein untereinandern vermiſchet da ſtehen, darein ſtieß er die Finger, bezeichnete den Altar mit vielen Creutzen, begoß demnach den Boden und innwendig alle Wände damit. Bald kam er wieder zum Altar, und zündete Rauchwerck an, machte letſtlich in alle Winckel unzählich viel Creutzen, ſprechende: Dieſer Tempel werde geheiliget, im Namen GOttes des Vatters, Sohns, und Heiligen Geiſtes, Amen. Nach Vollbringung dieſer Ceremonien hielte der Biſchoff eine Predigt zum Volck, von der Geiſtlichen Ehrerbietung, von Zehenden, Opfern, und der jährlichen Kirchweihung ꝛc. mit Verſprechung der Sünden Ablaß. 1020.

Gleicherweis haben auch die ſieben Biſchöffe, ſo bey Weihung des erneuerten Münſters zu Baſel erſchienen, allen ſo darbey geweſen, oder jährlich auf denſelbigen Tag dahin kämen, groſſen Ablaß verheiſſen, als Biſchoff Caſpar in einem Ausſchreiben um Unſer Frauen Bau, im 1488 Jahr, ſelbſt vermeldet.

Kilwy will Ablaß haben.

Und dieweil Könige, Fürſten und Herren, welche Gottshäuſer und Kirchen gebauet, dieſelbigen mit Gütern, Einkommen und Kleinodern, reichlich zu begaben pflegten: ſo hat auch Käiſer Henrich dieſe inſtaurierte Kirch wol begabet. Dann er ihren die Schlöſſer und Herrſchaften Pfeffingen und Landeſer im Suntgow zuſtellete, deren eines nachmalen den Grafen zu Thierſtein, das andere den Grafen zu Pfirt, Lehensweis übergeben worden. Das Münſter zierete er mit köſtlichen Ornaten, darunter eine höltzerne Tafel mit geſchlagenem Gold bedeckt, auf 7000 Gulden geſchätzt, die er in ſeiner Capell ſelbſt gebraucht, darum die Heiligen, welche er ſonderlich verehret, daran gebildet ſtehn, namlich, die vier Ertzengel, Gabriel, Michael, Raphael, Uriel, und S. Benedict, unter denen in der Mitte Chriſtus ſteht, vor welchem er mit ſeiner Gemahl kniet. Ferner gab er dahin ein köſtlich Creutz, darinnen Heiligthum des Bluts Chriſti (wie man damals vermeinet) darzu ein Stücklein des Heiligen Creutzes verſchloſſen war: ſodann ein Stücklein vom Kleid Mariä, vom Heil. Grab, von Petro und Paulo, S. Andrea, Thoma den Apoſteln, von Johanne dem Täufer, Sebaſtiano, Juliana ꝛc. ward alles in Fronaltar verwahret. Eine ſilberne Cron ließ er im Chor aufhencken, haben nachmalen das Capitel und Biſchoffe zu Kriegsnohtdurft vermüntzet, item eine herrliche Glocken in Kirchthurn, welche noch von ihm den Namen behalten. Er verließ ihren auch ſeinen Käiſerlichen Stuhl, mit Gold, Silber und Helfenbein herrlich zugericht, ſammt einem Käiſerlichen Rock ꝛc.

Käiſ. Henrich begabt die Hauptkirch zu Baſel reichlich.

Dergleichen Gutthaten hat gedachter Käiſer noch viel andern Kirchen und Biſtummen bewieſen, als Regenſpurg, Paſſau, Saltzburg, Freiſingen ꝛc. denen er mehrentheils ihr Land und Leut conferiert. Das Biſtum Bamberg hat er von neuem aufgerichtet. Der Kirchen zu Merſenburg, gleichwie dieſer, eine ſchöne Tafel von Ungariſchem Gold, mit Edelgeſteinen verſetzt, geſchenckt.

Im Jahr 1020. hatte ihme König Rudolf zu Burgund, welchen der ſeinen Ubermuht ſehr entrüſtet, fürgenommen, Käiſer Henrichen ſein Königreich zu übergeben, und ihnen einen mächtigern Halsherrn zu ſetzen. Doch bewegte ihne die gedichtete Verſöhnung der Burgundiern mit ihme, daß er es anſtehn lieſſe.

Kön. Rudolf zu Burgund will Käiſer Henrichẽ ſein Königreich übergeben. Anno 1020.

Käiſer Henrich gab im 1024 Jahr zu Bamberg dem zeitlichen Leben Urlaub, ward daſelbſt beſtattet, und hernach, ſammt ſeiner Gemahl, in der Heiligen Regiſter

Käiſ. Henrich ſtirbt. Anno 1024.

 gezeichnet:

1024. gezeichnet: wiewol ihm etliche der Geiſtlichen, denen er nichts gegeben, ſpöttlich nachredeten, und ihn um ſeines Hinckens willen, einen Krümmling hieſſen: als dann allezeit auch frommen Leuten, und die guts vor ihnen haben, Aſterreder nicht ausbleiben.

Zwiſchen dieſen Dingen bekame S. Lienharts Pfarrkirch in Baſel ihren Anfang. Es war auf der Thumſtiſt daſelbſt ein Probſt, mit Namen Ezelinus, ſehr reich und wolhabend. Demſelbigen gefiele dieſer Platz, vor dem Schloß Wildeck im Leimthal genannt, an einem erhabenen Ort gelegen, da die Burgerſchaft mit Schieſſen und andern Dingen ihre Kurtzweile zu halten pflegete, alſo wohl, daß er (wie vor angerühret) den Biſchoff, im 1002 Jahr, bat, ihm dieſes Ort, zu Aufrichtung einer Leutkirchen, frey zu laſſen und zu bewilligen. Solches erhielt er beym Biſchoff, und dieweil es auch der Burgerſchaft nicht widerig, welche zu Anrichtung des Gottesdienſts willig darab wiche, dahin ſie auch vom Biſchoff ernſtlich vermahnet worden: nahm er die fürnehmſten der Cleriſey, Edelleuten und Burgern zu ſich, gieng auf ermeldt Berglein, und ſchenckete dem Thumprobſt Etzel dieſen Platz zum verſprochenen Bau offentlich. Allda ward die Kirch erſtlich aufgerichtet, und im 1033 Jahr, den 2. Tag Novembris, in dem Namen Bartholomäi des Apoſtels und Leonhardi des Bekenners, geweihet.

Etzel Thumprobſt zu Baſel.

S. Lienharts Pfarrkirch erbauet.

Ein alt Buch dieſer Kirch weiſet, Ezelinus der Fundator ſey im 1082 Jahr geſtorben. Daraus zu rechnen, daß er ſeines Alters hundert Jahr überreicht habe. Etliche vermeinen (iſt doch ungewiß) die gar alte Grabſchrift im Münſter am Creutzgang, ſey ihm zu Gedächtnuß geſtellet, alſo lautende:

Grabſchrift eines Unbekannten.

Hîc iacet arte Plato, Cato uita, Tullius ore:
Vermes corpus alit, ſpiritus aſtra tenet.

Möcht in Teutſch alſo gebracht werden:

Der Mann ſo hie beſtattet ligt,
Platonis kunſt ſchier überſteigt.
Im leben war er frömmer
Dann Cato der Edel Römer.
Als Cicero war er wol beredt,
Die Würm den Leib, GOtt dSeel jetz hett.

Das XII. Capitel.

Käiſer Conrat ſetzet einen Biſchoff zu Baſel, bringt dieſelbige Stadt und gantz Burgund an das Reich Teutſcher Nation. Ein Concilium wird zu Baſel gehalten, darinn Käiſer Henrich der vierte gekrönet, und Pabſt Honorius erwehlet wird. Was ſich nach ſeiner Wahl zugetragen.

NAch Käiſer Henrichs Abſterben, nahme des Römiſchen Reichs Scepter zu Handen, Hertzog Conrat zu Francken, welchen Käiſer Henrich noch bey Leben, mit Gunſt des Reichs Fürſten, zu ſeinem Nachkömmling erkläret, und Frau Giſelain ſeine Näſin, deren Mutter Bruder König Rudolf zu Burgund war, zum Gemahl hatte.

Biſchoff zu Baſel wird Kaſtvogt S. Bläſien.

Dieſer Käiſer Conrat ſetzete Adalberonem Biſchoff zu Baſel, dem angehenden Kloſter S. Bläſien auf dem Schwartzwald, zum Advocaten und Schirmvogt, am Dato zu Ulm, den 14. Tag Mayens, im 1025 Jahr, ſeines Reichs im andern, und des Käiſerthums im erſten. Dieſen Befehl haben die Biſchöffe hundert Jahr gehabt: wie ſie aber denſelbigen durch ihre geſetzte Amtleute verwircket, wird an ſeinem Ort vermeldet.

Auf

Digitized by Google

Auf den Pfingſttag hielte der Käiſer einen Reichstag zu Coſtantz, auf welchem er allerley Händel der Schwaben anordnete, und ihre Mißhellungen ſtillete: reiſete von dannen in das Schloß gen Zürich, empfienge daſelbſt etliche Welſchen, die zu Coſtantz nicht erſchienen, und ſich aber damals ſtelleten, in ſeine Gehorſame. 1025.

Von dannen nahm er ſeinen Weg nach Baſel, da dann Biſchoff Adalbero vor drey Monaten mit Tod abgegangen, und die Cleriſey einen andern Edlen geiſtlichen Herrn, Ulrich genannt, an das Biſtum erhöhet hatten, welchen aber der Käiſer und Käiſerin nicht gut achten wolte. Alſo bot ihnen der Biſchoff um die Beſtätigung ſeiner Wahl, eine merckliche Summa Gelts, die ward von ihm angenommen, daß er am Biſtum bliebe. Dieſes Geltfangs, als einer begangenen Simoney, ſoll der Käiſer nachmals groſſen Reuen empfangen, und gelobet haben, um die Confirmation einiger Prälatur kein Gelt mehr zu nehmen, welches er auch (gleich wie nach ihm ſein Sohn Käiſer Henrich der dritte) getreulich erſtattet.

Käiſer nimt Gelt und beſtätigt Biſchoff Ulrichen.

Der Käiſer hielte zu Baſel einen Tag und Geſpräch des Königreichs Burgund halben, nahme allda in ſein und des Römiſchen Reichs Pflicht die Stadt Baſel, entzoge ſie ab von König Rudolfen zu Burgund, verreiſete demnach durch die Anſtöſſe deſſelbigen Reichs, wider des Burgundiſchen Königs Willen, den Rhein nieder in Sachſen. Solches bezeuget eine alte Schwäbiſche Chronick eines unbekannten Authoris, deßgleichen Wippo, Käiſer Henrich des dritten Caplan, in Beſchreibung Käiſer Conrats Leben, ſub rubrica, Quòd Rex Conradus Baſileæ Epiſcopum conſtituerit &c.

Baſel komt an das Reich Teutſcher Nation. Anno 1025.

Urſach gedachter Einnehmung war, daß König Rudolf zu Burgund, ſo nunmehr alt, als ſich hievor ſeine Fürſten gegen ihm ungehorſam erzeiget, weyland Käiſer Henrichen in ſein Reich beruffen, und dieweil er keine Kinder hatte, ihm nach ſeinem Abſterben, allen Gewalt und Rechtungen des Königreichs Burgund zugeſagt hat, an welches ſonſt ſeit Käiſer Othen des erſten Zeiten, das Römiſche Reich Zuſpruch hatte, als dem es durch weiland König Conraten zu Burgund, ſo viel als einverleibet worden. Daſſelbige begriffe dieſer Zeit nicht nur ein Theil Hoch-Burgunds, item das Suntgow und gantze Biſtum Baſel bis an Rhein hinaus, ſondern auch jenſeit dem Jurten, Uchtland, bis an die Rüß, Wallis, die Waat, einen groſſen Theil in Saffoy ꝛc.

Begriff des Königreichs Burgund.

Dieweil nun Käiſer Henrich das Königreich Burgund zu erhalten, groß Gut angewendet, und aber König Rudolf nach Käiſer Henrichs Ableiben, dieſe ſeine Verſprechung zu vernichtigen unterſtanden, auch es Graf Otho zu Campanien, Rudolfi Schweſter Sohn, gern an ſich gezogen: hat Käiſer Conrat, als ein Mehrer des Reichs, mit Ernſt darauf geſetzt, dieſe Anſprach und Rechtung nicht von Hand laſſen wollen, deßhalben Baſel, ſo dem Reich Burgund verwandt war, zu ſeinen Handen genommen, von welcher Zeit an ſie beym Reich Teutſcher Nation verblieben iſt.

Im 1027 Jahr zoge Käiſer Conrat gen Rom mit Heeres-Gewalt, ward allda von Pabſt Johanne dem 19 am Oſtertag gecrönet. In ſeinem Abweſen empörte ſich mit Krieg wider den Käiſer, Hertzog Ernſt zu Schwaben, ſein Stieffſohn, welchen doch der Käiſer hievor, mit Gaaben verehret, von ihm hinſcheiden laſſen. Derſelbige reiſete in das Elſaß, verderbte das Land, zerbrache Graf Hugen des Käiſers Freund etliche Schlöſſer. Uberfiel darnach mit einem groſſen Hauffen junger Rittern, das Theil Burgunds, ſo dieſer Zeit Uchtland heiſſet, nahme jenſeit Solothurn eine Inſel ein, (dieſe vermeinen etliche Bern, etliche Freyburg, geweſen ſeyn) fieng an dieſelbige mit Gräben und Schüttenen zu beveſtigen, alſo daß ihm König Rudolf zu Burgund wehren mußte. Deßhalben er ſich in das Zürichgöw und Turgöw wendete, ſpeiſete da ein Schloß zur Wehre, ſchädigte daraus der Gottshäuſern S. Gallen und Reichenow Land und Leute, verharrete alſo in dieſen freventlichen Händeln, bis auf des Käiſers Wiederkehr aus Welſchland.

Hertzog zu Schwaben ſetzet ſich wider den Käiſer.

1028. Als nun Conradus durch Italien Söhnung und Fried angerichtet, und im 1028 Jahr glücklich in Teutſchland heraus kommen, hielt er eine Käiſerliche Verſammlung zu Augſpurg, ritte darnach gen Ulm, dahin er einen Reichstag ausgeſchrieben. Nach Ausgang deſſelbigen zoge er mit Heeresgewalt durch Schwaben, nahm an auf Gnad, die ſich bisher mit ihrem Hertzogen wider ihn geſetzt, und zerbrach ihnen die Veſtungen. Inſonderheit weil Graf Wernher von Kiburg, auch andere Herren im Turgow, Hertzog Ernſten zu ſolcher Empörung geholfen, zerſtörete er das Schloß Kiburg, und etliche andere veſte Häuſer.

Käiſers Handlung zu Baſel.

Hierauf nahete ſich der Käiſer gen Baſel, daſelbſt empfieng ihn oberhalb der Stadt, bey dem Dorf Munteza (jetzt Muttentz) König Rudolf von Burgund, welchen die Käiſerin Giſela, König Rudolfs Schweſter Tochter, um Anrichtung neuer Freundſchaft und Verſöhnung, dahin vermögen hat. Als nun die zween Herren eine freundliche und heimliche Unterrede gehalten, führete der Käiſer den König in die Stadt Baſel, da ward mit Hilf der Käiſerin, zwiſchen ihnen beyden ein Friede abgeredt und beſchloſſen, mit ſolchem Geding, daß König Rudolf die Succeßion des Reichs Burgund dem Käiſer wiederum zuſtellen ſolte, wie er ſolches vormals Käiſer Henrichen zugeſagt. Darauf ſie beyde mit Freundſchaft abſchieden, König Rudolf in Burgund, der Käiſer aber den Rhein nieder in Francken. Dieſes iſt aus den vorgemeldten Chronicken gezogen.

Dieſer Käiſer hat im 1028 Jahr, 18 Kal. Januarii, dem Biſchoff zu Baſel die Silbergruben im Breißgow übergeben. Ex inſtrumento.

Abgang des letſten Königs zu Burgund. Anno 1032.

König Rudolf lebete nach dieſer Uberkomnuß nicht lang, ſondern ſtarb im 1032 Jahr. Als er empfande, daß ſeines Lebens nicht mehr wäre, überſendete er Käiſer Conraten und ſeinem Sohn Henrico Römiſchen König, des Reichs Burgund Cron und Kleinoder, daher ſich nachmalen die Teutſchen Käiſer des Tittels und Rechtungen des Reichs Burgund und Arelat gebraucht, welches aber zuvor 154 Jahr beſondere Könige gehabt.

Aenderung im Reich Burgund.

Solches verſchmahete Graf Othen in Schampanien, vermeynende, ihm wäre daran zu kurtz beſchehen, und ihm gehörete die Succeßion an ſelbigem Reich billiger dann Käiſer Conraten: fuhre deßhalben zu, und nahme das unbeſetzt Burgund ein, weil der Käiſer im Ungariſchen Krieg verhaftet ſtuhnde.

So bald aber der Käiſer dieſen Krieg verrichtet, reiſete er noch ſelbiges Jahrs an Rhein herauf, hielte um Wienachten eine Verſammlung zu Straßburg, kehrete demnach gen Zürich, da ſich die Königin Ageltrud, Wittwe zu Burgund, item Graf Humprecht, und etliche andere dem Käiſer günſtige Herren, welche es vor Graf Othen Auffatz vermochten, zu ihm fügten, ihm und ſeinem Sohn, als ihrer Majeſtät gehorſame, den Fußfall mit gebührlicher Huldigung thäten. Dieſe wurden wohl verehret hingelaſſen.

Käiſer nimt Burgund, ein.

Im Sommer, des 1033 Jahrs, zoge der Käiſer mit Heereskraft, in Graf Othen Land, verhergete daſſelbige, und drang ihn, ſich an ihn zu ergeben, bemächtigte hiemit das gantze Königreich Burgund.

Als aber der Käiſer im folgenden Jahr, auf die Oſterliche Zeit ſeinen Hof zu Regenſpurg hielte, vernahme er, wie Graf Otho, ungeacht ſeiner Pflicht, die er dem Käiſer geleiſtet, etliche Oerter in Burgund mit Gewalt wiederum erobert hätte, deßhalben er ſich im Sommer mit Teutſchem und Welſchem Kriegsvolck aufmachte, zoge ins Reich Burgund für die Stadt Genf, demnach für das veſte Schloß Murten, und nahme dieſelbigen ein. Da ſolches Othonis Helfer und Beyſtändige ſahen, gaben ſie die Flucht, denſelbigen ſetzete der Käiſer alſo lang nach, bis er ſie aus Burgund vertriebe. Hierauf legte er in die Städte und Schlöſſer Beſatzungen, nahme von den Landsherren Bürgen und Verſchreibungen, wendete ſich damit in das Elſaß zu ſeiner Gemahl der Käiſerin. Dann als er in Burgund gezogen, hatte ſich die Käiſerin darzwiſchen gen Baſel hinauf verfüget, des Kriegs Ausgang zu erwarten, welche im Abzug wiederum von dannen gen Straßburg fuhre, ihren Herrn allda zu empfangen.

Von

Digitized by Google

Von Biſchoff Ulrichs Abſterben weißt man nichts, daß aber nach ihm Theodori- 1061.
cus den Hirtenſtab geführt, iſt daraus bekannt, daß dieſem Kayſer Henrich der dritte, im Jahr 1041, um weiland Kayſer Conrads ſeines Vatters, auch ſeiner Seelen Heil willen die Grafſchaft Augſt, welche in ſich begriff das Auſtgöw und Sißgöw, zu ſeinen Regalien verliehen und gegeben hat, alſo daß dieſelbige Grafſchaft er und ſeine Nachkömmling innhaben, oder darmit zu ihrer Kirchen Nutz handeln möchten nach ihrem Gefallen. Deßgleichen wird in einem Kayſerlichen Beſtätigungsbriefe der Abtey S. Bläſien, am Dato 1065, ſeiner gedacht, daß er demſelbigen Gottshauſe im Dorf Haltingen ein Manſum oder Schupesgut vergabet habe.

Theodoricus und Bruno Biſchöffe.

Nach ihm folgte Bruno, iſt vielleicht der, welchen Hermannus Contractus des Kayſers Caplan geweſen, und gen Baſel (als auch andere anderſtwo) zum Biſchoff geſetzt worden ſeyn, angezeigt, im 1047 Jahr, doch ohne Vermeldung ſeines Namens.

Zur ſelbigen Zeit hatten ſich in Burgund etliche Grafen und Herren abermals wider die Kayſ. Maj. empöret, und Montbelgard belägeret, wurden aber durch Graf Ludwigen des Kayſers Hauptmann abgetrieben. Der Kayſer kame den 22 Tag Aprillens, im 1048 Jahr, perſönlich in die Reichenow, begienge daſelbſt S. Marxen Feſt und Creutzgänge, zu Zürich die Auffahrt, und zu Solothurn, einer Stadt dem Reich Burgund damals angehörig, den Pfingſttag, hielte daſelbſt mit den Burgundiſchen Ständen einen Landtag, darinn er die Ungehorſamen wieder in Pflicht nahme, und alle Sachen befriedigte, kehrte darvon durch Francken wiederum in Sachſen.

Burgundiſcher Reichstag zu Solothurn. Anno 1048.

Biſchoff Brunonis Abſchied ſetzet der Thumkirch Jahrzeitbuch auf den 27 Tag Mayens, läßt aber das Jahr aus. Ihm ſoll nachgefolget ſeyn Beringer, bey Zeiten Kayſer Henrichs des vierten.

Beringer Biſchoff.

Bey dieſes Biſchoffs Zeiten, ward ein Concilium zu Baſel gehalten, welches Kayſer Henrich der vierte, noch jung unter ſeiner Mutter Vormundſchaft, den Biſchöffen Welſchlands, auch ſonſt gemeinlich des Reichs Ständen ausſchreiben laſſen. Anlaß dieſer Verſammlung war, daß Pabſt Nicolaus der ander den 30 Tag Junii, im 1061 Jahr, tödtlich verblichen, und die Römer, in Betrachtung, was Unruhe hievor aus Nicolai Wahl entſprungen, um Fürkommnuß alles Tumults, den Kayſer (welchem ſie eine Cron ſammt andern Geſchencken überſendet) um einen neuen Pabſt anlangen laſſen, als dann ſeit den Zeiten Caroli Magni bräuchig geweſen. Dann in dem Jahr da Pabſt Adrian Carolum zum Römiſchen Patritio gemacht, hat er ein Concilium mit 153 Biſchöffen in Laterano gehalten, und daſelbſt erkannt: Daß forthin kein Biſchoff, weder zu Rom noch in andern Städten geſetzt werden ſolte, es gebe dann auch die Kayſerl. Majeſtät ihr Jawort und Willen darzu, und wäre ihre Einweihung von derſelbigen erlaubt. Welche ſich des widerigten, ſolten im Bann ſeyn. Dieſes Decret hatte Pabſt Nicolaus, im 1059 Jahr, in Concilio Lateranenſi erneuert, daß die Clériſey und Gemeinde zu Rom, ohne eines Kayſers Bewilligung, keinen Pabſt ſetzen ſolte.

Concilium und Kayſerl. Verſammlung zu Baſel. Anno 1061.

Kayſer ſollen die Biſchöffe beſtätigen.

Hierum ward erſtlich auf dieſer Verſammlung zu Baſel, vieler Fürſten und Biſchöffen, ſonderlich aus Teutſchland und Lombardeyen, dem jungen Henrico die Cron aufgeſetzt, und ein Patritius Romanorum, das iſt, ein Oberiſter Herr zu Rom, ausgeruffen und geheiſſen. Dann alſo erkläret dieſes Wörtlein Nicolaus de Cuſa, daß bey den Römern Patritius heiſſe, welcher über ſie und S. Peters Erblande, das iſt, über alle Städte und Herrſchaften der Römiſchen Kirchen unterworfen, zeitlichen Gewalt habe, und derſelbigen Regiment als ein Vatter und Schirmvogt handhaben ſolle. Demnach erkießten ſie mit gemeinem, auch der Römiſchen Geſandten Raht (ausgeſchloſſen die Kayſerin Agnes, welche keinen Willen darein geben wolte) den 25 Octobris, Cadolum Biſchoff von Parma, zum Pabſt, Honorius der ander genannt, präſentierten ihn durch Biſchoff Bucco von Halberſtadt gen Rom. Die Chronick des Mönchen von Hirßfelden, item Palmerius, ſetzen dieſe Geſchicht in das 1063 Jahr.

Kayſer Henrich der vierte *Patritius Romanorum*

Lib. 3. de Concordantia Catholica.

Pabſt Honorius zu Baſel erwählt.

Zur ſelbigen Zeit waren die Nortmänner, wider welche man vorzeiten (als ſie noch Heiden waren) ſo blutige Krieg geführet, alſo wol einkommen, daß ſie Neapolis das Kö-

1072. nigreich in ihrem Gewalt hielten. Dieſe und viel andere in Rom dem Kayſer Widerwärtige, henckete Hiltebrand, ein gewaltiger Cardinal, und groſſes Anſehens, an ſich, richtete wider den Kayſer offene Meuterey an, und verſchuffe, daß ſie zwiſchen dieſer gemeinen Reichsverſammlung zu Baſel, nur ſieben und zwantzig Tag vor Chadelons Erkieſung, Anshelmum Biſchoff zu Luca in Toſcana, in Stuhl ſetzten, Alexandrum den andern genannt, erzeigten ſich auch, als wann ſie vom Kayſer abzufallen bedacht, ſo man ihnen dieſen nicht laſſen wolte. Es trachtete dieſer Cardinal ſelbſt nach der Inſel, hat ſich aber verwegen, ſolte man allezeit in Erkieſung des Pabſts den Kayſer darum fragen, er wurde ſie nimmer erlangen.

Hierauf beſammlete Cadolus folgendes Jahrs in Lamparten einen ſtarcken Zeug, zoge wider ſeinen Aberpabſt gen Rom, derſelbige lieferte ihm auf Neronis Wieſmatten eine Schlacht, darinn erſtlich Cadolus oder Honorius den Sieg behielte, bald aber wieder zuruck getrieben ward, nahme letſtlich die Engelburg ein, und erfolgten ſchwere Unruhen daraus.

Zu Stillung derſelbigen nahme Hanno Ertzbiſchoff zu Cöln (welcher den jungen Kayſer Henrichen ſeiner Frau Mutter entführet, und ſich der Vormundſchaft unterfangen hatte) vom Kayſer Gewalt, kehrte gen Rom, Vorhabens, der widerwärtigen Päbſten Zweyſpalt hinzulegen. Allda fand er die Sachen alſo beſchaffen, daß er ſich auf Alexandri Seiten anfienge zu lenden, deßhalben ſich gen Mantua den 27 Octobris, zum Concilio der Welſchen Biſchöffen begabe, darinn Honorius aberkannt, und Alexander als der rechte Hirt angenommen ward, der doch mit Cadolo noch immerdar zu thun überkame.

Das XIII. Capitel.

Burkart Biſchoff zu Baſel, wird mit ſammt andern Fürſten um Kayſer Henrichs des vierten willen, von Pabſt Gregorio verbannet, darnach wieder abſolviert. Item was die Urſach des Pabſts Zorn wider den Kayſer geweſen.

Burkart von Haſenburg Biſchoff. Anno 1072.

BEringero ſuccediert im tauſend zwey und ſiebentzigſten Jahr am Biſtum Baſel, Burkart ein geborner Freyherr von Haſenburg, war hievor des Ertzbiſchoffs zu Maintz Cammerer geweſen, als der Mönch von Hirßfelden ſchreibt. Sein Bruder Chuno war Biſchoff zu Loſannen. Iſt alſo unter unſern Biſchöffen der erſte ſeines Geſchlechts halben bekannt.

Schwerer Span zwiſchen dem Kayſer und Pabſt.

Bey Zeiten ſeiner Vorſtehung, erregte ſich eine ſcheußliche Trennung zwiſchen Pabſt Gregorio dem ſiebenden, zuvor Hiltebrand geheiſſen, welcher ſich ohne des Kayſers Vorwiſſen ins Pabſtum eingelaſſen, und Kayſer Henrichen dem vierten, von wegen der Biſtummen und Prälaturen Verleihung, dadurch die gantze Chriſtenheit zweyträchtig und zerrüttet ward. Dann der Pabſt (neben andern Urſachen ſeines Unwillens) dorfte dem Kayſer zumuthen, ja gebieten, ſich hinfort aller geiſtlichen Inveſtituren zu entſchlagen, und ihme, als einem geiſtlichen Oberhaupt, dieſelbigen heim zu weiſen, welches aber der Kayſer nicht thun wolte. Hiemit unterſtuhnde der Pabſt alle Prälaturen dem Römiſchen Stuhl zu unterwerfen und zu verpflichten, welches dann mit der Zeit vermittelſt des Banns beſchehen.

Zu ſolchem Gewalt legete Hiltebrand oder Gregorius dißmal den Grund, und gebot allen Biſchöffen und Prälaten, ſo ihre Würden vom Kayſer erlangt, ſich

Digitized by Google

ſich deren wiederum zu entſchlagen. Er ſetzte auch, daß alle und jede, ſo hinfort von Königen ihrer Prälaturen und geiſtlichen Aemtern Inveſtierung empfiengen, für Simoniſche Vorſtänder, die ihre Dignitäten mit Miet und Gaaben erlanget, geachtet werden ſolten. Aus dieſem Widerſatz des Pabſts gegen dem Kayſer entſtuhnden, ſonderlich in Teutſchland, ſchwere Meutereyen, Zweytracht und Spaltungen. 1076.

Da nun Kayſer Henrich dieſe Rechtung, zu Abbruch der Kayſerlichen Hochheit, nicht fallen laſſen, noch des Pabſts Mandat annehmen wolte, citierte er ihn um Wienacht, des eingehnden 1076 Jahrs, gen Rom, in der andern Faſtenwochen daſelbſt zu erſcheinen, ſeiner Simoney und anderer Laſtern, ſo man ihm fürwerfen wurd (dann ihn ſeine Mißgünſtigen mit viel Zulagen beſchwäret) Red und Antwort zu geben, oder des Banns Sententz zu erwarten.

Solchem vorzukommen, beſchriebe der Kayſer auf den Sonntag Septuageſimá alle Biſchöffe, Aebt und Prälaten im Reich Teutſcher Nation zu ſich gen Worms, welche daſelbſt erkannten, daß dieſer Hiltebrand, ſo unrechtmäßiger Weis an das Pabſtum kommen, für keinen Pabſt zu halten, ſondern entſetzet ſeyn ſolte: ſchrieben deßhalben dem Pabſt, zogen ihm ſeinen Hochmut, Schand, Laſter und ſtoltze Neuerungen für, entſchloſſen ſich, ihn für keinen Apoſtoliſchen Biſchoff zu halten, mit Aufſagung aller Gehorſame. Dieſe Epiſtel unterſchrieben ſechs und zwantzig Biſchöffe, dem Reich Teutſcher Nation zugehörig, unter welchen auch Biſchoff Burkart zu Baſel geweſen. Es legte der Kayſer für ſeine Perſon ein ernſtlich Schreiben darzu, darinn er ihn keinen Pabſt, ſondern einen falſchen Mönchen nennete, der zu Verwirrung der Kirchen, zu Verachtung ſeiner Königlichen Majeſtät, die ihm von GOtt gegeben, allerley Mittel geſucht, unangeſehen, daß er mit Liſten und Gelt, und nicht aus GOttes Ordnung, zu ſolcher Würde aufgeſtiegen ꝛc. gebot ihm derohalben, als einem verdammten, den Apoſtoliſchen Stuhl zu raumen, und einem andern, der beſſers geſinnet, Platz zu geben ꝛc. Synodus zu Worms des Kayſers halben.

Als dieſe Schreiben gen Rom kamen, verſchüttete der Kayſer den Brey erſt gar, deßhalben ihn der Pabſt offentlich auf dem Synodo, da er ſich zu entſchuldigen erſcheinen ſollen, excommunicierte, des Römiſchen Reichs entſetzte, männiglich ſeiner Pflichten und Gehorſame gegen ihm ledig zehlte, und ſolches mit ſtrengen Bullen in Teutſchland verkündigte, mit Befehl, einen andern zu erwählen. Iſt alſo dieſer Henricus unter den Kayſern der erſte geweſen, welchen die Päbſte mit dem Bannſtraal verfolget. Hieneben ließ er auch des Banns Sententz wider alle Biſchöffe, geiſtliche und weltliche Perſonen ergehn, die es mit dem Kayſer hielten, ihm Gunſt und Beyſtand thäten. In deren Zahl war auch Biſchoff Burkart von Baſel, der doch in dieſer Widerwärtigkeit, mit ſammt viel andern, bey ſeinem Herrn getreulich hielte. Pabſt verbannet und entſetzet den Kayſer.

Sonſt vermochte des Pabſts Zorn bey vielen, daß ſie vom Kayſer abtraten, und ſich ſeiner Widerpartey zuſchlugen, wie dann die Sachſen, anderer Urſachen halben, ſchon hievor von ihm entfremdet waren. Inſonderheit hielten ernſtlich am Rad, die Hertzogen, Rudolf zu Schwaben, Welffo zu Bayern, und Berchtold zu Zäringen, aus deren Anſchaffung allen Reichsſtänden, welche gemeine Wolfahrt zu fördern begehrten, den 16 Octobris, im nächſtgedachten 1076 Jahr, zu Triburg einen Reichstag zu beſuchen, verkündet ward.

Als nun dieſe auf beſtimmte Zeit in groſſer Anzahl zuſammen gekommen, der Meynung, des Pabſts Sententz zu erſtatten, und Henrico den Scepter abzunehmen: hat auch der Pabſt ſeine Legaten dahin abgeſendet, welche dieſem Feuer Oel angoſſen, und männiglich zu bereden unterſtuhnden, wie Henricus billicher und wolbefügter Urſachen halben in Bann verkündet, und entſetzet wäre. Er aber hat ſeine beyſtändige Biſchöffe,

1076\. ſchöffe, Fürſten und Herren aufgemahnet, einen Zeug beſammlet, und ſich an die Nähe gen Oppenheim verfüget, von dannen er eine Bottſchaft über die andere zun Fürſten abfertigte, ſich groſſer Dingen erbotte, wie er forthin alles, darinn er bisher gefehlet haben möchte, verbeſſern, und im Reich ohne gemeinen Raht nichts handeln wolte, ſie auch deſſen mit Bürgen und in andere Weg genugſam verſichern, auf daß ſie ſich keines Abſtehns mehr zu befahren hätten.

Kayſer Henrich der vierte des Reichs ſtill geſtellt.

Wiewol es aber ſchwerlich Statt finden mochte, kamen ſie doch letſtlich auf diß Mittel: Sie wolten verſchaffen, daß der Pabſt bis künftige Liechtmeß auf eine allgemeine Reichsverſammlung gen Augſpurg käme, da ſolte er ſich auf gethane Verantwortung, ſeinem Spruch untergeben. Wurd er aber innerhalb Jahrsfriſt von der Zeit der Auskündung ſeines Banns, die Abſolution nicht erlangen: ſo ſolte er des Reichs ohne weitere Einred gäntzlich entſetzt ſeyn und bleiben. Hierum ſolte er verſprechen, dem Pabſt aller Dingen zu gehorchen, alle die er verbannet, den näheſten von ſich zu thun, das Kriegsvolck zu urlauben, ſich zwiſchen dieſer Zeit gen Speier zu verfügen, in keine Kirche gehen, keinen Kayſerlichen Hof halten, und ſich des Reichs Geſchäften nichts beladen, bis ſeine Sach verhöret, und an einen Ort gemacht wurde. Dieſe Mittel nahme der Kayſer obliegender Noht halben an, und ließ allbereit von ſich, den Ertzbiſchoff von Cöln, die Biſchöffe von Bamberg, Straßburg, Baſel, Speier, Loſannen, Zeitz, Oſnaburg, und etliche andere weltliche Herren, deren Hilf und Raht er ſich bisher gebraucht, und kehrete ohne alles Gepräng gen Speier, dahin er beſcheiden.

Kayſer muß ſeine beyſtändige Fürſten von ſich thun.

Als er ſich daſelbſt eine Weil in ſchlechtem Weſen gehalten: brach er kurtz vor Wienacht mit ſeiner Gemahl auf, unangeſehen die ſtrenge winterliche Zeit, die von Martini bis in Mertz n hinaus gewähret, alſo daß der Rhein immer beſchloſſen war, und alle Reben erſi ren, reiſete dem Burgund zu (dann ihm ſonſt die Fürſten zu Bayern, Schwaben und Zäringen, alle andere Päß und Clauſen über das Gebirg verlegt) begienge zu Biſantz des eingehenden 1077 Jahrs, das Wienachtfeſt, hatte von Fürſten und andern hohen Perſonen niemand bey ſich, jedermann hatte ihn verlaſſen, in ſolch Elend war er plötzlich gerahten. Er mußte durch Saffoy den Paß theuer kauffen, kam mit höchſter Mühe und Gefahr über den tief verſchneiten Montdenis in Italiam.

Kayſer füget ſich zum Pabſt.

Nun hatte ſich der Pabſt ſchon auf die Straß begeben, Vorhabens gen Augſpurg zu reiſen, dahin ihn die Fürſten vermögen. Als dieſer des Kayſers Ankunft verſtändiget, darneben nicht wiſſen mochte, ob er ihn mit Gewalt zu verfolgen, oder um Auflöſung des Banns zu werben, daher käme: verfügte er ſich in die Veſtung Canoſa, zu warten, wie es der Kayſer vor ihm hätte, beſonders da ſich in Italien alle Biſchöffe, Grafen und Herren zu ihm fügten, und ſeines Banns kein Scheu hatten. Alſo ſaumte ſich der Kayſer nicht lang, ſchickte zum Pabſt eine anſichtige Bottſchaft, mit demühtigſter Bitt um den Ablaß zu werben. Er aber wolte erſtlich nichts darvon hören, mochte kümmerlich erbetten werden, daß er auf diß Mittel kame, es ſolte ſich der Kayſer, wann er rechtſchaffenen Reuen hätte, perſönlich vor ihm ſtellen. Als er nun ohne alles Geſind gen Canoſa gekommen, ward er in den erſten Zwingelhof gedachter Veſtung hinein gelaſſen, muſte da drey Tag ohne alle Gezierden Baarfuß ſtehen, ehe ihm der Pabſt der Augen gönnen wolte. Nach Verſcheinung dieſer Zeit, war der acht und zwantzigſte Tag Jenners, ſprach er ihm erſt die Abſolution, band ihm aber ſo harte Artickel ein, wie er forthin nichts mehr wider ihn handeln ſolte, und gieng alſo ſträflich mit ihm um, daß welcher die Hiſtorie lieſet, von Hertzen wäinen möchte.

Kayſer vom Bann entlediget.

Bänige Fürſten reiten nach der Abſolution.

Mittlerzeit als der Kayſer in Welſchland verreiſet, waren auch die Biſchöffe und Herren, ſo um des Kayſers willen ins Pabſts Bann gefallen, und die er hierum vormals zu Oppenheim von ihm thun müſſen, um Erhaltung der Abſolution in Italiam

liam entwiſchet, derſelbigen einer war auch Biſchoff Burkart zu Baſel. Als dieſe vor des Kayſers Entledigung mit bloſſen Füſſen und härenen Hemdern zu Canoſa den Pabſt um Verzeihung ihrer Rebellion und den Ablaß gebetten, antwortete er ihnen: Es wäre gleichwol denen, ſo ihre Miſſethat wahrhaftig erkannten, Gnad mitzutheilen, jedoch weil ſie lang ungehorſam geweſen, wolte ſich gebühren, der Sünden Roſt, welcher ſich in ihnen tief angeſetzt, mit deſto ſchärferer Buß wieder auszuſäubern. Deßhalben wann ſie inniglichen Reuen hätten, ſolten ſie alle dasjenige, ſo ihnen zu Heilung ſolcher Wunden auferlegt wurde, gedultig annehmen, und darinn erkennen, wie ſchwerlich ſie wider den Apoſtoliſchen Stuhl angeloffen. 1078.

Und als ſie ſich aller auferlegten Buß zu untergeben entbotten, befahl er der Biſchoffen einen jeden beſonder in ein Gemach einzuſperren, da ſie mit niemand reden konnten, und ihnen den gantzen Tag bis auf den Abend, nichts zu eſſen geben. Gleicher Geſtalt ſetzte er auch den Weltlichen einem jeden nach Geſtalt ſeines Alters, oder Kräften, eine Buß auf. Letſtlich als er ſie etliche Tag wol gekäſtiget, berufte er ſie für ſich, beſchalt ſie ihres Abtritts halben, ermahnete ſie ferner ſich vor ſolchen Sachen zu hüten, und ertheilte ihnen die Abſolution. Bevorab band er ihnen fleißig ein, mit König Henrichen vor und ehe er ſich mit dem Apoſtoliſchen Stuhl zugefügter Injurien halber nicht verſöhnte, keine Gemeinſchaft zu haben, auch ihm zu Verkehrung des gemeinen Nutzens oder Betrübung der Kirchen, keinen Raht noch That zu geben: ſonſt möchten ſie wol mit ihm reden, ob ſie ihn vielleicht zu Reuen bringen, und von ſeinem böſen Fürnehmen abwenden könnten.

Das XIV. Capitel.

Kayſer Henrich wird zum andernmal verbannet, gar abgeſetzt, und etliche Nebenkayſer wider ihn erwählet, die er auch alle ausharret. Letſtlich wirft er den Pabſt vom Stuhl, und ſetzet einen andern darauf. Ankunft der Klöſtern S. Alban und Maria Magdalena zu Baſel.

ALs Kayſer Henrich ſeinem Elend entrunnen ſeyn vermeynete, fiel er bey den Italiäniſchen Herren, welche ſich in ſeiner Ankunft zu ihm geſchlagen, in neue Gefahr. Dieſelbigen empfiengen zu hohem Verdruß, daß er ſich vom Pabſt, welcher den Apoſtoliſchen Stuhl mit Simoney, Ehebruch und andern Laſtern beflecket, ſo verächtlich halten laſſen, und mit ſo ungebührlichen Mitteln gegen ihme verpflichtet: welchen er vielmehr vom Stuhl geworfen, und der Kirchen die Hand ſolte gebotten haben: redten ihm deßhalben übel zu, waren über ihn entrüſtet, inmaſſen, daß er ſich weder ausreden, noch ſie in Hulden behalten und geſtillen mochte, bis er ihnen zugeſagt, aller dieſer ſeiner Majeſtät ungebührlichen Verſprechung wieder abzuſtehen. Dazumal hielten ſich wiederum bey ihm alle die Herren, welche er hievor zu Oppenheim ſeines Hofs verweiſen müſſen, benanntlich, Liemar Ertzbiſchoff zu Bremen, Eppo Biſchoff zu Zeitz, Benno zu Oßnaburg, Burkart zu Baſel, und Burkart zu Loſannen, welche hernach (weil ſie dem Kayſer von wegen der Päbſtlichen Verſöhnung, wol wiederum beywohnen dorften) in allen ſeinen Reiſen bey ihm blieben, derowegen auch einen gnädigen Herrn an ihm hatten.

Dieſes Fürnehmen des Kayſers blieb unverborgen, derowegen Pabſt Gregorius mit ſeinen beyſtändigen Fürſten in Teutſchland handelte, daß ſie den 13. Martii, im 1078 Jahr, zu Forchheim eine Verſammlung hielten, Kayſer Henrichen, welcher auf ſeine Stillſtellung in fürgeſchriebener Jahrsfriſt ihnen noch nicht genug

Hertzog in Schwaben wider Henricum Röm. König erwählt.

1080. genug gethan, des Reichs gar entſetzten, und Hertzog Rudolfen zu Schwaben, des Kayſers geweſenen Schweſtermann zum Römiſchen König aufwurfen, den auch zu Mitfaſten des Pabſts Geſandte erönten, mit einer Cron, an welcher dieſer Verſickel herum ſtuhnde:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodulpho.

Das iſt,

Chriſtus die Cron S. Petro gab,
Petrus ſchanckt ſie Rudolf dem Schwab.

Nach dem Oſterfeſt, welches der neue König mit der Päbſtlichen Legation zu Augſpurg herrlich begangen, wolte der Legaten einer, namlich Bernhart ein Abt von Marſilien, wiederum heim reiſen, der ward von Graf Ulrich von Lentzburg, Kayſer Henrichs beyſtändigen, beraubet und gefangen, um welches Reuterdienſts willen ihn der Kayſer hernach wol belohnet.

König Rudolf von Henrico erſchlagen, Anno 1080.

So bald Henricus die Wahl Rudolfs vernahme, machte er ſich noch denſelbigen Sommer in Teutſchland hinaus, verfolgte ihn mit Gewalt, thät etliche Treffen mit ihm, bis er ihn endlich, im 1080 Jahr, in einer Schlacht, die ſich in Meiſſen an der Elſter zugetragen, gar ausmachete, dann ihm daſelbſt ſeine rechte Hand abgeſchlagen ward, und bald darauf zu Merſenburg Todes verſchiede. Als man ihm die abgehauene Hand fürgebracht, ſprach er zu den umſtehenden Biſchöffen mit hertzlichem Seufzen: Dieſes iſt die Hand, mit deren ich meinem Herrn Kayſer Henrichen Treu und Glauben geſchworen habe. Jetzt iſts an dem, daß ich das Reich mit dem Leben hinlegen ſoll, da ſehet nun ihr zu, die ihr mich dahin gebracht, daß ich ſeinen Stuhl beſitzen wollen, wie fein und wohl ihr mir gerahten.

Hiltebrand abgeſetzt und ein anderer Pabſt erwählet.

Und dieweil der Pabſt Kayſer Henrichen von neuem verfluchet und in Bann verkündet hatte, gedachte er einmal der Sach ein End zu ſchaffen. Hielte derowegen in gemeldtem Jahr, auf Pfingſten, zu Brixen oder Breſſa, mit viel Teutſchen und Welſchen Biſchöffen eine Verſammlung, die Hiltebrand mit ihrem Spruch vom Pabſtum erkannten, und Gibert den Ertzbiſchoff zu Ravenna, Clemens der dritte geheiſſen, an ſeine Statt zum Pabſt erkieſten. Dieſen führete der Kayſer perſönlich im folgenden 1081 Jahr gen Rom, verwieſe Hiltebrand ins Elend, darinn er auch ſtarb, und empfienge, ſammt ſeiner Gemahl Bertha, im 1083 Jahr, von ihm die Kayſercron. Als er ſich aber bis ins dritte Jahr in Welſchlanden geſaumet, hatten ſeine Feind darzwiſchen, im 1082 Jahr, in Teutſchland Hermannum einen Lützelburgiſchen Fürſten wider ihn zum König aufgeworfen, der es doch aufs letſte nicht behaupten mochte, ſondern gleich wie ſein Nachkömmling Margraf Egbert in Thüringen, auch drauf gienge.

Hermannus und Egbertus Nebenkayſere.

Nicht deſtoweniger hielten, im 1085 Jahr, dreyzehen Catholiſche Biſchöffe (wie ſie ſich nenneten) zu Quendelburg einen Synodum, darauf ſie zuvor Pabſt Guibertum, demnach die nachgenannten Kayſer Henrichs beyſtändigen Biſchöffe, welche ſie S. Peters Widerwärtige hieſſen, verdammeten und entſetzten, namlich, Wecilo zu Maintz, Liemar zu Bremen, Uto zu Hildesheim, Otho zu Coſtantz, Burkart zu Baſel, Hußman zu Speier, Sigfrid zu Augſpurg, Notbert zu Chur, und noch viel andere in groſſer Anzahl.

Die Partheyen verdammen einander.

Dargegen hielten Kayſer Henrichs Parthey verwandte Biſchöffe im Mayen zu Maintz eine andere Verſammlung, bey deren auch der von Baſel war, die verdammeten in Gegenwärtigkeit Pabſt Clementis Bottſchaft, die Hiltebrandiſche Sect, billichten des Kayſers Handlungen, und erkannten, daß die vierzehen Biſchöffe, als Nottierer und meineydige Leute, zuſammt allen andern, die ſich wider den Kayſer rebelliſch erzeigten, zu entſetzen wären.

Biſchoff

Digitized by Google

Biſchoff Otho von Coſtantz, der es hievor wider Hiltebrand ſtarck gehalten, und ſeinen Prieſtern die Ehe nicht verbieten wollen, war auch bey dieſem Synodo, wiewol er von ihm, als ein Simoniſcher Biſchoff (alſo hieſſen ſie diejenigen ſo der Kayſer zu ſolcher Würde geſetzt) ſeines Biſtums entſetzet, und im verſchienenen 1084 Jahr, Gebhart Hertzog Berchtolds von Zäringen Sohn, ein Mönch zu Hirſaw, an ſeine Statt verordnet war. Der vertriebene Biſchoff hielte ſich zu Baſel, da er auch im 1086 Jahr, des Banns unentſchlagen, den Geiſt aufgab, ehe er ſeinen Staat wiederum erlangen mochte. 1085.

Biſchoff Otho von Coſtantz.

In dieſer Betrübnuß der widerwärtigen Chriſtenheit, begaben ſich viel Leute aus der verwirrten Welt in die Klöſter, deren etliche dieſer Zeit von neuem gebauet wurden. Alſo hat auch Biſchoff Burkart zu Baſel, im 1083 Jahr (angeſehen daß alle Biſchofflichen Städte derſelbigen Gegne, zum mindeſten drey geiſtlicher Verſammlungen, und Baſel allein die Thumherren-Stift hätte) den Benedictiner-Brüdern von Clugny aus Burgund, daher man ſie Cluniacer Ordens nennet, vor der Stadt einen Platz zur Wohnung gegeben, und ihnen darauf zu S. Alban das Kloſter geſtiftet, daſſelbige mit viel Gütern begabet, darzu etliche Grafen und Herren vermögen, demſelbigen treffliche Steuren zu thun, auf daß die Brüder daſelbſt ihrer Leibesnahrung nicht nachgehen, ſondern Tag und Nacht GOtt allein dienen möchten, als das Inſtrument ſagt.

Ankunft des Kloſters S. Alban zu Baſel.

Unter dieſen Gütern ſeind geweſen, Lörrach mit ſammt der Kirchen, Hochwälden, Wunn und Wäiden, die Kirch zu Houwingen und Cander mit ihren Zugehörden. Die Kirch im Dorf genannt Niederen Baſel, iſt die heutige S. Theoders Pfarrkirch, in der Minderen Stadt, welche ſelbiger Zeit und noch mehr dann anderhalb hundert Jahr darnach ein Dorf geweſen iſt dieſes Namens. Ferner verordnet er an gedacht Kloſter, S. Martins Pfarrkirch in Baſel, wie ſie der Birſick unterſcheidet, die halbe Kirche und das halbe Dorf Kems, die Kirch und Dorf Appenweiler, die Kirchen zu Buſſesheim, zu Hägendorf, und ſonſt in viel andern Flecken, Höf und Güter, zuſammt dem Wald bey S. Alban, den Mühlenen, allen Matten und Ackern daſelbſt. Hierüber ſetzete er zu Advocaten oder Schirmvögten Graf Rudolfen von Honberg hiediſſeits Rheins, und jenſeits Dietrich Herren zu Rötinlein. Der Fundationsbrief ſteht in der eilften Indiction, bey Zeiten der Regierung Kayſer Henrichs des vierten, und König Henrichs des fünften, daraus erkannt wird, daß er erſt nach Erbauung des Kloſters, im 1103 Jahr, gegeben ſey. Eugenius und Celeſtinus der dritte, die Päbſte, haben dieſes alles beſtätiget, deßgleichen Kayſer Friderich mit dem rohten Bart, am Dato zu Ulm den 29 Julii, im 1152 Jahr.

Das Dorf Niedern Baſel.

Dieſes Kloſter hatte durch Ubergebung des Fundators, die gantze Vorſtadt, und alles bis an die Birsbruck hinauf, ſo man jetzt die Stege heiſſet (dann die untere Bruck damals noch nicht gebauen war) in ſeinem Gerichtszwang, deßhalben der Probſt und Convent je zu Zeiten einen Schultheiſſen und Gericht ſetzete, welche ihnen ſchwören, und allerley fürfallende Händel in ihrem Namen entſcheiden mußten, ausgenommen was das Blut belanget. Deßgleichen war in dieſer S. Albans Vorſtadt ein beſonderer Spittal. Daher ſie vor Erweiterung der Stadt Baſel, gleichwol derſelbigen mit einem beſondern Graben bis an das Pridenthor bey der Maltzgaß, angehenckt war, doch zoge man an der rechten Stadt bey nächtlicher Weil die Fallbruck unter Thunen Thurn auf, daß niemand hinein kommen mochte. Die höltzerne Bruck iſt bey Zeiten des Baßler Conciliums

S. Albans Priorat Gerechtigkeit.

Digitized by Google

1089. Die Deggelin.

noch daſelbſt geweſen. Nachmalen im 1383 Jahr, unter Steffan Deggelin von Freyburg Probſt, hat das Convent der Stadt Baſel, um viel empfangener Gutthat willen, ihr weltlich Gericht geſchenckt, hiemit groſſem Unwillen zu fürkommen, wann dieſes Gericht in fremde Hände geſtellet werden ſollen, darauf etliche Pröbſte umgangen. Dargegen hat ſie die Stadt zu danckbarer Erweiſung in das Burgrecht empfangen, ihnen das Müller-und Pfiſter-Ungelt nachgelaſſen, und hernach im Einfang der geweiterten Stadt begriffen.

Nonnen-Kloſter zun Reuenten an den Steinen.

† im XVIII. Capitel.

Die Vitzthumen.

Bey dieſes Biſchoffs Zeiten ſoll auch S. Maria Magdalenen-Kloſter de Pœnitentia, auſſerhalb der alten Stadtmaur am Birſick (daher es von vielen wegen der Kißlingen und Griens an den Steinen genannt wird) für reuende Weibsperſonen fundiert und aufkommen ſeyn. Doch hat mir deſſen keine eigentliche Weiſung werden mögen, weil die alten Stiftbriefe, in dem Brand durch den von Habſpurg (als hernach † angezeigt werden ſoll) angerichtet, zu Grund gegangen. Wiewol die Vicedomen zu Baſel von den alten Kloſterfrauen für die Fundatores ſeind geachtet worden.

Die vorerzehlte Trennung der Chriſtenheit nahme mit Pabſt Hiltebrands Tod (der ſich im 1085 Jahr begeben) kein Ende. Dann ſeine Nachgeſetzten, Victor und Urbanus, den darum etliche Turbanum nenneten, ihres Vorfahren Erkanntnuſſen wider den Kayſer erneuerten und bekräftigten, Guibertum der ſich Clemens nennete, als einen falſchen Pabſt, ja einen Ertzketzer, darzu den Kayſer mit allem ſeinem Anhang in Bann auskündeten. Und wurden in ſolcher Zweyung des Pabſts Theil, oder (wie ſie ihnen ſelbſt Namen gaben) S. Peters Gänſtige, die Catholiſchen, das Gegentheil aber Sciſmatiſche geheiſſen. Was auch dieſen unfälligs begegnet, das rechneten die Päbſtiſchen für GOttes Raach und Straf, als die den Bann verachteten. Summa, tödtlicher Neid ſchwebete zwiſchen den Partheyen. Hierum ward im 1089 Jahr, den 4 Tag Novembris, Graf Hug von Egisheim, welcher des Pabſts Theil anhienge, durch des Biſchoffs zu Straßburg Diener bey Nacht erſtochen.

Der Catholiſchen und Sciſmatiſchen Partheyen.

Graf Hug võ Egisheim erſtochen.

Guibertus übte mittlerweil zu Rom Päbſtliche Geſchäfte, hielte die Engelburg inn, ſo handhabete ihn der Kayſer, verliehen die Prälaturen und Biſtumme, wie von altem Herkommen, alſo daß nur vier oder fünf Biſchöffe im Reich Teutſcher Nation Catholiſch blieben, namlich Gebhart zu Coſtantz, der ernſtlich am Pabſt hielt, und ſein Legat in Teutſchland war, Hermann zu Metz, Altmann zu Paſſau, Adelbero zu Wirtzburg, und Wernher zu Merſenburg.

Straal ins Münſter, Anno 1094.

Im Sommer des 1094 Jahrs, zerſchlug der Straal den Balcken darauf das groſſe Crucifix im Münſter zu Baſel ſtuhnd, ward auch ausgelegt, es wäre darum beſchehen, daß man mit dem bännigen Biſchoff und Prieſterſchaft daſelbſt, Gemeinſchaft gehabt.

Sterbend.

Uber das gienge damals ein ſchrecklicher Landſterbend an, der nicht nur Teutſche Nation, ſondern auch Burgund und Franckreich, alſo ſtreng durchſuchet, daß die Flecken an etlichen Enden gar nahe ausſturben. Die Todten konnte man nicht mehr einandern nach begraben, ſondern muſte ſie in groſſe Gruben zuſammen legen, ja die Kirchhöfe und Gottsäcker mochten ſie an viel Orten nicht mehr faſſen. Welche Trübſal verſchuffe, daß viel Leute, ſo im Päbſtiſchen Bann zu ſterben ihnen ein Gewiſſen machten, von des Kayſers und ſeines Pabſts Parthey abtraten. Beſonders hat Pabſt Urbanus

Urbanus einen anſichtigen Prälaten im Elſaß, Mangolt von Lutenbach genannt (welcher die Chorherren-Stift zu Marbach hinter Kayſersperg, deren Probſt er war, angerichtet) zum Commiſſario, zu welchem ſich in dieſen ſterbenden Läuffen der Adel, und was in dieſer Rivier Fürnehms war, verfügte, der legte ihnen Buß auf, und ſprach ihnen aus Päbſtlicher Vollmacht die Abſolution. Deßhalben ihn Kayſer Henrich als einen Aufwiegler fangen ließ. 1096.

Hernach haben ſich die Päbſte lang mit einandern erzancket, daß doch Clemens allweg aufrecht blieb, und nach Gregorio den dritten Pabſt erreichte, dann er erſt im 1110 Jahr, unter Paſcale mit Tod abgienge. Wie kläglich aber Kayſer Henrich der vierte, durch ſeinen eigenen Sohn Henricum den fünften, des Reichs entſetzt worden, demnach vor Unmuht geſtorben ſey, haben andere weitläufig beſchrieben.

Doch erhube ſich noch unter ſeiner Regierung, namlich im 1096 Jahr, der allernamhaftigſte und gemeine Heerzug der Chriſten aus allerley Provintzen, ſonderlich aus Franckreich, über Meer, das heilige Land den Saracenen wieder abzudringen, in ſolcher Menge, daß man deren Anzahl, ſo ſich mit dem Creutz (welches ihr Krey war) bezeichnen laſſen, nicht gewußt. Die fürnehmſten Fürſten dieſes Heerzugs waren, Hertzog Gottfrid von Bullion aus Lothringen, mit ſeinen Brüdern Euſtachio und Balduin, Hugo, König Philipſen in Franckreich Bruder, Ruprecht Hertzog in Normandien, des Engliſchen Königs Sohn, Ruprecht Graf zu Flandern, und ſonſt viel andere Herren, deren etliche ihre Herrſchaften verkauften, und ſich in dieſen Zug begaben. Dieſen glückete GOtt ihr Fürnehmen, daß ſie aufs letſte, obwol mit ſaurer Müh und groſſem Verlurſt, das Gelobte Land, und im 1099 Jahr, die heilige Stadt Jeruſalem mit Gewalt einnahmen, und daſelbſt Hertzog Gottfriden zum König ſetzten: iſt alſo gar nahe die neuntzig folgenden Jahr in der Chriſten Gewalt verblieben. *Der allgemeine Chriſtliche Heerzug gen Jeruſalem wider die Heiden. Anno 1096.*

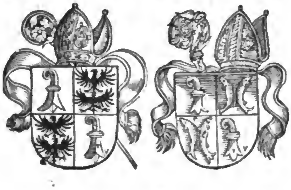
Vitzthum von Baſel, zu Latein *Vicedomini.*

1154 Conrat und Hug Vitzdom, Gebrüdere.
1289 Burkart Vitzdom, Ritter, der Rähten zu Baſel, Berthold ſein Bruder.
1317 Burkart, Probſt zu S. Peter.
1338 Henrich, Ritter, der Rähten, Flora Münchin ſeine Frau.
1433 Starb Hemman Vitzdom.
1437 Ulrich Vitzdome, Margret von Jetingen ſeine Frau.

Das XV. Capitel.

Von Rudolfo, Ludovico, Bertolfo, Adalberone und Ortlieb, Biſchöffen zu Baſel, welche alle ihrer Geburt halben Grafen geweſen, und was ſich zu ihren Zeiten verloffen.

NAch Biſchoff Burkarten, deſſen Abſterben ich nicht gefunden, ſeind am Biſtumme Baſel gefolget, Rudolf Graf zu Honberg, zuvor Thumprobſt, und Ludwig Graf zu Pfirt. Von ihrer Regierung iſt gar wenig überblieben. Allein iſt Biſchoff Rudolf bey Kayſer Henrich V. viel zu Hofe geweſen. *Rudolf und Ludwig Biſchöffe.*



1114. Kayſer Henrich der fünfte zu Baſel.

Als derſelbige im Jenner, des 1114 Jahrs, zu Maintz einen Reichstag, und mit Mechtild, König Henrichs zu Engelland Tochter, welche ihm längſt darvor verſprochen geweſen, Hochzeit und ehelich Beylager gehalten: reiſete er durch die Rheinſtädte hinauf, und kam in der dritten Faſtwochen gen Baſel, daſelbſt beſtätigte er den vierten Tag Mertzens, dem Kloſter Muri im Ergöw, in der Provintz Burgund (als das Inſtrument ſagt) gelegen, alle ſeine Rechtungen, und empfieng es in des Reichs Schirm. Er confirmierte auch da der Probſtey Zürich ihre Freyheiten von ſeinen Vorfahren am Reich gegeben.

Biſchoff wolte Pfävers in ſeinen Gewalt bringen. Rapolſtein.

Biſchoff Rudolf zu Baſel unterſtuhnd dieſer Zeit, mit Bewilligung des Kayſers, die Kaſtvogtey und völlige Beherrſchung der Abtey Pfävers, Churer Biſtums, an ſich zu bringen. Für dieſelbige Abtey hatte der Biſchoff ſein Schloß Rapoltſtein im Elſaß gelegen (welches hievor Henrich der dritte, Römiſcher König, am Dato den 21 Tag Mertzens, im 1034 Jahr, der Kirchen zu Baſel geſchenckt) dem Kayſer Tauſchweis übergeben. Solches wolte Abt Gerold zu Pfävers nicht gut heiſſen, noch in die Subjection bewilligen: ſchickte deßhalben Bruder Wicram, einen ſeines Convents, gen Rom, Pabſt Paſcali dem andern ſolche Anfechtung zu klagen, und mit Eröffnung ihrer Freyheiten um Schirm zu bitten. Herauf gabe der Pabſt dem Geſandten wider Biſchoff Rudolfen ein Breve, oder Brief, in Buſen, alſo lautende:

Päbſtliche Brief an Biſchoff Rudolfen.

Paſcalis Biſchoff, ein Knecht der Knechten GOttes. Wir gebieten dir Biſchoff Rudolf unſerem Bruder, das Ort Pfävers mit allen ſeinen Gütern, für alle einnehmung, frey und rühig zu laſſen. Sonſt werden wir dich von der Kirchen ausbannen, bis du der Kirchen Gebott gehorcheſt, auch dieſer Einnehmung und Begwältigung gäntzlich abſteheſt. Datum zu Rom ꝛc.

Als aber der Biſchoff dieſes Miſſivelins ungeachtet, in ſeinem Vorhaben beſtuhnde: erwarb Abt Gerold eigner Perſon das andere Mandat wider ihn, innhaltende:

Paſcalis Biſchoff ꝛc. Demnach wir dir, auf klagbares Fürbringen der Brüdern zu Pfävers, nächſtmals geſchrieben, von ihrer Bemühung abzulaſſen: haben wir uns ſehr verwundert, daß du ſolches nicht angenommen. Deßhalben wir gleichwol nach des Apoſtoliſchen Stuhls Sanftmuht unſere Verachtung gedultig aufnehmen, ſchicken dir aber hiemit diß ander Schreiben, bittende und gebietende, von Unterdruckung dieſer Brüdern gäntzlich abzulaſſen, und das Kloſter Pfävers mit allen ſeinen Orten und Beſitzungen nicht zu beunruhigen. Vermeineſt du aber hieran etwas Rechtung zu haben, ſo ſolt du dich vor nächſtkünftige Mitfaſten, namlich den 21 Tag Mertzens, für unſere Audientz ſtellen, und was du dem Kloſter entzogen, mittlerweil wieder einraumen.

Alſo behauptete der Abt dieſen Handel, vermög des letſten Mandats an den Biſchoff, nach dem Anfang alſo lautende: Dieweil aus Königen und Kayſern Befehl geordnet worden, daß die Abtey Pfävers frey ſeye, und niemand, weder Königen noch Kayſern, dieſelbige oder ihre Güter zu entfremden gebühre: Derowegen haben wir mit unſerm, und unſerer Brüdern der Cardinälen Urtheil erkannt, daß die Abtey bey ihrer Freyheit bleiben ſolle. Gebieten dir hierum, alles was du derſelbigen genommen, wiederum zu überantworten. Datum ꝛc.

Dieweil nun die Kaſtvogtey Pfävers dem Biſchoff nicht gelungen, erhielte nachmalen Biſchoff Ortlieb bey Kayſer Friderichen an einer Urtheil, daß man Rapoltſtein ſeiner Stift wiederum zuſtellete, von deren es noch dieſer Zeit der Herren dieſes Namens Lehen iſt, und je von einem Biſchoff empfangen wird.

Wie nun Biſchoff Rudolf um Pfävers, alſo hat Biſchoff Bertolf ſein Nachkömmling, ein geborner Graf von Neuenburg aus Burgund, um die Abtey S. Bläſien

Digitized by Google

Bläſien auf dem Schwartzwald gekämpfet, aus folgendem Anlaß. Der Biſchoff, als ein geordneter Schirmvogt ermeldtes Gottshauſes, hatte einen geſetzten Pfleger, und ſeines Befehls Verweſer, namlich Herrn Adelgoz von Werr, welcher das Kloſter wider ſeine Freyheiten zu ſehr beſchweret, und mit mancherley Ungebühr alſo bekümmeret, daß ſolches dem Prälaten und ſeinem Convent unleidlich. Deßhalben Abt Ruſtenus, im Jahr 1124, zufuhr, und Kayſer Henrichen dem fünſten, zu Neuhauſen in Belägerung Worms, dieſe lang erduldete Unfug klagte. Und als eben auch Biſchoff Bertolf zugegen war, und ſolches verantworten ſolte, warum er dieſen Adelgoz, ſo wider die Gebühr eines Kaſtvogts ſo mannigfaltig gehandelt, nicht entſetzet, und S. Bläſien ſolches Uberlaſts abgeholfen, gab er zur Antwort: Er wäre zu Verantwortung dieſer Klag nicht darkommen, hätte auch weder ſeiner Stift getreue Leut, noch ſeine Brief und Siegel über die Kaſtvogtey bey ſich, begehrte eines Aufſchubs, ſich der Antwort gefaßt zu machen.

1130.
Bertolf Biſchoff zu Baſel.
Streit über S. Bläſien Kaſtvogtey.

Die Sach ward auf Wienacht eingeſtellet, und gen Straßburg ein Tag angeſetzt, auf welchem die Fürſten nach Verhörung beyder Theilen Fürbringen, und ihrer Privilegien Beſichtigung, erkannten, daß dem Abt zu S. Bläſien frey ſtehen ſolte, mit Raht ſeiner Brüdern, einen Advocaten zu erwehlen, welchen ſie zu Erhaltung ihres Kloſters Freyheiten und Gerechtigkeiten tauglich erkenneten, und welcher dieſen Gewalt mißbrauchen wolte, wiederum zu entſetzen. Dieweil dann auch dieſer Adelgoz eines Advocaten Pflicht nicht erſtattet, ſolte er dieſes Befehls beraubet ſeyn, und auf des Abts und ſeiner Mitbrüdern Begehren, Hertzog Conrat von Zäringen, Berchtoldi Sohn, forthin der Kaſtvogtey Bann haben ꝛc.

S. Bläß nimmt einen neuen Advocaten an.

Biſchoff Bertolfs Abgang iſt unbekannt. Ihm succedierte Adalbero ein Graf von Froburg, bey Zeiten Kayſer Lotharii des andern, Hertzogen zu Sachſen, um das 1130 Jahr, in welchem gedachter Kayſer eingehendes Hornungs zu Baſel eine Verſammlung vieler Fürſten und Herren, ſonderlich derſelbigen Rivier, hielte. Dann es waren zugegen Anſericus Ertzbiſchoff zu Biſantz, Bruno zu Straßburg, Ulrich zu Coſtantz, Otho zu Halberſtatt, Rudolf Abt in der Reichenow, Bertolf zu Murbach, Hertzog Conrat von Zäringen, Marggraf Hermann zu Baden, Sigebert Graf im Elſaß, Ulrich Graf von Egensheim, Graf Wernher von Thierſtein, Graf Berchtold von Nenenburg ꝛc. Abſchiede dieſer Verſammlung habe ich nicht gefunden.

Adalbero von Froburg Biſchoff.
Kayſer Lütbart zu Baſel.

Im 1135 Jahr, hat Biſchoff Adalbero zu Baſel, aus Bitt Epponis, eines Prieſters und Verwalters des Schloſſes oder Behauſung hinden an S. Lienharts Kirchen, dieſelbige Kirch und Behauſung, mit Bewilligung des Thumcapitels, auch Graf Wernhers von Honberg, der Stift Baſel Vogts, in ein Kloſter verändert, und eine geiſtliche Chorherren-Stift unter S. Auguſtins Regel darinn angerichtet, darzu ſie mit etlichen Gütern vor Egolfs (jetzt Spalen) Thor begabet. Babſt Innocentius der ander hat dieſe Stiftung im zehenden Jahr ſeines Babſtums, am Dato zu Rom in Laterano, den erſten Martii, im 1139 Jahr beſtätiget. Dieſer Biſchoff ſoll im 1140 Jahr mit Tod abgegangen ſeyn.

S. Lienhart wird ein Kloſter.

Aus Gunſt ſeines Stammens und Namens erlangte die Biſchoffliche Wahl, Ortlieb Graf zu Froburg, zuvor Thumprobſt, bey Zeiten Kayſer Conrats des dritten, Hertzogen zu Schwaben.

Ortlieb von Froburg Biſchoff.

Unter ihm regte ſich die Mißhellung wiederum S. Bläſien Kaſtvogtey halben, deren die Biſchöffe nicht wolten entſetzt ſeyn, obwol ihre Amtleute zuvor dieſer Herr-

lichkeit

1149. lichkeit von des Reichs Fürſten beraubet worden. Deſſen widerigten ſich die Brüder zu S. Bläſy, wolten dem Biſchoff nicht gehorchen, noch ihm einiger Oberkeit mehr geſtändig ſeyn. Hieraus entſtuhnde Krieg, daß ſich das Gottshaus mit Gräben und Schüttenen verwahren, auch mit Beſtellung Kriegsleuten für dem Biſchoff erwehren mußte, und ihm ob 30000 Gulden Koſten darauf gienge.

Vertrag S. Bläſys Kaſtvogtey halben.

Letſtlich ward auf beyder Theilen vielfältige Klägden, durch Kayſer Conraten, um Oſtern, des 1141 Jahrs, zu Straßburg eine Verſammlung gehalten, und die Partheyen daſelbſt hin erfordert. Allda erſchiene Biſchoff Ortlieb mit Graf Wernher von Honberg ſeinem Vogt, etlichen vom Capitel, und ſeinen Dienſtleuten, Conrat Schultheiß, Chun Vitzdom, Hug Zoller, Hugo Müntzmeiſter, Anshelm Truchſeß, Erchenbert Schenck, Giſelbert Cammerer, Alker Marſchalck ꝛc. Deßgleichen Abt Berchtold von S. Bläſy, mit Hertzog Conraten ſeinem Vogt und etlichen Conventbrüdern. Dieſe ſtelleten nach Verhör ihre Mißhellung zu des Kayſers gütlichen Spruch, welcher deßhalben mit Raht der Fürſten ordnete, daß S. Bläſy ſeine vier Höſe, Sierentz, Lauſſen, Oltingen und Filnacker dem Biſchoff für ſeine Anſprach mit aller Gerechtigkeit übergeben: Dargegen er ſich aller Anſprach und Gerechtigkeit an S. Bläſy gäntzlich verzeihen ſolte. Welches dann die Prälaten mit ihren Vögten beyderſeits einandern an die Hand gelobten, und der Kayſer unter hoher Pön, wider die Verbrecher erkannt, beſtätiget. Datum des Brieſs ſteht den 10 Aprillens, des Jahrs wie vorſteht.

Biſchoff von Baſel verlobt wider die Heiden zu ziehen.

Im Jahr 1145, ließ ſich dieſer Biſchoff auf einem Reichstag zu Speier gehalten, beyneben Kayſer Conraten, Hertzog Friderichen zu Schwaben, des Kayſers Bruders Sohn, und viel andern Fürſten, wider die Ungläubigen mit dem Creutz bezeichnen, aus ernſtlichem Anhalten S. Bernharts des Abts zu Clarevaulx. Derſelbige war zumal ſeiner Gelehrte, ernſtlichen und gottſeligen Weſens, ja auch (wann ſeine Hiſtorie unvermiſchet iſt) Mirackeln halben, in groſſer Achtbarkeit, iſt nach ſeinem Tod unter die Heiligen gezehlet worden. Deßhalben als er aus des Pabſts Anregen in Teutſchland kame, die heilige Heerfahrt zu fördern, eine treffliche Anzahl ſtreitbarer Leuten bewegete, welche ſich des heiligen Heerzugs entſchloſſen.

S. Bernhart.

Unter andern Mirackeln wird in der Hiſtorie ſeines Lebens gemeldet, er habe in dieſer ſeiner Reiſe dem Volck zu Baſel geprediget, einer ſtummen Weibsperſon, einem lahmen Mann, und ſonſt einem Blinden daſelbſt geholſen. Zu Coſtantz ſoll er einen Blinden, welchen ihm der Abt aus der Reichenow zugebracht, ſehend, deßgleichen zu Heitersheim im Breißgöw einen gebornen blinden, ſtummen und dummen Menſchen geſund gemacht haben.

Biſchoff von Baſel zeucht mit der Chriſten Heer gen Jeruſalem.

Des Kayſers Aufbruch erhub ſich im Frühling des 1147 Jahrs, mit trefflicher Macht, etliche ſprechen, er habe 70000. Pferd bey ſich gehabt, ohne das Fußvolck. Unter dieſen iſt Biſchoff Ortlieb, des Kayſers Raht, mit ſeinem Kriegsvolck und vielen Lehenleuten geweſen, reiſeten durch Oeſterreich und Ungarn hinab, gen Conſtantinopel. Dem Kayſeriſchen Heer zoge einswegs hernach, König Ludwig der 7. in Franckreich, auch mit einem mächtigen Gezeug. Man hat ſich groſſer Sachen wider die Ungläubigen verſehen, aber nichts ſonderlichs ward ausgerichtet. Sie belagerten im Sommer, des 1148 Jahrs, mit ſammenthaſter Macht, die berühmte Stadt Damaſcum in Syria, nachdem ſie zu Jeruſalem die H. Stätte beſichtiget, gewunnen ſie aber nicht. Letſtlich ſtieg der Kayſer mit den ſeinen, von denen ihm, mannigfaltig Elends halben, eine groſſe Anzahl zu Grund gegangen, wiederum zu Schiff, fuhr zu ſeinem Schwager Emanuel dem Griechiſchen Kayſer, verharrete bey ihm etliche Tag auszuruhen, ſchickte Hertzog Friderichen ſeinen jungen Vettern vor dannen, die Sachen in Teutſchland zu verſchaffen. Er aber behielt bey ſich Herren Arnold Ertzbiſchoffen zu Cöln ſeinen Cantzler, Ortlieb Biſchoff zu Baſel, und Hertzog Henrich zu Bayern, ſchiffete bald darnach den Dalmatiſchen Meerkreiß herum, kame durch Friaul gen Saltzburg, und begieng daſelbſt, im 1149 Jahr, das Pfingſtfeſt.

Digitized by Google

Von Saltzburg reiſete der Kayſer gen Regenſpurg, da er in groſſer Anzahl der Fürſten einen Reichstag hielte. Allda begabte er die Fürſten, Herren, und andere Perſonen reichlich, welche mit ihm ritterlich wider die Heiden gezogen. Dann in einem Inſtrument, am Dato zu Regenſpurg, den erſten Tag Brachmonats, im Jahr 1149, ſeind dieſes ſeine Wort: Sintemal er mit GOttes Hilf, nach ſo mannigfaltiger Arbeit der fernen Reiſe, friſch und geſund wiederum heim kommen: hab er ihme fürgeſetzt, diejenigen, ſo ihm in dieſer Heerfart getreulich beygeſtanden, nach Königlicher Freygebigkeit zu begaben. Unter dieſen habe er inſonders billich geachtet, den Ehrwürdigen, fürgeliebten und getreuen Ortlieb Biſchoffen zu Baſel, zu förderen, zu handhaben, und zu ehren, darum daß derſelbige alle Gefahr, auch bis zu Verſchätzung des Lebens, getreulich mit ihm ausgeſtanden ꝛc. 1152.

Im ſelbigen Brief beſtätiget er dem Biſchoff die Gottsgabe beyder Schlöſſern Alt- und Neu-Waldeck, hinter Schopffen im Wieſenthal gelegen, mit aller Zugehörde von Leut und Gut, ſo die zween Herren Trudewin und Henrich der Kirchen zu Baſel geſchencket. Darzu übergab er ihm und ſeinen Nachkommen, die Gerechtigkeit des Müntzſchlags in der Stadt Baſel, zu einer Königlichen Verehrung ꝛc. Daher ſtehet, meines Erachtens, auf der alten ſilbernen Baſelmüntz dieſe Uberſchrift, CHVONRADVS REX, deren ich etliche folgender Gröſſe geſehen. So haben auch hernach die Biſchöffe lange Zeit gemüntzet, deſſen ich zum Gemerck folgende Pfenning hiebey geſetzt. Die Schlöſſer Waldeck. Kayſer gibt dem Biſchoff zu Baſel die Müntz.

Als aber Kayſer Conrat im 1152 Jahr der Welt Urlaub gegeben, trat ihm am Reich nach, Hertzog Friderich zu Schwaben, ſeines Bruders Sohn, welchen die Italiäner ſeines rothen Barts halben, Barbarouſſe nenneten. Dieſer war ein großmächtiger und fürtrefflicher Fürſt, der dem Kayſerthum acht und dreyßig Jahr löblich vorgeſtanden, und es wol gebeſſeret. Die Welſchen, ſonderlich die Mayländer, ſo ſich ihm widerſpennig erzeigten, hat er gedemmet, und mit ihrem Verderben der Kayſerlichen Hochheit zu gehorchen gewieſen. Er zoge zum fünftenmal mit Heeresmacht in Italien, dahin etliche ſeiner Vor- und Nachfahren nur ein mal, etliche gar nie kommen, namlich in den Jahren, 1155. 1158. 1162. 1166. und 1175. Kayſer Friderich der erſte mit dem rothen Bart.

Biſchoff Ortlieb zu Baſel, der zuvor weiland Kayſer Conrats ſeines Vettern Raht geweſen, ſtuhnde bey ihm in ſonderem Gunſt, iſt auch im andern und dritten Zug mit ihm in Welſchland verreiſet, und zuſammt viel Prälaten dem Concilio beygewohnet, welches der Kayſer im Mayländiſchen Krieg behaſt, im Jahr 1159, den zweyen durch Uneinigkeit erwählten Päbſten um Verhör zu Pavey angeſehen. Victor der Päbſten einer erſchiene, aber der ander Alexander der dritte, ſo den Teutſchen zu Trotz erkoren war, blieb aus. Deßhalben Kayſer Friderich aus Erkanntnuß der Biſchoffen und Fürſten des Reichs, in namhafter Anzahl verſammlet, Victoris Wahl beſtätigte, Alexandri aber vernichtigte: jenen als einen Pabſt ehrte, und dieſen in die Acht verkündigte. Dieſes Conciliums Abſcheide hat auch Biſchoff Ortlieb unterſchrieben, als beym Radevico zu ſehen. Synodus zu Pavey.

Im 1167 Jahr, den 18 Tag Auguſti, legte er das Biſtum mit dem Leben von ſich, nachdem er 27 Jahr vorgeſtanden, ward im Thum vor dem Chor begraben.

1179. Dann als man hernach im 1381 Jahr nach dem groſſen Erdbidem das Pfulment zum Letner grube, darinn man Zinſtags nach Margarethä den erſten Stein legte, ward ſein Grab von den Werckleuten angetroffen.

Letner im Münſter.

Das XVI. Capitel.

Succeßion der Biſchoffen zu Baſel unter Kayſer Friderich dem erſten, ſeinen Söhnen, Henrico dem ſechſten, und Philippo, item Othone dem vierten bis zu Abgang Lutolds von Rötelen, welcher der Stadt Baſel die Zünfte bewilliget.

Ludwig Garwart Biſchoff.

AUf Ortliebum erlangte die Biſchoffliche Würde zu Baſel, Ludovicus, welchen etliche Catalogi von Petern, etliche Garwart nennen. Seines Herkommens habe ich keinen Bericht. Dieſer ward zum Biſchoff geordnet von Pabſt Paſcali (zuvor Guido von Crema, S. Calixten Cardinal geheiſſen) welchen Kayſer Friderichs Parthey, nach Victoris Abſterben, wider Alexandrum, im 1164 Jahr, gewehlet, und der Kayſer ſelbſt im folgenden Jahr auf den Reichstag zu Wirtzburg gehalten, für einen rechtmäßigen Pabſt zu achten und anzunehmen erkennet, auch zu Rom mit Gewalt eingeſetzet hat. Dieweil nun dieſer Biſchoff, in ſolcher Trennung, dem Kayſeriſchen Pabſt Gehorſame gethan, und von ihm ſeine Beſtätigung empfangen, ward er vom Gegentheil ein Sciſmaticus und Rottierer genennet. Deßgleichen weil die von Baſel dieſen Biſchoff Ludwigen, der um ſeiner dem Kayſer geleiſteten Gehorſame willen, vom Gegenpabſt in Bann kommen, in die Stadt geführet, und ihme gehuldet, ward auf ihre Kirchen Interdict gelegt, deſſen man doch nichts achtete, deßhalben bey zehen Jahren unausgehaben bliebe. Wie dieſer großthätige Kayſer allgemach mit den Päbſten in Strauß gewachſen ſeye, mag bey Biſchoff Othen von Freiſingen und ſeines Fürführers Hiſtorie geleſen werden.

Baſel kommt um des Biſchoffs willen in Bann.

Paſcalis ſtarb zu Rom, im 1169 Jahr, und empfienge zum Nachkömmling (immer wider Alexandrum, der ſie alle ausharrete, und ſeine Gerechtigkeit zum Pabſtum nicht wolte fallen laſſen) Calixtum den andern, welcher in ſolcher Zerrüttung ſieben Jahr vorſtuhnde. In dieſer Zeit begegnete Kayſer Friderichen ſo viel Unfalls durch den Welſchen Bund in Langbarten, und daß ihm ſonſt viel des Reichs Stände, durch Ledigzehlung ihrer Pflichten, abfällig gemacht wurden: daß er ſich Innhalt etlicher Artickeln, von des Pabſts und Kayſers Deputierten, im 1176 Jahr, zu Anagnia angeſtellet, Alexandro wiederum verſöhnete, und ihm hierauf zu Venedig den Fußfall thäte. In gedachtem Friedens-Concept, war auch dieſer Artickel begriffen: Daß der vermeinten Biſchoffen halben, von weiland dem Guido von Crema zu Straßburg und Baſel geordnet, ſolten die Deputierten acht oder zehen Mann ernennen, und dieſelbigen einen Eid thun, ihrenthalben dem Pabſt und Kayſer einen Raht mitzutheilen, welchem ſie, ohne Verletzung ihres Gewiſſens, und ohne Nachtheil wol nachzukommen ſeyn, erkannten. Demſelbigen Rahtſchlag ſolte der Pabſt und Kayſer gehorchen.

Hug von Haſenburg.

Aus welchem offenbar, daß Biſchoff Ludwig, im 1176 Jahr, noch gelebt, und Hugo Freyherr von Haſenburg, nicht könnte im vierten Jahr darvor Biſchoff geweſen ſeyn, wie gemeinlich alle Catalogi anzeigen. So aber dieſer von Haſenburg je Biſchoff geweſen, im 1177 Jahr tödtlich verblichen, und in S. Gallen Capell im Münſter beſtattet worden iſt, muß folgen, daß er nicht über ein Jahr den Hirtenſtab geführet.

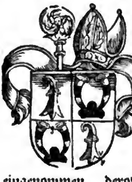
Concilium zu Rom. Anno 1179.

Im 1179 Jahr beſammlete Pabſt Alexander ein Concilium zu Rom, in welchem bey nahe fünfhundert Biſchöffe und Aebte, auch ſonſt viel Geiſtlicher erſchienen. Im ſelbigen ward der Ertzbiſchoff von Brem, die Biſchöffe Rudolf zu Straßburg, Ludwig zu Baſel und der zu Metz entſetzet. Dieſes Concilium gieng an den 26 Tag Hornungs, und endete ſich ausgehendes Aprillens. Mag geſchehen ſeyn, daß dieſe nicht haben etliche der vordrigen Päbſten vom Kayſer geſetzt, Handlungen vernichtigen und verſchwören wollen, und ihre Wahlen, durch dieſelbigen beſtätiget, wiederum aufgeben.

Im

Digitized by Google

Jm 1186 Jahr, war ein ſehr warmer Winter, alſo daß im Chriſtmonat und Jenner viel Bäume blüheten, und im Hornung des folgenden 87 Jahrs, die Birren in Gröſſe einer Haſelnuß gewachſen. Jm Jenner paareten ſich und bruteten die Vögel. Aber im Mertzen fiel von Kälte unmilt Wetter ein, währte bis eingehendes Brachmonats, alſo daß zu Pfingſten in Mitten Mayens ein groſſer Schnee fiel, und die Kälte viel Früchte verderbte. 1186. Warmer Winter.



Es folgte hernach Biſchoff Henrich, ein geborner Freyherr von Hornberg, aus dem jetzigen Wirtenbergerland, ſo bey 13 Jahren Herr geweſen. Dieſer iſt unter Kayſer Friderichs Anführung, mit dem Ertzbiſchoffe von Biſantz, den Biſchofſen von Straßburg, Lüttich, Wirtzburg, Meiſſen, Paſſau, Marggraf Hermann von Baden, Graf Albrechten von Habſpurg, und ſonſt viel andern Prälaten, Fürſten und Herren, im 1189 Jahr, wider die Saracenen in das Heilige Land gezogen, zu der Zeit, da Saladinus der großmächtige Sultan in Egypten, nicht nur die Stadt Jeruſalem, ſondern auch gar nahe das gantze Königreich und die beſten Städte in Syria eingenommen, derowegen die armen Chriſten im Land mit groſſer Tyranney benöhtiget. Henrich von Hornberg.

Wider dieſen Feind führte der Kayſer diß Heer, durch Ungarn, Thraciam und das Minder Aſiam, war eitel Glück damit er umgieng, begwaltigte am Fürzug die feindlichen Städt, ſo ihm im Weg lagen, ſchlug die Feind zum dritten mal ſieghaſt aufs Maul, mochte aber ſeiner Perſon halben auf dißmal (dann er hievor unter Kayſer Conraten ſeinem Vettern ſeligen ſchon einmal dieſe Reiß verbracht hat) das Heilige Land nicht erreichen, ſondern als er in Comagena durch das unerforſchet Waſſer Selephium dem Feind nachſetzen wolte, fiel er vom Gaul, und behieng allein mit einem Fuß im Stegreiff. Ehe nun das Pferd mit ihm an das Geſtad ausſchwimmen mochte, war er ſchier gar ertruncken, redte nur noch etliche Wort, und ſtarb bey Seleucia, den 10 Tag Brachmonats, im 1190, ſeines Alters im 70 Jahr. Dieſes iſt des theuren Helden Ausgang geweſen, der Zweifels ohne, hätte er das Leben gehabt, groſſe Sachen in Orient ausgerichtet haben wurd. Kayſer Friderich ertrinckt. Anno 1190.

Das Heer warf ſeinen Sohn Hertzog Friderichen zu Schwaben zum Oberſten auf, zogen mit heftigem Widerſtand zu König Guido von Jeruſalem, welcher nun lang die mächtige Stadt Accon in Syria am Meer gelegen, belägert, und nicht gewinnen mochte. Bald kamen hernach zu ihnen über Meer, König Phillyps zu Franckreich, und König Richart in Engelland mit ihren Heerhäuffen, durch deren Hilf erſt im Julio, des 1191 Jahrs, gemeldte Stadt erobert ward, im dritten Jahr ihrer Belägerung. Jm ſelbigen langwierigen Feldläger, war eine groſſe Peſtilentz unter die Chriſten kommen, welche eine merckliche Anzahl, darunter allein bey funfzig Biſchöffe und Grafen hingenommen, in welcher Zahl auch gewißlich der von Baſel wird geweſen ſeyn, gleich wie der von Biſantz und andere, ſo in dieſem Heerzug geſtorben.

Nach Vernehmung dieſes Biſchoffs Abgang, ward Lutold Herr zu Rötelnheim, hievor Thumprobſt, im 1191 Jahr, in Prälaten-Stuhl zu Baſel erhaben, bey Zeiten der Regierung Kayſer Henrichs des ſechsten, welcher hochgedachts Friderici Barbaroſſe Sohn geweſen iſt, und durch Heurat das Königreich Siciliam an ſich gebracht hat, darinn er auch im achten Jahr ſeines Reichs tödtlich verblichen. Lutold von Rötelen Biſchoff. Kayſer Henrich der 6.

Von dieſem Biſchoff ſchreibt der Abt von Spanheim, daß er ſich gleicher Weis, wie etliche ſeiner Vorfahren, mit dem Creutz bezeichnen laſſen. Dann im 1200 Jahr, ſey ein trefflicher Zug der Chriſten wider die Saracenen über Meer angegangen, in welchen ſich abermals viele Fürſten, Biſchöffe und Herrſchaften begeben. Unter dieſen ſey gewe-

Digitized by Google

1200. ſen Graf Balduin zu Flandern, Biſchoff Lutold von Baſel, Graf Adelberg von Spanheim, und andere mehr. Man vermeinet wol, dieſe ſolten dem Königreich Jeruſalem Hilf gethan haben: aber die Sach war vom Pabſt für den jungen Kayſer Alexium in Orient (dem das Griechiſche Kayſerthum zuſtändig, jedoch ihm von ſeinen Vettern mit Gewalt vorgehalten ward) dermaſſen gepracticiert, daß man ſie gen Conſtantinopel führte, dieſelbige Stadt den unrechtmäßigen Herren aus Händen zu reiſſen, und den vertriebenen Alexium wieder einzuſetzen, als auch beſchahe. Es ward aber bald hernach dieſer Kayſer Alexius Comnenus von Griechen in einem Auflauf erwürgt, daß die Lateiniſchen Fürſten Graf Balduin von Flandern daſelbſt zum Kayſer ſetzten.

Graf Berchtold von Neuenburg.

Darneben thut angezogener Abt Tritenheim Meldung Graf Berchtolds von Neuenburg im Breißgöw, wie derſelbige ſeine Grafſchaft der Stift Straßburg verkauft, und im ſelbigen tauſend und zweyhundertſten Jahr nach Chriſti Geburt, mit ſeinem Sohn und Edlen gen Jeruſalem gezogen, und im Dienſt des Herren Grab bis an ſein Ende verharret ſeye.

Philippus Römiſcher König.

Zur ſelbigen Zeit führte des Römiſchen Reichs Scepter, Philippus Hertzog zu Schwaben, weiland Kayſer Friderichs Sohn, und Kayſer Henrichs des ſechſten Bruder und Nachkömmling, ob wol nicht ohne einen Miteiferer. Dann es hatten etliche Fürſten Othonem den vierten, Hertzogen zu Sachſen, wider ihn zum Römiſchen König erkoren, dem auch Pabſt Innocentius der dritte die Stimm gegeben, jenen aber von etwas Ungunſts wegen ſo er an ihn gelegt, verworfen. Deſſen ließ ſich Philippus nicht irren, ſondern verfolgte Othonem und alle ſeine Gehorſamen möglicher Weiſe.

Elſaß vom Kayſer beſchädiget.

Dieweil auch der Biſchoff und die Stadt Straßburg nicht gut Philippiſch waren: deßhalben er im 1200 Jahr mit ſeinem Kriegsvolck in das Elſaß fiel, verwüſtete dem Biſchoff das Land, gewann Molßheim, Epſich und Haldenburg, und zerſtörete ſie alle drey, gleicher Geſtalt that er auch Rufach und andern Schlöſſern, aber die Stadt bekam er nicht, bis erſt folgendes Jahrs, da belagerte er ſie, verbrennte die Vorſtädt, ſchädigte und bedrängte ſie alſo ſehr, daß man ſich ihm ergabe zu huldigen, und ſich gleicher Geſtalt der Biſchoff mit ihm vertruge.

Abt zu S. Gallen wird ein Fürſt.

Baſel hielts auch mit ihm, daſelbſt hin kam er im tauſend zweyhundert und vierten Jahr, promovierte allda unter andern ſeinen Handlungen, Ulrich Freyherren von Sax, den Abt zu S. Gallen, zum Fürſten. Er aber der Kayſer ward im tauſend zweyhundert und achten Jahr, durch Pfaltzgraf Oth von Witliſpach zu Bamberg meuchleriſcher Weiſe erſtochen, gerad hundert Jahr vor gleichförmiger Entleibung König Albrechts im Ergöw.

Kayſer Otho der vierte. Anno 1209.

Hiemit erlangte Kayſer Otho der vierte das Reich in ruhiger Beſitzung. Weil aber der abgegangene Kayſer kurtz vor ſeinem Ende mit ihm Frieden gemacht, darzu ihm ſeine Tochter Beatrix verlobet, und aber etliche vermeinten, ſie möchten Geſippſchaft halben mit einandern nicht Ehelich werden, beſchrieb er im tauſend zweyhundert und neunten Jahr, einen Reichstag gen Wirtzburg, begehrte der Ständen Raht darüber. Nun waren zugegen alle Churfürſten, und die Fürſten in groſſer Zahl, beyneben des Pabſts Geſandten, Hugo zu Oſtia und Leo zu Sabin Biſchoff Cardinälen, item die Biſchöffe Henrich zu Straßburg, Sigfrid zu Augſpurg, Wernher zu Coſtantz, Lutold zu Baſel, Otho zu Freiſingen, Mangolt zu Paſſau, Henrich zu Regenſpurg ꝛc. Allda ward aus Raht der Fürſten, durch die gegenwärtige Cardinäle mit dem Kayſer diſpenſiert, und die Romfahrt beſchloſſen.

Noch im ſelbigen Augſtmonat erhube ſich der Kayſer mit ſeinem Heer und gemeiner Reichsſtänden Hilf in Italiam zu reiſen, hatte perſönlich bey ſich die Hertzogen von Bayern, Lothringen, Zäringen, Kärndten, Mähren. Item die Biſchöffe von Trier, Magdeburg, Wirtzburg, Speier, Straßburg, Worms, Baſel, Coſtantz, Paſſau, Chur, Augſpurg, Eichſtätt, Prag und Olmüntz, und empfienge den vierten Tag Octobris von Pabſt Innocentio mit groſſer Solennität die Kayſerliche Weihung. Es ſtuhnd aber nicht lang an, der Pabſt thät den Kayſer, um daß er wider ſeinen Willen dem König

Kayſer Otho vom Pabſt entſetzt.

in

Digitized by Google

in Sicilien viel Flecken in Apulien einnahme, in Bann, und da er nicht ſeines Wegs 1 2 1 0.
gienge, des Kayſerthums entſetzet. Der Churfürſt von Maintz publicierte, im 1210
Jahr, den Päbſtlichen Bann wider den Kayſer, deßhalben etliche dem Kayſer beyſtän-
dige Fürſten dem Ertzbiſchoff mit Verhergung ins Land fielen, und ihn daraus jagten.

Nichts deſto weniger brachte des Pabſts Authorität zuwegen, daß etliche Stände Kayſer Fri-
Fridericum König in Sicilien und Hertzogen zu Schwaben, weiland Kayſer Henrichs derich der 2.
des ſechſten Sohn, zum Kayſer erwählten, und zu Annehmung des Reichs in Teutſch- erwählt.
land beruften. Unter dieſen Geſandten waren Henrich von Niſen und Anshelm von
Juſtingen, Schwäbiſche Freyherren, die kamen mit hoher Gefahr, von Kayſer Othen
Auffatz wegen, in Sicilien, dem König ſolche Bottſchaft zu verkünden, und ihn hinaus
zu vermögen.

Als er nun im 1212 Jahr zu Trient ankommen, hat ihm Kayſer Otho die Päß Anno 1212.
dermaſſen verlegt, daß er nicht weiter fort konnte, deßhalben die gemeine Straß verlaſ-
ſen, durch das Gebirg und der Rhätiern Land gen Chur reiſen mußte, von dannen ihn
der Biſchoff und Abt zu S. Gallen mit ihren Gottshausleuten, auch andere Herren
und Edlen, bis gen Coſtantz herab begleiteten. Und wiewol ihm Otho gern den Will-
komm gegeben hätte, deßhalben mit einem Zug gen Uberlingen verruckt, die Straſſen
einzunehmen, damit er nicht den Rhein herab kommen möchte: begab ſich doch aus
Schwaben und andern Orten zum neuen König ein ſolcher Zulauf, ſo nahmen ſich ſei-
ner an die Grafen zu Kiburg (welches damals gewaltige Landsherren waren, ſo gar Kayſer Fri-
nahe alles von der Thur bis an Saffoy innhielten) daß er ihn ſeines Wegs nicht abhin- derich kommt
dern mochte, ſondern bis gen Baſel herab kame. gen Baſel.

Deſſen hatte ſich Kayſer Otho ſchon auf der andern Seiten des Rheins über den
Wald gen Breiſach herab gemacht, allda mehr Volck in Beſoldung angenommen, zu
lauſtern, ob er Friderico, wann er von Baſel herab reiſete, ein Panquet ſchencken
möchte. Es hielt ſich aber das Kriegsvolck, ſo man daſelbſt in die Häuſer durch die
Stadt gelogiert, mit Schwächung Weib und Kindern, auch andern Muhtwillen, al- Kayſer Otho
ſo ungebührlich, daß ſie von Burgern überfallen, und welche nicht erſchlagen, aus der muß von
Stadt getrieben wurden, hiemit Kayſer Otho, in Vermerckung, wie ihm all ſein Für- Breiſach
nehmen zuruck gieng, in Sachſen abzoge. entreiten.

König Friderich ward zu Baſel mit gebührlichen Ehren empfangen. Allda ver-
fügte ſich zu ihm Biſchoff Henrich von Straßburg, ein geborner Graf von Veringen,
mit 500 Mann, begleitete ihn mit ſammt Biſchoff Lutolden, und viel Herrſchaft den
Rhein nieder gen Maintz, da ſich ihm viel Fürſten des Reichs untergaben, ward dem-
nach im 1213 Jahr zu Aach gekrönet.

Biſchoff Lutold urlaubte das Leben im ſelbigen Jahr. Er hat den Burgern zu Anno 1213.
Baſel, im dritten Jahr vor ſeinem Abſcheid (vielleicht zu Ergötzung der willigen und
ſtattlichen Reiſe, ſo ſie mit ihm zu der Kayſerlichen Krönung Othonis gen Rom voll-
bracht) die Zünfte bewilliget, deren eine jede ohne Verhinderung zu den Edlen und Aufſatzung
Rähten jährlich einen in Raht zu erkieſen befügt wäre, deren Haupt ein Oberſter Zunft- der Zünften.
meiſter, von ihm zu erwählen, ſeyn ſolte. Die Verbindung hierüber ward die Hand-
veſte genannt. Daher haben der Zünften eine jede mit zwölf Mann, die Sechs ge-
nannt, zur Biſchofflichen Seelmeß und Jahrzeiten, auch an andern hochzeitlichen
Tagen mit ihren Tortſchen das Münſter bezünden ſollen.

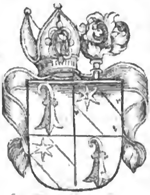
1216.

Das XVII. Capitel.

Von Biſchoff Henrichen, geboren von Thun, unter welchem die Klöſter Prediger- und Barfüſſer-Ordens, item die Stift S. Peter zu Baſel, aufkommen: Auch etwas von Welthändeln, die bey ſeinen Zeiten fürgegangen.

Anno 1215.

NAch Lutoldo unterſtuhnd ſich des Biſtums Herr Walther von Rötinlein, mehr durch gewaltige Practicken, dann rechtmäßige Wahl. Deſſen ward er vom Capitel bey dem groſſen Concilio, im 1215 Jahr, zu Rom in Laterano, oder S. Johans Kirchen gehalten (auf welchem zween Patriarchen, 70. Ertzbiſchöffe, 412. Biſchöffe, 800. Aebt und Pröbſte, ohne der Kayſern, Königen und Fürſten Bottſchaften, erſchienen ſeind) als der nicht ordentlicher Weiſe dieſe Würde bekommen, verklagt, und auf ſeine untüchtige Entſchuldigung wieder abgeſtoſſen. Deßhalben nach ihm Graf Henrichen von Thun der Hirtenſtab in die Hand ward, als eben im Jahr darvor ſein Bruder Graf Conrat Abt zu Einſiedlen worden. Die Chronick derſelbigen Abtey zeuget, daß dieſe noch zween andere Brüder gehabt haben, deren einer Ertzbiſchoff zu Saltzburg, der ander Griechiſcher Kayſer worden ſey.



Henrich von Thun Biſchoff.

S. Dominicus.

Gemeldtem Concilio hat auch Dominicus, ein Spanier, des Prediger-Ordens Anfänger, beygewohnet. Denſelbigen hat Pabſt Honorius, im Jahr 1216, beſtätiget, und als nachmalen dieſer Mönchsvatter zu Bononia geſtorben, hat ihn Gregorius der neunte unter die Heiligen gezehlet. Er bekame bald viel Jünger, welche durch die gantze Chriſtenheit zerſtoben. Biſchoff Henrich bewilligte und ſchenckte ihnen zu Baſel in der Vorſtadt zum Creutz, zu Ubung ihrer Religion, einen Platz, im 1233 Jahr, beförderte ſie mit Steuer, Ablaß, und in andere Weg zu Stiftung und Erbauung ihres Kloſters. Deſſen hat mir Weiſung gegeben ein alt Inſtrument, in welchem Biſchoff Henrich, am Dato wie vorſteht, alſo ſagt:

Prediger-Kloſters Anfang.

Kundt und zuwüſſen ſey allermencklich, daß wir die geliebten Brüder Prediger-Ordens (welche ſich, damit ſie GOttes Wort deſto freier verkünden, und in der H. Kirchen deſto mehr Frucht ſchaffen köndten, in willige Armut ergeben) weil wir ihr Chriſtlich und Heilig Fürnemmen, auch ihren Dienſt hoch notwendig geachtet, zu Gemeinſchafft unſerer Mühe zuberuffen, wirdig geſchetzt haben, auff das ſie bey uns zu Baſel wonhafft, mit Predigen, Beichthören und troſtlichs Zuſprechen, der Gleubigen Frommen und Heil gegen GOtt befördern köndten, vermög der Freyheiten, ihnen und ihrem Orden vom Apoſtoliſchen Stul verliehen ꝛc. Nachmals befreyte ſie Biſchoff Berchtold, am Dato den 25 Aprillens, im 1249 Jahr, daß ſie in Baſel predigen, Beicht hören, Buß auflegen und abſolvieren möchten ꝛc. Item an ſeiner Statt die Ketzer, Wahrſager, Zauberer, und dergleichen ſchädliche Leut, ausrotten.

Prediger ſollen Ketzermeiſter ſeyn.

Henrich von Weſthofen.

Ihr erſter Prior, ſo vom Biſchoff die Hofſtatt des Kloſters vor der Creutzporten ausgebetten, iſt Henrich von Weſthofen geweſen, ſtarb im 1252 Jahr, wird von den Predigern unter ihres Ordens Leute, die mit Miradeln geleuchtet, für Heilig gezehlet. Unter Henrich von Marpach Prior, iſt ihr Chor und die Kirch mit fünf Altären geweihet worden, durch Bruder Albertum Magnum, von Laugingen gebürtig, der Heiligen Schrift Meiſter, und Prediger-Ordens Provincial in Teutſchen Landen, darzu er im tauſend zweyhundert vier und funfzigſten Jahr, im Capitel zu Worms erwählt worden. Er war bey ſeinen Zeiten ein trefflich verrühmter Mann, letſtlich Biſchoff

Albert. Magnus hat die Prediger-Kirch geweihet.

Digitized by Google

Biſchoff zu Regenſpurg, ſtarb zu Cöln im achtzigſten Jahr ſeines Alters, oder darob, 1220.
liegt daſelbſt zun Predigern beſtattet.

Die Brüder dieſes Ordens von Teutſchen Landen (wie ſie dann jährlich in einer jeden Nation Verſammlung zu halten gepfleget) haben vielmal zu Baſel Provincial-Capitel gehalten, namlich im Jahr 1272. 1302. 1323. 1333. 1346. 1377. 1407. 1453. 1465. 1508. Im 1473 Jahr, celebrierten ſie ein allgemein Capitel da.

Die Verzeichnuß ihrer General-Meiſtern, ſo dieſes Ordens in allen Nationen Oberſte geweſen, habe ich dieſem Ort nicht unfüglich geachtet.

1 S. Dominicus, des Ordens Stifter, hat zu Bononia das erſte Capitel gehalten, ſtarbe daſelbſt, im Jahr 1221, den 6. Augſtmonats. Bettelvögt Prediger-Ordens.
2 Jordan ein Sachs, und Theologus von Paris, ertranck auf einer Meerfahrt zum Heiligen Grab. Volaterranus.
3 Raimundus de Pena forti, von Barſalon, ein Spanier, im 1238 Jahr erwählt, iſt ſelbſt von dieſem Amt abgetretten.
4 Johannes von Freyburg im Breiſzgöw, etwann Epiſcopus Boſnenſis, im General-Capitel zu Paris, im Jahr 1242, erwählt, ſtarb im Kloſter zu Straßburg, 1253.
5 Humbertus de Romanis, aus dem Convent zu Ofen, erwählt 1254 im Capitel zu Lyon, reſignierte hernach im Capitel zu Londen in Engelland das Amt, im Jahr 1263.
6 Jo. von Vercell aus Lombardien, erwählt zu Paris, 1264, ſtarb 1283, zu Montpelier.
7 Mumio Provincial-Meiſter in Hiſpanien, ward General-Meiſter im Capitel zu Bononia, 1285, hernach Biſchoff zu Palenza.
8 Stephanus von Biſantz, der H. Schrift Meiſter, erwählt zu Rom, im Jahr 1292.
9 Nicolaus von Tervis, eines Hirten Sohn, Provincial in Lombardien, ward dieſer Mönchen allgemeiner Führer, im Capitel zu Straßburg, 1296 gehalten, hernach durch Pabſt Bonifacium zum Cardinal des Tittels S. Sabinä erkoren, bald zu Oſtia, ward aufs letſte Pabſt, Benedictus der eilſte genannt. Dem iſts gerahten.
10 Albertus Januenſis, im 1300 Jahr, zu Marſilien erwählt, ſtarb nach drey Monaten im Kloſter zu Anagnia.
11 Albertus de Vizico, des Biſtums Baſas in der Provintz Tholoſa, empfieng das General-Auffſehen im Capitel zu Cöln, 1301, ſtarb zu Trier im Kloſter, im Jahr 1303.
12 Aimericus von Placentz, Lesmeiſter zu Bononia, im Capitel zu Tholoſa erwählt, gab das Amt auf im Capitel zu Neapolis, 1311.
13 Berengarius zu Carcaſon erwählt, 1312, iſt hernach, im 1317 Jahr, von Pabſt Johanne dem 22. zum Ertzbiſchoff zu Compoſtell gemacht worden.
14 Erveus ein Britannier, erwählt zu Lyon, 1318, ſtarb im Convent zu Barſalon, im 1322 Jahr.
15 Barnabas, erwählt zu Bourdeaux, 1324.
16 Hugo, erwählt zu Limoges, 1334, ſtarb 1341.
17 Gerart von Maintz, erwählt zu Carcaſon, 1342, ward bald darnach Cardinal.
18 Petrus de Palma, der H. Schrift Meiſter, zu Paris erwählt, 1343.
19 Garinus, erwählt zu Prino in der Provintz Tholoſen, 1346, ſtarb nach zweyen Jahren.
20 Joannes de Molendinis, erwählt zu Barſalon in Arragon, 1349, ward hernach 1350 im Jubeljahr Cardinal S. Sabinä.
21 Simon von Langres, Meiſter der H. Schrift, erwählt zu Caſtres, Tholoſer Provintz, 1352, iſt hernach Biſchoff zu Nantes worden.
22 Helias, ein Frantzos, zu Avignon erwählt, 1367.

1224. 23 Raimund von Capua, der H. Schrift Doctor, 1380, zu Bononia erwählt, ſtarb im Kloſter zu Nürnberg, 1399.
24 Thomas de Firmo, zu Utin erwählt, 1401.
25 Leonhardus Statii von Florentz, daſelbſt erwählt, 1414, iſt im Concilio zu Coſtantz Pabſt Martini Kieſern einer geweſen, ſtarb 1425.
26 Bartholomäus Texerii, Meiſter in H. Schrift, erwählt zu Bonony, 1426, verwaltete den Orden 23. Jahr.
27 Petrus Röſchin ein Provincialer, zu Lyon auserkoren, 1451, ſtarb nach einem Monat.
28 Guido Flachometi, erwählt zu Rom, 1451, blieb im Amt acht Monat.
29 Martialis Auribelli von Avinion, erwählt zu Nantes, 1453, ward von Pabſt Pio dem zweyten entſetzet.
30 Conradus de Aſt, der H. Schrift Meiſter, erwählt zu Senis, blieb drey Jahr Prediger-Meiſter, reſignierte darnach im 1465 Jahr.
31 Allda ward Martialis Auribelli wieder an das Meiſterthum beruffen, der gab dem Leben Urlaub, 1473.
32 Leonhardus de Manſuetis, des Convents zu Perus, ſtarb 1480.
33 Salvius Caſſetus von Palermo aus Sicilien, erwählt zu Rom, 1481.
34 Bartholomæus de Commatiis, ein Bononier, 1484.
35 Barnabas Saxonis von Neapel, zu Venedig erwählt, 1486.
36 Joachimus Turrianus ein Venediger daſelbſt erkoren, 1487.
37 Vincentius Brandelli de Caſtro novo erwählt, 1501.
38 Johannes Clere, des Königs in Franckreich Beichtvatter.
39 Thomas de Vio, Cajetanus genannt, iſt zu Rom 1508 erwählt, und von Pabſt Leone dem 10. S. Sixti Cardinal worden, 1517. Alſo weit habe ich dieſe bekommen.

Anno 1227. Im 1227 Jahr ward ein mächtiger heiſſer Sommer, alſo daß ein Vierteil Maas Wein 1. ₰. gulte: das folgende Jahr darnach eine Maas 16. ₰.

Kayſer Friderich nimmt Jeruſalem ein. Anno 1228. Im 1228 Jahr fuhre Kayſer Friderich der andere mit Heereskraft über Meer, das Königreich Jeruſalem (welches ihm von Frau Jole ſeiner Gemahl, des letſten Königs zu Jeruſalem Tochter und Erbin, zuſtändig war) einzunehmen, beſtellete darzwiſchen das Reich hiediſſeits durch König Henrichen ſeinen Sohn. Er führte die Sachen in Aſia alſo ritterlich, daß er vor Ablaufung einer Jahrsfriſt, den Egyptiſchen Sultan nöhtigte, mit ihm Frieden zu machen, und ihm die Stadt Jeruſalem wieder einzuraumen. Nun war der Kayſer ſchon dazumal etlicher Urſachen halben in des Pabſts Ungunſt und Bann gefallen, deßhalben ihm, ſo bald er hinweg gefahren, der Pabſt ſein Land überziehen, Apulien einnehmen, und dem hinterſtelligen Volck den Paß verlegen ließ, daß ſie durch Welſchland und Apulien dem Kayſer nicht nachziehen konnten.

Pabſt wider den Kayſer.

Unter dieſem erhub ſich auch zwiſchen Biſchoff Berchtolden zu Straßburg, geboren von Teck, und ſeinem Vettern Graf Ulrichen zu Pfirt, ſchwere Uneinigkeit, welche zu kriegiſcher Handlung ausbrach, dadurch das gantze Land mit Raub und Brand bis in das dritte Jahr ſehr bemüdet ward. Die Urſach möchte geweſen ſeyn, daß der Biſchoff nach des Pabſts Exempel, dem verbanneten und abweſenden Kayſer in ſeine Gerechtigkeit gegriffen, welches Graf Ulrichen, der Kayſ. Maj. Landvogt im Elſaß, nicht zu dulden gebühret.

Krieg im Elſaß.

Wie aber dieſem, ſo zogen beyde Theil mit ihrem Kriegsvolck feindlich gegen einandern. Des Biſchoffs Helfer war Graf Albrecht von Habſpurg, Rudolfi Vatter, welcher auch an ſeinem Land beſchädiget worden. Aber dem Grafen von Pfirt ſtuhnden bey, Graf Egk von Freyburg, auch wol vierzehen Reichsſtädte. Beyde Heer begegneten einandern zwiſchen Blodelsheim und Hertzfelden auf der Hart

Schlacht auf der Hart.

Digitized by Google

Hart, trafen daſelbſt vierzehen Tag vor Sonnengichten zuſammen, aber der Biſchoff 1 2 3 0. ſchlug des Grafen Volck in die Flucht, fieng ihrer viel, gewann viel Hengſt, Harniſch und Gezelte.

Dieſer Schade ſchmirtzte die Grafen von Pfirt ſammt ihren Helffern alſo ſehr, daß ſie ſolches König Henrichen, des abweſenden Kayſers Sohn, klagten, der verſprach ihnen Hilf und Beyſtand. Deß ſie gehertzet wiederum auf den Biſchoff zu Straßburg angriffen, und etliche ſeiner Stift Dörfer verbrannten. Es handleten aber andere Fürſten und Herren ſo viel in der Sach, daß im 1230 Jahr dieſe Feind- Fried. ſchaft und Kriegsübung gäntzlich hingelegt ward, in welchem Jahr auch der Kayſer ſelbſt wieder zu Land kam, und ſich durch die Abſolution mit dem Pabſt verſohnte. Nichts deſto weniger blieb das Land des müßigen Kriegsvolcks unentladen, daher noch lang viel Räuberey fürgienge, daß an manchem Ort die Dorfkirchen aufgebrochen und beraubet wurden.

Unter gedachtes Biſchoff Henrichs Vorſtehung ſeind Barfüſſer niauch die Minderen Brüder Barfüſſer-Ordens, ſo von den ſten zu Baſel. erſten Franciſcanern abkommen, jedoch nicht ſo gar eine ſtrenge Regel haben, zu Baſel einkommen. Es war dieſer Orden unlang hievor durch Franciſcum von Aſſiſio in Italia aufgebracht, und vom Pabſt beſtätiget worden. Guido Bonatus ſetzet die Stiftung in das 1211 Jahr. Doch hab ich in eines Minoriten Verzeichnuß gefunden, daß ihn S. Franciſcus im 1198 Jahr angefangen, und noch zwantzig Jahr darnach gelebt habe. In welcher Zeit er ſo viel ſeiner Nachfolgern bekommen, daß er bey ſeinem Leben in einem Capitel 5000 verſammlet. Er ſtarb den andern Octobris, im 1226 Jahr. Alſo ward auch dieſen Brüdern auf ihr Anſuchen innerhalb der Stadtmaur neben dem Eſelthürlin, doch hiediſſeits dem Birſick ein Platz bewilliget, da ſie mit hoher und niederer Perſonen Hilf, welche aus gutem Eifer und hertzlicher Begierd der ewigen Gütern, zu Aufnung der Religion von ihrer Haab reichlich geſteuret, ihr Kloſter und die Kirch mit der Zeit erbauet, welche (das Thum vorbehalten) der Höhe, Gröſſe und Magnificentz halben, keiner andern in der Stadt nichts nachzugeben hat.

Nachmalen im 1287 Jahr, haben ſie zwo Edelfrauen, namlich Beatrix, Graf Theobalds zu Neuenburg in Burgund Schweſter, und Adelheit, Herr Hermann von Kienbergs Witwen, neben ihrem Kloſter jenſeit dem Birſick wohnhaft, beredet, daß auch dieſe ihnen um GOttes und ihrer Seelen Heil willen (als die Inſtrument ſprechen) ihre Höſe neben dem Eſelthürlin gelegen, vergabten, hiemit ihre Wohnung erweiterten, und auf beyde Seiten des Birſicks ihren Fuß ſetzten.

Dieſes Ordenshaus iſt zu einer Cuſtorey erhebt worden. Dann alſo haben Barfüſſer-die Barfüſſer ihre Klöſter, deren in allen Provintzen in der Chriſtenheit, ob 1500 Klöſter zu worden (wie ſie Bruder Bartholomäus de Piſis, im Jahr 1380, in ſeinem Regi- Baſel eine ſter mit Namen erzehlet) in gewiſſe Cuſtodias abgetheilet, deren eine jede ihren Cuſtorey. Vorſteher hatte, der Guardian genannt, welcher über ſein Kloſter, und etliche andere in der Nähe herum, Sorg zu halten vom Orden Befehl truge. Dergeſtalt hatte die Provintz der Oberen Teutſchen Landen fünf Cuſtoreyen, die Rheiniſche, Straßburgiſche, Baßliſche, Bodenſeeiſche, Schwäbiſche und Bayeriſche. Die Baßliſche hatte unter ihr, die Barfüſſer-Klöſter zu Tann, Freyburg im Breißgöw, Mülhauſen, Solothurn, Bern, Freyburg in Uchtland, und Burgdorf. Der Straßburgiſchen waren unterworfen die Häuſer zu Ruffach, Breiſach, Sarbrug, Colmar, Offenburg, Hagnow und Weiſſenburg. Der Bodenſeeiſchen gehöreten zu,

1240. die Klöſter zu Coſtantz, Schafhauſen, Lindaw, Zürich, Uberlingen, Villingen, Königsfelden, Lucern, und alſo von anderen.

Pfarrkirch S. Peter wird eine Collegiat-Stift.

Noch war die Geiſtlichkeit zu Baſel nicht groß genug. Die Kirch zu S. Peter war bis dahin nur eine Pfarrkirch geweſen, mit einem Leutprieſter verſorget. Weil aber dieſelbige an jährlichem Einkommen, Zins und Gülten dermaſſen zugenommen, daß Biſchoff Henrich und ſein Capitel bedunckte, es möchten nunmehr viel zu Mehrung des Gottesdienſts daraus erhalten werden: deßhalben er nach des Pfarrherren Abſterben (weiſet ein Brief den 15 Auguſti, im 1233 Jahr gegeben) dieſe Pfarr zu einer Collegiat-Stift verändert, und Chorherren dahin verordnet, dem Gottesdienſt obzuliegen: doch daß jederzeit der Thumprobſt ihnen einen Cuſtor zu ſetzen Gewalt haben ſolte. Pabſt Gregorius der 9. hat dieſe Stiftung am Dato zu Viterb den 7. Aprilis, im 1236 Jahr, beſtätiget.

Als nun Biſchoff Henrich 23 Jahr das Biſchoffliche Amt verwaltet, ſtarb er im 1238 Jahr, liegt in des Münſters Gruft begraben. Er hat den erſten Suffraganeum oder Weyhbiſchoff gehabt Joannem Epiſcopum Lintonienſem, oder Litovienſem, darvor Teutſches Ordens.

Der Tittelbiſchöffen Rechtung.

Dann als damals die Saracenen in Aſia und Africa überhand genommen, und einen groſſen Theil der Chriſtenheit beſeſſen, daß die Biſchöffe an ſelbigen Enden keinen Platz mehr hatten: begabete der Pabſt zu Erhaltung der Succeßion) (im Fall ſie mit der Zeit dem Chriſtenthum wieder möchten unterworfen werden) irgend gelehrte Mönchen, oder andere geiſtliche Männer, mit den Titteln ſolcher Biſtummen, welche ſie doch nie geſehen, noch vor Austreibung der Saracenen und Heiden immer beſitzen konnten, wiewol ſie die möglicher Weis zu bekehren ſchwören mußten. Wann ſie dann zu ſolchen Kirchen abgefertiget, die Unmöglichkeit fürwendeten: ward mit ihnen diſpenſiert, an andern Orten mit geiſtlichen Präbenden verſehen, item durch die Biſchöffe zu Weyhbiſchöffen angenommen, welche in Weyhung der Kirchen, Ordnung der Prieſtern, mit Predigen oder dergleichen Geſchäften ihre Statt vertraten. Hierum pfleget man ſie Titulares oder Portativos, das iſt, Titteltragende Biſchöffe zu nennen, als Hirten ohne Kirchen und Gemeinden. Der Hof zu Rom nennet ſie Nullatenances.

Das XVIII. Capitel.

Von Biſchoff Lutolden und ſeinem Nachkömmling Berchtold, wie derſelbige Breiſach einnimmt und erbeſſeret. Was auf die Entſetzung Kayſer Friderichs und ſeines Sohns für Jammer erfolget. Vieler Ständen Zuſammenhaltung.

Biſchoff Lutold.

† Lütold von Neuenburg in Burgund, iſt aus dem Wapen zu erkennen, in S. Albans Gemahld.

Lutoldus ward nach Henrico in Fürſtlichen Prälaten-Stuhl der Stift Baſel erhaben, welchen Tritenheim einen Herren von Rötelen, andere einen Grafen von Neuenburg † oder Arberg (wie dann dieſe zwey Häuſer viel unter einandern gehenrahtet) nennen. Und wiewol die Biſchofflichen Catalogi an dieſem Ort nicht übereinſtimmen, jedoch weil dieſer in Inſtrumenten, Anno 1239 und 1241, von ihm gegeben, gefunden wird, ſoll er nicht überſchritten werden, unangeſehen, daß von Sachen ſeiner Regierung nichts mehr übrig. Er beſchloß das Leben im Jahr 1249, bekame zum Nachkömmling Graf Berchtolden von Pfirt, welcher in S. Catharina Hofe ſeine Wohnung hielte.

Bey

Bey Zeiten ſeiner Vorſtehung, namlich im 1250 Jahr, ward S. Niclauſen Kirch im Dorf Enrun Baſel (als das Inſtrument ſagt) bey der Rheinbruck gebauet. Urſach dieſes Baus war, daß man vermercket, wie ſich die Burger und Pfarrgenoſſen ehe in andere Kirchen zum Gottesdienſt begaben, dann aber in ihr ordentliche Pfarr gen S. Theoder, die ihnen etwas ferner gelegen. Deßhalben, damit derſelbigen an ihren Rechtungen und Opfern nichts abgienge, ward mit Bewilligung Biſchoff Eberharts zu Coſtantz, und des Convents zu S. Alban, welchem S. Theoders Kirchenſatz angehörig, dieſe Kirch oder Capell an einem baß gelegenen Ort aufzurichten angeſehen, doch daß ſie jederzeit als eine Filial ihrer Mutterkirch unterworfen wäre. 1250.

Berchtold von Pfirt Biſchoff.

Es waren dieſer Zeit ſehr betrübte Läuffe und groſſe Widerwärtigkeit, der Fehde halben ſo zwiſchen dem Pabſt und der Kayſerl. Majeſtät ſchwebte. Dann als Kayſer Friderich der andere, König in Sicilien und Hertzog zu Schwaben, etliche mal hievor von Päbſten verbannet, jedoch allwegen mit ihnen wieder ausgeſöhnet worden: hatte ihn doch letſtlich Innocentius der vierte, im 1245 Jahr, etwas Anſprachen halben, ſonderlich daß er der Römiſchen Kirchen etliche Städte und Herrlichkeiten vorhielte, im Concilio zu Lyon in Franckreich, nicht allein mit dem Bannſtraal aufs neue getroffen, ſondern auch des Kayſerthums gar entſetzt, und ſo viel bey den Churfürſten verſchaffet, daß ſie Landgrafen Henrich von Thüringen zu Franckfurt zum Röm. König gewählet.

Pabſt fehdet den Kayſer.

Als aber dieſer wider Kayſer Friderichs und Conradi ſeines Sohns, erkläreten Römiſchen Königs, Zugewandte kriegende, nicht viel über ein Jahr lebte: da ſo ward unlang hernach, aus Päbſtlicher Anſchaffung, wider gedachten Kayſer Friderichen und ſeinen Sohn, Graf Wilhelm zu Holland Römiſcher König zu Cöln erkieſet, der doch auch nie in völlige und ruhige Poſſeß kommen mochte. Dann Kayſer Friderich, welcher eben nicht entſetzt ſeyn wolte, regierte Teutſche Nation durch ſeinen Sohn König Conraden, er aber kriegete lange Zeit in Welſchland, bis er, im 1250 Jahr, in Apulien Tods verſchiede.

Wider Kayſer Friderich und ſeinen Sohn werden Nebenkayſere gewählet.

Nach des Kayſers Abgang zoge auch König Conrad mit groſſem Volck in Welſchland, nahme Sicilien und Apulien ſeine Erblande ein, und bezwange ſeine Widerwärtigen zur Gehorſame. Kehrte demnach wieder in Teutſchland, des Pabſts Zorn und Dräuung verachtende, fuhr nach etwas Zeit wieder in Italien, da er im 1253 Jahr, durch beygebrachtes Gift (als etliche ſchreiben) den Geiſt aufgabe, hinterließ zum Erben Conradinum ſeinen einigen Sohn.

Friderici und Conradi Todsfäll.

König Wilhelm war gleichwol bis gen Breiſach hinauf kommen, darzu in Burgund, die Stände des Reichs in Pflicht zu empfangen, mußte aber wider die Frießländer, ſo ihm darzwiſchen in das Land gefallen, wiederum heim ziehen, in welchem Krieg er im Jahr 1256 darauf gienge.

König Wilhelm erliegt.

Unter dieſem zerriſſenen Weſen, waren die Helvetiſchen Städte und Länder, an den Schwäbiſchen Königen Friderico und Conrado, noch immer beſtändig verblieben, beyneben den Grafen zu Kiburg, Habſpurg ꝛc. wolten diejenigen, ſo aus des Pabſts Authorität erwählet worden, für keine rechtmäßige Könige erkennen. Dargegen ſahen die Prälaten und Biſchöffe auf den Pabſt, und die aus ſeinem Anregen erkoren wurden, als auch der Biſchoff zu Baſel thät, daher er ihm Aufſatz und Feindſchaft erweckte.

Graf Rudolf von Habſpurg, welchen weiland Kayſer Friderich aus dem Tauf gehaben, fuhre einer Nacht zu, im 1253 Jahr, und überfiele dem Biſchoff, mit Beyſtand Gerharts von Göſken, Henrichs von Balm, Rudolfs von Wedeſchwil, Henrichs von Kienberg, und Gerungs von Tegerfelden, das Steinen-Kloſter zu Baſel in der Vorſtadt gelegen, plünderte und verbrennte es.

Das Steinen-Kloſter wird verbrennt.

Digitized by Google

1254. Dieſe That lieſſe der Biſchoff an Pabſt Innocentium klagbarer Weis gelangen, deßhalben er ihm, am Dato zu Anagnia, den 18 Tag Augſtmonats, im 1254 Jahr, eine Bull zuſendete, darinn er ihm gebote, dieſe Mißhändler ſammt und ſonders in Bann zu verkünden, bis ſie der Priorin und Convent allen zugefügten Schaden wiederlegt. Welches dann der Anfang des Unwillens geweſen iſt, ſo Graf Rudolf wider das Biſtum Baſel erfaſſet.

Ermeldt Kloſter ward durch dieſen Brand ſo gar verherget und verderbet, daß es etliche Jahr öd ſtuhnde, und aus ſeinem eigenen Gut nicht wiederum gebauet werden

Arnolt von Blatzheim. mochte: bis ſich deſſen Arnolt von Blatzheim, Untercuſtor der Stift Baſel, annahme. Derſelbige ließ im 1275 Jahr, das Chor, etliche Schlafhäuſer, und andere nohtwendige Gebäu, in ſeinem Koſten wiederum erneuern, deßgleichen den Schweſtern viel Gülten und tägliche Hilf von dem ſeinen zueignen. Deßhalben dieſer für ihr Stifter nach dem Brand gezehlet wird, ſtarb im 1284 Jahr, liegt in ihrem Chor vor dem Fronaltar beſtattet.

Biſchoff nimmt Breiſach zu ſeiner Stift Handen. Ermeldte Neidfuncken zwiſchen dem Biſchoff und Kayſeriſchen mehrete, daß dieweil Kayſer Friderich Hertzog zu Schwaben (welcher die Stadt Breiſach vom Biſtum Baſel zu Lehen gehabt) und ſein Sohn, im Bann geſtorben, Biſchoff Berchtold im 1254 Jahr dieſelbige Stadt wiederum zu ſeinen Handen genommen, und in Eydspflicht empfangen hatte, daher im Schloß daſelbſt dieſe Lateiniſche Vers in einen Stein gehauen ſtehen, alſo lautende:

Annos centenos Domini per bis lege ſenos
His quinquagenos & quatuor adijce plenos,
In quinto denas Iulio faciente Kalendas
Pontifici cedit Briſacum, iurat, obedit,
Matri uirgineæ faciendo fidem Baſileæ
Dieſer Vers iſt nicht mehr zu leſen. . . . .
Hic Phirretorum genus ortu præſul auorum
Berchtoldus . . . . hanc aulam quam Dux ſibi ſtruxit.

Dolmetſche ich alſo:

Nach Chriſti Gburt ein tauſent jar,
Zwey hundert, vier und fünfftzig zwar,
Den ſiebenzehnden Brachmons zal,
Ergab ſich Breiſach überal,
Dem Biſchoff Unſer Frauwen Stifft
Zu Baſel, in gelübd und pflicht.
Welcher war auß der Graven Stamm
Von Pfirt, Berchtoldus mit ſeim Namm.

Nach dieſer Einnehmung, ließ er das Schloß daſelbſt, vorzeiten durch Hertzog Berchtolden von Zäringen dem andern, in währendem Krieg wider die Burgunder gebauet, erneuern und baß beveſtigen. Verwendete daran 420 Marck Silbers, die ihm Herr Gottfrid der Marſchalck von Stauffen fürſtreckte, darum er ihm, im Jahr 1258, die Höfe und Kirchenſätz zu Biſchofingen und Kirchhofen im Breißgöw, mit allen ihren Gefällen, 22 Jahr lang zu genieſſen, heimſtellete.

Breiſach hat vorzeiten der Stift Baſel gehöret. Die Burger zu Breiſach erklärten ſich hernach, im 1264 Jahr, durch eine verſchriebene Recognition, daß ſie, ſamt dem Berg, darauf ſie wohnen, der Kirchen zu Baſel eigen ſeyen. Deßgleichen erkennete ſich im Jahr 1265 Richart Römiſcher König, gegen Biſchoff Heinrichen zu Baſel, daß Breiſach, darzu Münſter in S. Gregorienthal, mit aller ihrer Gerechtigkeit, der Stift Baſel Eigenthum ſeyen. Demſelbigen hat

Digitized by Google

hat Anweiſung gegeben, daß neben andern Regalien die Müntz zu Breiſach dem Biſchoff etwan zugehöret. Es verpfändete je dieſelbige Herr Johann von Wien, im 1367 Jahr, Burkarten Sporer von Eptingen, darnach im Jahr 1378, Graf Walraſen zu Thierſtein um 100 Marck Silbers. Nicht minder kan dieſe Biſchoffliche Rechtung bey dem Zinspfenning erkennet werden, welchen noch dieſer Zeit jährlich alle Häuſer und Hofſtätte zu Breiſach zu geben ſchuldig ſeind, und jetz nach der Vitzdomen Abſterben, die Offenburger von Baſel je von einem Biſchoff zu Lehen empfangen. 1256.

Anarchia, das iſt, ein zerſtöret Regiment bringt Unordnung.

Welcherley Angriff nun Graf Rudolf am Biſchoff zu Baſel gethan, dergleichen Sachen und Thaten giengen auch anderſtwo für, zwiſchen ſo viel zweyträchtigen Königen, welche mehr zu Erhaltung ihrer empfangenen Hochheit, dann zu gemeinem Frieden und Handhabung burgerlicher Gerechtigkeit, Aufſehens hatten. Daher riſſe in Teutſchen Landen groſſe Unordnung und Frechheit ein, welcher baß mochte, der thäte baß: der Stärckſte hatte Recht, und drange den Schwächern unter ſich. Die Straſſen waren unſicher, unbillicher Gewalt ſchwebte empor. Der Adel behalfe ſich ungeſtraft des Stegreifs, machten ihre Schlöſſer zu Raubhäuſern, Fürſten und Herren ſetzten neue Zöll auf, drängten ihre Unterthanen, und wolte ſchier niemand mehr gehorſam ſeyn. Summa, der gemeine und ſo viel als ohnhäuptige Staat, war ſehr betrübet und hilflos.

Groſſer Bund wider unbillichen Gewalt.

Hierum ſchwuren, im 1256 Jahr, bey ſechtzig Städten am Rheinſtrom zuſammen, als Nüs, Aach, Cöln, Bonn, Maintz, Worms, Speier, Straßburg, Schletſtatt, Colmar, Baſel, Zürich, Freyburg, Breiſach, Weiſſenburg, Neuenſtatt, Heidelberg, Wimpfen, Franckfurt, Oppenheim, Lützelburg, Fridberg, Salingſtatt, Bingen ꝛc. einandern wider alle die beholfen zu ſeyn, ſo ihnen unbillichen Gewalt anlegen wolten.

In dieſe Bündnuß begabe ſich Hertzog Ludwig von Bayern, beſammlete mit Hilf der Städten ein ſtattlich Heer, thäte damit etliche neue Zöll wiederum ab, eroberte und zerſtörte viel Raubſchlöſſer, und vertriebe des gemeinen Friedens Betrüber. Und dieweil ihm ſolches glücklich abgienge, traten noch weiters in dieſe Einigung, Gebhart zu Maintz, Conrat zu Cöln, und Arnulf zu Trier, Churfürſten, Richart zu Worms, Henrich zu Straßburg, Berchtold zu Baſel, und Jacob zu Metz, Biſchöffe. Item Conrat und Emichon die Wildgrafen, Dieterich zu Katzenelnbogen, Friderich und Urhild von Leiningen, Berchtold von Ziegenheim, und Ulrich zu Pfirt, Grafen.

Von Blatzheim.

Im Jahr 1258, den 4 Tag Hornungs, (am Abend Martini, ſagt die Colmarer Chronick) iſt Baſel ſchädlich verbrunnen, und dadurch am Münſter groſſer Schaden beſchehen. Anno 1258.

Auf Jacobi im 1259 Jahr, ward Herr Walther von Horburg, durch ſeine eigene Blutsfreunde, mit Liſten erwürgt. Anno 1259.

1200 Arnolt von Blatzheim.
1227 Oth, item Wernher, alle drey Ritter.
1309 Albrecht, des Biſchoffs Zoller.
1349 Johann von Blatzheim, Caplan im Münſter.

Das XIX. Capitel.

Des Adels zu Baſel verderbliche Zweyſpalt. Erwählung etlicher Nebenkayſern, und andere dieſer Zeit merckliche Welthändel.

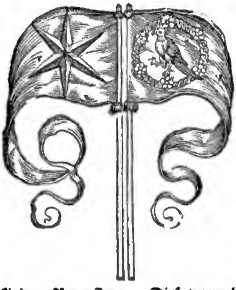
Zweyung des Adels zu Baſel.

UNter dieſen Dingen erregte ſich zwiſchen den Edlen der Stadt Baſel, eine ſchädliche Trennung und Zweyung, aus folgendem Anlaß. Es waren daſelbſt zwey Geſchlechte, die Schaler und die München, alſo vermöglich und groſſes Weſens, daß ſie es den andern Edelleuten weit vorthäten, und der gemeine Mann zum meiſten auf ſie ſahe. Deßhalben wann der Adel auf Thurnier oder

Digitized by Google

1258. andere Schauſpiel ritte, oder ſonſt etwas zu Schimpf oder Ernſt fürnehmen ſolte, lagen ſie den Leuten allwegen zuvorderſt im Mund, daß ſie gemeinlich, in Befragung wer da käme, ſagten: Es ſeind die Schaler und Mönchen von Baſel, wann ſchon auch andere darbey waren.

Des Sternens und Papageys Geſellſchaften.



Solches verdroß die übrigen alſo ſehr, daß ſie ſich von ihnen abſönderten, ihre Stuben zum Seufzen, und einen weiſſen Sternen in einem rothen Feld zum Zeichen nahmen. Das waren die Eptinger, Vitzthumen, Reichen, Ramſteiner, Ufheimer, Craften, Pfaffen, Neuenſtein, die am Kornmarckt, von Frick ꝛc. Machten ihnen auswendig einen Anhang von Grafen zu Habſpurg, Pfirt, Freyburg im Breißgöw, und Badenweiler.

Dieſen wolte der andere Theil nichts nachgeben, nahmen derohalben zu einem Zeichen einen grünen Papagey oder Sittkuſt in einem weiſſen Feld, hielten ihre Trinckſtuben zur Mucken. Deren Parthey Verwandte waren die Schaler, Mönchen, Marſchalcken, Rotberg, Berenfels, ze Rhein, Cammerer, Zerkinden, Vorgaſſen ꝛc. Dieſe vermochten auf ihre Seiten die Marggrafen von Hochberg, Herren zu Rötelen, und die Grafen zu Welſchen Neuenburg. Aus welchen Rottungen der Stadt und gemeinen Regiment zu Baſel, gleichwie vor altem aus des Syllä und Marii Meuterey zu Rom, und zun ſelbigen Zeiten der Guelfen und Gibellinen Partheyen in Welſchland, hernach der Zorn und Mülheimern Tremung zu Straßburg, groſſer Schaden erwachſen, als dann in ſolchen Fällen nicht ausbleibt.

Als aber nach Kayſer Friderichs des andern Entſetzung gleichwol etliche an das Römiſche Reich erwählet worden, jedoch (wie vorgehört) keiner wierig ſeyn wollen: griffen die Churfürſten, im 1258 Jahr, abermals zur Wahl, konnten ſich aber deren nicht vereinigen, indem etliche Graf Reicharten von Cornubia, des Engliſchen Königs Bruder, zum König haben wolten, die andern aber Alphonſum den zehenden, König zu Caſtilien, welcher die Laufstafeln, von Bewegung himmliſcher Cörpern (darvon die Aſtronomi zu ſagen wiſſen) mit überſchwencklichem Koſten zurichten laſſen. Dieſem ließ der Churfürſt zu Trier, ſammt ſeinen Mithellenden, die Wahl in Hiſpanien verkünden, mit Bitt, ſich aufs bäldeſte zu Antrettung des Reichs an Rhein fertig zu machen, mit Vertröſtung rähtlichs und thätlichs Beyſtands. Er ließ gleichwol die Geſandten mit groſſen Geſchencken wiederum von ſich, und verſprach, mit ſeinem Volck zu gelegener Zeit hernach zu kommen, unterwande ſich aber des Reichs nicht. König Reichart durch den Cölniſchen Ertzbiſchoff beruffen, kame im 1258 Jahr, empfieng von ihm die Cron, in Beyweſen des Churfürſten von Maintz und anderer Fürſten. Die von Cöln, Boppard, Weſel, Franckfurt, Worms, Speier, und andere Städte, empfiengen ihn mit groſſen Ehren, begleiteten ihn den Rhein hinauf bis gen Baſel, die Städt allenthalben in Pflicht zu empfangen, verthät damit das Gelt, ſo er zu Antrettung des Reichs aufgebracht, zu gendig. Letſtlich als es ihm anfienge zerrinnen, lieſſen die Fürſten von ihm, deßhalben er auch in Engelland wiederkehrete, und Teutſchland als ein regierender Herr nicht mehr beſuchte, zwar nicht ohne ſonderbare Schickung, damit das Römiſche Reich immer allein bey den Teutſchen bliebe. Dieſes Interregnum, Zweyung oder Feyrung des Kayſerthums, währte bis in das 16 Jahr, daß niemand recht wußte, welcher ordentlicher Kayſer wäre.

Neue Mißhellung im Kayſerthum.

Mittlerweil hatte nach Kayſer Conrats, Hertzogen zu Schwaben Abſterben, als ſein Sohn Conradinus noch unter ſeinen Jahren geweſen, Manfredus, weiland

land Kayſer Friderichs unehlicher Sohn, das Königreich Sicilien und Neapolis an-gefallen. Wider dieſen ſetzete ſich der Pabſt, welcher Friderici Nachkommen feind war, und machte Carolum Hertzogen von Anjou, Grafen in der Provintz, einen Frantzoſen, der keine Anſprach daran hatte, zu Sicilien und Jeruſalem König, Conradinum den rechten Erben unverſchuldt ausgeſchloſſen: crönete auch dieſen, ſammt Leonora ſeiner Gemahl, zu Rom, im 1265 Jahr, mit Beſtimmung einer Penſion, die er dieſes Lehens halben der Römiſchen Cammer jährlich entrichten ſolte. Da nun dieſer die Inveſtitur empfangen, ſetzete er ſich mit Gewalt wider Manfredum, und erſchlug ihn als einen Feind der Römiſchen Kirchen, bey Benevent, beſaß alſo per fort das Reich Sicilien, Neapolis, und was darzu gehöret. 1260.

Pabſt nimmt dem rechten Erben und gibts einem Fremden.

Dieſes ſtuhnd bis Hertzog Conradin aus ſeinen vogtbaren Jahren kame, allda beſammlete er, im 1267 Jahr, mit Hilf etlicher Fürſten, einen ſtattlichen Gezeug, zoge mit Hertzog Friderichen von Oeſterreich gewaltiglich in Italien, Vorhabens ſeine erbliche Fürſtenthum, welche der Pabſt einem Fremden übergeben, wiederum zu bekommen. Dieſen zweyen jungen Fürſten begegnete Carolus, lieferte ihnen, nicht fern vom Fuſiner See, eine Schlacht, darinn er ſie, obwol mit Mühe, überwande, erſchnappete beyde Fürſten, fragte demnach den Pabſt Rahts, wie er ſich mit ihnen halten ſolte, der antwortete ihm (als Aemylius ſchreibt) Er wolte für Conradinum nicht gebetten haben, dann daß er ihm ſein Recht anthäte, item (wie andere melden) Conradini Leben wäre Caroli Tod, und Conradini Tod Caroli Leben, deßhalben er Montags den 29 Octobris, beyden Fürſten zu Neapolis die Häupter abſchlagen ließ, hiemit der Hertzogen zu Schwaben Stamm auslöſchete, und das Königreich behielte.

Zween Teutſche Fürſten enthauptet.

Solches beſchmahete die Teutſchen höchlich am Pabſt und Carolo, ſo dieſe edle Teutſchen Fürſten nicht nur um ihr Land, ſondern auch mit unerhörtem Exempel alſo jämmerlich um das Leben gebracht, daß da nachmalen den Chriſten wider die Egyptier, jenſeit dem Meer in Paläſtina und dem Gelobten Land mißlungen, und dieſer Carolus auch wider die Ungläubigen, zu Errettung des Reichs Jeruſalem (ſo den Chriſten abermals gar nahe abgedrungen war) ziehen wolte, derohalben beym Pabſt die Ausruffung des Creutzes in Teutſchland ausgebracht: der Teutſche Adel und ſonſt männiglich, dem Pabſt (welcher eine Urſach der erſchlagenen Teutſchen mit ihren Fürſten geweſen) und dem Frantzoſen, Carolo von Anjou, der ſich mit Ertödung des rechten Erben in ein fremd Reich eingedrungen, Zuzug, Hilf und Beyſtand zu leiſten, auch zu gutem Fürnehmen, ſehr unwillig waren.

Hierum richtete der Pabſt allenthalben die Prediger an, daß ſie ab den Cantzlen viel Gemühter erweichten. Zu Baſel war damalen ein wolberedter Prediger-Mönch, Achilles von Altſchweiler genannt, der fünfte Prior in der Ordnung, welcher bey der Gemeind groß Anſehen und Zulauf hatte, derſelbe hielte ernſtlich an, ſich in dieſen heiligen Heerzug zu ergeben, darinn ſie zeitlichs Lob und Ehr, oder wann ſie ſchon umkämen, ewigs Leben gewißlich zu erkriegen hätten: Damit das Heilige Land, darinn Chriſtus der Heiland erboren, und das Werck unſerer Erlöſung vollbracht, ſamt den armen Chriſten, von der Ungläubigen Händen errettet und getröſtet wurden.

Wiewol nun der Pabſt und Carolus, ſo ſich der Cron Jeruſalem unterzoge, der Teutſchen Abgunſt auf ſich geladen: verſchuf doch dieſer unter dem Adel und Ritterſchaft der Stadt Baſel, wie auch andere an andern Orten, daß ſie ihres gemeinen Unwillens nicht mehr, dann der Gottesforcht und Ehrbarkeit Rechnung trugen, ſondern mit den umliegenden im Suntgow, Elſaß ꝛc. anfiengen das Creutz anzunehmen. Benanntlich aber waren Herr Sigfrid Mönch, und Hemman Schaler, beyde Ritter und Capitänier, welche viel ihrer Anhängigen zu ſolcher Meerfahrt aufwiegleten.

Ritterſchaft um Baſel nimmt das Creutz an ſich.

Digitized by Google

1267. Als ſie vernahmen, wie der Tartaren Bottſchaft (die es dazumal in Syria wider den Egyptiſchen Soldan mit den Chriſten hielten) zu Genua wäre, machten ſie ſich auf, bey 500 Pferd, ritten den nächſten daſelbſt hin, ſchlugen ſich zu ihnen, und fuhren mit gen Accon hinüber, welches noch der Chriſten fürnehmſte Stadt im Heiligen Land war. Als ſie daſelbſt hin kommen, fertigte man ſie gen Cäſarea, die näher am Feind lag, und einer beſſern Beſatzung bedorfte. Als aber die Chriſten im Land Guirboeam der Tartaren Fürſten verletzet und erzürnet: mochten ſie die Stadt Cäſaream vor den Tartaren nicht länger erhalten, ſondern ward aus Begierd der Raach von ihnen eingenommen, geplündert, und mit Feuer verhergt, daß ſich alſo die Teutſchen, ſo daraus entrunnen, eines Theils gen Tyrum, andern Theils gen Accon verfügten, Vorhabens König Ludwigs in Franckreich, ſo nachmalen der Heilige genannt worden, und der Engliſchen Armada, deren Zukunft ſie ſchon vernommen, zu erwarten.

Unter dieſen Weilen beſuchten die Teutſchen vom Adel in offentlichem Geleit, die Heiligen Stätte zu Jeruſalem, und das Heilige Grab, allda wurden viel zu Ritter geſchlagen, deren ein jeder die Hüter der Heiligen Capell verehret. Inſonderheit wurden ſie von Hemman Schaler von Baſel alſo reichlich begabet, daß ſie der Schalern Wapen an einer Wand in der Capell aufhängten, ſo auch lange Zeit hernach allda zur Gedächtnuß blieben iſt.

Zu beſſerm Bericht dieſer Sachen iſt zu wiſſen, daß vorzeiten beym Tempel des Heiligen Grabs Mönchen, Barfüſſer-Ordens, geweſen ſeind, welchen der Soldan des Heiligen Grabs Verwahrung befohlen. Bey dieſen wohnete ein Rittersbruder vom Adel, der kein Mönch war, aber von Römiſchen Päbſten und Königen Ritter zu ſchlagen Gewalt hatte. Doch war Anfangs bräuchig, daß ſich kein Pilger gedorft zu Ritter ſchlagen laſſen, er wäre dann vom Adel, und an Gut ſo vermöglich, daß er ritterlichen Staat führen könnte. Derſelbige bande ſeinen Promoventen ein, daß ſich keiner hinfort, weder dem Pabſt, noch Römiſchen Kayſer (aus deren Vollmacht er Ritterſchaft empfienge) widerſetzen, ſondern ſich der Chriſtlichen Kirchen unterwerfen ſolte: die Geiſtlichen in Ehren halten, Wittwen und Wäiſen ſchirmen, und ihnen zu Recht helfen ꝛc. Item in Anſehung, wie das Heilige Grab in der Unglàubigen Händen ſtuhnde, für daſſelbige allezeit zu ſtreiten bereit ſeyn.

Dieſer Ritterſchaft ward bey dieſen Zeiten vom Adel ſehr nachgeſtellet, weil mehrentheils die hohen Aemter in Oberkeiten den Rittern allenthalben beſtimmet waren. Dann obwol auch ſonſt andere von Königen in ihren Crönungen, oder nach erzeigter ritterlicher Fauſt in Streiten, mit dem Rittergürtel begabt wurden: hielte man doch des Heiligen Grabs Ritterſchaft für die beſte und ſtrengſte, vielerley Urſachen wegen. Dann dieſe (ſagten ſie) wurd am heiligſten Ort der Welt genommen, da Chriſtus wider den Tod und Teufel zu Ritter worden, wer auch nicht, wie gewöhnlich andere, mit Chriſtenblut beflecket, wurd aus andächtigem Eifer, und nicht aus Stoltz, Ehrgeitz, oder hochmütigem Geiſt erlanget. Um deren willen mußte man viel gröſſere Sorg, Müh, Arbeit und Gefahr ſchlucken, dann ſonſt irgend in einem Streit. Da habe einer nicht nur einmal wider einen Feind zu fechten, ſondern in des Meeres Gwill und Ungeſtümigkeit, als auch wider die Heiden mannigfaltigen Todkampf auszuſtehen, darum es weit ein waghaftiger Handel. Summa, es ſey nicht auszuſprechen, was Elends ſich einer genieten müſſe, und wie wol einer durch die Bränd gejagt werde, wie vielerley Leut hiedißeits und jenſeits Meers er erfahren, auch was groſſen Unkoſtens er leiden müſſe, zu Erreichung dieſer Gezierde.

Des Heiligen Grabs Ritterſchaft.

Etlicher

Etlicher obgedachter Edelleuten Wapen. 1268.

Von Uſheim.	Die Pfaffen.	Von Frick.
1268 Burkart von Uſheim, Ritter. 1293 Conrat und Ulrich, beyde Ritter, der Rähten. 1308 Rudolf, Ritter, am Gericht.	1270 Henrich Pfaff, Ritter, deſſen Bruder. 1303 Johans, Edelknecht, am Gericht. 1344 Hug Pfaff, Ritter, der Rähten. 1358 Heman Pfaff, Ritter, und Johans, der Rähten ꝛc.	1345 Lutold von Frick, Ritter, der Rähten, Jacat von Neuenſtein ſeine Frau. 1399 Hans von Frick, deſſen Sohn Wernher.

Das XX. Capitel.

Biſchoff Henrich, geboren von Welſchen Neuenburg, wird wider Graf Rudolfen von Habſpurg in einen ſchweren Krieg verwickelt.

ALs Biſchoff Berchtold dreyzehen Jahr geregiert, ſtarb er den 10 Tag Decembris, im 1262 Jahr. Jhm trat am Biſtum nach Graf Henrich von Neuenburg am See, Thumprobſt und Kirchherr zu Rheinfelden, Graf Ulrichs Sohn, welchen man zuvor Biſchoff Berchtolden zum Adminiſtrator und Verwalter geſetzt, mehr eigenes Anſehens, dann aus des Capitels Wahl. Ermeldter Graf Ulrich hatte noch einen Bruder gehabt, welchem Neuenburg am See und die Welſchen Herrſchaften zu Theil gefallen. Er aber hatte der Grafſchaft Neuenburg Teutſche Herrſchaften beſeſſen, und nach ſeinem Tod vier Söhne verlaſſen, deren einem in Theilung ihres Vatters Herrſchaften Arberg, dem andern Nidow, dem dritten Straßberg worden, der vierte war Biſchoff zu Baſel. Der Töchtern ward eine vermählet, Grafen Egino von Toggenburg, eine Herr Ulrichen von Regenſperg, die übrigen einem von Falckenſtein, von Granſee und von Rötelen. *Biſchoff Henrich von Neuenburg am See.*

Er gerieht unlang hernach in einen ſchweren langwierigen Krieg wider Graf Rudolfen von Habſpurg, welcher ihme deſto herber ward, daß ſich die Edlen von der Geſellſchaft des Sternens zu ſeinen Feinden hielten. Grundlichen Anlaß dieſer Feindſchaft und vieljährigen Kriegsübung, habe ich nicht gefunden, dann allein daß Laſius mit ausgedruckten Worten ſagt, dieſem Krieg haben Breiſach und Neuenburg am Rhein Urſach gegeben, welche der Biſchoff ihme zuſtändig ſeyn vermeynete. Daraus zu erkennen, erſtlich Breiſach halben, daß die vorangeregte Einnehmung und Beherrſchung derſelbigen Stadt, Graf Rudol- *Urſachen des Kriegs Rudolfi wider den Biſchoff zu Baſel.*

1268. ſen verdrießlich geweſen ſeye, er habe dann von wegen der Landgrafſchaft im Elſaß etwas Rechtung darzu gehabt, oder ſonſt des Hauſes zu Schwaben (welchem er zwiſchen der Päbſtiſchen Fehde getreulich beygeſtanden) Anſprach an Breiſach handhaben wollen.

Von Zäringen.

Neuenburg betreffend, iſt dieſelbige folgender Geſtalt in Hatz gerahten, wie bey Alberto de Argentina klärlich zu erſehen. Als Hertzog Berchtold von Zäringen, der letſte dieſes Fürſtlichen Stammens, im 1218 Jahr, ohne Leibserben tödtlich verblichen, waren ſeine Länder ſeinen zweyen Schweſtern erblich zugefallen. Anna die eine hatte einen Grafen Kiburg zum Gemahl, dem fielen von dieſem Fürſtenthum zu Theil, Uchtland, und was denen von Zäringen an ſelbigen Enden zugehöret. Die andere mit Namen Agnes, war Graf Eggen von Urach, mit dem Bart zugenannt, vermählet, dem wurden die untern Herrſchaften, im Breißgöw, Schwartzwald und Schwaben. Derſelbige Graf Egg hinterlieſſe zween Söhne, Conrat der älter behielte das Breißgöw, nennete ſich deßhalben Graf zu Freyburg, Eggen dem jüngern ward der Theil gegen dem Land zu Schwaben, von welchem die Grafen zu Fürſtenberg abſteigen. Nachmalen hat Graf Conrat zu Freyburg auch zween Söhne verlaſſen, Graf Eggen und Graf Henrichen: jenem bliebe Freyburg, dieſem aber Neuenburg und Badenweiler. Als nun Graf Henrich dieſer Zeit gen Neuenburg kommen, Vorhabens die Stadt in Eydspflicht zu empfangen: ſchwächete er einem Burger ſein Weib, dadurch die übrigen entrüſtet, ihm nicht mehr ſchwören wolten, ſondern ſich mit Biſchoff Henrichen zu Baſel verbunden.

Neuenburg verbindet ſich mit dem Biſchoff.

Solches war Graf Henrichen ein unleidlicher Handel, deßhalben weil er ſich zu Graf Rudolfen ſeinem Vettern geſchlagen, welcher ſchon gegen dem Biſchoff von wegen der Stadt Breiſach, item des Grafen von Toggenburg und Herren von Regenſperg ſeiner des Biſchoffs Schwägern halben, Unwillen gefaßt: iſt gläublich, es haben die Glocken daher zuſammen geſchlagen, bis ſolch kriegiſch Ungewitter daraus entſtanden. Es wird ſich je aus hernach geſetztem Anlaßbriefe befinden, daß nicht nur Graf Rudolf, ſondern auch Graf Henrich ſein Oheim, mit dem Biſchoff mißhellig geweſen ſeye.

Breiſach dem Biſchoff eingenom̃en.

Der Anfang dieſes Kriegs erhub ſich an Breiſach, welche Graf Rudolf mit ſeinen Helfern dem Biſchoff liſtiglich einnahme, und die Burger ihme zu ſchwören nöhtigte. Als nun der Biſchoff auf begehrte Wiedereinraumung dieſer Stadt und ſeiner Gerechtigkeit, nichts erhalten mochte, und Graf Rudolf zuſammt der Stadt Zürich, im 1268 Jahr, beyde ſeine Schwäger, den von Toggenburg und Regenſperg, etlicher Anſprachen und Klägden halb, ernſtlich bekrieget, daß ihnen ihre Schlöſſer Utznaberg, Utliberg, Balderen, Glantzenburg, Wurp ꝛc. zerſchleiffet wurden: allda zoge auch Biſchoff Henrich mit ſeinen Helſern auf die Landgrafſchaft Elſaß, und zerſtörete ihm Blodelsheim, auf der Hart gelegen, welchen Flecken Graf Rudolf erſt neulich mit Mauren umgeben und beveſtigen laſſen: fülleten die Gräben, thäten gleicher Geſtalt mit dem Thurn zu Othmarsheim, verhergten ihm daſelbſt herum viel Flecken mit groſſem Schaden. Dargegen ſchädigten die Sermentzer, waren Edelleute aus Neuenburg dem Grafen beyſtändig, die Burger möglichſter Weiſe, ſchleiſten ihnen zwey veſte Häuſer zu Ongheim, das Schloß Gerneck, item Fröſchbach, welches vom Grafen nahe bey Bantzenheim am Rhein (dann derſelbige dazumal allda ſeine Furt hatte) gebauet geweſen.

Die Hart võ Baßlern übel beſchädiget.

Bald zoge ihm der Biſchoff anderſeits des Rheins in die Zugehörd des Steins, oder Grafſchaft Rheinfelden, gewann das Schloß Hertenberg ob Herten, erſt neulich gebauet, ruckte demnach für das Schloß Rheinfelden, der Stein genannt, gewann denſelbigen mit Hilf der Stadt Rheinfelden, welche dem Biſchoff beyſtuhnde, und beſetzte ihn. In dieſen Kriegshandlungen mußte ſich die Geſellſchaft der Edlen vom Sternen der Stadt Baſel äuſſern, die hielten ſich auſſerhalb und in Graf Rudolfs Landen und Schlöſſern, dem ſie auch wider den Biſchoff beyſtuhnden. Daß alſo dieſe Uneinigkeit

Stein Rheinfelden wird eingenommen.

gemeiner

Digitized by Google

gemeiner Stadt deſto ſchädlicher und trauriger ward, daß es des Adels halben ſo viel als ein burgerlicher Krieg geweſen. 1270.

Abt zu S. Gallen verbindet ſich mit Graf Rudolfen.

Als nun der von Habſpurg eben damals auch wider den Abt zu S. Gallen, einen vermöglichen Fürſten an Leut und Gut, in Feindſchaft ſtuhnd, inmaſſen, daß er ſich beſorgen mußte, er möchte ihm hiezwiſchen, wann er wider den Biſchoff hinab zuge, ſein Land angreiffen: verſöhnte er ſich mit ihme zu Weil im Turgöw, und vermochte ihn wider den Biſchoff in Bündnuß.

Indem man ſich nun groſſer Rüſtung verſahe, begabe ſich, daß der Abt zu S. Gallen viel Grafen, Rittern, Adelsperſonen, und ſeinen Lehenleuten ein köſtlich Faßnacht-Panquet halten wolte, hierum von manchem Ort die beſten Wein holen, zumal auch einen Wagen mit Elſäſſer beſchicken lieſſe. Alſo verſchuffe der Biſchoff auf empfangene Warnung, als die Fuhrleut geladen gen Baſel kamen, daß ihnen (wie man ſpricht) die Räder geſpannen, und dem Abt, welcher ſich zu ſeinem widerſagten Feinde geſchlagen, der Wein allda behalten ward.

Unterhandlung. Anno 1269.

Solches mehrete den Unwillen noch mehr, daß als Graf Rudolf zu Seckingen einen Zeug verſammlete, der Meinung ſich am Biſchoff und der Stadt Baſel zu rächen, der Abt mit dreyhundert Pferden perſönlich bey ihm erſchiene. Beſchahe um Pfingſten des 1269 Jahrs. Dieſer Gäſten wolte Biſchoff Henrich alſo müßig daheim nicht gewärtig ſeyn, ruckte deßhalben mit ſeinen Helfern den Rhein hinauf Rudolfo entgegen, und ließ ſich die Sach anſehen, man wurd mit Ernſt zuſammen treffen, darum auch der Graf Herr Eberharten von Lupfen, den man damals für den theureſten Ritter im Land achtete, ſein Paner befohlen hatte. Es ritten aber etliche Herren darzwiſchen mit Unterhandlung, daß beyde Theil um Hinlegung der Wehre, im Haus Büken, allernächſt ob Rheinfelden, dem Commenthur Teutſches Ordens angehörig, zuſammen kamen, die Gütigkeit handleten, und den Krieg dißmal einſtelleten.

Anno 1271.

Im 1271 Jahr kaufte Biſchoff Henrich von den Grafen zu Neuenburg in Burgund das Schloß Pourrentrut, um 260 Marck, deßgleichen Teuffenſtein von den Herren dieſes Namens, um 40 Marck Silbers.

Minder Baſel wird eine Stadt.

Zwiſchen dieſer Feindſchaft iſt Minder Baſel, ſo bis dahin nur ein Dorf geweſen, Enrun, Dirren, oder Minren Baſel, in alter Sprache geheiſſen, mit der Ringmauer und Burggraben verwahret, und zu einer Stadt worden, als ſich aus einem Inſtrument des Kloſters Clingenthal anſehen laßt. Dieſe ward damals durch einen Schultheiſſen und zwantzig von Rähten, im Namen eines Biſchoffs zu Baſel geregiert. Daher ſie auf ihrem Burgerſiegel ein Münſter mit zwey Kirchthürnen gebildet hatten, unter welches Thüren der Biſchoff ſtuhnde. Den Schultheiſſen ſetzte der Biſchoff, ſo giengen auch etlich vom Adel und Ritterſchaft da zu Raht, unter welchen ich finde die von Utingen, Geißrieme genannt, die von Taſvenne, von Titinsheim, von Emerach, von Sennheim, und andere geweſen ſeyn. Biſchoff Henrich befreyte die Burgerſchaft daſelbſt, am Dato Mittwochen nach Bartholomäi, im tauſend zweyhundert und ſiebentzigſten Jahr, daß ſie ihm jährlich nur viertzig Pfund zu Gewerf zu geben ſchuldig wären. Welches dann zu Ergötzung ihrer gehabten Mühe und Koſtens in Verwahrung und Beveſtigung der Stadt, mag beſchehen ſeyn.

Von Utingen, genannt Geißriemen.

1273 Conrat Geißrieme, Ritter, Schultheiß zu Mindern Baſel.
Wernher und Johans Gebrüdere.
1320 Rudolf und Wernher Geißrieme Gebrüdere, Edelknecht.
1338 Peter Geißrieme, Edelknecht, des Rahts zu Mindern Baſel.
1436 Conrat von Utingen.

1273.

Das XXI. Capitel.

Der eingeſtellte Krieg zwiſchen Graf Rudolfen und dem Biſchoff bricht wiederum aus, die Stadt Baſel wird belågeret, Rudolfus endlich Rômiſcher Kônig erwåhlet, dardurch der Krieg ein Loch gewinnt.

Krieg geht wieder an. JM vorgedachten tauſend zweyhundert ein und ſiebenzigſten Jahr, war der Friedſtand zwiſchen dem Biſchoff und Grafen ſchon abgeloffen, deßhalben die eingeſtellete Feindſchaft offentlich wiederum angienge. Der Biſchoff machte mit Graf Ulrichen zu Pfirt, und Thieboldẽ ſeinem Sohn, einen zehenjåhrigen Bund: handlete auch mit dem Biſchoff zu Straßburg, daß er ihm wider Graf Rudolfen Hilf zuſagte. Der Graf hatte zu Seckingen immerdar Kriegsvolck, welches auf die von Rheinfelden, den Biſchoff und ſeine Helſer ſtåtigs ſtreifte, und ſie môglicher Weiſe beſchådigte. Auf dieſer Seiten begwaltigte er dem Biſchoff das Schloß Teuffenſtein, und zerſtôrete es. Auf der andern überfiel er feindlich das Müuſterthal hinter Telſchberg, plünderte und verbrennte ihm daſelbſt etliche Dôrfer.

Deſſen bezahleten ihn die von Baſel und Neuenburg, im 1272 Jahr, mit Rom und Brand an ſeinen Dôrfern auf der Hart, da dann auch das Kloſter Otmarsheim nicht ſicher bliebe. Darauf Graf Rudolf mit ſeinen Reiſigen für Baſel ſchnappete, aber nichts ausrichtete.

Den 17 Augſtmonats gienge zu Seckingen Feuer aus, welches gar nahe die ganze Stadt bis an S. Peters Kirch und vier Håuſer dabey, verzehrte. Dieſen Anlaß erwiſchet der Biſchoff, zoge mit ſeinem Kriegsvolck den nåchſten hinauf, verhergte was überblieben zu vollem ohne das Kloſter. Deßhalben die Aebtißin, eine Gråfin von Pfirt, und die Cuſtorin eine Freyfrau von Gliers, S. Fridlins Heiligthum hinter den Grafen von Habſpurg ihren Kaſtvogt, auf Lauffenberg flebeten. Solches zu vergelten, kame Graf Rudolf in der Nacht nach Bartholomåi mit ſeinen Reutern, und verbrennte vor Baſel die Vorſtadt zum Creutz, dieſer Zeit S. Johans Vorſtadt genannt, ſo damals mit der åuſſern Mauren und Graben noch nicht eingefangen war. Im December ließ er das Schloß Werr im Schwartzwald berennen, bekam es durch Aufgebung, erwiſchet darinn Dieterich Herrn von Rôtelen.

Seckingen und Baſel beſchådiget.

Kriegsliſt über die Fauſt iſt. Anno 1273.

Im 1273 Jahr ſtuhnd der Krieg am hôchſten. Eines Tags kame der von Habſpurg ungewarneter Sach abermals für Baſel mit einer geordneten Hinderhut, die Burger durch etliche wenige heraus lockende. Der Liſt gerieht ihm. Dann als Herr Hug Marſchalck, Ritter, Burgermeiſter, ſammt etlichen Pferden, mit den Feinden zu ſcharmützlen heraus fiel, ward er von Feinden hinterkommen, und ehe ihn das nachfolgende Fußvolck entſchütten mochte, gefangen.

Im Augſtmonat verſuchte er das Glück wiederum, ſaumte ſich abermals mit ſeinem Heer drey Tage vor Baſel den Feind zu ſchådigen, und zu verſuchen, wie ſich die in der Stadt halten wolten: zoge doch letſtlich wiederum davon, und verhergte S. Gregorienthal. Summa, der Auffatz wåhrte alſo ſtreng, daß man in etlichen Jahren das Feld nicht bauen, noch die Gårten pflantzen konnte. Wol funfzig Gefangener von den Neuenburgern und des Biſchoffs Theil wurden die Füß abgehauen, und beſchahen mancherley erbårmlicher Kriegsthaten.

Baſel belågert. Um des H. Creutz Tag zu Herbſt, kam Graf Rudolf mit einem gewaltigen Oberlåndiſchen Zeug für Baſel, hatte bey ſich deren von Zürich, des Abts zu S. Gallen, und anderer ſeiner Helſern Kriegsvolck, ſo waren auch bey ihm die Edlen vom Sternen. Mit dieſem Heer ſchlug er ein Låger auf der Hôhe bey S. Margreten. Allda gieng es an ein ernſtliches Scharmützlen, darinn ſich die Geſellſchaft des Pſittichs wol hielte, brachten der Feinden etliche in die Stadt. Es laßt ſich anſehen, Steinenthor ſey daher das Heerthor genennt worden. Ehe nun etwas årgers hieraus erfolget,

machten

Digitized by Google

machten beyde Theil, aus Mittlung gutherziger Leuten, den 12 Tag Septemb. einen Anſtand bis auf Galli, und veranlaßten ſich zu Austrag ihrer Spennungen auf etliche Herren, in folgendem Compromißbrief begriffen, welchen ich um ſeiner Kürtze willen, und zu Urkund der alten Teutſchen Sprache, von Wort zu Wort hiebey geſetzet. 1273.

Anſtand zwiſchen Graf Rudolf und dem Biſchoff.

Wir Graue Rudolf von Habspurg vnnd von Kiburg, Landgraue zu Elſſaſce, tůn kunt allir menlich, daz wir vnnd vnſir Ohen, Graue Henrich von Friburg, die miſſehelle, die wir vnd die vnſiren gegen vnſirme Herren -- dem Biſſcoffe von Baſil han, fürlaſſein han, an vnſirn Ohen -- den Burggrauen von Nurenberg, vnnd H. den Marggrauen von Hahberg, ſů zeſlichtenne, hinnan vnz ze Sant Gallen Mez dem nehſten, noch Minnen odir nah Rechte. Were abir daz vnſir Ohen der vorginante Burggraue vnſir halp, vnnd der Marggraue vnſirs Herren des Biſſcoffes halp, der bi nit möhtin ſin: ſo ſtot ez vnſir halp an vnſirme Ohenne Grauen Heinriche von Fürſtenberg, vnnd vnſirs Herren des Biſſcoffes halp an -- dem alten von Gerolzeck, oh ze minne odir ze rechte. Oh han wir hinnan vnz ze dem ſelben Sant Gallen Mez einen ſtetin fride gegiben vnd ginommen, zuviſſen vnz vnd Henrich vnſirme Ohenne von Friburg, vnd allen dien vnſiren vnd vnſiren Helfferen, vnnd vnſirme Herren dem vorginamten Biſſcoff vnd allen dien ſinen vnd ſinen Helfferen, ane geuerde. Vnd ſün undir vnß vnnd jme die ſtraßſen offinn ſin, nach altem rechte. Dur daz diz allez ſtete blibe, ane allen argenliſt, ſo henken wir vnſir Inſigile an diſen Brief, ze einem vrkunde. Datum anno M. CC. LXXIII. Feſto B. Mauritij.

Das Kriegsvolck ward hierauf beyderſeits geurlaubet.

Mittlerweil hielten die Churfürſten zu Franckfurt einen Wahltag. Dann als der Stillſtand des Kayſerthums viel Jahr gewähret, und aber zu Unterdruckung vieler unbillicher Sachen ſo im Reich fürgiengen, die Nohtdurſt fordern wolte, das Reich mit einem tüchtigen Haupt zu verſehen: hatte ihnen der Pabſt ab dem Concilio zu Lyon ernſtlichs Mandat zukommen laſſen, einen gewiſſen Kayſer zu erwählen. Nun hatte ſich vor wenig Jahren begeben, daß Herr Wernher von Falckenſtein erwählter Churfürſt zu Maintz, als er um ſeiner Inveſtitur und Beſtätigung willen nach Rom reiſen wollen, Graf Rudolfen, als Landgrafen im Elſaß, und der Stadt Straßburg Venner, ſchriftlich gebetten hatte, ihn durch das Elſaß bis an das Hochgebirg zu begleiten. Weil er ihm nun hierinn freundlich darzu ſtattlich gewillfahret, hatte er bis dahin immerdar Anlaß geſuchet, danckbarlichen Willen gegen dem Grafen zu beweiſen.

Solches fügete ſich kommlich auf dieſen Tag, daß der Ertzbiſchoff Rudolfs Strengheit, Fürſichtigkeit und hohen Verſtand den übrigen Churfürſten einbildete, auch ernſtlich für ihn anhielte, vermeynende, dieſe Ding wurden gemeinem Reich erſchießlicher ſeyn, dann etlicher angezogener gröſſerer Gewalt. Beredte durch ſeinen Rahtſchlag den von Cöln und Trier, daß ſie dieſer Meynung beyfielen. Es wurden auch die übrigen weltlichen Churfürſten bald dahin vermögen, in Vernehmung, wie Graf Rudolf ſechs Töchtern hätte, daß ſie ihm die Finger aufregten, der Hoffnung, weil ſie Wittwer wären, von denſelbigen Gemahle zu bekommen, und mit ihm in Geſippſchaft zu tretten, als

Churfürſt von Maintz bringt ernſtlich auf Rudolfs Wahl.

Digitized by Google

1273. dann hernach beſchahe. Alſo ward Graf Rudolf von Habſpurg den zwölſten Tag Octobris durch einhellige Wahl aller Churfürſten Römiſcher König erkläret.

Graf Rudolf wird Röm. König.

Hierauf nahme ſein Vetter der Burggraf von Nürnberg Credentzbriefe von den Churfürſten, eilte nach Baſel, ihme die Wahl zu verkünden. Um Mitternacht kam er mit dieſer Bottſchaft in das Läger. Als ſich aber Graf Rudolf derſelbigen mit nichten verſehen, weder mit Gelt noch andern Practicken, wie etliche vor ihme gethan, nach ſolcher Hochheit und Würden geſtrebet: vermeinte er, ſein Oheim der Burggraf ſpotte nur ſein. So bald er ihn aber, wie ſich alle Sachen verloſſen, verſtändiget, mit Uberantwortung der Briefen, erkennete er GOttes ſonderbare Schickung, fertigte hierum mornderigs den Burggrafen in die Stadt, um einen beſtändigen Frieden zu handlen.

Als dem Biſchoff dieſer Sachen Zeitung zukam, erſchrack er ſehr, ſchlug an ſein Haupt, ſprechende: Sitze ſteif lieber Herre GOtt, oder er wird dir auch deinen Thron beſitzen: wolte damit zu verſtehen geben, was glückhaftiger Herr er wäre, daß wo einem Menſchen GOttes Statt zu beſitzen möglich, wurd er ſie beſitzen. Schickte doch eine anſichtige Bottſchaft hinaus, ihme der Wahl halben Glück zu wünſchen, und begabe ſich zu Verrichtung des Kriegs, als die Belägerung bey ſechs Wochen gewähret.

Fried.

Alſo ward ein ſatter Friede beredt, darinn die Gefangenen beyderſeits ausgelediget wurden, die Edlen ſo ihm bisher Beyſtand gethan, und hierum von der Stadt vertrieben geweſen, wiederum Zugang erlangten. Für den Schaden, ihm in der Landgrafſchaft Elſaß und der Herrſchaft Rheinfelden beſchehen, mußte ihm der Biſchoff (wie Laſius ſagt) 900 Marck Silber bezahlen. Doch wollen etliche, dieſe Summa ſey Rudolfo Anfangs des Kriegs um Wiedereingebung der Stadt Breiſach, erlegt worden. Die Stadt Neuenburg, ſo ſich ihres Herren Muhtwillens ſehr erklagt, nahm er in des Reichs Schutz, ſtrafte aber die Burger um den zehenden Pfenning aller ihrer Haab und Gütern, welches er dem Grafen für die Stadt gabe.

Pabſts handlung mit König Rudolfen zu Loſannen.

Bildnuß König Rudolfs, wie die zu Baſel geſehen wird.

Nach dieſen Dingen verfügte ſich Pabſt Gregorius der zehende vom Concilio, welches er um Oſtern herum zu Lyon angefangen, gen Loſannen heraus, dahin er auch König Rudolfen beſcheiden. Und dieweil beym Concilio gerahtſchlaget worden, wie man das Heilige Land den Unglaubigen wiederum abdringen könnte, beſtätigte er König Rudolfen ſeine Wahl, doch daß er in Jahrsfriſt zu Empfahung der Kayſer-Cron in Welſchland käme, deßgleichen zu Rettung der armen Chriſten in Paläſtina und Jeruſalem, ſich ſelbſt in Heiligen Heerzug begebe. Bot ihm an zu ſolcher Meerfahrt 200000 Gulden, welche er, ſo bald er gen Mayland käme, von den Florentiniſchen und Piſtorienſiſchen Kaufleuten empfangen ſolte: ſo wäre auch ſchon zu Fürſchub dieſes Chriſtlichen Wercks, eine gemeine Anlag auf geiſtliche und weltliche Perſonen erkannt. Beredte hiemit den König (wie der Continuator belli ſacri anzeigt) daß er ſich ſammt ſeinem Hofgeſind mit dem Creutz bezeichnen lieſſe. Deßhalben der Pabſt ein allgemein Gebott publicierte, den zehenden Theil aller geiſtlichen Gütern ſechs Jahr lang einzuſchieſſen, daß auch die Prediger und Beichtvätter allenthalben ernſtlich anhalten ſolten, damit über den Pfenning, ſo ein jedes Haupt von Jungen und Alten, jährlich

Anſchlag zu einer Meerfahrt gen Jeruſalem.

bey

bey Pön des Banns geben ſolte, ſonderbare Perſonen mit reicher Steuer darzu behilflich wären. Ließ darneben groſſen Ablaß denjenigen verkünden, ſo ſich in dieſen Zug begäben, oder Kriegsleut erhielten. 1274.

Am 13 Jenners, des 1274 Jahrs, kame König Rudolf, mit ſeiner Gemahl Anna Anno 1274.
von Hohenberg, dem Frauenzimmer, viel Grafen, Herren und Rittern, mit groſſem Apparat gen Baſel, ward allda von der Cleriſey (darunter zween und viertzig Prediger, ſechs und dreyßig Barfüſſer, zwölf Sackbrüder und acht Unſer Frauen Brüder geweſen) zuſammt der gantzen Burgerſchaft, als ein Römiſcher König empfangen, und ihm geſchworen. Auf Liechtmeß höreten König Rudolfs vier Töchtern Meß zum Predigern, und offerierten ſehr groſſe Kertzen. Hiemit ward der Adel des Sternens Geſellſchaft wieder eingeführet, Verzeihung und Vergeſſung aller Handlungen angeſtellet, dadurch ſie wiederum zum Regiment kamen. Dann noch dieſes Jahrs Mathis von Eptingen, Ritter, Burgermeiſter erkoren ward. Nach ſolchem fuhre der König gen Aach, ward daſelbſt von Fürſten gekrönet.

Bald nach König Rudolfs Antritt, ſetzete er Herrn Ott von Ochſenſtein ſeiner Schweſter Sohn zum Landvogt im Elſaß, deßgleichen Walther von Roſſelmann zum Schultheiſſen zu Colmar. Und dieweil derſelbige hernach die Stadt in Noht gebracht, iſt hie ſein Herkommen zu vermelden. Sein Groß-vatter auch Walther geheiſſen, war ein Gerber zu Türckheim geweſen. Sein Vatter Johans Roſſelmann hatte vor Jahren beym Schultheiſſen zu Colmar gedienet, und ſich wohl bey ihm gehalten: war nachmalen auch beym andern und dritten Schultheiſſen in Dienſte kommen, und letſtlich in ſolche Reputation gerahten, daß ſein Herr der Schultheiß ihn bisweilen ſeine Statt verweſen lieſſe, trachtete dadurch in die Höhe, bis er das Schultheiſſen-Amt ſelbſt kriegte. Denſelbigen Gewalt mißbrauchte er, halfe den ſeinen herfür, andre druckte er darnieder, deß ihm die Gemeind feind ward, und verſchuffe, daß er des Amts entſetzt, und einem von Rahtſamhauſen befohlen ward.

Alſo wiche der entſetzte Johans Roſſelmann gen Enſisheim zu Graf Rudolfen von Habſpurg, als Landgrafen im Elſaß, und legete mit ihm an, ihme die Stadt Colmar zu verrahten. Alſo machte ſich Rudolfus in geheim mit Reutern gefaßt, beſendete auch Graf Gottfrieds ſeines Vettern, Herrn zu Lauffenberg, Kriegsleute. Er aber Roſſelmann gab etlichen ſeinen Gönnern und Freunden in und auſſert Colmar ſeines Fürnehmens Beſcheid, und ließ ſich in einem lären Faß in die Stadt des Stiftdechans Haus hinein führen. In der Nacht kame der Graf mit dem Kriegsvolck herbey, welchem aus vorangelegtem Anſchlag vor Tag die Pforten geöffnet und eingelaſſen ward.

So bald Roſſelmanns Widerſächer vermerckten die Stadt begwältiget ſeyn, namlich der Schultheiß, wol ſieben von der Ritterſchaft, und zehen reicher Burger, nahmen ſie die Flucht zur Stadt aus, und ward ihnen alle ihre Haab confiſciert, hiemit erlangte Roſſelmann wiederum ſeinen vordrigen Staat. Als ihm aber viel ſehr gramm, war die Sach bis in das 1262 Jahr geſtanden: allda hatte der Herr von Winneck, des Herrn von Horburg Schweſter Sohn, mit den Vertriebenen, auch ſonſt viel Rittern und Edlen im Land, mit etlichen Burgern in Colmar einen heimlichen Anſchlag gemacht, die Stadt in einem Huy zu begwältigen. Als Hans Roſſelmann der Schultheiß deſſen gewahr worden, Sturm läuten lieſſe, und vor dem Steinbrucker Thor den Feinden auf einem groſſen Pferd wehren wolte, ward er erſchlagen, deßhalben die Seinen heraus fielen, und auch der Edlen bey zwantzig erlegten.

Auf dieſes mal hatte der König ermeldten Hanſen Roſſelmanns Sohn, der auch Walther, wie ſein Großvatter hieſſe, das Schultheiſſenamt wiederum zugeſtellet.

Da nun Biſchoff Henrich zu Ruh kommen, legte er ſich ins Todbett, und gabe der Welt Urlaub, am 15 Tag Septembris, hatte Albertum Biſchoff von Pruſa zum Suffraganeo gehabt.

Ende des Andern Buchs.

Gedächtnuß würdiger Sachen,

welche ſich in Oberen Teutſchen Landen, ſonderlich in der Stadt, und Biſtum Baſel, in Kirchen- und Welthändlen zugetragen.

Das Dritte Buch.

Hiſtorien dieſes Buchs gehen bis auf den groſſen Erdbidem dieſer Landen ꝛc.

Das Erſte Capitel.

Was für Klöſter unter Biſchoff Henrichen zu Baſel entſtanden. König Rudolf wird vom Pabſt an das Kayſerthum beſtätiget, daſſelbige trittet er an mit Bezwingung der Widerſpennigen. Von ſeiner Gemahl und Sohns Hartmanni Abgang.

NAch Hinlegung der verderblichen Trennung des Adels, erlangte die Biſchoffliche Jnfel, Bruder Henrich, eines Brodtbecken Sohn von Jſna aus dem Algöw, Barfüſſer-Ordens. Dieſer war erſtlich König Rudolfs Beichtvatter, auch zu Lucern, Baſel, und letſtlich zu Maintz der Mindern Brüdern Lesmeiſter geweſen, ein Doctor der H. Schrift. Seiner Wahl beſchicht ungleiche Meldung. Urſpergenſis appendix ſagt: Die Thumherren haben ſich der Biſchofflichen Wahl nicht vergleichen können, derhalben ſich vereiniget, einen Notarium ſammt etlichen Zeugen zun Barfüſſern abzufertigen, und den nächſten Bruder ſo ihnen begegnete, zu ſolchen Ehren herfür zu ziehen. Alſo ſey dieſer Henricus von erſten auf ſie geſtoſſen, und Biſchoff worden. Andere ſprechen, Herr Peter Reich habe dieſen zu Pabſt Gregorio um das Biſtum zu werben abgefertiget, der aber ihm ſolches geworben, und aus König Rudolfs Beförderung das Biſtum per ſaltum erlanget.

Gewiß iſts, daß Herr Peter Reich die Wahl erlangt habe, dann er ſelbſt gen Lyon kommen, derſelbigen Beſtätigung von Pabſt Gregorio auszubringen. Es bekam aber dieſelbige einen Krebsgang, weil zu Verhinderung derſelbigen beym Pabſt fürgewendet ward, daß er Herr Peter bisher, wider die geſchriebenen geiſtlichen Rechte, viel Dignitäten und Kirchenpfrunden, denen die Seelſorg angehenckt wäre, ohne Päbſtliche Diſpenſation und Erlaubnuß, zugleich beſeſſen, derſelbigen Einkommen und Nutzungen genommen, als da namlich wären, neben der Thumherrey auch die Ertzprieſterey im hohen Stift Baſel, item die Ertzprieſterey im Suntgow, eine Chorherrey zu S. Urſitz, die Präbenden von den Kirchen zu Dietchon, Baßler und zu Vekilch, Coſtantzer Biſtums. Solches wäre im Rechten hoch verbotten, deßhalben er durch ſolche Ungebühr den Bann und kein Biſtum verdienet hätte.

Solches

1275.

Solches konnte Herr Peter nicht ſonders widerfechten: deßhalben er zu Entladung ſeines Gewiſſens, den 27 Tag Mertzens des 1275 Jahrs, alle ſeine Prälaturen und Pfrunden, allein das Canonicat im Thum zu Baſel vorbehalten, dem Pabſt an ſeine Hand aufgabe: welcher hierauf dem beyweſenden Bruder Henrichen von Jſna ſelbſt mündlich befahle, in ſeinem Namen, mit Herrn Petro, wegen ſolches Ubergriffs, nach Ziemlichkeit zu handlen und fürzunehmen. Derſelbige ſchenckte ihm durch eine Diſpenſation alle aufgehebten und eingenommenen Früchte von geſagten Pfrunden, die ſich (wie ihm der von Eppenſtein in folgender Handlung aufrupfen laſſen) von zwantzig Jahren her, über die 3000 Marck Silbers angeloffen, und erkannte, daß ihme ſolches überall keine Verletzung an ſeinen Würden, noch aufs künftige einige Hinderung bringen ſolte. Doch zur Straf, ſolte er, wann ein Heerzug in das Heilige Land angienge, hundert Marck Silbers demſelbigen zu Steuer bezahlen. Welchen Spruch ihm der Pabſt gefallen lieſſe, am Dato den 8 Tag Aprillens erſtgedachten Jahrs. Er gab auch Herrn Petro an der reſignierten Beneficien ſtatt, die Thumprobſtey zu Maintz, welche Sigfrid der neu geſetzte Churfürſt zu Cöln letſtlich inngehabt, inveſtierte ihn ſelbſt hiezu, mit ſeinem Fingerring, mit Befehl bey dieſer Prälatur zu reſidieren. Aber Bruder Henrichen ward das Biſtum Baſel. Denſelbigen weyhete er eingehendes Octobers ſelbſt zum Biſchoff, zu Loſannen, da dann König Rudolf, ſammt ſeiner Gemahl und dem gantzen Hof ſelbſt zum Pabſt kommen war. Er ſetzete auch den gemeldten Biſchoff

Henrichen Barfüſſer-Ordens zu ſeinem Einſammler der Zehenden von geiſtlichen Gütern in Teutſcher Nation, mit Befehl hievon König Rudolfen 12000 Marck Silbers zu bezahlen, ſo bald er über das Hochgebirg nach Rom gezogen wäre. Er kam den 7 Octobris als ein Biſchoff gen Baſel, hielte eine groſſe Mahlzeit zun Predigern. Bald darauf ſeine erſte Meß und einen Synodum. Man nennte ihn gemeinlich Biſchoff Knoderer oder Gürtelknopf, von dem knöpfichten Seil, damit ſich die Barfüſſer-Brüder zu begürten pflegen. Dann laut der Erkanntnuß des Achten allgemeinen Conciliums, zu Conſtantinopel gehalten, haben ſich alle die, ſo von Ordensleuten an Biſchoffliche Würde promoviert wurden, ihrer klöſterlichen Kleidung dannoch gebrauchen ſollen.

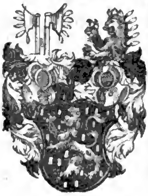
Biſchoff Gürtelknopf.

Kloſter Clingenthal gebauet.

Bey gemeldtes Biſchoffs Zeiten, mehreten ſich die Klöſter zu Baſel. Dann erſtlich haben im 1273 Jahr, die Schweſtern Auguſtiner-Ordens, unter der Predigern Sorg wohnende, das Kloſter Clingenthal, aus König Rudolfs Intereeßion, in der Mindern Stadt zu bauen angefangen. Dieſes war die dritte Wohnung, ſo ſie geſucht. Dann anfänglich hatten ſie bey S. Lienharts Münſter zu Heuſeren unter Rufach im Elſaß ihr Heimweſen gehabt, da ſie auch Pabſt Innocentius am Dato zu Lyon, im 1245 Jahr, beſtätiget. Nachmalen verruckten ſie im 1253 Jahr, aus dem Elſaß in das Thal Werr, in Schwartzwald, Coſtantzer Biſtums, da ihnen Herr Walther von Clingen, mit Gunſt und Willen Sophia ſeiner Gemahl, Ulrich ſeines Sohns, und Ulrich Walther ſeines Bruders, eine herrliche Beſitzung ſammt dem Kirchenſatz, der Gerechtigkeit aller Fiſchentzen, Wunn und Weiden, am Dato zu Clingnow, den 2 Tag Herbſtmonats, im 1256 Jahr geſchenckt, nachmals den Ehwald zu kaufen gegeben, ſie auch bald darauf den gantzen Zehenden durch Abtauſchung etlicher Gütern an ſich gebracht: haben ſie daſelbſt in nachgültiger Behauſung bis in 19 Jahr gewohnet, welche ſie den Stiftern zu Ehren Clingenthal nenneten. Das Haus iſt aller Dingen abgangen, und wird allein die Matt, da es geſtanden, unterhalb der Burg

1275. Von Clingen Frey.

Freyherren von Clingen.



Steinegk, ob Oberen Werr, darvon benennet. Als ſie aber letſtlich im Krieg zwiſchen Rudolfo und dem Biſchoff zu Baſel, ſehr beſchädiget wurden, verruckten ſie um Sicherheit und beſſerer Gelegenheit willen, in Minder Baſel, da ſie ein herrlich weit Kloſter und eine ſchöne Kirch anfiengen zu bauen, die ſie dem Herrn von Clingen ihrem Stifter zu Gedächtnuß, gleich wie das im Thal Werr, Clingenthal nenneten, derſelbige liegt daſelbſt im Chor, ſammt ſeiner Gemahl und dreyen Töchtern, Clara Marggräfin von Baden, Catharina Gräfin zu Pfirt, und Verena Gräfin zu Veringen, beſtattet. Die Kirch ward von Bonifacio Epiſcopo Boſonienſi, Weyhbiſchoffen zu Baſel, den 17 Tag Mayens, im 1297 Jahr, geweyhet.

Ungeſtüm Gewäſſer.

Im 1275 Jahr, ergoß ſich der Rhein den 29 Brachmonats, mit einer ſolchen ungeſtümen Flut, daß er zwey Joch von der Bruck hinführete, und bis in die hundert Perſonen erſäufte.

Auguſtiner kommen gen Baſel. Anno 1276.

Die Craſten.

Folgendes 1276 Jahr, haben auch die Einſiedler Auguſtiner-Ordens von Mülhauſen herauf zu Baſel eingeniſtet. Dann ſie vom Raht einen Platz, da zuvor beyneben andern die Craſten ihre Wohnung gehabt, bekamen, und mit Hilf der Stadt ihr Kloſter und Kirch aufzurichten anfiengen. Jedoch weil das im Bezirck S. Martins Pfarrkirch lage, mußten ſich ihre Vorſteher, Bruder Leo und Sigelo, mit Herr Wernher Schalern Thumherrn und Kirchherrn zu S. Martin, vertragen, von wegen des Abbruchs und Abzugs, ſo ihm hiedurch an ſeiner Pfarr Rechtungen beſchahe, und ſich um fünfzehen Pfund jährlicher Penſion gegen ihm verſchreiben.

Gnadenthal und S. Clara Klöſter.

Es hat auch dieſer Zeit Biſchoff Henrich von Gnadenthal der Mehrern Stadt Baſel, des Ordens S. Clara (welche unter Weibsperſonen den Barfüſſer-Orden angerichtet) etliche Schweſtern in Minder Baſel an das Ort transferiert, da zuvor Fratres de pœnitentia Jeſu Chriſti, das iſt, Buß- oder Sackbrüder gewohnet, dadurch das Kloſter zu S. Clara ſelbiges Orts aufkommen.

Wir kommen wieder auf König Rudolfen. Wiewol ſich derſelbige des Heiligen Heerzugs entſchloſſen, jedoch weil im Reich Teutſcher Nation nähere Geſchäft und Kriege, darzwiſchen auch Pabſt Gregorii Abſterben einfiele, kam dieſer Anſchlag in keine Vollſtreckung. Allein fertigte er nach dem erſten Böhmiſchen Zug, davon hernach, Hertzog Henrichen von Mechelburg mit einem ſtarcken Kriegsvolck an ſeine Statt in Syriam. Dazu wolte er nicht gen Rom zur Crönung reiſen, wiewol er dahin oft ermahnet ward, wendete für die Eſopiſche Fabel, da das Füchslein zum alten krancken Löwen nicht in die Höle wolte, ſprechende: Mich ſchrecket die Spur, welche alle nur hineinwärts gehet. Dann alſo wären etliche Teutſche Kayſer in Italien gezogen, aber entweders gar nicht, oder mit keinem Lieb wieder heraus kommen. Ließ ſich neben ſeiner Wahl, des Pabſts Beſtätigung benügen, in Hofnung, dem gemeinen Nutz nicht minder vorſtändig zu ſeyn, als wann er ſchon zu Rom gecrönet worden.

Digitized by Google

König Rudolfs Gemahl kam in dieſem 1276 Jahr zu Rheinfelden eines Kinds nieder, berufte derowegen Biſchoff Rudolfen von Coſtantz, geboren von Habſpurg ihres Herrn Vetter, ihme den heiligen Tauf zu reichen. Derſelbige erſchiene, hielte am Oſterſamſtag die Meß, Bruder Hartmann der Prediger Supprior zu Baſel ſange das Evangelium, der Biſchoff aber taufte die junge Herrſchaft, und nennete es Carolum. Bruder Alexander Lesmeiſter zun Predigern zu Coſtantz, und Bruder Henrich von Marpach Prior gemeldtes Ordens zu Baſel, der Königl. Artzt huben es aus der Tauf. Es ſtarb aber nach etlichen Wochen, ward im Chor der Thumkirch zu Baſel begraben. Bey ſeinem Leibfall erſchiene das gantze königliche Frauenzimmer, alle Geiſtlichen mit den Orden, die Ritterſchaft und fürnehmſten von Burgern. 1276.

Urſach des Böhmiſchen Kriegs.

König Rudolf geriehte mit Othocar König zu Böheim, in einen ſorglichen Krieg. Dieſer hatte nach Abſterben Hertzog Friderichs zu Oeſterreich ohne Leibeserben, deſſelbigen Schweſter zur Ehe genommen, hiemit das gantze Fürſtenthum an ſich gezogen, deßgleichen dem Fürſten zu Kärndten, ſo auch keine Leibeserben hatte, Kärndten, Steiermarck, Crain, die Windiſche Marck ꝛc. abgekauft. Weil aber das Fürſtenthum Oeſterreich kein Weibslehen, ſondern nach Hertzog Friderichs Abſterben, dem Reich wiederum heimgefallen, item die Erkaufung des Fürſtenthums Kärndten und der übrigen Landen, als die ohne eines Kayſers Bewilligung und Vorwiſſen beſchehen, nichtig: derowegen König Rudolf aus Raht des Reichs Fürſten, durch Biſchoff Henrich von Baſel, ſeinen Secretarium, und Burggraf Henrichen von Nürenberg, an König Othocar fordern lieſſe, ſich dieſer Fürſtenthümmer, welche er ſchon viel Jahr beſeſſen, zu entſchlagen, und dieſe als verledigte Reichslehen, ihme dem ordentlichen Römiſchen König, einzuraumen. Dieſem Gebott wolte der Böhmer nicht gehorchen, ja ihn für keinen Röm. König erkennen, gab alſo mit ſolcher Rebellion Urſach zum Krieg.

Heerzug in Oeſterreich wider die Böhmer.

Hierum zoge König Rudolf, als er zuvor den Marggrafen zu Baden, und Hertzogen zu Bayern zur Unterthänigkeit gebracht, mit einem gewaltigen Kriegsvolck in Oeſterreich, nahme das Land ein, und belägerte Wien, welche Othocar wol beſetzet hatte. Dargegen erhube ſich auch der Böhmer, Wien zu entſetzen, und ließ ſich die Sach anſehen, es wurde viel Bluts koſten. Alſo ſchlugen ſich etliche Fürſten in die Sach, namlich für König Rudolfen, Biſchoff Henrich von Baſel, und für König Othocar, Biſchoff Bruno von Olmüntz, beyder Königen Rähte, ritten hin und her zu mittlen, bis endlich Othocarus bewegt, Oeſterreich, Kärndten, Steiermarck ꝛc. von Handen lieſſe, ſich des Reichs Böheim, Märrhen, Schleſien und Laußnitz erſättigen lieſſe, ſich begabe, dieſelbigen von König Rudolfen Lehensweiſe zu empfangen, und ihme Obedientz zu thun, doch daß es an einem ſonderbaren Ort, der Menge ab Augen, beſchehe. König Rudolf bewilligte ihm, daß es in ſeiner Gezelt beſchehe, welches dann ihm nicht mißfällig, verneynende, es wurde daſelbſt in geheim zugehen. Als man nun König Othocar am 19 Tag Novembris, im 1276 Jahr, für den Kayſer hinein geführet, welcher in Gegenwärtigkeit der Churfürſten von Maintz und Heidelberg, der Biſchöffen von Saltzburg, Freiſingen und Baſel, des Burggrafen von Nürenberg, Graf Meinrads von Tirol, Albrechts von Hohenloe, und der übrigen, auf einem köſtlichen Stuhl ſaſſe, und ihm dieſer den Fußfall gethan, auch der Secretary des Eids Formular fürzuleſen ſchon angefangen: ware der Mantel an der Gezelt alſo zugerichtet, daß man ihn zucken und himmter fällen konnte, dadurch der Fußfällige Othocar allermänniglichen im Heer vor König Rudolfen in ſeiner Kayſerteron, kniend zum Spectackel ward.

Krieg wird ohne Blut gericht.

Wiewol man nun die Sach richtig ſeyn vermeynete: blieb es doch nicht darbey, ſondern König Othocar gereuete dieſer Vertrag, aus hitziger Anſtiftung ſeiner Gemahl, Frau Kunigund von Matſaw einer Ungarin (als ſie Laſius nennet. Albertus de Argentina ſagt, ſie ſey eine Polackin geweſen) welche ihn dieſer That halben als einen forchtſamen und zaghaften Mann immerdar anzoge, und ihm ſagen

1278. dorſte, Er ſolte das Frauenzimmer verſehen, ſo wolte ſie Krieg führen, dadurch er bewegt, wider den Kayſer, welcher ſchon ſein Kriegsvolck zerlauffen laſſen, wiederum in offene Feindſchaft ausbrache.

Böhmiſche Krieg gebt wieder an. Anno 1278.

Solche Rebellion entrüſtete den Kayſer alſo ſehr, daß er ſich vernehmen ließ, er wolte lieber ſterben, dann ſolche Ungebühr ungeſtraft laſſen, rufte derowegen die Reichsſtände um Hilf an, fand aber derſelbigen viel unwillfährig. Doch thäten hiezu ſonderlich ihr beſtes Vermögen, die Helvetier, Elſäſſer, Schwaben, item die Biſchöffe von Saltzburg, Baſel und Paſſau, wie ſolches Conrat von Mure, Chorherr zu Zürich, der Königs Rudolfen (als er noch minders Staats geweſen) ſeine Tochter Gutam aus der Tauf gehoben, verzeichnet. Biſchoff Henrich von Baſel ſchluge ſich mit ſeinem Reiſigen Zeug zu Herr Conrat Wernhers von Hatſtatt, Ritter, Köing Rudolfs Landvogt im Elſaß, Hauffen, kamen mit beſonderer Geſchicklichkeit durch Bayern (welcher Hertzog es mit dem Böhmer hielte, deßhalben zu entſitzen war) in Oeſterreich. Allda hatte auch König Rudolf einen Hauffen Ungarn von ihrem König erworben.

Dieſe alleſammt näherten ſich den Feinden, Freytags den 26 Augſtmonats, des 1278 Jahrs, an einem Ort Jdungſpeugen geheiſſen (Fritſch Cloßner nennet es ein Feld zwiſchen der Marck einem Waſſer, und dem Städtlein Marckhet) allda ordnete der König, mit ſchlechter Rüſtung angethan, die Schwaben an die Spitz, befahle Marggraf Henrichen von Hochberg des Reichs Adler, und ruckte zum Angriff. Jn dieſem fienge Herr Rudolf ze Rhein, Ritter von Baſel, an mit lauter Stimm, daß man ihn in beyden Häuffen hören mochte, zu ſingen, Mutter GOttes ſteh uns bey, und laß uns nicht verderben ꝛc. Jm Vorzug hatte Henrich Schörlin, des Biſchoffs von Baſel Dienſtleuten einer, ein unſtellig Pferd, das hieb er an, ſprengete gegen dem Feind, und thäte den erſten Angriff, daß der König mit gantzer Macht an Feind zu ſchlagen Befehl gab.

Allda erhub ſich ein ſchrecklicher Streit, in welchem König Rudolfen ſein Leibpferd erſtochen, und er zu Boden gefället ward. Als ſich aber ſeiner nur zu viel annahmen, ihm auf einen andern Klepper zu helfen: hieß er fort drucken, und ſeiner ungeacht, ritterlich darauf hauen. Nun hatte Marggraf Henrich der Panerherr zuvor befohlen, wann er im Streit ſchreyen wurde, Sie fliehen, ſolten ſie alle gemeinlich mit erhebter Stimme auch alſo zuſchreyen. So bald ſich dieſes Geſchrey erhaben, brachte es den Böhmen ſo viel Schreckens, vermeynende, ihm wäre alſo, daß ſie ſich gemeinlich in die Flucht begaben, darinn König Othocar perſönlich todt bliebe, hiemit ſeines Abfalls Sold empfienge. Von dieſer Niederlag ſeind bey Felix Hemmerlin cap. 30. lib. de nobilitate, folgende Verslein zu leſen:

Der König aus Böheim erliegt.

Bis ſexcentenos ſeptuaginta octoque demus
Annos, cum noſtri Regis cadit enſe Bohemus.

König Rudolf vermählete hernach Wenceslao, des erſchlagenen Sohn und Nachfahren im Reich Böheim, ſeine Tochter Gutam: hinwiederum ſeinem Sohn Rudolfo, Wenceslai Schweſter.

Wolſeile.

Eine merckliche wolſeile menſchliche Nahrung iſt dieſer Zeit geweſen, daß man im 1277 Jahr einen Sack voll bloſſes Getraids um vierthalben Plapphart, Dinckel um zween, und den Habern um anderthalben kaufte. Aber der Frühling des 1278 Jahrs, war ſehr kalt und froſtig, daß man um Urbani in ebenen Landen Eiß fand, und die Reben erfroren. Es fraſſen auch die Feldmäuſe die Frucht ab, daß kaum der dritte Theil zu Nutz kame. Noch machte es GOtt erſchießlich, daß keine Theurung erfolgte.

Jm

Digitized by Google

Im 1281 Jahr fiele König Rudolfs Gemahl Anna, geboren von Hohenberg 1281.
aus Schwaben, weiland Graf Burchards Tochter, in ſchwere Kranckheit, em- Römiſche
pfande daß ihren dieſelbige zum Tod gereichen ſolte. Deßhalben ſie ihren Beicht- Königin
vatter zu ſich berufte, und ihm anzeigte: Sie empfände, daß ſie GOtt von dieſer ſtirbt.
Zeit fordern wolte, deßhalben ſolte er ſie weiſen, wie ſie ihr Leib und Seel in Him- Anno 1281.
mel und das Paradis richten möchte. Derſelbige ſprach ihren zu, Sie ſolte alle Reichthum und Herrlichkeit dieſer Welt, auch alle ihre Freund von Hertzen ſchlagen, und ſich allein mit GOtt verſöhnen. Darauf ſie ein Teſtament machte, und ihren im Münſter zu Baſel ihr Begräbnuß erwählete, dahin ſie verordnet nohtdürftig Einkommen zu Anrichtung zweyer Pfrunden. Thäte ſolches darum, daß König Rudolf und ſeine Vorfahren die Kirch zu Baſel manchmal beſchädiget, und dieſelbigen Biſchöffe betrübet hatte. Starb alſo an S. Mathias Abend.

Hierauf entweidete man ihren Leichnam, füllte ihren den Bauch mit Aeſchen aus, balſamierte das Angeſicht und Glieder, verwickelte den gantzen Cörper in ein gewächſet Tuch, bekleidete ſie mit köſtlichem ſeidenem Gewand, verſchleyerte ihr das Haupt mit einem weiſſen ſeidenen Schleyer, ſetzte ihren eine vergüldte Cron auf, legte ſie rückling in einen wolgemachten Buchsbäumernen Sarg, die Hände auf die Bruſt zuſammen, und führte ſie mit 40. Pferden nach Baſel. Darunter waren zween Prediger- und zween Barfüſſer-Mönche, item drey Wägen mit Edlen Frauen, zu denen ſich bey 400 Menſchen geſchlagen.

Nun hatte der König dem Biſchoff zu Baſel Befehl zukommen laſſen, die Wird zu
verſtorbene Königin ſein Gemahl ſtattlich zu begraben. Deſſhalben der Biſchoff al- Baſel ſtatt-
le Prieſter gen Baſel beruffen laſſen, deren bey 1200 erſchienen, welche alle mit lich begrabē.
Kertzen in Händen und köſtlichem Ornat, der Leiche in der Proceß entgegen zogen, und ſie in den Thum begleiteten. Allda wurden durch drey Biſchöffe die H. Aemter gehalten, nachmalen der Königin Cörper in dem Sarg aufgerichtet, und den Beyweſenden gezeigt. Ward nach der Meß durch etliche Aebte in das Grab gelegt, mit weinen des Adels. Letſtlich empfienge der Biſchoff alle Prieſter zu einem bereiteten Imbismal.

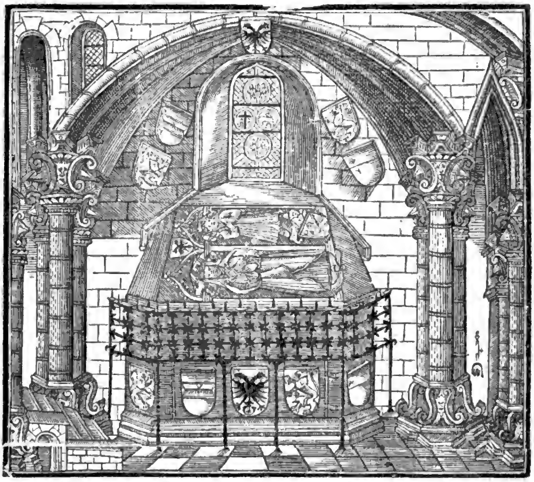
Nach dieſem lieſſe König Rudolf Albertum ſeinen älteſten Sohn in Oeſterreich zum Statthalter, und kam er gen Coſtantz, machte daſelbſt mit den Burgern und Landsherren Frieden, thät ſolches auch zu Zürich, zu Schaffhauſen, zu Baſel, und in andern des Reichs Städten. Zoge demnach mit einem gewaltigen Zeug wider Graf Egen zu Freyburg im Breißgow, welcher die Königl. Majeſtät in ihrem Abweſen vielfältig beleidiget, nöhtigte ihn alſo lang, bis er ſich zur Gehorſame ſtellte, und mit ihme verrichtete.

Nach ſolchem reiſete er gen Straßburg, ſtiftete daſelbſt zwiſchen gemeinen Landſäſſen einen Frieden, wie auch in den übrigen Rhein-Städten. Als er zu Oppenheim in die ſiebende Wochen verharret, wolte Hartmann Landgraf im Elſaß, des Königs dritter Sohn, welchem des Engliſchen Königs Tochter ſchon verlobet war,
zu ihm herab reiſen. Als er aber bey Rheinow im untern Turgow über das Waſſer Dem Röm.
fahren wolte, gieng das Schiff vom Grundeiſe verſencket, zu Boden, ertranck alſo König er-
mit dreyzehen Adelsperſonen, an S. Thomas Abend, im 18 Jahr ſeines Alters, trinckt ein
ward zu Baſel in der Thumkirch, den letſten Tag Chriſtmonats, auf der rechten Sei- Sohn.
ten des Chors begraben. Fritz Cloſner ſetzet dieſes jungen Fürſten Todsfall in das 1280 Jahr. Hiemit blieben dem König von Söhnen allein Albertus, welchen er mit Gunſt des Reichs Fürſten mit den Fürſtenthummen Oeſterreich, Steiermarck und Kärndten belehnete, daher ſie an der Grafen von Habſpurg Nachkommene gewachſen ſeind: Sodann Rudolfus, welchem er das verledigte Hertzogthum Schwaben einraumete.

Digitized by Google

1281. Von Landgraf Hartmanns Grab iſt dieſer Zeit nichts mehr übrig, vielleicht daß es hernach im groſſen Erdbidem verfallen, aber der Königin Grab ſteht noch dieſer Geſtalt zu ſehen. Die Thumherren lieſſen dieſes Grab, im 1510 Jahr, öffnen, funden da der Königin Cörper in guter Ordnung, auf ihrem Haupt eine Silber-vergüldte Cron, am Hals ein Kleinod, mit Saphiren und andern Edelgeſteinen verſetzt, welche ſie ausſäubern lieſſen. Sie funden auch neben ihr ein unordentlich Häuſlein Gebeins, eines andern in ſeiner Kindheit abgeſtorbenen Herrleins,

Der Röm. Königin Grab.



Carol genannt. König Rudolf vergabete, mit Bewilligung aller Churfürſten, um beyder, ſeiner Gemahl und Sohns Seelen Heil willen, der Stift Baſel die Kirchenſätze zu Augſt und Zeiningen, des Steins Rheinfelden, dem Reich angehörig, hieraus zwo Pfrunden und zween Altäre anzurichten ꝛc. Deſſelbigen Gabbriefs Datum ſteht zu Lucern, den 18 Weinmonats, im 1285 Jahr.

Wapen

Digitized by Google

Wapen etlicher Geſchlechten, deren in dieſem Capitel gedacht wird.

Von Hatſtatt.

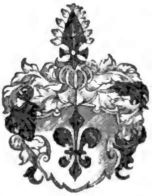
1258 Albrecht von Hatſtatt, Thumherr zu Baſel

1271 Conrat von Hatſtatt, genannt von Entringen.

1410 Eppo Friderich, N. von Grünenberg.

Anthoni, Chriſtin von Fleckenſtein 1461	Wialis Vigilius	Wilhelm, N. von Balſenheim
Chriſtoff 1455 Hans 1461 Beyde Thumherren zu Baſel.		Friderich Thumherr 1483.

Craſt.



1206 Rudolf Craſt, Thumherr.

1267 Burkart, Ritter, der Rähten.

1268 Johans Craſt, Ritter.

1280 Henrich Ritter, Gertrud ſein Gemahl, Burkart ſein Sohn.

1315 Wernher, am Gericht.

Schörlin.

1308 Henrich Schörlin, Schultheiß zu Baſel, anſtatt Peter Schalers, Ritters, hatte im Abzug mit König Rudolfen aus dem Böhmiſchen Krieg eines Burgers Tochter zu Nürenberg beſchlafen, deßhalben das aufwiegige Volck den König wider ihn um Recht anrufte. Weil er aber dem König ſehr lieb, konnte er die Sachen nicht beſſer entrichten, dann daß er ihm ſie zum Gemahl, und 200 Marck Silbers zur Heimſteuer gabe.

1315 Peter Schörlin, dem man ſagte, Kopfentzwey.

1351 Ludwig, Commenthur S. Johanſer Ordens zu Baſel.

1359 Heimman Schörlin.

Das II. Capitel.

Was Biſchoff Henrich von ſeiner Stift und der Kayſerl. Majeſtät wegen weiters gehandlet, bis er Churfürſt zu Maintz worden. Wie Herr Peter Reich ſein Nachfahr mit den Burgundiern gekriegt. Auch von beyder des Biſchoffs und Kayſers Abſterben.

Reginald von Burgund, Graf zu Montbelgard, hielte Biſchoff Henrich Gürtelknopf und ſeinen Stift Schloß und Stadt Pourrentrut wider Recht vor. Solches klagte er König Rudolfo, deſſen geheimer Raht und Secretarius er war. Deßhalben er im 1283 Jahr mit einem groſſen Zeug an Rhein kame, gewann dem Ertzbiſchoff zu Cöln an die Burg Werd und Kocheme, zerbrach auch die Veſtung Rinegke, dem von Hohenfels zuſtändig, kehrete demnach mit dem Biſchoff zu Baſel für Pourrentrut, belägerte dieſelbige von der alten Faßnacht bis an Charfreytag, allda ward ſie aufgegeben, und dem Biſchoff wiederum zugeſtellet. Es müßte ſich auch der Graf aller Rechtungen, ſo er an dieſer Stadt, item der Kaſtvogtey im Agöw, dem Hofe Buris, und andern Orten zu haben vermeynete, verzeihen, die Herrſchaft Blamont ſammt etlichen Zehenden vom Biſchoff zu Lehen empfangen. Datum dieſer Recognition ſteht, den 17 Aprilis, im 1283 Jahr.

Pourrentrut belägert und gewunnen. Anno 1283.

In dieſem Zug ward dem Grafen das Schloß Mylan, daraus des Biſchoffs Land viel Unfug begegnet, zerſtöret: deßgleichen Peterlingen und Murten, ſo der Graf von Safoy eingenommen und an ſich gezogen, wiederum zum Reich gebracht.

Digitized by Google

1284. Biſchoff Henrich erbaute nach dieſem Krieg, mit Hilf des Königs, das Schloß Goldenfels, nicht fern von Pourrentrut, und zoge von beyliegender Landſchaft darzu, was er mochte. Und als ihm der Graf zu Neuenburg am See zu Biel Eintrag thun wolte, und das Land bis an Biel innhielte, bauete er die Veſte Schloßberg, und brachte daſelbſt das Land auf zwo Meilen Wegs an ſein Stift. In S. Immersthal bauete er gleicher Weis die Veſte Arguel, den Welſchen ſelbigen Orts den Paß zu benehmen, welche ihm vor wenig Jahren, ſonderlich der Herr von Gliers, im 1278 Jahr, Sergow das Thal geplündert, und drey vom Adel erſchlagen.

Kayſerliche Beylager. Anno 1284. Im 1284 Jahr, am Sonntag Septuageſimä, welcher neun Wochen vor Oſtern fället, nahme König Rudolf, im 66 Jahr ſeines Alters, zu Römelſperg zum Gemahl, das Fräulein Agnes (Cloßner von Straßburg nennet ſie Eliſabet) Graf Othen zu Burgund Tochter, die war ſehr ſchön, und als etliche ſprechen, nur 14 Jahr alt. Die Hochzeit ward in Gegenwärtigkeit vieler Hertzogen, Biſchöffen, Grafen und Herren, mit königlichem Apparat und viel Thurnierens, zwiſchen Pfingſten und Sonnengichten zu Baſel gehalten. Aus dieſer Gemahlſchaft ſeind keine Kinder erzeuget.

Nach gehaltener Hochzeit beſchriebe König Rudolf die Rheiniſchen Städte auf Jacobi gen Worms, ließ ſie ihm daſelbſt ihre vorgethane Huldigung von neuem thun.

Darnach unterſtuhnd er Wirtzburg zu belägern, dann daß ihn die Burger mit 6000 Marck Silbers abthädigten.

Um Martini belägerte er die fünf Bürg Waldeck in Schwaben, daraus geübter Rauberey halben, eroberte und zerſtörete ſie.

Der von Hohenſtein, ſo auf den von Hatſtatt Landvogt im Elſaß worden, belägerte im Elſaß das Schloß Eckirch, und eroberte es bald. Urſach war, daß der von Eckirch ſeinen Blutsverwandten Johanſen von Eckirch, der gewaltiger dann ſeine Freunde alle war, ſchändlich hatte ermorden laſſen.

König Rudolf kam um der Päbſtiſchen Crönung willen nie über das Hochgebirg, angeſehen wie viel ſeiner Vorfahren am Reich mit den Welſchen in Hatz kommen, deßhalben er den Namen eines Römiſchen Kayſers nie erlanget, wiewol ers ſeiner Wahl halben ohne Zweifel geweſen. Er ſchickte nur einen Statthalter hinein, wider die Ungehorſamen zu handlen, und allerley Sachen anzuordnen, durch welchen er Florentz, Luca, und etliche andere Städte in Toſcana, gegen Empfangung namhafter Summa Gelts, frey lieſſe.

Streit über das Ertzbiſtum Maintz. Ein groſſer Streit erhub ſich in dieſem 1284 Jahr, um das Ertzbiſtum Maintz. Dann als daſelbſt Wernher der Churfürſt am Palmtag mit Tod abgegangen, theilten ſich die Thumherren Samſtags nächſt nach dem Maytag, in der Wahl mit der Raun. Dann der Thumherren dreyzehen wähleten Herr Peter Reichen ihren Thumprobſt, von dem droben geſagt. Die übrigen zwölf gaben ihre Stimmen Herr Gerharten von Eppenſtein ihrem Ertzprieſter. Jedes Theil rufte aus und hielte ſeinen für den erwählten.

Als aber Herr Peter die mehrere Hand bekommen, darzu König Rudolfen nicht nur bekannt, ſondern auch lieb und angenehm war, wegen daß ers ſammt ſeinem Geſchlechte und Verwandten allezeit mit ihme gehalten: deßhalben er getröſteter handlete, und allbereit etliche Plätz des Churfürſtenthums, ſonderlich Starckenberg mit ſeiner Zugehörd, einnahm, und den Widerſatz der Königl. Majeſtät kund thät. Dieſelbige beſchriebe beyde Herren zu ſich gen Lucern, dieſen Span zu verrichten, da ſie auch im Brachmonat erſchienen. Als aber der von Eppenſtein ſeine Wahl in des Königs Hand und Spruch nicht ſtellen wolte, ſondern anzeigte, ſeine

Digitized by Google

Seine Nohtdurft erfordere, dieſelbige am Päbſtlichen Hof mit Recht zu vertheidigen 1284.
und zu erhalten, darum er auch Sicherung und Geleits begehrte: ward er mit Ungnaden und ohne Geleit hingelaſſen. Deßhalben er auch ſeinem Troß und den mitreitenden zuruck entbotte, ab der rechten Straß nach Montbelgard und Franckreich zu reiſen, damit ihm nicht irgend in ſelbiger Gegne, von dannen Herr Peter gebürtig wäre, Schmach oder Gewalt begegnete.

Solchem aber mochten ſie nicht entrinnen, dann daß der Troß durch Herrn Peters Freund und Verwandte angegriffen, geplündert, entführet, Herr Gerhart unter ihnen geſucht, aber nicht gefunden, Albrecht von Eiſenbach, und ſonſt ein Diener Friderich genannt, verwundet ward. Und waren bey ſolcher That geweſen, Andres Reich, Herr Peters Bruder, Johans Marvall, Ritter, Hug von Grandweiler, Stephan von Gunzans, und Hans von Bubendorf.

Nichts deſto weniger kame Herr Gerhart, ſowol als Herr Peter in Italien, hielten beyde an bey Pabſt Martino dem vierten, der damals (namlich den 12. July,) im Barfüſſer-Kloſter bey dem Caſtro plebis war, ein jeder namlich die Beſtätigung ſeiner Wahl, und die Vernichtigung der Gegenwahl auszubringen, darum dann ein jeder zween von Thumherren ſeines Theils bey ſich hatte. Der Pabſt aber gewährete kein Theil ſeiner Bitt, ſondern ſetzte ihnen zu Peruſio den Cardinal Benedictum, des Tittels S. Nicolai in carcere Tulliano, zu einem Richter, vor welchem ſie den 20. Octobris perſönlich zu rechten traten, den Span wider einandern conteſtierten, und in einen heftigen Handel geriehten.

Ein jeder vermeynete, er wäre vom mehrern Theil des Capitels erwählet, excipirten gegen einandern der Thumherren halben, warum dieſer oder jener zu wählen untüchtig, oder keine Wahlſtimme haben ſollen. Herr Peter gebrauchte ſich des Streichs, welchen hievor andere wider ihn gebraucht, brachte für, ſein Gegenmann hätte wol zehen Prälaturen und Pfrunden, denen allen die Seelſorg anhängig, die beſäſſe er allzumal unerlaubt, deßhalben er für bännig ſolte geachtet ſeyn. Item, Alle, ſo die Zehenden ihrer geiſtlichen Einkommen zu Steuer eines H. Heerzugs nicht treulich und innert beſtimmter Zeit abrichteten, wären von M. Rogerio Thumherrn zu Verdun, Päbſtlichem Zehndenſammler in Maintzer und Trierer Provintz, in Bann verkündet. Dieweil nun Herr Gerhart von ſo viel ſeinen Präbenden, die ihm jährlich ob 700 Marck Silbers eingetragen, geſagten Zehenden als ſich gebühret, und er thun ſollen, nicht entrichtet: wäre er billich im Bann. Zu dem hätte er ſeinen Theil der Thumherren, durch ſeinen Bruder, Gefreundte und Verwandte, mit Miet und Gaaben, darzu Verheiſſungen beſtechen laſſen, dadurch er ſo viel Stimmen bekommen, hätte auch zuvor den Prieſtern, ſo er hin und her wegen ſeiner Prälaturen zu ſetzen gehabt, viel Gelt abgenommen, und wäre zu einem ſolchen Staat nicht gelehrt genug.

Dargegen brachte der von Eppenſtein ein, Herr Peter hätte ſelbſt dem Päbſtlichen Einnehmer den Zehenden von ſeinen Prälaturen und Pfrunden nicht genugſam noch treulich bezahlt, ſeine Wahlherren mit Bitt und Vertröſtung angewieſen. Er wäre auch Ertzbiſchofflichen Staats unwürdig, als der ſeine Treue und Gelübd überſehen. Dann als er noch ein Thumherr zu Baſel geweſen, hätte er geſchworen derſelbigen Stift Schaden zu wenden. Er aber hätte ſich hernach im Krieg wider den Biſchoff zu deſſelbigen Feinden geſchlagen, ſelbſt auf der Stift Schaden gezogen, ihre Leut und Gut angegriffen, ſie verbrennen und ſchädigen helfen. Und als er hernach die Thumprobſtey Maintz erlangt, da ihn ſeine Pflicht gewieſen, bey derſelbigen perſönlich zu reſidieren, ſey er dann hie, dann dort, und auch in König Rudolfs Heer vor Peterlingen gelegen. Hätte ein Gebrechen am rechten Aug. Wäre ſein und ſeiner Freundſchaft halben unvermöglich, eine ſolche Stift, als Maintz wäre, ſo von den umliegenden Grafen und Herrſchaften immerdar Anfechtung und Zuſatz hätte, bey ihrer Herrlichkeit und Gerechtigkeit, zu ſchützen und zu ſchürmen, neben dem daß ihm

Digitized by Google

1285. ſeine Freund gar entlegen. Da es aber mit ihm und den ſeinen viel anderſt beſchaffen: dann weiland Sigfrid von Eppenſtein Churfürſt zu Maintz, ſeines Vatters Bruder, und Herr Gottfrid, ſein Vatter, item Henrich von Eiſenbach und Gerhart von Limpurg, ſeiner Mutter Brüder ſeligen, hätten es vor Jahren, als zwiſchen dem Pabſt und Kayſer Friderichen ſammt ſeinem Sohn K. Conrat der groſſe Zweyſpalt geſchwebt, allezeit mit der Röm. Kirchen gehalten, um welches Beyſtands willen, ſie an ihren Gütern, Lehenleuten und Unterthanen trefflichen Schaden genommen, deſſen er jetzt billich genieſſen ſolte. Andere Anzüge, ſo ſie beyderſeits einander Unehr aufzutrechen, fürgaben, will ich auf diſzmal unvermeldet laſſen.

Colmarer widerſetzen ſich des Königs Landvogt. Anno 1285.

Im 1285 Jahr fiengen die Colmarer an ſich des Königs Landvogt zu widerſetzen, von wegen auferlegter Schatzung des dreyßigſten Pfennings. Dann dieweil ſie dem König zuvor viel Tribut eingeſchoſſen, weigerten ſie ſich dieſes zu erſtatten, beſonders, da ſie vermeynten der König wüßte nichts darum, oder wäre doch ſein Befehl nicht: unter dieſen war der Schultheiß des Handels Rädlinsführer. Deßhalben fienge der Landvogt an auf ſie zu greiffen, ſie aber verbrenneten den andern Tag Mayens das Dorf Tenheim und etliche andere mehr.

Alſo kame König Rudolf den 17 Brachmonats mit vielen Kriegsleuten, Vorhabens den Schultheiß zu entſetzen. Sie beſchloſſen die Stadt vor ihm, derowegen er ſie mit Macht belägerte.

Ein ertichteter Kayſer.

In dieſem kommt Bottſchaft, zu Nüß wäre ein Betrüger aufgeſtanden, der ſich für weiland Kayſer Friderichen den andern ausgebe, viel Herren und Städte bethörete, daß ſie ihm gehuldet, und wo der König nicht bey guter Zeit wehrete, wurd er das Feuer in die Harr nicht löſchen können. Dieſe Warnung bewegte den König, daß er vor Colmar das Feld raumte, den Rhein nieder zoge, dieſen Trüguer zu ſuchen: erhaſchete ihn zu Wetzlar, und ließ ihn verbrennen.

Colmar geſtraft.

Nach ſolchem kehrete er wiederum für Colmar, nöhtigte ſie, daß ſie ſich unter etlichen Gedingen an des Königs Gnad ergaben: unter andern Puncten ihm 2200 Marck Silbers bezahlten. Alſo entſetzte der König den Schultheiß Roſſelmann, und ſetzte ihnen den von Stammheim zum Schultheiſſen.

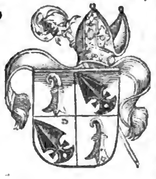
König Rudolf übergibt dem Pabſt Land und Leut.

Zu Ende des nemlichen Jahrs, fertigte König Rudolf zum neuen Pabſt Honorio dem vierten gen Rom Commiſſarienweis, Biſchoff Henrichen zu Baſel, mit ihm etlicher Sachen halber zu tractieren, darum er ihm dann etliche unverſchriebene Membranen unter ſeinem Kayſerlichen Inſiegel zuſtellete. Durch dieſen übergab er S. Peters Stuhl die Stadt Bononiam, und Romandiolam.

Eines Beckers Sohn wird Churfürſt. Anno 1286.

Deſſen genoſſe Biſchoff Henrich auch. Dann nachdem obgemeldter Streit und Rechtsübung wegen dem Ertzbiſtum Maintz zwiſchen Herrn Peter Reich von Reichenſtein, und Herr Gerhart von Eppenſtein bis in das 1286 Jahr gewähret, unter welcher Zeit Pabſt Martinus geſtorben, und Honorius der vierte an ſeine Statt gekommen war, gerieht es bey demſelben Bruder Henrichen dem Biſchoff zu Baſel, daß er zwiſchen dieſen beyden hindurch lief, und ihm das Churfürſtenthum Maintz vom Pabſt Honorio übergeben ward, jene aber das Nachſehen haben mußten. Doch

Petrus Reich Biſchoff zu Baſel.



wurden ſie beyde ihres Laids bald wiederum ergötzet, indem Petrus Reich Bruder Henrichen einswegs am Biſtum Baſel nachtrat, und noch ſelbiges Jahrs im October durch einen Cardinal, des Pabſts Legaten von der Seiten, ſo ungefehr nach Baſel gekommen, geweyhet ward. Hingegen folgete der von Eppenſtein nach beſagten Bruder Henrichen Todesfall demſelben am Ertzbiſtum Maintz nach. Und hieran irret ſich die Hirſauiſche Chronick, welche dieſen Biſchoff Petrum König Rudolfs Medicum geweſen ſeyn anzeigt. Dann derſelbige iſt nicht der von Reichenſtein geweſen, ſondern mag vom folgenden Biſchoff, der auch Petrus geheiſſen, verſtanden werden.

Als

Als dieſer Bruder Henrich wegen ſeines Ertzbiſchöfflichen Amts, auf eine Zeit, 1287.
Biſchoff Rudolfen zu Coſtantz geboren von Habſpurg, des Königs Vettern, viſitieren, ihm aber der Biſchoff ſolches nicht geſtatten wolte: kamen ſie beyde hierum für die Königl. Majeſtät zu Verhör. Als nun Biſchoff Rudolf, auf des Ertzbiſchoffs Anhalten, ſich mit der Gerinſüge und Armut ſeines Biſtums entſchuldigen, Bruder Henrich aber ſolches von ihm nicht annehmen wolte, ſondern ſagte, Er wiſſe wol, was es für ein Biſtum wäre, henckete ihm der von Coſtantz das Spottwort an, Ja es iſt gläublich, dann ihrs mehr barfuß durchloffen ſeyd, dann ich mit Pferden durchreiten mögen. Es gebot aber der König ſeinem Vettern, dem Ertzbiſchoff die Viſitation zu gönnen.

Biſchoff Gürtelknopf beſaſſe den Churfürſtlichen Stuhl zu Maintz nicht länger, dann bis den 18 Tag Mertzens, im 1288 Jahr, da ſtarb er. Etliche ſprechen, er ſey ein Schwartzkünſtler geweſen. Ob nun dieſem alſo, oder ob ihm ſolches aus Verwunderung ſeines groſſen Glücks nur zugelegt worden, iſt mir nicht zu wiſſen. Ich halte, wo er mit ſolcher Schalckheit behaftet geweſen wäre, der weiſe und tapfere Kayſer hätte ihn zum Secretario nicht geduldet. Seine Geiſtlichen waren ihm nicht wol an, vielleicht, daß ſie (die Adelichs Geblüts) dieſen, ſo aus Päbſtlicher Beförderung ihnen zum Fürſten geſetzt worden, ungern geduldet, und ihn dennoch leiden mußten. Sie ſtelleten über ihn dieſe Verſicklin:

Nudipes Antiſtes, non curat Clerus ubi ſtes,
Dum non in cœlis, ſtes ubicunque uelis.

Das iſt:

Barfüſſer Hirt, dein Cleriſey
Fragt nichts nach, wo du immer ſeyſt:
Allein ſteh nicht im Himmelreich,
Ob dich ſonſt nemb der Teufel gleich.

Biſchoff Petro ſeinem Nachkömmling war ſehr angelegen, den alten Unwillen, welcher ſeit des Baßliſchen Adels Trennung, noch nicht gar in den Hertzen erloſchen, gäntzlich auszutilgen. Weil man nun ſelbiger Zeit jährlich vier Ritter, ſodann acht von Edlen Burgern (daher ſie Achtburger genennet wurden) beyneben den Kaufleuten und Handwerckern pflegte in Raht zu erkieſen: gab er Ordnung, hinfort aus einer jeden der Edlen Geſellſchaft, ſo wol vom Sternen als vom Pſittich, je ſechs in das Regiment zu wählen. Deßgleichen allen Anlaß künftiges Unrahts zu verhüten, wann eines Jahrs der Burgermeiſter von einer Geſellſchaft erkieſet wurde, ſolte von der andern ein Oberſter Zunftmeiſter genommen, und alſo fortan ein Jahr um das andere abgewechslet werden.

Ordnung der Edlen im Raht zu Baſel.

Ordnung der Burgermeiſtern, ſo lang allein Ritter dieſes Amt getragen, haltet ſich alſo:

1249-1252 Henrich Steinlin.
1258 Hans Reich von Reichenſtein.
1262 Rudolf Reich.
1262-1263 Wernher von Straßburg.
1265 Rudolf Schaler.
1267 Henrich Mönch von Landſeron.
1272 Peter Schaler.
1273 Hug Marſchalck.
1274 Mathis von Eptingen.
1280 Henrich Mönch.
1290 Hans ze Rhein.
1302 Conrat Schaler.
1306 Mathis Reich.
1308 Wernher Schaler.
1309 Thüring Marſchalck.
1314 Rudolf Wernher von Ramſtein.
1319 Götzman Mönch.
1325 Burkart Mönch der älter.
1330 Burkart Wernher von Ramſtein.
1331 Rudolf Schaler.
1342 Conrat von Berenfels.
1344 Conrat Mönch von Landſeron.
1359 Peter Schaler.
1371 Ottman Schaler.
1372 Hartman Rot.
1373 Hemman von Ramſtein.

Digitized by Google

1288.

1376	Wernher von Berenfels.	1435	Arnolt von Berenfels.
1377	Hans Puliant von Eptingen.	1442	Arnolt von Rotberg.
1386	Henrich Reich.	1444	Hans Rot.
1394	Arnolt von Berenfels.	1449	Bernhart von Rotberg.
1401	Gunther Marſchalck.	1452	Jacob ze Rhein.
1404	Ludman von Rotberg.	1454	Hans von Flachsland.
1414	Burkart ze Rhein.	1456	Peter Rot.
1415	Cuntzman von Ramſtein.	1459	Hans von Berenfels.
1421	Hans Reich von Reichenſtein.	1490	Hartman von Andlo.
1431	Heinman von Ramſtein.	1496	Hans Immer von Gilgenberg.

Dieſe alle ſeind Ritter geweſen. Succeßion der übrigen Burgermeiſtern von Edlen und fürnehmen Burgern, wird an ſeinem Ort folgen.

Biſchoff Peter wuchſe mit Graf Reginalden zu Montbelgard, der ſich doch mit ſeinem Vorfahren Biſchoff Henrichen vertragen, in ſchwere Feindſchaft und Kriegsübung, alſo daß beyde Theil auf einandern zugriffen, etliche Dörfer mit Feuer angeſteckt, und ſonſt viel übels verbracht ward, bis ſie letſtlich zum Treffen kamen. Der Biſchoff hatte Graf Egen von Freyburg zu Hilf, und war ſein Heer wol dreymal gröſſer dann des Grafen. Als ſich aber der Ernſt erheben wolte, flohe Graf Ego mit ſeinem Hauffen, des Angriffs ungewartet, von den Baßlern. Sie aber geſtunden, lieferten dem Grafen die Schlacht, mochten doch nicht geſiegen, wurden übergwältiget, viel erſchlagen, wol der vierte Theil der Burgern zu Baſel, und ſonſt die beſten von des Biſchoffs Ritterſchaft und Edelleuten gefangen.

Baßlern ſchwere Niederlag. Anno 1288.

Hierauf ſuchte der Biſchoff König Rudolfen um Hilf an, welcher deßhalben um Margaretá, im 1289 Jahr, mit groſſem Volck aufbrache, dieſe Unfug zu rächen, und die Baßler, welche man nicht dann mit groſſem Gelt wieder löſen mögen, zu ledigen. Er führte mit ſich 6000, und darunter 2300 verdeckter Pferden, darzu eine groſſe Menge Fußvolck, darunter der Biſchoff zu Straßburg 300 hatte, und ob hundert Speiswägen, nahm erſtlich Schloß und Stadt Montbelgard ein. Und dieweil derſelbige Graf die Burgunder zu Hilf gehabt, druckte er fort, belägerte die Stadt Biſantz, verhergete die Reben und brennete die Dörfer, verderbte auch Pourrentrut.

König Rudolfs Heerzug in Burgund. Anno 1289.

Deſſen hat ſich auch der Hertzog zu Burgund aufgemacht, hatte unter ſeinen Helffern Graf Theobalden zu Pfirt, welche was möglich geflöchtet, und alle Gelegenheit verſorget hatten, dem Feind die Proviant abzuſtricken, und in Hungersnoht zu ſetzen, wie dann zum Theil beſchahe. Deßhalben König Rudolf eines Tags, als unter ſeinen Knechten Mangel vorhanden, ihnen vor Augen rohe geſchorne Ruben aß, ſie hiemit zu Ausſtehung dieſes Mangels deſto williger zu machen.

Da nun der Burgundier mit ſeinem Gezeng Rudolfo genahet, und ſich im Thal an die Dub gelägeret, nahme der König den Berg zum Vortheil ein, alſo daß er in das Burgundiſche Heerläger hinab ſehen mochte, machte mit ſeinen Hauptleuten einen Anſchlag, die Feinde morunderigs anzugreiffen. Weil aber Hungersnoht vorhanden, entſtuhnd im Läger ein rumoriſch Weſen. Die Schweitzer, deren der König 1500 bey ſich hatte, mochten des Tags nicht erwarten, ſondern zogen bey Nacht durch ungelegene Ort (als die des Gebirgs wol gewohnet) den Berg nieder, fielen ungewarnter Sachen in Graf Thiebolts von Pfirt Läger, erſchlugen viel Volcks, und erjagten eine groſſe Beut.

Solches brachte im Thal unter dem übrigen Hauffen der Walchen ein groß Getümmel und Hertzklopfen. Etliche vermeynten, man ſolte dem König die Straß den Berg herab baß verlegen. Dieweil aber keine ſondere Gelegenheit vorhanden, ſolches fruchtbarlich ins Werck zu richten, und einer unter ihnen ſagte: Er kennete des Königs Art, daß wann er ſchon auf Händ und Füſſen kriechen müßte, er ſie doch nicht unangegriffen laſſen wurde, beſchloſſen ſie herbrechendes Tags eine anſichtige Bottſchaft um Frieden abzufertigen.

Als

Digitized by Google

Als der Graf von Chalons für den König kam um Frieden zu werben, wolte er nichts bewilligen, ſie gäben dann die Gefangenen von der Baßlern Seiten ohne Entgeltnuß ledig, wie Albertus de Argentina meldet. Fritz Cloßner aber ein Prieſter von Straßburg ſchreibt in ſeiner Chronick, der König habe ihnen drey Wahlen aufgethan, ſie ſolten entweders das Heer urlauben und heimziehen, oder mit ihm ſtreiten, oder dasjenige, ſo er ihnen auferlegen wurde, ohne Fürwort erſtatten. Alſo haben ſie den dritten Fürſchlag angenommen, ſich an des Königs Gnad ergeben, und auf den Heiligen geſchworen, ſich in des Reichs Land, die Stadt Baſel zu ſtellen, und ſich allda mit ihm zu vergleichen. Nachmalen ſtellete ſich der Hertzog zu Burgund mit ſeinen Grafen und Herren zu Baſel, vertrugen ſich mit König Rudolfen, gabe das Land dem König auf an ſeine Hand, und empfieng es von ihm nach gethaner Eydspflicht, wiederum zu Lehen. 1290.

Burgundiſcher Lehentag zu Baſel.

Die Montbelgardiſchen Zeitbücher melden, Graf Reginald zu Montbelgard, habe ſeine Grafſchaft, ein Lehen vom Reich Teutſcher Nation, von ſelbigem abziehen, und mit der Grafſchaft Burgund vereinigen wollen. Deſſen ſey er von König Rudolfen um 8000 Marck Silbers geſtraft worden.

Und dieweil ſich auch die Stadt Bern gegen ihm ungehorſam erzeiget, hatte er ſie hievor im Brachmonat, des 1288 Jahrs, hart belägeret, aber nicht begwältigen mögen, derohalben ihren mit mannigfaltigen Streifreiſen ernſtlich zugeſetzt. In dieſem 1289 Jahr hatte Hertzog Rudolf ſein Sohn, mit vierhundert Pferden eine heimliche Halt für die Stadt geſchlagen, demnach etliche auf die Weite herfür lauffen laſſen, das Viehe hinzutreiben, wie dann zuvor mehrmalen beſchehen. Alſo fielen die Burger hinaus dieſen Landvöglen zu wehren, wurden aber in ſolcher Nacheil durch die Hinderhut plötzlich angegriffen, viel erſchlagen und gefangen. Doch blieb auf des Hertzogen Seiten, Graf Ludwig von Honberg, im erſten Angriff todt. Nach dieſem vertruge ſich die Stadt mit dem Kayſer.

Berner in Schlag gebracht.

Im Elſaß erhube ſich dieſes 1289 Jahrs etwas Unruh. Der von Geirſperg hatte Herr Sigfriden von Gundoltzheim, Ritter, etwann geweſenen Schultheiſſen zu Colmar, durch einen der Suſing geheiſſen, am 27 Tag Mertzens, durch eine mordliche Liſt, erſtechen laſſen. Die Sach gelangte für König Rudolfen, der kam am 28 Aprillens gen Colmar, brachte mit ſich ein Cameel, welches Thier zuvor in dieſen Landen nicht viel geſehen. Munio der Prediger General-Meiſter, kam auch ungefehr ſelbiges Tags dahin, Vorhabens gen Trier auf ein allgemein ſeines Ordens Capitel zu reiſen; dem zu Ehren hielte der König zun Predigern ein herrlich Banquet. Den von Geirſperg erklärte er um dieſer Mordthat willen in Acht und Bann. Alſo ward das Schloß durch des Königs Landvogt und die Stadt Colmar den Winter über belägert. Derſelbige war ſehr warm, alſo daß man vor Wienacht neu Laub und Bluſt hatte. Um der drey Könige Tag bruteten die Vögel und fand man Erdbeer, bald blühete auch der Wein: aber es folgte ein kalter Sommer.

Geirſperg eingenommen und zerſtöret. Anno 1290.

Dem Schloß ward mit untergraben dermaſſen zugeſetzt, daß ſich der von Geirſperg am ſechſten Tag Hornungs, im 1290 Jahr, dem Landvogt ohne Gnad ergabe, aber die Kriegsleute bedingten gnädige Aufgebung. Der von Geirſperg kam in Gefängnuß, deren er erſt über ein Jahr, mit einer ſchweren Urphede, entlediget, und ihm ſein Schloß gar verherget ward, kam erſt nach ſieben Jahren, mit Hilf des Biſchoffs zu Straßburg, wiederum in Bau.

In dieſem 1290 Jahr, ſtarbe Biſchoff Petrus Reich, den ſechſten Septembris; ward im Münſter neben Unſer Frauen Altar der Erden ergeben, da noch ſeine Grabſchrift zu ſehen. Er hat die Quotidian auf der Stift angerichtet, und Bonifacium Epiſcopum Boſonienſem, Auguſtiner-Ordens, zum Weyhbiſchoff gebraucht.

Folgendes Jahrs, den 22 Julii, oder (als andere ſprechen) den letſten Tag Herbſtmonats, beſchloſſe auch König Rudolf, drey und ſiebentzig Jahr alt, den Lauf ſeines Lebens, zu Germersheim, im Abzug vom Franckfurtiſchen Reichstag, da er ſeinen Sohn Hertzog Albrechten nach ihm an das Römiſche Reich gern gefördert hätte, aber nichts erhalten mögen. Er ward zu Speier im Thum herrlich beſtattet.

König Rudolf ſtirbt. Anno 1291.

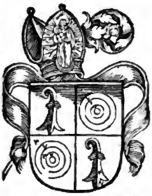
Digitized by Google

1292.

Das III. Capitel.

Von Kayſer Adolfs Wahl, ſeiner Entſetzung, und wie Hertzog Albrecht von Oeſterreich nach ihm an das Kayſerthum kommen.

Petrus von Aſphelt ein *Medicus* wird Biſchoff. Alb. de Argentina nennet ihn Petrum von Trier.



DEm verſtorbenen Biſchoff zu Baſel ward aus Päbſtlichem Gewalt, ungeacht des Capitels, nachgeſetzt, Petrus von Aſphelt aus Tirol, ein Medicus oder Artzte, welcher Anno 1297. bey der Crönung Wenceslai Königs in Böheim geweſen seyn ſolle.

† im II. Cap.

Droben † iſt gemeldet, welcher Geſtalt Walther Roſſelmann des Schultheiſſenamts zu Colmar von König Rudolfen entſetzt und geſtraft worden ſeye. So bald er des Königs Abſterben vernommen, fieng er an Anſchläge zu faſſen, wiederum einzukommen: beſtellte derowegen zwölf armer herumweiſender Geſellen, ſchuf ihnen Nahrung und Kleidung, durch dieſe auf den von Stammheim, der ihm am Amt die Schuh ausgetretten, zu lauſtern. Das bliebe demſelben unverborgen, deßhalben er ſich ab Wege thät. Darauf Roſſelmann mit Raht des Stiftdechans und anderer ſeiner Gönnern, das Schultheiſſenamt mit Gewalt wiederum an ſich brachte, und ſich an ſeinen Widerſächern anfienge zu rächen. Den von Hunnaweiler einen ehrlichen Ritter, ſammt ſeinem Sohn entleibte er unbillicher Weis und ohne Urſach, nahm ihm ſeines Guts ob 300 Marck Silbers werth, und theilte es unter ſeine Freunde. Die Ritter von Nortgaſſen, von Jltzich und vom Ruſt, jagte er zur Stadt Colmar aus, und nahm ihnen das ihrige.

Adolf von Naſſau Röm. König. Anno 1292.

Den erſten Mayens, im 1292 Jahr, kamen die Churfürſten um der Wahl eines Röm. Königs willen, zu Franckfurt zuſammen: allda verglichen ſie ſich, die Wahl dem abweſenden Churfürſten zu Maintz heimzuſtellen. Auf ſolches ernennete der von Maintz, Graf Adolfen von Naſſau ſeinen Vetter zum Röm. König, und lieſſen ihnen ſolches die übrigen gefallen. Dieſer war ein wackerer und freundlicher Herr, ziemlicher Leibsmas, der Teutſchen, Frantzöſiſchen und Lateiniſchen Sprach berichtet, empfienge zu Aach die königl. Crönung.

Er behielte des Reichs Amtleute bey ihren Aemtern: dem von Ochſenſtein befahle er das Elſaß und was hiediſſeits Rheins: dem Grafen von Katzenelnbogen was jenſeits Rheins: ſo ſchwuren die Städte im Namen des Königs den Landvögten. Aber Schultheiß Roſſelmann zu Colmar weigerte ſich Herr Otten von Ochſenſtein zu huldigen, er verſpräche ihm dann in der Königl. Majeſtät Namen, ihme das Schultheiſſenamt ſein Lebenlang zu laſſen, die Ausgetriebenen nicht wieder einzuſetzen, gen Colmar mit keiner Macht zu kommen. Solches ſagte ihm der Landvogt zu, doch mit dem Anbeding, die Stadt Colmar niemanden dann allein König Adolfen einzuraumen.

Unter deſſen ſtirbt der König von Arelat, und fällt daſſelbige Königreich dem Reich heim. Derowegen König Adolf alle Zweytrachten im Reich Teutſcher Nation zerlegte, und die Fürſten zu dieſer Heerfahrt aufmahnete. Mit demſelbigen Zeug brach er auf, kam vor Wienachten gen Colmar, reiſete gen Biſantz zu.

Roſſelmann der Schultheiß zu Colmar wird

Welcher maſſen ſich Roſſelmann zu Colmar gegen dem Röm. König verpflichtet, iſt ob angezeigt. Dieſer ſeiner Pflicht ungeacht, übergab er im 1293 Jahr Herrn Anshelm von Rapoltſtein hinderrucks und ohne Vorwiſſen der Rähten und

Burgern

Digitized by Google

Burgern die Stadt durch Verrähterey, dann er ihn den zehenden Tag Herbſtmo- 1293.
nats mit viel Kriegsleuten heimlich in die Stadt bis auf den Kirchhof führete. Eydbrüchig
Als man nun in allem Schlaf ſtürmete, lieſen die Burger (wie bräuchig) auch zum gegen dem
Kirchhof, funden da das bewafnete Kriegsvolck, darob ſie ſehr erſchracken, und König Adolf.
nicht wußten, was ſie thun ſolten. Hierum ließ man zun Burgern rufen: Es Anno 1293.
wäre Herr Anshelm von Rapoltſtein, ihr guter Freund, vorhanden, der habe vernommen, wie ſie ihre Feind übel anfechten und bekümmern wolten: wäre deßhalben geſinnet, ihnen mit Leib und Gut getreuen Beyſtand zu thun, ſo fern ſie an ihm treu zu verbleiben ſchwören wolten: heuckete daran, Sie ſolten ihre Händ aufheben und allbereit ſchwören, welches auch vom mehrern Theil aus Forcht beſchahe.

Als aber der von Rapoltſtein vermerckte, daß viel der Burgern nicht geſchworen: gebot er folgendes Tags den Zunftmeiſtern, ein jeder ſolte ſeine Zunftbrüder auf ihren Häuſern beſammlen. Und da erſt ward von allen Eydspflicht erfordert, die ihrer viel mehr aus Zwang dann gutem Willen leiſteten. Welche ſich deſſen weigerten, mußten die Stadt raumen, darunter waren die vom Ruſt, und von Nortgaſſen, auch viel reicher und ehrlicher Burgern.

So bald König Adolfen dieſe Zeitung fürkame, beſchrieb er die Fürſten des Rheiniſchen Kreiſes, mit ihrem Kriegsvolck zu erſcheinen, rüſtete ſich für Colmar zu ziehen, ſchickte hierum die Königin von dannen gen Breiſach. Die Colmarer aber, welche ſich einer Belägerung verſahen, zogen in Berg hinaus und laſen den Wein ab, wiewol er noch nicht zeitig war, verſahen ſich auch ſonſt nach Vermögen. Der von Rapoltſtein beraubte Türckheim, und entrieb ihnen das Vieh gen Wyler.

Hierum ſchickte der König den Landvogt voran, welcher zu Schletſtatt ſeinen Zeug beſammlete, und in das Thal Urbis, und Hohenack fiele, dem Herrn von Rapoltſtein die Dörfer verbrennete, Leut und Gut hinweg führete. Zu Wintzenheim und Ongersheim wartete er, ob die Colmarer heraus wolten, die ſich aber nicht auf die Weite wagen wolten.

Auf ſolches kame der König etliche Tage vor Michaelis mit dem Heer, belägerte Rapperſchweiler, verderbte die Reben und Häuſer, und nach zehen Tagen ruckte er für Colmar, grub ihnen den Mühleteich ab, und verhergete alles darvon, ausgenommen der Sonderſiechen Haus.

Colmar wird vom Röm. König belägert.

Solches machte die im S. Gregorienthal behertzt, daß ſie dem Herrn von Rapoltſtein gen Wyler zogen, daſelbſt den Wein ablaſen und wegführeten. Deßhalben ſchickten die Colmarer denen zu Wyler zwantzig Mann zu Hilf, unangeſehen daß ſie ſchon belägert. Bald kommen die aus S. Gregorienthal noch einmal gen Wyler, werden aber von den Innhabern und ihren Helſern angegriffen und geſchlagen, viel auch gefangen. Deßhalben der Landvogt den Herrn von Bergheim mit 500 Mann für Wyler abfertigte, der nahme zu ſich zwey Gewerf und ein Katzen, gewann Wyler in wenig Tagen, und ſchleifete es auf den Boden: zoge demnach mit dieſen Rüſtungen für Gemar, und verderbte erſt gar daſelbſt, was zuvor überblieben.

Der König hatte drey Heer um Colmar, das eine lage nicht weit von Gemar. Der andere Hauffe, namlich der Biſchoff von Baſel und Graf von Pfirt, belägerte Colmar einſeits: anderſeits die Churfürſten von Maintz, von Cöln, und der Biſchoff von Speier. Hertzog Albrecht von Oeſterreich vom König zu Hilf gemahnet, hatte geantwortet: Wann die Fürſten in der Belägerung nichts ſchaffen möchten, ſo wolte er (wann man ihn alsdann aufmahnete) ſein Beſtes thun. Der Graf von Burgund empfienge vom König im Läger ſeine Lehen, mit Entbietung ſeiner Dienſten, deren aber der König auf dißmal nicht bedürftig zu ſeyn ſagte. Die von Baſel thäten des Königs Heer genugſame Lieferung, ſo hatten auch die Belägerten Wein und Korns genug. Ein Vierteil Getreids galt ſieben Schilling, aber weil ihnen an

Digitized by Google

1293. Waſſer mangelte, galt ein Vierteil Mehl ein Pfund Gelts. Die Armen ſtieſſen das Getreid in Mörſern, andere in Speccerey-Stampfen, etliche hatten Ziehmühlen angerichtet. Die Mönchen von Paris, hatten zwo ſolcher Mühlen, deren eine dienete dem Schultheiſſen, die andere dem von Rapoltſtein, welchen ſie doch auch nicht genug mahlen mochten.

In dieſem Mangel machten etliche von der Gemeind einen heimlichen Anſchlag, dem König, als ihrem rechten Herrn, die Stadt zu übergeben, ſtieſſen die Köpf zuſammen, ſo lieſſen es ihnen auch etliche Reiche nicht mißfallen. Solches thäten ſie dem König zu wiſſen, der ſagte ihnen Hilf zu. Erſtlich ward der Anſchlag gemacht, der König ſolte durch ſeine Schützen die in der Stadt herauslocken, alsdann ſo die Herren hinausgezogen, wolten ſie die Pforten zuſchlagen, und nachdem er mit den Herren fertig worden, ihme die Stadt übergeben. Der König thät ihm geſagter maſſen, aber die Sach nahme keinen Fürgang, weil der Schultheiß und der von Rapoltſtein auf eingenommene Wahrnung nicht aus der Stadt wolten. Abermals entbotten ſie dem König, ſie wolten vor Tag ein Haus anzünden, und weil die Burger zum Feuer lieſſen, wolten ſie den König einlaſſen: es geriecht aber auch dieſes nicht.

Als der Biſchoff von Straßburg dieſer Meuterey in Colmar von den Herren Bericht empfieng, begehrte er ſie mit 200 Mann zu ſtärcken. Indem nun die Räht ſolches berahtſchlagten, kame die Gemeind für das Rahthaus, ſchrie, Wir wollen nicht geſtatten, daß man mehr Volcks in die Stadt führe: ſagten unter einandern, Laßt uns auf dem Kirchhof zu Raht gehen, und was da beſchloſſen wird, erſtatten. Allda erkannte der Böſel, Sie wolten forthin der Stadt Schlüſſel zu ihren Handen nehmen und bewahren, lieſſen hierauf zu den Thoren, und nahmen den Hütern die Schlüſſel mit Gewalt. Nach dieſem lieſſen ſie für Herr Conrats von Liechtenberg Hof, brachen die Thüren mit Gewalt auf, ihn zu ſuchen: er aber entwiche zum Herrn von Rapoltſtein, klagte ihm, was ſich verloſſen. Alſo flohen ſie beyde in das Barfüſſer-Kloſter, wußten nicht wie ſie ſich halten ſolten. Der von Liechtenberg fiele mit zehen Mannen über die Stattmauer aus, kame nach wenig Tagen gen Rapoltſtein, ihnen Hilf zu leiſten, dann daß ihn die Burger, ſo ihm nicht zum beſten traueten, nicht einlaſſen wolten. Alſo förchtete er, die zu Rapperſchweil wurden wie die Colmarer thun, ritte hinweg, und wolte ſich ihrer nichts mehr annehmen. Der von Rapoltſtein verkroche ſich im Barfüſſer-Kloſter. Als aber das gemeine Volck zu Colmar die Herren nicht in ihren Höfen funden: nahmen ſie ihnen Wehr und Pferd, ſo entflohen ihre Diener, und verbarge ſich ein jeder das beſt er konnte: aber die Burger zogen ſie herfür, und legten ſie gefangen. Dem Schultheiſſen und ſeinem Sohn, welcher auch mit den Burgern herum ziehen müſſen, ſagte einer ſeiner Freunden: Lieber gehet ab Weg, ehe euch des Königs Kriegsleut begreiffen: demſelbigen folgten ſie. Letſtlich ward der Herr von Rapoltſtein gefunden, und gefänglich verwahret.

und ihm von dem gemeinen Volck übergeben.

Nach ſolchem ſchickten ſie der Stadt Schlüſſel durch einen ehrlichen Burger, der Rebmann geheiſſen, zum König, als die Belägerung in die ſechs Wochen gewähret, und übergaben ihm die gantze Stadt, deſſen ſich der gantze Zeug freuete. Sie ſchickten den von Rapoltſtein und andere Gefangene zum König, auf ſein Begehren. Als man ihm aber den Schultheiſſen nicht überantwortete, ließ er durch die Stadt ausruffen: Welcher den Schultheiſſen überantwortete, dem ſolten hundert Pfund gegeben werden. Deſſen entſetzte er ſich, verkleidete ſich in Geſtalt eines Beckers, zoge alſo zur Stadt aus: vier giengen vor, und vier zuruck hernach, nahme ſeinen Weg nach des Biſchoffs von Straßburg Veſtungen, erſtlich nach Egesheim. Als er aber wol drey Stunden durch Abwege im Holtz herumgeſchweifet, begegnete ihm ein Weib, durch die ward er zween Männern verzeigt und gefangen, Vorhabens ihn zum König zu führen. Aber des Biſchoffs von Baſel Kriegsleut nahmen dieſen zweyen den Schultheiſſen mit Gewalt, und führeten ihn auf

das-

Digitized by Google

das Schloß Schwartzenburg. Dieſes wolten die zween dem König anzeigen, ſtieſſen auf einen andern, dem ſie den Handel erzehleten, der lief ihnen vor, verkündete die Bottſchaft des gefangenen Schultheiſſen dem König, empfieng deßhalben ein Pferd zur Verehrung. Die zween aber ſo hernach kamen, empfiengen von des Königs Rentmeiſter die hundert Pfund. 1293.

Den nächſten forderte der König vom Biſchoff den Schultheiß Roſſelmann: den weigerte ſich der Biſchoff heraus zu geben, beſorgende, er wurde irregularis, das iſt, zu geiſtlichen Aemtern untüchtig geachtet werden, weil er einen an die Art gegeben. Darauf verſpricht der König dem Biſchoff, er wolte ihm das Leben nicht nehmen. So bald er überliefert worden, übergab ihn der König geringfügigen Perſonen, befahl ihn auf ein Rad zu ſetzen, das Rad allenthalben in Städten und Lägern auf eine Stange zu ſtecken, darzu ihm die rechte Hand in Geſtalt eines Eidſchwörenden an die Stang zu binden, damit ihn männiglich ſehen möge, und allezeit Abends wiederum herab zu thun und in Eiſen zu ſchlagen. Nach langem Umſchleifen mußte er in einem Thurn ſein Leben enden: aber der Sohn ward erſt nach des Königs Tod wiederum ledig.

Von Colmar zoge König Adolf gen Gemar, führete den von Rapolſtein und andere Gefangene mit ſich, da ſich männiglich verſahe, er wurde ab ihnen richten laſſen, ward aber aus etlicher Herren Fürbitt eingeſtellet. Des Herrn von Rapoltſtein Land und Güter, theilte er in drey Theil, den einen gab er Herr Henrich von Rapoltſtein ſeinem Bruder, der gehorſamlich beym König gehalten, den andern Theil ſeines Bruders Sohn, den dritten behielt er ihm ſelbſt, deßhalben Gemar der Königl. Majeſtät zugeſtellet ward. Wenig Tage nach Martini, ward der von Rapoltſtein an Kettenen auf einem Pferd, und bey dreyßig ſeiner Dienern auf zween Wägen geſchmidet zu Colmar durchgeführet nach Breiſach, demnach auf das Schloß Acheln in Schwaben.

Dieſes Herrn Anshelms von Rapoltſtein Vatter war denen von Blanckenheim verwandt, ein ſchöner gütiger Mann, gieng jung mit Tod ab. Seine Mutter war eine geborne Gräfin von Froburg, lang von Leib, ſchön von Angeſicht, lieblicher Stimm und Geberden, welche ſich hievor im 1279 Jahr, mit ihrer Haab in das Kloſter zum Paradis, nicht fern von Schaffhauſen, Barfüſſer-Ordens, nach ihres Herrn Abſterben verfügt, und daſelbſt bey den Nonnen ihr Leben beſchloſſen hat. Sie hatte eine einige Tochter, die ward zu Unterlinden eine Kloſterfrau, und fünf Söhne. Der erſte hatte nicht wol geregiert, der andere noch ärger, ſo war Herr Anshelm der dritte, ein tyranniſcher gottloſer Mann, hatte gewohnlich dreyßig Diener, rauher Leute die das ihre verthan und viel ſchuldig waren, deßhalben arme Leute ſehr beläſtigten: Ja er ſagte, Ihm fügte kein Diener, der eine Seel oder Gewiſſen hätte. Sein Einkommen belieffe ſich jährlich ob 300 Marck Silbers, noch ſchätzte er die ſeinen ſehr, nahm ihnen den vierten Theil des Weins. Herr Henrichen ſeinen Bruder, und ſeines Bruders Sohn, vertrieb er ihrer Beſitzungen, deßhalben auch ihn GOtt geſtraft, um Leib und Gut gebracht hat. Er ward erſt nach Liechtmeß im 1296 Jahr, ſeiner Gefängnuß ledig.

Als der König dieſes Geſchäft um Colmar verrichtet, wolte er ſeinen Weg auf Erſtein und des Biſchoffs Land nehmen, denſelbigen zu ſtrafen und in Gehorſame zu bringen. Deſſen grauſete dem Biſchoff Herrn Conrat von Liechtenberg, deßhalben er den Thumprobſt, und den Grafen von Werd zu ſich nahme, thäte dem König den Fußfall, begehrte Gnad, die ihm auch mitgetheilt ward.

Zu Wienachten hielte der König ſeinen Hof zu Landow.

Im Herbſtmonat, des 1294 Jahrs, erhub ſich in der Stadt Baſel eine klägliche Feuersnoht, darinn bey 600 Häuſer, und 40 Menſchen verdurben. Feuersnoht.

1296. Eine ſolche Wolfeile menſchlicher Nahrung war, im 1296 Jahr, daß man zu Baſel ein Viertzel Dinckel um vier, und den Rocken um drey Blapphart, darzu ſechs Maas Weins um einen Pfenning haben mochte. Damals kaufte ein Burger, der Teufel genannt, vom Probſt zu S. Alban, hundert Säck Rocken, einen jeden zu vier Blapphärten, ehe aber ein Jahr abgeloffen, galt ihm ein Sack voll drey Pfund, des Gewinns machte er ihm ein Gewiſſen, bauete deßhalben S. Oßwalts Capell bey S. Lienhart daraus.

Ein frommer Teufel.

König Adolf fällt in Ungunſt. Anno 1296.

Zur ſelbigen Zeit fieng ſich an aus mancherley Urſachen ſchwerer Unwill bey etlichen hohen Reichsſtänden, wider König Adolfen anſpinnen. Inſonders hat er ihm hiemit böſen Rauch gemacht, daß er von König Eduard in Engelland hundert tauſend Marck Silbers eingenommen, ihm zu ſeiner ſchweren Kriegsübung wider König Philipſen in Franckreich, ein ſtattlich Teutſch Kriegsvolck aufzubringen, und damit Franckreich anzugreiffen verſprochen, welches er nicht erſtattet, ſondern ſeinem Sohn aus dem Gelt die Marggraffſchaft Meiſſen erkaufet. Solches ward ihm übel ausgelegt, nicht nur daß er ſich vom Engliſchen König, gleich einem Dienſtmann, mit Gelt beſtellen laſſen: ſondern daß er einem ſolchen Potentaten ſein Zuſagen nicht geleiſtet, alſo mit ſchwerer Nachrede die Kayſerliche Hochheit beflecket. Er hatte gleichwol dem Frantzoſen, aus Fürwendung des Königreichs Arelat, ſo er dem Reich gewaltiglich vorhielte, widerſagt, jedoch nichts ferners daran geſetzt. Andere beklagten ſich ſchwerer Auflagen, andere daß er ihnen keinen Schutz noch Schirm gebe.

Nun war Hertzog Albrechten von Oeſterreich der Biſchoff zu Straßburg und andere Herrſchaft im Elſaß wider den Kayſer anhängig. Dieſen zu widerſtehen, ſetzte König Adolf im Herbſtmonat Graf Theobalden von Pfirt in Elſaß, und Hermann Herrn zu Geroltseck jenſeit Rheins zu Landvögten, welche des Kayſers Widerwärtige beyderſeits ſehr beſchädigten, dadurch wider König Adolfen der Haß noch mehr angienge, in maſſen, daß der Biſchoff und die Stadt Straßburg, auch viel Landsherren, wider der Landvögten Ubermuht zuſammen ſchwuren, viel Krieg und Unruhe daraus erwuchſe.

Letſtlich beruften etliche Churfürſten, ſonderlich der von Maintz, Hertzog Albrechten den Nachſtreber des Kayſerthums (wiewol er hievor von König Adolfen ſeine Regalia, ſonderlich des Hertzogthums Oeſterreich halben, empfangen) an Rhein herauf. Der folgete, ohne das beſorgende, ihn wurde König Adolf mit Gewalt in ſeinem Land beſuchen, kam im 1298 Jahr, mit einem Zeug gen Freyburg in das Breißgow hinauf, da ſich die von Straßburg mit 4000 Mann zu ihm fügten, ihn gen Maintz zu begleiten.

Rufach belägert.

Darzwiſchen hatte König Adolf Biſchoff Conraten von Straßburg, geboren von Liechtenberg, in ſeiner Stadt Rufach gewaltiglich belägeret. Die Stadt war wol beſetzt, daß die darinn lagen etlichemal hinaus fielen, und mit den ſeinen ritterlich ſcharmützleten, ihm auch in dieſen Ausfällen viel ſeines Volcks erlegten.

Hertzog Albrecht von Oeſterreich wird Röm. König. Anno 1298.

Als er aber Hertzog Albrechts Ankunft vernommen, ſetzte er ihm mit ſeinem Heere nach, kamen mit beyden Häuffen bey Kentzingen nahe zuſammen, alſo daß nur die Eltz zwiſchen ihnen hinfloß. Als die Stadt dem König geöffnet ward, zoge Hertzog Albrecht gen Straßburg, da die von Ochſenſtein, Zweybruck, Leiningen, Hohenloh ꝛc. alle ihre Hilf zuſammen brachten, hatte auch bey ſich viel Grafen und Herren aus Oeſterreich, Böheim und Schwaben, den Grafen von Wirtenberg, Freyburg, Biſchoff zu Coſtantz, und andere, mit denen er nach Maintz ruckte, und am Abend Johannis Baptiſtä, nach Entſetzung Adolfi, als eines Zerſtörers des gemeinen Nutz, Römiſcher König erwählet ward.

Mittlerweil war ihm Adolfus, welcher die Städte Speier, Worms, Oppenheim, Franckfurt ꝛc. Pfaltzgraf Rudolfen ſeinen Tochtermann, die Grafen von Iſenburg,

Digitized by Google

Iſenburg, Spanheim ꝛc. zu Hilf hatte, den Rhein herab nachgezogen, griff Albertum auf dem Wormſer Göw, zwiſchen dem Dorf Gillenheim und Roſenthal einem Nonnenkloſter, zu ſehr hitzig an, erſchlug ihm eine groſſe Anzahl Grafen und Edler, ward aber überwunden und perſönlich erlegt. Hiemit bliebe Hertzog Albrechten die Cron, die er doch nach wenig Jahren durch gleichen Todfall wiederum verlaſſen mußte, alſo daß es ihm etliche für die Raach GOttes gerechnet. Nauclerus ſchreibt, es ſey keiner deren ſo ſich durch dieſe Verbündnuß aufgelehnet, reines Tods geſtorben. Dann Gerhart Churfürſt zu Maintz ſey hernach gähling verſcheiden, der Biſchoff von Straßburg vor Freyburg erſtochen worden, der von Zweybruck in einem Waſſer ertruncken, der von Leiningen in unſinniges Hirnwüten gerahten, Oth von Ochſenſtein, Alberti Panerherr, in der Schlacht erlegen, und König Albrecht ſelbſt im zehenden Jahr darnach ermördet worden. 1300. — Kayſer Adolf erſchlagen.

Das IV. Capitel.

Von etlichen dieſer Zeit Kriegsläuffen. Wie Biſchoff Petrus König Albrechts Ungunſt auf ſich geladen, und von dem mordlichen Fürnehmen Biſchoffs Othen ſeines Nachfahren.

ALlhie geht an das dreyzehenhunderſte Jahr nach Chriſti Geburt, welches Pabſt Bonifacins der achte, mit einer neuen, und bis dahin in der Chriſtenheit ungebrauchten Auffſatzung, des Jubeljahrs, anfänget. Dann er im Jahr darvor mit Bullen in alle Chriſtenheit verkünden ließ, Welche in dieſem Jahr S. Peters und Pauls der Apoſtlen Kirchen zu Rom, mit Buß und Andacht beſuchten, ſollten die allervollkommenſte Verzeihung der Sünden dadurch erlangen und haben, darzu ſollte hinfort alle hundert Jahr dieſer Stiftung Folg beſchehen. Welcher Ablaß dann von allen Enden der Chriſtenheit eine ſolche Menge mit ihren Opfern und Gaaben gen Rom gelocket, daß es ungläublich. Es iſt je ein ſolch Geläuf und Viele der Pilgrinen geweſen, daß die Altvorderen verzeichnet, wie ſo manch Schiff voll den Rhein herab kommen, und ſo lang hernach immerdar etliche wiederum heimgezogen. König Albrecht ſendete Biſchoff Petrum zu Baſel auch gen Rom, in ſeinem Namen etliche unbekannte Sachen mit dem Pabſt zu verhandlen. — Jubeljahr oder Romfahrt zu S. Peter und Paul. Anno 1300.

Es ſchwebten dieſer Zeit im Suntgow, Elſaß und Breißgow, mancherley Unruhen und Kriegsläuffe. Dann erſtlich hat König Albrecht Graf Theobalden zu Pfirt (welcher König Adolfs Landvogt im Elſaß geweſen, deßhalben ſeines Herrn Widerwärtigen hievor viel Leids zugefügt) mit Hilf Biſchoff Conrats zu Straßburg, geboren von Liechtenberg, bekrieget, ihm in das Suntgow gefallen, und ſein Land verwüſtet. Dargegen hat auch der Graf um ſich gebiſſen, und ſeine Feind möglicher Weiſe beſchädiget, dadurch ſich beyderſeits mancherley Kriegsthaten zugetragen, bis endlich die Sachen vertragen wurden, daß der Graf Herr Othen von Ochſenſtein des Königs Vettern, ſeine Tochter zum Gemahl gabe. — Krieg wider Pfirt.

Im Breißgow hatte Graf Egk von Freyburg, des Biſchoffs zu Straßburg Schweſtermann, wider ſeine Leut zu Freyburg Krieg und Anſprach, dieſelbigen zerſtöreten ihm das Schloß Burghalden ob der Stadt, daraus er ihnen feindlich zugeſetzt. Deßhalben der Graf mit Hilf des Biſchoffs ſeines Schwagers, die Stadt Freyburg belägeret, im Julio des 1299, oder (wie andere ſetzen) des 1301 Jahrs. Die Freyburger fielen manchmal hinaus mit den Feinden zu ſcharmützlen. Als ſie aber einsmals von Feinden übermehret, übel leiden mußten, und der Biſchoff mit rotem Gewand angethan, eigener Perſon herum ritt, und ſeinem Volck zuſprache: ſtieß ein Metz- — Freyburg im Breißgow belägeret. Anno 1301.

1305. ger von Freyburg einen Spieß in ihn, daß er am vierten Tag hernach ſtarbe, hie-mit die Belägerung ein End nahme.

Feuerbrand am Him̃el. Im 1301 Jahr, entbrann unter des Scorpions Zeichen ein Comet, welcher ſeine Straalen erſtlich gegen Aufgang, demnach allgemach gegen Mittag wendete, ſtuhnd einen gantzen Monat am Himmel.

Ein groſſer Bund Herzen und Städten. Als nun aus angeregten Kriegsübungen groſſe Unſicherheit auferſtanden, daß ſchier niemand mehr weder handlen noch wandlen konnte, verbunden ſich eine benannte Zahl Jahren zu einandern, die Herrſchaft von Oeſterreich, Habſpurg, Kiburg, item die Städte Straßburg, Baſel, Bern, Solothurn, Freyburg, und andere, daß jedermann in ihren Kreiſen Leibs und Guts ſicher ſeyn ſolte. Und dieſer Bund ward der Landsfriede genamt.

Zug in das Siebenthal wider die von Weiſſenburg. Dieſen überfuhr erſtlich ein Freyherr von Weiſſenburg, im Siebenthal herrſchende, innaſſen, daß den Grafen von Kiburg, in deren Circk er geſeſſen, vom Bund geſchrieben ward, dieſen Friedbrecher nach Anweiſung des Landsfriedens zur Wiederkehrung zu weiſen. Als aber der von Weiſſenburg ihnen zu ſtarck, daß ſie ihn nicht geweiſen konnten, ward mit gemeinem Raht des Landsfriedens Verwandten, ein Zug für das Städtlin Wimmis im Siebenthal gethan, bey welchem die von Straßburg, Baſel, Bern, Solothurn, Freyburg, Biel, Petterlingen, Murten, ſammt den Ergöwern waren. Die von Bern gaben ihre Werckmeiſter darzu, deren einer Meiſter Burkart genannt, mit einem Werck, Helmetz geheiſſen, der andere Rudolf Rieder, mit einem Werck, dem man ſagte der Eſel, die Stadt ſtürmeten, gewunnen, und zu einem offenen Marckt machten: doch blieb die Burg gantz. Denen von Bern vergienge da ein namhafter Mann, Henrich von Seedorf genannt.

Damals war der von Weiſſenburg nicht darinn geweſen, ſondern ſich mit ſeinen Helfern, dem Grafen von Gryers, den Freyherren vom Thurn, und andern, ſehr geſtärckt, alſo daß er mit des Bunds Heer ein Treffen zu thun unterſtuhnd. Hatte hierum etliche unter den Bundsgenoſſen durch heimliche Verſtändnuß an ſich gebracht. So bald man dieſen Anſchlag, durch Aufhebung eines Schreibens, erkundiget: wurden ſie die Bundsverwandten ſolcher Untreu halben unter einandern ſehr uneins, raumeten derohalben das Feld unverrichteter Sachen. Nachmalen zogen die Berner wider den von Weiſſenburg allein zum andernmal, rächeten dieſe und andere Sachen.

Anno 1302. Im Augſtmonat des 1302 Jahrs trug ſich ein ſolcher unerhörter Uberſchwall der Waſſern zu, daß der Rhein um den Breiſacherberg floſſe, und man auf demſelbigen von Neuenburg gen Freyburg fahren konnte, zu Baſel die Bruck zerſtieß, zu Straßburg die Keller und Stuben füllete. Die Waſſer im Elſaß machten die Ernde hinderſtellig.

Anno 1305. Im 1305 Jahr, erkaufte Biſchoff Petrus von Graf Friderich von Toggenburg, die Stadt Liechtſtal, das Schloß Honberg mit aller Zugehörde, ſammt dem Hof Elte im 1. Buch am IX. Cap. lenwihr im Elſaß, davon droben † geſagt, lude hiemit von König Albrechten, welchem er in dieſem Kauf vorkommen, nicht wenig Unwillens auf ſich. Dann gemeldter König, Graf zu Habſpurg, hätte zu Erweiterung ſeiner Erblanden, dieſe Herrlichkeiten gern an ſich gebracht, als die dem Ergow wol gelegen. Deßhalben als ihm ſolches gefehlet, legte er um dieſes Vorkaufs willen, an den Biſchoff Ungnad, daß als er hernach von einem Grafen zu Montfort, um geringfüger Anſprach willen in ſeinem Gebiet ergriffen, und aufgehalten ward, König Albrecht durch die Finger ſahe, und der Biſchoff um ſein Lösgelt tief in Seckel greiffen mußte.

Päbſtlich Hof von Rom verlegt. In dem obgemeldten Jahr wähleten die Cardinäle zu Perus den Ertzbiſchoff von Bourdeaux zum Pabſt, Clemens der fünfte genannt. Dieſer veränderte den Päbſtlichen Stuhl gen Avignon in Franckreich, da er nachmalen 74 Jahr geblieben. Biſchoff

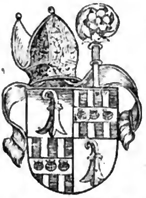
Digitized by Google

ſchoff Petrum von Aſpelt transferiert er an das Churfürſtenthum Maintz, nachdem 1305.
ers fünfzehen Jahr verwaltet, und Yvan Biſchoff von Lacedämon, einen Leonharder Mönchen, zum Suffraganeo gehabt.

Johann Tritenheims Gezeugnuß von dieſem Fürſten lautet etwas anderſt. Derſelbige zeigt an, Graf Henrich von Lützelburg habe M. Petrum von Achzpalt (alſo nennet er ihn) ſeinen wohlerfarenen Artzt, zu Pabſt Clemens (der ſich damals zu Pontiers in Franckreich gehalten) abgefertiget, ſeinem Bruder Graf Balduin das ledig Ertzbiſtum Maintz auszubitten. Da nun dieſer die Werbung verrichtet, und für ſeines Herrn Bruder ernſtlichen angehalten, habe es der Pabſt etlicher Urſachen halb nicht bewilligen wollen. Als er aber darunter ſchwerlich kranck worden, und ihn dieſer Petrus durch ſeine Kunſt wiederum geſund gemacht, hab er dem Geſandten, aus Gehill der Cardinälen, das Ertzbiſtum gegeben, ihn mit Brieffen, dem Pallio, und anderer Päbſtlicher Proviſion gen Maintz abgefertiget, da er von der Cleriſey und Burgerſchaft gehorſamlich aufgenommen und inthroniſiert worden. Hieraus iſt offenbar, daß ihn Tritenheim als einen Biſchoff zu Baſel nicht erkenne, ſondern allein des Lützelburgiſchen Grafen (ſo darnach Römiſcher König worden) Artzt und Dienſtmann nenne: iſt deßhalben gläublich, er ſey durch ſolchen Anlaß ſeiner Kunſt, in ſeiner erſten Beförderung an das Biſtum Baſel kommen. Die Carthus vor Maintz ſoll aus ſeinem Anregen von Grund auf erbauet, er aber den 20 Tag Brachmonats, des 1320 Jahrs, geſtorben ſeyn.

Biſchoff von Baſel wird Churfürſt zu Maintz.

Kunſt hat gunſt.



Am Biſtum Baſel ſuccedierte Otho Freyherr von Granſee aus Burgund, welchen Pabſt Clemens zu ſolchen Würden gefördert, jedoch bey König Albrechten, dem die Honbergiſchen Herrſchaften noch immer aufſtieſſen, wenig Gunſts hatte, deßhalben auch ſeiner Regalien Beſtätigung von ihme dem Kayſer nicht erlangen konnte.

Otho von Granſee Biſchoff zu Baſel.

Regalia ſeind Lehen, welchen hohe Dignitäten anhangen, die man von einem Kayſer oder König, als dem rechten Eigenthumsherrn empfangen muß, wann ſich je der Beſitzer oder die Cron veränderet, wie da ſeind Hertzogthumme, Marggrafſchaften, Fürſtenthumme, Grafſchaften, Herrſchaften, ſammt ihren Rechtungen, in Setzung der Oberkeit und Gerichten, mit Zöllen, Müntzen, Zwing und Bännen. Dergeſtalt müſſen alle geiſtliche und weltliche Fürſten, Grafen und Herren Teutſcher Nation, welche des Reichs Lande beſitzen, dieſelbigen von einem Römiſchen Kayſer zu Lehen empfangen. Dieſelbigen werden den geiſtlichen Fürſten mit dem Scepter, und den weltlichen mit Fahnen verliehen. Ehe auch ein Fürſt oder Herr dieſelbige Inveſtitur von Kayſerl. Majeſtät nicht ausgebracht, kan er ſeinen Dienſtleuten keine mindere Lehen verleihen.

Was *Regalia* heiſſen.

Dieſes Aufzugs war der neue Biſchoff übel zufrieden, trachtete derohalben ſein Begehren zu erhalten. Als nun König Albrecht folgends gen Baſel kommen, und auf S. Peters Berg in der Pfaffen Hofe ſeine Herberg genommen: fügete ſich der Biſchoff mit den ſeinen gen Hof hinauf, den König um Verleihung ſeines Biſtums Regalien gegenwärtig zu begrüſſen, nahme hierum Hugen zur Sonnen, einen fürnehmen Achtburger der Rähten, zum Dolmetſchen mit ſich. Nun war der Biſchoff eine gerade lange Perſon, deßhalben als er für den König hinein trate, fragte Ihro Majeſtät den Dolmetſchen, Was dieſer lange Schuler wolte? Weil aber der zer Sonnen des Biſchoffs ſchädlich Fürnehmen zuvor vermerckt, daß er den König, wo er ihm mit willfähriger Antwort nicht begegnete, umzubringen Vorhabens: antwortete er dem Biſchoff (welcher ihn, was der König geſagt, fragte) in Welſcher Sprach, Der König ſagt, Ihm ſeye dißmal nicht Weil, er ſolte mornderigs kommen, ſo wolte er ihn gewähren: verhielt alſo dem erhitzigten jungen Herrn des

Biſchoffs arg Fürnehmen wider den Röm. König.

 Königs

1305. Königs Spottwort, in Erachtung, was Unrahts daraus entſtehn mögen. Der Biſchoff glaubte dieſer Rede, danckte deßhalben dem König in ſeiner Sprach, ſchied damit von Hofe.

Fürſtenſtein belägeret.

Als König Albrecht des freveln Fürnehmens verwarnet worden, verritt er morndergs aus der Stadt ins Ergöw, erklärte ſich darnach feindlich gegen dem Biſchoff, ließ auf ihn und die ſeinen zugreiffen, und erſtlich, im 1308 Jahr, das Schloß Fürſtenſtein, ob Ettingen am Blauen, belägern, darauf Wernher von Rotberg und Niclaus zer Kinden Rittere lagen.

Unter dieſen Dingen fuhre des Königs Gemahl Eliſabet, geboren von Tirol, durch das Breißgow, neben der Mindern Stadt Baſel, damals dem Biſchoff zuſtändig, nach Rheinfelden hinauf. Allda fügte ſich Biſchoff Otho neben der Königin Wagen ins Feld hinaus, der Meynung, ſich bey ihren zu entſchuldigen, und zu bitten, ihme den König zu verſöhnen. Er ward aber nicht gehört, ſondern (wie Albrecht von Straßburg ſchreibt) mit Koth beworfen, welches dann andere noch heller dargeben, ſprechende, Herr Conrat Mönch, ſo mit der Königin Hofgeſind geritten, habe den Wagenmann wacker auf die Pferd ſchlagen, und fortfahren geheiſſen, hiemit ſey der Koth an den Biſchoff geſprützt, und ohngeſchaft wieder abziehen müſſen.

Zer Sonnen.

1270 Dietſchmann zer Sonnen, Jacata von Merſperg ſein Gemahl.
1294 Wernher.
1311 Conrat, der Rähten.
1340 Hug zer Sonnen, genannt Blotſchhart.
1344 Lienhart, genannt Mönwelin, der Rähten, Friderich ſein Sohn.
1361 Wernher, genannt Feurnahe.
1372 Hemman, Mathis ſein Sohn, der Rähten.
1425 Hug zer Sonnen, Oberſter Zunftmeiſter.
Das Geſchlecht iſt abgeſtorben.

Das V. Capitel.

Von König Albrechts Entleibung, und wie es den Mordthätern ergangen.

Urſach des mordlichen Aufſatzes wider König Albrechten.

König Albrechten wiederfuhr an einem andern Ort, das er zu Baſel gewichen, aus ſolchem Anlaß. Er war bis dahin Hertzog Hanſen, weiland ſeines Bruders, Hertzog Rudolfen zu Schwaben, verlaſſenen Sohns, Gerhab geweſen, und denſelbigen jungen Fürſten bey ſeinen Söhnen am Hof erzogen. Derſelbige war ſchon dieſer Zeit auf etwas Jahr hinaus kommen, daß er ſich anfienge zu empfinden, und lieber ſelbſt geherrſchet hätte. Deßhalben er vom König ſeinem Vettern etliche mal begehret hatte, ihme die Herrſchaft Kiburg zu übergeben, als die ihm von ſeiner Mutter (deren dieſelbige weiland König Rudolf ſein Großvatter, Heimſteurs Weiſe geſchencket) zuſtändig wäre, aber bey ihm nichts erhalten mögen. Dann König Albrecht hatte bis auf ein und zwantzig Söhne und Töchtern, deßhalben er alles, was er füglich konnte, an ſich zoge, es wäre der Gottshäuſern, Herren oder Gemeinden Güter, damit er in Helvetier Land ein gewaltig Fürſtenthum anrichten könnte. Zu dem war ihm die Königin, aus Vermerckung Hertzog Hanſen Begehren, oft in Ohren gelegen, vielmehr ſeine eigenen Kinder, dann dieſen unnützen verthuenden Jüngling zu bedencken. Neben dieſem hatte auch der König etlichen Freyherren, etwas Gütern und Rechtungen entzogen.

Da

Digitized by Google

Da nun Biſchoff Johans von Straßburg, des Königs Cantzler, auf Philippi und Jacobi erſtgedachtes Jahrs, im Schloß zu Baden für Hertzog Hanſen abermals angehalten, ihm etliche ſeiner Veſtungen einzuraumen: hat ihm der König geantwortet, Er wolte ihm dieſesmal hundert Helm zum Heerzug in Böhmen, welchen der König vor ihm hatte, geben, und nach ſeiner Wiederkunſt etliche zuſtellen, daran doch er nicht kommen wolte. Gleiches Anliegen hatte Herr Walther von Eſchibach, welcher auch etliche ſeiner vorgehaltener Gütern wiederum forderte, dem König fürbildende, Wie er ſein Blutsfreund, und ſein Vatter in ſeinem Dienſt umkommen wäre: Mochte aber gleichergeſtalt nichts willfähriges ausbringen. 1308.

Als ſie darnach beym König und ſeinen Söhnen das Jmbismahl nahmen: ſetzte er Hertzog Hanſen und den übrigen Supplicierenden, Roſenkräntz auf die Häupter, vermeinende, diese wären ihnen wolſtändiger, dann ihrem Begehren zu willfahren. Welches dann ihnen alſo tief zu Hertzen griff, daß ſich Hertzog Hans vor Kummer des Wäinens nicht enthalten mochte, ſeinen Krantz wieder auf den Tiſch legte, und ſammt ſeinen Mithaften nichts eſſen mochte, deßhalben mit gemeldtem von Eſchibach, Rudolf von Wart, und Ulrichen von Palm, Freyherren, einen heimlichen Anſchlag machte, den König zu entleiben. Conſpiration wider König Albrecht.

Hierzu erwiſchten ſie Anlaß, als der König nach genommenem Jmbismahl zu der Königin nach Rheinfelden reiſen wolte. Dann als ſie an die Rüß, ein Schiffreich Waſſer bey Windiſch, kommen, da man die Reiſenden zu Roß und Fuß an einem Seil, über das Waſſer gezogen, hinüber zu führen pfleget: trat Hertzog Hans mit ſeiner Geſellſchafft zum erſten ins Schiff, daß ſie vor allen hinüber kamen. Jn der andern Fahrt ließ ſich auch der König überführen, und ritte den Rottierern im Vortrab, ohne alle Sorg, nach. Als er nun den Rain auf, in das weite Feld kommen, daſelbſt mit einem von Caſteln ſprechend, durch die Saat ritte: wendeten ſich die Meutmacher mit ihren Dienern unverſehenlich, und wiſchte der von Wart zum erſten herfür, ſprechende, Wie lang laſſen wir dieſen Todten alſo reiten? Hiemit fiel ſein Knecht, Ruſſeling genannt, des Königs Pferd in Zaum, darauf ihn Hertzog Hans in Hals verwundet, der von Wart mit dem Wehr durchſtach, und der von Palm das Haupt zerſpaltete. Der von Eſchibach, ob er wol dem König nichts zugefügt, war auch bey den Thätern. Alſo fiel König Albrecht vom Pferd, und endete ſein Leben auf der Erden, um Mittagszeit, allernächſt bey der Stadt Bruck, nicht fern vom Schloß Habſpurg. Röm. Kön. ermördet.

Dieſes gab dem Krieg wider den Biſchoff zu Baſel einen Austrag. Dann als ſich die auf Fürſtenſtein eben mornderigs aufgeben wollen, kam angehender Nacht einer hinter das Schloß auf den Berg, rufte dem von Rotberg, und ſchrie ihm zu, der König wäre umkommen. Vor Mitternacht hatte man auch vor dem Schloß im Läger dieſe Bottſchaft. Derowegen ſie (unwiſſend was vorhanden) in Schrecken früh aufbrachen, das Feld raumeten, hiemit die Belägerten ferner unbenöhtiget blieben. Es vertrugen ſich auch hernach König Albrechts Wittwe und Söhne mit dem Biſchoff, auf daß ſie ihre Macht wider ihres Herrn und Vatters Mörder deſto füglicher wenden könnten. Krieg wider den Biſchoff gewinnt ein Loch.

Demnach aber in dieſer Kriegsfehde etliche vom Adel zu Baſel König Albrechten, etliche dargegen dem Biſchoff beyſtändig und günſtig geweſen: erweckte dieſe Zweyung unter den Burgern zu Baſel einen böſen Tumult. Dann als Herr Niclaus zer Kinden, Ritter, einer von des Biſchoffs Theil, nach Ablaſſung der Belägerung, eines Tags an Herr Peter Schaler, Rittern, zu Baſel auf der Gaſſen geſtoſſen, auch mit ihm dieſer Sachen halben in Reden ſtößig worden (dann die Mönchen, Schaler, und etliche andere vom Adel, hatten es mit König Albrechten gehalten) derowegen gegen einandern von Leder gezuckt, ward der zer Kinden vom Schaler hart verwundet.

1308.
Auflauf zu Baſel.
Elende Herberg.

Hieraus entſtuhnd unter der Burgerſchaft, welche zuvor wider einandern verbitteret, ein ſolcher Lermen, daß ſie ſtürmeten, und mit bewehrter Hand zuſammen lieſſen. Der Biſchoff und ſeine Parthey zogen mit dem Paner auf S. Peters Berg in der Mönchen Hof, (da lang hernach ein wolhabender Burger, Conrad zum Haupt genannt, eine Bilgerherberg den Fremdlingen angerichtet) durchlieſſen das Haus, nöhtigten die darinn geweſen, daß ſie über die Mauer aus, und durch die Sprachhäuſer entweichen mußten, funden ob fünfzig Fuder Weins im Keller, das ward alles Preis, ausgebeutet oder verderbt, und mußten die Widerwärtigen Weite geben.

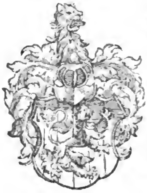
Unter dieſem waren auch die Schaler und andere der Mönchen Gönner nicht unbehend geweſen, hatten ſich mit ihrem Anhang auf dem Münſterplatz gerottiert, und mit bewehrter Hand den Sprung nieder bis zum Kaufhaus gezogen, den Mönchen Rettung zu thun. Allda begegnete ihnen der Biſchoff mit den Burgern, trieben ſie daſelbſt in die Häuſer, ja bis auf die Dächer, welche damals flach und mit Schindlen bedecket waren, nöhtigten etliche, daß ſie ab dem Haus zum Steblin aufs Dach zum Schlüſſel ſprungen, hiemit die Königiſche Parthey das Kürtzere zoge. Nach Stillung des Tumults, mußten die Mönchen und Schaler aus Erkanntnuß des Rahts, zwo Meilen von der Stadt in Leiſtung ſchwören, die währte wohl vierzehen Jahr.

Einsmals gerieht ermeldter Biſchoff wider Graf Theobalden zu Pfirt in ſchwere Mißhellung, ja daß er ihn mit Hilf der Stadt Baſel gewaltiglich überziehen wolte, wo ſich nicht etliche Perſonen darein geſchlagen, daß der Graf die Veſte Blumberg, ſein Eigenthum, dem Biſchoff aufgab, und ſie von ihm wiederum zu Lehen empfienge. Durch welches Mittel der Krieg abgeſtellet ward.

Wie es des Königs Mördern ergangen.

König Albrechts Todtſchläger waren erſtlich an die Nähe auf Froburg entwichen, demnach einer hie, der ander dort hinaus kommen. Der von Palm ein tapferer Ritter enthielte ſich eine Weil zun Reuern zu Baſel in Steinen-Vorſtadt, darnach in ſeinem Schloß Altpüren, da er aus Unmuht ſtarbe. Der von Eſchibach, welchen des Königs Kinder ſeiner Herrſchaft vertrieben, und ihm ſeine Schlöſſer, Schnabelberg und andere zerſtöret, ward im Wirtenberger Land ein Viehhirt, gab ſich erſt nach fünf und dreyßig Jahren in Sterbensnöhten zu erkennen.

Von Palm.



Von Wart.

Rudolf von Wart hielte ſich eine Weil zu Falckenſtein, kame demnach zu Graf Diebolten von Blamont, gen Ilan in Burgund, Vorhabens zum Pabſt zu reiten. Als deſſelbigen Gemahl, eine von Veringen, die That vernommen, wolte ſie ihn, der ihren Herrn und Vettern umgebracht, nicht entwiſchen laſſen, ward deßhalben ſammt dem Diener gefänglich eingezogen, und bald darauf Hertzog Lupolden, welcher eine namhafte Summa Gelts auf ihn gebotten, überantwortet. Daher man dieſen Grafen, als der ihn um Gelt hingegeben, den Kaufmann nennete. Der Knecht, Ruſſeling geheiſſen, ward zu Enſisheim geräderet, aber der Herr an die Malſtatt hinauf geführet. Und wiewol er verhoffet, wann er gen Baſel käme, wurde man ihn daſelbſt behalten, oder vielleicht gar ledigen, nahme ſich doch ſeiner niemand an. Erſtlich läugnete er, daß er den König umgebracht, und erbotte ſich eines einſpännigen Kampfs. Als ihm dieſes nicht helfen mochte, wendete er für, vermeinende daran nicht Unrecht gethan zu haben, ſintemal Albertus ſeinen Herrn, weiland König Adolfen erſchlagen, deßhalben ein

Verletzer

Verletzer der Majeſtät geweſen wäre: konnte ſich aber auch damit nicht ausreden, 1 3 0 8.
ſondern weil dieſe Mordthäter ſchon zuvor durch Kayſer Henrichen, des Entleibten Nachkömmling, verdammt, ward er ohne fernern Sententz zu Winterthur einem Pferd an Schwantz gebunden, an die Richtſtatt hinaus geſchleift und auf das Rad geſetzt. Sein Gemahl, eine von Palm, kam bey Nacht unter das Rad, mit viel wäinen und betten, fügte ſich hernach gen Baſel, da ſie etliche Jahr ein geiſtlich Weſen führte.

Hertzog Hans verbarge ſich an manch Ort, da er vermeinte ſicher zu ſeyn, kehrte letſtlich, aus Trieb ſeines Gewiſſens, zum Pabſt gen Avinion, Abſolution zu erlangen. Dieſen Handel wolte der Pabſt nicht auf ſich nehmen, ſondern wieſe ihn zum neuen Kayſer, ſprechende, Eines Kayſers Mord, wäre von einem Kayſer zu ſtrafen, deßhalben er ſich zu Kayſer Henrichen ſeines Vettern Nachfahr, der damals zu Piſis in Italia war, reuend, in eines Beghards Geſtalt, verfügte, derſelbe ſtieß ihn in das Auguſtiner-Kloſter daſelbſt, darinn er auch ſein Leben geendet. *Wie es Hertzog Hanſen ergangen.*

An dem Ort, da König Albrecht den Geiſt aufgegeben, ſtiftete ſeine nachgelaſſene Wittwe, die Königin Eliſabeth, ein trefflich weit und herrlich Kloſter, für Weibs- und Mannsperſonen, S. Franciſci und S. Claren Ordens, nennete es von wegen des Königs Entleibung, Königsfelden. Im ſelbigen lieſſe ſie ihr eine ſchlechte Behauſung zurichten, ward allda letſtlich bey ihrem Herrn begraben, welchen man doch nach etlichen Jahren von dannen gen Speier in das Thum führte. Deßgleichen als König Andres zu Ungarn mit Tod abgegangen, fügte ſich die verlaſſene Königin Agnes, Alberti Tochter, auch an dieſes Ort, nahme für ihre Widems-Stätte in Ungarn, Gelt, brachte in das Kloſter groß Gut, und begabe ſich daſelbſt im Gottesdienſt ihr Leben zu verſchlieſſen. Im tauſend dreyhundert und zwantzigſten Jahr, den fünfzehenden Tag Hornungs, ward die Kirch durch Biſchoff Johanſen von Straßburg, in Gegenwärtigkeit ermeldter Königin Agnes (ſo hernach den dreyzehenden Tag Brachmonats im 1354 Jahr, an dieſem Ort verſcheiden) und Hertzog Lupolts ihres Bruders, geweihet, und nach zehen Jahren auch das Chor, durch den Biſchoff von Coſtantz. *Königsfelden wird gebauet.*

Zer Kinden.

1258 Johans zer Chindon, ſein Bruder
1273 Hug, Ritter.
1294 Conrat zer Kinden, Ritter, Wernher der Rähten.
1305 Hug zer Kinden.
1342 Hans, der Rähten.
1344 Starb Niclaus zer Kinden. Clementia von Tegerfeld ſein Gemahl, ſtarb 1361.

Dieſe ſieben ſeind alle Ritter geweſen.

Das VI. Capitel.

Von Kayſer Henrichs des ſiebenden Wahl und Romfahrt, die Biſchoff Othen zuſammt dem Kayſer verſchlungen. Darauf giebt der Pabſt dem Stift Baſel einen neuen Biſchoff, ſo ſetzen die mißhellenden Churfürſten zween Kayſer. Anfang der löblichen Eydgnoßſchafft.

AM erſten Tag Wintermonats, des tauſend dreyhundert und achten Jahrs, ward aus ernſtlichem Anhalten Petri von Aſphelt des Churfürſten zu Maintz, geweſenen Biſchoffs zu Baſel, Graf Henrich zu Lützelburg Römiſcher König erwehlt, und folgends auf der drey König Tag zu Aach gecrönet. Nach derſelbigen Einwey- *Kayſer Henrich der ſiebende von Lützelburg. Anno 1309.*

1310. hung reiſete er den Rhein auf, durch Speier, Straßburg, Colmar und Baſel ꝛc. empfienge die Herren und Städte allenthalben in gebührende Pflicht.

Es war dieſer neue Kayſer ein kühnmühtiger tapferer Fürſt, welcher ſeinen Vorfahren Rudolfo, Adolfo und Alberto, für eine Zagheit rechnete, daß ſie um der Kayſercron willen nie in Welſchland gekommen wären, deßhalben ihme fürſetzte die Kayſerliche Würde und Rechtungen in Italia wieder aufzubringen. Als er nun ſeinem Sohn Johanni eine Königin zu Böheim vermählet, und ihn mit Gewalt in das Reich geſetzt, deßgleichen Graf Eberharten von Wirtenberg, der ſich ihme rebelliſch erzeigt, ſeines Lands vertrieben, ihm 72 Schlöſſer und Städtlein zerſtöret: erhub er ſich, im 1310 Jahr, mit einem trefflichen Heer, zoge den Rhein auf gen Bern, da er um Michaelis bey zehen Tagen verharret, demnach in Saffoy, und über den Montdenis in Lombardey, hatte bey ſich viel groſſer Fürſten und Herren, geiſtlich und weltlich, benanntlich aber Balduin ſeinen Bruder Churfürſten zu Trier, Hertzog Lupolten von Oeſterreich mit zweyhundert Glenen, Pfaltzgraf Rudolf, den Biſchoff von Lüttich, Biſchoff Otho von Baſel, auch ſonſt von Städten und allerley Ständen Teutſchlands, viel Kriegsleut und Geferten.

Kayſer Henrichs Romfahrt.

Er verrichtete in Italia etliche namhafte Sachen glücklich, kame gen Rom, da er nicht ohne trefflichen Widerſtand, durch etliche verordnete Cardinäle (dann der Babſt zu Avignon in Franckreich Hof hielte) die Cron empfienge. Biſchoff Oth von Baſel kame nicht wieder heraus, ſondern ſtarb auf dieſer Romfahrt, im 1311 Jahr, nicht ohne Argwohn beygebrachtes Gifts, hatte Martinum Epiſcopum Treponenſem zum Weyhbiſchoff gehabt.

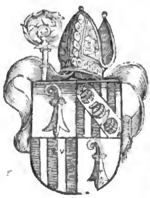
Dem Kayſer wird im Sacrament Gift gegebẽ.

Dem Kayſer ergieng es gleicher Weiſe. Dann als er ſich drey Jahr in Italien geſaumet, mit Kriegen viele Müh und Gefahr ausgeſtanden, in denen ihm das Glück immer wol gewollen, fieng ihn auch an der Babſt zu beſorgen. Summa, die Practick ward (als Volaterranus ſchreibt) angelegt, daß ihm ein Mönch, Prediger-Ordens, zu Piſis im Sacrament mit Gift vergab, auf Mariä Himmelfahrt, des
1313. 1213 Jahrs, ſtarb zu Boneonvent.

Sterbend und Hungersnoht.

Ein ſchrecklicher Sterbend regierte im ſelbigen Jahr, am gantzen Rheinſtrom, welcher in allen Städten und Flecken eine groſſe Anzahl Menſchen hinzuckte. Zu Baſel ſturben 14000 Menſchen, nicht minder zu Straßburg, zu Speier 9000, zu Worms 6000, zu Maintz 16000 ꝛc. Darauf folgte eine ſtrenge Theurung und Hungersnoht im gantzen Teutſchen Land, daß man das Getreid aus fernen Orten herführen mußte, und war die Noht ſo groß, daß an etlichen Enden die Cörper von den Hochgerichten genommen wurden.

Bäbſtlich Hof in Franckreich.



Babſt Clemens der fünfte, welcher den Römiſchen Hof gen Avignon in Franckreich verändert, da er auch folgends 74 Jahr geblieben, hatte im Antritt ſeiner Bäbſtlichen Regierung eine Satzung gemacht, daß alle Biſtumme und Prälaturen in Thumſtiften, ſo durch Abſterben der Perſonen am Bäbſtlichen Hof ledig fielen, von niemand anderm dann nur vom Stuhl wiederum ſolten beſorgt und verſehen werden. Wann dann ſchon wider ſolche Proviſiones die Capitel etwas handleten, ſie hätten um dieſelbige gewußt oder nicht, das ſolte nichtig und unkräftig ſeyn. Aus Kraft ſolcher Satzung gabe geſagter Babſt Clemens dem abgeſtorbenen Biſchoff Othen zum Nachkömmling, Gerharten von Wippingen einen Uchtländer und Biſchoff zu Loſannen. Denſelbigen entledigte er aus Apoſtoliſcher Vollmacht ſeines Biſtums, und ſetzte ihn zum obriſten Hirten gen Baſel. Dargegen griffe das Capitel auch zur Wahl, und ordnete Herrn Lütolden von Rötelen ihren Thumprobſt zum Biſchoff, welcher die

Span über das Biſtum Baſel.

Digitized by Google

die Wahl annahme, und ſtracks darauf zu des Biſtums Land und Leuten griff, 1314.
und ihm dieſelbigen ſchwören ließ, wolte dem Päbſtiſchen Biſchoff nicht allein keinen Zugang geben, ſondern handlete auch mit der Stadt Baſel, daß ſie bey Leibesſtraf verbotten, keine Päbſtiſchen Brief Biſchoff Gerharten und deſſelbigen Förderung betreffend, zu Baſel mit nichten zu eröfnen oder aufzuſchlagen.

Hierum befahl der Pabſt, am Dato zu Avignon den 22. Tag Jenners, ſeines Pabſtums im vierten Jahr, dem Prior zun Predigern und dem Guardian zun Barfüſſern zu Baſel, ſie ſolten die Cleriſey des Stifts Lehenleute und alle andern ernſtlich vermahnen, ihres Widerſatzes abzuſtehen, den von Rötelen für keinen Biſchoff zu erkennen, dargegen den von Loſannen anzunehmen, ſonſt wurde er ſie in Bann verkünden, die Geiſtlichen ihrer Würden, und die Lehenleute ihrer Lehen, ſo ſie von der Stift oder andern geiſtlichen Perſonen hätten, entſetzen.

Damals waren vom Capitel Johans Cammerer Dechan, Günther Cuſtos, Hermann Schulherr, Hartmann von Nidow, Johannes de Vinſtingen, Berchtold von Weſſenberg, Conrad von Gößken, M. Petrus von Friburg, Johans von Dieſſen, Henrich Kuchimeiſter, Ludwig von Straßburg, Ludwig von Thierſtein ꝛc. Dieſer etliche ergaben ſich, die übrigen fortdrucken, deßhalben dieſe Ungehorſamen ausgehends Brachmonats vom Pabſt ihrer Würden und Pfrunden entſetzt, in Bann verkündet, und ihnen die Kirchen verbotten wurden, mußten aufs letſte von ihrem Vorhaben abſtehen und Gerhardum für ihren Biſchoff erkennen und annehmen. Dieſer brauchte zum Weyhbiſchoff, erſtlich Jacobum Epiſcopum Panadenſem, demnach Johannem Epiſcopum Recrehenſem.

Zween Röm. König in einer Mißhellung erkoren.

Im November des 1314 Jahrs, kamen auch die Churfürſten zu Franckfurt zuſammen, konnten ſich aber der Kayſerlichen Wahl halben nicht vergleichen. Ihren vier, namlich, Petrus zu Maintz, Balduin zu Trier, Ertzbiſchöffe, Johannes König zu Böheim, und Woldemar Marggraf zu Brandenburg, wähleten Hertzog Ludwigen zu Bayern: die übrigen drey, Hertzog Friderichen von Oeſterreich, Kayſer Albrechts Sohn, welchem der von Maintz ungünſtig war, darum daß ſich weiland ſein Vatter Kayſer Albrecht, ungnädig gegen ihm erzeigt, als er noch Biſchoff zu Baſel geweſen: wie dann männiglich dem Leids widerfährt, länger daran gedenckt, dann ſo einem Guts beſchicht.

Hieraus erfolgte abermals eine ſchädliche Trennung, bevorab da Hertzog Lupolt ſeinen Bruder mit Gewalt beym Reich zu erhalten unterſtuhnde. König Ludwig thäten Gehorſame die Niederen Städt am Rhein bis gen Seltz, aber die Oberen hielten es mit Hertzog Friderichen. Im Schweitzerland gehorchten der Städten und Ländern mehrer Theil Friderico, aber die drey Alpländer, Ury, Schweitz, Unterwalden, fielen Kayſer Ludwig bey. Bern und Solothurn wolten ſich an keinen ergeben.

Fürſtliche Hochzeiten und Beylager zu Baſel.

Beyde Brüder die Hertzogen von Oeſterreich verheurateten ſich dieſer Zeit. Fridericus, welcher ſich Röm. König nennte, nahme Eliſabeth, König Jacobs zu Arragon Tochter, und Hertzog Lupolt des Grafen zu Saffoy Tochter, zu Gemahlen. Die hochzeitlichen Feſttage wurden nach Pfingſten, im 1315 Jahr, zu Baſel gehalten, da auch Fridericus ſeine Geſpons als eine Römiſche Königin crönen lieſſe. Allda zeigete man des Römiſchen Reichs Kleinoder, das Speer, ein Stuck vom Creutz Chriſti, die Cron und das Schwert Caroli Magni. Die Brüge darauf eine groſſe Anzahl Volcks geſtanden, war übel verſehen, daß ſie brache, und viel herrlicher Weibsbildern aus den Frauenzimmern beſchädiget wurden. Die Fürſten, Grafen, Herren und Ritter, deren eine groſſe Anzahl zugegen, hielten unzählich viele Ritterſpiele und Thurnier, in deren einem, ein Graf von Katzenelnbogen durch einen Grafen von Gebweiler darnieder gerennt, und verwundet ward, daß er ſterben mußte. Herr Hans von Clingenberg bejagte unter allen Rittern den Preis.

1315. Anfang einer loblichen Eydgnoſſchaft.

Wenig Jahr vor dieſen Zeiten hat ſich der Bund einer loblichen Eydgnoſſchaft in Oberen Teutſchen Landen, zu Ury, Schweitz, Unterwalden, aus folgenden Urſachen erhebt. Es waren dieſe bisher des Römiſchen Reichs befreyte Landſchaften geweſen, ſonſt keinem Erbherrn unterworfen, hatten deßhalben jederzeit vom Kayſer nur einen Reichsvogt gehabt, der bey ihnen des Reichs Geſchäfte verrichtete, und deſſelbigen Rechtungen erhielte. Dieſer (weil es gewohnlich einer von den nächſtgeſeſſenen Grafen oder Herren geweſen) hatte nicht im Land gewohnet, ſondern war jährlich etlichemal nach Gelegenheit dahin gekommen, allerhand Nohtdurft von des Reichs wegen zu verhandlen.

Als aber weiland König Albrecht an das Reich kommen, und dieſe drey Länder oder Waldſtädt in ſein und des Haus Oeſterreichs Gewalt und Verſpruch zu bringen unterſtanden, jedoch ſie ſich von dem Reich nicht wolten trennen laſſen, ſondern ihre von Kayſern und Königen hierum gegebene Freyheiten entgegen warfſen: bewegte es den König zu ſolcher Ungnad, daß er einem jeden Land einen beſondern Vogt ordnete, welche an den Landleuten unträgliche Tyranney, Trotz und Muhtwillen eine Zeitlang übeten, die auch er ungehindert fürgehen ließ, deßhalben ihnen nachzugedencken Anlaß gaben, wie ſie des unbillichen Gewalts entladen, bey Recht bleiben möchten.

Die drey erſten Eydgnoſſen.

Des Bunds Anfänger waren erſtlich nur drey Mann, namlich Wernher Stouffacher von Schweitz, Walther Fürſt von Ury, und Arnolt aus dem Melchthal von Unterwalden, welche ſich bey ihren Eyden zuſammen verbunden, Weg und Steg zu ſuchen, das gemeine Vatterland der Tyranney zu entladen, und wieder in ſeine vordrige Freyheit zu bringen. Ihrer ein jeder machte ihm daheim einen ſolchen Anhang in geheim, daß ſich endlich die gantzen Landsgemeinden des Bunds unterfiengen, und auf den Neuen Jahrstag, im 1308 Jahr, den übermühtigen Vögten die Schlöſſer einnahmen, verſtöreten, und ſie zum Land aus trieben: hierauf eine gemeine zehenjährige Bündnuß mit einandern aufrichteten. Aus welchen Anfängen dann in fürlaufender Zeit, durch Beytrettung vieler verunachbarten Herren und Städten, ein ſolch herrlich frey Volck worden iſt, daß männiglich geſpüren müſſen, wie GOtt (ſo der Ungerechtigkeit und Tyranney feind iſt) hinder dieſem Bund geſtanden, ihn erhalten, und zu ſolchen Ehren geſetzt habe.

GOtt bricht ab und richtet auf die Regiment.

König Albrecht hätte dieſen Bund mit Kriegsgewalt zu verſtören, und der Reichsvögten Vertreibung zu ſtrafen unterſtanden, wo er nicht bald hernach umkommen. Darauf ſeine Söhne mit Verfolgung ihres Vatters Mördern zu thun bekamen, daß die Waldſtädte darzwiſchen unangefochten blieben. Dieſer Zeit aber, da ſie Kayſer Ludwigen angenommen, beſammlet Hertzog Lupolt eines Wegs nach ſeiner Hochzeit einen ſtattlichen Zeug mit viel Herrſchaft, Vorhabens dieſe Leute ſeinem Bruder König Friderichen gehorſam zu machen. Erſtlich belägerte er Solothurn bey zehen Wochen, darum daß ſie ſich zu ſeinem Bruder Friderico nicht erklären wollen, zoge darnach auf die drey Länder: ward aber den 16. Tag Wintermonats zwiſchen dem Egriſee und dem Berg Morgarten mit trefflichem Verlurſt geſchlagen. Darauf die drey Ort den ſiebenden Tag Chriſtmonats zu Brunn einen ewigen Bund mit einandern beredten und annahmen.

Der erſte ewige Bund der Eydgnoſſchaft. Anno 1315.

Das

Digitized by Google

Das VII. Capitel.

1316.

Von Biſchoff Gerharts Kriegen. Wie ernſtlich die zween widerwärtigen Kayſer, Ludovicus und Fridericus, an einandern geſetzt, und Kayſer Ludwig endlich den Scepter behauptet.

Biſchoffs Krieg wider Neuenburg am See.

BIſchoff Gerhart von Baſel wuchſe im tauſend dreyhundert und ſechzehenden Jahr, wider Graf Ludwigen zu Neuenburg am See in Unwillen, wie dann bisweilen vernachbarte Herren ſtöſſig werden. Die Sach kame ſo weit, daß ſich der Biſchoff mit Erbietung billicher Gedingen, bey Graf Eberharten von Kiburg, Landgrafen in Burgund, um Hilf bewarbe, welcher deßhalben mit ſeinen Leuten von Thun und Burgdorf zu des Biſchoffs Volck gen Biel kame. Von dannen ruckten ſie mit ſammenthaftem Heer auf den von Neuenburg. Dieſer Gäſten hatte ſich der Graf zuvor verſehen: deßhalben ihnen auf gehabte Spehe ihres Anzugs, hertzhaft entgegen gekommen, und eine Schlacht geliefert, darinn ſie geflüchtiget, etliche von Thun und Burgdorf gefangen wurden.

Grafen von Neuenburg am See.

Nach dieſem begehrte der von Kiburg an Biſchoff, ſich mit ihm dieſer Reiß halben zu vergleichen. Hierauf widerigte ſich der Biſchoff ihm etwas zu geben, mit Fürwendung, die ſeinen hätten ihn mit ihrer Flucht um den Sieg, und zu groſſem Schaden gebracht. Daraus entſtuhnde neue Feindſchaft. Der Graf wolte nicht umſonſt vertröſtet seyn, ſondern ſich ſelbſt bezahlen, ruckte derowegen nach Biel, eine Stadt dem Biſchoff angehörig, Vorhabens, ſie von wegen ihres Herrn zu pfänden. Es begegneten aber die Bieler, auf empfangene Warnung, dem Grafen mannlich, trieben ihn in die Flucht, jagten ihm gegen Solothurn herab ſo ernſtlich nach, daß etliche zu entrinnen daſelbſt in Stadtgraben ſprungen. Der Span ward folgends gütlich aufgehebt und vertragen.

Ein Bruder erwürgt den andern.

Dieſer Graf hatte nachmalen, im 1322 Jahr, auf aller Heiligen Tag, ſeinen Bruder Graf Hartman von Kiburg im Schloß zu Thun erſtechen laſſen, darum daß er ſich der Herrſchaften nicht verzeihen, ihm das Land allein laſſen, und er irgend um ein Biſtum ſehen wollen.

Theurung.

Im 1317 Jahr war Theurung halben eine harte Zeit, an etlichen Enden ſturben viel Leute Hungers. Ein Sack mit Kernen galt fünf Pfund, ein Viertzel Habern zwey Pfund Baßler Währung. Es wurden gefunden, die Miſtel ab den Bäumen kochten, ſich des Hungers zu erwehren.

Der widerwärtigen Röm. Kön. feindliche Handlungē.

Teutſche Nation ſchwebte darneben in groſſer Unruh und Zweytracht, von wegen der zwey widerwärtigen Kayſern, welche gleichwol geſchwiſterte Kinder waren, jedoch um der Cron willen ſchwere Kriegsfehde wider einander führeten. Unter andern Kriegsempörungen war Hertzog Lupolt, im 1320 Jahr, mit einem gewaltigen Kriegsvolck bis gen Speier herab gezogen, König Ludwigs Beyſtändigen die Flecken verhergt und verbrennet. So bald er aber wieder herauf ins Ergow kommen, und die Knecht verlauſen laſſen: kame Bottſchaft, König Ludwig zuge mit einem mächtigen Hauſen Reutern den Rhein auf. Alſo ließ er eilends die Poſten gehen und umſchlagen, nahme ſo viel Kriegsvolck er in Eil haben mochte zu ſich, eilete wider aus dem Oberland zu Graf Ulrichen von Pfirt und Biſchoff Johanſen von Straß-

Tt burg

Digitized by Google

1320. burg herab, welche ſich mit ihrem Kriegsvolck um Schaſtholtsheim und Achenheim an die Breuſch mit Schrecken gelägeret. Als ſich aber Ludovicus nahete, wichen ſie über die Breuſch gen Holtzheim, bis Hertzog Lupolt ſein Heer mit Leuten zu Roß und Fuß, die ihm noch täglich zuzogen, nach Nohtdurſt geſtärcket.

Beyde Könige liegen bey Straßburg wider einandern.

Die von Straßburg hatten zuvor ihrer Freyheiten Beſtätigung von Friderico empfangen: dißmals nahmen ſie die von König Ludwigen, als er im Augſtmonat mit einem gewaltigen Heer daſelbſthin kommen, jedoch ſich nicht lang in der Stadt geſaumet.

Hiezwiſchen war König Friderich, in Vernehmung dieſer Rüſtung, mit wenig Pferden aus Oeſterreich eilends gen Rheinow kommen. Von dannen verfehlete er ſchier ſeines Bruders Heer, daß er gar nahe in König Ludwigs Läger verſchoſſen wäre: dann beyde Heer nicht über ein Viertheil einer Meile ebens Lands von einandern lagen. Hertzog Lupolt war ſeines Bruders Zukunſt alſo froh, daß er ihm mit wäinen an Hals fiele, ſprechende, Ach mein Herr Bruder, wie habt ihr mich ſo lang, und in ſo groſſer Gefahr gelaſſen?

König Ludwig hatte bey ſich die Churfürſten von Trier und Böheim, auch deſſen von Maintz und anderer Herren Volck, 4000 auserleſener Helmen. Als er nun König Friderichs Ankunſt vernommen, ſchickte er einen Herolden in das Oeſterreichiſche Läger, zu ſehen, ob dem alſo, und Fridericus ihm eine Schlacht liefern wolte: dann ſonſt die Fürſten nicht rahten wolten, mit Hertzog Lupolten allein zu ſchlagen, in Betrachtung, daß wann man ihm ſchon anſiegete, die Hauptſach darum nicht eroberet wäre. Hierauf antwortete König Friderich dem reitenden Botten eigener Perſon: Sage meinem Vettern, ich ſeye nicht nur zu ſtreiten gerüſt, ſondern es ſeye Zeit, daß wir einmal unſern Geſpan ausmachen, und des Reichs Unterthanen Ruhe ſchaffen. Nun hatten die Oeſterreichiſchen alle ihre Pferd von ſich gethan, und damit ſich niemand derſelbigen getröſten möchte, im Heer einen Ruf gehen laſſen, daß niemand bey Leibesſtraf die Sporen an Streit tragen ſolte.

König Ludwig will den Streit nicht beſtehn.

So bald König Ludwig hörete, wie die, ſo zuvor in Sorg und Zittern geſtanden, ſo behertzt und eiferig wären, auch ſchon die gezuckten Wehre in Händen trugen: gab er Weite, zoge wider Hagnow durch den Forſt, daß ihn die Feind (wiewol ſie ihm zween Tage nachzogen) nicht mehr ereilen mochten, hiemit dieſes Ungewitter ohne Blut abgienge.

Folgendes Jahrs fiele König Friderich, mit Hilf ſeines Bruders, König Ludwigen ins Bayerland, verhergten ihm daſſelbe, bey zehen Wochen lang, daß er ſich immer in den Veſtungen hielte, und ſie zum Streit nicht beſtehen wolte. Es waren ſorgliche Läuſe, deßhalben der Biſchoff und Stadt Baſel, am Dato Zinſtags nach Othmari, in gemeldtem 1321 Jahr, mit der Stadt Zürich, auf eine beſtimmte Zeit in Bündnuß traten.

Mächtige Rüſtung der Teutſchen Kayſern.

Darnach nahme die ſpännige Sach des Kayſerthums, im 1323 Jahr, etlichermaſſen einen Ausſchwang, indem ſich die zween widerwärtigen Könige, deren ein jeder ſeinen Anhang hatte, und ſich keines Wegs vertragen konnten, mit beſter ihrer Macht wider einandern zu Feld rüſteten. König Friderich beſammlete aus ſeinen Erblanden, item aus Sachſen, von Biſchöffen zu Saltzburg, Paſſau, Freiſingen, Gurck ꝛc. gegen der Bayeriſchen Frontier, eine groſſe Anzahl Fußvolck, und 2200 Glen, zu denen ihm König Carol zu Ungarn 4000 Chumaniſcher Schützen, ein ſehr grauſam Volck, ſchickte. So hatte ihm ſein Bruder in vordern Oeſterreichiſchen Landen, dem Ergow, Schwartzwald, Breißgow, Elſaß, bey 200 Glenen, ſammt einem Hauſen Fußvolck aufgebracht.

Im Gegentheil hatte König Ludwig aus Böheim, Wirtenberg, Geldern, Francken, von den Churfürſten zu Maintz und Trier, vom Burggrafen zu Nürnberg ꝛc.

Digitized by Google

berg ꝛc. groſſe Hilf, auf 1500 Glen, und 30000 Fußgänger, mit welchen er den Feinden, ſo ihn in ſeinem Land geſucht, entgegen ruckte, Vorhabens, entweders einmal zu ſiegen oder zu ſterben. 1323.

Nun hatte ſich Hertzog Lupolt im Anzug, in Verwüſtung Graf Wilhelms von Montfort Land (darum daß er König Ludwigen mit den ſeinen zugezogen) etwas länger geſaumet, daß er auf die Zeit, da ſich der Ernſt erheben wolte, noch nicht zugegen, ſondern eine Tagreis weit zuruck war. Deßhalben als ſich der Bayer zum Streit anlieſſe, vermahneten Friderici Räht ihren König, bis auf ſeines Bruders Ankunft mit der Schlacht ſtill zu halten. Welchem nutzlichen Raht er nicht folgete, ſondern aus zu ſehr kühnem und ergrimmten Hertzen, ſich auf S. Michels Tag, zwiſchen Müldorf und dem Dornſperg, nicht fern von Oetingen auf der Vechen Wieſen, wider das Bayeriſche Heer in eine blutige Schlacht begabe, die währete einen gantzen Tag, in deren letſtlich König Friderich von Ludovico ſieglos gefangen, und ſein Volck, nicht ohne beyder Theilen mercklichen Verlurſt, geſchlagen ward. Doch wolte der Obſieger aus Forcht Hertzog Lupolts, der mit ſeinem Hauſen nahe herbey kommen, nicht über Nacht auf der Wahlſtatt bleiben. Dieſe Schlacht beſchahe grad fünfzig Jahr von der Zeit an, da beyder Friderici und Ludovici Großvatter, Rudolfus, zum Römiſchen König erwählet worden.

Eil mit Weil.

König Ludwig ſieget, Fridericus wird gefangen.

Als aber Hertzog Lupolt die groſſe Niederlag und ſeines Bruders Unfall vernommen, kehrte er wiederum zuruck mit trauren, freuete ſich doch, ſintemal beyde König alſo ſehr wider einandern ergrimmet geweſen, daß ſein Bruder nicht umkommen, ſondern allein gefänglich angenommen wäre. Er kam voll Leids und Kummers gen Baſel, allda richtete ihm der Adel mit den Edlen Frauen und Jungfrauen, Täntz und andere Kurtzweil an, begehrten ihn frölich zu machen: aber unter dieſem allen war lachen bey ihm theuer, und konnte man kein frölich Zeichen an ihm geſpüren.

Nach dieſem trefflichen Sieg, neigten ſich viel Städte, die zuvor König Friderichen günſtig geweſen, auf König Ludwigs Seiten. Die Städte im Elſaß, Colmar, Schletſtatt, Roßheim, Hagnow ꝛc. lieſſen den von Liechtenberg ein, in König Ludwigs Namen: wider die Hertzog Lupolt etliche Pferd gen Enſisheim legte, ohne Unterlaß auf ſie zu ſtreifen. Bald darauf verordnete er ſie gen Seltz, welche Reichsſtadt den Marggrafen von Baden vom gefangenen Friderico hievor verpfändet war, und noch an ihm hielte, lieſſe daraus die Städte Ludovico anhängig, mit Raub und Brand anfechten, die wurden letſtlich gewaltiglich darinn belägeret. Welches dann Hertzog Lupolten verurſachte, daß er durch das Breißgow bis nahe gegen Seltz hinab zoge, ſein Kriegsvolck in Schiffen überführen lieſſe, und die ſeinen der Belägerung entſchüttete. Und wiewol ihm die ſeinen alle riehten, wieder über Rhein zu fahren, thät ers doch nicht, ſondern kehrte durch das Elſaß hinauf, und verbrennte ſeines Bruders Abtrünnigen das Land.

Gunſt fället dem Glück nach.

Das VIII. Capitel.

Groſſer Zweyſpalt zwiſchen dem Pabſt und Kayſer Ludwigen. Biſchoff Gerharts unglückliche Kriegsübung und Abſterben: was ſich auch der Succeßion halben für ein Strauß zugetragen.

ALs Kayſer Ludwig von wegen Friderici ſeines Miteiferers Gefangenſchaft, des Kayſerthums halben, aus Gefahr entrunnen ſeyn vermeinte: gerieht er wider Pabſt Johann den 22. in gröſſern Hatz. Im erſten Jahr ſeines Pabſtums hatte er bey ihm um die Beſtätigung angehalten, jedoch ſein Begehren nicht erhalten mögen, weil der Pabſt Friderico geneigter war, und meinete, Ludovicus hätte ſich Sachen unterwunden, die keinem Römiſchen König, ſondern vielmehr dem Pabſt, geziemeten.

Urſachen des Pabſts Haß wider Kayſer Ludwigen.

1324. ziemeten. Sonderlich aber erweckte dieſen Unwillen, daß er Galeatzen dem Fürſten zu Meyland, der Gibellinern oder Kayſeriſchen Vorgänger und Hauptführer in Welſchland, wider des Pabſts Beyſtändige, die Guelſen genannt, Hilf zugeſchickt, und in die Italiäniſche Städte ſeine Statthalter und Amtleute geſetzt hatte.

Deßhalben der Pabſt auf gehabten Rahtſchlag, durch ein Schreiben den 8 Octobris im 1323 Jahr, zu Avignon eröffnet und aufgeſchlagen, den Kayſer (darum daß er ſeiner Widerpart Hilf gethan, und ſich vor ſeiner Beſtätigung Kayſerliches Namens und Gewalts unterzogen) citiert, innerhalb drey Monaten zu Avignon eigener Perſon zu erſcheinen, auf fürgeworfene Puncten Antwort zu geben, darzwiſchen ſich Kayſerlicher Geſchäften zu enthalten.

Dieſem Mandat gehorchte Kayſer Ludwig nicht, ſondern appellierte vom Pabſt, aus Raht vieler geiſtlicher und weltlicher Fürſten, auch vieler Rechtsverſtändigen Doctorn, für ein allgemein Concilium: ſchickte damit eine anſichtige Bottſchaft gen Avignon, ſolches mit Entſchuldigung dem Pabſt kund zu thun, neben Erbietung, der Kirchen mit nichten zu widerſtreben.

Pabſt verbannet Kayſer Ludwig. Anno 1324.

Solches mochte dem Kayſer nicht gehelfen, dann daß ihn der Pabſt, als er ſich auf beſtimmten Termin eigener Perſon nicht geſtellet, im 1324 Jahr, offentlich in Bann verkündet, darnach des Reichs entſetzet, und wider alle ſeine Beyſtändige ſcharfe Proceß dräuete und fürnahme. Etliche gehorchten des Pabſts Gebott, andere aber blieben an Kayſer Ludwigen treu, erkannten daß der Pabſt an ihm überzogen, und ihn mit dem Bannſtraal ungebührlicher Weiſe geſchoſſen: alſo daß auch hernach auf etlichen Reichstägen des Pabſts Proceß wider ihn, für nichtig, und welche es mit dem Pabſt wider die Kayſerl. Majeſtät hielten, für Aechter erkannt wurden. Daraus dann eine ſchwere Trennung entſtanden, welche bey 23 Jahren gewähret.

Biſchoffs Zug für Landeren.

Biſchoff Gerhart von Baſel, welcher gegen dem Grafen von Welſchen Neuenburg noch unverrichtet ſtuhnde, darneben ſich mit Graf Eberharten von Kiburg und der Stadt Bern verbunden, war dieſer Zeit wider den Grafen ſeinen Feind abermals zu Krieg gerahten, hierum gemeldte ſeine Bundsgenoſſen zu Hilf gemahnet. Sie belägerten ſammethaft das Städtlein Landeren, ob Biel am See. Wider dieſe hat ſich auch der Graf kräftigſt ſeines Vermögens erhebt, der Meynung die ſeinen zu entſetzen. Als er nun daher ruckte, wolten des Biſchoffs Leute des Streits nicht gewarten, ſondern flohen aus ihrem Quartier alſo eilends, daß ſie allen ihren Troß hinder ihnen lieſſen. Bern mit dem Grafen hielten veſt, wolten mit dem von Neuenburg gefochten haben, aber er wolte den Fuchs nicht beiſſen, ſondern wiche wiederum zuruck. Weil nun diejenigen, welche die Sach fürnemlich angerühret, Weite gegeben, zogen auch die übrigen ungeſchaffter Dingen vor Landeren ab, und ſchickten die Berner des Biſchoffs Leuten ihren Plunder und Zeug wiederum heim.

Folgendes Winters, zogen die von Bern, aus Verdruß des unfruchtbarlich vollbrachten Feldzugs, mit einem Sturmdach, eine Katz genannt, wiederum für das Städtlein Landeren, ſtürmeten daran, ſchuffen aber gleichfalls nichts. Darnach wolten ſie mit den Waldſtädten, ſammt den Landleuten von Haßle, zum drittenmal dahin gezogen ſeyn: weil aber der von Kiburg (deſſen Freunde hievor am Morgarten von Waldſtädten groſſen Schaden empfangen) nicht mit ihnen reiſen wolte, blieb es vermitten: und erhub ſich daraus wider den Grafen, als einen der ſeiner Verbindung nicht genug gethan, neuer Unwill.

Darzwiſchen ſtarb Biſchoff Gerhart zu Baſel, den 16 Tag Aprillens, im 1325 Jahr, liegt im Münſter innerhalb der Mönchen Capell, da noch ſeine Grabſchrift zu ſehen, beſtattet.

Auf

Digitized by Google

1 3 2 6.

Kampf um das verledig- te Biſtum Baſel. Anno 1326.

Auf ihn ſetzte Pabſt Johannes hinder des Capitels Wiſſen und Willen, Graf Johann von Chalons (zu Latein de Chabillone) einen vom Stammen der Printzen von Orenge in Burgund, Thumdechan zu Langres, zum Biſchoff. Mit dieſer Pro- viſion gab es neuen Geſpan, daß der Pabſt den Thumherren immerdar fremde Perſo- nen, welchen des Biſtums und der Stift Sachen unbekannt, aufſtoſſen wolte, und die ihren darneben hingehen ſolten, auch ihnen damit ihre Gerechtigkeit der ordentlichen Wahl entziehen. Deßhalben ſie Herr Hartung Mönchen, Ertzprieſter zu Baſel, zum Biſchoff wähleten, der auch des Biſtums Städt und Schlöſſer einnahme, ihm die Unterthanen ſchwören lieſſe, hiemit den von Chalons ausſchloſſe. Ich habe ſelbſt ein Inſtrument geſehen, im 1326 Jahr datiert, in welchem ſich Hartung Mönch Bi- ſchoff zu Baſel nennete.

Es wolte aber der Pabſt dem Capitel nicht weichen, deßhalben er wider beyde geiſtliche und weltliche Perſonen des Stifts Baſel, und gemeinlich wider alle ſo Bi- ſchoff Hartungen anhiengen, als die ſo dem Apoſtoliſchen Stuhl nicht gebührende Re- verentz gethan, ſondern deſſelbigen Mandat in Setzung eines Hirten, verachtet, einan- dern nach mancherley Proceß, mit Warnen, Citieren, Stillſtellen, ergehen, letſtlich aber, da man nicht gehorchte, den Bann über ſie walten lieſſe.

Mittlerweil begab ſich, daß auch das Biſtum zu Lan- gres ledig ward, deßhalben der Pabſt den von Chalons der Kirch zu Baſel halben wiederum abſolviert, und ihn denen zu Langres zum Biſchoff ſetzte. Hieneben weil er um Einneh- mung und Beſitzung des Baßliſchen Biſtums, viel Gefahr, Arbeit und Unkoſten erlitten, ordnete er ihn nachmalen zum Adminiſtrator und Verwalter deſſelbigen Biſtums in geiſtli- chen und weltlichen Sachen,. erhielts auch aufs letſte, ver- mittelſt des Banns und Interdict, daß Herr Hartung ge- gen Empfahung etlicher Präbenden ſeiner Wahl Verzüg that, und der von Chalons Herr blieb. Der pflegte ſich zu ſchrei- ben, Johannes Biſchoff zu Langres, und Adminiſtrator zu Baſel. Darauf er erſt am Dato zu Avignon, den 20. Septemb. im 1328 Jahr, Commißion und Gewalt ausbrachte, alle die in ſeine Gehorſame treten, vom Bann und andern erkannten Un- tüchtigkeiten zu entledigen.

Johann von Chalons bleibt Bi- ſchoff.

Diß Jahrs gulte ein Viertzel Dinckel 4 Schilling, ein Viertzel Haber 2 Schil- ling, 6 Maas Wein 1 ₰. Wolfeile.

Im 1327 Jahr verbrann die Minder Stadt Baſel ſehr ſchädlich, den dritten Tag Julii. Mornderigs auf Ulrici kam ein ungewohnlicher Hagel. Es hat ſich auch in dieſem Jahr die Stadt Baſel mit viel andern Reichsſtädten, als Maintz, Worms, Speier, Straßburg, Zürich, Bern, Freyburg, Coſtantz, Uberlingen, und den Eydgnoſſen ꝛc. verbunden, einandern getreulich beholfen und berahten zu ſeyn wider alle die, ſo ſie von wegen Kayſer Ludwigs Gehorſame, welchen der Pabſt mit ſcharfen Cenſuren verfolgte, beleidigen wolten. Feuersnoht.

König Friderich los ge- geben.

Kayſer Ludwigs Sachen waren alſo beſchaffen. Als er Hertzog Friderich von Oeſterreich ſeinen Widerſächer (wie hievor gehöret) in Streit gefangen: hat Hertzog Lupolt des gefangenen Bruder ihme beym Pabſt ernſtlich zugeſchüret, und nichts deren Dingen unterlaſſen, dadurch er ſeinen Bruder mit deſto beſſern Mitteln ausledigen könnte, auch ſo viel angehalten, daß ihn Kayſer Ludwig im andern Jahr ſeiner Ge- fangenſchaft ledig gegeben, mit Anbeding, Verloffene Sachen nimmermehr zu rächen, des Reichs Kleinoder, ſo Hertzog Lupolt hatte, zu übergeben, und ſich forthin der Re- gierung zu entſchlagen. Er lebte aber nach ſeiner Losgebung nicht viel über drey Jahr, ſtarb ohne Leibserben.

Digitized by Google

1329. Kayſer Ludwig von Bayern gecrönet. Anno 1328. Nach Verrichtung dieſer Sachen in Teutſchland, fuhr Kayſer Ludwig in dem vorgedachten Jahr mit Heereskraft in Italien, ward den erſten Tag Junii zu Meyland mit der erſten Cron bezieret. Drucket hierauf gen Rom, da er den 17 Jenner, im 1328 Jahr, wider des Pabſts Willen, aber mit ſonderm Gunſt der Römern, ſammt ſeiner Gemahl, von einem Cardinal gecrönet, und Auguſtus genennet ward. Alda entſetzte er, mit Raht der Biſchöffen und Geiſtlichen zu Rom, Pabſt Johann den 22, und ordnete an ſeine Statt Petrum de Corbaria einen Barfüſſer, erklärte denſelbigen am 18 Tag Aprilis für einen rechten Pabſt und allgemeinen Biſchoff zu halten, kam erſt im folgenden Jahr wiederum in Teutſchland.

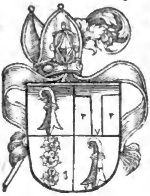
Graf von Wirtenberg kaufet Horburg, Anno 1329. In dieſem 1329 Jahr gab es zwiſchen dem Biſchoff zu Straßburg und dem Grafen zu Wirtenberg einen Stoß, der Herrſchaft Horburg halben im Elſaß. Es hatte der Graf bey ſeines Vorfahren Biſchoff Johanſen Zeiten, auch wider ſeinen Willen, von Herr Walthern und Herr Burkarten von Horburg, welche keine Kinder hatten, die gantze Herrſchaft um 7000 Marck Silbers erkauft, und einem jeden für ſeinen Theil ſein Lebenlang die Beſitzung bewilliget, auch ſchon Herr Walthers, des erſtlich abgeſtorbenen Herrn Theil zu ſeinen Handen genommen. Als nun dieſe Herrſchaft zu mehrerm Theil von der Stift Straßburg Lehen war, berufte Biſchoff Berchtold ſeine Lehenleute zuſammen, hielt ihnen dieſen Fall, ohne Vermeldung der Umſtänden, für: empfienge darauf einen Spruch, Daß ein jedes Lehen, ſo von einem Lehenmann ohne des Herrn Bewilligung entfremdet wurde, dem Herrn wiederum heimfiele.

Krieg um die Herrſchaft Horburg. Auf ſolches bewarb er ſich um Kriegsvolck und lägerte ſich zu Oſtheim unter Cellenberg, Vorhabens, die Herrſchaft Horburg mit Heersmacht einzunehmen. Als nun der Graf und Herr Burkart von Horburg ſich dem Biſchoff zu ſchwach befunden, begaben ſie ſich in eine Richtung, in welcher der Biſchoff dem Grafen 600 Marck Silbers verſprache, damit er aller Anſprach an die Güter, ſo die Herren von ſeiner Stift zu Lehen gehabt, abſtuhnde, namlich Cellenberg, Schloß und Städtlein, Bennwihr, zwanzig Marck jährlichs Einkommens zu Egensheim, den Hof zu Wettelsheim mit ſeinen Leuten, item die Gerechtigkeit Scheffa genannt rc. Und ſolte Herr Burkart ſein Lebenlang ſeinen Theil beſitzen, aber nach ſeinem Abgang ſolte derſelbige dem Biſtum Straßburg heimfallen, ungeacht, ob er ſchon hiezwiſchen Kinder bekäme. Darauf ſteckte der Biſchoff ſeine Fahnen zu Cellenberg auf, und hatte der Krieg ein Loch.

Das IX. Capitel.

Biſchoff Johann Sennen Antritt. Von etlichen Kriegen, bey denen des Biſchoffs und der Stadt Basel Leute geweſen: ſodann von dem ſchweren Zweyſpalt zwiſchen dem Pabſt und Kayſer, und wie ſich derſelbige offentlich verantwortet.

Von Biſchoff Johanſen Todsfall weißt der Baßler Catalogus nichts: aber nach Gilberti Cognati Vermeldung, iſt er den 23 Mayens, im 1330 Jahr, tödtlich verblichen, vermög einer Marmolſteinenen Tafel, ſo in der Kirchen des Kloſters Monte S. Maria, Ciſtertzer-Ordens, an der Dub in Burgund gelegen, unter der Printzen von Orenge Gedächtnuſſen, zu ſehen. Auf ihn ſetzte das Capitel in Prälaten-Stuhl zu Baſel, Johann Senn, Freyherrn, des ältern Burkart Senn von Münſingen, Ritters, und Johannä von Buchek Sohn, wird als ein gütiger friedſamer Herr geprieſen, hat bey 35 Jahren geregiert.



Johañ Senn von Münſingen Biſchoff. Anno 1330.

Dieſen Herrn wolte der Ertzbiſchoff zu Biſantz nicht beſtätigen, weil hievor das Capitel der hohen Stift Baſel (wegen der Widerſpännigkeit, damit ſie ſich gegen dem Päbſtlichen Stuhl aufgelehnet) der Gerechtigkeit, einen Biſchoff zu wählen, gäntzlich war entſetzt und beraubt worden. Alſo nahm der erwählte Biſchoff, Graf Hugen von Buchek, ſeiner

ſeiner Mutter und Biſchoff Berchtolds zu Straßburg Bruder, item noch andere Grafen, Thumherren und den Burgermeiſter der Stadt Baſel zu ſich, kehrete an den Päbſtlichen Hof gen Avignon, bliebe daſelbſt mit Anhalten ein gantz Jahr über, erhielte letſtlich durch Graf Hugen ſeinen Vettern, der am Hof wolbekannt war, daß Pabſt Benedict dieſe ſeine Wahl beſtätigte, und ihn am Hofe weyhen lieſſe. 1331.

Graf Hugen von Bucheck, Graf Henrichs Sohn, kame dieſe Gunſt am Hof daher. Er hatte ſich vor Jahren unter König Albrechten ſeinem Vettern, im Böhmiſchen und andern Kriegen gantz ritterlich erzeigt, war demnach mit weiland Kayſer Henrichen, geboren von Lützelburg, in Italien verreiſet, ſich in allen Heerzügen abermals ſo klug und wohlweiſt gehalten, daß ihn der Kayſer, in ſeiner Wegfahrt von Rom, zu einem oberſten Capitain und Rathsherrn der Stadt ordnete und mit vierhundert Teutſchen Helmen hinter ihm lieſſe, da er auch mit täglichem Scharmützlen wider die Guelſen der gantzen Stadt Rom mächtig ward, welches zuvor dem Kayſer ſelbſt überblieben. Als demſelbigen hernach in der langwierigen Belägerung der Stadt Florentz viel Teutſches Kriegsvolck entweders mit Tod abgegangen oder ſonſten weggezogen, berufte er Graf Hugen mit ſeinen Reiſigen von Rom zu ſich. Da ihm aber viel tauſend Guelſen bey Perus verſammlet, die Straſſe zum Kayſer mit Gewalt vorzuhalten unterſtuhnden: ſetzte er mit ſeinen 400 Teutſchen mannlich an daſſelbige Kriegsvolck, brach hindurch, zerſtreute es, erlegte eine groſſe Zahl, fienge ob dreyhundert, die er dem Kayſer vor Florentz präſentierte.

Graf Hugen von Bucheck ritterliche Thaten.

Nach Kayſer Henrichs Todsfall, begabe ſich, daß eben dieſem Graf Hugen das Fräulein Catharina, weiland König Albrechts Tochter, dem Hertzogen in Calabria, König Ruprechts in Sicilien Sohn, zum Gemahl heimzuführen befohlen ward, der blieb auch bey ihren zu Neapolis und daſelbſt herum, ward dadurch König Ruprechts geheimer Raht und oberſter Feldherr, als dem ſeine Tapferkeit, hievor unter Kayſer Henrichen erwieſen, wolbekannt. Die Stadt Genua, welche es mit König Ruprechten hielt, und durch die Gibelliner hart bedränget ward, entſetzte Graf Hug in ermeldten Königs Dienſt, der Belägerung, leiſtete ihm überall getreue Dienſte. Als aber König Ruprechten auch die Provintz zuſtändig, und er auf eine Zeit Pabſt Johanſen den 22, neulich erwählt, zu Avignon beſuchte: verſchuffe Graf Hug beym Pabſt durch ſeinen König, daß ſeinem Bruder Mathia von Bucheck, Cuſtor zu Murbach, das verledigte Ertzbiſtum Maintz vertrauet ward, welches er auch ohne Hindernuß eingenommen und beſeſſen. Derſelbige hatte erſtlich ſeiner Schweſter Sohn, Herrn Johann Senn, zum Thumherrn zu Maintz, und zum Probſt zu S. Victor gemacht, bis er Biſchoff zu Baſel erwählt, und durch Graf Hugen Anſchaffung vom Pabſt beſtätiget worden.

Bey ſeinen Zeiten ſtuhnde Graf Eberhart von Kiburg, ſammt der Stadt Freyburg in Uchtland, da er Burger war, gegen der Stadt Bern in Feindſchaft, alſo daß ſie einandern mit offentlichen Angriffen ſchädigten. Allda widerfuhren den Bernern aus dem Schloß Gumminen, welches ein Wippinger von Freyburg, von einem Grafen zu Saffoy bekommen, ſo viel feindlicher Sachen, indem ihren Burgern um den Forſt die beſten Ochſen hingetrieben, und ſonſt die Straß daſelbſt füraus unſicher gemacht wurden, daß ſie im 1331 Jahr, dieſes Neſt auszunehmen, mit Gewalt für die Veſtung zugen. Hiezu waren ihnen behülflich Graf Peter von Arberg, die von Thun, laut ihrer geſchwornen Briefen, item der Biſchoff von Baſel mit ſechtzig, die Stadt Baſel mit ſechtzig, und die Herren von Granſee mit viertzig Helmen, die von Solothurn mit einem Roßpaner, die von Biel mit einer Anzahl, deßgleichen Graf Amedeus von Saffoy, deren von Bern Burger, wiewol ſolches den äuſſern Grafen von Saffoy verdroß. Der erſte Sturm geriehte nicht wohl, dann die Bruck über den Graben brache, daß viel hinunter fielen. Doch hatten die von Bern einen Werckmeiſter da, welcher mit Sturmrüſtungen und Bliden ſeine Kunſt erzeigte, dadurch das Schloß aufs letſt erobert, und gar gebrochen ward.

Zug für Gumminen. Anno 1331.

1331. Solothurnern Niederlag. Mittlerzeit als man vor Gumminen lage, waren die Solothurner mit ihrem Paner aufgebrochen, dem Grafen von Kiburg in ſeinem Land Abbruch zu thun, damit er den Belägerten deſto minder Hilf leiſten könnte. Sie wurden aber durch Verrähterey übel angeführet, daß ſo bald ſie über das Waſſer die Emmat kamen, durch des Grafen Volck von Burgdorf und andern Orten, aus einer heimlichen Halt mit Vortheil angegriffen und geſchlagen wurden, viel Leut zuſammt dem Feldzeichen verluhren.

Solches zu rächen ruckten die von Bern mit ihren Helfern nach Zerſtörung der Veſtung Gumminen, für etliche andere des Grafen Bürg, als für Landshut, den Kirchhof zu Hertzogenbuchs, welcher mit Mauren und Gräben ſtarck gebauet war, und für Aſche, gewunnen und zerſtöreten ſie gleicher Geſtalt.

† im VIII. Capitel. Als Kayſer Ludwig, wie droben † angeregt, wiederum glücklich aus Welſchland kommen, practicierte Pabſt Johannes (welcher ihn vorlängſt für einen Ketzer ausgerufen und verbannet) mit Hertzog Otten von Oeſterreich, auch andern von ihm geſetzten Biſchöffen Teutſcher Nation, den Kayſer in ſeiner Regierung zu ſaumen und Abbruch zu thun, darum dann gemeldter Hertzog von Oeſterreich, mit ſammt den Biſchöffen zu Straßburg und Coſtantz ſeinen Bundsgenoſſen die Stadt Colmar, ſo dem Kayſer gehorchte, lang gewaltiglich belägeret. Colmar belägeret. Alſo machte ſich der Kayſer auf, hatte bey ſich den König von Böheim und den Grafen von Wirtenberg, und viel andere Herren, zogen auf Hagenow, Vorhabens die Colmarer zu entſetzen. Deßhalben hielte der Biſchoff von Straßburg Hertzog Otten an, dem Kayſer zu begegnen.

Was beſchahe? Als der Biſchoff nach ſolchem Aufbruch eines Tags von Bennfelden nach Molsheim reiſete, vermeinte der von Wirtenberg, er wolte gen Straßburg ziehen, verlegte ihm deßhalben die Straſſe mit 200 Glenen, Vorhabens ihn zu erhaſchen. Bennfelden überhuyet. Als aber der Biſchoff ausbliebe, ſchickte er etliche nach Bennfelden die Sach zu erſpehen, die funden die Pforten offen, (dann die Burger unter ihrer Lauben eine Gemeinde hielten) entboten es zurück, ritten in die Stadt, und ſcharmützleten mit den Burgern, bis der Graf mit dem gantzen Hauſen ankam, und die Stadt begwaltigte, und etliche Wochen lang innhielte.

Hertzog Otten belangend, wiewol ſich der Pabſt und ſeine Biſchöffe verſehen, er wurde gleich als weiland ſeine Brüder, Kayſer Ludwigen mannlich entgegen ſtehen, darum ihm dann ſchon der Pabſt durch ſeine Geſandten 50000 Gulden verſprochen hatte, und zugeſagt, die vacierenden Biſtumme Teutſchlands nach ſeinem Willen zu verſehen: fehlte es doch ihnen, dann er ſich mit Kayſer Ludwigen vertruge, der raumte ihm Breiſach, Neuenburg und etliche andere Veſtungen um eine gewiſſe Summa Gelts ein, deßgleichen dem König von Böheim Kayſersperg, Türckheim, Münſter ſammt dem Schloß Blickersperg, die er aber bald von dieſem König wiederum an ſich brachte. Breiſach und Neuenburg an das Haus Oeſterreich. Darauf Kayſer Ludwig mit beyden Fürſten, durch das Elſaß gen Baſel mit Gewalt herauf zoge, und die Stadt ihm huldigen lieſſe. Kayſer Ludwig zu Baſel.

Zug ins Elſaß wider etliche Raubhäuſer. Bald darauf erhube ſich ein anderer Zug in das Elſaß. Herr Walther von Geroltseck, welcher das Schloß Schwanow am Rhein, zur ſelbigen Zeit eine gewaltige Veſtung, Pfandsweis innhielt, übte aus demſelbigen an fremden Kaufleuten mit Raub und Nom, gleichwie aus dem Städtlein Erſtein, eine halbe Meile darvon gelegen, und jenſeit des Rheins aus Schuttern, ſolchen Muhtwillen und Ungebühr, daß ſchier niemand mehr ſeines Handels und Wandels ſicher war. Deßhalben ſich Straßburg, Baſel, Zürich, Bern, Lucern, Freyburg im Breißgow, und andere Städt, im 1333 Jahr, dieſe Landräuberey abzuſtellen, mit Gewalt erhuben. Erſtein. Straßburg hat erſtlich am Hohen Donſtag für Erſtein den Anzug gethan, und das Städtlein gleich mornderigs früh mit dem Sturm gewunnen, darnach in Ankunſt der andern, Schwanow belägeret. Schwanow. Wiewol nun die Innhaber deſſelbigen tapfere Gegenwehr hielten, ſetzte man ihnen doch mit Gewerfen und allenthalben hinzu getriebenen

triebenen Katzen dermaſſen zu, daß ſie aufs letſte dieſem Gewalt nicht widerſtehen 1 3 3 3.
mochten. Deren von Straßburg Werckmeiſter warf gefüllte Tonnen mit Grien und Unraht in die Veſtung, dadurch er ihnen den Brunnen und ihre Wohnungen verunreinigte. Er warf auch Feuer, damit er ihnen das Ritterhaus verbrennte, und ſie auf den Thurn entweichen mußten. Letſtlich ward das Schloß den erſten Tag Brachmonats gewunnen, zerſtöret, und der Innhabern ob drey und fünfzig enthauptet. Von dieſer That reden folgende altfränckiſche Verslein:

M tria C, ter & X, ter & I, in fineque Maji
Nobile tunc caſtrum Schuanow, quod fulſit ad aſtrum,
Vertitur in cineres, per ſtercus, fundas & ignes.

Weil das Läger vor Schwanow war, hatten die von Straßburg eine Schiffbruck über Rhein gemachet, über welche ſie gen Schuttern fuhren, das Kloſter ſammt dem Städtlein beraubten, und es dem von Geroltseck, ſammt andern Flecken, verbrannten.

Solches hat an dieſem Ort etwas Unmuß gemacht. Weit gröſſere Unruh und Irrung ſchafte dieſer Zeit und etliche folgende Jahr, der gantzen Chriſtenheit, die ſchwere Fehde, ſo Pabſt Johannes mit Bannbriefen wider Kayſer Ludwigen, als einen Ketzer, und des Reichs unwürdigen, ſtreng übete, der ſonſt dieſer Zeit der Fürſten von Oeſterreich halben (welche ihm das Reich abzudringen unterſtanden) zu Frieden kommen. Dann Fridericus war (als vorgemeldt) eine gute Zeit darvor mit Tod abgangen, deßgleichen Hertzog Lupolt im 1331 Jahr zu Straßburg in des von Ochſenſteins Hofe geſtorben, und nur zwo Töchtern hinterlaſſen, deren eine dem Hertzogen von Schweinitz in Schleſien, die andere einem Herrn von Couzin in Franckreich vermählet worden. Wiewol er nun (ſprich ich) gemeldter Fürſten halben ungeirre tregieret, konnte doch des Pabſts Zorn nicht begütiget werden. Seinen Aberpabſt Nicolaum brachte er bald, nach des Kayſers Abzug aus Italien, in Gefangenſchaft, unterſtuhnd ihn den Kayſer auch bloß zu ſetzen, indem er nicht nur ſonderbare Perſonen, ſondern auch gantze Communen und Länder, die ihm als einem Römiſchen Kayſer gehorchten, oder ihn nur einen Kayſer titulirten, verbannte, und ihren Geiſtlichen die Ubung des Gottesdienſts, mit Singen, Predigen, Meß halten, Reichung der Sacrament ꝛc. abſtrickte, und die Kirchen verſchlagen zu halten gebote, daher geſchah, daß ihn des Pabſts Gehorſame nur den Printzen nenneten.

Pabſt durchächtet den Kayſer.

Dieſen Mandaten waren etliche Städt und Ort gehörig, aber der gröſte Theil verachtete des Pabſts Befehl, gebrauchten ſich, ſeine Interdict unangeſehen, des Gottesdienſts, verjagten Mönchen und Pfaffen, ſo des Kirchendienſts nicht pflegen wolten. Es zweyeten ſich oft in einer Stadt die Prieſter auf einer Stift, und in einem Kloſter die Mönche, daß etliche ſungen, etliche ſchwiegen. Der Kayſer käſtigte gleichwol die armen Prieſter nicht, ſo ſich vom Pabſt ſchrecken lieſſen: aber die Biſchöffe und groſſen Prälaten zwang er ihre Lehen von ihm zu empfangen, und hierum gebührende Pflicht zu leiſten.

Die Stadt Baſel fiel um des Kayſers willen gleicher Weis in Bann, deſſen ſie doch auch nicht hoch achtete. Und hierum mag ſich zugetragen haben, daß Johannes Vitoduranus in ſeiner Chronick geſchrieben, wie die Baßler auf eine Zeit den Päbſtlichen Geſandten, ſo wider ſie ſcharfe Bannbriefe aufzuſchlagen und zu eröffnen ankommen, hinter dem Münſter über die Pfaltz in Rhein hinunter geſtürtzt, und als er auszuſchwimmen unterſtanden, im Waſſer zu tod geſchlagen haben.

Päbſtliſch Legat wol empfangen, aber unſäuberlich tractiert.

1335.
Kayſer begehret ſich mit dem Pabſt zu verſöhnen. Anno 1335.

Im Chriſtmonat des 1334 Jahrs, ſtarb Pabſt Johannes, und kam an ſeine Statt Benedictus der 12, ein geborner Franzos von Tholoſa bürtig. Zu dieſem ſendete Kayſer Ludwig allbereit eine ſtattliche Legation, und ließ ihn um die Abſolution vom Bann demühtiglich anſuchen. Dieſem gab der Pabſt überaus guten Beſcheid, rühmte den Kayſer als den alleredelſten Fürſten, klagte ſich was Unrahts zwiſchen dieſer Uneinigkeit der Chriſtenheit zugeſtanden, ließ ſich vernehmen, er achte ſein Begehren billich, und machte ihnen gute Hoffnung.

Es hatten aber König Philipp zu Franckreich, und König Ruprecht in Sicilien ihre Abgeſandten da, dieſe Sach zu verhindern: dieſelbigen lagen den Cardinälen in Ohren nicht zu geſtatten, daß ein ſolcher Ertzketzer der Kirchen Beyſtändigen zum Oberhaupt gegeben wurde, und daß ihm der Pabſt fürſehe, damit er nicht der Ketzern Schirmer geachtet wurde.

Pabſt bekennet Kayſer Ludwigs Unſchuld.

Unter anderm (ſchreibt Albertus Argentinenſis) fragte der Pabſt gedachter Königen Geſandte: Wie meynen es dannoch euere Herren? Wollen ſie kein Kayſerthum leiden? Darauf ſie geantwortet, Nein heiliger Vatter, das wöllet weder unſern Herren noch uns zulegen. Wir reden nicht wider das Kayſerthum, ſondern wider die verdammte Perſon Ludovici, der ſo viel wider die Kirchen gehandlet. Ja, ſprach der Pabſt, wir haben viel mehr wider ihn gethan. Was er gehandlet, hat er thun müſſen, und wir haben ihm hiezu Urſach gegeben. Nichts deſto weniger weil der König in Franckreich den Cardinälen ſeines Reichs ihre Güter in Arreſt legen wolte, und auch andere Fürſten zuſchüreten wider den Kayſer, konnte ihm die Abſolution nicht wiederfahren, und mußten ſeine Abgeſandten ungeſchaft wiederum heimkehren.

Als unter dieſes Pabſts Seelſorg Biſchoff Berchtold zu Straßburg, geboren von Bucheck, allen Prälaten und Geiſtlichen ſeines Biſtums, denen Kirchen zu regieren befohlen, Prieſterliche Orden und Weyhung anzunehmen gebotten: erweckte er ihm ſelbſt beym Capitel, ſonderlich bey Herr Gebharten von Freyburg dem Thumprobſt, und Cunraten von Kirckel Cuſtor ſammt andern Geiſtlichen groſſe Ungunſt, daß ſie wider dieſes Gebott für den Stuhl zu Rom appellierten, und ſich des Biſchoffs Proceſſen nicht untergeben wolten. Dieſer Biſchoff, ſo hievor eine Comnenthur Teutſchen Ordens und zu Baſel wohnhaft geweſen, war hievor im 1328 Jahr, durch ſeinen Bruder Mathiam den Churfürſten zu Maintz, an das Biſtum Speier gefördert, bald durch Zuthun Graf Hugen ſeines andern Bruders, nach Abſterben Biſchoff Johanſen, vom Pabſt an das Biſtum Straßburg kommen, zwar nicht ohne groſſe Ungunſt der Herren vom Capitel, welche lieber den Thumprobſt zum Biſchoff gehabt.

Demnach aber Graf Gebhard der Thumprobſt, den letſten Tag Mayens, im 1337 Jahr, tödtlich verblichen, gabe der Biſchoff Herr Ulrichen von Signow ſeiner Schweſter Sohn die Thumprobſtey, das Capitel aber wählete darzu Herr Johanſen von Liechtenberg, welchem auch der Churfürſt zu Maintz dieſe Prälatur beſtätigte. Solches brachte abermals groſſe Uneinigkeit, ſo trugen ſonſt Cunrat von Kirckel, und Niclaus von Kageneck Probſt zu S. Peter zu Straßburg, groſſen Neid und Unwillen wider den Biſchoff, deßhalben ermeldter von Kirckel ſammt dem von Liechtenberg, eine heimliche Practick anlegten, daß der Biſchoff am 10 Tag Herbſtmonats, zu Haßlach in des Probſts Hof durch Rudolfen von Hohenſtein und ſeine Mithaften, bey Nacht am Bett aufgehoben und erſtlich auf das Schloß Waldeck, demnach gen Kirckel gefänglich geführet ward. Alſo fuhr Herr Rudolf von Andlo mornderigs zu, und ließ ihm als des gefangenen Biſchoffs Vitzthum, allenthalben die Biſchofflichen Amtleute, Städte und Veſtungen huldigen.

Biſchoff Berchtold zu Straßburg gefangen. Anno 1337.

Als

Digitized by Google

Als Pabſt Benedict dieſer Sachen Bericht empfienge, ſetzte er den Biſchoff zu Baſel zum Adminiſtrator des Biſtums Straßburg, thäte den von Kirckel und ſeine Mithaſten in Bann, und ließ ernſtliche Proceſſe wider ſie eröffnen. 1337.

Biſchoff zu Baſel wird Statthalter zu Straßburg.

Unterdeſſen kam eben Hertzog Albrecht von Oeſterreich, des Biſchoffs Bundsgenoß, von Aach herauf, dahin er dann eine Fahrt gethan, der unterſtuhnde ſich der Sach anzunehmen, Nüweiler und andere Veſtungen Herr Johanſen und ſeinem Bruder Herr Sigmunden von Liechtenberg zuſtändig, zu belägern: welches aber die Biſchofflichen Amtleute nicht für gut anſehen wolten, ſondern ihren Herrn durch gütliche Thädigung zu entledigen unterſtuhnden. Des Biſchoffs Vicari gebote zu Straßburg, da der von Kirckel, als ein Hauptſächer einen Hof hatte, Interdict zu halten, dem gehorchten die Auguſtiner: aber die Prediger- und Barfüſſer-Mönchen zuſammt der Thumſtiſt ſungen und übeten den Gottesdienſt, kehrten ſich an das Interdict gar nichts. Der gefangene Biſchoff hatte von der Stadt Straßburg keine Hilf, dann er hievor nicht in die Bündnuſſen treten wollen, welche Straßburg erſtlich mit Baſel und Freyburg, demnach mit etlichen andern Reichsſtädten gemacht, ſo hatte er die Zorn, ſo in der Stadt gewaltig, hievor damit entfremdet, daß er Herrn Siglin von Mülnheim S. Thomas Probſtey gegeben hatte, da aber ſie alle für Herr Ulrich Süſſen gebetten: dieſelbigen ſchuffen, daß man ihn jetzt ſtecken lieſſe.

Alſo kame Biſchoff Johans von Baſel gen Dachſtein, einem Schloß der Stiſt Straßburg zuſtändig, ordnete daſelbſt Herr Johann Erlin, Scholaſter zu S. Thomas, des gefangenen Biſchoffs Vicari, aus Päbſtlicher Vollmacht, zum General-Vicari des gantzen Biſtums, derſelbige widerrufte und vernichtigte alle Handlungen Cunrats von Kirckel, welcher dann vom Biſchoff des OfficialsAmt, das geiſtlich Gericht, das Siegel, ſammt allen ſeinen Nutzungen innhielte, deßgleichen die Thumſängerey zu Speier und die Schulherrey ſammt der Cuſtorey zu Straßburg mit viel Pfrunden.

Als nun der Biſchoff zu Kirckel ſechtzehen Wochen verwahret geweſen, ward er durch Zuthun etlicher ſeiner Gönnern, mit groſſer Bürgſchaft, und mancherley Anbeding, doch ohne Vorwiſſen ſeiner Verwandten, los gegeben. Unter andern Anbedingspuncten war, daß er dem von Kirckel 1500 Marck Silbers bezahlen, Herr Johanſen von Liechtenberg die Thumprobſtey, und viel andere Kirchen andern benannten Perſonen ſchaffen: den von Kirckel ſammt andern 20 Perſonen von allen gerichtlichen Proceſſen erlöſen, und die Stiſt Straßburg in geiſtlichen und weltlichen Sachen mit ſeinem Wiſſen und Raht regieren und verwalten, darzu ihm alle Fehde ſeiner Freunden abſtellen ſolte.

Biſchoff zu Straßburg wird ſeiner Gefängnuß ledig.

So bald der Biſchoff zu Baſel ſolches vernahme, vereinbarte er ſich mit ſeinen Blutsfreunden, in dieſe Rachtung mit nichten zu verwilligen, ſie wurde dann nach ihrem Gefallen angeſtellet, ſonderlich wolten ſie nicht zugeben, daß Herr Ulrich von Signow der Thumprobſtey entſetzt wurde. Deßhalben Biſchoff Johans von Baſel, auch nach Biſchoff Berchtolds Entledigung (fürwendende, er wäre noch nicht vollkommenlich reſtituirt) die Jurisdiction bey ſeinen und des vorbenannten Vicarii Handen behielte, gebote dem Biſchoff ſeine Siegel nicht zu überantworten, noch dem von Kirckel in Ubung des Official-Amts zu gehorchen. Aber der Biſchoff wolte ſchlechtlich ſeine Siegel wieder haben, kriegte ſie auch, und beſtätigte dem von Kirckel das geiſtliche Gericht, und gebote dem von Liechtenberg als einem Thumprobſt zu gehorchen, hätte gern ſeine Leibbürgen entlediget, konnte es aber noch nicht erhalten.

Biſchoff zu Baſel widerſetzet ſich den Artickeln ſeines Vettern Losgebung. Anno 1338.

Als Kayſer Ludwig in dieſen Dingen gen Colmar kame, verfügten ſich die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel mit viel Kriegsleuten zu ihm, erzähleten ihm, wie ſich alle Sachen verloffen. Der Kayſer ſtellte ſich, als ob er groß Bedauren dar-

1338. an trüge, ſetzte an ſie, ob er ſie gewinnen und auf ſeine Seiten bringen möchte. Aber das mochte nicht geſeyn, ſondern Biſchoff Berchtold erhielt an ihm, dieſer Sachen halben eine Verſammlung aller Biſchöffen Maintzer Provintz zu halten.

Speiriſche Verſamlung etlicher Biſchöffen am Rheinſtrom mit dem Kayſer Ludwig.

Ab derſelbigen Tagleiſtung zu Speier gehalten, wurden aus gemeinem Raht zum Pabſt und den Cardinälen abgefertiget, Biſchoff Ulrich zu Chur, und Graf Gerlach von Naſſau, dem Kayſer um Söhnung und Abſolution zu werben. Dieſe empfienge der Pabſt abermals gnädig, klagte aber ihnen mit weinen (als vorgedachter Albertus ausdruckenlich vermeldet) daß er den Kayſer, welchem er wohl geneigt, um des Königs in Franckreich heftigen Widerſatz willen, nicht abſolvieren dörfte: derowegen die Geſandten gen Loſannen heraus beleitet, unausgerichter Sachen wieder kamen.

Mittlerweil ward aus Kayſer Ludwigs Anregen ein allgemeiner Bund der Städte im Elſaß mit dem Biſchoff zu Straßburg gemacht, und wurden über fürfallende Spän und Beſchwärden, neun Richter geſetzt.

Nach des Biſchoffs Losgebung, relaxierte und thät ab Pabſt Benedict des Biſchoffs und ſeiner Bürgen gethane Eyd, entſetzte den von Kirckel, item Herr Johanſen von Schwartzenburg den Thumdechan und andere Prälaten als frevele Mißhändler ihrer Würden, Kirchen und Pfrunden, ſetzte Commiſſarien, welche ſolches gerichtlich vollſtrecken und die Früchten von ihren Präbenden einnehmen ſolten, reſtituirte auch den von Signow in die Thumprobſtey. Allda erhube ſich der rechte Ernſt.

Die entſetzten Prälaten fuhren zu, verbrenneten dem Biſchoff Gugenheim ſammt etlichen beyliegenden Flecken. So fiel ihnen kommlich, daß Kayſer Ludwig mit Hilf des Churfürſten zu Maintz an den Biſchoff ſetzten, ſeine Regalia von ihm zu empfangen, und ihm von des Reichs wegen gebührliche Pflicht zu leiſten, deſſen er ſich gegen ihm, als der noch im Päbſtlichen Bann ſtuhnde, zu thun widrigte. Hierum gebote der Kayſer den Reichsſtädten im Elſaß, den Biſchoff mit Krieg anzugreifen.

Krieg im Elſaß wider den Biſchoff von Straßburg.

Hierinn gehorchten zum erſten die von Schletſtatt, ſchuffe Johans von Eckerich und andere des von Kirckels und Liechtenbergs Helfer, daß ſie auf den Biſchoff mit Feuer und Schwert angriffen.

Alſo machte ſich der Biſchoff auf, hatte bey ſich des Hertzogen von Oeſterreich Volck, den Biſchoff von Baſel mit 4000 zu Fuß und 200 Helmen, den Abt von Murbach, und belägerte Schletſtatt. Es ſchickte ihm auch Graf Ulrich von Wirtenberg 300 Helm, doch daß ſie nicht wider die Reichsſtädte gebraucht wurden, mit welchen ſammt denen von Zabern er das Städtlein Nüweiler belägerte. Von der Belägerung Schletſtatt zoge der Biſchoff, den von Eckerich zu ſchädigen, in das Leberthal, verhergte und verbrannte darinn was er antrafe, nahme darnach wiederum den Abzug, verderbte denen von Schletſtatt die Reben, lieſſe darnach des Hertzogen Volck und den Biſchoff von Baſel wiederum heimziehen, und kehrte er zum andern Zeug für Nüweiler, da Johans von Türckelſtein und etliche andere erſchlagen und gefangen wurden. Dargegen kame der von Kirckel und Graf Niclaus von Salms mit viel Reutern gen Ehenheim, ſteckten daſelbſt dem Biſchoff etliche Dörfer mit Feuer an.

Schletſtatt. Nüweiler. Ehenheim.

Darzwiſchen widerſagten dem Biſchoff die von Colmar und Ehenheim, fielen in die Flecken Pfaffenheim und Gebiſchweiler, plünderten und verderbten ſie mit Feuer. Wiewol nun des Biſchoffs Volck in der obern Mundat, ſammt dem Abt von Murbach, mit ihnen gern einen Gang gethan hätten: mißfiel es doch Berchtold Waldnern des Biſchoffs Vogt, daß nichts draus ward.

Pfaffenheim. Gebiſchweiler.

Nach ſolchem triebe Herr Rudolf von Ochſenſtein mit denen von Tanbach und andern von des Biſchoffs Theil denen von Schletſtatt ihr Viehe hinweg: deſſen

erhube

Digitized by Google

erhube ſich aus der Stadt ein Geläuf nach ihm. Und dieweil er dieſe Beut allein 1338.
zu erjagen vermeinet, derohalben des Biſchoffs Reiſigen zu Ebersheimmünſter
und Tanbach nichts davon geſagt, jagten ihm die Schletſtatter nach, erſchlugen
und verwundeten viel der ſeinen von Tanbach, und behielten das Viehe.

Als dieſe Kriegshändel lang gewähret, und beynahe beyderſeits kein Flecken überblieben, ſo nicht mit Raub, Brand oder Schatzung groß Ungemach erfahren, dadurch auch die Stadt Straßburg beſchädiget worden: hieneben der Hertzog von Oeſterreich ſeinem Volck ferner ſtill zu ſitzen, und der Kayſer der Stadt Straßburg wider ihren Biſchoff aufgebotten: verurſachte es den Raht ihrem Biſchoff anzuſagen, Wo er ſich mit Ludovico nicht vergliche, wolten auch ſie feindlich wider ihn angreiffen. Solches bewegte den Biſchoff, ſo an Gelt erſchöpfet, und ſich mancherley zu beſorgen hatte, daß er aus Raht der ſeinen Kayſer Ludwigen zu Speier beſuchte, ihme huldigte, und von ihm die Regalia empfienge, doch mit gethaner Proteſtation (in die der Kayſer bewilligte) daß er nicht minder dem Pabſt in allem wolte gefolgig ſeyn, erläuterte ſich auch vor viel Grafen und Herren, ehe er für den Kayſer hinein getreten, daß er dieſe Huldigung nicht gutes Willens, ſondern aus Bezwängnuß thun müßte, hörete alſo mit dem Kayſer und dem Churfürſten zu Maintz im Chor zu Speier Meſſe. Die übrigen Spännungen des Biſchoffs mit dem von Kirckel und Herr Johanſen von Liechtenberg rc. wurden veranlaßt auf Kayſer Ludwigen, Graf Ulrichen von Wirtenberg, Graf Ludwig und Friderichen von Oetingen, des Biſchoffs Lehenleute, welche ſie nach vielerley Handlungen, in denen man ſie nicht vergleichen konnte, durch einen rechtlichen Spruch entſcheideten, namlich, Es ſolte der Biſchoff dem von Kirckel und Liechtenberg alles das, was er ihnen in, vor, und nach der Gefangenſchaft zugeſagt und verſprochen, halten: dargegen ſie ihm auch thun. Hätten aber die Partheyen hierinn an einandern etwas zu ſprechen, ſolte ihnen daſſelbige rechtlich zu thun frey ſtehen. Hiemit ward aller Kriegsunraht aufgehebt.

Biſchoff zu Straßburg huldiget Kayſer Ludwigen.

Demnach aber Kayſer Ludwigen beym Pabſt keine Bitt noch Erbieten helfen mochte, damit ihm die Fürſten, Land und Städte deſto ſteifer in Hulden blieben: ließ er mit Raht der Fürſten auf einem Reichstag zu Franckfurt verſammlet, ſeine Entſchuldigung an alle Stände offentlich ausgehen, mit einverleibter Beweiſung, daß ihn weiland Pabſt Johannes unverdienter Weiſe von der Kirchen ausgeſchloſſen, des Reichs entſetzet, und als einen Ketzer verruft hätte. Dieweil aber ſolch Ausſchreiben die Hauptpuncten des Geſpans zwiſchen dem Pabſt und Kayſer in ſich haltet, auch aufs folgend dienen wird, habe ich daſſelbige zu Teutſch gebracht, und allhie einverleibet, lautet alſo:

Wir Ludwig der Vierte, von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. Allen und jeden Chriſtenlichen Königen, Patriarchen, Ertzbiſchöffen, Biſchöffen und Prieſtern, was Würden die ſeyen, Auch allen andern geiſtlichen Prälaten, dazu weltlichen Fürſten, Marggrafen, Hertzogen, Grafen, Freyherren, Hauptleuten, Oberkeiten, Regenten, Richtern und Landsverweſern, des Heiligen Römiſchen Reichs Städten und Landen, derſelbigen Burgern und Einwohnern, auch allen und jeden Chriſtgläubigen, Geiſtlichen und Weltlichen, Unſere Gnad und alles Guts.

Kayſer Ludwigs Defenſion wider den Pabſt.

Wiewol Wir den Catholiſchen Glauben, den die heilige Mutter die Kirch haltet, veſtiglich glauben, getreulich bekennen, und der Kirchen Lehre in den heiligen Canonen begriffen, nachkommen wollen: jedoch weil wider Uns, Unſere Wahl und Beförderung zu Kayſerlicher Würde, ja wider die Kayſerliche Authorität und Würde ſelbſt, etliche Anzüge, Widerfechtungen und Gegenſätz beſchehen: hat Uns für rahtſam angeſehen, damit ſie der Einfältigen Gemühter nicht verführen möchten, mit dieſer Schrift zu verantworten. Zuvorderiſt, wird wider Uns, das Kayſerliche

1338. Anſehen, Gewalt und Reichs Gerechtigkeit angezogen, daß die Kayſerliche Macht und Authorität vom Pabſt herkomme, und daß ein erwählter Römiſcher König der bloſſen Wahl halben kein Kayſer ſeye, noch wahrlich genennet werden möge, auch keinen Gewalt noch Juriſdiction habe, ſondern vor ſeiner Salbung, Weyhung und Crönung habe der Pabſt, auch in weltlichen Sachen, Vollmacht. Auf ſolches iſt Unſer Antwort, daß dieſer Gegenwurf den heiligen Canonen, dem Rechten und der Vernunft zuwider ſeye, wie dann ausdruckenlich zu ſehen, in c. cum ad verum. & c. Si Imperator 96 diſtinct. da dann ſteht, Es ſolle ſich weder ein Kayſer der Päbſtlichen Rechtungen, noch der Pabſt des Reichs Rechtungen gebrauchen, und am ſelbigen Ort ſagt die Gloß, es ſeyen dieſes zween unterſchiedliche Gewält, und ſey keiner an den andern verknüpfet. Sodann hat der Kayſer das Reich nicht vom Pabſt, ſondern von GOtt allein. 93 diſt. cap. legimus, an welchem Ort der Text vermag, daß die Heerzeuge einen Kayſer machen. So ſagt auch die Gloß daſelbſt, daß ein ſolcher ein wahrhafter Kayſer ſey, auch vor dem ihn der Pabſt confirmieret. Diß wird auch bewähret in cap. quoniam. 10 diſt. da es der Text der Länge nach vermag, und ſchleußt, daß der Pabſt nicht beyde Schwert habe, dann ſonſt wann das Kayſerthum vom Pabſt wäre, möchte man in weltlichen Sachen zum Pabſt appellieren, welches doch Pabſt Alexander verbeut, ſprechende, Weltliche Sachen haben ihre eigene Juriſdiction. de appel. Si duobus. c. Cauſam quæ. 2 qui ſi. ſunt le. ibi gloſſa facit, & tex. in c. quo iure. 8. diſt. c. Nouit, de judi. Führet hieraus ſchließlich, daß der Kayſerliche Gewalt ohne Mittel von GOtt ſey, und daß ein Kayſer aus bloſſer Wahl, ehe er geſalbet und gecrönet werde, Kayſerlichen Gewalt habe, und habe der Pabſt in zeitlichen Dingen gedachte Vollmacht keines Wegs.

Kayſers Gewalt iſt nicht vom Pabſt, ſondern von GOtt allein.

Pabſt kan des Kayſers Wahl nicht caſſieren.

Zum Andern, wird Uns fürgeworfen, Pabſt Johannes der 22 habe durch ſeine Proceß Unſere Erwählung caſſiert und vernichtiget, darauf Wir des Reichs Gerechtigkeit zu verwalten nicht mehr befügt geweſen, ſondern des Reichs Verwaltung ſey von Rechts wegen dem Pabſt heimgefallen. Solches aber alles iſt wider des Reichs Rechtungen, auch wider derjenigen Gerechtigkeit und Freyheit, welchen in Feyrung des Kayſerthums die Chur zuſtändig, es iſt wider die Rechtungen und Freyheiten der Teutſchen Fürſten und des Reichs Unterthanen.

Daß er ferner ſeine Proceß, Bullen und Briefe, in die gantze Welt (als man ſagt) ausgehen laſſen, und darinn fürgegeben, wie er gantz Welſchland vom Kayſerthum und dem Reich Teutſcher Nation abgeſchieden, vermeldende, der Pabſt ſeye der allgemeine Herr, nicht nur in geiſtlichen, ſondern auch in weltlichen Sachen: dieſem allem haben Wir mit Antwort zu begegnen fürgenommen: namlich, daß bemeldte Proceß, Fürgeben und Briefe, auch alles was obberührter Sachen halben gehandlet worden, gantz nichtig, kraftlos und unverfänglich ſeye, aus folgenden Urſachen.

Pabſt hat in des Reichs weltlichen Geſchäften keinē Gewalt.

Die erſte Urſach, daß der Pabſt, ob er ſchon aller Dingen eine ordentliche Wahl bekommt, in weltlichem, bevorab über des Reichs Gerechtigkeiten, keinen Gewalt habe, erweiſen die hieroben angezogenen Recht klärlich. Deßhalben alles was Pabſt Johannes der 22 in oberzehlten Stucken gehandlet, weil es nicht von dem gebührenden Richter beſchehen, kraftlos und nichts werth iſt. 2. q. 1. c. inprimis, de jud. at ſi clerici. cum ſimil. Die andere Urſach, daß genannte Proceß, ja Exceß eigentlicher zu nennen, wider Uns, und zu einem ungereimten Vorurtheil Unſer und derjenigen, welche Uns erwählet, auch anderer Teutſchen Fürſten und des gantzen Reichs, aus wiſſentlich falſchen Gründen, wider alle Ordnung des Rechtens in Unſerem und deren ſo es berührt Abweſen, da ſie rechtmäßiger Weiſe citiert geweſen, ausgegangen ſeind. Derowegen ſie unmächtig, unkräftig und unverfänglich ſeind, 3 q. 9. durchaus, da dann gemeldet wird, daß alles was man wider Abweſende in allerley Sachen oder Ort handlet, vergeblich ſey, und keine Kraft habe. Und ligt nichts daran, daß man einredt, wie gemeldter Pabſt Johannes, mit ſeinem Hofe zu Avignon, durch aufgeſchlagene Briefe

an

Digitized by Google

an den Kirchthüren, die Abweſenden citiert habe, weil eine ſolche Citation in der- 1338.
gleichen Sachen nichtig iſt, und keine rechtmäſſige mag genennet werden, folgen-
der Urſachen halben. Erſtlich, daß vonnöhten iſt, nach Anweiſung der Rechten,
ſoll eine Citation rechtmäßig genennet werden, daß einer, der zu finden iſt, perſönlich
citiert, oder ihm dieſelbige am Haus angeſchlagen werde, ſonſt kan man wider ihn
nicht procedieren, wird bewähret 4 q. 5 c. quiſque, de do. & cont. cauſam, de
elect. non re. ex tuæ, zuſammt andern gemeinen Rechten. Zum andern, ſoll eine
Citation jemand zu erſcheinen binden, ſo iſt vonnöhten, daß dem Citierten, Termin
und zu erſcheinen ein ſicher Ort beſtimmet werde, wie das probiert wird c. ex
parte de app. 3 q. 9. hortamur. ut. lit. non cont. accedens ff. de jud. Si locum. Nun
iſt wiſſenhaft, daß vielgemeldter Pabſt Johannes, Uns und Unſers Reichs liebe Ge-
treuen, mit tödtlichem Haß und feindlicher Kriegsrüſtung verfolget hat. Darzu
trägt die Stadt Avignon, und der Pabſt, ſo darinn Herr iſt, wider Uns und das
Römiſche Reich einen alten Neid, derowegen einer wohl thorecht wäre, welcher
ſprechen wolte, daß dieſe Citation einigerley Weis ordentlich geweſen wäre, ſondern
ſie iſt unkräftig und nichtig. Zum dritten, ſoll keiner in ſeiner eigenen Sach ſelbſt
Richter ſeyn, und ihm ſelbſt Recht ſprechen, 23 q. 4. inter querelas. C. ne quis in
propria cauſa. in rubro & nigro. Nun iſt kundbar, daß ermeldter Pabſt Johannes
vermeinet, er habe auch in weltlichen Sachen über Uns und das gantze Reich voll-
kommenen Gewalt: item daß er wider Uns und des Reichs Rechtungen thätlicher
Weiſe gefahren, ſich des Reichs Gerechtigkeit zu gebrauchen unterſtanden, und als
ein Feind Durchächtung angerichtet: derowegen wir wider ihn, als Unſern und
des Reichs Widerſächer und Feind, Uns und Unſern Getreuen zu Schutz, für ein
künftig allgemein Concilium, an einem ſichern und behutſamen Ort zu halten, ap-
pelliert, Ergo ꝛc.

Pabſts Citation wider Kayſer Ludwigen nichtig.

Zum dritten, wird Uns fürgezogen, gemeldter Pabſt Johannes der 22, habe
Uns, auch alle Unſere Beyſtändige und Getreue, die Uns für einen wahren, or-
dentlichen Kayſer erkennen, und als einem Kayſer Reverentz thun, mit ſammt den-
jenigen, ſo Uns zum Gottesdienſt laſſen, und Gemeinſchaft mit Uns haben ꝛc. ver-
bannet, und den Gottesdienſt verbotten, laſt auch fürgeben, man ſolle des ober-
ſten Hirten Spruch, er ſey gerecht oder ungerecht, annehmen, und demſelbigen
Beyfall thun: Darauf antworten Wir, Daß vermög der geiſtlichen Rechten dieſe
Sentenz und Proceß nichtig und unverfänglich ſeyen: wird aus folgenden Grün-
den bewähret.

Pabſts Bann wider Kayſer Ludwig und ſeine Anhänger unrechtmäßig.

Erſtlich iſt gewiß, wann ein geiſtlicher Prälat in ſeinem Mandat die Form
und Gewalt, ihme in geiſtlichen Rechten fürgeſchrieben, überfahret, bleiben dieje-
nigen ſo darwider thun, mit ihrem Sentenz unverhaſt, wird probiert per c. Cum
ad quorundam. de exceſs. prælat. Dann ſolches verbieten die geiſtlichen Recht und
die Kirchen, und laſſen dem Pabſt die Gerechtigkeit des Kayſerthums, und den Ge-
walt über Weltlichs, nicht zu. Nun hat Pabſt Johannes der 22, nach der Kay-
ſerlichen Gerechtigkeit und Vollmacht zu greifen unterſtanden, Ergo ꝛc. Und die-
ſes iſt der Fällen einer, in welchen des Banns Sentenz keines Wegs zu förchten
noch zu halten iſt. Zum andern, iſt im Rechten unlaugbar, wann ein Sentenz
oder Mandat einen ausdrucklichen Fehler in ſich hältet, ſo iſt derſelbige Sentenz
im Rechten nichtig, als wann einem Unterthanem, ſeinem Obern nicht zu gehor-
chen, oder etwas wider GOtt oder die Heilige Schrift gebotten wird, dahin ge-
hört 11 q. 3. Si is qui cum duob. Gleicher Weis hältet ſich wo ein Sentenz im
Rechten nichtig iſt, wird bewieſen in c. per tuas. de ſent. excom. de procur. in noſtra
præſentia. Cum ſi. Nun iſt offenbar, daß ermeldter Pabſt Johannes Uns nicht zu
gehorchen, gebotten hat, welchem doch alle des Reichs Unterthanen aus göttlichem
und weltlichem Rechten gehorchen und Reverentz thun ſollen. Daß er auch ſolches
der Meynung gethan, damit er ſich des Reichs Rechtungen in Weltlichem gebrau-
chen könnte, welches doch wider GOtt und alle Gerechtigkeit iſt, Ergo ꝛc. Zum

 dritten,

1338. dritten, iſt offenbar, wann der Sententz des Banns oder Interdicts nach einer ordentlichen Appellation gefället wird, daß er alsdann nichtig, keines Wegs zu förchten noch zu halten ſey: wird probiert de offic. de le. cum abbas de ſen. excom. per tuas & in glo. Nun aber iſt offenbar, daß Wir wider den ermeldten Pabſt Johanſen und ſeine Proceß, damit er wider GOtt und alle Billichkeit gegen Uns gedonnert, für ein künftig allgemein Concilium, und die heilige Catholiſche Kirchen appelliert, welche Appellation ihme Pabſt Johanſen ordentlicher Weis kund gethan worden, wie ſolches wohl bewußt, und daß er hernach wider gemeldte Appellation aufgeſchlagen, ja wider Uns, Unſere Getreuen, und welche Uns Raht, Gunſt und Hilf leiſten, Ergo ꝛc. Und irret nichts, daß man ſagt, der Pabſt habe keinen Obern, und ſey derhalben von ihm nicht zu appellieren: weil aus der Catholiſchen Lehr kundbar, daß der Pabſt, wann man vom Glauben handlet, den Concilien unterworfen iſt, 16 diſt. ſicut in tex. & in gloſ. 25. q. 2 ſunt quidam. 19 diſt. Anaſtaſius 40 diſt. Si Papa. Derſelbige ſagt, wann man vom Göttlichen Rechten handle, ſey ein Concilium über den Pabſt, laut der angezogenen Rechten. Weil Wir aber zu Schutz der Kayſerlichen Gerechtigkeit, welche aus dem Göttlichen Rechten und Catholiſchen Glauben herkommet, appelliert: ſo folget, daß Wir Uns für einen Höhern beruffen, das iſt, für ein General-Concilium, wider Unſere Widerfechter, welche Uns, dem Reich und Catholiſchen Glauben, den die heilige Römiſche Kirchen haltet, widerſtreben.

Deßhalben aus Raht und Bewilligung aller Prälaten und Fürſten Teutſcher Nation, in Unſerer Stadt Franckfurt verſammlet, verkünden und erkennen Wir dieſe Proceß nichtig, unkräftig und unverfänglich. Befehlen hierum, und gebieten ernſtlichen, allen und jeden Unſers Reichs Unterthanen, welches Staats oder Weſens die ſeyen, daß keine ſonderbare Perſon noch Gemeind, vorermeldte Sententz des Banns und Interdict zu halten fürnehme. Dann welche darwider handlen wurden, dieſelbigen ſollen aller ihrer Lehen, ſo ſie vom Reich tragen, aller Gnaden, Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, beraubet ſeyn. Zu Urkund iſt dieſer Brief mit Unſerer Kayſerlichen Majeſtät Bullen verwahret. Geben in der Stadt Franckfurt, in Beywefen der vorermeldten Prälaten und Fürſten, den achten Tag des Monats Auguſti, nach Chriſti Geburt im dreyzehenhundert acht und dreyßigſten Jahr, der ſechsten Römer Zinszahl, Unſers Reichs im vier und zwantzigſten, und des Kayſerthums im eilften Jahr.

In dieſem Jahr wurfen die Bauren im Elſaß zween König auf, der eine hieſſe Emmerich, der andere Zimmerlin, ihrer waren bey 2000, die legten ſich für die Stadt Colmar, und forderten die Juden heraus. Als man ihnen entgegen zoge, wurden ſie in die Flucht geſchlagen.

Das X. Capitel.

Beyde Päbſte, Benedictus und Clemens, fehden Kayſer Ludwigen: der ſtirbt im Bann, und folget ihm am Reich Carolus der vierte. Vor dieſem ſtellten ſich die Baßler gegen des Pabſts Commiſſarien als redliche Leute.

Pabſt Benedict folget ſeinen Vorfahren.

Wiewol ſich nun Pabſt Benedict Anfangs gegen dem Kayſer (wie droben gemeldt) wolgeneigt erwieſen: hatten doch ſeine Widerwärtige, je mehr er ſeine Sach gut zu machen begehrte, mit Verhetzung des Pabſts, dermaſſen wider ihn angehalten, daß er den miltern Weg fallen ließ, und endlich ſeines Vorfahren Sententz wider Kayſer Ludwigen beſtätigte, hiemit die Zerrüttung der Chriſtenheit ſtärckte. Dann des Pabſts Bann und Interdict wolte nicht an allen Orten die Leut von des Kayſers Gehorſame abſchrecken, ſondern die Prieſter und Ordensleute, ſo ſich

Digitized by Google

ſich der Kirchenämtern enthalten wolten, wurden vertrieben, mußten entweders leſen und ſingen, Oder hinweg ſpringen, wie dann zu Straßburg, im 1339 Jahr zu Zürich, und mehr Enden beſchahe. 1346.

Im Frühling, des 1340 Jahrs, erſchien am Himmel ein Comet, geſtaltet wie ein Schwert, am Ende der Wag, bewegte ſich ſchnell bis er in Löwen kam, allda verſchwand er.

Comet. Anno 1340.

Im 1341 Jahr, übergoſſe ſich der Birſick ſolcher maſſen, daß er mehr dann Ellen hoch über den Barfüſſer Kirchhof floſſe, und viel todter Cörpern in den Rhein führte.

Ergieſſung. Anno 1341.

Im 1342 Jahr ſtarbe Pabſt Benedictus, und ſuccedierte ihm Clemens der fünfte, auch ein Franzoß, welcher das Römiſche Jubeljahr auf alle fünfzig Jahr abgekürtzet. Deſſen empfienge der Kayſer abermals Hoffnung zum Frieden, ſchickte derohalben ſeine Geſandten zum neuen Pabſt gen Avignon um Auflöſung des Banns zu werben, und was zu gebührlichem Frieden dienete, nachzugeben. Es ſchrieb ihm aber der Pabſt ſo beſchwerliche Mittel für, namlich, Aller Auflagen, damit er beyde des Glaubens und Lebens halben beſchweret, ſich ſchuldig zu bekennen, vom Reich abzutretten, ſich mit ſeiner Gemahl, jungen Herrſchaft und Landen, an Pabſt zu ergeben ꝛc. daß auch die Fürſten auf dem Reichstag zu Franckfurt ein Mißfallen darob hatten, und es dem Kayſer einzugehen nicht rahten wolten. Deßhalben ihn letſtlich der Pabſt für einen Ketzer erklärte, ſeiner Vorfahren Handlung wider ihn beſtätigte und verneuerte, ſchloß auch diejenigen ſo ihm anhiengen, und nicht allbereit von ihm abtraten, aufs neue von der Kirchen Gemeinſchaft aus. Ferner entſetzte er Herr Henrichen von Viernberg Churfürſten zu Maintz, welcher zu Erwählung eines neuen Kayſers nicht gehillen wollen, und ordnete an ſeine Statt Graf Gerlachen von Naſſau, welcher auf des Pabſts ernſtlich Mandieren, im 1346 Jahr, den Churfürſten gen Rens einen Wahltag zu beſuchen ausſchriebe, da ſie Margaraf Carol zu Märrhen, König Johanſen zu Böheim Sohn, zum Kayſer wähleten, der doch bey Kayſer Ludwigs Leben die Regierung nicht behaupten mochte.

Pabſt Clemens reiſſet die alte Wunden wieder auf.

Carolus der vierte erwählet. Anno 1346.

Weil ſolches fürgegangen, war Kayſer Ludwig aus Tyrol in Schwaben kommen, daſelbſt viel Grafen und Herren an ſich gehenckt, und gen Speier kommen, daſelbſthin die Reichsſtädte beſchrieben. In derſelbigen Verſammlung, befand er, daß die Städte noch veſt an ihm hielten, alſo daß nicht eine am Rheinſtrom, in Schwaben noch Franckenland, die Wahl Caroli oder des Pabſts Proceß wider den Kayſer billichte, darzu keinem ſolche Proceß bey ihnen zu eröffnen geſtatteten. Deren von Baſel halben hatte man ſich wol erſorgt, ſie wurden, von wegen ihres Biſchoffs und der edlen Mönchen Gewalt, die Carolo beygefallen, von Kayſer Ludwigen abſtehen: als ſie aber der übrigen Städte einhellige Standhaftigkeit ſahen, beſchloſſen ſie ernſtlicher dann andere Städte, ſich keines Wegs abwendig machen zu laſſen.

Auf Catharinä erſtgedachtes Jahrs, fiele die Pfaltz hinder dem Münſter in Rhein mit groſſem Schaden.

Im September des folgenden Jahrs, kame Johanna Hertzogin zu Oeſterreich in das Elſaß, machte ein Verſtändnuß mit den Biſchöffen zu Straßburg, Baſel und Coſtantz, und vertruge ſich mit Herr Oth von Ochſenſtein, Tann und Senheim halben. In ihrer Wiederfahrt in Oeſterreich beſuchte ſie Kayſer Ludwigen, ward von ihm herrlich empfangen, der aber bald nach ihrem Abſcheid, namlich den eilften Tag Weinmonats, ſtarbe eines Falls, den er auf dem Gejägde, bey dem Kloſter Fürſtenfeld in Bayern, auf einer Wieſen (welche noch daher des Königs Wieſen heiſſet) mit dem Pferd gethan, nachdem er in drey und dreyßig Jahren ſeiner Regierung wider drey Päbſte manchen harten Strauß ausgeſtanden.

Kayſer Ludwig kommt ſeinen Widerſächern aus den Zähnen. Anno 1347.

1348. Nach ſeinem Abgang griffe Carolus allbereit zum Kayſerlichen Scepter, kam in Hoch-Teutſchland, nahme die Städt allenthalben in Pflicht, wiewol ihn etliche Churfürſten für keinen Kayſer erkennen wolten, als der bey Kayſer Ludwigs Leben ihme zu Trotz erkoren wäre, derowegen andere an das Reich beruften. Es behauptete aber Carolus, mit Gunſt des Pabſts das Kayſerthum, kam im 1348 Jahr gen Straßburg, und durch die Reichsſtädt im Elſaß, die ihn alle als einen Römiſchen König empfiengen,

Kayſer kommt gen Baſel.

am 20 Chriſtmonats gen Baſel, hatte bey ſich, neben andern Fürſten, Biſchoff Friderich von Bamberg, geboren von Hohenloe, des Pabſts Legaten, welchen er mit einer Bull (die ihm Marquart von Randeck ſein Thumprobſt von Avignon zugebracht) Commißion gegeben, weiland Kayſer Ludwigs Anhängige, auf Bekanntnuß ihrer Mißhandlung und Fehlers, zu abſolvieren.

Form der Abſolution.

In derſelbigen Bull ſtuhnde die Form der Abſolution mit dieſen Worten: Demnach ihren viel, ſo wider weiland Pabſt Johannis Proceß und Sententz angeloffen, indem ſie dem verdammten Ketzer, Ludwigen von Bayern, angehangen, ſich wiederum mit der Kirchen zu vereinigen begehren: deßhalben befehlen wir dir, welche ihren Mißtritt und Strafe, in die ſie heimlich oder offentlich gefallen, bekennen, und ſchwören, 1. daß ſie forthin dem Apoſtoliſchen Stuhl treu ſeyn wollen, keinem Kirchentrenner weiters beyſtehen, 2. darzu glauben, daß dem Kayſer einen Pabſt zu entſetzen und einen andern zu wählen nicht gebühre, ſondern dieſes eine verdammte Ketzerey ſey, 3. item, keinen Kayſer, wo er nicht vom Apoſtoliſchen Stuhl beſtätigt, ferner annehmen, 4. Ludovici Witwen und jungen Herrſchaft keinen Beyſtand thun, ſie ſeyen dann mit der Kirchen wiederum verglichen, 5. darzu Carolo dem Römiſchen König, von der Kirchen beſtätiget, gehorchen: daß du dieſelbigen von ſolchen Sententzen und Strafen abſolviereſt, mit lautern Fürworten, Wann ſie ferner wider einiges Stuck handlen, nochmalen in die vordrigen Sententz und Pön gefallen ſeyn ſollen.

Dieſe Form und Artickel bedunckten viel zu beſchwerlich, deßhalben ſich viel Leute daran ſtieſſen. Man beſorgte ſich auch, es wurden ſie die von Baſel nicht annehmen, noch dem König ſchwören, man reſtituirte dann ihnen den Gottesdienſt. Als nun König Carol gen Baſel kommen, zumal auch den Burgern daſelbſt die Form der Abſolution fürgehalten worden: kehreten die Rähte für den König, ihr Anliegen zu erzählen. Unter anderm redte Herr Conrat von Berenfels, Ritter, Burgermeiſter, des Pabſts Commiſſarien alſo an:

Baßler wollen ihnen ihr Gehorſame zu keiner Sünd rechnen laſſen.

Herr von Bamberg, ihr ſolt wiſſen, daß wir weder bekennen noch glauben wollen, 1. daß unſer Herr, Kayſer Ludwig ſeliger, jemalen ein Ketzer geweſen ſey, 2. und wir wollen allwegen denienigen, welchen uns die Churfürſten, oder derſelbigen mehrer Theil, zu einem Römiſchen König oder Kayſer geben, darfür halten, ob ihn gleich der Pabſt nimmermehr beſtätigte, 3. darzu überall nichts billichen noch eingehen, das des Reichs Teutſcher Nation Rechtung und Herrlichkeit einiger Weis zuwider iſt. Derowegen habt ihr vom Pabſt Gewalt, und wollet uns abſolvieren, ſo ſeind wir es anzunehmen bereit. Wendete ſich hiemit zum Volck, ſprechende, Geben ihr hierauf mir und Conrat Mönchen Ritter (dann derſelbige von Rähten ſtuhnd neben ihm) Gewalt, die Abſolution zu begehren? Und als ſie es bewilliget, haben gedachte zween Ritter, in Beyweſen Johannis de Piſcario, des Pabſts Secretarien, geſchworen, Wir ſweeren vnſerem Herren Chüng Karlen dem Römſchen Chüng, der hie gegenwertig iſt, vnnd ſine Vogt an ſiner ſtatt, ſine recht zeſprechende, ſweene wir darumbe gefraget werdent, ſo verre wir vns dorumb verſton, das vns GOtt ſo helfe vnnd alle Heiligen, darauf ihnen des Gottesdienſts Arreſt relaxiert, und die Proceß abgeſtellet wurden. Bald darauf ſchwuren auch beyde der neue und alte Raht dem Kayſer, ſeine Rechtung der Reichsvogtey zu halten, des Römiſchen König Vogt beyzuſitzen, und allda Recht zu ſprechen.

Biſchoff Johannes und der Abt von Murbach, als geiſtliche Fürſten des Reichs, empfiengen da von Carolo in ſeinem Kayſerlichen Ornat ihrer Regalien Inveſtitur.

Am

Digitized by Google

Am Chriſttag communicierte der Kayſer im Münſter, und las unter der Meß das Evangelium, Exiit edictum ab Auguſto Cæſare &c. mit einem bloſſen Schwert in der Hand. An S. Stephans Tag ſaß der Kayſer unverſehenlich zu Schiff, fuhr wiederum von Baſel, nahme zu Burckheim ſein Nachtlager, hiemit ſein Volck über Land reiſen mußte. In dieſem Abzug begabe ſich, als des Kayſers Volck zuvor viel verloren, daß etliche tapfere Böhmer ihrer zween vor dannen ſchickten, deren einer ein verſchnitten Pferd an der Hand führte, und ſie ſich auf ein Wartſpiel in eine heimliche Halt ſtelleten. Als nun die zween durch die Sattellöſe, irgend zwo Meilen unterhalb Baſel, ihren Weg genommen: begegneten ihnen etliche Edelleute von Baſel, welche dem ſo den Mönchen führete, vermeinende er hätte ihn geſtolen, das Pferd mit Gewalt nahmen. Deß flohe der andere, und verkündete es den Böhmern, welche daher renneten, dieſe fiengen, Wernhern von Eptingen einen Johanniter, der ſich zur Wehre geſtellet, hart verwundeten, und ihm eine Urphede gaben, ſich vor dem König zu ſtellen, die übrigen führten ſie gefänglich gen Mülhauſen. Einswegs machten ſich in derſelbigen Nacht der Gefangenen Freunde auf, legten ſich für Mülhauſen, ſchuffen daß des Königs Volck nicht ſicherlich fürziehen konnte, derowegen ledig gegeben wurden. Der König fuhre von Burckheim gen Ehenheim, und das Elſaß nieder gen Hagnow, Speier und Worms zu. Er verpfändete und übergabe ſeinen Dienſtleuten alle des Reichs Gefälle im Elſaß. 1348.

Obgemeldte Handlung zu Baſel wegen der Abſolution erſchallete an andere Ort, inmaſſen, daß viel Städte und Ort des Pabſts Legaten, Innhalt ſeiner Bullen, weder ſchwören, noch um Kayſer Ludwigs Gehorſamkeit willen, einigen Irrthum bekennen wolten, hiemit ohne dieſe Geding die Abſolution empfiengen. Es war auch die Sach dahin gewachſen, daß etliche Fürſten und Städt, aus Verachtung des Pabſts Fluch und Bann, keiner Abſolution nachfragten. Als die Burgerſchaft zu Worms hörete, was man den Abſolvierenden zumuhtete, empöreten ſie ſich, und zwungen den von Bamberg ihnen die Abſolution umſonſt mitzutheilen.

Der Biſchoff und die Stadt Baſel hatten unlang vor dieſer Zeit nach Kayſer Henrichs Heilthum gen Bamberg (da er ſammt ſeiner Gemahl im Thum, von ihnen geſtiftet, leibhaftig ruhet) geſchrieben, und darauf durch Eberharten von Zeich, deſſelbigen Stifts Thumherrn, zwey Stuck von den rechten Armen Henrici und Kunegundis empfangen, welche ſie in des Abgeſandten Zukunft, am erſten Sonntag Novembris, mit einer trefflichen Proceß annahmen, und in das Münſter behielten. Hierum inſtituirt Biſchoff Johans dieſes 1348 Jahrs, durch das Biſtum Baſel hinfort den 12 Tag Julii, Kayſer Henrichs Feſt zu halten: nicht allein um ſeiner Verdienſten und Miracklen willen, als das Inſtrument ſagt, ſondern auch daß er die Kirchen zu Baſel, als ſie von den Ungläubigen langeſt zerſtöret geweſen, mit getreuer Hilf und Steuer wiederum erneueret und begabet. Er gebot auch allwegen den 9 Septembris, S. Kunigunden Tag, gleichwol nicht zu feyren, jedoch mit Andacht zu begehen. *Kayſer Henrichs Tag wird im Baßler Kalender roth.*

Das XI. Capitel.

Der ſchrecklichſte Weltſterbend, deſſen Urſach man der Juden tückiſchen Boßheit zugemeſſen, darum ſie greulich verfolget wurden.

In dieſem und dem folgenden tauſend dreyhundert neun und viertzigſten Jahr, regierte ein ſolcher greulicher Sterbend in allen Landen, unter Chriſten und Heyden, als geſagt ward, daß man vermeinet, der Menſchen dritte Theil wäre in allen Nationen mit Tod abgegangen. Johannes Aventinus meldet in der Bayeriſchen Chronick, es ſey im Jenner des 1348 Jahrs ein ſo ſchrecklicher Erdbidem in Ungarn, *Groſſer Tod und Weltſterbend.* *Erdbidem.*

Digitized by Google

1349.

Steiermarck, Kärndten und dem Windiſchen Lande geweſen, daß hiedurch 26 Städte und Schlöſſer verfallen. Es habe ſich auch das Erdreich an etlichen Enden aufgethan, viel Leut, Felder und Dörfer verſchlungen, ſo ſeyen aus denſelbigen Klüften ſchädliche und tödtliche Dünſt aufgegangen, daher ſich die allerſchrecklichſte Peſtilentz erhebt habe.

Ob aber dieſes die Urſach des allgemeinen Landſterbens, oder andere, geweſen, will ich nicht diſputieren: allein iſt bekannt, daß dieſe Süchte ſchon im Jahr darvor eingeriſſen, demnach alſo ſehr zugenommen hab, daß man geachtet, ſeit dem Sündfluß wäre über menſchliches Geſchlecht kein gröſſerer noch langwieriger Sterbend ergangen. Zu Baſel blieben von Aeſcheimerthor bis an das Rheinthor herab beyderſeits nur drey Ehen gantz, und vergiengen in der Stadt bey 14000 Menſchen.

Der Juden mordliche Tück.

Man zeihet die Juden, ſie hätten mit Vergiftung der Brunnen ſolchen Jammer angerichtet, deſſen wurden ſie allenthalben in Städten überfallen, verjagt und verbrennet, hatten nur hin und her bey etlichen Fürſten Friſtung. Man beſchloß an vielen Enden die Brunnen und Söd, gebrauchte ſich allein des flieſſenden und Regenwaſſers. Zu Bern und Zoſingen in der Eydgnoßſchaft däumelte man etliche Juden, die verjahten ſolche That, und ward das Gift in Brunnen gefunden, deßhalben man ſie mit Feuer hinrichtete, und ſolche Vergicht in die vernachbarten Städte, Baſel, Zürich, Freyburg im Breißgow, Straßburg ꝛc. andern Leuten zur Warnung, ausſchriebe.

Tagleiſtung zu Bennfelden der Juden halb.

Auf ſolches ward den Städten Baſel, Straßburg, und allen darzwiſchen liegenden, deßgleichen Freyburg und andern Herrſchaften, der Juden halb Raht zu halten, gen Bennfelden Tag ernennet. Auf demſelbigen erkannte der mehrere Theil, die Juden von ſolcher Bosheit wegen zu vertilgen: allein vermeinten die Straßburger, ſie könnten ihren Juden nichts thun, als die nichts Args auf ſie wüßten, hatten aber dannoch ihre Brunnen beſchloſſen, und die Eymer abgenommen. Inſonderheit hielt ihnen ein Ammeiſter daſelbſt, Peter Schwarber geheiſſen, heftig für, anzeigende, Die Stadt hätte Schirmgelt und Tribut von ihnen genommen, dazu ſie mit gegebenen Brief und Siegeln eine benannte Zeit Schutz und Schirms getröſtet, da billich, daß man ihnen ſolches Zuſagen hielte, ſie wurden dann Ubelthaten bewieſen, ſo ſolt man ihnen das Recht ergehen laſſen.

Auflauf und Aenderung des Regiments zu Straßburg.

Die Handwercksleute, ſo die Judengaſſen mit bewehrter Hand verwahret, wolten ſolches nicht gut heiſſen, vermeinende, die Meiſter hätten von den Juden Geſchenck genommen, ihnen das Leben zu friſten, deßhalben ſie mit dem Paner wohlgerüſt für das Münſter zogen, die oberſten Meiſter und Rähte abſetzten, und neue wähleten. Sie erkannten auch, daß hinfort eines Ammeiſters Gewalt ein Jahr lang währen, und darzwiſchen allwegen vier Stettmeiſter ſolten gemacht werden, deren ein jeder nur drey Monat regierete: Summa es gieng da, wie in Erwegung des Pöfels bräuchig. Deßhalben nach etlichen Jahren dieſe Form des Regiments wiederum geändert ward. Dißmals mußten die Juden herhalten, und wurden bey 1800 Perſonen auf ihrem Kirchhof ausgezogen und verbrennet.

Verfolgung der Juden.

Die Züricher hatten darvor auf Martini mit ihren Juden gleicher Weis gehandlet. So ſchreibt Nauclerus, man habe die Juden zu Maintz dermaſſen geröſtet, daß in S. Quintins Kirchthurn eine herrliche Glocke, und das Bley an Fenſtern geſchmoltzen ſeye, beſchahe ausgehends Augſtmonats. Samſtags vor der drey König Tag, verbrannten ſich die Juden zu Speier in ihren eigenen Häuſern, ſo wurden etliche vom Volck auf den Gaſſen erſtochen, dieſelbigen verſchlugen ſie in Fäſſer und

Digitized by Google

ſchickten ſie auf den Rhein. Der Raht aber ließ die Judengaſſen verwahren, ga- 1 3 4 9.
ben dem Volck zu plündern keinen Zugang, ſondern nahmen der Juden Gelt und
Gut zu ihren Handen. Gleicherweis opferten ſich die zu Worms und Oppenheim ſelbſt
aus Forcht im Feuer auf.

In den übrigen Städten im Elſaß ward es dieſem unglückhaftigen Volck nicht beſſer, dann ſie eineſt an dieſem, dann einem andern Ort ausgetrieben, erſchlagen, verbrennt, und in Sümpfen erſäuffet wurden. Sie zörneten auch mit denen, welche in ihrer Gegne den Juden Aufenthalt gaben, und fehlte wenig, ſie wären für Enſisheim gezogen, darum daß ſie der Oeſterreichiſche Landvogt auch nicht allbereit hinrichten wollen, ſondern einen Botten in Oeſterreich abgefertiget, ſeines Fürſten Befehl zu vernehmen. Wie die zu Colmar mit den ihren gehandlet, wird nicht gemeldet, dann auch daſelbſt etliche wohneten, welche jährlich der Kayſerlichen Cammer 20 Marck Silbers Zinsweis entrichten mußten. Denſelbigen Judenzins verpfändete Kayſer Carolus Götzmann Mönchen von Baſel um 200 Marck Silbers, ſo er ihm ſeiner Dienſten halben ſchuldig worden, am Dato zu Tuſt, den 17 Weinmonats, im 1347 Jahr. Den andern Aprillens zündete ein Jud zu Coſtantz, aus Forcht weltlicher Schmach, ſein eigen Haus an, darinn er ſammt ſeinem Geſinde war, ſchryen, ſie wolten als fromme Juden ſterben: deſſelbigen Brunſts vergiengen bey viertzig Firſten.

Zu Baſel da auch eine Anzahl Juden wohneten, und an S. Lienharts Kirchberg allein fünfzehen Häuſer dem Gottshaus abgekauft, dazu eine beſondere Schul und Kirchhof innhielten, entſtuhnd ein Tumult, (darum daß ihrenthalben etliche fürnehme Burger, ſo an den Juden etwas Hochmuhts getrieben, lange Zeit der Stadt verwieſen geweſen) daß die Gemeinde mit ihren Fähnlinen vor dem Richthaus bewafnet zuſammen liefe. Daſſelbige war damals nicht an dem jetzigen Ort, ſondern gegenüber, da heutigs Tags der Pfaue ſtehet: iſt erſt nach dem groſſen Erdbidem auf die jetzige Hofſtatt, Waldenburg genannt, den Roten vorzeiten angehörig, verändert worden. Die Rähte ab ſolchem Uberlauf erſchreckt, lieſſen durch den Burgermeiſter fragen, Was ihr Begehren wäre. Alſo antworteten ſie, daß die verwieſenen der Juden halben wiederum begnadet und in die Stadt gelaſſen wurden, und man den Juden forthin keinen Platz mehr gebe. Alſo ſchickte man den nächſten nach den Banditen, weil die Burger vor ihrer Einkunft nicht abziehen wolten. Der Pöfel war über die Juden alſo ergrimmet, daß ſie den Raht zwungen zu ſchwören, die Juden zu verbrennen, und in 200 Jahren keinen mehr in der Stadt einſitzen zu laſſen. Alſo wurden ſie nach Wienachten, des 1348 Jahrs, in eine Ow des Rheins in ein höltzen Häuslein zuſammen geſtoſſen, und jämmerlich im Rauch verſchicket. Viel junger Kinder wurden vom Feuer errettet, und wider ihrer Eltern Willen getauft: alle Schulden wett gemacht, die Brief und Pfänder wieder gegeben. Ihre Begräbnuſſen zwiſchen Gnadenthal und S. Peters Platz, da jetzt der Werckhof ſteht, wurden zerſtöret, die aufgerichten Grabſtein mit den Hebräiſchen Epitaphien nachmalen zermetzet, und die Mauer des innern Stadtgrabens damit bedeckt, da ſie dann noch vor Augen, und die letſten Wort ſolcher Grabſchriften an etlichen wohl zu leſen ſeind, da ſie auf ihre Sprach zu ſchreiben gepflegt: Sein Ruh ſey im Paradis bey den übrigen Gerechten in Ewigkeit, Amen, Amen, Selah. Dieſer zerſtöreten Jüdiſchen Begräbden Anzeigungen mögen die Hauptſchüdeln und Todtenbein geweſen ſeyn, welche man im 1566 Jahr gefunden, als man des Werckmeiſters verbrunnen Haus ſelbiges Orts wiederum bauen wolte, und zum Pfulment grube. Acht Tag nach dieſer Juden-Röſtung handleten auch die Freyburger dergeſtalt mit den ihren, behielten nur zwölf der reicheſten, ihre Schuldner durch ſie zu ängſtigen. Bey einem alten Meßbuch finde ich von dieſem Jammer allein folgende Denckverslein:

Tumult zu Baſel.

Das Richthaus.

M tria C, quater X, ſex, duo, fineque Jani
Plurima venére mala: tunc credas Synagogæ
Pars prorſus periit, pars ſpoliata remanſit.
Mors inaudita regnavit plus neque viſa:
Tunc etiam vina deſtruxit multa pruina.

Digitized by Google

1349.

Das XII. Capitel.

Der Geißlern getichte Pönitentz und Büſſung, wie die auffkommen und wieder abgangen. Item von etlichen Kriegsreiſen der Stadt Baſel.

Büſſern oder Geißlern Fahrt.

AUs ermeldter ernſtlichen Heimſuchung GOttes, der langwierigen Sterbensläuſen, erhube ſich der Geißlern neue und ſelbſt erwählte Geiſtlichkeit, welche durch willige Geißlung ihres Fleiſches, die Sünde zu büſſen, und GOtt zu verſöhnen unterſtuhnden. Wer dieſe Superſtition von erſtem aufgebracht, iſt unbewußt, daher man ſie Acephalos, das iſt, ohnhäuptige Rottierer nennet. Tritenhemius ſagt, ſie ſey in Ungarn entſtanden. Wie nun dieſem, ſo mehreten ſich dieſe Landſtreicher dermaſſen, daß ſie hauffechtig, bisweilen etliche hundert, mit Fahnen und Creutzen herum zogen, trugen auf den Hüten und Mäntlen rothe Creutz. Wo ſie erſtlich in die Städte oder Märckte kamen, giengen je zween und zween in der Proceß, und empfienge man ſie mit dem Geläut: ſie aber ſungen folgendes Lied:

Nun iſt hie die Bettefart
Da Herr Chriſt gen Jeruſalem kart,
Er fürt ein Creutz in ſeiner Hand,
Nun helffe uns der Heiland.
Nun iſt die Bettefart ſo gut,
Hilff uns Herr durch dein Blut,
Das du am Creutz vergoſſen,
Und uns im Ellend gelaſſen.
Nun iſt die Straß alſo bereit,
Die uns zu Unſer Frauwen treit,
In Unſer lieben Frauwen Landt,
Nun helffe uns der Heilandt.
Wir wollen die Buß annemmen,
Daß wir GOtt deſto baß gezimmen,
Dort in unſers Vatters Reich,
Deß bitten wir dich alle gleich,
So bitten wir den Heilgen Chriſt,
Der aller Welt genädig iſt.

Wo dieſe Vaganten (ſolte ſprechen Flagellanten) hinkamen, giengen ſie allbereit in die Kirchen, da lieſe viel Volcks zu, dieſe andächtige Gäuche zu ſehen. Alda ſungen ſie wieder,

JEſus ward gelabet mit Gallen,
Deß ſollen wir an ein Creutz fallen.

Zu dieſem Wort fielen ſie alle Creutzweis auf die Erden, wie Judas Geſellſchaft am Oelberg, und wann ſie eine Weil da gelegen, ſo hub ihr Vorſänger an zu ſingen,

Nun haben auf euere Hände,
Daß GOtt den groſſen Sterbend von uns wende.

So

So folgten ſie und ſtuhnden auf, thäten ſolches dreymal. Darauf die Leut dieſe Brü- 1 3 4 9.
der heimführeten, ihnen Nahrung und Herberg mitzutheilen.

Geiſſelbrüder Orden.

Sonſt war dieſes ihrer Secte Brauch, Gewohnheit und Regel. Welcher in dieſe Brüderſchaft, und wie ſie ſagten, an die Buß tretten wolte, der mußt 34 Tag darinnen bleiben, und ſo viel Gelts haben, daß er alle Tag vier Straßburger Pfenning, das iſt, einen halben Batzen auszugeben hätte: dann ſie weder um Speis noch Herberg bitten dorften, man gäbe es dann ihnen ungebetten, und führete ſie unerſucht in ein Haus, gedorſten auch mit keinen Weibern reden. Welcher ſolches überſahe, mußte es knjend dem Meiſter beichten, der ſatzte ihm eine Buß auf, und ſchlug ihn mit Geißlen, ſprechende: Steh auf durch der Martyrer Ehre, Und hüt dich vor Sünden mehre. Sie geſtatteten gleichwol auch den Prieſtern in ihre Geſellſchaft zu tretten, lieſſen aber keinen derſelbigen ihren Meiſter werden, noch in ihren heimlichen Raht kommen. Jedes Tags geißleten ſie ſich zweymal, namlich Morgens und Abends. Wann ſie dieſes vollbringen wolten, zogen ſie in der Proceß aufs Feld hinaus, dazu läutete man ihnen anfänglich mit Glocken, hiemit lieſe das thorechte Volck wäinend auch hinaus, die ſchönen Fantzen zu ſehen. An der Geiſſelſtatt entblößten ſie ſich bis auf die Leibsweiche, legten ſich allda an einen weiten Ring, nach dem ein jeder geſündiget: hatte er Meineyd begangen, ſo legte er ſich auf eine Seite, und regte drey Finger auf: Ein Ehebrecher legte ſich auf die Naſen, andere auf andere Gattung ꝛc. Wann ſie dann eine Weil alſo gelegen, ſo fieng ihr Meiſter an, ſchritte über den nächſten, ſchlug ihn mit der Geiſſel, und ſprach wieder wie zuvor, oder, GOtt gebe dir Verzeihung deiner Sünden. Uber welchen er dann alſo geſchritten, der ſtuhnde auf, bis er herum kommen, und ſie alle aufgeſtanden. Hierauf fiengen ſie an mancherley Geſänge zu ſingen, und geißleten ſich mit Riemen, die zuvorderſt Knöpf hatten, darinn Nadlen ſteckten, bis aufs Blut.

Nach ſolchem laſe ihren einer einen Brief, von welchem ſie ſagten, daß ihn ein Engel vom Himmel gebracht, innhaltende, Wie GOtt über der Welt Sünde erzörnet, ſie hätte untergehen laſſen wollen, wo er nicht aus Fürbitt ſeiner lieben Mutter und der heiligen Engeln, zu Barmhertzigkeit bewegt befohlen hätte, daß ſich ein jeder GOttes Gnad zu erwerben, 34 Tag im Elend ſelbſt geißlen ſolte, und viel andere Getícht. Wann dann die Prieſter fragten, Wer dieſen Brief verſieglet, antworteten ſie Gottsläſterlich, Wer das Evangelium beſieglet hätte?

Die Welt tichtet ihr ſelbſt immer ein neu Evangelium.

Darans dann der Welt Unſinnigkeit zu mercken, in was grober Apoſtützlerey und Irrthum die gerahtet, wo man den Brunn Göttlicher Wahrheit, die richtige Glaubens-Regel verlaßt, und Menſchengetichten nachfahret, wo man des HErrn Chriſti Verdienſte und Fürbitt nicht für genugſam achtet, ſondern auch andere Wege der Genugthuung ſuchet.

Im vorgemeldten 1349 Jahr, kamen dieſer Leuten etliche hundert aus dem Schwabenland gen Straßburg, hingten daſelbſt von jungen, alten, Weibs- und Mannsperſonen, etliche hundert an ſich, ein Theil zoge das Land ab, der ander gen Baſel hinauf. Summa, ihr Anhang mehrete ſich dermaſſen, daß der Pabſt und Kayſer Einſehens thun mußten.

Zu Speier verbunden ſich bey 200 junger Knaben zuſammen, die ſich geißleten, ohne Zahl ergaben ſich zu Straßburg an dieſe Buß. Bey hundert der beſten Burgern zu Baſel traten auch darein, und zogen aus Andacht gen Avignon, da der Päbſtliche Hof war. Als ſie daſelbſt hinkommen und ſich abermals gegeißlet, wolte ſie Pabſt Clemens um dieſer neuen und von ihnen ſelbſt erwählten Form der Buß willen, in Gefängnuß gelegt haben, wo ihn nicht etliche Cardinäle abgehalten, die ſie entſchuldiget, Als die ſolches aus gutem Fürſatz gethan, und nicht vermeinet, daß ſie hierinn unrecht gehandlet. Die Prieſterſchaft fienge ſie an verhaßt zu machen, daß ſie niemand mehr zu Gaſt lude, und mit keinen Glocken mehr gegen ihnen geſtürmet ward.

1350. ward. Letſtlich wurden ſie nicht mehr in die Städte gelaſſen, ihre Fährte verbotten, und mußte ſie ein jeder Biſchoff in ſeinem Biſtumme abſchaffen. Seind fürwahr würdig geweſen, daß man ſie als die Wölf zerſtäubet, oder auf die Galeen geſchmiedet hätte, damit ſie der Riemen genugſam empfunden.

Geißler-Fährt abgeſtellet.

Anno 1350. Im Jahr 1350, zogen die von Baſel mit Heerskraft für die Veſte Blamont. Aus was Urſach ſolches beſchehen, oder wie es daſelbſt ergangen, find ich nicht: achte aber von des Biſchoffs wegen beſchehen ſeyn. Derſelbe verkaufte um Martini den Bannwein der Stadt Baſel.

Adel wolte Bern überziehen.

Als auch dieſer Zeit nach dem groſſen Tod im Elſaß eine Red erſchallet, wie die Berner alſo ausgeſtorben und abkommen wären, daß man ihnen den groſſen Schaden, ſo ſie im 1339. Jahr hievor, dem Adel vor Loupen zugefügt (dann ſie ihnen daſelbſt eine Feldſchlacht angewonnen, etliche tauſend, und unter dieſen achtzig gecrönter Helmen, mit viel Grafen und Herren niedergelegt) ohne ſondere Gefahr wieder einträncken möchte: trugen die Edlen im Suntgow, Breißgow und Elſaß, Anſchläge zuſammen, mit Heeresmacht wieder auf die von Bern zu reiſen, ihren und ihrer Vordern Niederlag zu rächen.

Es ſtuhnd aber damals Bern mit Freyburg im Bündnuß, die gleichwol zuvor widerſagte Feind geweſen, nun aber ſich wiederum verſöhnet. Dieſe hatten eben in dieſem 1350 Jahr, mit gemeiner Macht etliche ihrer Feinden begwältiget, inſonders dem Grafen von Griers zwo Veſtungen Laubeck und Manneberg abgewonnen und zerbrochen, darzu die von Sarnen bezwungen, daß ſich die Reichſten im Land gen Bern antworten, und ihren Unterthanen den zugefügten Schaden mit Hintreibung des Viehs ab den Alpen, wiederkehren mußten. Sobald nun den Edelleuten und Herrſchaften ſolche Zeitung des Berniſchen Siegs fürkam, ſtuhnden ſie ihres Fürnehmens ab, und ward nichts aus der Kriegsreiß.

Ein Schwert haltet das ander in der Scheiden.

Nicht minder tödtliche Feindſchaft ſchwebte dieſer Zeit zwiſchen der Herrſchaft Oeſterreich, welcher das Ergow zuſtändig war, eines, und der vernachbarten Stadt Zürich, andern Theils. Der Anlaß hat ſich erhebt, daß die Züricher vor etlichen Jahren die Form ihres Regiments geändert, die alten Räth, ſo ihren Gewalt mißbrauchet, entſetzet, einen Burgermeiſter, und von Zünften die Räth geſetzet hatten, anderſt dann hievor bräuchig geweſen: Daher ſich die Entſetzten von der Stadt gethan, und auswendig mit der Herrſchaft wider das Vatterland zu practicieren angefangen. Dieſer Auffatz hat ſich zum höchſten gemehret, als Graf Hanſen von Habſpurg, Herrn zu Rapperſchweil (welcher mit den Banditen, auf Mathiä des 1350 Jahrs, durch Verrätherey die Stadt Zürich bey nächtlicher Weil überrumpeln wollen,) ſein mordlicher Anſchlag gefehlet, deßhalben in Gefängnuß kommen: darzu von den Zürchern ſeine Stadt Rapperſchweil, da ſich die Verpflichteten zu ſolcher Mordthat gehalten, eingenommen, die Veſte daſelbſt zerſtört, und ihme das Land darbey, die March geheiſſen, verheeret worden.

Mordnacht zu Zürich.

Als ſich nun die umſitzende Herrſchaft Oeſterreich deß alles mit Feindſchaft gegen den Zürichern angenommen, ſonderlich die Waldner von Sultz im Elſaß, welchen die Züricher, um etwas Anſprachs willen wider einen Riter, ſeines Geſchlechts ein Müller, ihren Burger, nirgend dann vor ihrem Stab des Rechtens geſtatten wollen, etliche der ihren beraubet und gefangen: wolten auch ſie die Züricher niemand ihres Haars laſſen, fiengen derhalben bey hundert Perſonen von Baſel, und wol ſiebenzig von Straßburg, welche im Jubeljahr zu Einſidlen ihrer Andacht Folge thun wollen. Die Gefangenen wurden auf ein beſtimmtes Ziel durch Bürgſchaft von den ihren wiederum heimgebracht, und darzwiſchen um Entledigung ein gütlicher Tag angeſetzt. Auf demſelben thäten ſie um Abtrag mancherley empfangenen Schadens, ſo groſſe Forderung, daß man ihnen die Gefangenen wiederum antwortete, und ſie mit Gewalt zu entledigen Rahtſchläge faſſete.

Um

Digitized by Google

Um deßwillen kam Hertzog Albrecht eingehendes Augſtmonats gen Bruck, da 1352.
auch aus ſeinem Anregen deren von Zürich Bottſchaft mit Geſchencken bey ihm erſchienen. Dieſen klagte und verweiſete der Hertzog, wie ſie in Verwüſtung der Veſtung zu der alten Raprechtswil und in der March, um des Grafen Verſchuldung willen, an ihme ſo gröblich überzogen hätten, mit Begehren, ihme die mit Leut und Gut zu wiederantworten, was ſie geſchleift wiederum zu bauen und ihn allerdings ſchadlos zu machen. Solches mochte bey den Zürichern nicht erhebt werden, vermeinten, ſie wären hiezu höchlich verurſacht, weil ſie in ihrer Stadt ab der Veſtung wären ermördet worden ꝛc. Deß verbunden ſich mit Hertzog Albrechten von Oeſterreich, die Städte Straßburg, Baſel, Colmar, Freyburg, Schletſtatt ꝛc. fünf Jahr lang, rüſteten ſich mit groſſer Macht, Vorhabens für Zürich zu ziehen, und mit ihnen beyde Biſchöffe. Solchem Ungewitter vorzukommen, ſchickten die Züricher die Gefangenen wiederum heim, dadurch die Reis abgeſtellet ward. Dieſes ſchreibt Jacob von Köngelshofen in ſeiner Chronick.

Kriegsanſchläge wider Zürich.

Unter dieſen Gefahren hatten ſich die Züricher mit Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden, im 1351 Jahr, in Bündnuß begeben, und war derſelbige Bund im folgenden Jahr ewiglich zu halten beſchloſſen. Solches verbitterte die Herrſchaft Oeſterreich, welche dem aufgehenden Eydgnoßiſchen Bund tödtlich feind war, noch mehr. Deßhalben ſich die Sachen alſo fügten, daß Hertzog Albrecht die Stadt Zürich im Herbſtmonat belägeret, aber nichts anders ausrichtete, dann daß ſie die von Zürich ſammt allen ihren Eydgnoſſen von Lucern, von Schweitz, Ury und Unterwalden, durch Unterhaltung Graf Friderichs von Toggenburg, Bruder Hertegens von Rechberg, Cunrads von Bärenfels Ritters von Baſel, deren von Bern, und anderer Herren von Städten und Ländern, alle ihre Mißhellungen auf die Königin Agnes von Ungarn, Hertzog Albrechts Schweſter, zu Königsfelden im Kloſter wohnhaft, als eine Richterin, und auf zween von einer jeden Parthey Zuſätzmann veranlaßten, allda zu entſcheiden, ob ſie die Eydgnoſſen alleſammt oder ſonders Hertzog Albrechten etwas ungebührliches Schadens zugefügt hätten, daß ſie ihme denſelbigen, nach Erkanntnuß des mehrern Theils, beſſern und ablegen wolten. Doch ward ihnen den Zürichern und Eydgnoſſen lauter vorbehalten, daß ihnen niemand an ihre Bünd, Eyd, Freyheit, Recht und gute Gewohnheit etwas reden noch ſprechen ſolte. Und damit ſolches deſto unverbrochenlicher gehalten wurde, mußten die Züricher 16 der ehrbarſten ihrer Rähten gen Baden und Bruck zu Geiſeln geben, welche der Hertzog, ſo lang dieſe Leiſtung währete, in gnädigem Schutz und Schirm zu halten, mit gegebenen Brief und Siegel, ſich verbande.

Zürich verbindt ſich mit den Eydgnoſſen. Anno 1351.

Ob nun des Hertzogen Volck zu Baden vor Austrag dieſer Handlung mit reitzlichen Feindsthaten, oder die Züricher (wie Köngelshofen verzeichnet) der Ausſprüchen unvernügt, aufs neue zum Krieg Anlaß gegeben, iſt ungewiß. In einer alten Chronick finde ich, Hertzog Albrecht habe die zugeſtellten Leibbürgen in ſehr harte Gefängnuß werfen laſſen, deßgleichen in die nächſten Städte und Schlöſſer Reuter und Kriegsvolck gelegt, welche auf die Züricher immer geſtreift, und ihnen keinen Proviant zugehen laſſen. Er aber ſey wieder in Oeſterreich gekehret, weil ihm darzwiſchen ſein Gemahl Johanna, gebohren von Pfirt, mit Tod abgegangen. Dem ſey nun, wie ihm wolle, es griffen je die Partheyen wiederum zun Waffen. Die Züricher, welchen vom Gegentheil viel Leids wiederfahren, zogen am Chriſttag gen Baden, da ihnen etliche auf ihren Schaden liegend verzeigt worden. Dieſelbigen entgiengen ihnen, deßhalben ſie die Badhäuſer an der Limmat verbrenneten, ruckten auch weiters dem Waſſer nach des Feinds Land zu ſchädigen. Mornderigs, als ſie mit der Viehbeut wiederum heim wolten, begegnete ihnen Burkart von Ellerbach, der Oeſterreichiſche Landvogt, mit des Hertzogen und ſeiner Bundsgenoſſen Kriegsvolck, bey Dätweil, nicht fern von Baden, als die Sonn wolt untergehen, trafen mit Gewalt zuſammen, und beſchahe ein harter Streit, in welchem die von Zürich obſiegeten, den Feinden bey fünfhundert Mann erlegten, des von Ellerbachs Hauptfahnen, ein Fähnlein von Baſel, item etlicher Städten im Ergow, Brem-

Niederlag zu Dätweil bey Baden an S. Stephans Tag.

1354. garten, Lentzburg, Mellingen, Bruck, Paner gewunnen, und mit ſich heim brachten. Andere ſchreiben, es ſeye der Verlurſt beyder Theilen 500 Mann geweſen, der mehrer Theil von der Zürichern Seiten. Die Nacht zertrennete den Streit.

Anno 1352. Dieſe Niederlag ſchmirtzte Hertzog Albrechten, daß er im Sommer des folgenden 1352 Jahrs wiederum aus Oeſterreich herauf zoge, mit 2000 Pferden und zehen tauſend zu Fuß, Zürich von neuem belägerte, aber gleichfalls nicht weiters ausrichtete, dann daß durch des Marggrafen von Brandenburg Abgeſandte eine Richtung getroffen ward, deren fürnehmſte Puncten waren: Die Züricher ſolten Graf Hanſen von Habſpurg ledig geben, Von des Hertzogen Unterthanen niemand in ihr Burgrecht aufnehmen, Sie und ihre Eydgenoſſen die von Glaris und Zug ihrer Eyde ledig zehlen, und ſie dem Hertzogen ihrem Herrn dienen und gehorſam zu ſeyn heiſſen, doch den Bünden, ſo ſie zu ihnen geſchworen, unabbrüchlich: Der Hertzog die Gefangenen den Zürchern wiederum ledig in ihre Stadt zu antworten.

Da nun die gefangenen Leibbürgen wiederkamen, forderte der Hertzog 1700 Gulden für ihre Zehrung in der Gefängnuß. Diß vermeinten die Züricher nicht ſchuldig ſeyn, weil beredt wäre, ſie ihnen ledig und los zu wiederantworten. Diß und anders gab neuen Stoß. Hierum verklagte der Hertzog beyde die Züricher und Eydgnoſſen vor Kayſer Carl, als die ihm viel Ungemachs und Schadens zugefügt, und ihme das ſeine vorhielten. Deren Urſachen halber der Kayſer Samſtags nach Michaelis im 1353 Jahr gen Zürich kam, allda die Eydgnoſſen für ſich vertagte und verhörte, hätte gern eine beſtändige Richtung getroffen, fuhr doch fürfallender Geſchäften halber auf Galli wiederum hinweg den Rhein ab, und blieb die Sache unverrichtet.

Kayſer Carol kommt gen Zürich. Anno 1353.

Solches beſtuhnd bis in die Oſterwochen des 1354 Jahrs, in welcher der König wiederum gen Zürich kam, da auch Hertzog Albrechts Räht erſchienen, ward abermals zum Frieden gehandlet. Die Züricher und ihre Eydgnoſſen waren ihre Sachen der Königl. Maj. zu vertrauen und ſich verrichten zu laſſen gewogen, doch mit Verſicherung, daß ſie bey ihren Bünden und Eyden bleiben möchten, und hierinn ihnen niemand an ihren Gerechtigkeiten, Freyheiten und guten Gewohnheiten etwas ſpreche, auch der Hertzog hierauf ſeines Theils die Sachen dem Röm. König vertrauete. Als dieſes keinen Fürgang haben mochte, ſtellte doch der König einen Frieden an, welcher beyderſeits ſolte gehalten werden, bis ihn der König mit ſeinen beſiegelten Briefen ſelbſt abkündete, nach derſelbigen Abkündung ſolte auch der Friede über vier Wochen aus ſeyn. Nachmalen kam die Abkündung, und endete ſich der Friede Montags nach Jacobi.

Zürich zum drittenmal belägert. Anno 1354.

Auf ſolches legte ſich der Hertzog zum drittenmal mit Heerskraft perſönlich für Zürich an die Glatt, brach nach acht Tagen, in denen er wenig ausgericht, auf, begab ſich gen Rapperſchweil, aus welcher er mit Graf Hanſen von Habſpurg die Züricher möglicher Weiſe ſchädigte. Ausgehendes Augſtens kam auch Kayſer Carl mit vielen Fürſten, Biſchöffen, des Reichs Grafen und Herren, und lägerte ſich auch für Zürich, zu welchem der Hertzog mit ſeinem Volck von Rapperſchweil herab kam, die brenneten und verhergten vor der Stadt was ſie konnten, verharreten da bis den 13. September, da ſie durch Hottingen ob Fluntern hinzogen, und an einem Ort, Spanweid genannt, ihr Nachtläger und morndrigs zu vollem den Abzug nahmen.

Hiemit blieb die Kriegsfehde unaufgehoben, dann daß beyde Partheyen täglich, wo ſie mochten, einandern dieſes Jahr durchaus, wie auch das folgende, ſchädigten. Im 1355 Jahr brachte Herr Albrecht von Buchein, Oeſterreichiſcher Landvogt, zu mittem Brachmonat 500 Ungarn mit Flitſchen gen Winterthur, legete dieſelbigen wider die Züricher. Beſtuhnd alſo dieſe Kriegsfehde bis auf Jacobi, da ſie zu Regenſperg allerdings abgeſtellt und ein ſtäter Friede beredt ward.

Im

Digitized by Google

In dieſem Jahr entbrann im Mayen bey Tag zu Mindern Baſel ein ſchädlich Feuer, welches viel Häuſer (ſo damals noch gar ſchlecht, höltzen mit wenig Schiedmauren und Ziegeldächern, als dieſer Zeit, verſehen waren) zuſammt dreyßig Menſchen, verzehret. 1356. Brunſt.

Zu Ausgang deſſelbigen Monats verbrenneten die Baßler Tirmenach, ein Dorf und Schloß im Suntgow an der Ill gelegen. Urhab und Austrag dieſer That habe ich nicht gefunden, gleichwie auch des Heerzugs für Iltzich, im folgenden 1355 Jahr.

Das XIII. Capitel.

Von dem ſchrecklichen Erdbidem, welcher die Baßler Rivier mit einwerfung der Veſtungen, Kirchen und Häuſern, ſehr beſchädiget. Wie auch das Münſter hernach wiederum erbauet und geweihet worden.

Auf vorermeldte Kriegs- und Brunſt-Unfäll, erſchien im 1356 Jahr den Rauracern und ihren Vernachbarten noch traurigere Zeit. Dann es erregte ſich um Herbſt ein ſchrecklicher Erdbidem, welcher in gemeldter Rivier mit unſäglichem Schaden verwütet. Bevorab erhub ſich an S. Lurtag, den 18. Octobris, Abends um Zehen Uhr zu Baſel, eine ſolche ungeheure Erdſchütterung, und in derſelbigen Nacht noch zehen andere, daß hiedurch ſonderbare und gemeine Gebäu nicht nur ergellet, ſondern auch zu gröſſerm Theil in einen Hauffen gefället wurden, ein erſchrockenlich Praſſeln und Weheklagen allenthalben angienge. Der einbeſchloſſene Gewalt warf nicht nur ſchlechte Häuſer, ſondern auch Veſtungen, Thürn und Kirchen darnieder. Was nicht einſinckete, zerſpielte und ward preſthaft. Ein Theil des Chors am Münſter, ſammt dem Fronaltar, fiel bey Nacht ein, ſo ſchreibt Aeneas Sylvius, es ſeyen in der Stadt nicht über hundert Häuſer gantz und aufrecht geblieben. Baſel verfället durch Erdbidem. Anno 1356.

In dieſem Einfall verdurben, wie etliche ſetzen, bey dreyhundert Perſonen. Männiglich verlieſſe Haus und Gut, und flohe das Leben zu friſten auf die Weite. Daher achtet man, die Todtengaß ihren Namen bekommen zu haben, daß viel Volcks daſelbſt in der Flucht nach St. Peters Platz, durch die niederſinckenden Gebäu umkommen und todt geblieben ſeye. Daß ſie aber wohl hundert Jahr zuvor dieſen Namen gehabt, geben die älteſten Jahrzeitbücher bey St. Peter Anzeigung: deßhalben zu vermuhten, ſie habe von den Todten, ſo man daſelbſt hinauf zur Begräbnuß zu tragen gepflegt, den Namen bekommen. Daß aber ſonſt viel Leut gemeldtem Platz zugeloffen, erweiſet eines von Bärenfels Unfall, welchen in ſolcher Flucht eine herab fallende Zinn von der alten Stadtmauer, auf S. Peters Brücklein zu tod geſchlagen. Todtengaß.

In dieſem Jammer gieng hin und her in der Stadt, von dem Kloſter zu S. Alban bis zu S. Johannsthor, Feuer auf, daß ſie etliche Tag brann, und niemand aus Forcht und tiefer Erhaſung löſchen dorfte, daſſelbige verſchluckte was Einfalls halb noch zu nutz kommen mögen. Hiemit vergienge den Ausgewichenen ihr Speis und Tranck, daß ihnen die Umſäſſen Handreichung thun mußten. Es erzeigten zwar die vernachbarten Städte guten Willen, indem ſie Leut mit Karchen, Roſſen und allerhand Nohtdurft gen Baſel ſchickten, ihnen tröſtlich zuſprachen, mit Raumen und Bauen Hülf thäten. Welche etwas ferner gelegen, ſendeten ihre Bottſchaften dahin, die Stadt zu klagen, und ſie mit ehrlichen Steuren zu begaben.

Felix Faber hiſt. Suevor. lib. 1. cap. 14. ſchreibet alſo davon: Als Albertus Hertzog zu Oeſterreich die mindere Stadt Baſel noch innhatte, und etwas Unwillens zwiſchen ihme und der Stadt entſtuhnde, darum daß ſie ſich mit den Schwei-

Digitized by Google

1356. tern verbündete, bedacht er dieſelbige zu belägern, ward ihme von den Edlen verkündiget, er könnte jetz die Stadt ohne Widerſtand bekommen, ſie wäre zerfallen, die Leut erſchrocken, darauf er geantwortet: So GOtt die Stadt mit Erdbidem und Feuer verderbet, wollen wir ſolche Geſchlagenen nicht tödten. Und damit ſie wiederum bauen möchten, hat er 400 ſtarcke Schwartzwälder-Bauren in die Stadt geſchickt, die haben in ſeinem Namen, und aus ſeiner Beſoldung, von dem Rheinthor an bis über die Eiſengaß geraumet, und den Grund in Rhein ſchütten laſſen.

Die Zeit dieſer ernſtlichen Heimſuchung GOttes, ward von den Alten in dieſen Reimen begriffen:

Gedächtnuß-Reimen.

Ein Rinck mit ſeinem Dorn,
Drey Hufeiſen außerkorn,
Ein Beibel, der ſechß Krügen zal,
Da verfiel Baſel überal.

Dieſe alten Verslein habe ich in einem alten auf Pergament geſchriebenen Büchlein, mit dieſer folgenden Zahl bedeutet ⊕ CCCLIIIIII. gefunden.

Es thun auch dieſes Ungefälls Meldung die drey alten Verslein, ſo man zu Villach in Kärndten, in St. Jacobs Kirchen, in einer Mauer eingehauen lieſet, alſo lautende:

Sub M. C triplo, quadraginta octo tibi dico,
Tunc fuit terræmotus Converſio Pauli,
Subuertit urbes, Baſileam, caſtraq; Villaci.

Zu Deutſch alſo:

Ein M, drey C, viertzig und acht,
Wol auf S. Pauls bekerung nacht,
Verfiel durch eins Erdbidems macht
Baſel die Statt, zuſampt Villach.

Allein irret ſich dieſe Gedächtnuß, daß ſie der Windiſchen Landen Erdbidem, davon hievor † Meldung beſchehen, und den unſern auf eine Zeit ſetzet, die ſich aber auf neunthalb Jahr von einandern zugetragen.

† im XI. Cap.

GOttes Hand ſtürmet zumal viel veſter Berghäuſer.

Es vergiengen durch dieſes Erdbeben auf vier Meilwegs um die Stadt Baſel, ſonderlich am Blauen und um das Gebirg Juram, 34 namhafter Bürgen und Schlöſſern, als ein Mönch des Kloſters S. Martin auf dem Zürichberg (ſo damals in Leben geweſen) verzeichnet. Andere ſprechen 60, welche namlich die mindern Waſſerhäuſer darzu gezählet: als da geweſen ſeind, Telſchberg, Vorburg, Löwenberg, Merſperg, Blochmont, Thierſtein, Neuenſtein, Pfeffingen, Berenfels, Scholberg, Mönchsberg, Hangenſtein, Landseron, Reichenſtein, Birſeck, Mönchenſtein, Beuren, Ramſtein, Gilgenberg, Schauenburg, Wartenberg, Landeſehr, Haſenburg, Steinbrunn, Biederthan, Heitweiler, Wildenſtein, Eptingen, Honberg, Froburg, Farnſperg, Liechtſtal ꝛc. und jenſeit Rheins, Hertenberg, Ottliken, Brombach, mit viel andern. Von dieſen ſeind etliche nachmalen wiederum gebauet worden, etliche aber öd und unbewohnet geblieben, alſo daß noch die Burgſtal und Mauerſtöcke hin und her zu ſehen.

Dergeſtalt hat GOtt die Leute von ſorgloſem Weſen aufgemuſtert, und ihnen die Buß geprediget. Derohalben es ſo viel dannoch vermochte, daß man alle offentlichen Unzuchten, den Pracht in Kleidungen und Gezierden, die Täntze, das Spielen (dann zu ſauffen damalen nirgend alſo gemein war, als leider dieſer Zeit) und dergleichen Sachen abſtellete: dargegen zu Stillung GOttes Zorns, Creutzgäng anſahe,

Digitized by Google

anſahe, und um Wiedergedächtnuß dieſes trauerſeligen Tags, erkennte, jährlich auf S. Luxtag eine herrliche Proceß mit der Litaney und dem Fronleichnam um das Münſter zu halten, eine genannte Summa Brodts den Dürftigen auszutheilen, darzu hausarme Leut mit Röcken und nohtwendiger Kleidung zu begaben, welche lobliche Stiftung der grauen Luxröcken noch dieſer Zeit gehalten wird.

Straßburg empfindet des Erdbidems. Anno 1357.

Gemeldter Erdbidem währte nicht nur einen Tag, oder einen Monat, ſondern man ward ſein (obwol beſcheidenlicher) ein gantzes Jahr durchaus, bey nahe alle Tag gewahr. Den 15 Mayens, im 1357 Jahr, erzeigte er ſich zu Straßburg von neuem alſo gewaltiglich, daß er etliche Camin herab warfe, und alle Gebäu heftig ergellete. Darob das Volck alſo ſehr erſchrack, daß ſie aufs Feld unter die Hütten trachteten, forchtende, ſie möchten wie die Baßler in der Stadt verfallen. Deſſen hielten die Burger in des Biſchoffs Garten Raht, gedorften ſich nicht auf die Pfaltz wagen, ſtatuirten allda, daß niemand, ausgenommen ſchwangere Weibsperſonen, aus der Stadt weichen ſolte: deßhalben welche innerhalb den Ringmauren Gärten hatten, ſich in dieſelbigen unter die Gezelten lägerten, bis dieſer Angriff himüber gegangen.

Zinspfenning.

Zu Baſel, da man ſich mit bauen wiederum einrichten mußte, wurden alle Zinſe, ſo mit Häuſern verunterpfändet geweſen, zum halben Theil abgeſetzt, und Zinspfenninge genannt, alſo daß man ein Pfund derſelbigen, mit zehen Pfunden neuer Pfenningen ablöſen mochte, dadurch der erarmet gemeine Mann viel Häuſer wiederum in Ehr legte, welche ſonſt der Zinſen Beſchwerung halben in der Aeſchen blieben wären. Doch gabe es viel lediger Hofſtätten durch die Stadt: in übrigen Gebäuen niederträchtige, ſchlechte und höltzene Wohnungen, mit hürdenen Mittelwänden und dergleichen, auf die Eil zugerichtet. Es iſt je bey den Alten in Häuſern keine ſolche Köſtlichkeit geweſen, wie aber heutigs Tags, da der Pracht aufs höchſte geſtiegen: da alle Gemach zum zierlichſten vertäfelt, vergipſet, gemahlet und gefirnißt ſeyn müſſen, wird bald darzu kommen, daß man ſie verſilbert und vergüldet, thun eben als ob wir uns ewige Wohnungen hie bereiten wolten, gedörften fürwahr, daß wir den Propheten Amos einmal recht ſtudierten.

Biſchoff Johannes lieſſe das Münſter und des Stifts Schlöſſer mit trefflichem Koſtem inſtaurieren und erbauen, daher er von der Cleriſey totius Episcopatus fortalitiorumque reformator Auguſtus, das iſt, Ein herrlicher Wiederbringer des gantzen Biſtums und der Veſtungen, genennet ward. Gleicher Geſtalt lieſſen die übrigen Stiftherren und Convent ihre Kirchen wieder aufrichten und erbeſſern, mit Hilf und Steuer vermöglicher Leuten, deren Wapen noch hin und her an den Säulen, Pfeilern und etlichen Fenſtern zu finden. Zu ſelbiger Zeit beſtätigte gemeldter Biſchoff der Stadt Liechtſtal ihre Freyheit, und ringerte die Steuren.

Anno 1358. Kein Unfall allein,

Im 1358 Jahr begaben ſich neue Trübſalen: Ein Schiffmann von Zürich, Ulin von Boche genannt, hat auf Crucis zu Herbſt, ein Schiff voll Leute gen Baſel, und daſelbſt an der Bruck wider ein Joch geführet, das gienge zu Stucken, und ertruncken bey 200 Pilgern. Es erregte ſich auch vor Wienacht eine peſtilentziſche Sucht, die währte bis in Mayen des folgenden Jahrs, und zuckte viel Leute dahin.

Andere Weyhung der Thumkirchen zu Baſel. Anno 1363.

Als man das Münſter wiederum nach Nohtdurft erbauet: weyhete es Biſchoff Johannes, Sonntags den 25 Brachmonats, im 1363 Jahr, in Gegenwärtigkeit Petri von Luſignan, des Königs in Cypern, welcher ohngefehr allda eingeritten, und auf ſolcher Kirchweyhung bey acht Tagen verharret, hatte ſeine Herberg in des von Laufſen Hof, den Mönchen von Löwenberg dieſer Zeit angehörig. Nach dieſem fuhr er gen Straßburg, und ferner in Franckreich, bey König Johanſen anzuhalten, daß er alle andere Krieg hindangeſetzt, ſeine verlobte Meerfahrt und Heerzug in das heilige Land verbringen, und ihme ſein erblich Königreich Jeruſalem, aus der Saracenen

1363. Gewalt wolte erretten helfen: erhielt aber nichts. Dieſer Weyhungsſolennität thäten auch Beywohnung, Petrus Epiſcopus Cythonenſis, Weyhbiſchoff zu Coſtantz und Baſel, die Aebte von St. Blaſien, Coſtantzer, und von Beinweiler Baßler Biſtums. Das verfallene und wieder herfürgeſuchte Heilthum, verſchloſſe der Biſchoff in Fronaltar, und wolte, daß der erſte und uralte Kirchweyhungstag, den 11 Octobris, nichts deſto weniger ungeändert bliebe. Es war dieſes Jahr ein ſehr heiſſer Sommer, daß an Futer unerhörter Mangel folgte, darauf kam ein ſtrenger Winter, daß es bis in Mayen des 64 Jahrs gefroren bliebe.

Ende des Dritten Buchs.

Gedächtnuß würdiger Sachen,

welche ſich in Oberen Teutſchen Landen, ſonderlich in der Stadt, und Biſtume Baſel, in GOttes und der Welt Händlen zugetragen.

Das Vierte Buch.

Hierinn werden fürgeführet allerhand Geſchichten dieſer Landen, bis zu Anfang des groſſen Conciliums und allgemeinen Kirchenſammlung zu Baſel.

Das Erſte Capitel.

Urſach der Kriegsübungen, ſo die Engelländer viel Jahr in Franckreich geführet. Wie ſich letſtlich dieſelbigen in das Elſaß ausgegoſſen, aber durch Kayſer Carolum und den Bund wieder abgetrieben ſeyen.

Urſach der ſchweren Kriegen in Franckreich.

UNlang vor dieſer Zeit, hatten ſich ob zwantzig Jahren, zwiſchen den Königen in Franckreich und Engelland ſchwere verderbliche Kriege gehalten, welche gleichwol aus mancherley Urſachen, ſonderlich aber daher entſprungen waren, daß König Eduard vermeinet, ihm wäre aus ſeiner mütterlichen Gerechtigkeit die Cron Franckreich billicher zuſtändig, dann König Philipſen dem ſechsten, und ſeinem Nachkommen. Es wäre je ſeine Mutter König Philipſen des Schönen Tochter geweſen, und dieweil derſelbigen ſeiner Mutter Bruder, namlich Ludovicus 10 Huting, Philippus 5 der Lang, und Carolus 4 der Schön (deren einer nach dem andern gereichsnet) ohne Mannsſtammen tödtlich verblichen: wäre das Reich Franckreich, durch ſeine

Digitized by Google

ſeine Mutter, als des hinderſten Königs Schweſter, erblich auf ihn gefallen, und nicht auf König Philipſen den 6 von Vallois, welcher gemeldten hinderſten Königs Vatters Bruders Sohn, deßhalben eines Glieds weiter wäre. Dargegen wendete gemeldter König Philips mit den Fürſten in Franckreich für, daß ihres Reichs Cron, vermög der uralten Saliſchen Geſätzen, allein von Mannsperſonen möchte geerbet werden, und Weibsperſonen zum Reich keinen Zugang hätten. Dieweil nun ſeine Sippſchaft vom Vatter darrührete, und Eduardi Geſippſchaft von der Mutter, wäre die Succeßion billicher auf ihn kommen. 1 3 6 5.

Aus ſolchem Geſpan hatten ſich fürnemlich die blutigen Kriege erhebt, welche der Engliſche König, dazumal Herr in Gaſconien, Poiton, Sainton, Perigort rc. lange Zeit in Franckreich geführet, in denen etliche greuliche Schlachten und groſſe Niederlagen beſchehen, auch das Glück immer den Engelländern mehr beygeſtanden, bis letſtlich König Johannes zu Franckreich, Philippi Sohn, in einem Streit gefangen, in Engelland geführet, und alle Spännungen beyder Königreichen in der Bretigniſchen Rachtung hingelegt, zumal der König wiederum entlediget ward.

Obwol nun Friede worden, hatten doch die Knechte der langwierigen Kriegsübungen alſo gar gewohnet, daß ſie dannoch lang hernach allenthalben in Franckreich herumzogen, bisweilen auf die Teutſche Frontier kamen, auf den Bauren lagen, raubten und viel böſes thäten, daß man ſie mit Fug nicht aus dem Land bringen konnte, wurden die Engliſche Geſellſchaft genannt.

Die Engliſche Geſellſchaft.

Weil man ſich nun beſorgte, es möchten ſich dieſe mit gleichem Schaden in Teutſchland ausgieſſen, verbunden ſich wider dieſe und ihre Helfer, im 1363 Jahr auf eine Jahrsfriſt zuſammen, die Biſchöffe zu Straßburg, Baſel, der Biſchoff von Gurck im Namen Hertzog Rudolfs von Oeſterreich, der Abt von Murbach, Graf Hans von Habſpurg, Herr zu Lauffenberg, Johanns und Hug Grafen zu Fürſtenberg, Ludwig und Sigmund Herren zu Liechtenberg, drey Herren von Geroltseck, die Städte Straßburg, Baſel, Freyburg, Hagnow, Colmar, Weiſſenburg, Schletſtatt, Ehenheim, Roßheim, Türckheim, Mülhauſen, Münſter, Seltz, Reichenweir, und die Herrſchaft Wirtenberg, dergeſtalt: Wann gemeldte Engelländer oder ihre Helfer, in dieſer Fürſten, Herren oder Städten Land und Gebieten etwas freventliches fürnähmen, daß ſie einandern beſtes ihres Vermögens berahten und beholfen ſeyn ſolten, Innhalt der Brieſen mit 24 anhangenden Inſieglen verwahret.

Verein wider die Engliſchen. Anno 1363.

Nach zweyen Jahren verſchiede Biſchoff Johanns zu Baſel, den letſten Tag Brachmonats: liegt im Münſter unterhalb der Chorſtegen auf der rechten Seiten vor S. Innmers Altar, welchen er geſtiftet, beſtattet, da noch ſeine Grabſchrift zu ſehen.

Biſchoff Johanſen Abgang. Anno 1365.

An ſeine Statt ordnete Pabſt Urban der fünfte, Johannem Thumherrn zu Metz, einen gebohrnen Grafen von Wien, welcher Stamm unter den vier hohen Geſchlechtern in Burgund, namlich Vienna, Neuſchaſtel oder Neuenburg, Chalons und Vergy, der fürnehmſte iſt. Dieſer Biſchoff war mehr kriegiſches dann geiſtliches Sinns, der ſich mit ſeinen Nachbauren übel vertragen konnte, alles mit dem Schwert zu erfechten unterſtuhnde, deßhalben des Biſtums Herrlichkeiten und Güter ſehr ſchwächete und bekümmerte. Daran dann der Päbſtliche Stuhl, ſo ſich aller Biſtummen und Prälaturen Belehnung anmaſſete, nicht wenig Schuld truge, weil hiedurch dieſelbigen oftermals mit ausländiſchen Perſonen beſetzt wurden, deren Sprach, Art und Weiſe ſich zu

Johann Graf von Vienna wird Biſchoff.

1365. deſſelbigen Lands oder Kirchen Sitten übel reimete, unangeſehen die Capitel, welche der Kirchen Gelegenheit beſſer wiſſen mögen.

Kayſer beſucht den Pabſt.

Kayſer Carol der vierte kam in dieſem 1365 Jahr auf Georgii gen Straßburg, zoge den Rhein auf, durch Baſel, Bern, Genf ꝛc. gen Avignon zum Pabſt Urbano, anliegender Sachen halben mit ihm zu tractieren. Allda beklagte ſich der Pabſt etlicher Schmachheiten, ihme von Barnabo Herrn zu Mayland wiederfahren, mit Begehr, der Kayſer wolte dieſes nicht ungeſtraft laſſen. Um Johannis kam er wieder gen Baſel, und am Abend Petri und Pauli wieder gen Straßburg, fuhr von dannen gen Seltz, da er mit dem Hofe eine Zeitlang verharrete.

Engliſchen erſte Ankunft in das Elſaß.

Um den 4 Tag Heumonats, goſſe ſich das Engliſche Kriegsvolck 40000 ſtarck, mit ihrem Hauptmann, welchen man den Ertzprieſter von Springhirtz nennete, über die Steig in das Elſaß hinaus, vorhabens, daſſelbige Land, gleichwie Franckreich, zu berauben und auszufreſſen. Es hatte aber des Landvolcks mehrer Theil, aus vorergangener Warnung der Oberkeiten, ihr Haab und Gut in die Städte geflöchtet, ausgenommen etliche ſo nicht glauben wollen, daß dieſes Geſind, von dem man lang viel geſagt, in dieſe Land heraus kommen dörfte, bis ſie es mit Schaden erfuhren. Dieſe Raubs gierige Kriegsgorglen beuteten alles was ſie funden, ranzionirten welche ſie ergriffen, was ſich nicht zu löſen hatte, ſchlugen ſie zu tod. Weiber, Töchter und Kloſterfrauen die ſie erwiſchten, geſchändeten ſie. Doch weil ſie kein Geſchütz noch Sturmrüſtungen bey ſich hatten, konnten ſie den Städtlinen im Elſaß nichts angewinnen. Zu Straßburg kamen ſie bey S. Aurelia an die Stadt, daß man die Mordglock anzoge, und der Burgern ein jeder an ſeine Malſtatt liefe. Die Metzger wolten hinaus mit den Feinden zu fechten, aber der Raht ſammt andern Handwerckern, wolten es ihnen, von wegen der Engelländern groſſen Menge, nicht geſtatten. Sie brenneten um Straßburg etliche Dörfer, und thäten mercklichen Schaden.

Hierum ritten die Städt im Elſaß zuſammen, Raht zu halten, was ihnen hierinn zu handlen: bedachten ſich Kayſer Carolum, ſo an der Nähe hielt, um Hilf und Rettung anzurufen. Der vertröſtete ſie in Kurtzem ſeiner Zukunft, verzoge aber etwas länger, daß er in Verdacht fiel, als ob ihn die Verhergung und Ausfreſſung eines ſolchen edlen Lands, von ſo loſem Volck, nicht ſehr behertzigte.

Kayſer Carolus zeucht wider die Engliſchen.

Letſtlich kam er mit Hilf vieler Herren und Städten gen Straßburg, da ſich der Biſchoff und die Stadt mit ihrem Kriegsvolck zu ihm fügten, ſchlugen ihr Läger bey S. Arbogaſts Kloſter, zu Eckboltsheim, und daſelbſt herum: ſo lagen die Engliſchen hierob baß um Bennfelden, Taubach, Schletſtatt ꝛc. Als ſich aber der Kayſer an dieſem Ort wiederum bey acht Tagen ſaumte, auf mehr Hilf wartende: Lieſſen ihn die Städt nochmalen annahnen, mit dem Zeug auf die Landräuber zu eilen, ehe ſie entrunnen. Deß brach er auf, ruckte den Feinden bis gen Colmar nach. Sie aber wichen immerdar ſchnell fort, eines Tags weiter, dann ihnen des Kayſers Heer in zweyen nachkommen mochte: raumeten alſo das Land, darinn ſie bey vier Wochen gelegen. Deßhalben wendete ſich der Kayſer, als er ſie nicht ereilen mochte, und ließ das Kriegsvolck zerlaufen. In dieſem Abzug wiederfuhre dem Landvolck im Elſaß, mit Verwüſtung des Getreids auf dem Feld (dann es allernächſt vor der Erndt war) groſſer Schad, alſo daß es theur ward, ein Viertheil voll den nächſten ein Straßburger Pfund galt. Darzu mißrieht es folgendes Jahrs, daß die Frucht bis in das ſechste Jahr nicht mehr in die vordrige Wolfeile kommen mochte.

In dieſem Einbruch des fremden Volcks, welches nichts anders dann eine reiche Beut zu erkriegen ſuchte, hatte ſich auch die Stadt Baſel nicht wenig zu befahren, ſonderlich weil ſie des erlittenen Erdbidems halben unwehrhaft, und die groſſen Vorſtädte mit der äuſſern Ringmauer noch nicht umfangen waren. Derowegen ſie die von Zürich, Bern, und andere vernachbarte Städte um Hilf angeruft hatten, und ihnen zu erkennen gegeben, wie ſolch Ungewitter, ſolten ſie begwältiget werden, den nächſten über ſie ausgehen wurde ꝛc.

Die

Digitized by Google

Die Städte hatten ſich hiezu wohl bereit und willig finden laſſen. Bern ſchickte allein 1500 Wäpner, in gleicher Kleidung, namlich weiſſen Wapenröcken, daran ſchwartze Bären ſtuhnden, thäten zu Baſel ſo wackern Einzug, daß manchem vor Freud die Augen übergiengen. Es entboten ſich dieſe Soldaten bey der Stadt zu geneſen und zu ſterben, mit Begehr, ſie an einen Ort zu verordnen, da ſie am meiſten in Sorgen ſtehen müßten. Beyde Rähte ſagten ihnen des brüderlichen Willens groſſen Danck, verehreten ſie mit Geſchencken, und loſierten ſie in Steinen-Vorſtadt. So bald aber der Engliſche Hauf mit ſeinem Abzug das Land ſeines Schreckens entlediget, ward die Eydgnößiſche Beſatzung freundlich wiederum heim gelaſſen.

1366. Eydgnoſſen, beſonders die Berner ſeind der Stadt tröſtlich.

Im 1366 Jahr, regierte eine Peſtilentz zu Baſel, bis in das 67 Jahr, und ſchier darüber, welche allein ſieben Thumherren der hohen Stift hinnahme: unter denen Herr Thüring von Ramſtein Probſt, und Conrad Schaler Ertzprieſter waren. Sterben.

Das II. Capitel.

Der Freyburger Krieg, in welchem man für Endingen gezogen und erlegen.

FReyburg die Stadt im Breißgow, ſtuhnde dieſer Zeit wider Graf Eggen ihren Herrn in harter Fehde, unbilliger Auflagen halben, mit denen ſich die Burger wider ihre Recht und alt Herkommen gedrängt zu ſeyn vermeineten. Derowegen als ſie ſolches der Kayſerl. Majeſtät oftermals klagbarer Weis fürgebracht, jedoch keine Hilf erlangen mögen, hieneben ihnen der Graf ernſtlich zuſetzte, bewurben ſie ſich mit denen von Baſel, Breiſach und Neuenburg um Verein und Freundſchaft, Vorhabens ihrem Herrn dieſe Ungebühr nicht zu geſtatten.

Grafen von Freyburg.

Solches rechnete ihm der Graf für eine Rebellion, deßhalben er ſich um Kriegsvolck bewarbe, und den vier und zwantzigſten Tag Mertzens, im 1366 Jahr, die Stadt heimlich zu erſteigen unterſtuhnde. Als ihm aber ſein Fürnehmen fehlte, ſtärckte er ſich offentlich, Vorhabens die Sach anderſt anzugreiffen. Deß fuhren die Freyburger zu, nahmen dem Grafen das Schloß Burghalden ob der Stadt ein, auf daß ſie daraus nicht beſchädiget wurden. Sie ſchrieben auch dem Schultheiſſen und Raht der Stadt Bern um Hilf und nachbarlichen Beyſtand, welche Miſſive unter Herr Dietrich Schneuwlin im Hof, Ritter, Burgermeiſter zu Freyburg ausgegangen, weil ſie die Erzehlung dieſer Feindſchaft in ſich haltet, hiebey geſetzt iſt.

Wir verkünden und klagen euch (ſchreiben die Freyburger) **ernſtlich**, als vnſeren guten Freunden, das groſſe Vbel, ſo an Vns vnd vnſerer Statt beſchehen ſein ſolte, das Vns beſchehen iſt, vnnd noch alle tag beſchicht, mit Brand, Raub vnd allen böſen dingen. Vnd Wir laſſen Euwer Freundſchafft wüſſen, was Vns Graue Egg gethon, vnd noch thut, wie er mit viel Herren und Walhen von Weſterreich, von Niderlandt, vnd auch von vnſerer Gegne, vnwiſſender vnd vnwiderſagter dingen, zu Vns in vnſer Gegne gezogen iſt, Vns vnd die vnſeren, alda gröblich beſchediget, vnangeſehen, das Wir vns keines vbels zu jhme verſehen, vnnd das Wir nicht anders vermeinten, Wir wurden ein Gnedigen Herren an jhm haben, ſeither dem mal, das Wir jhn zu einem Herren angenommen, darzu Wir jhm mit vnſerem groſſen koſten geholffen. Wann jhn die ſelbige Herrſchafft von Erbs wegen nicht ankame, nie klag noch forderung an Vns hat, umb keine Sach.

Schreiben der Stadt Freyburg im Breißgow an Bern.

1366. Vnd da Vns von vnſern guten Freunden Bottſchafft vnd Warnung zukame, von Samlung wegen des ſelbigen Volcks, da beſandten Wir den ſelbigen Graue Eggen, getreuwer weiſe, für Vns in vnſeren Raht, vnd baten jhn, ob er ichts wüßte vmb die Samlung des Volcks. Da ſagt er Vns, Er were darzu gebetten, jrgent dem Landt zu gut, wüßte aber nicht, wo es auß wölte. Alſo wolten Wir jhn bey Vns behalten haben, wie er ſich dann ſolches zu thun erbothe.

Da riehten Wir beſſer ſein, das ers erführe: vnd ſendeten zwen vnſerer Dienern mit jhm: ſo er beſunde wahin ſich das Volck kerete, das er Vns ſolchs bey jhnen wüſſen lieſſe. Veruem er aber das es vber Vns gienge, ſolt er dann ſelbs ſchnelligklich zu Vns keren: das gelobt er Vns zuthunde, ſchied alſo von Vns. Da er nun zum ſelbigen Volck kame, fieng er die Hingeſandten ſelbs, vnnd andere vnſere Diener, vngewarneter Sachen, greiff an, vnnd ſchediget Vns mit Brand, mit Raub, vnd mit allem böſem.

Weil nun das Volck zuſammen kommen, vnd ſich dieſes erhept, ſo iſt verſehenlich vnd zuförchten, es ſey ein böſe Samlung, die ſich mehren werde, dauon vnſer vnd euwere Gegne, vnd andere Landt geſchediget werden mögen, als dann mehr beſchehen. Deßhalb bitten Wir euwer Freundtſchafft vnd Treuw, vnd rüffen Euch an, als vnſer gute Freunde, das jhr Vns euwer hilff ſonderlich thun und ſchicken wöllen: wann wir mit vnſeren Eydtgnoſſen von Baſel, von Breiſach, von Neuwenburg, vnd mit anderen guten Freunden, mit der hilff Gottes, den ſelbigen vnſeren Feinden vermeinen zuwiderſtehn. Darumb thund hiezu ſo fürderlich, als wir Euch vertrauwen, angeſehen, ob Euch oder die euweren einicher hand ſolch arbeit oder kummer angienge; wölten auch Wir gegen Euch, mit Leib vnd Gut thun, das Wir von Euch danck zu entpſahen getreuwten.

Heerzug für Endingen im Breißgow. Anno 1366.

Als nun Graf Egg aus Endingen, einer Stadt irgend zwo Meilen Wegs unter Freyburg dem Rhein zu gelegen, auf die Freyburger feindlich ſtreiſete: mahneten ſie ihre Bundsgenoſſen zu Hilf, und zogen mit Gewalt für Endingen, ihre Feind allda auszunehmen. Die Baßler zogen acht Tag vor Galli auch daſelbſt hin, ſtärcketen ſich, daß ihrer dreyhundert Glen, und fünftauſend Fußgänger wurden. Dargegen hatte Graf Egg mit Hilf ſeiner Freunden, der Marggrafen von Baden, der Grafen und Herren von Solms, Leiningen, Zweybruck, Vinſtingen, Ochſenſtein, Liechtenberg ꝛc. bey fünfhundert Helm, und nicht minder Fußvolck dann das Gegentheil beſammlet, war mit denſelbigen aufgebrochen, Endingen der Belägerung zu entſetzen.

Niederlag vor Endingen.

So bald die von Freyburg mit ihren Helfern ſeiner Zukunſt gewahr wurden: lieſſen ſie (damit ſie nicht zwiſchen Roß und Wand kämen) von der Belägerung, des Grafen Heer zu begegnen. Alſo geriecht es auf S. Lux Tag zu einem Streit, darinn die von Freyburg mit ihren Bundsverwandten, aus beſonderm Eifer, viel zu frech, auch mit Ubergebung ihres Vortheils, des Grafen Volck, welcher ſeine Ordnung gar gut gemacht, angriffen, deßhalben geſchlagen, am Streit und in der Flucht bis für das Ober-Thor gen Breiſach, bey tauſenden erlegt, wol vierhundert in Rhein gejagt und ertränckt, darzu etliche hundert gefangen wurden. An dieſem Ort empfiengen auch die Baßler einen ſolchen Verlurſt, daß kaum der zehende wiederum heim kame. Aufs hinderſt ward durch Unterhandlung der Biſchöffen zu Coſtantz, Baſel, Straßburg, und anderer Herren, der Krieg abgeſtellet, und gerichtet.

1367.

Das III. Capitel.

Von etlichen des Biſchoffs Kriegen wider vernachbarte Herrſchaften und die Stadt Baſel geführt, dadurch das Biſtum geſchwächet, und in groſſen Schuldenlaſt gerahten.

BJſchoff Johannes zu Baſel ſtuhnde wider die Stadt Biel, ſeinem Biſtum angehörig, gar nahe in gleicher Handlung, aus Urſach, daß ſie mit der Stadt Bern ewige Bündnuß und Freundſchaft gemacht, welche ſie nicht auffagen wolte, vermeinende ſolches zu thun befreyet und wohl befügt zu ſeyn. Als ſie nun dem Biſchoff hierinn unwillfährig waren, faſſete er wider ſie ſolche Urgnad, daß er an Aller Heiligen Abend, des 1367, die Stadt mit einem Reiſigen Zeug unverſehenlich einnahme, welche ſich im erſten Einfall zur Wehre geſtellet, umbrachte, die fürnehmſten in die Burg gefangen legte, und die Stadt übel verbrennte. Biel vom Biſchoff überzuget und verbrennt. Anno 1367.

Solche ſträfliche That behertzigte die Berner dermaſſen, daß ſie eilend aufwiſchten, Vorhabens, mit dem Biſchoff und ſeinen Edlen zu ſtreiten, welche doch allbereit nach dieſer That wiederum hinweg gewichen. Alſo nahmen ſie die Stadt und Schloß Biel wiederum ein, ledigten die Gefangenen: ruckten um Catharinä für Neuenſtatt, ein Städtlein oberhalb Biel, dem Biſtum angehörig, griffen dieſelbige mit dem Sturm an, in welchem Henrich Zigerlin ein Berner erſchoſſen, und viel andere hart verletzt wurden. Weil es aber damals kalt Wetter, niemand zum Streit heraus wolte, und ſie mit Sturmzeug nicht verfaſſet, zogen ſie wiederum heim, nachdem ſie zehen Tag zu Feld gelegen.

Es blieb aber nicht dabey, ſondern zu Rach dieſer That, fielen beyde Städte, Bern und Solothurn, nächſt vor Wienacht, der winterlichen Zeit ungeachtet, dem Biſchoff in S. Jmmers und das Münſterthal, nahmen den Anzug nicht eine Straß, hatten ſich aber ihrer Zuſammenkunſt mit einandern verglichen. Die Berner zogen von Biel herein an den ſtarcken Paß des durchgehauenen Felſens Pierre pertuis, welchen der Biſchoff mit einem Blochhaus verbollwercken laſſen. Dieſe Veſtung eroberten ſie an der Chriſtnacht mit Gewalt, erſchlugen dabey achtzehen. Der erſte Fähnrich ſo hinauf kam, hieß Rietburg, ein Pfiſter von Bern. Berner und Solothurner fallen dem Biſchoff ins Land.

Mittlerweil als ſich die Berner in dieſer Cluſe geſaumet, daß ſie auf beſtimmte Zeit bey ihren Bundsgenoſſen nicht erſcheinen mögen, wurden die Solothurner durch des Biſchoffs Volck am Berg Malareia angegriffen, und beſchahe da ein ernſtlicher Streit, in welchem die Solothurner, ſo ſich in einen Vortheil geſtellet, mit Arbeit die Oberhand nahmen, viel der Feinden erlegten, und ihnen zwey Fähnlein angewunnen, verhergten demnach das Münſterthal, verbrannten den Hauptflecken, und kehreten mit groſſem Raub wiederum zu Haus.

Solches zu vergelten henckte Biſchoff Johannes Graf Rudolfen von Nidow an ſich, übergab ihm Pfandsweis das Städtlein Olten, ihme Kriegsvolck aufzubringen und Hilf zu leiſten. Bekame hierauf von Rittern und ſeinen Lehenleuten einen wohl ſtaffierten reiſigen Zeug, darzu vier tauſend Bauren mit Axten, Vorhabens den Bernern, wie ſie ihm gethan, ins Land zu fallen, und ihnen einen Wald, der Bremgarten geheiſſen, abzuhauen. Darab grauſete den Bernern nicht zu ſehr, ſondern lieſſen dem Feind zu Trotz Schleiffſtein in Wald hencken, damit die Bauren ihre Axten daran ſchleiffen könnten, ſchrieben darneben dem Grafen von Nidow bedrohlich, für ſich zu ſehen, wann er dem Biſchoff ihrem Feind Hilf und Fürſchub thäte. Deßhalben als der Biſchoff mit ſeinen Reiſigen und Fußknechten gen Olten kam,

Digitized by Google

1371. kam, hatte der Graf ſeine Meynung geändert, und wolte nicht mehr mit ihm reiſen, beſorgende, die Berner wurden es an ihm zukommen. Unter dieſem war auch Regenwetter eingefallen, daß ſich die Aar ſehr aufgeblähet, hiemit des Biſchoffs Vorhaben zuruck gienge.

Graf von Nidow fehlet dem Biſchoff.

Ehe nun was ärgers aus ſolchem Fürnehmen erfolgte, ward zu Abſchaffung des Kriegs, zwiſchen den Partheyen ſo viel gemittelt, daß man im tauſend dreyhundert acht und ſechzigſten Jahr, gen Balſtal Tag anſetzte, auf welchem nach langer Tractation alle Sachen auf vier Ritter veranlaſſet wurden, mit einem geziemlichen Spruch zu erklären, was die von Bern dem Biſchoff zugefügten Schadens halb an den Kirchen und ſeinem Land, Abtragsweis bezahlen ſolten, und damit der Krieg gerichtet ſeyn. Alſo erkannten die vier Ritter: Es ſolten die Berner dem Biſchoff für ſolchen Schaden dreyßig tauſend Pfund geben, überſchickten dieſen ihren Spruch ſchriftlich gen Bern.

Krieg wird abgeſtellet.

Deſſen war die Gemeind übel zufrieden, hielten dieſen beſchwerlichen Sentenz für einen groſſen Unglimpf, bezahlten doch dreytauſend Pfund Berner Münz, wolten für daſſelbe hin nichts mehr geben, und den Spruch nicht halten. Es fehlete auch wenig, es wäre hieraus zu Bern wider den Raht, beſonders wider diejenigen, ſo den Anlaß bewilliget, ein blutiger Tumult entſtanden, daß alſo der Stoß zwiſchen dem Biſchoff zu Baſel und der Stadt Bern nicht gar aufgehoben ward.

Biſchoff verſetzt viel des Biſtums Herrſchaftē.

Durch dieſe Krieg geriehte das Biſtum in groſſe Beſchwerung und Geltſchulden: deßhalben der Biſchoff jetz und hernach viele Herrſchaften verſetzen mußte, welche ſeine Nachkommen lang nicht wieder aus Verpfändung ledigten, namlich Seegow und S. Jmmers Thal um 12000 Francken. S. Urſitz, Kalenberg und Spiegelberg darinn begriffen, verpfändete er den Grafen von Neuenburg in Burgund, um achthalb tauſend Francken. Lauffen mit ſeiner Zugehörd, ſtuhnd ſchon zuvor den Grafen von Thierſtein um 2000 Gulden verpfändet, Birſeck Herrn Rütſchman von Ramſtein um 3300 Gulden, Plutzhauſen um 1200 Gulden, und alſo die andern.

Wein-Ungelt. Anno 1370.

Jm tauſend, dreyhundert und ſiebentzigſten Jahr, ſoll zu Baſel das Ungelt erſtlich auf den Wein geſchlagen ſeyn.

Folgenden Jahrs beſchah ein Heerszug für das Schloß Falckenſtein, denen von Bechburg damals zugehörig. Urſach deſſelbigen war, daß Graf Hans von Thierſtein, Hemman von Bechburg, Herr zu Falckenſtein, und Herr Burkart Senn zu Buchecſ, Freyherren, etlichen Kaufleuten ihre Güter (darunter acht Centner Saffran und andere Waaren geweſen) ſo ſie aus Franckreich von Lyon her geführet, in des Grafen von Nidow Geleit geraubet und genommen, darzu etliche Perſonen angegriffen, und auf dieſe Veſtung geführet hatten.

Falckenſtein mit Hilf der Baßlern gewunnen. Anno 1371.

Dieſen freveln Gewalt zu ſtrafen, hat der von Nidow den Grafen von Kiburg und die von Baſel (deren Burger und Kaufleute hierinn beleidiget worden) aufgemahnet, ſich mit ſammethafter Macht für die Veſtung Falckenſtein gelägert: die ward aufs letſte bezwungen und eingenommen. Die Herren, ſo an dieſer Räuberey zum meiſten ſchuldig, fienge man, aber ihre Diener wurden vor dem Schloß enthauptet. Ergienge da nach dem alten Sprüchworte, Böſer Dienſt, böſer Lohn. Und wiewol die Ehrbaren Leut ihre entwehrte Haab wiederum forderten, erlangten ſie doch nichts, ſondern die Freund hatten ſie, als ein verfallen Gut, unter ſich getheilet.

Zu Schutz ſolcher That verbande ſich die Stadt Baſel bald hernach mit Graf Rudolfen von Neuenburg, Herrn zu Nidow und Froburg, laut eines Briefs, innhaltende:

Kund

Digitized by Google

Kundt vnd zuwiſſen ſey allermengklichen, Demnach der Edel Hemman von Bechburg etliche vnredliche Angriff gethon, in vnſerem von Nidow Landt und Gebieten, etliche Güter und Kauffmanſchatz auffzuhaben und zunemmen, es were denen von Baſel, Straßburg, Franckfurt, Cöln, vnnd anderen Stetten, die ſelbigen auff die Veſtung Falckenſtein geführet: daher auch Wir vnnd die von Baſel vns für die Veſtung Falckenſtein legten, vnnd ſie beſaßen, damit der Angriff vnd Gethat, von dem von Bechburg vnd den ſeinen, freuenlich wider Gott beſchehen, gerichtet vnd gerochen wurde: Wie wir dann von Gottes gnaden die ſelbig Veſte Falckenſtein zu beiden theilen gewunnen, vnnd etliche ſo darinn wider vns waren, gefangen, es ſeien die Edlen Graue Hanſen von Thierſtein, Burkart von Bucheck, Conrat von Eptingen, vnnd etlich andere, ſo hinder vns dem ehgenannten Graue Rudolf von Nidow, zu vnſeren vnnd deren von Baſel handen gelegt ſeind, auch etliche Knecht da gerichtet wurden: nach den Trewen vnnd Freundtſchafft ſo wir einandern zu beiden ſeiten wölten gethon haben, auch vormals mit einandern in gutem vertrauwen für obbemelte Veſte Falckenſtein zugen: So haben wir vns vmb mehrer ſicherheit willen zu einandern verbunden, verbinden vns auch mit dieſem Brieff, Wir der obgenannte Graue Rudolf von Nidow, für Vns vnd alle vnſere Erben, vnd für die Edlen Graue Hartman von Kiburg, vnnd Graue Sigmund von Thierſtein, vnſere liebe Schwäger: Vnd wir der Burgermeiſter und Raht zu Baſel die jmmer werden, auff dieſe weiß, wie hernach beſcheiden iſt. Das wir beide Theil, einandern getrewlich, freundtlich vnnd fürderlich beholffen vnnd berahten ſein, ſollen vnd wöllen, wider den von Bechburg, alle ſeine Helffer vnd Diener, vnd wider alle, die ſich von der vorgenannten Sach wegen wider vns fräuenlich ſetzen wolten, dieweil Krieg wäret, bey den Eyden ſo wir darumb gethon. Zu dieſen ſachen und Kriegen ſollen vns der vorgenannten zweien Theilen Stett vnd Veſtungen einandern offen ſein: Vnd wo jetwederer theil von dieſer Sach und Gethat wegen alſo genötiget vnnd bekümmeret wurd, oder des anderen Hilff bedörffte: da mag derſelb theil den andern manen, vnnd nach der manung ſoll der gemanete theil, fürderlich vnnd vnuerzogenlich darzu thun, vnnd beholffen ſein, auff den Eyd, zu gleicher weiß, als ob jhn der kummer vnnd arbeit ſelbs angienge, es ſey zu Roß oder zu Fuß, wie ſich das erhöuſchet, nach gelegenheit der ſach, vnnd wie eines jeden Ehren wol anſteht ꝛc.

1373. Bündnuß wider etliche Landsherren.

Im tauſend dreyhundert zwey und ſiebenzigſten Jahr, am Pfingſttag Abends fiel ein ſolcher tiefer Schnee, daß die Bäume davon zerbrachen. Nachgehender Zeit erzeigte ſich den erſten Tag Brachmonats ein neuer Erdbidem zu Baſel, welcher nicht ohne beſondern Schrecken etliche Camin, und vom Münſter Sanct Georgen mit andern groſſen Steinen herab warfe. Nach fünf Tagen ſahe man einen unbräuchlichen Ring um die Sonne, ob welchem zwey rothfarbe Creutz ſtuhnden. Bald darnach um Mariä Geburt erzeigte ſich der Erdbidem zu Straßburg und anderswo wieder, jedoch gnädiger.

Erdbidem und Wundergeſicht. Anno 1372.

Der Wein war theur ſelbiges Jahrs: Eine Maß galt einen Schilling des Gelts, deren dreyzehen einen Gulden thaten: ward aber nach Herbſt alſo wohlfeil, daß man einen halben Saum um ein Blapphart, und ſechs Maß um einen Pfenning kauffen mochte.

Wein theur und wohlfeil.

Wiewol nun Biſchoff Johannes hievor etliche ſeiner Stift Herrſchaften um viel tauſend Gulden Pfandsweis von hand gegeben, war er doch mancherley Stöſſen, Anfechtung und Sachen halb noch dieſer Zeit mit ſo groſſem Schuldenlaſt behaftet, daß er im tauſend dreyhundert drey und ſiebenzigſten Jahr, um Faßnacht, der Stadt Baſel etliche Gefälle und Aemter, deßgleichen die Müntz, um viel tauſend Gulden zuſtellte, von welcher Summa Hemman von Bechburg allein ob fünf tauſend Florentzer Goldflorin, ſodann Burkart Mönchen von Landscron dem Jüngern,

Biſchoff gibt die Müntz der Stadt. Anno 1373.

1374. gern, Graf Rudolfen von Habſpurg, Burkarten von Buchech, Râtſchman von Blauenſtein, Wilhelmen Burggrafen von Oſthofen, und andern Schuldfordern, groſſe Poſten bezahlt wurden. Von der Zeit an hat die Stadt unter dem Baſelſtab zu müntzen angefangen. Dieſes beſchahe mit Verwilligung des Thumcapitels, namlich Walther von Elingen Dechants, Rudolf Mönchen Sängers, Wernher Schaler Ertzprieſters, Rudolf Fröuwler Cuſtors, Conrad Mönchen Schulherrn, Eberhard von Kiburg, und der übrigen.

In dieſem Jahr mitten im Heumonat fiele ein Reif.

Biſchoff bekriegt die Stadt Baſel.

Wie ſich nun die Sachen zwiſchen dem Biſchoff und der Stadt Baſel, aus Freundſchaft zu offener Kriegsfehde angeſpunnen, iſt unbewußt, da aber kundbar, daß im nächſten tauſend dreyhundert vier und ſiebentzigſten Jahr, der Biſchoff wider die Stadt einen ſchweren Krieg geführet, und dieſelbige mit Hilf Hertzog Lupolts von Oeſterreich, als eines erbettenen, belägeret hat, unter Herr Hartmann Rot, Ritter, Burgermeiſter, und Hartmann Fröuwler von Ehrenfels Obriſten Zunftmeiſter. Welches Unrahts die ungeheure Ergieſſung des Rheins, ſo hievor am dritten Tag Jenners zwey Joch von der Bruck hingeriſſen, eine Vordeutung ſeyn mögen.

Daß ſolches eine gar ernſtliche Kriegsübung geweſen, iſt daraus abzunehmen, daß die Baßler Pfirt, Befort, Pourrentrut, Haſenburg und Pfeffingen, in dieſem Lermen verbrennet haben. Es iſt auch hieraus zu erkennen, daß der Biſchoff nach Verrichtung des Kriegs, Hertzog Lupolten ſeinem Helfer, vermög gethaner Zuſagung, für ſeinen erlittenen Kriegskoſten, der ſich dreyßig tauſend Gulden angeloffen, am Dato Zinſtags vor Andreä, die mindere Stadt Baſel zu einem Unterpfand bewilliget, und ihm hierauf den nächſten, Liechtſtal, Städtlein und Schloß Waldenburg und Honberg einraumete, bis auf die Zeit, daß er ihm die Stadt gewähren möchte, welches ſich dann bis Zinſtag nächſt vor dem Fronleichnam des folgenden Jahrs, verzoge, da er ihn erſt in Poſſeß ſetzete. Dargegen gabe Hertzog Lupolt dem Biſchoff Brief und Siegel, daß er um den Pfandſchilling der mindern Stadt Loſung zu ſeiner Gelegenheit wohl wiederum thun möchte, ſammt etlichen andern Articklen. Deßgleichen kame gemeldter Hertzog mit der mehrern Stadt in Verſtändnuß, daß beyde Städt, im Fall ſich Kriege erhüben, ſo lang er dieſe in Handen hätte, gegen einandern ſtillſitzen ſolten.

Minder Baſel dem Haus Oeſterreich verpfändet.

In dieſem Jahr verſetzte Biſchoff Friderich von Blanckenheim den Baßlern das Schultheiſſenamt, hernach Immerius um 1000. Gulden.

Einen Malefitziſchen Juden henckete man zu Baſel, der begehrte am dritten Tag ein Chriſt zu werden: deßhalben man ihn hangend aus einer Gelten an einer Stangen taufte, und ihm das Sacrament reichte. Als er am zehenden Tag noch lebte, erbaten ihn etliche Edle Frauen, herab zu nehmen. Dieſelbigen ſäuberten ihn von dem Unraht, welcher in und an ihm gewachſen, wuſchen ihn mit Wein, ob ſie ihn erquicken möchten, ſtarb aber ſelbiges Tags, ward bey S. Peter der Erden ergeben.

Die

Digitized by Google

1375.

Die Roten.	Die Fröuwler.

Beyde Geſchlechter abgeſtorben.

1258 Wernher Rot.
1360 Ein anderer dieſes Namens, der Rähten.
1416 Götzman Rot, Oberſter Zunftmeiſter, Judith von Rotberg ſein Gemahl.
1426 Wernlin, Anna von Merſperg, ihre Söhn, Wernher, Friderich, Conrat.
1426 Henman Rot, Agnes Brennerin, ihre Söhn, Caſpar und Balthaſar.
1444 Hans Rot, Ritter, Burgermeiſter.
1456 Peter, Ritter, Burgermeiſter, Margret von Rümlang.
1523 Chriſtoff der letſte.

1341 Hiltbolt Fröuwler, am Gericht zu Baſel.
1344 Jacob, der Rähten, dem verſetzte der Biſchoff das Brotmeiſter- und Vitzthumamt 1361.
Henrich Fröuwler, genannt Breitſchedel.
1370 Hug, genannt Rüd, Margret von Hirtzbach, deren Sohn Hans Fröuwler, ſein Gemahl Chriſtin von Balmſchweiler 1420.
1378 Hartman Fröuwler von Ehrenfels, der Rähten, Anna Hagendörnin, deren Sohn, Hemman Fröuwler von Ehrenfels, genannt Aſenbaum 1407. Suſann von Huſiweil ſein Frau.
1410 Johann Fröuwler, genannt Hirtzbach, Thumherr.

Das IV. Capitel.

Der andere Uberfall dieſer Landen durch die Engelländer und Frantzoſen, denſelbigen wird im Ergow gezwaget. Nach ihrem Abzug wachſet der Biſchoff zu Baſel, Nidow halben, in einen Krieg.

Der andern Engliſchen Ankunft. Anno 1375.

Auf die einheimiſchen Kriege, erfolgte Gefahr und Aufruhr von auſſen. Dann es kame Freytags nach Michaelis, im 1375 Jahr, ein treffenlich groß Kriegsvolck über die Steig in das Elſaß hinaus, die Engliſche Geſellſchaft genannt, waren aber unter ihnen viel Britannier, Picarden, und ander aufgeleſen Geſind, hatten bey ſich (wie man vermeinet) ſechs tauſend Küriſſer, der übrigen ſo auch Harniſch führeten, jedoch nicht ſo wohl ſtafiert waren als die vordern, beyneben dem andern Bubenvolck, wußte man keine eigentliche Zahl. Doch ſchätzten ſie die aus den Veſtungen auf ihren Fürzug Achtung gaben, bey 60000 Pferden.

Monſieur de Couzin.

Dieſes fremde Volck hat ein Britanniſcher Herr, von Couzin genannt (nicht Guiſa, als etliche gerahten) folgender Urſachen halben ins Land geſchicket. Es war ſeiner Mutter, Frau Agneſen, weiland Hertzog Lupolts des erſten von Oeſterreich Tochter, ſo hievor, im 1365 Jahr, mit Tod abgegangen, und zu Königsfelden begraben

1375. graben worden, das Ergow, oder eine groſſe Summa Gelts darfür, zur Heimſteuer verſprochen worden. Weil aber demſelbigen entweders nicht ſtatt beſchehen, oder aber dieſer von Couzin ſonſt mangel und weitere Forderung daran gehabt, oder geſucht: unterſtuhnd er durch erwiſchten Anlaß dieſes müßigen und in Franckreich ſchweifenden Kriegsvolcks, ſeine mütterliche Anſprach mit dem Schwert zu erfechten, daß mancher Menſch dieſes Heurahts entgelten mußte, der ſein nie genoſſen.

Im erſten Einbruch, weil man alle Haab und Proviant an gewahrſame Ort geflöchtet, verbrannten ſie etliche Dörfer im Elſaß, dräueten das Land mit Feuer zu verderben, wo man es mit Gelt und Gut bey ihnen nicht abſtellete. Man ſchickte zu erfahren, wie viel ſie nehmen und das Land unbeſchädiget laſſen wolten. Sie forderten 60000 Gulden, ſechtzig guldene Tücher, und ſo viel Hengſt. Alſo gabe man ihnen nichts, daher ſie alles, was nicht in die Städte und Schlöſſer geflehnet war, ſtuhlen und raubten. Mit Frauen und Mägden trieben ſie greuliche Unkeuſchheit. Niemand gedorſt ohne ihr Gleit und Wahrzeichen wandlen, die ſie ergriffen, mußten ſich mit groſſer Rantzion ausledigen, oder den Hals darum geben. Die Reichen ſchätzten ſie um Gelt und Pferd, oder ſeidene Gewand: die Armen um Hufeiſen, Nägel, Schuh, und dergleichen Nohtdurft. Die jungen Knaben behielten ſie zu Roßbuben und Dienern. Viel Kirchen und Klöſter legten ſie in die Aeſchen. Summa, ſie waren Hungers-und Mangels halben ſehr frech und durſtig.

Als ſie ob fünf Wochen im Land gehauſieret, kame der von Couzin, um deßwillen dieſe Reiſe fürgenommen, mit fünfzehenhundert Glenen perſönlich hernach, in deſſen Zukunft ſie noch frecher wurden. Alſo verbrenneten Hertzog Lupolt und andere Umſäſſen, ihre eigenen Dörfer, bis gen Sunthofen, nur daß ſie keine Speis noch Wohnung finden möchten, und Mangels halben der Proviant das Land raumen müßten.

Sie aber brachen am Abend Catharinä von ihren Lägern im Elſaß auf, kamen in des Hertzogen Land, da ſie Mangels halben der Speiß nicht lang harren konnten, deßhalben das Land auf zogen. Hertzog Lupolt, der Graf von Wirtenberg, und viel andere Herren, waren zu Breiſach, gedorſten ihnen den Spitz nicht bieten, männiglich war, aus Entſetzung ihrer groſſen Menge, in verwahrte Ort entflohen. Sie nahmen ihren Zug für Baſel auf, der währete drey Tag. Am Hauenſtein zerbrachen ſie Waldenburg, das Clusſchloß bey Balſtal, und andere, gewunnen etliche Brucken über die Aar, item Williſow, Fridow, Altrüw, und zertheilten ſich allenthalben im Göw, mit groſſer Beſchädigung, daß man ſie ſehr forchte. Beuren ein Städtlein ob Solothurn ſtürmeten ſie: da ward Graf Rudolf von Nidow, dem es zuſtändig, welcher den Landleuten hievor in Abhaltung der Feinden über den Hauenſtein, die Hand nicht bieten wollen, erſchoſſen. Männiglich bauete an den Städten, Bürgen, Weilern, wo ſich ein jeder wolte finden laſſen, alſo daß allenthalben Weib, Mann, und die Jugend an Gräben, Schüttenen ꝛc. gemeine Werck hatten. Man verzäunete die Höltzer und verfällete die Wege, daß niemand anderſt dann allein in den Landſtraſſen wandern konnte.

Graf Rudolf von Nidow erſchoſſen.

Nun hätten die Berner ihr Land und Leut vor ſolchem Uberfall zu bewahren gern das Beſte gethan, waren auch ſchon mit dem Paner ausgezogen, weil aber der Gewalt zu groß, verfügten ſie ſich, aus Anmahnung Herrn Peters von Torberg, wieder in die Stadt. Demnach ſich aber die Feind, aus Mangel der Proviant, in kein Läger zuſammen ſchantzen konnten, ſondern zertheilt hin und her lagen: ſammleten ſich etliche wackere Geſellen von Unterwalden, aus dem Endtlibuch, und anderſtwo, griffen die Engliſchen zu Buttisholtz an, und erſchlugen bey zweyhundert. Demnach beſammlete ſich auf den Wienachttag ein Hauſen Landleuten von Loupen, Arberg, Nidow ꝛc. zu denen auch viel von Bern lieſen, überfielen die Engliſchen in derſelbigen Nacht mit dem Geſchrey, Hie Bern, zu Ins ob Erlach, und erlegten ihrer bey dreyhundert.

Engelländern wird der Willkom̃ gegeben.

Bald

Bald kam Bottſchaft gen Bern, die Feind hätten ſich in ihr Kloſter Frauenbrunn gelägeret, dann allda hatte Hertzog Jvo der Printz von Galles ſein Loſament genommen, ſamnt viel andern Herren und Adelsperſonen. Alſo zogen die Berner auf S. Stephans Tag angehender Nacht mit ihrem Paner ſorgſamlich aus, ſchickten ihre Kundſchafter vor dannen, alle Gelegenheit zu erſpehen. Durch deren Anzeigung ward man rähtig, ſie mit groſſem Geſchrey anzugreifen. Solches beſchah um Metty Zeit, zwo Stunden vor Tag. Die Feind wiſchten auf, griffen zur Wehre, thäten ernſtlichen Widerſtand, ſonderlich gerieht es im Creutzgang zu einem heftigen Gefecht, da es Stich um Stich, Streich um Streich gab. Endlich gewunnen die Berner die Oberhand, erſchlugen viel, verbrannten ob acht hundert, vom Adel, Ritter, und ſonſt tapfere Leut, eroberten drey Paner, viel Pferd, Harniſch, Kleider und Kleinoder. Sie aber verluren wenig Perſonen, ausgenommen diejenigen, welche ſich nach Abzug des Paners auf der Beut geſaumet, und umkamen. Dann als die von Bern nach ſolcher That den nächſten abgewichen, die Feind aber in der Nähe herum, nach Erſehung des Feuers, hauffecht daſelbſthin geritten: wurden vom Berniſchen Hauffen bey zwantzig Mann, die aus Begierd des Raubs mit dem Paner nicht hinweg gezogen, aufgeneſtelt. 1375. Schlacht zu Frauenbruñ. Bernern Sieg.

Dazumal lag der Herr von Couzin mit groſſem Volck im Kloſter zu S. Urban, dieſer Zeit Lucerner Gebiets, der ward nach empfangenem Schaden das Volck wieder aus dem Land zu führen, rähtig. Ein Lied, ſo von dieſer ſieghaften That damals gemacht worden, weiſet, es ſeyen bey dem von Couzin geweſen und ihm geholfen mit Leib und Gut, Hertzog Jvo von Galles mit ſeinem guldenen Hut, Graf Salver von Britannien, und andere Herren. Es habe auch der von Vienna, Biſchoff zu Baſel, ihnen ſein Anliegen wider die von Bern geklagt, und ſey mit ihnen in ſolche Werbung kommen,

Helffen mir vmb das mein,
Euwer Diener will ich ſein.
Jch fahr mit euch gar ferrne,
Für die Statt von Berne.

Daraus zu erkennen, wie dieſer Burgunder um ſeiner Spännungen willen, das fremde Volck, welches die Landleute die Gügeler hieſſen, über die von Bern zu führen unterſtanden: damit er aber nichts ausgerichtet, dann daß der Erſchlagenen Witwen in Franckreich und Engelland geſchrien,

Ach jamer, ach und wee,
Gehn Bern ſoll niemandt reiſen mehr.

Nach ihrer Wiederkunſt in das Elſaß, gewunnen ſie das Städtlein Wattweiler mit dem Sturm, erſchlugen ob hundert Perſonen, und fiengen viel, ruckten demnach wieder in Franckreich. Vor ihrer Zukunſt hatte man den Wein an etlichen Orten ſchon abgeleſen, an etlichen verſpätete es ſich der Feinden halben bis nach Wienacht. Derſelbige Wein ward gleichwol ſüß, aber weiß und ſeiger. Wattweiler gewunnen.

Als nun Graf Rudolf von Nidow, der letſte dieſes Stammens, vor Beuren umkommen: griffen zu ſeinen Herrſchaften und Leuten, Graf Hartman von Kiburg, und Graf Sigmund von Thierſtein, ſeine Schweſtermänner. Jn dem ſaumete ſich auch der Biſchoff von Baſel nicht, ſondern nahme ein Nidow, als ein verlediget ſeiner Stiſt Lehen, zu des Biſtums Handen, erweckete damit bey den Grafen neue Feindſchaft wider ſich. Weil er aber mit den Bernern noch nicht gäntzlich verrichtet, beſorgen mußte, ſie wurden den Grafen hilſlich ſeyn: ließ er ſich gegen der Stadt Bern in ſolche Thädung, namlich, daß er aus Kraft des Spruchs vor neun Jahren zu Balſtal ergangen, über die empfangenen dreytauſend Pfund, nichts weiters zu

Digitized by Google

1376. fordern haben: dargegen ſie gegen dem Biſchoff ſtill ſitzen, und ſeinen Feinden keine Hilf noch Fürſchub thun ſolten.

Nach ſolchem ſetzten die Grafen ſolcher Einnehmung halben an Biſchoff mit Gewalt. Auf eine Zeit ſtieſſen im Schwadernow fünf und ſechtzig Glen von des Biſchoffs Seiten, auf ſechs und fünftzig Glen oder Helm der Grafen Theil, die ſtiegen beyderſeits von Pferden, und fechteten bey zwo Stunden mannlich mit einandern. Aufs letſte ſiegeten der Grafen Leut, erſtachen etliche der Biſchoffiſchen, etliche fiengen ſie. Wolte dieſelbigen der Biſchoff wieder ledig haben, ſo mußte er ihnen Nidow mit aller Zugehörd wiederum einraumen, welche hernach die Grafen, zuſammt Beuren, eigener und ihres verſtorbenen Schwagers Schulden halben, der Herrſchaft Oeſterreich und Stadt Freyburg, um 48000 Gulden verpfändeten.

Biſchoffs von Baſel Leut erliegen.

Das V. Capitel.

Ein blutiger Tumult erhebt ſich zu Baſel wider etliche Fürſten, Herren und Edelleute. Einung der Edlen und Burgern zu Baſel. Biſchoff Johanſen letſter Krieg und Abgang.

Hievor iſt angezeigt, wie Biſchoff Johannes, geboren von Wien, viel des Biſtums Herrlichkeiten, und unter dieſen Hertzog Lupolten von Oeſterreich die mindere Stadt Baſel verpfändet habe. Dieſer Hertzog, Kayſer Friderichen des dritten Großvatter, war in dieſem 1376 Jahr, mit viel Grafen, Herren, Rittern und Knechten, um Haltung einer Faßnacht in dieſe ſeine Pfandſchaft kommen, deßhalben viel Thurnier und Ritterſpiel da geübt wurden. So lang nun dieſelbigen in Mindern Baſel fürgiengen, hinderte ſie niemand daran. Als aber ſolch Rennen und Stechen neben dem Pancquetieren in Höfen auch in der Mehrern Stadt auf dem Münſterplatz angangen, etliche Burger von Pferden getretten wurden, und die Glen unter ſie fielen mit Verletzung, rechneten ſie es für eine freche Trotzheit, ergrimmeten deßhalben alſo ſehr, daß ſie zum Harniſch ſchryen, ſtürmen lieſſen, und ſich mit Macht wider die Herren und Ritterſchaft empöreten. Hertzog Lupolt entrann über Rhein. An eines Thumherrn Hof, darein viel Herren und Edelleute entflohen, auch ſonſt viel Frauen geweſen, wurden die Thüren aufgehauen, drey vom Adel und etliche Knecht darinn erſtochen. Graf Egg von Freyburg mochte kaum hinden aus entweichen, ſo ward Hans Ulrich von Haſenburg in ein Privat getrieben, ergieng in Summa, wie es zu gehen pflegt, wann ſich der Pöfel aus der Halſter reiſſet.

Die böſe Faßnacht zu Baſel. Anno 1376.

Dieſer Auflauf war den Rähten ſehr leid, hätten gern abgewehrt. Weil man aber die aufwegige Burgerſchaft nicht geſtillen mochte: ſtuhnd Peter von Lauffen Oberſter Zunftmeiſter, auf den Brunntrog (war damals noch höltzen †) rufte und gebot bey Leib und Gut, zum allerhöchſten, niemand zu ſchädigen, noch umzubringen, ſondern jederman gefänglich anzunehmen. Alſo wurden gefangen, Graf Rudolf von Habſpurg, des Stammens von Lauffenberg, welcher auch bald nach ſeiner Losgebung ſtarb. Item Marggraf Rudolf von Hochberg, Herr zu Rötelen, Graf Henrich von Montfort, Herr zu Tetwangen, ein Graf von Zollern, Herr Engelhart von Weinſperg, und ſonſt viel Ritter und Adelsperſonen, nur daß es kein Blut koſtete.

† iſt erſt im 1382 Jahr ſteinen worden.

Nach Stillung des Tumults, gab man die Gefangenen ohne Entgeltnuß ledig, griffe zu den Urſächern dieſes Lermens, ließ ihnen Juſtitiam ergehen, etlichen Burgern, deren 13 waren, vor dem Richthaus auf dem Kornmarckt die Häupter abſchlagen, daher dieſelbige Richtſtatt der Heiſſe Stein ſoll genennet ſeyn; etliche verwieſe man von der Stadt ewiglich. Nichts deſto weniger beklagte Hertzog Lupolt vor Kayſ.

Maj.

Digitized by Google

Maj. die Stadt höchlich, alſo daß die Stadt wegen dieſes Auflaufs in des Reichs Acht und Bann kam, wiewol ſie etliche der Schuldigen enthauptet, und viel der Stadt verwieſen, bis ſie ſich letſtlich mit Hertzog Lupolt, in ſeinem und ſeines Bruders Hertzog Albrechts Namen vertrugen. Als namlich: Daß die Stadt den Fürſten ſchwuren mit ihnen in ihren Landen zu reiſen und ihnen zu dienen als andere ihre Städt, ihr beyder Lebenlang, in umliegenden ihren Landen, Turgöw, Suntgow, Elſaß, Brißgow, Burgund, ohne daß ſie ihnen keine Steuer und Gewerf zu geben ſchuldig ſeyn ſolten, vorbehalten den Pabſt, Kayſer, Biſchoff, und Stadt Straßburg, ihre Bundsgnoſſen. Wann der Bund mit Straßburg ausgieng, ſolten ſie keinen mehr machen, ſie hätten ſie dann vorbehalten. Dargegen ſolten ſie die von Oeſterreich denen von Baſel aus der offenen Kriegsfehde und Bann helfen, alle Kriegsfehde, ſo der Faßnacht halben wider ſie angelegt wurde, abſtellen: Könnten ſie es nicht abſtellen, wider dieſelben beholfen ſeyn. Die Stadt ſolte keinen Banditen ohne des Hertzogs Wiſſen und Willen wieder hinein nehmen, noch der Hertzog der Stadt wider ihren Willen. 1377.

Folgendes 1377 Jahrs, bezoge die Stadt Unfall mit Brunſt. Dann auf den 7 Tag Februarii brann die Spalen, und einswegs darauf in der Faſten der Kornmarckt gantz ſchädlich.

Einung und Verbindung der Edlen und Burgern zu Baſel.

Die Edelleute und gemeine Burger der Stadt Baſel waren etwas Zeit in Zweyung und Mißhellung gegen einander geſtanden, meines Erachtens, aus Anlaß des blutigen Faßnachtlermens, darzu dann auch andere Mißverſtände kommen, deren einer des Freyzugs halben fürgefallen, daß die Edlen vermeynet, der Raht zu Baſel nehme ihnen ihre Leut zu Burgern auf. Weil nun ihnen beyderſeits zwiſchen ſolcher Trennung an ihren vom Reich gegebenen Freyheiten Eintrag wiederfahren: da ſo bewegte ſie ſolcher Gebrechen, ſich gemeldten Jahrs wiederum mit einandern freundlich zu vereinbaren, damit ſie ihre Freyheiten erhalten, und von denſelbigen wider Recht deſto minder getrieben werden möchten.

Die Edelleute dieſer Vereinung, ſo ſich bekennen, daß ſie zu der Stadt Baſel gehören, und von je Welt her zuſammen gehöret haben, waren dieſe: Herr Wernher Schaler Ertzprieſter, Lutold Mönch, beyde Thumherren. Sodann Johanns Puliant von Eptingen, damals Burgermeiſter zu Baſel, Götzman Mönch, Conrat Mönch von Mönchenſtein, Wernher und Lutold von Berenfels Gebrüdere, Lutold Schaler, Hemman von Rotberg, Henrich Reich, Lutold von Frick, Rudolf Vitzthum, all Rittere. Item Burkart Mönch von Landscron, Götzman Mönch, Gunther von Eptingen, Arnolt und Adelberg von Berenfels, Ulrich von Ramſtein, Fritzman und Henrich ze Rhein, Cuntzman, Hemman und Hngli von Ramſtein, Wernher und Fritzman von Rotberg, Peterman Puliant von Eptingen des Burgermeiſters Sohn, Peterman und Rutſchman von Biederthan, Cuntzman ze Rhein, Hans von Frick, Frantz Vorgaſſen, Hemman von Lörrach Edelknechte.

Dieſe Richtung und Verpflichtung ſtuhnd in dieſen Puncten: Sie ſolten einandern wider alle, ſo ſie wider ihre Freyheiten und Gnaden bey Röm. Kayſern und Königen erworben, wider Recht bekümmern wolten, bey geſchwornen Eyden, mit Leib und Gut beholfen und berahten ſeyn.

Damit aber ſolches mit Ordnung beſchehe, ſolten von ihnen ein und zwantzig Mann, als Richter, ausgeſchoſſen werden, zehen von einem Ehrſamen Raht zu Baſel, und zehen von der Edlen Geſellſchaft. Zu denen ſolte ein Burgermeiſter zu Baſel jederzeit ein halb Jahr lang, als ein gemeiner Mann ſitzen, und das andere halb Jahr, ein Oberſter Zunftmeiſter.

Wurde dann jemand unter ihnen aufs künftige an ſeinen Freyheiten und Gnaden wider Recht bekümmert und angegriffen: der möchte ſein Gebrechen und Schaden für den

1378. gemeinen Obmann bringen, alsdann ſolte derſelbige den Ausſchuß der zwantzig Mann, auf einen beſtimmten Tag unverzogenlich zu ihm gen Baſel in die Stadt beſenden, welche ſolch Anligen, Schaden und Gebrechen eigentlich verhören, und dann bey ihren Eyden darum erkennen und urtheilen ſolten, wie und welcher Weis man ſolchem fürkommen, oder wiederum wenden könnte.

Was dann die ein und zwantzig Mann gemeinlich, oder zum mehrern Theil, zu Hinlegung oder Wiederkehrung ſolches Schadens oder Gebrechens, fürzunehmen erkannten, es wäre mit Krieg, oder anderer Beſtellung, dem ſolte Folg beſchehen, und ſich keiner darwider ſetzen.

In was Krieg und Feindſchaft dann ſie von ſolcher Sach wegen gegen jemand kämen: darum ſolt niemand unter ihnen Richtung noch Frieden annehmen, es wäre dann ſolches von den ein und zwantzigen ſammethaft oder zu mehrerm Theil, für nutz und gut erkennet. Was auch dieſelbigen thäten oder erkannten, es wäre in Beſtellung der Kriegsleuten, Annehmung Fried und Richtung, dem ſolt man beyderſeits geleben.

Ferner ward hierinn des Freyzugs halben Ordnung beſtimmet, welchergeſtalt ein Edelmann einen Burger zu Baſel für den ſeinen anſprechen könnte, und auf ſolche Anſprach die Beſatzung geſchehen ſolte.

Die Anfangs zu Richtern Ausgeſchoſſenen, waren dieſe zehen vom Adel: Wernher Schaler Ertzprieſter, Götzman Mönch, Wernher von Berenfels, Hemman von Rotberg, Henrich Reich, Lutold von Frick, Burkart Mönch, Gunther von Eptingen, Ulrich von Ramſtein, Fritzman ze Rhein. Vom Raht zu Baſel waren dieſe beſtimmet: Conrad zer Sonnen, Wernher Erman, Peterman von Lauffen, Hans zum Tagſtern, Peterman Agſtein, Hemman zum Wind, Henrich Roßeck, Hans Wigman, Ulrich zem Luft, und Albrecht von Wallenburg.

Von Roßeck.

Darnach, im 1378 Jahr, ſeind weiters etliche vom Adel, ſo in dieſe Vereinung zu tretten begehret, und alles, deſſen ſich die übrigen Edelleute verſchrieben, zu leiſten gelobt, aufgenommen worden: namlich Peterman Puliant von Eptingen, Henrich von Eptingen, Burkart Mönch von Landscron, Hans Schaler, Erhart Reich, Gottfried von Eptingen, Conrad von Hertenberg, und Cuntzman zer Kinden.

Ergieſſung. Der Birſich ſammt dem Rhein waren ſelbiges Jahrs von groſſem Regenwetter abermals alſo ſehr angeloffen, daß man auf dem Fiſchmarckt mit Weidlingen herum fuhre, und zwey Joch von der Bruck hinweg floſſen.

Man ließ zu Baſel eine Müntz ſchlagen, fünfzehen für einen Gulden, ſeind ohne
Batzen. Zweifel die jetzigen Batzen geweſen, dann allein daß ſie damals den jetzigen Namen nicht gehabt, bis die Berniſche Müntz mit dem Bären (ſo der gemeine Mann in der Eydgnoßſchaft ein Bätzen nennet) herfür gekommen.

Biſchoff Johans, welchem es hievor wider die Grafen von Kiburg und Thierſtein mißlungen, trug noch immerdar der Nidowiſchen Erbſchaft halben wider ſie, wie auch wider Baſel, Unwillen. Daraus dann erfolget, daß er durch ſeine Helfer, unter welchen Hemman von Bechburg und Rütſchman von Blauenſtein die Capitänier waren, Graf Sigmund von Thierſtein, Hertzog Lupolts Dienſtmann, deßgleichen etliche Burger zu Baſel angreifen, und auf ſeine Schlöſſer führen laſſen.

Deß

Digitized by Google

Deß mußten beyde Theil Nachgedenckens haben, die Jhren, ſo wider Recht und Gebühr in Haft kommen, wiederum zu erretten. Hierum vereinigten ſich, im 1379 Jahr, mit einandern, Hertzog Lupolt, dem die Mindere Stadt Baſel zuſtändig, und die Mehrere Stadt, wider den Biſchoff und ſeine Helfer, einandern beholfen und berahten zu ſeyn, ſo lang bis ſie dieſe zu Abtrag und Wiederkehrung des empfangenen Schadens genöhtiget. Was ſie dann für Städt oder Schlöſſer gewunnen, die ſolten ſie bis zu Erwählung eines künftigen Biſchoffs innhalten, und ſehen, ob ſich derſelbige des Kriegs annehmen, oder ihnen Abtrag thun wolte. Beſchähe ihnen kein Abtrag, ſo ſolten ſie wider einen ſolchen gleichfalls handlen.

1 3 8 2.

Die zuvor Feind geweſen halten ſich zuſammen. Anno 1379.

Wie ſich nun die Sachen zutrugen, iſt nicht ſo gar bewußt, dann daß Hertzog Lupolt dem Biſchoff, im 1381 Jahr, die Stadt Liechtſtal begwältigte, und ihm die Leute ſchwören ließ.

Summa, bey dieſes Biſchoffs Regierung war aus Verhetzung aller Nachbaren wider ſich, ſelten Fried und Ruh, ergienge ihm nach dem Sprüchwort, Wer alle Ding verfechten will, muß nimmer Schwert einſtecken. Als er nun der Stift in die ſiebenzehen Jahr ein beſchwerlich Regiment geführet, gab er im Herbſt, des 1382 Jahrs, zu Pourrentrut den Geiſt auf, ligt daſelbſt begraben.

Der von Vienna ſtirbt. Anno 1382.

Nach ſeinem Abgang berührte die Wahl Johanſen von Bucheck einen Freyherrn, regierte aber nicht über ein Jahr: deßhalben er von etlichen in der Biſchöffen Zahl ausgelaſſen wird.

Jm Jahr 1379 ward zu Baſel das groß Umgelt aufgeſetzt, daß ein jeder im Kaufen und Verkaufen von jedwederm Pfund Gelts, ſo 12 Batzen thut, einen Vierer oder 2 Rappen geben mußte. Welcher 2000 Marck werth vermochte, gab alle Wochen 5 Schilling. Welcher 500 Vermögens hatte, 3 ß. Welcher 100, 2 ß. Welcher 40 Pfund, gab 1 ß. Welcher 20 Pfund, 6 ₰. Von einem Saum Wein im Haus 3 ß. Von einer Viertzel Korn 4 ß.

Vorgaſſen.

1236 Conrat und Ulrich Vorgazun, Rittere.

1230 Henrich Vorgaſſun, Gertrud ſein Gemahl. — Henrich 1238, war Ritter 1250.
Peter.

1238 Ott und Henrich Vorgaſſun, Burger zu Baſel.

1296 Peter Vorgaſſen, Ritter, Johañ ſein Bruder.

1326 Henrich, der Rähten zu Baſel.

1352 Hug Vorgaſſen, Agnes ſein Weib, deren Kinder, Eliſabeth, Hug, Wernher.

Von Lauffen.

1376 Peter von Lauffen, Anna zum Thor ſein Gemahl.

1405 Conrat, Obriſter Zunftmeiſter, ſtarb 1418. — Hug, ſtarb 1425.

1402 Johans, Prior zun Predigern.

1435 Conrat von Lauffen, der Rähten.

1460 Anthoni.

Zum Tagſtern.

1369 Hemman zum Tagſtern, Watmann.

1420 Johans, Urſula Sürlin, ſein Weib.

Dieſe drey Geſchlechter ſeind abgeſtorben.

1383.

Das VI. Capitel.

Das zerriſſen Weſen des Pabſtums bringt Unruh im Biſtum Baſel. Hertzog Lupolt von Oeſterreich kommt mit den Eydgnoſſen zu Krieg, und erliegt im Streit vor Sempach.

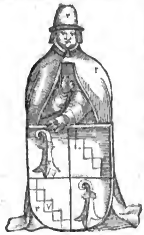
Anfang der langwierigen Kirchentrennung.

Es ſchwebete aber dieſer Zeit des Pabſtums halben ein groß Sciſma, oder Trennung in gemeiner Chriſtenheit, welche von hie dannen bis auf das groſſe Concilium zu Coſtantz, in die neun und dreyßig Jahr gewähret. Urhab deſſelbigen war, daß als Pabſt Gregorius der eilfte, im 1376 Jahr, den Päbſtlichen Stuhl von Avignon aus Franckreich (da er auf 70 Jahr geweſen) wiederum gen Rom verändert, und daſelbſt bald hernach mit Tod verblichen, die Cardinäle zu Rom, aus Bitt des Senats und Volcks, zur Wahl griffen, und Bartholome den Ertzbiſchoff zu Bar, ſo kein Cardinal geweſen, im Aprillen des 1378 Jahrs, zum Pabſt erkoren hatten, Urbanus der Sechste genannt. Doch hatten die Römer ihre Bitt dergeſtalt an die Cardinäle langen laſſen, daß ſie ſich auch zumal gerüſtet erzeigt, und woſern ſie keinen Römer noch Italiäner gewählet, die Sach zu einer ſchweren Empörung gerahten wäre.

Zween Päbſte Urbanus und Clemens.

Bald hernach wurden gemeldte Cardinäl dieſem Pabſt ſeiner Strengheit wegen feind und abhold, deßhalben aus Fürwendung der Forcht und Bezwängnuß, ihnen von Römern auf dem Wahltag wiederfahren, ſeine Wahl für nichtig erkenneten, und im dritten Monat, zu Fundi, als durch eine freye ungenöhtigte Chur, einen Frantzöſiſchen Cardinal, vom Stammen der Grafen zu Gebenna, Clemens der ſiebende genannt, zum Pabſt aufwurfen, welcher ſeine Reſidentz zu Avinion hielt, da ihm die Cardinäle, ſo nach weiland Pabſt Gregorii Verruckung daſelbſt verblieben, Gehorſame thäten. Es fielen ihm auch bey die Frantzoſen, Spanier, Schotten ꝛc. Dem Römiſchen aber, der ſeine Wahl keines Wegs wolte vernichtigen laſſen, die Welſchen, Teutſchen, Ungarn, Engelländer, Portugaleſer ꝛc.

Im Refenthal zu S. Alban.



Zween Biſchöffe werden gewählet.

Solche Zerrüttung langte auch in das Biſtum Baſel, da ſich die Thumherren ob der Biſchofflichen Wahl, in der Wochen vor Wienacht, im 1383 Jahr gehalten, gezweyet. Erſtlich hatten etliche Herrn Wernher Schaler Ertzprieſter erwählet, aus dem Capitelhaus herab geführet, und in Gegenwärtigkeit Herrn Wernhers von Berenfels, Ritter, Burgermeiſters im Chor auf den Altar geſetzt. Bald brachte der andere und mehrere Theil Herrn Immer von Ramſtein Freyen herab, ſatzten ihn gleicherweis auf den Altar, und verkündeten dem Volck, dieſer wäre der rechte ordentliche Biſchoff. Dieſen beſtätigte der Galliſche Pabſt: jenen aber aus Anſchaffung Hertzog Lupolts von Oeſterreich, der Römiſche. Der Raht ſchenckte beyden den Wein, ſo griffen auch beyde zu des Biſtums Herrlichkeiten, Land und Leuten, welcher baß mochte, thät baß, und wolte ſich die Sach zu Unruhe ſchicken. Es fügte ſich aber, daß aufs letſte Herr Wernher Nachtungsweiſe das Biſtum fallen ließ, dargegen das Schloß Iſtein mit ſeiner Herrlichkeit um 3000 Gulden Pfandsweis empfienge. Daſſelbige übergab er hernach um ſeinen Pfandſchilling Hertzog Lupolten von Oeſterreich, der es gleicher weiſe Burkart Mönchen von Landscron dem jüngern zuſtellte, in deſſen Handen es nachmalen durch die von Baſel zerſtöret ward. Alſo bliebe der von Ramſtein am Biſtum, bekame von König Wencesla (welcher ſeinem Vatter Kayſer Carolo am Römiſchen Reich nachgetretten) ſeine

Iſtein.

ſeine Regalia, darum er dann ſechtzig Marck Silbers, ein jedes zu fünf Gulden, in die Cantzley bezahlen mußte. 1386.

Der Reichsſtädten groſſe Bund wider Wirtenberg. Anno 1384.

Bey dieſen Zeiten hielte ſich ſtrenge Feindſchaft, zwiſchen Graf Eberharten zu Wirtenberg, welcher ſich der Kayſerl. Majeſtät Statthalter und Landvogt in Schwaben nennete, und deſſelbigen Gezircks Reichsſtädten, von wegen tyranniſcher Obmannſchaft und Beherrſchung, damit ſie der Graf ſehr beſchweret, alſo daß ihnen ſolches zu erdulden unleidlich. Und dieweil ſie beym Kayſer keine Hilf funden, verbunden ſich zuſammen die Städte, Regenſpurg, Augſpurg, Ulm, Coſtantz, Eßlingen, Reutlingen, Rotweil, Weil, Uberlingen, Memmingen, Biberach, Ravenſpurg, Lindow, S. Gallen, Pfullendorf, Kempten, Kauffbeuren, Jſna, Wangen, Nördlingen, Rotenburg an der Tauber, Dinckelſpühel, Winsheim, Weiſſenburg, Hall, Hailprunn, Gemünd, Wimpfen, Weinſperg, Giengen, Alen, Bopfingen, Wyl im Turgöw, Buchorn und Buchow ꝛc. Jn dieſe Bündnuß vermochten ſie auch, im 1384 Jahr, beyneben Straßburg, Schletſtatt, und andern Rheiniſchen Städten, die Stadt Baſel, alles das zu leiſten und zu vollführen, was der Bundsbrief innhielte, darum ſie auch hernach mit ihnen zu Feld gezogen.

Die Baßler haben dieſes Jahrs das Schloß und Dorf Brattelen verbrennet, doch habe ich von dieſer That nichts weiters gefunden.

Biſchoff bedarf abermal Gelt.

Biſchoff Jmmer übergabe dieſer Zeit Schloß und Stadt Pourrentrut Graf Stephan zu Montbelgard, um 11000 Francken, Pfandsweis, Goldenfels Petern von Ely um 3200, bewilligte ihnen die Unterthanen zu ſchwören, Telſchberg behielt er, beſchwerete es aber um 6000 Gulden.

Anno 1385.

Jm 1385 Jahr war das Ammeiſterthum zu Baſel, unter Herr Johann Puliant von Eptingen, Rittern, aberkennet worden. Es wurde auch von dem Raht zu Baſel alle Miet und Gaaben zu nehmen, verbötten, ausgenommen Gewildprät und eſſige Speis, und wofern einer oder der ander dieſes überſehen wurde, ſolte er 5 Jahr leiſten, und zu keinen Ehren mehr gebraucht werden.

Die Müntz, ſo ſchon vorhin von Biſchoff Johann von Vienna denen von Baſel um 4000 Gulden verſetzet worden, verſetzte hernach Biſchoff Jmmerius um 1000 Gulden.

Demnach ſich aber von Anfang des Eydgnoßiſchen Bunds, bis auf dieſe Zeit, ob ſiebentzig Jahren, zwiſchen der Herrſchaft Oeſterreich und den Eydgnoſſen herbe Feindſchaft gehalten, beyde Theil mancherley Kriege wider einandern geführet, vielerley Friedſtände gemacht, bald wiederum zu feindlicher Wehre ausgebrochen: hat ſich doch ſonderlich, im 1386 Jahr, Hertzog Lupolt, welchem das Ergow zuſtändig, mit Hilf vieler Grafen, Herren und Adelsperſonen, mit Macht wider dieſes Volck und ihren Bund geſetzt. Hiezu war ihm letſtlich Anlaß worden, daß die Lucerner, die von Rotenburg (Hemman von Grünenberg Pfandsweis zuſtändig) von wegen der mannigfaltigen Unfugen und unträglichen Schmachheiten, ihnen von der Herrſchaft Leuten begegnet, auf ihr ernſtlich Anſuchen, zu Burgern empfangen hatten, und ſie bey Recht handhaben wollen: demnach als etliche hierum erhenckt, und gröſſerer Hochmuht an ihnen getrieben worden, dieſelbige Stadt gar eingenommen hatten, wie auch Sempach und etliche andere Plätz.

Feindſchaft und Stoß der Herrſchaft Oeſterreich wider die Eydgnoſſen. Anno 1386.

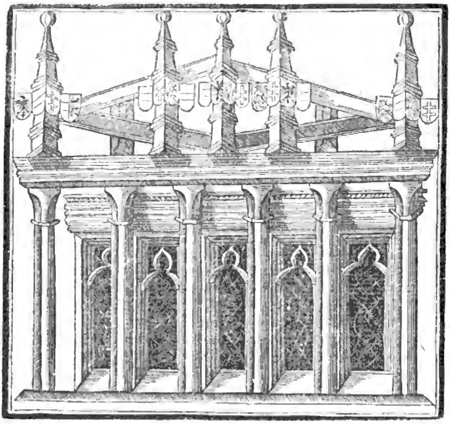
Der Hertzog vermeinte, die Eydgnoſſen hätten ihm dieſe ſeine Leut wider Recht abgezogen, und beſonders die ſeinen Anfangs in ihr Burgrecht unbefügt angenommen, thäten ihm auch an ſeinen Rechtungen unleidlichen Eintrag. Dargegen ſagten ſie, Jhnen und ihren Burgern wäre von des Hertzogen Adel und Amtleuten in viel Wege ſo groſſer Widerdrieß, Unbillichkeit, Trotz und Muhtwillen, wiederfahren, daß ihnen ſolches noch unträglicher geweſen. Und da ſie ſich zu dieſen Städten und Thälern verbunden, hätten ſie ihnen wider Unrecht beholfen ſeyn müſſen, wie ſie dann von Römiſchen Kayſern und Königen Burger zu empfangen wohl befreyet.

 Obwol

1386. Obwol nun durch den groſſen Bund der Reichsſtädten, in welchen ſich verſchlenes Jahrs zu Coſtantz die Eydgnoſſen auch begeben, von Mathiâ bis Pfingſten, zwiſchen den Partheyen ein Friedſtand beredt war: mochte doch kein beſtändiger Friede gefunden noch angerichtet werden, dann daß ihnen Hertzog Lupolt, nach Ablaufung des Termins, mit zweyen Marggrafen von Hochberg, acht Grafen, fünf und zwantzig Freyen, 127 Adelsperſonen ernſtlich wiederſagte, und den nächſten für Sempach zoge, Vorhabens die Eydgnoſſen, ſo daſelbſt in Beſatzung lagen, auszunehmen. Hierauf ſaumte ſich auch das Gegentheil nicht, die Ihren zu erretten, kamen 1600 ſtarck den Herren und Edlen entgegen, welche aus Vertröſtung ihrer Macht von Pferden abgeſtanden, der Meynung, dieſe geringe Anzahl Bauren leichtlich zu vertilgen.

Schlacht vor Sempach. Es gieng aber einen andern Weg. Dann als den 9 Tag Julii in aller Sommerhitz, von der Herrſchaft gleichwol ein ernſtlicher Angriff beſchehen, und viel der Eydgnoſſen erlegt worden, ehe dann einer von dem wohlbewafneten Adel umkommen, wendete ſich doch endlich das Glück, daß die Edlen nach mannlichem Gefecht, in ihren Helmen und Rüſtungen von Hitz und ſtrenger Arbeit abgemattet, in die Flucht getrieben, und als ſich die Diener mit den Pferden aus dem Staub gemacht, alſo unordentlich gegen dem Feind geeilet (die Herren ſchrien Hengſt her, Hengſt her) leichtlich ereilet, und in groſſer Anzahl erſchlagen wurden. Die erſchlagenen Todten ſtuncken dermaſſen, daß man ſie nicht begraben konnte. Unter denſelbigen, als Hertzog Lupolt auch erlegt worden, und von wegen ſchwere der Rüſtung ſich nicht konnte aufrichten, ward er über alles Bitten von einem Schweitzer mit einem Dolchen erſtochen. Und darnach als dieſer Thäter daſſelbige gerühmet, iſt er zu Bern jämmerlich hingerichtet worden. Mit Hertzog Lupolten erlagen dazumal daſelbſt etliche hundert vom Adel, deren bey viertzigen mit dem Fürſten zu Königsfelden in der Kirchen begraben wurden.

Fürſtlich Grab zu Königsfelden.



Des Adels groſſe Niederlag. Es vergiengen da Marggraf Oth von Hochberg, Graf Hans und Walraf von Thierſtein, Graf Hans von Fürſtenberg, der Schwartz Graf von Zollern, Johans von

von Ochſenſtein, Walther von Geroldtseck, Ulrich von Haſenburg, zween von Stauffen, zween von Signow ꝛc. Von Edlen, aus dem Suntgow, Elſaß und der Stadt Baſel Nachbarſchaft, blieben auf der Wahlſtatt, Hans Schaler, Wilhelm, Wernher und Cüntzlin von Rotperg, Wernher, Lutold und Adelberg von Berenfels, Cüntzlin, Peter und Thüring von Eptingen, Ulrich, Rutſchman und Friderich von Rheinach, Diebolt, Wetzel, Walther und Wernher von Merſperg, Peter und Walther von Andlo, Wernher von Flachsland, Peter, Dietrich und Heinrich von Rahtſamhauſen, Götzman von Baden, und ſonſt aus dem Elſaß, Ergow, Breißgow, Schwaben, Wirtenberg, Etſchland, Oeſterreich ꝛc. eine groſſe Anzahl. Daher dieſes ſo eine namhafte Niederlag geweſen iſt, als vor oder nach dieſer Zeit keine andere. Bey dieſem Heer hat Hertzog Lupolt aus ſeiner Pfandſchaft der mindern Stadt Baſel etliche Kriegsleute gehabt, welche auch mit Verlurſt acht Mannen wiederum heim kamen. 1388.

Das VII. Capitel.

Erweiterung der Stadt Baſel. Haushaltung der zweyen Biſchöffen, Immerii und Friderici, und von Biſchoff Conrad Mönchen Wahl.

IN dieſen gefährlichen Läufen, wurden die Baßler rähtig, ihre mehrere Stadt, deren Vorſtädte mit Häuſern, Klöſtern und Gebäuen, der eingefängten Stadt gar nahe zu vergleichen, in eine Ringmauer und Burggraben zu beſchlieſſen, hiemit die ihren (dann ſie auſſerhalb noch keine Land noch Leute hatten) in fürfallender Noht vor feindlichem Gewalt deſto baß zu bewahren, und vor Schaden zu erhalten. Folgeten hierinn den Straßburgern, welche damals gleicher Weis im Werck ſtuhnden, drey groſſe Vorſtädte, mit Mauren, Gräben und Thürnen in der rechten Stadt Einfang zu bringen. Hierum ward noch dieſes Jahrs von einem Ort des Rheins bis an das ander der Bezirck ausgezeichnet, der Bau in das Werck gerichtet, und erſt nach zwölf Jahren, als man zählte 1398, vollendet. *Erweiterung der Stadt Baſel.*

Der ſchwere und vorangeregte Krieg zwiſchen den Grafen zu Wirtenberg und den Reichsſtädten, brach im 1388 Jahr wiederum aus. *Anno 1388.* Dann obwol nach der Schlacht, welche vor eilf Jahren bey Reutlingen zwiſchen ihnen, mit groſſer Niederlage der Grafen Volck beſchehen, Friede angeſtellet worden: hat doch derſelbige nicht lang währen mögen, weil die Städte ab dem Sieg hochträchtiger worden, und ihnen gröſſern Anhang gemacht, alſo daß 72 Reichsſtädte in dieſen Bund zuſammen kommen. Dargegen ſchmirtzte die Grafen die treffenliche Wunden, ſo ſie in gedachtem Streit, ſonderlich an Verlurſt des Adels empfangen, daß ſie mit der Sach kluger umgiengen, etliche Biſchöffe und Fürſten an ſich brachten, den erlittenen Schaden zu rächen. Daher dann mit Todtſchlag, Nom und Brand, viel Jammer auferſtuhnde. Die von Baſel, welche (als ob angezeigt) dieſem Bund auch beygefallen, ſchickten auf den Winter gemeinen Bundsgenoſſen ſechtzig Glen und zweyhundert Fußknecht zu Hilf. Nach welchem des Bunds Heer mit Graf Eberharts Kriegsvolck, bey dem Dorf Toffingen in Wirtenberg, nahe bey dem Städtlein Weil, zum Treffen kam, aber geflüchtiget und geſchlagen ward. *Der Reichsſtädten Niederlag.* Jedoch weil der Graf einen blutigen Sieg erhalten, kam man hernach zu einem deſto kommlichern Frieden.

Digitized by Google

1391.

Biſchoff zu Straßburg wird Adminiſtrator zu Baſel. Anno 1391.

Als Biſchoff Immer dem Biſtum ſeiner Beſchwerden, in die es unter ſeines Vorfahren unruhigen Haushaltung gerahten, nicht allein nicht abgeholfen, ſondern in den acht Jahren ſeiner Regierung noch mehr beſchwäret, alſo daß es in groſſen Schuldenlaſt gerahten: ward endlich mit ihm gehandlet, das Biſchöffliche Amt und Verwaltung Herrn Friderichen von Blanckenheim, Biſchoffen zu Straßburg zu reſignieren. Dann weil ſich das Capitel zu dieſem ſeiner Handveſte wegen, des Biſtums Ledigung und Aufgang verſehen, ward er zum Adminiſtrator angenommen, und ihme Samſtags vor Barnabä, im 1391 Jahr, auf der Mucken, der Edelleuten Trinckſtuben, geſchworen. Der von Ramſtein kam wiederum an die Thumprobſtey.

Es mißführte aber die Stiftherren ihre Hoffnung mit dem von Blanckenheim, dann er das Biſtum noch mehr ſchwächte, und was ſeine Vorfahren unangriffen gelaſſen, von neuem bekümmerte. Dann gleichwie hievor Biſchoff Immer, am Dato Mitwochen vor Bartholomäi, im 1389 Jahr, dem Raht zu Baſel Gewalt gegeben, die mindere Stadt aus Verpfändung der Herrſchaft Oeſterreich zu erheben, und an ſich zu bringen: alſo vergliche ſich Biſchoff Friderich, im 1391 Jahr, gemeldter Stadt halben, mit denen von Baſel eines Kaufs, um 22000 Gulden, mit Vorbehalt der Wiederloſung. Als er aber bald mehr Gelts bedorfte, gab er ihnen dieſelbige folgendes Jahrs, Samſtags vor dem Palmtag, zu einem ewigen Auskauf, um 29800 Gulden, mit Verſprechung, die Beſtätigung ſolches Kaufs beym Pabſt auszubringen, die er auch von Bonifacio dem 9ten, durch Meiſter Conradum Eliam, mit einer Bull erhielte.

Mindere Stadt Baſel erkauft.

Zuvor ward die mindere Stadt durch einen Schultheiſſen und Raht regieret, derſelbige nahme dieſer Zeit ein End, und kamen beyde Städt in ein Regiment und Weſen, daß heutiges Tages aus beyden, gleich als aus einer Stadt, Sechſer, Meiſter, Räht und Häuptere ohne Unterſcheid in das Regiment erkoren werden. Daſſelbige ſetzet je zu Zeiten einen Schultheiſſen dahin, in burgerlichen Sachen Gericht und Recht zu halten, item beyneben ihm vier Hauptmänner, zu gemeinem Staat Aufſehens zu tragen.

Was Biſchoffliche Quarten ſeyen. † im II. Buch am VIII. Cap.

Dieſer Biſchoff verſetzte ferner etlicher Zehenden Biſchoffliche Quarten, welche das Biſtum Baſel im Elſaß gehabt, der Stifte zu Straßburg um 4200 Gulden. Was aber Quartæ Epiſcopales geweſen, lehret das uralte und erſte Concilium zu Orleans in Franckreich gehalten, welchem (als droben † gehöret) auch ein Rauracheſcher Biſchoff beygewohnet, darinn decretiert worden, daß ein Biſchoff von den Zehenden aller Orten ſeines gantzen Biſtums jährlich den vierten Theil, oder je zum vierten Jahr den gantzen Zehenden einnehmen und haben ſolte. Aus dieſem als auch andern Gefällen, ſolte er, vermög des 16 Artickels, den Krancken, oder die ſich mit ihrer Handarbeit ſonſt nicht nähren möchten, ihre Kleidung und Nahrung ſchaffen. Iſt zwar eine chriſtliche und löbliche Ordnung geweſen, welche doch in allen Biſtummen mit der Zeit verfallen, daß die Biſchöffe gemeldte Quarten ſonderbaren Perſonen verkauft, oder dem Adel ihren Dienſtleuten zu Lehen gegeben, daß den armen Dürftigen wenig davon worden.

Dieſer

Digitized by Google

Dieſer Biſchoff übergab, im 1393 Jahr, beyde das Bi- 1394.
ſtum Straßburg und die Adminiſtration zu Baſel, als er gen Utricht Biſchoff poſtuliert worden.

In gemeldtem Jahr war ein ſehr heiſſer Sommer, und regnete vaſt wenig, das gab guten Wein, ſo galten drey Viertzel Dinckel einen Gulden, drey Viertzel Habern 29 ß.

Conrad Mönch von Landscron Biſchoff.

Um Herbſtzeit ward Herr Conrad Mönch von Lands-cron, welcher noch keine Prieſterliche Weyhung empfangen, vom Capitel an das Biſtum beruffen: welcher ſich in dieſer treffenlichen Beſchwerung des Stifts, der Regierung unterzoge, die er doch auch nicht wohl erſchwingen mochte, deßhalben etliche Gefälle, ſo ſeine Vorgänger dem Raht zu Baſel um eine hohe Summa Gelts übergeben, noch tiefer in die Dinten ſteckte.

Das VIII. Capitel.

Groſſe Unruh und Zweytracht erhebt ſich zu Baſel aus Päbſtlicher Proviſion einer Thumherren-Pfrund. Biſchoff Humbrechts Antritt.

Gezanck nicht um das Lehramt, ſondern reiche Intraten. Anno 1394.

Bey Zeiten dieſes Biſchoffs Vorſtehung, erhub ſich unter der Cleriſey zu Baſel groſſe Unruh, aus dieſem Anlaß. Ein geiſtlicher Mann Oswald Pfirter genannt, hatte am Päbſtlichen Hofe ein ledig Canonicat der Hohen Stift ausgebracht, deßhalben im 1394 Jahr gen Baſel kommen, die Bullen ſeiner Proviſion aufgelegt, und Inhalt Päbſtlichen Mandats, an die Thumherren begehret, ihn in ihr Collegium aufzunehmen, und in die Beſitzung ſeiner erlangten Würde zu ſtellen. Als aber ſie demſelbigen nicht Folge thun wolten, kehrte gemeldter Pfrundjäger wiederum gen Hof, und erlangte, daß Pabſt Bonifacius zu Commiſſarien ordnete, Turibium Biſchoff Tudenſem, und Gerlach Dechan zu St. Peter auſſerhalb Maintz, welche wider die Thumherren einen Proceß fürnahmen, darinn ſie als bännige Leut citiert wurden, darneben allen Leutprieſtern gebotten gemeldten Proceß von den Cantzlen zu verleſen, ward auch zu Teutſch und Latein an den Kirchen aufgeſchlagen. Noch wolten die Thumherren nichts darum geben, ſondern appellierten von ſolchem Sententz wiederum gen Hof. Hierauf öffneten dieſe an S. Catharinen-Tag noch einen ſtrengern Proceß, darinn nicht nur die vom Capitel, ſondern auch alle, die mit ihnen und ihrem Gottesdienſte Gemeinſchaft hätten, für bännig erkannt wurden, ruften auch den Weltlichen Arm an, wo ſie nicht innerhalb fünfzehen Tagen gehorchten. Welches dann unter den Leuten ein unruhig Weſen brachte, indem ſie etliche meideten, etliche aber dieſes an ihnen nicht ſcheueten.

Prieſterliche Feyrung.

Nach Ablaufung des erſtgedachten Termins, als ſich die Thumherren dieſen aufzunehmen noch immer widrigten, und mit der Appellation zu ſchirmen vermeinten, ward in allen Kirchen durch die Stadt Interdict gehalten, das iſt, der Gottesdienſt aufgeſchlagen, ausgenommen im Münſter und zu S. Ulrich, welches mit groſſem Verdruß der Burgern bis in das 1395 Jahr währete, und man ſich hierum einer Empörung zu erſorgen hatte. Deßhalben baten die Räht die Thumherren, der Sach einen Austrag zu geben, dieſen aufzunehmen, oder ſich ſonſt mit ihme zu vertragen, waren aber dahin nicht zu vermögen: ſondern ſagten, weil ſie mit Beyſtand der Capläuen

1395. appelliert, wären ſie keineswegs bännig, oder um ihrentwillen Interdict zu halten, wolten deßhalben gewärtig ſeyn, was ihnen ihr Bott, den ſie mit der Appellation und einer Supplication abgefertiget, wiederbrächte: hiemit bekam die Sach Aufzug, daß ſie noch ſtätigs ſungen, andere aber ſchwiegen.

Eingehendes Mayens brachte ihr Geſandter eine Bull, darinn den verſchlagenen Kirchen das Interdict relaxiert, und dem Capitel ein anderer Termin geſetzt ward, beharreten aber noch immer bey ihrem Fürnehmen. Der Handel beſtuhnde bis in Heumonat, da ihnen eine ſchwere Citation zukame, innerhalb viertzig Tagen zu Rom zu erſcheinen, auf die Puncten ihrer Beklagung zu antworten. Alſo gieng das Interdict wieder an, wiewol am Sonntag hernach etliche ihrer Predigern von der Cantzel offentlich lehreten, ſie wären nicht zu meiden, als die man erſt zu Verantwortung berufen hätte. Es lieſſen ſich auch die Juriſten den Thumherren günſtig, vernehmen, die Leutprieſter und Ordensleute möchten wol ſingen, dann der Pabſt ihre Appellation angenommen, und ſich in der Sach eingelaſſen hätte: bewegten damit viel, daß ſie wieder in das Münſter zum Gottesdienſt kamen.

Bald darnach ſtarbe Graf Eberhart von Kiburg Thumcuſtor, ſo berührte Herrn Immer von Ramſtein, der zuvor Biſchoff geweſen, der Schlag, daß er ohne Rede drey Tag lag, und darnach die Seel ausathmete. Nach acht Tagen ſtarb auch Johannes von Kiburg Ertzprieſter.

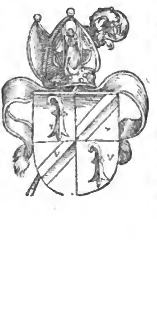
Biſchoff Conrads Abtritt. Anno 1395.

Im September reſignierte Herr Conrad Mönch das Biſtum, forderte aber eine groſſe Summa Gelts, die er in ſeiner Regierung von dem ſeinen ausgegeben, darum er bis zu Entrichtung deſſelbigen, etliche des Biſtums Herrlichkeiten zum Pfand innhielte. Er hat die Verkaufung der mindern Stadt Baſel, am Dato Freytags nach Bartholomäi, im Jahr 1394, wie auch etliche ſeiner Nachfahren, beſtätiget.

Dieſer des Biſchoffs ſpänniger Abtritt ſchuffe den Thumherren etwas Friſtung, daß ſie durch Fürbitt vieler Leuten des Interdicts halben nicht ausgetrieben wurden: doch ſtuhnde die Sach nicht länger, dann bis Montags vor Michaelis. Dann als die Burger ſahen, daß ſie bey ihrem Fürnehmen hartnäckig verblieben, der Sach keinen Austrag geben, noch die Abſolution verſchaffen wolten, ob ſie ſchon mannigfaltig hierüber erſucht wurden: wolten ſie dieſen Mangel ferner nicht geſtatten, beſonders da peſtilentziſche Sücht umgiengen, und ihre Abgeſtorbenen Interdicts halben auſſerhalb den Kirchhöfen begraben mußten. Hierum ward obgedachtes Tags groſſer Raht gehalten, darnach (wie zu einem Ausruf bräuchig) geſtürmet, und am Kornmarckt offentlich verkündet: Der Thumprobſt, Dechan, und übrigen vom Capitel, ſammt zweyen ihrer Leutprieſtern ſolten noch ſelbiger Tagzeit die Stadt raumen: wurd einer hierüber gefunden, den ſolte man greifen. Ferner ſolte kein Caplan im Münſter, deren ſo mit ihrem Gottesdienſt Gemeinſchaft gehabt, in die Kirchen kommen, da bisher Interdict gehalten worden.

Thumherren zu Baſel ausgejagt.

Humbrecht von Neuenburg Biſchoff.



In dieſen Dingen ward Graf Humbert von Neufchaſtel, oder Neuenburg, ein Burgundier, zum Biſchoff aufgeworfen. In ſeiner Wählung hatte man Hoffnung gefaßt, er wurde aus Liebe des Biſtums verſchaffen, damit etliche deſſelbigen Herrſchaften und Schlöſſer, aus ſeiner Freunden Verpfändung kämen. Weil aber dieſer Biſchoff Fürſtliches und groſſes Weſens, der allezeit wann er gen Baſel kame, mit viertzig oder mehr Pferden einritte, war dieſe Hoffnung umſonſt, und mußten des Biſtums Güter immer das Haar herhalten: Daher er folgends S. Urſitz, Plutzhauſen, und den Freyenberg, Graf Theobalden von Neuenburg, Herrn zu Blamont, und Landgrafen zu Palm, über die vordrige Verpfändung noch weiters verſetzet.

Biſtums Herrſchaften verpfändet.

Kalenberg,

Digitized by Google

Kalenberg, Graf Wilhelmen von Villari und Rupe. Honberg, Wallenburg und Liechtſtal, erſtlich der Stadt Baſel um 22000 und 1000 von wegen des Baues, darnach Marggraf Rudolfen von Hochberg. Alſo daß die Stift nichts mehr dann Neuenſtatt, Biel, das Schloß Ergowe mit S. Jmmers-Thal und Telſchberg innhielte. Welcherley der groſſen Prälaten Haushaltung, vielleicht König Ludwigen dem 12 in Franckreich dieſe Stimm abgewunnen, wie P. Aemylius meldet: Daß der den Geiſtlichen Anfangs die Wehr und Pferd erlaubet, die Kriegszucht und Religion verderbt habe. Er war der Teutſchen Sprach gantz unbericht, hielte ſich deßhalben mehrentheils zu Telſchberg mit ſeinem Hofe. 1 3 9 6.

Nach der Thumherren Hinfahrt, lieſſen ihre Caplän von Ubung des Gottesdienſts nicht ab, derowegen als man einreiſſender Peſtilentz halben eine gemeine Proceß hielte, wurden alle Kirchen zu beyden Städten, ohne das Münſter, beſuchet. Peſtilentz.

Jn dieſem Jahr gulte eine Maaß Weins einen Pfenning, zwo Maaß drey Pfenning, ein Viertzel Dünckel 10 Schilling, der Rocken 15 Schilling, ein Viertzel Habern neun Schilling, vier Pfenning.

Jn der Faßnacht, des 1396 Jahrs, ſtarb Herr Rudolf Mönch, Thumdechan, an der Waſſerſucht, ward in die Stadt geführet, und im Münſter beſtattet, da man ihm leutete und die Seelämter hielte, ſonſt aber nirgend. Anno 1396.

Selbiges Tags kame der Principal-Actor wiederum von Rom, brachte abermals ein gantz Libell mit ſcharfen Proceſſen wider die ungehorſamen Thumherren und Caplän. Dieſen baten die Räht, ſolches um Friedens willen nicht zu publicieren, dann ſie mit ihnen handlen, und ſo möglich, ihre Hartnäckigkeit erweichen wolten. Als aber alle Mittlung nichts verſienge, ſondern ſie bey ihrem Fürnehmen ſtörrig blieben: wurden die Proceß auf Reminiſcere am Münſter aufgeſchlagen, jedoch von Pfaffen bald wieder hinunter geriſſen. Jn dieſen Proceſſen wurden alle Caplän Irregulares, das iſt, untüchtige Leut, und als Ketzer verkündet, unter hoher Bedräuung des Banns, mit ihnen keine Gemeinſchaft zu halten.

Dieſe Widerwärtigkeit machte gemeine Burgerſchaft ſehr unruhig, ſagten, was ſie der Pfaffen Kampf angienge, wolten einmal den Gottesdienſt frey haben, und man ſich einer Empörung befahren mußte. Dieſem vorzukommen, beruften die Räht alle übrigen Leutprieſter und Ordensleute, erfragten aus ihnen, Ob man dieſe ohne Mittel fliehen ſolte und müßte. Und als ſie dieſes verjahet, beſchickten ſie alle Caplän der hohen Stift für ſich, ſie der harten Pönen erinnernde, mit Ermahnung, des Apoſtoliſchen Stuhls Mandaten zu gehorchen. Als ſie aber unwillfährig antworteten, lieſſen ſie allbereit mit den Rahtsglocken ſtürmen, Vorhabens ihnen allermänniglichs Gemeinſchaft abzuſtricken. Raht zu Baſel muß ihre Prieſter Mores lehren.

Deſſen erſchracken die guten Herren, begehrten deßhalben ſtill zu halten, und ihnen bis Morgens Bedanck zu gönnen. Alſo erſchienen folgendes Tags acht und dreyßige, entboten ſich der Gehorſamkeit, und lieſſen ſich abſolvieren. Die übrigen wurden am Sonntag Oculi offentlich an den Cantzlen berüchtiget, und alle Chriſten vor ihnen gewarnet, daß wer dieſer einem begegnete, ſich mit dem Creutz bezeichnen ſolte. Deß wolte ſie die Oberkeit nicht mehr dulden, lieſſen mornderigs ein Edict ausgehen, daß ſie aufbinden und fortziehen ſolten.

Jn derſelbigen Wochen bedachten ſich die Thumherren, in gehaltenem Capitel zu Telſchberg, dieſen Pfrundjäger einmal aufzunehmen. Der ward hernach ſtattlich ins Münſter geführet, ihm ſein Ort im Chor eingeraumet, die Stimm im Capitel bewilliget, und alle von Wein und Korn bis dahin ſequeſtrierte Früchte, zugeeignet. Dargegen kriegte er ihnen vom Päbſtlichen Hofe die Abſolution, die man auf Petri und Pauli publicierte. Damals waren auf dem Stift, Conrat Mönch von

1400. Landseron Thumprobſt, Johann von Hohenſtein Dechan, Hans Thüring Mönch Ertzprieſter, Dietrich vom Haus Schulherr, Johann Mönch Cuſtos, Franciſcus Bolle, Hartman und Conrat Mönch von Mönchenſtein, Henrich und Lutold von Rahtſamhauſen Gebrüdere, Wernher Schaler.

Im 1399 Jahr, verbunden ſich beyde Städt Straßburg und Baſel drey Jahr lang zu einandern, ihrer beyder Burgern und Angehörigen Leib und Gut vor unbillichem Gewalt zu beſchirmen, alte Kriege vorbehalten.

Bündnuß mit Bern und Solothurn. Anno 1400.

Zu Eingang des folgenden Alters, als man von Chriſti Geburt 1400 Jahr zählte, vereinigte ſich Baſel mit den obern Städten Bern und Solothurn, um ihrer Land, Leut und Gütern Schutz willen, zwantzig Jahr lang, einandern wider alle, die ihnen Gewalt zufügten, behilflich zu ſeyn: und im Fall eine Stadt unter ihnen belägert wurde, ſolte ſie von der andern entſetzet werden. Dieſer Bund ward am Kornmarckt offentlich geſchworen, wie dann ſelbiges Tags zu Bern und Solothurn von der Baßlern Geſandten auch beſchahe. Welches dann ſammt andern dergleichen Dingen, des ewigen Bunds, welchen die von Baſel nach hundert Jahren mit dieſen und andern Orten der Eydgnoßſchaft angenommen, Præludia und Vorläuflin geweſen ſeind.

Liechtſtal, Wallenburg und Honberg kommt an die Stadt Baſel.

Biſchoff Hmbrecht gab dieſer Zeit, am Dato Montags nach Jacobi, der Stadt Baſel zu einem ewigen Auskauf, die Städte, Schlöſſer und Herrlichkeiten, Liechtſtal, Wallenburg und Honberg, die noch heutigs Tags von derſelbigen beherrſchet werden. Dargegen brachte er Hanſen von Ely des Schloſſes Goldenfels halben in Gefangenſchaft, und nöhtigte ihn, daſſelbige gegen Empfahung ſeines Pfandſchillings zu wiederantworten, verſetzte es demnach ſeinen Verwandten.

Das IX. Capitel.

Anfang des zehenjährigen Geſpans über den Beginenſtaat zu Baſel, ob derſelbige göttlich und geziemlich. Stiftung der Carthus.

Beghartten und Beginen Weſen.

JN dieſem des Pabſts Jubeljahr, welches (nach einiger Anzeigung) Magiſtro Johann Huß zu Prag Urſach gegeben, wider das Pabſtum zu lehren, erregte ſich unter den Geiſtlichen zu Baſel ein langwieriger Span und Zweytracht, des Beginen-Staats halben, darinn eine groſſe Anzahl Manns- und Weibsperſonen lebete. Die Mannen nennet man Begharten oder Lollbrüder, die Weiber Beginen, oder Beguten. Sie waren keines von der Römiſchen Kirchen bewährten Ordens, hatten auch keine beſondere Ordens-Regel, nach deren ſie wie andere Kloſterleute Gehorſame verſprechen mußten: allein verbunden ſie ſich durch ſchlechte und ſelbswillige Verlobung zur Keuſchheit und Armut, daher ſie ſich (ob ſie gleich nur Layen waren) Religioſos, das iſt, geiſtliche Leute nenneten: item, die von der Evangeliſchen Armuth und Vollkommenheit. Sie hatten beſondere Kleidungen, dabey männiglich wiſſen konnte, welches ein Beghart oder Begutt wäre, trugen graue Röck, und die Weiber zerbreitete Vela, Weiler oder Schleyer. Gemeiniglich giengen je zwo und zwo durch die Stadt, bettelten Brot durch GOtt. Etliche hatten hin und her in Burgershäuſern ihre gewiſſen Mäler, vermeynten alſo, ſie wären um dieſer freywilligen Armut und anderer getichteten Ceremonien willen, dem Leben Chriſti gleichförmiger und vollkommener, dann andere Leute. Ihre Häuſer, deren ob zwantzigen in der Stadt waren, kennte man bey den Creutzen, ſo ſie an den Thüren hatten. Viel Weib und Mann, ſo Ehelent geweſen, lieſen von einandern, ohne Erlaubnuß einiges Prälatens, und begaben ſich in dieſen Staat: dargegen verlieſſen bisweilen etliche, ſo dieſe Gelübd gethan,

den-

denſelbigen, und begaben ſich in Eheſtand. Unter dieſen waren dann auch viel Andächtiger, die ſich wohl hielten, fleißig zu Kirchen giengen, und den Krancken dieneten: viel auch unter dem Hauſen halfen zu Kuppleren, und trieben heimliche Unzucht. 1400.

Wider dieſe fieng an heftig zu lehren, Johann Mulberg Prediger-Ordens. Dieſer war erſtlich zu Mindern Baſel ein Schuhbletzer geweſen, vielleicht des Schuſter Mulbergs Sohn, welcher ihm ſelbs eines Tags, im 1383 Jahr (wie ich verzeichnet gefunden) ſechtzig Ventoſen oder Schrepfköpfe anſetzen laſſen. Der Schrift war er allerdings unerfahren, aber bald hernach aus heimlichem Trieb mit den Knaben angefangen zu Schul gehen, in der Lehre ſchnell den andern fürgeloffen, bis er letſtlich den Prediger-Orden angenommen. Dieſer hube an ernſtlich zu predigen, wie ein jeder, der ſich eines Ordens Kleidung ohne eine bewährte Regel annehme, von der Kirchen verbannet wäre, bekame hierinn etliche Zuſtimmende, inſonders einen Prieſter, Johann Paſtoris geheiſſen, Schulmeiſter auf Burg. Derſelbige predigte gleicher Weiſe, daß geſunde und ſtarcke Layen, welchen die Kirch nicht befohlen, mit ihren Händen arbeiten ſolten, und wurden nicht entſchuldiget um ihrer ſonderbaren Gebetten, oder anderer geiſtlicher Wercken und angemaßter Ordens-Kleidung willen ꝛc. Bewegten mit dieſen Lehren etliche Beginen, daß ſie ihnen ein Gewiſſen dieſes Staats halben zu machen anfiengen, etliche ihn fahren lieſſen. Zu Bekräftigung dieſer Sach ſtellten ſie, belangend die Frag, Ob dieſer Staat von der heiligen Kirchen verworfen wäre, folgende Puncten, die ſie doch noch nicht eröffneten. Johannes Mulberg, Prediger zu Baſel.

Die erſte Schlußred. Der Begharden und Beginen Weis zu leben, iſt kein Orden, noch ein Staat der Vollkommenheit. Puncten wider den Beginenſtaat.

1. Es geziemet weder Begharden noch Beginen eines geiſtlichen Staats Zeichen zu haben. Satzpuncten.

2. Auſſerhalb eines bewährten Ordens Staat, gebühret ſich keinem, Kleidungen der Heiligkeit zu tragen, von andern Chriſten mercklich unterſcheiden.

3. Welcher einmal zu Haltung der Reinigkeit ein ſchlecht Gelübd gethan, der iſt zu immerwährender Keuſchheit verbunden, bey Straf der ewigen Verdammnuß.

Die andere Schlußred. Witwen oder Jungfrauen, ſo aus einer ſchlechten Gelübd, oder ohne Gelübd, Keuſchheit halten, mögen in ihren Wohnungen bleiben, und GOtt im Geiſt der Demuht dennoch loblich dienen.

1. Obwol ſolche in keinem Religions-Staat ſeind, mögen ſie doch die Staffel eines heiligen Lebens erlangen. Satzpuncten.

2. Und obwol ſolche in Sachen zu Regierung eines Hauſes oder andern Policey gehörig, einem gehorſamen: haben ſie doch in Sachen der Kirchen Sacrament und ihre Haushaltung berührend, nichts zu gebieten.

3. Keinem gebühret einige Perſon in ſeine Gehorſame aufzunehmen, dann nur den bewährten Orden, auch aus ſonderbarer Ordnung und Erlaubnuß der heiligen Mutter der Kirchen.

Die dritte Schlußred. Der Chriſten Leben und Weſen, von der dritten Regel S. Francisci, iſt kein Orden, ſondern nur eine bewährte Weis in der Buß zu leben.

1. Ohne Verwilligung der Kirchen iſt denen zu betteln unerlaubt, ſo ſich mit ihrer Handarbeit nehren mögen. Satzpuncten.

2. Ja nicht nur iſt der Begharden und Beginen Staat von der Kirchen verworfen; ſondern ſie und ihre Gönner ſeind verbannet.

Digitized by Google

1400. Dieſer Meynung lieſſen ſich auch die Juriſten vernehmen, daß die Beginen in geiſtlichen Rechten verbannet wären.

Barfüſſer-Orden ſetzet ſich wider die Beginen-Feind.

Dieweil es nun auch an die Beginen von der dritten Regel S. Franciſci gehen wolte, vermeinten die Barfüſſer, es ſtühnde ihrem Orden nicht wenig daran, dieſe zu ſchirmen und zu verantworten: fiengen deßhalben an Mulbergs und ſeiner Mithellenden Meynung zu widerſprechen und zu verwerfen. Es ſchlug auch Bruder Rudolf Buchsman der Lesmeiſter zun Barfüſſern um aller Heiligen Tag folgende Gegenpuncten offentlich auf zu diſputiren, unter welchen er erſtlich dieſe Frag ſetzte: Ob die Annehmung des Bettels ein Staat wäre dem Evangelio gemäß: gabe darnach zu Erläuterung derſelbigen, die drey folgenden Schlußreden, ſammt etlichen angehängten Corollariis.

Schlußreden den Bettel-Orden und Beginen zu Schutz.

1. Obwol das Vorbild der höchſten Vollkommenheit (Chriſtus) nach äuſſerlichem Schein einen Seckel gehabt, hat er doch des Bettels Armut in ſeiner Lehr und Leben ausdrucklich gebillichet.

2. Gleichwie Gottſeliger Almoſen Theilung, ein Werck iſt der gemeinen Gerechtigkeit: alſo wo man allen Dingen um Chriſti willen Urlaub gibt, iſts ein Werck der Evangeliſchen Vollkommenheit.

3. Obwol des Evangelii Nachfolger um die Nohtdurft ihrer Nahrung arbeiten ſollen: mögen ſie doch die leibliche Arbeit mit geiſtlicher Ubung reichlich erſetzen.

Aus dieſen Schlußreden unterſtuhnde er der Bettelbrüdern und Schweſtern Staat zu bewähren. Es gieng aber dieſer Streit, durch der Predigern widerwärtige Lehren, je länger je ſtrenger an, bis er in offentliche Fehde ausbrach.

Pfaltzgraf Ruprecht Röm. König.

König Wenceſla ward dieſes Jahrs, den 20 Auguſti, vieler wohlbefügter Urſachen halben, in einem Ausſchreiben vermeldet, durch die Churfürſten des Römiſchen Reichs entſetzet, und an ſeine Statt Pfaltzgraf Ruprecht bey Rhein, wohnhaft zu Heidelberg, erwählt. Mit dieſem ſeind die von Baſel, ſammt andern Reichsſtädten in Welſchland gereiſet. Was er daſelbſt ausgerichtet, haben andere verzeichnet.

Theurung.

In dieſem 1400 Jahr war eine groſſe Korn-Theurung, alſo daß ein Viertzel 6 ℔ und auch 8 ℔ gulte. Nach dieſer Theurung ward das Kornhaus auf S. Peters Platz gemachet.

Von Brünighofen.

Der Carthus ein Platz erkauft.

Der Orden und Möncher eyen waren zu Baſel noch nicht genug: dann ſich dieſer Zeit auch der Carthäuſern Geiſtlichkeit allda erhube, welche gleichwol zu ihrer Religion noch keinen Platz hatten, jedoch Herrn Jacob Zibol von Achtburgern, Obriſten Zunftmeiſter, zum Pflantzer ihres Ordens bekamen. Derſelbige erkaufte vom Raht zu Baſel, mit Bewilligung Rudolfs von Brünighofen, des Probſts und Convents zu S. Alban, denen die Grundrühr und Eigenſchaft zuſtändig, einen Hof in der mindern Stadt, des Biſchoffs Hof genannt, zuſammt dem Baum- und Rebgarten, um ſechshundert Goldflorin, laut eines Briefs, am Dato Montags nach Nicolai, im Jahr 1401. Er hieß des Biſchoffs Hof, nicht daß die Biſchöffe zu Baſel an dieſem Ort ihre gewöhnliche Reſidentz und Hofhaltung gehabt, ſondern daß es der Biſchöffen Behauſung war, als noch die mindere Stadt bey ihren Handen ſtuhnde, wie dann Fürſten und Herren in den fürnehmſten Städten ihres Gebiets ſondere Höfe zu haben pflegen.

Des Biſchoffs-Hof zu mindern Baſel.

Dieſen

Dieſen Hof vergabete er dem Orden, im folgenden Jahr, den zwey und zwantzigſten Auguſti, und gab ihn auf, Bruder Herman von Deventer Priorn zu Cöln, und Winando von Tremonia Priorn zu Straßburg, des Carthäuſer-Ordens Commiſſarien an ihre Händ, begabte ihn mit dreyßig Viertzeln Korns ewiges Einkommens, verhalf auch ferner dieſen Brüdern, zuſammt Verena Seevoglin ſeiner Gemahl, zum Baue, ſtarb hernach im ſiebenden Jahr, ward im Chor beſtattet. Es ward S. Margrethen-Thal genennet, und aus König Ruprechts Beförderung, durch ein General-Capitel, im 1407 Jahr zu Seitz gehalten, dem Orden einverleibet. Hat nachmalen, im Jahr 1411, mit den drey nächſten Häuſern, namlich, S. Johans Baptiſten-Berg bey Freyburg im Breißgow, S. Margrethen-Berg vor Straßburg, welches ſechtzig Jahr älter, und S. Paula zu Thorberg hinter Burgdorf, eine ſondere Verbindung und Brüderſchaft getroffen, daß einem jeden Ordensmann dieſer vier Häuſern, nach ſeinem Abſterben, ſo bald es dem andern kund wurde, gleich als bey ſeinem Convent, alle Seelämter nachgehalten werden ſolten. 1402.

S. Margrethen-Thal.

Dieſes Kloſter iſt durch folgender Zeiten reiche Stiftungen dermaſſen bezieret und aufgebracht worden, daß es bey unſern Tagen ohngefehr das ſchönſte Gebäu in der Stadt iſt, alſo gar ſiehet es keiner Wildnuß gleich. Nach dem Fundatore zehleten ſie für ihre Mitſtifter und Gutthäter, Juncker Burkart Zibol, des Fundators Sohn, Oberſten Zunftmeiſter, Pfandherrn zu Werr, welcher dieſer angefangenen Andacht mit reicher Handreichung fürgeholfen, beyneben ſeinen Gemahlen, Agnes von Eptingen, und Sophia von Rotberg, welche eine ſonders herrliche und fromme Matron bey ihren Zeiten geprieſen wird.

J. Burkart Zibol.

Nach den Zibolen haben die Scheckenpürlin unter den Gutthätern die nächſte Staffel, welche aus gutem Eifer zu Pflantzung dieſes Gottesdienſts bey acht tauſend Gulden dahin geſteuret. Unter dieſen hat ſich Hieronymus Scheckenpürlin, ein Jüngling von ſechs und zwantzig Jahren, der Kayſerlichen Rechten Licentiat, auf Pfingſten des 1487 Jahrs, mit aller ſeiner Reichthum dahin begeben, da er auch nachmalen lange Zeit Prior geweſen, und erſt nach der Reformation, im 1536 Jahr, in der Kutten geſtorben.

Hieronymus Scheckenpürlin wird ein Mönch.

Von Brunn.

Dahin ſeind auch zu rechnen J. Henrich von Brunn, und deſſen Sohn Moraut, zuſammt ſeiner Gemahl Maria Scheckenpürlin, welche unter andern Stiftungen, zu Erhaltung eines Studierenden in Heiliger Schrift, ein loblich Stipendium, von einem Prior, Thumprobſt und der hohen Schul Rector zu verleihen, verordnet.

Im währenden Baßler-Concilio haben die Prälaten beſondern Luſt darzu gehabt, es mit vielen Kleinodern, Gebäuen und Gülten bezieret, als die Cardinäle Nicolaus S. Crucis Carthäuſer-Ordens, Dominicus Cardinal von Arragon, Johannes des Tittels S. Petri, Ludovicus S. Ceciliä von Arelat, Pabſt Felix ſelbſt, und etliche von ihm erwählte Cardinäl, Otho S. Potentianä von Dertoſa, Georgius der Cardinal von Via aus Hiſpanien, welcher den mindern Creutzgang und S. Georgen-Altar darinn erbauet. Sodann viel Ertzbiſchöff, Biſchöffe und Aebt, die darinn beſtattet liegen, als da ſeind, Alphonſus de Curillo der Cardinal S. Euſtachii, welcher den 25 Hornung, im 1434 Jahr geſtorben, deſſen Eingeweid ward hinter dem Fronaltar, und der Leib erſt hernach den 18 Tag Mertzens, vor demſelbigen im

 Chor,

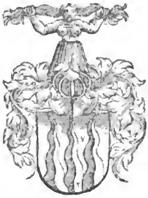
1403. Chor, der Erden ergeben. Item Ludovicus ein geborner Hertzog von Teck, Patriarch zu Aglar, ſtarb 1439. Thomas Biſchoff Wigornienſis oder zu Wiceſter aus Engelland, ſtarb 1433, den letſten Auguſti. Johannes Langdon, der Heiligen Schrift Doctor, Benedictiner-Ordens, Biſchoff Roffenſis oder zu Rocheſter aus Engelland. Sneder von Eulenburg, Biſchoff zu Utrecht, Franciſcus de Boſſis, beyder Rechten Doctor, Biſchoff zu Chum in Italien, ſtarb beym Concilio, den zehenden Tag Herbſtmonats, im tauſend vierhundert vier und dreyßigſten Jahr. Ich will jetzt ſehr viel Doctoren und anderer minders Staats Prälaten nicht gedencken. Dieſes Hauſes erſter Vorſteher iſt geweſen, Wynandus Prior der Carthus zu Straßburg.

Gemar im Elſaß gewunnen. Im Jahr tauſend vierhundert und zwey, in der Faſten, ward das Schloß Gemar, dieſer Zeit den Herren von Rapoltſtein angehörig, durch den Biſchoff von Straßburg, Baſel, Colmar, auch andere Herren und Städte im Elſaß, durch Aufgebung gewunnen, der Vitzdom von Hohenſtein, mit etlich andern darauf gefangen, und ihnen ihre Haab genommen. Ich halte, dieſes ſey begangener Räuberey halben auf die Städt und Lande im Elſaß beſchehen.

Hernach den 14 Novembris, erhub ſich der Müntz halben ein Auflauf zu Baſel. Was dieſer Sachen Anlaß und Austrag geweſen, habe ich nicht erkundiget.

Straßburg und Baſel einandern freundlich. Die zwo Städte Straßburg und Baſel, erneuerten im 1403 Jahr, aus beſondern nachbarlichen Treuen, ihre vordrige Einigung, auf fernere fünf Jahr, einandern beholfen und berahten zu ſeyn, wider alle die ſie beleidigen wolten, an Leib oder Gut, mit Brand, Raub, unrechtem Widerſagen, an ihren Freyheiten, Rechtungen und Gewohnheiten, wie das immer beſchehen möchte, in folgenden Kreiſen. Vom Hauenſtein an bis gen Pourrentrut, von dannen bis gen Rotenburg, gen Bitſch und auf die Seltz. Anderſeits des Rheins von der Obern Murg bis auf die Niedere Murg, und darzwiſchen von einem Gebirg bis an das andere, als die Schneeläufe wider den Rhein gehen. Dieſe Verein beveſtigten ſie über zwey Jahr noch ſteifer.

Zibol.



1349 Johann Zibol, am Gericht, Agnes und Clara ſeine Gemahle,
| ihr Sohn
1400 Jacob, Oberſter Zunftmeiſter, Verena Seevoglin,
| ihr Sohn
1429 Burkart, Oberſter Zunftmeiſter, Agnes von Eptingen, Sophia von Rotberg,
| ihr Sohn
Caſpar, der letſte, ſtarb jung.

Scheckenpürlin.

1397 Hemman Scheckenpürlin, Wechsler —— 1400 Henrich —— 1463 Hans Scheckenpürlin, Kaufmann, Oberſter Zunftmeiſter, Margret von Lauffen.
- 1487 Hieronymus, Carthäuſer,
- Sophia, Morant von Brunn,
- Ludwig, ſtarb 1492. —
  - Ludwig.
  - Bernhart, ſtarb 1493.
- Hans —— Thomas 1510.

Beyde Geſchlecht ſind abgeſtorben.

Das

1404.

Das X. Capitel.

Was ſich weiter in Sachen des Beginen-Kriegs zugetragen, wie dieſe Leut abſtehen, oder den Flecken raumen müſſen.

Beginen-weſen zu Straßburg verbotten.

DEr Pfaffen Kampf über den Beginenſtaat, ſo durch widerwärtiges Predigen zu Baſel je länger je mehr angegangen, bis groſſe Zweyung daraus entſtanden, gabe dem Raht zu Straßburg Anlaß, ihre Juriſten und Gelehrten zu beruffen, mit Begehr, ihnen dieſer Sach halben Bericht zu ertheilen. Dieſe antworteten nach fleiſſiger Erwegung des Handels, dieſer Staat wäre verworfen, und ſolchen Leuten in geiſtlichen Rechten das Bettlen verbotten. Darauf ſie mit offenem Edict geboten, daß forthin (unangeſehen S. Franciſci dritte Regel) keine mehr Begharts oder Beginenkleidung tragen, ſondern ſich andern Chriſten gleichförmig halten, und des Bettels gäntzlich abſtehen ſolte: welches dann dieſem Geſindlein durchs gantze Land etwas Schreckens brachte.

Zu Baſel mochte dieſes noch nicht erhalten werden, weil ihnen viel der Geiſtlichen, inſonders die fürnehmſten im Regiment, ſehr günſtig waren: deßhalben diejenigen, ſo dieſen Staat widerfechteten, viel Nachrede, und Ungunſt auf ſich luden.

Ein Bettler ſchiltet den andern.

Unter dieſen war der Prior und Lesmeiſter zun Auguſtinern, welcher am Neuen Jahrstage, im Jahr 1405, wider der Begharten und Beginen Weſen an der Predigt, ſtreng heraus fuhre, ihren Bettel mit viel Argumenten und Anzügen verwarfe, darnach auf der drey Königen Tag ſolches wiederholte, bewegte damit die Gemeinde viel daraus zu reden. Es verſchuffen aber die Beginen, und ihr Anhang, daß wider dieſen ein anderer aufſtuhnde, und ihn liegen hieß, mit Vermeldung, er hätte ſolches nur aus Verbunſt gelehret.

Mulberg aber, ſo im Predigen groſſes Anſehens, lieſſe durch die Faſten und Oeſterliche Zeit (die Leut deſto minder zu verwirren) dieſe Materie ſtehen, predigte wider äuſſerliche Laſter, Ehebruch, Spielen, Gottsläſtern, Hochfart ꝛc. verſchuffe daß die Oberkeit zu Abſchaffung derſelbigen, ein Mandat ausgehen lieſſe. Bald taſtete er auch die geiſtlichen Laſter an, als Ketzereyen, Aberglauben, Winckelpredigen ꝛc. und dieweil er vernommen, daß auch etliche Begharden heimlich in ihren Häuſern die Leut unterwieſen, und viel in ihren Irrthum brachten, nahm er Anlaß wider ihren Staat heftig zu reden.

Hieraus entſtuhnd eine gemeine Red, wie mancherley Secten und Ketzereyen eingeriſſen, daß der Biſchoff, Capitel und Räht zu Baſel dem Official Befehl gaben, Inquiſition zu halten. Dieſer citierte viel Perſonen, ihre Wiſſenheit anzuzeigen, unter welchen Johannes Paſtoris der Schulmeiſter und Beichtvatter, ſo den Beginen ſonders gramm, der erſte war. Als aber zween Fürnehme von Beyſitzern einen von ihren Verwandten anziehen gehöret, traten ſie zornig und mit Dräuung ab, daß ihm der Official ſelbſt ſchier entſaſſe. Aber Mulberg ließ ſich ſolches nicht irren, ſondern predigte auch wider die ernſtlich, ſo die Inquiſition verhindern wolten, ſagte, er wolte nicht nachlaſſen: könnte ers nicht in der Stadt, ſo wolte ers vor dem Pabſt oder Römiſchen König thun, ließ auch weiter an das Capitel langen, andere Beyſitzer zu verordnen, die es mit Willen annähmen, deßgleichen an einen Ehrſamen Raht, hiezu Hilf zu thun. Alſo wurden von Thumherren und Rähten zu der Inquiſition etliche Commiſſarii verordnet, und offentlich gebotten, dieſe weder mit Worten noch Wercken zu verletzen. Solcher Ernſt bewegte viel Beginen, daß ſie ſelbſt ihren Habit von ſich legten: aber der mehrer Theil, ſonderlich von der dritten Regel S. Franciſci, wolten ſich deſſen nicht begeben, ſondern redten dem

1405. Prediger und übrigen ihren Mißgünſtigen übel zu, darzu ihnen dann die Barfüſſer Halsſtarr gaben.

Mulberg diſputiert wider die Beginen.

Nach wenig Tagen ſchlug Johannes Mulberg an die Kirchthüren eine offentliche Diſputation auf, unter welches proponierten Puncten auch dieſe waren:

Obwol denjenigen, ſo dem Altar dienen, vom Erbgut Chriſti zu leben erlaubet, deßgleichen den Bettelorden durch fremde Steuer ihr Aufenthalt zu haben, im Rechten nachgelaſſen: iſt es doch in gemein, ſo wol den Clericken als den Layen ſich des Bettels zu behelfen, verbotten.

Bettlen, oder des Bettels geleben, iſt keine Frucht weder einer erworbenen noch eingegoſſenen Gnad, eigentlich zu reden.

Armut und der Bettel, heiſſen in der Dialectick Diſparata, dann ſie nicht gegen einandern ſtehen, ſo erfolgen ſie dennoch nicht aus einandern.

Nicht allein iſt der Begharden und Beginen Weis, Sect, Kleidung und Lebensmaß, durch die Kirchen verworfen, ſondern auch verbannet, und durch die Cenſur gefällets Urtheils verdammet.

Hierum ſeind ſie unter Chriſtlicher Gemeinde nicht zu dulden.

Die Begharden und Beginen welche fürgeben, daß ſie um eigenwilligs Bettels und anderer erdichteter Ceremonien willen, dem Leben Chriſti gleichförmig ſeyen, auch vollkommener dann andere Layen: ſeind als närriſche, irrige und frevele Leut zu ſtrafen.

Sie ſeind auch insgemein, weder mit der geiſtlichen Speis dem Sacrament, noch mit leiblicher Nahrung, den letſten Toddrang ausgeſchloſſen, einiger Weis zu ergötzen.

Obſchon der Minoriten dritte Regel, der Büſſern Regel genannt, als eine bewährte, zugelaſſen wird, ſeind doch diejenigen von Weibs- und Mannsperſonen, ſo darunter leben, in der Kirchen nicht Ordensleute, ſondern Layen zu nennen.

Hierum ſollen die Untergebenen dieſer dritten Regel, weder die Kirchengefäll, Jahrzeiten noch Allmuſen nutzen und brauchen, ſintemal ſie keine Ordensverwandte, ſondern Layen ſeind.

Weib und Mann unter dieſer dritten Regel wohnhaft, ſo der Begharten oder Beginen Kleidung und Weiſe zu leben haben, ſeind (der gemeldten Regel ungeacht) verwürflich, und durch die Cenſur gefällter Urtheil von der heiligen Kirchen verſtoſſen.

Dieſe Puncten probierte und diſputierte Mulberg, den 25 Tag Brachmonats, aus Erlaubnuß des Capitels, vor allen Geiſtlichen und viel Adels im Chor des Thumſtifts. Daſſelbige war hiezu mit ſchönen Pullbretten, Stühlen, Teppichen, und geſtreutem Gras bezieret: ſo hatten die Prediger aus ihrer Liberey viel ſchöner Juriſten-Bücher dargetragen. Der Actus währete fünfthalbe Stund.

Hierauf wurden ſie rähtig, dieſe Puncten einer Univerſität fürzubringen, und derſelbigen Urtheil hierinn zu begehren. Machten derohalben zween wegfertig, welche zu Schiff ſaſſen, die Materie erſtlich dem Biſchoff zu Speier und ſeinen Juriſten, demnach der hohen Schul zu Heidelberg fürlegten: welche ihnen dieſe zu allen Theilen gefallen lieſſen, dazu aus Commiſſion des Römiſchen Königs den Geſandten ſolcher Approbation ſchriftlichen Schein mittheileten.

In

Digitized by Google

In ihrer Wiederkunft, funden ſie den Zweyſpalt noch gröſſer, indem man das Beghartiſch Völcklein, als bännige Leut, im Münſter und andern Kirchen zu meiden angefangen: allein hatten ſie noch zun Barfüſſern Platz, daher auch etliche dieſelbigen Mönche bey ihren Gottesdienſten nicht dulden wolten. Sie aber ſchrien und handleten ſehr darwider, wie ihnen Unrecht beſchehe, wolten nicht bekanntlich ſeyn, daß ſie Beginen aufenthielten, ſondern allein Schweſtern ihrer dritten Regel, welche doch in Kleidung und Lebens maſſe von andern Beginen keinen Unterſcheid hatten. Deßhalben ſie den Mulberg nach ſeiner Wiederkunft, für den Erhalter ihrer Rechtungen citieren lieſſen, dahin er ſich doch nicht ſtellete, ſondern mit ſammt dem Capitel davon appellierte, welcher Appellation der Biſchoff ſelbſt beyfiele. Sie aber die mindern Brüder, als nach Hinflieſſung des geſetzten Termins der ſechs Tagen niemand erſchienen, hielten in ihrer Kirchen Interdict, fürgebende, die Cleriſey wäre verbannet, unangeſehen daß ſie die Appellatz eingeworfen. 1405.

Barfoſſen wollen die Beginen ſchirmen.

Alſo fuhre Biſchoff Humbrecht zu, publicierte in der Stadt und gantzen Biſtum wider beyde die Beghart und Beginen einen ſcharfen Proceß, welcher viel ſolcher Leuten bewegte, dieſen Staat zu verlaſſen, und ſich aus ihren Häuſern zu fügen. Johann Paſtor der Beichtvatter und Schulmeiſter hatte Commiſſion, ſolchen Perſonen die zu ihm kämen, die Abſolution zu ſprechen, wieſe ſie demnach (wann ſie auſſerhalb der Stadt wohnhaft) zum Vicario, der gab ihnen an ihre Leutprieſter der erlangten Abſolution ſchriftlichen Schein. Aber die Beginen von S. Franciſci dritten Regel gaben nichts darum, ſondern blieben aus Anweiſung der Barfüſſern, welche ſie ihre Obern nenneten, halsſtarrig bey ihrem Weſen, appellierten auch wider die Biſchofflichen Proceß. Deßhalben er noch einen ſtrengern wider ſie ausgehen lieſſe, mit Gebietung, wo ſie Ungehorſam blieben, Interdict zu halten, auch ihre Häuſer und gemeinen Güter in Arreſt zu legen. Dieſes erſchoſſe ſo viel, daß die Begharten abſtuhnden, ihre Kleidung änderten, und vom Commiſſario abſolviert wurden, doch auf Verheiſſung, forthin nicht zu bettlen, es drunge ſie dann höchſte Leibesnoht darzu. Und dieweil von wegen der ſträflichen Predigten und Proceſſen viele dieſes Staats allgemach aus den Beginen-Häuſern wichen, welche ihre gemeinen Güter anfiengen zu verändern: ließ der Raht dieſe Häuſer beſchlieſſen, und die Güter arreſtieren, nahme die Schlüſſel hinter ſich, damit bis zu Austrag der Sach nichts entfremdet wurde.

Biſchoffs Proceß wider den Beginenſtaat.

Begharten ſtehen ab.

Auf Eröffnung dieſes ernſtlichen Proceß von Haltung des Interdicts, wo Beginen oder Begharten wären, wolten die Rähte, man ſolte denjenigen ſpecificierte Namen geben, um deren willen man zugeſchlagene Kirchen haben mußte. Alſo wurden benennet die regulierten Beginen zuſammt den Barfüſſern, und die Antwort Herrn Ludman von Rotberg dem Burgermeiſter, der Minoriten guten Gönner, ſchriftlich zugeſtellet, welcher, ſo bald er der Barfüſſern Namen hörete, übel zufrieden war. Solches kame dem Capitel für, welches was mit den Barfüſſern zu thun wäre, baß ergründete. Die Juriſten ſagten, es wären die Barfüſſer nicht darein zu ſetzen, dann ſie der Proceß nicht bände. Alſo hielte man mit dem Interdict drey Tag ſtill, mit Anbeding, obſchon die Minoriten unangetaſtet blieben, ſolte doch den Begutten von der dritten Regel nicht verſchonet werden. Als man nun alles angegeben in der Inquiſition vor Raht verleſen, ward erkannt, allen widerſpännigen Beginen eine Urfehde zu geben, noch ſelbiger Tagszeit die Stadt zu raumen. Hiemit wurden bey zwantzig Häuſern geläret, ſo viel iſt dieſes Geſchwarms da geweſen, das ſich unter dem Schein der Religion des Bettels angenommen.

Dieſer Häuſern eins iſt geweſen, da jetzt der Schmiden Zunfthaus iſt, ward erſtlich im tauſend dreyhundert neun und zwantzigſten Jahr, Samſtags nach Hilarii, für dreyzehen Schweſtern verwidmet, hernach die groſſe Verſammlung der Beginen genannt. Noch eins war daſelbſt am alten Rindermarckt, der Goldſchmiden

Beginenhäuſer zu Baſel.

1405. Haus geheiſſen. Eins unten an S. Peters Stift ob dem Kalten Keller. Eins innerhalb Egolfsthor, nachmalen bey Anfang der hohen Schule Burſa Pariſienſis genannt. Eins im Haus Heitweiler, eins zu Rechenberg innerhalb der Creutzporten, eins in der Creutz-Vorſtadt zwiſchen dem Haus Kayſersperg und dem Rheinthörlein, Colmar genannt, eins baß auſſen gegen S. Anthonien über. Eins in Aeſchheimer, deßgleichen Steinen-Vorſtadt, eins bey den Barfüſſern, eins in S. Albans Vorſtadt beym äuſſern Brunnen, und an andern Orten.

Das XI. Capitel.

Die Barfüſſer-Mönchen unterwinden ſich die vertriebenen Beginen wieder einzuführen, bringen auch die Sach weit, nicht ohne groſſe Unruh.

UNter dieſer Beginen-Verfolgung, tröſteten die Barfüſſer die vertriebenen Schweſterlein, machten ihnen Hoffnung, ſie wolten ihre Einſetzung bald wiederum verſchaffen. Deſſen fiel auf ſie aller Ungunſt und Auffatz. Denſelbigen zu erweiſen, gab Anlaß, daß man erfahren, wie ſie etlichen Perſonen in der Stadt, wider ihrer Leutprieſtern Willen, die Sacrament ohne ein Glöcklein und Liecht, nicht nach Brauch der Kirchen, ſondern allein in Ermlen zu Haus gebracht und gereicht häten. Derowegen ſie für des Biſchoffs Vicari citiert, und als ſie ſich nicht wol weder entſchuldiget noch gedemühtiget, als der Beginen Gönner, und unehrbare Sacramentreicher verbannet wurden, mit ſolchem Anhang, daß an Orten da man ihnen Wohnung und Unterſchlauf gebe, Interdict gelegt ſeyn ſolte, bis drey Tag nach ihrem Abſchiede. Darauf man allbereit den dritten Tag Wintermonats, im tauſend vierhundert und fünften Jahr, um ihrer Duldung in der Stadt, Interdict läutete, und alle Kirchen zuſchloſſe. Aber die Barfüſſer beſinneten ſich noch vor Nacht, öffneten ihre Kirchen wieder, und ſungen offentlich, als denen Unrecht beſchehe. Alſo handleten die Räht beym Biſchoff zu Pourrentrut, und beym Capitel ernſtlich, angeſehen die peſtilentziſche Süchte, ſo noch vor Augen, das Interdict aufzuheben, aber umſonſt. Die Cleriſey verbotte der Gemeind mit den Barfüſſern Gottesdienſt Gemeinſchaft zu haben, welches doch etliche Weibsperſonen vom Adel nicht hielten, und groſſe Ungedult darvon auferſtuhnde.

Barfüſſer verbannet.

Interdict zu Baſel gehalten.

Nach wenig Tagen kam vom Römiſchen Hof eine Citation, darinn auf der Barfotten Anhalten dem Biſchoff, Mulberg, und den Leutprieſtern ꝛc. gebotten ward, innerhalb zwölf Tagen alles zu widerruffen, was ſie wider die dritte Regel S. Franciſci geprediget, und die Schweſtern wiederum zu reſtituiren, unter der Pön des Banns. Nichts deſto minder innerhalb fünfzig Tagen zu erſcheinen, der Prediger eigener Perſon, die übrigen aber entweders perſönlich oder durch Gewalthabere. Alſo kamen die Citierten oft zuſammen, bedachten ſich dieſen Entſchluß zu thun, daß ſie nichts wider S. Franciſci dritte Regel, ſondern allein wider die Beginen geprediget: ſtelleten hierum eine ſtattliche Appellation, zu deren ſich der Biſchoff ſelbſt angabe, ſetzten den Mulberg gemeinlich zu ihrem Procurator beym Hof zu Rom. Doch hatten die Barfotten hiemit ſo viel zuwegen gebracht, daß man am Wienacht Abend das Interdict relaxirte, welches bis in die ſiebende Wochen Beſtand gehabt.

Anno 1406. Solches blieb alſo bis nach Eingang des tauſend vierhundert und ſechsten Jahrs, als der vertriebenen Beginen eine jenſeit Rheins auſſerhalb in einem Dorf geſtorben, und von den Barfüſſern über den Marckt, auf ihren Kirchhof zur Begräbnuß offentlich geführt worden. Dann ſo bald ſolches auskame, ward den nächſten im Münſter wiederum Interdict geläutet, und durch die gantze Stadt gehalten,

Digitized by Google

ten, mit groſſem Verdruß der Burgerſchaft, weil nach acht Tagen Unſer Frauen Kerzenfeſt, die Liechtmeß genannt, vorhanden. Die Rähte lieſſen das Capitel darfür bitten, aber ihnen ward geantwortet, man könnte das Interdict nicht aufheben, dieſe wäre dann ausgegraben. Weil aber die Barfotten gute Liechter im Regiment hatten, und man Böſers erſorgen mußte, blieben ſie hiezu ungezwungen, hiemit ward auf Liechtmeß und dem Sonntag Septuageſimä weder geſungen, noch gemeſſen. 1406.

Eingehender Faſten hielte man das Interdict noch ſtrenger, deßhalben die Rähte abermals an die Thumherren langen lieſſen: Sie hätten gelehrter Leuten Raht gepfleget, welche ſagten, Man möchte das Interdict wol aufheben, aus Urſach, daß dieſe verſtorbene Begin in den Proceſſen nicht begriffen geweſen, item durch den Biſchoff von Coſtantz abſolviert wäre, ſo hätte ſie auch geappelliert, wäre von der Franciſcaner Regel, und geſtorben, da man kein Interdict mehr gehalten. Auf der Stadt Begehren lieſſe der Biſchoff ſeinen Officiers Mandat zukommen, das Interdict (möchte es gebührlicher Weiſe beſchehen) zu entſchlagen. Sie aber hielten Raht über die Sache: etliche vermeineten, Man könnte der Perſonen Interdict nicht aufheben, aber des Orts Interdict: andere der Biſchoff möchte es wol beyde thun. Deſſen bewilligte ſich der Biſchoff, ſo fern es der Kirchen ohne Nachtheil rechtlich beſchehen möchte, doch ſolten ſich hierüber die Juriſten bey ihren Eyden entſchlieſſen. Als dieſelbigen ſolches nicht thun wolten, blieb man beym Interdict, bis nach Mitfaſten, daß die Geiſtlichen noch immer vermeinten, man ſolte die Begin mit Gewalt wieder ausgraben, davon aber der Barfüſſern Günſtige die Burger mit Erſchreckung ihrer Privilegien abwieſen, darneben ſo viel in der Sach handleten, daß man zu Verhütung eines Auflaufs, und von wegen der heiligen Zeit, Zinſtags nach Lätare den Gottesdienſt wiederum zu Handen nahme, doch alſo, daß welche mit den Barfüſſern Gemeinſchaft hätten, in ſechs Tagen abſtühnden, ſonſt ſolte man um ihrentwillen Interdict halten: damit dann ihnen ihre Zuhörer abgezogen wurden, ausgenommen etliche Weiblein, die ſich deſſen nicht enthalten mochten.

Nach ſolchem erlangten die Barfüſſer vom Pabſt eine Bull, welche die Brüder und Schweſtern ihren dritten Regel ſchirmete, ſo fern ſie mit keinen Irrthummen befleckt wären. Dieſe übergaben ſie den acht und zwantzigſten Tag Auguſti vor einem Notario den Rähten zu Baſel, mit Begehr, die Ausgeſtoſſenen wieder hinein zu laſſen. Alſo fügten ſich dieſe Abends in das Münſter, lieſſen dieſe Bull im Chor, in Gegenwärtigkeit einer groſſen Anzahl Geiſtlicher, verleſen. Es ſchlugen auch die Barfotten Copias an die Kirchthüren auf, trieben groß Geſchrey daraus, als ob ſie geſieget, verſchuffen zwar ſo viel, daß ein Ehrſamer Raht morndeDigs erkannte, den Bullen zu gehorchen, und dieſe Schweſtern wiederum einzulaſſen. Raht wolt die Beginen wieder einlaſſen.

Dargegen ſagten die Geiſtlichen, die Bull dienete nichts wider ihr Fürnehmen, beſtätigte allein die dritte Regel Franciſci, die ſie nie widerfochten, und bekräftigte keineswegs den Beginenſtaat: ermahneten deßhalben die Rähte, mit ihrer Erkanntnuß ſtill zu halten, ſonſt wurde man Interdict läuten, bevorab da man des Biſchoffs in wenig Tagen ſelbſt zu gewarten. Da nun Biſchoff Humbrecht ankommen, wolte er den Rähten ihr Fürnehmen gleich ſo wenig geſtatten, gebot ihnen deßhalben bey den Eyden, damit ſie ihm verbunden, ihn an ſeinen Proceſſen ungeirret zu laſſen. Nichts deſto weniger wurden der Beginen etliche, in Vermerckung des Rahts Geſinnen, alſo frech, daß ſie heimlich wieder in die Stadt wandleten. Den fünf und zwantzigſten Tag Wintermonats ward eine Begin in ihrem Habit an offener Gaſſen gefunden, deßhalben man einswegs Interdict läutete, welches bis nach Andreä währte, da ſie heimlich wiederum Weite gegeben.

Digitized by Google

1407. Zug für das Schloß Pfäffingen. Den ſechsten Tag gemeldtes Monats, zogen die von Baſel, um Hertzog Lupolts von Oeſterreich des Hochfärtigen willen, für Pfeffingen, wider Graf Bernhart und Graf Hanſen von Thierſtein Gebrüdere, welche dem Hertzogen von wegen der entzogenen (vielleicht wiederlösten) Herrſchaften Blumberg und Tattenried, etliche ſeiner Leuten aus dem Suntgow gefangen, und auf dieſe Veſtung geführt hatten. Allda ward im Läger ein Friedſtand bis Wienacht beredt, darzu eine Rachtung gemacht, ob ſie dem Hertzogen und ſeiner Gemahl gefiele: hiemit die Baßler nächſtes Sonntags auf die Nacht wiederum heim kamen.

Das XII. Capitel.

Mit was ſtrenger geiſtlicher Fehde der Biſchoff und Baßliſche Cleriſey ihre Beginen und unnützen Partecken jägerinen verfolget. Was auch die Barfüſſer im Gegentheil zu derſelbigen Defenſion gehandlet.

Dieſer Zeit währete noch die Spaltung der Chriſtenheit über das Pabſtum, welche ſeit Urbani des ſechsten Vorſtehung eingeriſſen, und aus König Wenceslai Hinläßigkeit bis dahin unabgeſchaffet blieben war. Dann nach gedachtes Pabſts Urbani Abſterben, waren auf der Römern Seiten Bonifacius der neunte, demnach Innocentius der ſiebende, erwählet. Da aber dieſer im 1406 Jahr dem Leben Urlaub gegeben, hatten die Römiſchen Cardinäle aus Verdruß der langwierigen Trennung einandern ſcharfe Eyd aufgebunden (wie dann die Avignoniſchen Cardinäle, im 1394 Jahr, nach Clementis Abſcheid, vor der Erwählung Petri de Luna, Benedictus der dreyzehende geheiſſen, auch gethan) daß welchen die Wahl träfe, ſich einem künftigen General-Concilio untergeben, und deſſelbigen Erkanntnuß das Pabſtum heimſtellen ſolte, auf daß man alsdann, gleich als in fürgefallener Stuhlfeyrung, zu einer ungezweifleten Wahl von neuem greifen könnte: ſo fern auch der Gegenpabſt ſeiner Päbſtlichen Rechtung gleiche Verzig thäte. Hatten darauf Pabſt Gregorius der 12. Angelum Corarium S. Marxen Cardinal, einen Venediger, Gregorius der zwölfte genannt, auf Andreä erkoren, welcher zu mehrer Vergwiſſerung gedachten Eyd, ſo er vor der Wahl mit gelehrten Worten geſchworen, einzuregiſtrieren Befehl gegeben.

Dieſe Aenderung im Pabſtum, brachte auch dem Beginenkampf etwas Verlängerung, daß die Barfüſſer mittlerweil die Layen möglicher Weiſe an ſich zogen, hoffende, die Sach zu behaupten: darum ſie auch des Biſchoffs Bann ungeacht, ihre Gottesdienſte noch immer aufrecht und unverſchlagen führeten. Unter anderm fiel ihnen kommlich, daß Marggraf Rudolf von Hochberg, Herr zu Röteleu, aus ihrem Anregen, zwo ſeiner Töchtern zu S. Claren in mindern Baſel in das Kloſter thäte, dabey dann auch die Barfüſſer waren, und die Marggräfin Anna alle Edlen Frauen zu Baſel hiezu geladen hatte, darneben ſich vernehmen laſſen, Welche ſie jetzt nicht ehren wolten, ſolten ſich auch forthin keiner Gnaden und Freundſchaft zu ihren verſehen, derowegen viel vom Adel bey der Franciſcanern Kirchengepräng erſchienen waren.

Den Barfüſſern ihre Zuhörer abgeſtellet. Anno 1407. Welches zwar dem Gegentheil höchlich mißfiele, und im Jenner, des 1407 Jahrs, wider der Barfüſſern Zuhörer und Gottesdienſtsgenoſſen, einen offenen Proceß zu Handen nahme, denſelbigen gebietende, ſich innerhalb acht Tagen um die Abſolution zu ſtellen, und der Seilbrüdern forthin zu müßigen. Solches klagten die Barfüſſer den Rähten, vermeinten, ihnen beſchehe wider ihre ausgebrachte Bull unbillich, welche deßhalben an den Biſchofflichen Vicarium und das Capitel

(obwol

Digitized by Google

(obwol vergeblich) langen lieſſen, mit Begehr ſolches Vornehmens abzuſtehen. 1407.
Allein erhielte der Oberſte Zunſtmeiſter, mit dem Interdict noch acht Tag, über die abgeloffenen, ſtill zu halten. Darzwiſchen erwurben die Räht vom Biſchoff Aufzug bis nach Oſtern, deßhalben viel Leute durch die Faſten der Barfüſſern Kirch unabgedrungen blieben. Auf Quaſimodo bekam der Termin des aufgeſchlagenen Interdicts fernere Erſtreckung bis Pfingſten.

Mittlerweil kame gen Baſel Herr Albrecht Blaurer, erwählter Biſchoff zu Coſtantz, welchen das Capitel um Beyſtand ihres Vorhabens anſuchte. Im Gegentheil hatten die mindern Brüder ihren General-Meiſter beruffen, der erſchiene auf Georgii mit 16 Pferden, und nahme bey ſeinen Ordensleuten die Herberg. Aus ſeiner Ankunft trieben ihre Gönner ein rühmlich Weſen: dieweil er aber bey verbanneten Leuten eingekehret, beſchahe ihm von der Cleriſey keine Ehr, aber die Brüder wurden in ihrem Thun deſto frecher. Dann ſie nicht nur mit der Religionsübung ohne Scheuhen fortdruckten, ſondern auch wider der übrigen Geiſtlichen Willen etliche namhafte Perſonen, ungeacht des Banns, bey ihnen vergruben. Unter andern war Herr Rudolf Vitzdom Ritter geſtorben, der gleichwol den Barfüſſern günſtig geweſen, jedoch aufs letſte ſeine Begräbnuß im Münſter zu haben begehrte. Nicht unbehend war ein Minorit herbey geſchlichen, und den Krancken eines andern beredt. Wiewol nun der Thumcuſtor den todten Cörper arreſtiert, begruben ihn doch die Seilbrüder in ihrer verbanneten Kirchen, deßhalben ſonſt nirgend über ihn geläutet, noch ſeine Begängnuß gehalten ward.

Minoriten geben nichts um das geiſtliche Schwert des Banns.

Mulberg war noch ſtätigs am Päbſtlichen Hofe, die Sachen wider die Beginen und Barfüſſer zu verrichten. Aus deſſelbigen Anſchaffung ward des Biſchoffs Mandat von neuem ausgekündet, darzu Sonntags nach Martini eröffnet, es wurde nach ſechs Tagen Interdict derenthalben angehen, ſo noch zun Barfüſſern giengen, wo ſie nicht darzwiſchen um die Abſolution ſähen. Dieſem Edi ctgehorchten etliche, die übrigen ſchlugen es in Wind, unter welchen eine ſtattliche vom Adel, Marſchalcken Geſchlechts, war. Hierum begunnte man am neunzehenden Tag Wintermonats um ſechzehen rebelliſcher Perſonen willen, Interdict zu läuten, und ſteif zu halten.

Im Advent kame der Biſchoff gen Baſel: denſelbigen baten die Räht abermals die Religionsverſperrung aufzuheben, erhielten aber keinen andern Beſcheid, dann daß er mit ſeinen Geiſtlichen hierüber zu Raht gehen wolte. Dieſelbigen riehten in gehaltener Verſammlung, dieſes Begehren mit nichten zu bewilligen, damit nicht hiedurch zu Abbruch ſeiner Jurisdiction und ſchwerer Aergernuß, der Kirchen Gewalt in Verachtung geſetzt, und ſoviel als die Spannader der geiſtlichen Diſciplin abgehauen wurde, dabey ers dann bleiben lieſſe.

Als nun gemeldte Marſchalckin den Ernſt vermerckt, und wie ſie um der Mönchen willen männiglichem in Hals kommen: fügte ſie ſich aus Anhaltung ihrer Freunden zum Biſchoff, demühtigte ſich, und empfieng Abſolution. Die übrigen Rebelliſchen beſandte ein Ehrſamer Raht für ſich, und ließ ihnen anzeigen, Sie wolten um ihres Ungehorſams willen des Gottesdienſts nicht manglen, ſolten derowegen nach der Abſolution ſehen, oder die Stadt raumen: hiemit ergaben ſich auch dieſe. Alſo läutete man am Abend Unſer Frauen Empfängnuß das Interdict wieder aus, daß alſo die Barfüſſer durch alle Wienachts-Feſttage, deßgleichen ſ[illegible] zender Liechtmeß, keine Zuhörer hatten, und nicht predigen konnten. Der Barfotten Conventbrüder waren damals, Johanns Scherer Guardian, Rudolf Buchsmann Lesmeiſter, Nicolaus Meſſerer Viceguardian, Johanns Scheckenpürlin, Jacob Löffener, Berchtold von Ramſtein, Johann von Oberndorf, Niclans Goldtſchmid, Henrich Wilde, Ulrich Herr, Johann Kayſer, Niclaus von Ulm, und Johanns Thummut.

Conventbrüder zun Barfüſſern.

1408.

Beſſer ohne Geit dann ohne Freund zu leben.

Als die Einigung mit der Stadt Straßburg dieſes 1407 Jahrs im Ablauffen, ward ſie weiter auf zehen Jahr verlängert.

Ferner trafe die Stadt Baſel mit Marggraf Rudolf von Hochberg, Herrn zu Rötelen und Suſenburg, eine fünfjährige Verein, einandern zehen Meilwegs um die Stadt behülſlich und berahten zu ſeyn, wider alle die ihnen abſagten, ſie an Leib und Gut ſchädigen, oder von ihren wohl hergebrachten Freyheiten und Rechtungen dringen wolten. Und wann die Stadt vom Marggraſen gemahnet wurde, ſolte ſie ihm acht Spieß mit Hengſt und Leuten wohl ſtaffieret zuſchicken: Mahnete aber die Stadt auf, ſolt ihr der Marggraf gleicherweis vier Spieß zuſenden. In dieſer Einigung behielt ihr Baſel vor, die Städte Straßburg, Bern und Solothurn, ihre ältern Bundsverwandte.

Der kälteſte Winter.

Um Martini im 1407 Jahr, erhub ſich eine ſtrenge Winterfroſt, welche bis folgende Mitfaſten bey zwölf Wochen an einandern währte. Der Rhein überfror von Cöln bis gen Straßburg hinauf alſo hart, daß man mit Wägen darüber fuhre. Es ſoll dieſes der allerkälteſte Winter geweſen ſeyn, deren, ſo in menſchlicher Gedächtnuß. Die harte Zeit erweichte am Samſtag zu Nacht nächſt vor der Liechtmeß, mit einem Weſtwind und Regenwetter, welches die Flüß plötzlich aufblehete, merertheil Brucken auf dem Rhein und der Aar hinführte, alſo daß die Baßler ihre Bruck, daran nur ein Joch vom Eis unbeſchloſſen ſtuhnde, mit Noht erhalten mochten, zween Tag mit Kranichen, Hacken, Zügen, und andern Rüſtungen, die herfahrenden Höltzer abzuweiſen, arbeiten mußten.

Anno 1408.

Die obvermeldten Partheyen handleten noch dieſes gantze Jahr möglichs Fleiſſes am Römiſchen Hofe, einandern obzuliegen, mit groſſem Koſten. Die Barfüſſer, ſo bey den Rähten groſſen Anhang wußten, thäten in hangender Appellation nichts ab des Biſchoffs Proceſſen, gaben ihren Beginen, welche ſchon bey dritthalb Jahren verwieſen geweſen, noch immerdar Halsſtarr. Herrn Gunther Marſchalck, Ritter, Burgermeiſtern, ſtarb nach Johannis, im Jahr 1408, ein Sohn, welchen der Vatter (unangeſehen daß er ſich im Todbett des Biſchoffs Proceſſen zu gehorſamen entſchloſſen) zun Barfüſſern begraben lieſſe. Solches bewegte die Biſchofflichen Befehlhaber, daß ſie mit Warnungs-Proceſſen wider diejenigen fulminierten, ſo ihre Todten in der verbanneten Barfüſſer-Kirch zur Erden beſtatten lieſſen, auch ihnen mit Raht und That beyſtuhnden.

Zween Päbſte wollen einandern nichts vorgeben.

Zwiſchen dieſen Dingen hatten ſich die zween Päbſte, Gregorius und Benedictus, aus Anregen etlicher Hoher Ständen, mit einandern um Vergleichung gen Saona veranlaſſet, ob doch zu Vereinigung des zweyhäuptigen Pabſtthums, Weg möchte gefunden werden. Benedictus erſchien an geſetzter Malſtätte: aber Gregorius blieb aus, von Frantzoſen Gewalt und Auffſatz beſorgende, konnten ſich für dasſelbige weder des Platzes ihres Geſprächs, noch des Orts zum Concilio, viel minder des Pabſtums vergleichen. Deßhalben die Cardinäle von beyder Päbſten Gehorſame abtraten, ſich zu Piſis ein Concilium zu halten vereinigten, und deſſelbigen Anſtellung allermänniglich kund thäten. Im December kame Landulphus der Cardinal von Bar, ihres Collegiums Geſandter gen Baſel, ward mit der Proceß und Heilthum eingeführet. Dieſer nennete beyde Päbſte (ob ſie wol noch nicht entſetzet waren) Gelübdbrüchige und meineydige Ketzer, denen der Kirchen Einigkeit nichts angelegen: hatte Befehl auf den Reichstag gen Franckfurt zu reiſen, die Prälaten und Fürſten Teutſcher Nation zum Concilio zu ermahnen.

Als nun das Piſaniſche Concilium ins Werck gekommen (wiewol es Gregorius gen Aglar in Friaul gern gelegt) beyde Päbſte, vermög ihrer Verlobung, nicht reſignieren, und einer freyen Chur gewärtig ſeyn wolten, darzu ihrer keiner erſchiene, ſondern Ladisla der König in Apulien Gregorium, und Ferdinand König zu Arragon

Bene-

Digitized by Google

Benedictum handhabete: erkannten die Vätter, Sintemal dieſe nicht auf die Kirch 1 4 0 9.
Chriſti, ſondern ihre eigene Ehr ſähen, einen andern Pabſt zu erwählen: ward alſo
im 1409 Jahr beyden Päbſten der Schlüſſeln und des Stuhls Gerechtigkeit aberkannt, Das Pabſtum wird dreyhäuptig. Anno 1409.
und im Brachmonat Petrus der Cardinal von Meyland, Barfüſſer-Ordens, aus
Candia gebürtig, zum Pabſt erkoren, Alexander der fünfte geheiſſen.

In dieſes als eines rechten unpartheyiſchen Pabſts Obedientz, ergaben ſich viel weltlicher und geiſtlicher Fürſten, ſo zuvor den andern angehangen. Aber Pfaltzgraf Ruprecht Römiſcher König, bliebe ſteif bey Pabſt Gregorii Gehorſame. Und es ſagten ſeine Geſandten, namlich der Ertzbiſchoff von Riga aus Liefland, der Biſchoff von Worms, und der erwählte zu Werden (welchen Gregorius zum Cardinal erkläret, aber ſich dieſer Würde abgedancket) im Durchreiſen zu Baſel, Gregorio (welcher ſich aller geziemlichen Mitteln der Vereinigung nie gewidert) wäre Unbilliches begegnet: dann er das Pabſtum zu ſeiner widerwärtigen Cardinälen Handen nicht reſignieren können, als die entweders Sciſmatici und Rottierer, oder von ihme entſetzet geweſen, ſondern einem rechtmäſſigen allgemeinen Concilio ꝛc.

Dieſe Päbſtliche Wahl, ſo eine Perſon ihres Ordens getroffen, freuete die Barfüſſer zu Baſel höchlich, verhoffende, ihre Sach, die ſich nach ihrem Wunſch nicht richten wolte, deſto baß zu erhalten. Dargegen fiel ihnen beſchwerlich, daß auch der Biſchoff zu Coſtantz gleichförmige Proceß wider ſeines Biſtums Begharts- und Beginen-Staat fürgenommen, dadurch die Vertriebenen aus Baſel, ſo ſich in die vierthalb Jahr in den nächſten Dörfern der Herrſchaft Rötelen gehalten, zerſtäubet wurden. Dieweil auch ihre Häuſer zu Baſel lang ledig geſtanden: übergabe der Raht endlich ſechzehen derſelbigen dem groſſen Spital, und alles derſelbigen Hausgerähte den Barfüſſern, welche deßhalben Keſſel, Häfen, Bettgewand, und andern Hausplunder in ihr Kloſter führeten. (Beginen aus Coſtantzer-Biſtum verſtäubet.)

Das XIII. Capitel.

Beſchreibung des Kriegs zwiſchen der Vordern Oeſterreichiſchen Landen Herrſchaft und der Stadt Baſel, was ſich darinn zugetragen.

Unter dieſen Unruhen der Geiſtlichen, erhube ſich zwiſchen der Herrſchaft Oeſterreich und denen von Baſel, ſtrenge Feindſchaft, inmaſſen daß Graf Hans von Lupfen, Frauen Catharina von Burgund (Hertzog Lupolts des vierten zu Oeſterreich Gemahl) Landvogt im Suntgow und Elſaß, item Graf Herman von Sultz, Hertzog Friderichs zu Oeſterreich Landvogt im Ergow, Breißgow und Schwartzwald, Samſtags den fünften Octobris, ſodann folgender Tagen viel andere Grafen, Herren, Städte und Adelsperſonen, in Anzahl hundert ſieben und zwantzig, der Stadt Baſel feindlich widerſagten, darzu noch gemeldtes Samſtags etliche Burger, Edel und Unedel, in ihren Geſchäften auſſerhalb der Stadt, fiengen und beraubten. Die grundlichen Urſachen dieſes Kriegs habe ich nicht erkundiget. (Baſel komt mit der Herrſchaft Oeſterreich zu Krieg.)

Wie nun dem geweſen, ſo machten ſich die Oeſterreichiſchen Landvögte mit ihren Helfern auf, griffen nächſten Sonntags nach überſendetem Feindsbrief, auf die von Baſel an, welche eben im Herbſt zu thun, und ſich mit Vorraht zu ſolchem Spiel nicht gerüſtet hatten, verbrannten früh Ratolſtorf, Häſingen, Blotzen, und andere Dörfer, der Stadt Edlen angehörig, kehrten demnach gen Habichsheim. Folgendes Zinſtags kamen ſie wieder hinauf, verbrannten das Dorf und Kirch zu Hüningen, genaheten der Stadt bey zwey Armbruſtſchüß, zogen vor S. Johanns

Digitized by Google

1409. Thor und des heiligen Creutz Capellen hinan, gegen S. Margreten, verbrannten die Waſſerhäuſer, Binningen, Botmingen und Bencken, drey andere Sitz der Edlen zu Baſel, daß den Feinden im Fürzug nichts beſchah: allein ward einer ab der Mauer mit einem Pfeil durch das Maul geſchoſſen, und einem andern das Pferd erlegt, und woſern die Vorſtädte dazumal mit dem neuen Bau des äuſſern Grabens nicht eingefangen geweſen, hätten ſie hart beſchädiget werden mögen. Dieweil auch das Geläut in Stiften und Klöſtern denen ſo an Huten lagen, das Gehör verſchluge, ward gebotten allenthalben aufs kürtzeſt zu läuten. Es kame zu den Feinden Herr Anthoni von Bergy aus Burgund, mit einem Hauffen Reutern, welchen deſſelbigen Lands Hertzog, der Fürſtin von Oeſterreich ſeiner Schweſter, zu Hilf geſchickt.

Baßler thun Gegenwehr. Dieſer Angriff beſchmähete die Ritterſchaft und Burger zu Baſel, daß auch ſie ſich äuſſerſt ihres Vermögens in die Gegenwehr rüſteten. Und als eines Tags von Feinden dreyßig Pferd heimlich für Spalenthor geſchnappet, Vorhabens wann man es öffnete, eine Beut zu erholen: wurden ſie von vierzehen tapferer Mann, die ſie aus der Stadt ungewarneter Sach mit Vortheil hintergangen, plötzlich angegriffen und in die Flucht geſchlagen, daß ſie kaumerlich durch die Zäun entwiſcheten. Einer von ihnen ward erhaſchet, und in die Stadt gebracht. Es zogen auch die Baßler Nachts mit ihren Kriegszeichen aus der Stadt, brenneten den Feinden ihre Dörfer an der Nähe, und brachten viel Viehs mit ſich. Weil auch Rheinfelden widerſagen helfen, darzu mit Rauben ernſtlich zugriffen, zogen die von Baſel eines Tags beyderſeits des Rheins ſtarck hinauf, und entführeten ihnen alles Viehe. Dergleichen kriegiſcher Exemplen begaben ſich viel zwiſchen beyden Theilen.

In ſolchen Gefahren erſchienen deren von Bern und Solothurn Bottſchaften zu Baſel, ſagten ihnen zu, als getreue Bundsgenoſſen, mögliche Hilf. Als ſie im Arbeiten nicht fern von der Stadt kommen, erhube ſich ein Geſchrey, Feind wären vorhanden, die Eydgnoßiſche Bottſchaft aufzuwoglen. Alſo zoge man eilends zwey tauſend ſtarck hernach, ſie zu retten, funden aber keine Feinde.

Vergebliche Tagſatzung zu Mülhauſen. In dem ward aus Hertzog Ludwigs von Bayern, des jungen Pfaltzgrafen Anſchaffung, dieſes Kriegsgeſchäfte gen Mülhauſen in Ober-Elſaß, zu friedlichem Entſchiede gezogen, da auch beyde Theil, Montags nach Aller Heiligen Tag, erſchienen. Auf dieſer Tagſatzung erklagten ſich die Baßler, mit Beyſtand ihrer Vereinigten und Bundsgenoſſen von Straßburg, Bern und Solothurn, des Schadens, welchen ihnen der Herrſchaft Oeſterreich Befehlhaber, ehe man ſie einiger Anſprach halben zu Rede geſtellet, zugefügt. Dargegen erzähleten auch die Herren anderſeits ihre Klägden, beſonders meldete der von Lupfen etliche Eingriff und unbefügte Handlungen, ſo die Baßler der Hertzogin im Suntgow gethan und begangen haben ſolten ꝛc. alſo daß ſie gebührlicher Weiſe zur Wehre gegriffen: wolten aber zum Frieden nichts handlen, ſondern verritten noch ſelbiges Tags unverrichtet.

Steins Rheinfelden Zugehörde beſchädiget. Alſo zogen die Baßler, Zinſtags vor Martini, mit Hilf ihrer Eydgnoſſen Bern und Solothurn, 4000 ſtarck, auch ſieben Stuck grobes Geſchützes, jenſeit Rheins wiederum für Rheinfelden, die ſich mit Raub und Brand ſehr feindlich erzeiget, lagen einen halben Tag darvor, thäten etliche Schüß hinein, ſcharmützelten mit des Landvogts Reiſigen, bezahleten ſie im Wiederzug mit gleicher Müntz, indem ſie die Owe, Warnbach, Nollingen und Wylen, Dörfer dem Stein Rheinfelden angehörig, in Aeſchen legten.

Dieweil

Dieweil auch Burkart Mönch von Landſcron, welchem das Schloß zu Iſtein auf dem Klotzen, nidtwendig der Stadt gelegen, Pfandsweis übergeben war, den Baßlern abſagen helfen, reiſete man auf Martini zu Roß und Fuß fünf tauſend geſchätzt, für dieſe Veſtung, von Natur und Menſchenhand wohl bewahrt, lieſſe das grobe Geſchütz von Morgen bis Nachmittag alſo ernſtlich darein gehen, daß dieſer Tonder weit und breit im Land erſchallete. Wiewol ſich nun die Belägerten in Gegenwehr mannlich hielten: wurden ſie doch von ſolcher Ungeſtüme übernöhtiget, die Porten aufgehauen, durchgebrochen, das untere Haus eingenommen, Theobald von Schönenberg ſammt etlichen darinn umgebracht, die übrigen, unter welchen einer von Hungerſtein, gefangen genommen. Als Stülinger im obern Haus ſolches ſahe, beſorgte er, ſolte ers länger aufhalten, er müßte darüber leiden, übergab es derohalben den Baßlern, die beſetzten es, und kamen noch ſelbiges Tags wiederum heim. Doch vergiengen ihnen etliche, eines Theils durch Gegenwehr, andern Theils durch eine Büchs, die ſtrenges Schieſſens halben zerſprungen. 1409. Schloß Iſtein gewunnen.

Von Schönenberg.

Den achtzehenden Tag Novembris, ſtreiffete ein Kriegsvolck aus Rheinfelden wider der Baßlern Unterthanen in den Aemtern Honberg, Wallenburg und Liechtſtal, ſie mit Raub und Brand zu beſchädigen: welches dann ihnen bis auf den Wiederzug gelingete. Als ſie nun in der Heimfahrt mit Hintreibung des Viehs etwas langſamer weichen konnten: hatten ſich die Beſchädigten ohne Verzug zuſammen geſchlagen, die Feinde bey dem Dorf Magden ereilet, und mit Streichen an ſie gerahten. Das Geſchrey erſchallete ab der Nähe gen Rheinfelden hinein, deßhalben die Reiſigen, ſo von der Landvogtey wegen da lagen, allbereit hinaus ſprengten, den ihren zu helfen: dadurch ſie gleichwol den Raub behielten, jedoch bey achtzig Mann verluren: ſo vergiengen von der Baßlern Landvolck 26 Mann. Streit bey Magden.

Dieſe That verhetzte die Gemühter noch mehr, daß die Baßler noch ſelbiger Wochen in das Amt Landeſer fielen, Habichsheim, Dietweiler, Uffheim, Landeſer, und andere Flecken in Aeſchen legten, und was ſich zur Wehre ſtellte, erſchlugen. Lanſer-Amt verbrennet.

Nachmalen ward aus Mittlung obgedachtes Pfaltzgraf Ludwigen des Röm. Königs Sohn, in der erſten Advent-Wochen, ein anderer Tag gen Kayſerſperg im Elſaß angeſetzt. Wiewol man nun allda zu Abſchaffung dieſer ſchädlichen Kriegsübunge ſehr arbeitete, war doch in währender Tagleiſtung zwiſchen den Partheyen kein Fried. Baſel zoge den 10 Decembris, mit 400 Pferden und 1000 zu Fuß, gen Badenweiler in das Breißgow, und verbrennten der Herrſchaft Leuten acht Dörfer mit groſſem Schaden. Endlich ward auf Luciä durch die Pfaltzgräfiſchen Räht, und Marggraf Rudolfs von Hochberg Unterhandlung bis Martini folgendes Jahrs ein Friedſtand bethädinget. Anſtand.

1410.

Das XIV. Capitel.

Die Mindern Brüder mit den groſſen Bäuchen bringen der Beginen Handlung ſo weit, daß ſie zu Baſel wieder eingeſetzt werden. Was auch Kayſer Sigmund von dieſem Staat gehalten.

Pabſt Alexander von Baßlern angenommen.

DReyerley Sachen ſchwebeten dieſer Zeit ob denen von Baſel, namlich, die groſſe Feindſchaft der Umſäſſen, ihrer Geiſtlichen Zweyſpalt, und die Irrung des dreyhäuptigen Pabſtums, da ſchier niemand wußte, welchem zu gehorſamen wäre. Dieſes letſten Stucks halben ward auf S. Thomas Abend eine Verſammlung aller Prieſterſchaft zu Baſel gehalten, ſich über eines Pabſts Obedientz zu berahtſchlagen. Allda conſentierten ſie in die Wahl Pabſts Alexandri, welches auch der Biſchoff mit ſeinen Briefen beſtätigte. Damals waren der Hohen Stift Prälaten, Petrus Liebinger Pröbſt, Johann von Hohenſtein Dechan, Hartman Mönch Sänger, Johann Frömler, genannt Hirtzbach, Schulherr, Thüring Mönch Ertzprieſter, M. Jos Schürin, Oswald Erckeling, Friderich ze Rhein, Conrat Tannegk, Johann Sommer. So waren bey dieſer Vergleichung Bruder Alban Löwlin, und Bruder Peter Baßler, der Predigern und Auguſtinern Priores. Es ſaß aber gemeldter Pabſt Alexander kein Jahr, ſtarb den 3 Tag Mayens, im 1410 Jahr, zu Bononia, da ihm Balthaſar Coſſa ein Neapolitaner, Johannes der 23 genannt, ſuccedierte.

Pabſt Johannes 23. Anno 1410.

Den Beginenſtreit betreffend, erwurben die Barfüſſer eine Bull, darinn des Biſchoffs Proceß von dem Päbſtlichen dieſer Sach delegierten Richter, vernichtiget, die Schweſtern und Brüder der dritten Regel Franciſci, privilegiert, und von aller andern Juriſdiction ausgenommen, deßgleichen die hievor Citierten des Koſtens halben verdammet wurden. Von dieſer Bull wolte das Gegentheil wieder an Pabſt appellieren, ſorgten, ſie wäre mit Liſt und böſen Kräutern ausgebracht. Die Thumherren wolten zu ſolcher Appellation keinen Willen geben, ſondern achteten, die Handlung wäre freundlich zu vertragen, und den Minoriten etwas an Koſten zu geben. Es handleten auch andere ihre Günſtige dieſes alſo fern, daß der Biſchoff dreyen Commißion gabe, ſich in Rachtung einzulaſſen. Dieſe beruften die übrigen, ſo ſich noch immer in Widerſtreit legen wolten, unter denen Johann Paſtor der Rädleintreiber war, für ſich, ſagten ihnen, die Sach wäre verwirret, und wolte der Biſchoff keinen Koſten mehr leiden, ſolten ſich deßhalben in leidliche Tädungshandlung ergeben, dazu ſie letſtlich bewilligten.

Erſte Richtung des Beginen-Kriegs.

Nach langem ward die Rachtung in dieſe Artickel geſetzt, man ſolte die Barfüſſer der Schweſtern halben ihrer dritten Regel unangefochten bleiben laſſen, dieſelbigen, ob ſie gleichwol nicht abſolvieret, dennoch als die nicht bännig wären, verkünden, des Biſchoffs Proceß caßieren, und beyde Theil einandern quittieren. Dieſe Puncten wolten die Citierten (denen ſchon 778 Gulden auf die Handlung gegangen) gleichwol mit betrübtem Hertzen eingehen: aber die Minoriten wolten ſie nicht annehmen, es verbunden ſich dann gegen ihnen, der Biſchoff, Capitel, die Stiftkirchen und die Klöſter, ſo jemand in der gantzen Stadt oder Biſtum Baſel wider dieſes mit einem Wort ab der Kantzel lehrete, ſolte derſelbige ihnen 500 Gulden zur Buß verfallen ſeyn, zerſchlugen alſo. Ehe aber der mornderige Tag angangen, hatten ſich die Barfüſſer beſinnet, und lieſſen den Puncten fallen. Daß alſo die Regelſchweſtern wiederum gen Baſel kamen.

Wann der Schimpf am beſten,

Demnach aber die Minoriten hieraus groſſes Rühmen trieben, als wann diejenigen, ſo bisher wider die Beginen geprediget, alles widerrufen müßten: erweckten ſie neue Händel. Dann damit die Gemeinde nicht vermeinte, es wäre alles, ſo die

Citierten

Citierten vormals hievon gelehret, falſch: beſtätigte Johann Paſtor, Samſtags vor dem Palmtag, im Jahr 1410, in einer Predigt im Münſter gehalten, alles was er hievor in dieſer Materie gelehret, probierte mit viel Argumenten und Anzügen, daß ſolche Gleichsner, welche mit dem Bettel ihr Leben auszubringen unterſtuhnden, wider die H. Schrift und der Heiligen Exempel handleten, und mit Namen, daß die Beginen, ſo ſich mit der dritten Franciſcaner-Regel beſchönen wolten, verbannete Leut wären. Welche Predigt die Barfüſſer, ſo mit einem Notario darauf gelauſtert, höchlich entrüſtet. Gleiches thäte der Thumprediger auf Mariä Verkündung: deßhalben noch ſelbiges Tags zween Barfüſſer mit dreyen Beginen dieſen zu Troß in das Chor des Thumſtifts traten. Solches aber mochte ſie nicht gehelfen, ſondern da ſie geſieget zu haben vermeinet, fielen die Beginen allgemach in höchſte Verachtung, alſo daß die Knaben auf den Gaſſen über ſie ſchryen, ihnen Kabisköpf ſagten, und Lieder machten. 1410. ſoll man aufhören.

Ich kan hier nicht fürgehen zu vermelden, was Kayſer Sigmund, in ſeiner angeſtellten Reformation auf das Baßler Concilium, von dieſen Leuten geſchrieben, und hält ſich alſo:

Man ſoll wüſſen (ſagt er) das an vielen ſtetten Beginen ſeind, vnd vermeinen zuhaben ein dritte Regel S. Franciſci. Ich meine, S. Franciſcus wölte, das nicht eine auff Erdtrich were. Gedencke jederman, welchem ſeind ſie nutz? Sie ſeind der Barfüſſern Kelnerin, ſie ſchreiben ihnen zu was ſie wöllen, ſie nieſſen das Almuſen wider alle Recht. Das Almuſen ſo die Barfüſſer nieſſen, iſt bewäret: aber das ſie in der dritten Regel nieſſen, iſt weder Göttlich noch recht. Wöllen ſie Geiſtliche heiſſen, ſo zeigen ſie ihre Wehre. Sie ſeind in manichem Concilio verſcholten, und geheiſſen abzuthun: man ſolle ihnen nichts geben, als Mulberg geprediget, er hat recht. Iſt jhnen Gott zu dienen lieb, ſo gehn ſie von der Welt, ſchlieſſen ſich ein, vnd nemmen keine Almuſen noch Mäler. Wer jhnen die gibt, oder Wochentlich Almuſen, der thut wider alle Chriſtenliche Werck. Wann wöllen ſie ein ſchein tragen, den tragen ſie jhnen ſelbs. Sie ſollen kein Gelt noch Gut haben, dann lauter jhrer Arbeit leben, zu niemandt wandlen bey der Welt, nirgent heimlich ſein, dann in Todtsnöten vnnd in Kranckheit. Das thund ſie dannoch nicht, dann umb Gelt. Sie wandlen zu der Welt und plaßmieren, er iſt ein hoher Prediger, er iſt ein gut Mann, er bedörfft diß und das, der jhm hulff der thet jhm wol, und treiben anderſwo kupplerey. Sie heiſſen in etlichen Stetten Zuſamenfügerin. Warlich (nemme man ſein gewahr) es kan nichts in einer Statt fürgehn, ſie wüſſen es alles. Kriegt ein Mann mit ſeinem Weyb, ſie reden darein. Was ſoll man ſagen? Heiſſe man ſie außgehn, oder die Welt unbekümmert laſſen. Beſchlieſſe man ſie ein, ſo ſie Gottes ſeind, und geleben jhrer Arbeit, verkauffen jhr Arbeit, vnnd kauffen jhr Narung. Dieſes vertrage man jhnen, vnd nichts anders. Sie ſollen zu den Barfuſſern nicht gehn, weder heimlich noch offentlich, ſicher das iſt nutz, das wirt man ſehen. An viel ſtetten gehn ſie mit Wunder umb: ſie entzünden viel Kertzen, löſchen dann eine nach der anderen ab, vnnd treiben Wunder als die Gauckler, machen Ablaß, vnd ſtifften von jhnen ſelbs viel Wunders, das man wähnet ſie ſeien etwas, ſo ſeind ſie Augendienerin. Auch bringen ſie die Eheleut darhinder, das ſie in den Orden tretten, vnd als offt ſie bey jhren Mannen ligen, vnd ſie beſchlaffen, ſo ſollen ſie jhrer Regel vnd dem Orden verbunden ſein jhr Geſatz zugeben, das ſie auffgeſetzt haben, alſo wirt die Welt betragen. Man ſoll nichts von ihnen halten, man bedarff jhr nichts, heiſſe man ſie Mann nemmen, vnnd Chriſtenliche Werck thun. Dieſe Heilige Chriſtenheit iſt von Chriſto Jeſu wol geordnet: er hat jhren nie gedacht. Laſſe man ſie hinfallen, ſie ſeind weder Gott noch der Welt nütz.

Keyſer Sigmunds Urtheil über die Beginen und Nollharts-brüder.

Mulberg hat der Beginen halben recht gelehrt.

Beginen ſollen zun Barfüſſen nicht zu Stuben gehn.

Digitized by Google

1410.

Von den Nollhart-Brüdern.

Mag auch von andern Orden geſagt werden.

Item deßgleichen iſt auch vmb die Nollhart, die man offt vnd viel in den Concilien verdammet hat mit den Beginen, vnd gebannet, vnd mit jhnen, die ihnen in jhrem ſchein rahten vnnd helffen. Noch enthaltet man ſie, zu gleicher weiß als ob man gern wider Gott thun wölte. Man findt ſtarcke Nollhart, die ſonſt vmb keiner ſach willen Nollhart werden, dann das ſie Müſſiggenger werden. Jhr ſchein iſt vor allen Weiſen für nichts zuhalten, dann jhr Allmuſen nemmen vnnd zugeben iſt nicht bewäret noch beſtetiget. So viel Kayſer Sigmund.

Das XV. Capitel.

Neuerung begibt ſich in Beſetzung des Regiments zu Baſel. Der Beginen Weſen wird gäntzlich abgethan.

Wie vorzeiten das Regiment zu Baſel beſetzt worden.

DIeſes Jahrs erhube ſich etwas Aenderung im Regiment zu Baſel, folgender Geſtalt. Es war von altem her bräuchig, jährlich am Sonntag vor Johannis Baptiſtä, der Stadt Häupter und Rähte mit folgender Solennität zu erkieſen. Ein jedes der vier Biſchofflichen Lehen-Geſchlechtern, namlich die Cammerer, Marſchalcken, Truchſeſſen und Schencken, mußte am Abend gemeldtes Tags ein geſattlet Pferd unter das Richthaus ſtellen, welche die vier Amtmann des Stadtgerichts beſaſſen, und mit aufgerichten Stäben durch die Stadt reitende, geboten, Morn auf den Hof, Für unſern Gnädigen Herrn den Biſchoff ꝛc. Selbiges Samſtags aſſen die Stadtknecht auf dem Richthaus zu Nacht, und ruften nach dem Nachtmal gleicher Weis. Morndrigs früh ſo man mit den Rahtsglocken geläntet, giengen die Rähte mit einandern in des Biſchoffs Hof, nahmen da ein zugerüſtet Frühſtuck. Darauf der Biſchoff in ſeinem Pontifical in der Thumherren Haus ſammt denſelbigen zoge, da wurden acht Kieſer ernennet und beeydiget, zween von Thumherren, zween von des Biſchoffs Dienſtleuten, zween von Achtburgern, und ſo viel von den Zünften: die erwähleten die Neuen Räht: ſo ſetzte der Biſchoff die Häuptere, von zweyen der Edelleuten Stuben, alſo abgewechslet, daß wann eines Jahrs der Burgermeiſter bey einer Stuben von Rittern genommen wurde, ſolte bey der andern von Achtburgern ein Oberſter Zunftmeiſter gegeben werden. Die Erwählten wurden letſtlich auf dem Münſterplatz bey dem ſteinenen Stock, da der Biſchoffliche Sitz mit Teppichen ſchön zugerichtet war, in Gegenwärtigkeit der Burgerſchaft, in Eydspflicht genommen.

Baßler begehren ſich ſelbs mit Regenten zu verſorgen.

Als ſich nun in gemeldtem 1410 Jahr die Zeit nahete, daß ſolches abermals beſchehen ſollen: ſendete ein Ehrſamer Raht ihre anſehenliche Bottſchaft zu Biſchoff Humbrechten, mit Befehl ihm fürzutragen, Wie ihnen und den ihren verſchienenes Jahrs im Kriege wider die Herrſchaft Oeſterreich, von ſeinen geſetzten Amtleuten nicht ſolche Hilf begegnet wäre, als aber billich beſchehen ſollen. Nun wäre derſelbige noch nicht verrichtet: deßhalben der Stadt gemeine Nohtdurft fordern wolte, ſich mit ihren Amtleuten beſſer zu verſehen. Sonderlich aber weil ſich des Oberſten Zunftmeiſters halben viel Unfreundſchaft, Blaſt und Widerwillens zugetragen: daß ihre Gnaden ihnen bewilligte, ſelbſt einen Oberſten Zunſtmeiſter zu ſetzen. Auf ſolche Werbung, reſolvirte ſich der Biſchoff nicht, ſondern ſtellte ſie in Bedencken.

Demnach aber kein Beſcheid erfolgte, und die Zeit vor der Thür, dieſes wiederum fürzunehmen, fertigte der Raht eine andere Bottſchaft zum Biſchoff gen Telſchberg, mit Bitt, er möchte ſich eigener Perſon in die Stadt fügen. Bald er ankommen, ließ man dieſes Begehren wiederum ernſtlich an ihn langen, welches er aber nicht bewilligen wolte, deßhalben wiederum verritte. Auf ermeldten Jahrstag waren

ren ſeine Anwälde vorhanden, die gaben von der Stadt Bitt wegen, Herrn Gunther Marſchalck, Ritter, zum Burgermeiſter, unangeſehen daß er eben dieſer Stuben verwandt, welcher auch Herr Ludman von Rotberg der alte Burgermeiſter geweſen. Mit gleicher Neuerung ernennte er Ulrichen von Jetingen, der kein Achtburger war, zum Oberſten Zunftmeiſter. 1410.

Ein Ammeiſter zu Baſel gemacht.

Alſo fuhren die Rähte zu, wurfen ohne des Biſchoffs und ſeines Capitels Bewilligung, Hanſen Weiler von Kaufleuten zum Ammeiſter auf, als ein dritt Haupt, beharreten ſolches bis in das Coſtnitzer Concilium, die ſechs folgenden Jahr, in welchen nach gemeldtem Weiler, Hemman Buchpart, und Lienhart Pſirter, dieſes Amt getragen.

Beginen-krieg bricht wiederum aus.

Weil nun Herr Gunther Marſchalck der neue Burgermeiſter, der Barfüſſern Gönner war: klagten ſie ihm, was ihnen und ihren Regelſchweſtern über ihre erlangte Bull und Sententz, auch über den Vertrag, Unbillichs wiederführe. Dargegen war Hans Weiler der neue Ammeiſter, Johann Paſtors des ſtrengen Beginen-Widerfechters Beichtſohn, welchem er deßhalben heftig in Ohren lag, die Beginen und ihre Aergernuſſen helfen abzuſtellen. Derſelbige verſchuf bey einem Ehrſamen Raht, daß ſie die Barfüſſer fürforderten, ihnen die Uneinigkeit und Aergernuſſen aus ihrer Widerſpennigkeit bis dahin erfolget, fürhielten, wie ſie ſich mit ihrer dritten Regel beſchönen wolten, jedoch Beginiſche Kleidung trügen, Häuſer mit dem Creutz bezeichnet hätten, vom Almuſen und den Jahrzeiten als geiſtliche Leut lebten: mit Ermahnung, die Beginen vielmehr dahin zu weiſen, daß ſie von dieſer Lebensmaß ablieſſen, wie die andern hievor auch gethan. Die Barfüſſer antworteten, Ihnen wäre ſolches keineswegs zu thun, ſie wolten dann wider habende ihre Bullen und Freyheiten handlen. Als man ihnen ferner muhtete, ſich des Entſcheids irgend einer Hohen Schul zu untergeben: war es ihnen eben ſo wenig annehmlich, ſagten, dieſe Materie wäre am Päbſtlichen Hofe, welchem allezeit viel gelehrter Männer beywohneten, ſchon erläutert, bedörfte keines weitern Entſcheids.

Beginen werden der Kinder Spott.

Als der Pöſel vermerckte, daß auch die Oberkeit den Beginen nicht hold wäre: wuchſe ihre Verachtung noch mehr, daß ihnen etliche die Schleyer abriſſen, ſie mit Kaht wurfen, mit Waſſer begoſſen: ſie wurden auch bisweilen, wann ſie in andern Kirchen der Andacht pflegen wolten, ausgetrieben: hatten nur bey den Barfüſſern Friſtung, die ſie tröſteten, ihnen die Sacrament reichten, und handhabten.

Ein verloren Eheweib wird zun Barfüſſern gefunden.

Bald darnach wurfen ſich die Barfüſſer in groſſe Spott und Schand, indem eines Burgers Eheweib, ſo etliche Wochen verloren geweſen, in ihrem Kloſter Unterſchlauf gehabt, und dem Mann viel darein enttragen hatte. Die ergreſchet der Mann, als ſie (Vorhabens mit einem Mönchen wegzuziehen) den Plunder ſchon zu Schiff gelegt. Derſelbige ließ das Gut arreſtieren, und klagte es der Oberkeit. Solches brachte dieſem langwierigen Zanck den rechten Todſtoß, zu dem auch weiters andere Sachen ſchlugen. Dann es kame herfür, wie ſie zu Erhaltung ihres vermeinten Sentenzes am Hofe, mit Betrug gehandlet, item, aus Forcht ihres Erliegens, hievor mit den Landvögten und Edlen der Herrſchaft Oeſterreich etwas heimlicher Verſtändnuß gemacht hätten: deßhalben erſtlich der Wochenmarckt, ſo bisher vor ihrem Kloſter gehalten worden, auf den Münſterplatz gelegt, und ihnen das Burgrecht, mit Abſchlagung Schutzes und Schirms, abgekündet ward.

Da aber der Beginen Sach hierinn zuruck geſtellet worden: nahm Johann Paſtor an der Liechtmeß, des tauſend vierhundert und eilften Jahrs, den Text für ſich auszulegen, da alſo ſteht: Herr, haſt du nicht in deinen Acker guten Saamen geſäet: woher iſt dann dieſes Unkraut? Triebe hieraus die Materie wider die Beginen und ihren nichtigen Sentenz ſo ſtreng, als vor nie, innaſſen, daß man durch die gantze Stadt daraus redte, und ſich das Beginiſche Völcklein verbarge. Der Biſchoff war Anno 1411. Matth. 13.

1411. damals eben zugegen, welcher endlich mit den Rähten zu Austrag der Sach accordierte, dieſem Geſind keinen Raum mehr zu geben, und daß die übrigen Beginenhäuſer, deren noch zehen, ſo man zuvor dem Spital nicht übergeben, ihm bleiben ſolten. Alſo mußten die Beginen ausweichen, ihre Kleidung ändern, und verkaufte der Biſchoff die Häuſer, erlöſete aus einem groſſen, darinn vorzeiten bey ſiebentzig geweſen, vierthalb hundert Gulden.

Beginen-ſtaat allerdingen abgethan.

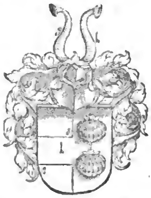
Johann Mulberg kame nach dieſem wieder ab Pabſt Gregorii Hofe, predigte durch die Marterwochen und auf andern Tagen im Münſter, und anderſtwo, mit ſolchem Zulauf, daß die Kirchen die Menge nicht faſſen mochten. Weil er aber wider den Wucher, der Geiſtlichen Hurerey, und andere Laſter, nicht ohne treffliches Anſehen, ſcharf heraus fuhre, fiel er bey der Cleriſey in Ungunſt, daß ſie ihn anfiengen zu haſſen, nahmen wider ihn Anlaß, daß ers noch mit dem falſchen Pabſt Gregorio hielte, von dem er auch Gewalt hätte, die Abtrünnigen wiederum in ſeine Gehorſame zu bringen, deßhalben, weil er dem Widerpabſt noch anhienge, ein Sciſmaticus und Ketzer wäre, verboten ſie ihm das Predigen, ward hiemit aus Baſel vertrieben, ſtarb endlich im Kloſter Mulbrunn, Speirer Biſtums, den erſten Tag Chriſtmonats, im tauſend vierhundert und vierzehenden Jahr.

Mulbergs Ausgang.

Marſchalcken.

1262 Jacob Marſchalck, Ritter.
1289 Gunther, Ritter, Statthalter des Burgermeiſterthums.
1309 Albrecht Marſchalck, Ritter, Thüring, Ritter, Burgermeiſter.
1369 Hemman Marſchalck, deſſen Vatter Thüring.
1394 Starb Hug Marſchalck, Ritter, im Steinen-Kloſter begraben.
1414 Starb Gunther Marſchalck, Ritter, Burgermeiſter, Suſanna Reichin ſein Gemahl.
1444 Ulrich Marſchalck, Götſchi ſein Sohn.

Wyler.



Johann Wylers des Ammeiſters Sohn iſt geweſen, Johannes Wyler, geiſtlicher Rechten Doctor, Pabſt Felicis Kieſern einer, ſtarb 1450, Mitwochen nach Bartholomäi, im Münſter beſtattet.

Beyde Geſchlecht ſeind abgeſtorben.

Das

1411.

Das XVI. Capitel.

Der Krieg zwiſchen der Herrſchaft Oeſterreich und Baſel wird abgeſtellet und vertragen, nachmalen verbinden ſich die Baßler zu der Herrſchaft, und helfen deren wider ihre Feind.

DRoben † iſt angezeigt, wie der Krieg zwiſchen der Herrſchaft Oeſterreich und der Stadt Baſel eingeſtellt worden. Als nun dieſer Anſtand gegen dem Ende lieffe, und Frau Catharina von Burgund, im September vorgemeldtes Jahrs, aus Oeſterreich gen Enſisheim kommen: fügte ſich zu ihren Marggraf Rudolf von Hochberg, als ein Vereinigter und Wohlgeneigter der Stadt Baſel, begehrende, ihme um Hinlegung dieſer Feindſchaft gütiger Unterhandlung zu bewilligen: kam auf erlangte Begünſtigung perſönlich gen Baſel, allda gleichen Willen zu ſuchen. Dieſem antworteten die Rähte, Sie hätten kurtz darvor zu Fürkommnuß weiterer Feindſchaft, ihre Bottſchaft zu Wien gehabt, da weder Hertzog Lupolt, noch ſeine Gemahl, noch deren Rähte, ihre Klägden über den kriegiſchen Angriff verhören wollen. Wo aber ihre F. G. noch dieſer Zeit ihre Beſchwerden zu vernehmen bereit: wolten ſie gütlich darinn handlen laſſen.

† im XIII. Capitel.

Hierauf ward zu Enſisheim eine Tagleiſtung angeſehen, auf welcher die Baßler mit Beyſtand deren von Straßburg, Bern, Solothurn, auch Zürich und Lucern, den unbefügten Gewalt und Schädigung, ihnen von den Fürſtlichen Landvögten angelegt, klagten, und wie ſie gegen ihnen Nohtwehr brauchen müſſen, erzehleten. Herwiederum eröffnete der von Lupfen ſeine Urſachen, die ihn zu Kriegsübung wider die Baßler bewegt: das gabe mancherley Red und Widerred. In dieſen Kampf legte ſich der Marggraf mit Ernſt, nahme der Städten Geſandte beſonders, handlete ob drey Wochen zwiſchen den Partheyen, daß die Bottſchaft zum ſechstenmal von Enſisheim gen Baſel nach Beſcheid ſenden mußte. Nach hohem Verſuchen ward die Sach gerichtet und vertragen.

Krieg zwiſchen der Herrſchaft Oeſterreich und Baſel gerichtet.

Unter andern Artickeln ward in dieſem Vertrag der Stadt Baſel das Schloß Iſtein, welches ſie eingenommen und beſetzt, zu geben: deßgleichen ſolte ihnen die Fürſtin an ihren erlittenen Koſten und Schaden den Stein zu Rheinfelden, ſammt Steineck, mit etlichen mehr Herrlichkeiten, etlichen Edlen zu Baſel ohne das verpfändet, zu eigen geben, hiemit der Krieg abgeſtellet, alles gerichtet und geſchlichtet ſeyn.

Damit nun ihnen aufs künftige aus dem Schloß Iſtein keine Feindſchaft mehr begegnete: ſchliſſen ſie daſſelbige auf Hilarii, im tauſend vierhundert und eilften Jahr, und warfen es in Rhein. Die Quaderſtein vom Thurn lieſſen ſie heimführen, und in der mindern Stadt am Rieheimer Thor verbauen. Burkart Mönchen ward hernach die Herrſchaft Landeſer anſtatt dieſer Burg Pfandsweis eingegeben, hiemit fiele dieſer Schaden auf die Stift Baſel, welcher dieſes Schloß eigenthumlicher Weis zugehöret. Lang hernach hat Biſchoff Caſpar ze Rhein Herman von Eptingen dieſes Burgſtell Pfandsweis übergeben, der wolte es wiederum erbauen, blieb aber durch die Stadt erwehret.

Das Schloß Iſtein gebrochen.

Dieſe der Burg Iſtein Zerſtörung verdroſſe Graf Herman von Sultz, daß er die Schlöſſer und Zugehörde des Steins Rheinfelden denen von Baſel, laut des Berichts, nicht einraumen wolte. Deßhalben als ihr vielfältig Sollicitieren um Erſtattung deſſelbigen nichts verfienge, darneben ſich dieſer Sach, welche ſchon verrichtet und verbriefet, niemand unterziehen wolte: unterſtuhnden ſie es mit Gewalt zu erholen. Als nun der Handel irgend ein halb Jahr angeſtanden, zogen die Baßler

Anlaß zu neuer Feindſchaft.

Digitized by Google

1411. ler wiederum bis gen Seckingen, nahmen das Vieh, Leut und Gut, was ſie, dem Stein Rheinfelden angehörig, betretten mochten.

Bald nach dieſem Angriff kame Hertzog Friderich von Oeſterreich gen Baden in das Ergow, der Meynung, ſelbſt in die Sachen zu ſehen. Bey dieſem begehrten die Baßler ihre Verantwortung mit ſo ehrlichen Urſachen darzuthun, daß ſie deſſen zu genieſſen verhofften. Deßhalben aus zuthun des mehrgedachten Marggraf Rudolfs, item der Städten Zürich, Lucern, des Hertzogen Genachbarten :c. um Verhör aller Sachen ein neuer Tag gen Baden gelegt ward: der währete zwiſchen Pfingſten und Johannis bey vierzehen Tagen, darauf alle Spännungen abermals zu Frieden betragen, und der Stein Rheinfelden dem Haus Oeſterreich wieder gegeben ward.

Verbindung mit den Fürſten von Oeſterreich.

Hertzog Lupolt ſtarb hernach ohne Leibserben, ſo machte Hertzog Friderich, zuſammt Frau Catharina von Burgund, des abgeſtorbenen Fürſten Witwe, welche das Suntgow und Elſaß Widemsweis innhielte, mit dem Burgermeiſter, Ammeiſter, Räht und Burgern der Stadt Baſel, um Schirm und Nutz willen beyder Theilen Land und Leuten, eine ſechsjährige Verbündnuß, einandern ernſtlich und getreulich mit Hilf und Raht beyzuſtehen, wider alle die ſie beſchädigen oder bekümmern wolten, mit Angriff, Mord, Brand, Gefängnuß, mit unrechtem Krieg und Widerſagen :c. gemeinlich oder jemand der ihren ſonderlich. So auch der Fürſt, Fürſtin, oder ihre Landvögt und Statthalter, durch die von Baſel gemahnet wurden: ſolten dieſelbigen ſammt ihren Städten, auf Zeit und Statt in der Mahnung beſcheiden, ihnen zwantzig Glen, mit Harniſch und Pferden wohl gerüſtet, zuſchicken. Wurden aber ſie die von Baſel mahnen, ſolten ſie ihnen zehen Glen gleicher Weis ſtaffieret zuſenden. Bedörfte man weiter Hilf, es wäre um ein Gezeug oder Läger: ſolten ſie fünf Mann verordnen, das gemahnet Theil drey, und das ander Theil zween Mann geben, welche zuſammen ſitzen, und wie die Sach anzugreiffen, rahtſchlagen ſolten: was dann das Mehr wurde, dabey ſolte es bleiben :c. Dieſe Verein und Bündnuß ſolte ſich ſtrecken auf die Oeſterreichiſchen Lande, im Turgow, Ergow, Suntgow, Elſaß und Breißgow, und mit Namen auf die Städte Freyburg, Breiſach, Neuenburg, Kentzingen, Endingen im Breißgow, Enſisheim, Thann, Maßmünſter, Altkirch, Dattenriet, Blumberg, Befort, Pfirt, Rotenburg, Heilig Creutz, Rheinfelden, Seckingen, Lauffenberg, Waldshut, Schaffhauſen, Ach, Ratolfszell, Stein, Dieſſenhofen, Frauenfeld, Winterthur, Rapperſchwil, Bremgarten, Surſee, Zofingen, Arow, Lentzburg, Mellingen, Bruck und Baden.

Zween Edelmänner wollen die Hertzogin fehden.

Es hatten aber im vergangenen Krieg Rudolf von Neuenſtein und Henrich ze Rhein Edelknechte an dem ihren von den Oeſterreichiſchen durch Raub und Brand etwas Schadens empfangen. Dieſe wurden hievon klagbar, vermeineten, weil ſie weder der Stadt Baſel Burger noch Angehörige geweſen, auch mit der Hertzogin nichts zu thun gehabt: wäre ihnen ſolches unbillich wiederfahren, dazu hätte ihr Vertrag mit der Stadt getroffen, ſie die Klagbaren nicht begreiffen mögen, begehrten deßhalben ihres Schadens Erſtattung. Als ſie hierüber nichts willfähriges erlangten, gedachten ſie mit gewaltiger Hand ihres Schadens einzukommen, gewunnen deßhalben das Schloß Fürſtenſtein, Hans Ludman von Rotberg, der Hertzogin Vogt zu Altkirch, zuſtändig, und lieſſen deſſelbigen Innhaber enthaupten.

Drey Schlöſſer auf eine Zeit belägert. Anno 1412.

Um dieſer That willen, zogen die von Baſel, auf empfangene Mahnung, mit der Hertzogin Volck in Wienacht-Feyrtagen aus, da wurden zu einer Zeit mit zertheiltem Hauffen die drey Schlöſſer, Neuenſtein, Blauenſtein und Fürſtenſtein belägeret. Neuenſtein ward aufs erſte gewunnen, etliche ſo darauf geweſen, gen Baſel geführet und enthauptet. Darnach bekam man auch Blauenſtein, aus welchem die Innhaber und Beſatzungs-Leute bey Nacht entwiſchet, deßhalben aller Gewalt

Digitized by Google

Gewalt für Fürſtenſtein kehrete, auf dem Henrich ze Rhein ſelbſt war, lagen bis an zwölften Tag des eingehenden tauſend vierhundert und zwölften Jahrs darvor, da es ſich ergeben mußte. Allda ward der ze Rhein, mit allen die bey ihm geweſen, vor der Veſtung enthauptet. Um Faßnacht wurden die Schlöſſer geſchliſſen und verbrennet. 1413.

Den fünfzehenden Tag Hornungs, ward ein Baursmann um Coſtantz herab, der die von Baſel hievor in währender Feindſchaft Hertzog Reinharten von Urslingen, dem Landvogt zu Montbelgard, verrahten wollen, geviertheilet.

Das XVII. Capitel.

Anſtellung des Conciliums zu Coſtantz, wie Pabſt Johannes zu demſelbigen kommen, und wieder ausgeriſſen. Was auch mit ihme gehandlet worden.

Kayſer Ruprechten, welcher den achtzehenden Tag Mayens, im tauſend vierhundert und zehenden Jahr, das Reich mit dem Leben hingelegt, hatten die Churfürſten Marggraf Joſen zu Mähren, zum Nachkömmling gegeben. Als aber derſelbige nach etlichen Monaten geſtorben, erlangte König Sigmund zu Ungarn, des hievor entſetzten Wenceslai Bruder, die Wahl, hat gar nahe ſieben und zwantzig Jahr dermaſſen geregiert, daß er bey männiglichen eines lobreichen Kayſers Namen erholet. Sigmund Römiſcher König.

So bald dieſer das Reich angetretten, nahm er ihm ernſtlich für, den vieljährigen Zweyſpalt über die Päbſtliche Obedientz von der Chriſtenheit auszurotten. Deßhalben als hievor im Piſaniſchen Concilio erkannt worden, um der Kirchen Reformation und anderer wichtiger Geſchäften willen, nach dreyen Jahren ein allgemein Concilium von neuem anzufangen: und aber Pabſt Johannes der drey und zwantzigſte, keinen rechten Ernſt hieran gewendet, ſondern die geſetzte Zeit ſchon hinflieſſen laſſen: thäte gedachter Kayſer im tauſend vierhundert und dreyzehenden Jahr, durch ſeine Geſandten ernſtliches Anſuchen bey ihm, mit Begehr, die Zeit und Stätte des erkannten Conciliums mit ihme zu ernennen, ſich hiemit ſeiner gethanen Pflicht zu entledigen.

Hierauf fertigte Pabſt Johannes Antonium S. Cecilien, und Franciſcum S. Coſmas und Damians Cardinäle (bey denen auch Emanuel Chryſoloras ein Conſtantinopolitaniſcher Herr war) mit der Königlichen Majeſtät ob dieſer Sach zu handlen und zu verordnen. Dieſe verglichen ſich in der Stadt Coſtantz, Maintzer Provintz, den erſten Tag Novembris, im Jahr tauſend vierhundert und vierzehen, das allgemein Concilium anzufangen. Da auch hernach im Chriſtmonat König Sigmund mit dem Pabſt zu Loden in Welſchland eigener Perſon Sprach gehalten, und denſelbigen der Stadt Coſtantz Gelegenheit und Kommlichkeit berichtet, mit Verſprechung, wie er mit ſeiner Gegenwärtigkeit dem Concilio Sicherheit ſchaffen wolte: beſtätigte der Pabſt des Conciliums Anſtellung, publicierte daſſelbe durch ſeine Bullen, und entſchloſſe ſich demſelbigen eigener Perſon beyzuwohnen. Coſtnitzer Conciliums Anſtellung. Anno 1413.

Am Auffahrtstag, des 1414 Jahrs, verbrunnen zu Baſel in Aeſchheimer Vorſtadt bey funftzig Häuſern. Brunſt.

Die Bottſchaft des allgemeinen Conciliums gen Coſtantz ausgeſchrieben, ward in der Chriſtenheit allenthalben mit groſſen Freuden und willfährigen Gemühtern angenommen, daß auf ernennte Zeit eine ſolche Menge Biſchöff, Prälaten, Fürſten, Herren, Meiſtern und Doctorn, aus allen Nationen, auch jenſeit dem Meer her, erſchienen, daß man die Anzahl auf ſechtzig tauſend Perſonen ſchätzte. Pabſt Johannes kame Sonntags den acht und zwantzigſten Tag Octobris dahin, mit ſechshundert Perſonen, darunter neun Cardinäle, und viel Prälaten waren, kehrte in des Biſchoffs Hof ein. Conciliums Sammlung. Anno 1414.

1415. ein. Auf den Wienachtabend kame auch König Sigmund mit ſeiner Gemahl von Uberlingen hergefahren, bey des Pabſts Meß zu erſcheinen: ſo waren auch ſchon ſelbiger Zeit 29 Cardinäle, vier Patriarchen, eine groſſe Zahl Ertzbiſchöffen, Biſchöffen, Aebten, Doctorn, vieler Königen, Städten und Ländern Bottſchaften und Gelehrte vorhanden, daß aller Menſchen Hertzen zu Erwartung groſſer Sachen gerichtet ſtuhnden.

Anfang.

Damit man nun zu erwünſchter Einigkeit kommen möchte, wolte den Vättern gefallen, daß alle drey Päbſte ihrer Wahlen Verzicht thäten, und die Päbſtliche Würde dem Concilio, als der allgemeinen Kirchen, heimſtelleten. Solches thäte Pabſt Johannes der 23, in der andern Seßion, Zinſtags den andern Mertzens, im tauſend vierhundert und fünfzehenden Jahr gehalten. Dann er verhieſſe mit dem Eyd, durch das Mittel ſeines Abtritts, der Kirchen Ruh zu geben, und dieſelbige Abweichung nach des Conciliums Erkanntnuß würcklich zu erſtatten, ſo fern auch Benedict der 13, und Gregorius der 12, wie ſie ihre Gehorſame nenneten, von ihren Rechtungen und Anſprachen, die ſie am Pabſtum zu haben vermeinten, gleicher Weis abträten. Deß ſtuhnde König Sigmund von ſeinem Stuhl auf, küſſete ihm die Füß, mit fleiſſiger Dancksagung. Nach dieſer Verpflichtung, handlete man ernſtlich bey Gregorii und Benedicti Geſandten, gleichen Willen auszubringen. Demnach ſich aber anſehen ließ, es wurde mit Benedicto ſchwerlicher zugehen, entſchloſſe ſich König Sigmund eigener Perſon in Arragon zu reiſen, und dieſes gute Werck zu befördern.

Zwiſchen dieſen Dingen erſchallete eine Rede, wie etliche Prälaten, wider die angeſtellte Ordnung, ungeachtet daß noch nichts zur Kirchen Einigkeit und Reformation gehandlet, vom Concilio weg ziehen wolten, welche deßhalben den Vättern Urſach gabe, König Sigmund um Fürkommnuß deſſelbigen zu verwarnen. Derſelbige lieſſe den nächſten alle Thor beſtellen, damit niemand ohne Urlaub entweichen möchte. Welches dann Pabſt Johanſen trefflich zuwider war, alſo daß er ſich vernehmen lieſſe, ſolche Hut wäre zu Benehmung ſeiner Freyheit angeſehen, und des Conciliums Geleit abbrüchlich: entſetzte ſich deſto mehr, daß er geſpüret, wie die Kugel weit einen andern Weg, dann er ſich verſehen, waltzen wolte, und das Concilium etlich ſein Thun rechtfertigen wurde: gerenete ihn derowegen, daß er ſich alſo weit begeben, fienge an aus Forcht einer heimlichen Flucht nachzugedencken, beſonders da ſeiner Gegenpäbſten keiner eigener Perſon erſchienen.

Dem Pabſt wird bey dem Concilio ungeheur.

Solches bliebe unverborgen. Derowegen ihn König Sigmund ernſtlich bate, das Concilium nicht zu verlaſſen: es wäre dieſes zu keinem Abbruch ſeiner Freyheit und Sicherheit beſchehen, ſondern zu Erhaltung der allgemeinen Verſammlung. Er wäre ihn wider allermänniglich, ſo gegen ſeiner Perſon oder Staat etwas ungebührlichs fürnehmen wolte, zu ſchirmen geſinnet, und ſo er mehrern Geleits bedürftig, ihme daſſelbige mitzutheilen. Auf ſolche Anmahnung antwortete der Pabſt dermaſſen, daß ſich ſeiner Wegfahrt niemand verſahe, ſondern ehe vermeinen mögen, wann er auſſerhalb geweſen, ſich herbey gemacht haben ſolte.

Weil auch dem Kayſer fürkommen, daß Hertzog Friderich von Oeſterreich (deſſen die beſten Städte und Schlöſſer daſelbſt herum waren, welcher auch von wegen etwas gewaltiger Handlung, an den Biſchöffen zu Trient, Breſſa und Chur geübet, zum Concilio citiert worden) ihm aushelfen wolte: beſendete und vermahnte er ihn, mit gar ernſtlichen Worten, eine ſolche That, dadurch die Irrung der Chriſtenheit noch gröſſer werden, alle Mühe und und Koſten an das Concilium gewendet, vergeblich ſeyn wurde, mit nichten fürzunehmen, mit angehenckter Dräuung, wie höchlich er ſonſt deſſelbigen engelten ſolte. Wiewol er nun ſolches nimmer zu thun verſprache: wieſe doch nach etlichen Tagen der Ausgang, daß dieſes Geſchrey aus keinem lären Haſen gerochen.

Dann

Digitized by Google

Dann es ſahe Hertzog Friderich Mittwochens vor dem Palmtag, den 15 Mertzens, mit Graf Hermann von Cily, auſſert der Stadt Coſtantz, auf dem innern Feld ein Geſtech an, damit wann das Volck zu ſolchem Spectackel hauffechtig hinaus geloffen, des Pabſts Flucht deſto minder vermercket wurde, wie auch beſchahe. 1415.

Pabſt weicht verſtolen vom Concilio. Anno 1415.

Dann als ſolches nach Mittagzeit gehalten worden, und die Leute abweg gekommen: ſetzte ſich der Pabſt in einem grauen Mantel, mit einer Zopfkappen, auf ein Klepperlin, führte einen Armbruſt am Sattel, gleich einem Reuter, hatte nur einen mitreitenden Jungen bey ſich: entritte ſelbiges Tags aus Coſtantz, kame gen Ermatingen in des Pfarrherrn Haus, thät daſelbſt einen Trunck Weins, und fuhr ohne längere Saumnuß, in einem Schifflein, welches aus angelegter Sach auf ihn gehalten, gen Schafhauſen. Im folgete bald nach Hertzog Friderich, darzu noch ſelbiges Abends und Morgens, des Pabſts und Hertzogen Diener, heimlich und offentlich, wie ſie mochten.

Pabſts Flucht nicht ohne Gefahr.

Darab erſchracke König Sigmund ſamt den Vättern, daß derjenige, aus welches Anſehen von allen Orten, auch den äuſſerſten Enden der Welt, mit ſchwerem Koſten und vielfaltigen Reisgefahren, die Verſammlung zuſammen kommen, dieſelbige durch ſeine Flucht unausgericht wiederum ſpöttlich zu vertrennen, Spaltung und Verderbung des Kirchenſtaats zu erhalten unterſtühnde. Deßhalben er den ein und zwantzigſten Tag gemeltes Monats perſönlich mit Trommetern herum ritte, und ausrufen lieſſe, Es ſolte ſich um des Pabſts Wegfahrt willen niemand äuſſern, dann er ihn wiederum herum zu bringen Weg wüßte: männiglich ſolte Leibs und Guts vollkommenlich geſichert ſeyn ꝛc.

Merck ob dieſem Decret Folg beſchehen.

Es hielten auch die Vätter, Montags den fünf und zwantzigſten Mertzens, die dritte Seßion, darinn ſie dem Concilio zu Schutz decretierten, daß es in der Stadt Coſtantz rechtmäßiger Weiſe zuſammen berufen, und angefangen, auch um des Pabſts oder anderer Prälaten unerlaubten Wegfahrt willen, nicht aufgehoben wäre, ſondern bey ſeinen Kräften beſtühnde. Es ſolte auch nicht zerflieſſen, bis die Kirchentrennung gäntzlich abgeſchaffet, und die Kirch der Lehr und Lebens halben, am Haupt und den Gliedern reformieret wurde: deßgleichen ohne vernünftige Urſachen, und ohne ſeine Bewilligung, an kein ander Ort verändert werden. Deß ſolte keiner der Prälaten und Conciliums Angehörigen, ohne der verordneten Commiſſarien Erlaubnuß, weichen.

Flüchtig Mann, ſchuldig Mann.

Als Pabſt Johannes gen Schafhauſen entflohen, hätte das Concilium gern geſehen, daß er aufs geringſte daſelbſt verharret wäre, nohtdürftige Sachen ab der Nähe mit ihme zu tractieren, auch hierum ſeine Bottſchaft zu ihm abgefertiget. Es war aber bey ihm kein Bleiben, ſondern als Hertzog Friderichen ſchwere Dräuungen zukamen, erhub er ſich mit ihm am Charfreytag, als man in der Kirchen den Gottesdienſt verbrachte, entwiſchte gen Lauffenberg hinab, demnach in Ungewitter, Schnee und Regen über den Schwartzwald gen Freyburg im Breißgow. Daſelbſt fügte ſich Marggraf Rudolf von Hochberg der ältere, item der Städten Baſel und Straßburg Geſandte zu ihm, etwas gutes darinn zu mitteln und zu thädingen: ritten darnach mit einandern wiederum zum Concilio, empfangene Antwort zu eröffnen, war aber vergeblich.

Digitized by Google

1415. Der Stadt Baſel Geſandte waren, Burkart Mönch, Rudolf ze Rhein, Claus Maurer, und Hemman Offenburg.

Conciliums Handlung mit Pabſt Johanſen.

Nach dieſem ſendete das Concilium, vermög des Decrets, den ſiebenzehenden Tag Aprilis in der ſechsten Seßion beſchloſſen, die Cardinäle S. Marren, und den von Florentz, mit etlichen andern Biſchöffen, Aebten, Doctoren und Meiſtern, zu ihm gen Breiſach, um Erforderung, unter zugeſchicktem Formular, etliche benannte Prälaten, Biſchöffe und Doctores zu ſeinen unwiderruflichen Gewalthabern zu ſetzen, ſeine Gelübde über die Abtrettung vom Pabſtum, ohne männiglichs, auch ſein eigen, Widerſprechen, vor dem Concilio zu vollſtrecken, damit dieſes gute Werck der Kirchen Einigkeit verſchaffet, und durch keinen andern Zufall abgehindert wurde. Deßgleichen ſolten ihn die Legaten bitten, ſich nicht ferner auf flüchtigen Fuß zu begeben, ſondern als ein rechter Hirt zu ſeiner verlaſſenen Heerd wiederum gen Coſtantz zu kehren, oder aufs mindeſte, ſich gen Baſel, Ulm oder Ravenſpurg, als in Städte, dem Concilio nicht ſehr entlegen, zu verfügen, damit man ob Anrichtung der Kirchen Einigkeit freundlich mit ihm handlen könnte.

Als die Bottſchaft zu Breiſach ihren Befehl verrichtet, und den Pabſt ermahnet, innerhalb zweyen Tagen der benannten Städten eine zu erwählen, darnach innerhalb zehen Tagen daſelbſthin zu kehren, und ohne Gunſt des Conciliums von dannen nicht zu weichen: darneben ihme einen Kayſerlichen Geleitsbrief überantwortet, darinn ihn König Sigmund Leibs und Guts zu verſichern, und ſo er wiederkäme ſeine Verlobung zu leiſten, gebührliche Proviſion verſprache: hieſſe er die Geſandten um Empfahung gewiſſer Antwort, morndrigs wiederum erſcheinen. Er aber machte ſich vor Tag auf, entrann aus Breiſach gen Neuenburg, lieſſe die Bottſchaft ohne eine Antwort hinſcheiden.

- Henrich Maurer, des Gerichts, 1390, Anna Bernerin — Henrich der Jünger, der Rähten, ſtarb 1426, Anna Fröuwlerin
  - Johans, Thorherr zu S. Peter
  - Heintzmann, der Rähten, 1435, Dorothe Brennerin
    - Hans, Elßbeth von Weiſſenburg
      - Claus, 1470, Urſula von Lauffen.
      - Agnes, Hans Bernhart Seevogel, Bernhart von Flachsland.
    - Rudolf -- Amelia
    - Dietrich, König Carols 7 zu Franckreich Stallmeiſter 1438, Dorothe von Efringen.
      - Caſpar 1482 -- Felix -- Hans Chriſtoff. Regula Schwendin.
      - Niclaus, Urſula von Ehingen.
      - Veltin, ſtarb 1519. -- Hans, ſtarb 1559. -- Chriſtoff.
      - Euphroſina Aebtißin zu S. Claren 1522.
  - Claus, Oberſter Zunftmeiſter, ſtarb 1433, Anna Offenburgin

Die Maurer.

Das

1415.

Das XVIII. Capitel.

Hertzog Friderich von Oeſterreich fällt um des entwichenen Pabſts willen in des Reichs Acht, wird darauf ſeiner Landen im Turgow und Ergow beraubet.

Hertzog Friderich fällt in des Kayſers Ungnad und die Acht.

KOenig Sigmund legte um dieſer That willen an Hertzog Friderichen von Oeſterreich ſchwere Ungnad, alſo daß er ihn in groſſer Verſammlung geiſtlicher und weltlicher Fürſten aufs höchſte beklagte, anzeigende, wie durch ſeine Hülf des Pabſts Flucht gepracticiert, ohne die ers nicht verbringen mögen: hätte dadurch das Concilium hinderſtellig machen wollen, damit gemeiner Chriſtenheit Einigung in keinen Fortgang käme, auch aller Königen, Fürſten, Prälaten, Herren und Städten, angewendter Unkoſt und Arbeit verloren wäre. Solche Ungnad mehrte, daß als ſich die Biſchöffe zu Triendt, Chur und Breſſa, beyneben andern Grafen und Herren (welchen er eines Theils das Ihre mit Gewalt genommen, anders Theils gefangen, geſchätzt und beleidiget) bey der Kayſ. Maj. über ihn ſehr beklagten, und er ſich vor derſelbigen männiglichem des Rechtens erbotten, er jetz ohn alle Ausſöhnung der Klagbaren ausgeriſſen. Deßhalben ihn König Sigmund mit aufgeſchlagenen Brieſen für ſein Königlich Hofgericht um Verantwortung citierte, und als er ſich auf beſtimmten Termin nicht ſtellte, aller ſeiner Lehen, Land und Leuten beraubte, in die Acht erklärte, darzu alle Herren und Städte wider ihn aufmahnte.

H. Friderich von Oeſterreich ſeiner Landen beraubt.

Den nächſten ſagten ihm viel herum geſeßner Grafen ſeine Lehenleut, ihre Pflicht auf, und wurden ihm gen Schafhauſen (da er ſich gehalten) wol von vierhundert Herren und Städten Feindsbriefe zugeſchickt. Pfaltzgraf Ludwig zog mit einem Kriegsvolck in das Elſaß, nahm ihm das Städtlein Heilig Creutz und etliche Plätze mehr ein, thäte als ob er ihm das Land ſelbiges Orts gar abdringen wolte, der aber ihn deſſelbigen zu entſetzen (als man vermeinet) nicht Willens war. Die von Baſel zogen aus des Kayſers Befehl zu ihm für Enſisheim, richteten aber nichts aus, demnach allein gen Seckingen hinauf, dem König (als man achtet) die Augen zu erfüllen, dann ſie nicht hart an ihn ſetzten, als die mit ihm (wie droben gemeldet) noch in Bündnuß ſtuhnden. Der Pfaltzgräfiſche Zeug war eigentlicher des Hertzogen Schirm im Elſaß, damit keine fremde Herrſchaft da einfiele.

Obenher galt es gröſſern Ernſt, dann der Römiſche König, mit Hilf der Städten in Schwaben und Hegowiſchen Grafen, in das Turgow zoge, nahme ein Stein, Dieſſenhofen, Winterthur, Frauenfeld. Schafhauſen, welche nur eine Pfandſchaft vom Reich war, ergab ſich an das Reich, daran ſie auch durch König Sigmunds Brief ewiglich zu bleiben, beſtätiget ward. Der Biſchoff von Chur und ſeine Walhen, Graf Friderich von Tockenburg mit der Stadt Lindau, belägerten ihm Feldkirch, mochten ſie aber dißmals nicht gewinnen.

Eydgnoſſen wider den Hertzog von Oeſterreich aufgemahnt.

Bald forderte auch der König an die Acht Ort der Eydgnoßſchaft auf den Hertzogen zu ziehen, und ihn helfen gehorſam zu machen. Deſſen widrigten ſich die Eydgnoſſen, von wegen des 50 jährigen Friedens, in welchem ſie mit dem Haus Oeſterreich ſtuhnden, und den mit nichten verbrechen wolten. Welche Verweigerung und Beſorgnuß die Kön. Maj. den Churfürſten, Fürſten, Prälaten und Vättern des Conciliums, item den Bottſchaften der Königreichen Engelland, Dännemarck, Schweden und Nortwegen, Böheim und Poland, welche er hierüber zum Rechten niedergeſetzt, fürbrachte, ſie gemeldtes Friedens eine Abſchrift verhören, und darauf zu Recht erkennen lieſſe. Sie ſprachen, daß die Eydgnoſſen der Kön. Maj. wider Hertzog Friderichen zu helfen pflichtig wären, und ihnen ſolches an ihren Ehren und Glimpf unabbrüchlich ſeyn ſolte, beſonders weil niemand im Reich weder Bündnuß noch Frieden machen möchte, ſo wider den Römiſchen Kayſer oder König, oder Ihre Maj. nicht vorbehalten wäre. Vermahnete ſie hierum aufs höchſte dieſem Folg zu thun, dazu nichts deren Städten noch Schlöſſern, ſo ſie von der Herrſchaft Oeſterreich Pfandsweis inn-

1415. hielten, Hertzog Friderich oder ſeinen Erben zu löſen geben, ſondern der Loſung halben auf das Reich zu warten, laut eines Briefs, Montags nach Tiburtii zu Coſtantz gegeben. Er gönnete auch ihnen mit Brief und Siegeln, alles was ſie dem Haus Oeſterreich zu des Reichs Handen einnähmen, zu behalten, bis ihnen um ihren erlittenen Kriegskoſten genug beſchehe. Die Landſchaft jenſeit dem Berg Albis, verliehe er der Stadt Zürich, welche deßhalben zu mitten Aprillen aufbrache, und ſich für das Städtlein Mellingen lägerte, das ergabe ſich nach dreyen Tagen. Lucern ſaumte ſich auch nicht, bekam Surſee, und etliche Aemter mehr, verfügten ſich demnach zu den Züricheren, ruckten ſammenthaft die Reuß auf gen Bremgarten, empfiengen da deren von Zug und Schweitz Volck, bekämen nach wenig Tagen auch dieſelbige Stadt von des Reichs wegen.

Mellingen. Surſee. Bremgarten.

Berner nehmen ein des Ergows groſſen theil. Zofingen.

Darzwiſchen zogen die Berner und Solothurner, mit ihren Helfern, Graf Conrat zu Neuenburg, denen von Biel und der Neuenſtadt, in das Ergow, ſchlugen ſich erſtlich für Zofingen, die ergabe ſich bald mit Thädung der Stadt Bern an das Reich. Darzwiſchen lieſſen ſich die Innhaber der Schlöſſern Wartberg und Wicken zur Aufgebung bereden, deßgleichen Arburg.

Arow. Bald zogen die Berner für die Stadt Arow, hatten ein Hauptſtuck darvor, welches ſie vor zwey Jahren von Nürnberg beſchickt, und an Gröſſe aller Eydgnoſſen Büchſen übertrafe. Mit dieſer, ſo durch alle Mauren gieng, ſetzten ſie der Stadt dermaſſen an, daß ſie auch bald die Händ anbotte. Allda ergaben ſich auch die zwo Veſtungen Troſtberg und Liebeck. Nach ſolchem verruckte das Läger für Lentzburg, da ſich die Stadt ſammt allen Flüchtigen aus der Grafſchaft, bald weiſen lieſſe, aber die im Schloß wolten nicht daran, wiewol man mit dem Geſchütz ſehr wider ſie handlete, bis Herr Conrat von Weinſperg der Königl. Maj. Cammerer darkame, welchem ſie die Burg und Veſtung Bruneck in Namen König Sigmunds einraumeten, der ſtellte ſie den Bernern zu.

Lentzburg.

Bruck. Von dannen gieng es an die Stadt Bruck, gar nahe zu unterſt im Ergow gelegen, allda benöhtigte man das Schloß mit Geſchoß und Feuerwerck, daß die Reiſigen, welche es zu erhalten verzagten, daraus wichen: deßhalben die Burger eine Thädung annahmen, ſich an das Reich und die Stadt Bern ergebende. Letſtlich zogen die Berner ſammt ihren Helfern ſieghaſt wiederum heim, ohne Verlurſt, bis an vier Mann, welche J. Thüring von Hallwils Kriegsvolck erſchlagen, als ſie um Raubs willen vom Paner geloffen, und dieſem Edelmann vor Wildeck an der Mühle und andern ſeinen Gütern Schaden zugefügt.

Baden. Die übrigen Eydgnoſſen, ſo für Baden gezogen, lieſſen die Berner um Hilf, beſonders um ihren Maurenbrecher und Büchſenmeiſter anſuchen. Die machten ihnen wiederum fertig fünfzig Pferd mit Spieſſen, und tauſend zu Fuß, zuſammt begehrtem Geſchütz, welchen Thüring von Hallwil zween Wägen mit Harniſch und Proviant, ſo etwas langſamer hernach gefahren, entführet, darum ihm nachmalen ſeine Veſtung erobert und verbrennet ward. In der Bernern Ankunft, legte man einen Sturm an das obere Schloß, der Stein genannt, (dann die Stadt war ſchon zuvor gewunnen) das ward zur Aufgebung genöhtiget, und verbrennet, hiemit Hertzog Friderich daſelbſt her ſeines gantzen Lands beraubet.

Nachmalen als König Sigmund um gemeiner Chriſtenheit Einigung, groſſen Koſten, und auf der Reis in Arragon, Franckreich und Engelland ſchwere Zehrung erleiden mußte: ſchlug er den Eydgnoſſen, über daß er ihnen die eingenommenen Oeſterreichiſchen Städt und Herrſchaften gehabten Koſtens halben zu beſitzen verwilliget, noch weitere Pfandſchilling darauf, welche ſie auch erlegten. Seind alſo hiedurch und etliche der folgenden Uberkommnuſſen, bey derſelbigen Beherrſchung blieben.

Das

1415.

Das XIX. Capitel.

Pabſt Johannes kommt in Verwahrung, wird vom Concilio des Pabſtums entſetzet, und in Gefängnuß gegeben ꝛc.

Pfaltzgraf Ludwig hatte mittlerweil Pabſt Johanni ſehr angehalten, ſich zum Concilio wiederum zu begeben, aber nichts erhalten mögen: deßhalben Hertzog Friderichen (welcher erſt da ſeinen Fehler anfieng zu erkennen) ſo lang in Ohren gelegen, bis er ihn mit Troſtbriefen wiederum gen Coſtantz brachte. Alſo führete er ihn zuſammt Burggraf Friderich von Nürnberg für die Königliche Majeſtät welche mit viel Prälaten und Herren zu den Barfüſſern im Refectorio oder Refenthal war, daſelbſt thät er ihm den Fußfall, und bate um Gnad. König Sigmund ſtrief ihn mit ſtrenger Zurede, legte ihm auf, den entführeten Pabſt, bis Donſtag vor Pfingſten wiederum zu ſtellen, und Ihrer Majeſtät auf einen genannten Termin, alle ſeine Schlöſſer und Städte, hiediſſeits und jenſeits des Gebirgs, heimzuſtellen. Thäte ers nicht, ſolte es Ihrer Majeſtät alles verfallen ſeyn, mußte ſich deſſelbigen mit gegebenen Brief und Siegeln verbinden.

Obwol nun dieſem Puncten keine Folg beſchahe, weil Hertzog Ernſt, Friderici Bruder, Tyrol und das Etſchland ſchon eingenommen, und ſich hierum durch ſeine Bottſchaft bey dem Römiſchen König demühtiglich entſchuldiget hatte: fügete ſich doch der Hertzog wiederum gen Freyburg hinab zu Pabſt Johanne, thädingete und handlete mit ihm ſo viel, daß er ihn bewegte nach dem Concilio zu reiſen, aber nicht weiter dann bis gen Ratolfzell an Undern See, bringen mochte. Da dannen ließ er den König um Bericht erſuchen, wie er ſich mit ihm halten ſolte, den er ohne Gewalt nicht weiters fürbringen könnte: empfienge darauf Befehl, den Pabſt zu verwahren. *Pabſt Johannes wird verwahret.*

Sintemal aber Pabſt Johannes des Conciliums Erkanntnuß hievor keine Statt thun wollen, ſondern die Legaten ohne eine Antwort gelaſſen: hatte er den Verdacht bekräftiget, daß er ja der Kirchentrennung Fürſchub gegeben, und der Reformation ſowol am Haupt als an den Gliedern, entgehen wollen. Deßhalben das Concilium durch einen gerichtlichen Proceß, Donſtags den andern Maji, in der ſiebenden Seſſion, eine Citation wider ihn ausgehen lieſſe, ſich innerhalb neun Tagen um Verantwortung zu ſtellen, und da er ausbliebe, Zinſtags den 14 Maji, in der zehenden Seſſion, des Pabſtums gäntzlich ſtill ſtellete. *Pabſt Johannes ſtill geſtellet.*

Nach ſolchem faſſete man Kundſchaft, und fiengen an ſchwere Sachen wider ihn zu riechen, um deren willen er des Pabſtums unwürdig, namlich:

Er hätte ſich bey Zeiten Pabſt Bonifacii durch unerlaubte Mittel alſo bey ihm eingeflicket, daß er ſein Kämmerling worden, hiemit ſich denen ſo bey Hof mit Gelt Pfrunden kriegen wollen, zum Werber und Vormünder gemachet. Durch ſolchen Simoniſchen Gewinn habe er groß Gut bekommen, einen groſſen Staat an ſich genommen, und ſchöne Palläſt erkauft, ſey bald durch Bezahlung einer groſſen Summa Gelts, Cardinal worden, des Tittels S. Euſtachii. Als er darnach zu Bononia Statthalter geweſen, habe er ſehr tyranniſch gehandlet, geſchunden und geſchaben, dem Volck viel unerhörter, unträglicher Steuren und Beſchwerden auferlegt, dadurch der Kirchen Land erarmet, mancher von ſeinem Heimweſen, weißlos, um Haab und Gut, und das Leben kommen ſey. So bald er durch Practicken Pabſt worden, habe er ſich im Gottesdienſt ungebührlich gehalten, die Armen untergedruckt, Gerechtigkeit verfolget, groſſe Simoney geübet, ein Spiegel aller Untugend, ein tieffer Erfinder aller Boßheiten geweſen, und ſo viel Aergernuſſen *Pabſt Johannis des 23 Bubenwerck.*

1415. nuſſen angerichtet, daß er wohl ein fleiſchlicher Teufel genennet werden mögen. Um Gelts willen habe er Würdige verſchupfet, und den Unwürdigen Aemter, ledige Pfrunden und Prälaturen hingegeben, darinn nicht angeſehen, wie ein jeder verdienet, ſondern welcher zum meiſten gebracht. Alle Kirchenämter ſeyen bey ihm feil geweſen. Seine Bullen habe man von Wechslern und Kaufleuten, gleich einer Waar löſen müſſen. Und wiewol ihn die Cardinäl und andere darüber gewarnet, habe ers doch nicht verbeſſeret, ſondern ſeinen Geitz und Pfrundenmarckt noch ſtrenger getrieben. Mancher der nicht ſo viel zu geben gehabt, als er die Taxas angelegt, habe rechtlos hingehen müſſen. Ja wol ein anders, Er habe oft wider GOtt und ſein eigen Gewiſſen Bullen verkauft, darinn er einem eine Pfrund übergeben, welche ein anderer inngehabt, und darein geſetzt, daß ihm derſelbige Innhaber gemeldte Pfrund in ſeine Hand aufgegeben habe. Manche Pfrund habe er vielen verkauft. Sey aufs letſte darzu kommen, daß welcher unter den Supplicierenden, gleich als an einer Gant, mehr geboten, gekauft habe, dadurch die Kirch mit unwürdigen Vorſtehern beſetzt, und übel geärgert worden ſey. Summa da habe es geheiſſen, wie Ovidius ſagt:

Ipſe licet venias Muſis comitatus, Homere:
Si nihil attuleris, ibis Homere forâs.

Das iſt:

Thu auf, Wer biſt? Ich bins. Was wilt?
Bringſt was? Nein, Dein Sach gar nichts gilt.
Ich bring, Was? Gnug, ſo geh herein,
Du kriegſt zu Hof das Bgehren dein.

Viel Würdiger, ſo rechtmäßiger Weiſe erwählet worden, und ihm aber nicht den Sack gefüllet, habe er nicht beſtätigen wollen: dargegen minder Taugliche hoch angebracht. Viel habe er von ihren Kirchen an andere Ort verändert, nur daß er dieſelbigen deſto theurer verkauffen könnte. Solches habe er auch mit dem Ablaß und andern Geiſtlichen Gaaben geübet. Und mich verdreußt diß Bubenwerck alles zu erzählen. Jetzt letſtlich aber nach Beſammlung des Conciliums, darinn die Kirchen, ſo bey 38 Jahren zertrennet geweſen, wiederum vereiniget, die Ketzereyen und Laſter ausgerottet, und ſowol am Haupt als den Gliedern gereformiert werden ſollen, ſey er verſtolen und ärgerlich darvon gewichen, damit er das Concilium zerſtörete, dieſe guten Werck verhinderte, und dasjenige ſo er GOtt und der Kirchen geſchworen, nicht erſtatten müßte: item nach gethaner Warnung nicht wiedergekehrt, ſondern bey ſeinem Vorhaben widerſpänniglich verharret ꝛc.

Der Articklen waren 54, wurden dem Pabſt gen Ratolffzell durch Johannem Biſchoff zu Vaur einen Frantzoſen, und Andream erwählten Biſchoff zu Poznania, einen Polacken, ſammt etlichen andern Prälaten, Sonntags den 26 Maji, überſendet, ihn zu erfordern, Ob er die Artickel wider ſeine Perſon fürgebracht, verantworten, oder die Zeugen und den Proceß widerfechten wolte. Er aber wolte weder die Artickel noch der Zeugen Sag überſehen, ſondern bekennete, daß er durch ſeine Abweichung vom Concilio höchlich gefehlet, und wünſchete, daß er ſelbiges Tags (doch ſeiner Seele ohne Schaden) geſtorben wäre. Begehrte deßhalben, ſie ſolten ihn dem Concilio befehlen, daß man im Sentenß ſeiner Ehren Rechnung trüge, angeſehen, daß er der Kirchen viel Guts gethan. Er wüßte wohl, das Concilium könnte nicht irren, wolte derohalben bey deſſelbigen Spruch bleiben.

Pabſt gibt ſich ſchuldig.

Wird des Pabſtums entſetzet.

Auf dieſe der Geſandten Relation, ergienge der Sententz ſeiner Entſetzung, Mittwochen den 29 Tag ermeldtes Monats, in der zwölften Seßion, innhaltende, daß des geweſenen Pabſt Johannis Abweichung von der Stadt Coſtantz und dem

dem Concilio, heimlich, zu einer verdächtigen Stund, in ungebührlicher Verkleidung, unziemlich, der Kirchen und gemeldten Concilio gantz ärgerlich, der Kirchen Frieden und Einigkeit zerstörlich und verhinderlich, der veralteten Stuhlzweyung beförderlich, seiner Gelübd, Verheissung und Eydspflicht, so er GOtt, der Kirchen, und dem heiligen Concilio gethan, abbrüchlich wäre. Daß auch dieser Johannes ein wissenthafter Simoneytreiber, nicht nur der Römischen Kirchen, sondern auch viel anderer Kirchen und geistlicher Orden Gütern und Rechtungen Verschwender, ein böser Verwalter der Kirchen geistlicher und weltlicher Zugehörden gewesen seye, der mit seinem abscheulichen unehrbaren Leben, ehe er an das Pabstum kommen, und hernach bis auf diese Zeit, das Christliche Volck wissentlich geärgert, der nach mancher freundlicher Warnung in gedachten Lastern widerspänniglich verharret, und bey dem keine Besserung zu gespüren. Deßhalben ihn der heilige Synodus als einen Unwürdigen, Untauglichen und Schädlichen, des Pabstums geistlichen und weltlichen Verwaltung entsetzet, und alle Christen ihrer Pflichten ihme zu gehorsamen entlediget: darneben ihn von König Sigmund an einem ehrbaren Ort, bis auf des Conciliums Gutbeduncken, zu verwahren, verdammet, mit Vorbehalt der Strafen ihme von gedachter Lastern wegen anzulegen. 1415.

Freytags den letzten Maji ward dem entsetzten Pabst diese Urtheil gen Ratolfszell übersendet, seine Antwort darüber zu vernehmen. Diese empfieng er mit viel Seufzen, entschloß sich wider dieselbige nicht zu fechten, und sich des Pabstums forthin nichts mehr anzunehmen, entschluge sich auch aller Rechtung und Ansprach daran, sagte, er wolte, daß er nie dazu erwählet wäre, dann er von derselbigen Zeit an keinen guten Tag gehabt: ließ dessen zum Zeichen das Päbstliche Creutz von sich wegnehmen. Erläuterte sich aber, wann irgend eine sonderbare Person ihm hierüber etwas Lastern fürwerfen, oder weitern Proceß wider ihn fürnehmen würde: wolte er sich vor dem Concilio, als seinem Richter, verantworten und schirmen. Bäte das Concilium und die Königliche Majestät ihn in gnädigem Befehl zu haben. Dem Pabst wird der Sententz verkündet.

Hierauf ward er im Kloster Reichenow eine Zeitlang verwahret, demnach Pfaltzgraf Ludwigen überantwortet, der ließ ihn in die Pfaltz gen Mannheim in das Schloß führen, und daselbst durch Teutsche Hüter, deren Sprach er nicht verstehen konnte, bewachen, da er von ihm selbst diese Vers stellete: Pabst kömt in Gefängnuß.

Qui modò ſummus eram gaudens de nomine Præſul,
Triſtis & abjectus nunc mea fata gemo.
Excelſus ſolio nuper verſabar in alto,
Cunctaque gens pedibus oſcula prona dabat:
Nunc ego pœnarum fundo devolvor in imo,
Et vultum triſtem quemque videre piget.
Omnibus è terris aurum mihi ſponte ferebant,
Jam nec gaza juvat, nec quis amicus adeſt.
Sic variat Fortuna vices, adverſa ſecundis
Subdit, & ambiguo numine lædit atrox.
Cedat in exemplum cunctis quos gloria tollit,
Vertice de ſummo mox ego Papa ruo.

Das iſt, wie ichs dolmetſche:

Der ich ſchwebt vor ein Pabſt in Ehr,
Lieg jetz und traur mein Unfall ſehr.
Ich ſaß erhebt in einem Thron,
Daß männglich mir war unterthon.

Digitized by Google

1415. Jetz dringt mich in die Tieff mein Schuld,
Und hab gar keines Menſchen Huld.
Mir trug groß Gelt zu alle Welt,
Jetz bin ich Arm und Freundlos gſtelt.
Alſo weltzt ſich das Glück behend,
Daß der war hoch, wird bald elend.
Solchs ſteh zum Vorbild allem Pracht,
Daß Ehr könnt werden bald veracht.

Der entſetzte Pabſt ward nach dritthalb Jahren der Gefängnuß ledig, und wiederum zu einem Cardinal gut.

Pabſt Gregorii des 12 Abtritt.

In der 14 Seßion, Donſtags den 4 Julii gehalten, reſignierte Carolus von Malateſtis, Herr zu Arimino, Pabſt Gregorii des 12 vollmächtiger Gewalthaber, im Namen ſeines Principalen das Pabſtum, und übergabe dem Concilio alle ſeine Rechtungen an daſſelbige. Welches das Concilium mit Danck annahme, alle ſeine Cardinäle für rechtmäßig erkannte, darzu ihn zum Cardinal, und des Apoſtoliſchen Stuhls Legaten in der Marck Ancona, wählete, mit Beſtimmung der Nutzungen, welche die Legaten von der Seiten zu haben pflegen.

Hiemit war noch der dritte Pabſt, Petrus de Luna, Benedictus genannt, übrig, mit dem es ſeiner Abweichung halben ſchwerer zugehen wolte. Deßhalben in gemeldter Seßion ſeinethalben ein Decret ausgieng, Weil er auch vorlängeſt vor einem allgemeinen Concilio abzutretten gelobt und geſchworen, ſolches aber bis auf dieſe Zeit nie vollſtrecket: ſolte man ihn zu gebührlicher Zeit und Stett erfordern, innerhalb zehen Tagen alle Rechtungen und Beſitzung, ſo er am Pabſtum zu haben vermeinete, aufzugeben. Thäte ers nicht, ſolte er für ein wiſſentlicher Kirchentrenner, für ein Schirmer und Erhalter der Kirchenſpaltung, für ein widerſpänniger Ketzer, Irrmacher im Glauben, der ſeine Verlobung und Eydspflichte nicht gehalten ꝛc. erkannt, und vom Pabſtum geſtoſſen werden.

Das XX. Capitel.

Johann Huß ein Böhmiſcher Lehrer wird gen Coſtantz beruffen, über ſein Geleit gefangen, als ein Ketzer verdammet, und verbrennt.

Jevor hatte das Concilium Meiſter Johann von Huſſinetz, den man gemeinlich Huß nennte, Prediger in Böheim, einen frommen und gelehrten Mann, welcher in viel Stucken mit der Römiſchen Kirchen nicht übereinſtimmete, und ſehr groſſen Anhang hatte, ſeiner Lehr Rechenſchaft zu geben, gen Coſtantz beruffen. Deſſen hat er ſich wolbereit finden laſſen, jedoch aus Raht etlicher Böhmiſchen Ständen, Auffſatz halben nicht erſcheinen wollen, bis er König Sigmunds ſicher Geleit empfienge, deſſen Datum ſtuhnd zu Speier, den 18 Tag Octobris, im 1414 Jahr.

Huß kommt gen Coſtantz, wird auch da gefangen.

Als er nun den dritten Tag Wintermonats mit etlichen zugegebenen Böhmiſchen Herren, ſeine Lehr vor allermänniglich zu verthädingen, ankommen, und 26 Tag da gewohnet, ward er vom Concilio gefänglich angenommen, erſtlich in das Prediger-Kloſter, darnach zu den Barfüſſern in Verwahrung gelegt: letſtlich (als nach Pabſt Johannis Flucht, ſeine Diener, ſo den Huß bewahren ſollen, mit Ubergebung der Kerckerſchlüßlen, ihrem Herrn nachgezogen) dem Biſchoff zu Coſtantz

Digitized by Google

1415.

ſtantz überantwortet, der legte ihn in das Schloß Gottlieben. Und wiewol ſich Huß mit dem Kayſerlichen Geleit zu ſchirmen vermeinete, deßgleichen die Herren und Edlen in Böheim ihn zu erlöſen, mit Supplicationsſchriften, und in andere Weg, heftig arbeiteten, auch ihm König Sigmund gern geholfen: war es doch umſonſt, weil die Verſammlung anzeigte, man ſolte Ketzern keinen Glauben halten, und das Concilium wäre über den Kayſer.

Johan̄ Huſſe Lehrartickel.

Unter andern Artickeln, glaubte und lehrete Johann Huß, Petrus ſeye nicht der allgemeinen Kirchen Haupt geweſen, viel minder der Pabſt, ſondern die Päbſtliche Würde flieſſe vom Kayſerlichen Gewalt. Der Pabſt ſeye kein rechter Nachfolger Petri, ſo er nicht ihm gleichförmig lebte, ſondern wann er dem Geitz nachhängete, ſey er Judä Iſcariots Statthalter. Des Pabſts Ablaß iſt nichts werth, ſondern wahre Beſſerung und Erneuerung des Gemühts. Das heilige Oel iſt ohne des Heil. Geiſtes Oel nichts nutz. Der Heiligen Bildnuſſen ſeind nicht zu verehren. Die Predigt GOttes Worts ſoll frey ſeyn. Ohrenbeicht iſt nichts nutz. Der Kelch in des HErrn Nachtmal iſt dem Layen unbillicher Weis entzogen, und dergleichen Artickel mehr. Ward darneben vieler Meynungen geziegen, deren er nie geſtändig geweſen.

Da nun Huß über ſein Kayſerlich Geleit der Gefangenſchaft nicht los werden mochte, ſendete das Concilium die gelehrteſten Meiſter und Doctores der Heil. Schrift zu ihm, ihn zu Widerrufung ſeiner Lehr zu bewegen. Mit dieſen diſputierte er aus GOttes Wort alſo beſtändiglich, daß ſie ihn aufs letſte für einen verſtockten Menſchen, der nicht mehr zu bekehren wäre, hielten. Gleicherweis handleten die Prälaten mit Hieronymo von Prag, einem ſehr gelehrten Mann, welcher Anfangs dem Huſſen Beyſtand zu thun, aus Böheim ankommen, bald wiederum gewichen, aber in der Flucht erhaſchet, dem Concilio zugeſchickt, und in Gefängnuß gelegt war.

Die Sach gerichte dahin, daß man dieſe für wiſſenhafte Ketzer verdammte, und in Schwaben irgend in Klöſter, zu ewiger Gefangenſchaft einſperren wolte, wann ſie ihre Irrthummen bekennen, und in Böheim ſchreiben wolten, wie ſie Verführung und Irrungen bey ihnen gelehret. Als ſie es aber abſchlugen, und die Lehre, welche ſie mit gutem Gewiſſen geführet, nicht verläſtern wolten: wurden ſie zum Tod verdammet.

Johann Huß als ein Ketzer verurtheilt.

Erſtlich procedierte man mit Huſſen: dieſen nahmen ſie Samſtags den ſechsten Julii, in der fünfzehenden Seſſion, legten ihm Prieſterliche Kleider an, führten ihn auf die Brüge, welche ſie in der Thumkirchen zu Coſtantz hiezu aufgerichtet, in Beyſitzung Kayſer Sigmunds und des gantzen Conciliums, wolten ihm da keine Entſchuldigung geſtatten, wiewol er viel und ernſtlich mit ihnen redete, daß ſich männiglich ſeiner Scharfſinnigkeit und Wohlredenheit ſehr verwundert, verlaſen den concipierten Sententz, darinn ſie alle ſeine Bücher, als verwürfliche und verdamliche, zu verbrennen, und ſeine Lehr von allen Chriſtgläubigen zu meiden erkannten, demnach ihn als einen widerſpännigen Ketzer und Verführer des Chriſtlichen Volcks, der in die Mutterſchooß der Kirchen nicht wiederkehren, ſeine Ketzerey und Irrthummen, ſo er offentlich gelehret, nicht widerrufen wollen, verdammeten: hieſſen ihn demnach wieder herab gehen, beraubten ihn hiemit Prieſterlicher Kleidungen, mit angehängten Maledeyungen, ſetzten ihm eine papyrene Inful auf, eines Elnbogen hoch, daran Teufel gemah-

1415. let ſtuhnden, mit dieſer Schriſt, Hæreſiarcha, das iſt, ein Ertzketzer, übergaben ihn der weltlichen Oberkeit, dieſe aber dem Nachrichter.

Exempel eines theuren Martyrers.

Dieſes Urtheil empfieng er mit unverzagtem Hertzen, und trate willig in Tod. Als er an die Richtſtatt kame, kniete er auf die Erden, betete den 31 und 51 Pſalmen, repetierte den Vers deſſelbigen etlichemal, In deine Hände befehle ich meinen Geiſt ꝛc. Und als er einſt ſein Angeſicht alſo hoch gen Himmel erhebt, daß ihm die Jnfel vom Haupt gefallen: wiſchte ein Stradiot herzu, ſetzte ihm ſie wieder auf, ſprechende, Laßt ihm ſie wieder aufſetzen, auf daß er mit den Teufeln ſeinen Meiſtern, welchen er gedienet, verbrennt werde. Als ihn die Nachrichter aufſtehen hieſſen, ſprach er mit lauter Stimm: HErr JEſu Chriſte ſtehe mir bey, daß ich dieſen gräulichen und ſchmächlichen Tod, dazu ich um der Verkündung deines heiligen Evangeliums und Worts willen verdammet bin, mit ſtarckem und beſtändigem Hertzen erdulde. Erzählte demnach, als ſie ihn auszogen, den Umſtehenden die Urſach ſeines Todes, und daß er um keiner Ketzerey willen ſterben müßte ꝛc. Als er ſich hierauf mit viel troſtlichen Worten an Pfal binden laſſen, fieng er an, da man das Feuer anzündete, überlaut zu ſingen: JEſu Chriſte, du Sohn des lebendigen GOttes, erbarme dich mein. Und da er ſolches zum drittenmal thun wolte, trieb ihm der Wind das Feuer wider das Angeſicht, daß er erſtickte, hiemit ſeinen Leib und Seel GOtt aufopferte. Die Aeſche ward in Rhein geworfen.

Das XXI. Capitel.

König Sigmund reiſet zu Pabſt Benedicto in Arragon, richtete aber nichts aus: ſchaffet darnach Friede zwiſchen Franckreich und Engelland. Kommt wieder gen Coſtantz, da wird Pabſt Martinus gewählet.

NAch Pabſt Johannis Entſetzung, und Gregorii gutwilligen Abtritt, war noch Benedictus, laut hievor angeregten Decrets, zu erfordern, daß er auch gleichfalls, um Friedens willen der Chriſtenheit, des Pabſtums Verzicht thun wolte. Hierum unterwande ſich Kayſer Sigmund ſelbſt in Hiſpanien zu reiſen, ob vielleicht ſeine perſönliche Gegenwärtigkeit an dem de Luna verfänglicher wäre. Jhm wurden im Namen des Concilii, den 11 Julii, in der 16 Seßion, als vollmächtige Botten zugegeben, Jacobus Ertzbiſchoff zu Tours, die Biſchöffe Petrus Ripenſis aus Schweden, Jacobus von Adria aus Jtalia, und Johannes zu Genf, ſammt etlichen andern Meiſtern und Doctorn. Den 15 Julii, als König Sigmund wegfertig, ſangen die Cardinäl und gantze Verſammlung die Litaney über ihn, daß ihn GOtt auf dieſer Reis zu Verſchaffung gemeiner Kirchen Einigkeit, leiten, erhalten, vor allen ſichtbaren und unſichtbaren Feinden bewahren, auch friſch und geſund wieder anbringen wolte, ſprachen ihm den Segen. Damit auch GOtt dem Römiſchen König und Geſandten zu dieſer Friedenshandlung mit Benedicto Glück verliehe, ward erkannt, alle Sonntag vom Concilio eine Meß und Creutzgang zu halten, und allen Beywesenden hundert Tag Ablaß.

Kayſer Sigmund reiſet Pabſt Benedictum zu bewegen.

Deſſelbigen Tags kame Kayſerl. Majeſtät Gemahl Barbara gen Baſel, ward in M. Jos Schürins eines Thumherrn Hof, da jetziger Zeit die Schul auf Burg iſt, geloſiert. Den 21 Julii kam auch Sigismundus, ward von Burgern mit gebührlichen Ehren empfangen, und all ſein Hofgeſind aus den Herbergen gelöſet. Nach zweyen Tagen verreiſete er nach Genf, kame den letſten Tag gedachtes Monats gen Lyon, den erſten Auguſti gen Wien, den 3 gen Valentz, den 10 gen

Nimes,

Nimes, den 15 gen Narbon, da ihn nach 5 Tagen Pabſt Benedicts Geſandte erſtlich antrafen. Er verharrete da, bis den 4. Septemb. von gemeldtem Pabſt andere Botten ankamen. Den 17 ermeldtes Monats reiſete er in das Königreich Arragon, den 18 gen Caneti, ein Schloß bey Perpignan. Nachmittag ritt er zwiſchen zweyen Hiſpaniſchen Cardinälen in die Stadt Perpignan, da ihn Alphonſus, König Ferdinands zu Arragon älteſter Sohn, empfienge: gienge nach drey Tagen mit des Königs Söhnen in die Burg daſelbſt, darinn Pabſt Benedict war, um deß willen dieſe Reiſe beſchehen. Um Veſperzeit beſuchte er den Arragoniſchen König, welcher kranck lage. 1416.

Handlung mit Pabſt Benedicto zu Perpignan.

Folgender Tagen handleten die Geſandten, beyneben dem Römiſchen König, mit dem de Luna ernſtlich ihren Befehl, ihn um gemeiner Ruh und Wohlfahrt willen, zu gutwilliger Reſignation des Pabſtums zu bewegen, und ſich hierinn der gantzen Chriſtenheit Erkanntnuß und Gutbeduncken zu untergeben. Solches aber mochte bey ihm, ſo ein alter, gelehrter und beredter Mann, nicht gefunden werden, ſondern redete zu Verthädigung ſeines Pabſtums bey ſieben Stunden an einandern, vermeinte, er wäre der rechte ungezweifelte Pabſt. Und obſchon dieſem nicht alſo, wäre er doch von allen Cardinälen allein übrig, welche entweder Gregorius der eilfte, und unlaugbare Pabſt, oder ältere vor ihm, mit dem Purpurrock begabet, und wolte ſich denjenigen, ſo von ungewiſſen Päbſten erkoren, für Cardinäle zu halten nicht gebühren. Derowegen ob man ſchon zu einer neuen Päbſtlichen Wahl greiffen ſolte, wurd es doch ihm, und etlichen Römiſchen Thumherren von ihme zu ernennen, allein gebühren ꝛc.

König Sigmund ſetzte hierauf an ihn, dieſe Ding entweders eigener Perſon, oder durch ſeine vollmächtige Bottſchaft zu Coſtantz fürzubringen, damit er nicht ſeiner Sach Mißtrauens zu haben geachtet wurde. Nähme es das Concilium an, ſo könnte er ſich der Schlüßlen Gewalt deſto füglicher gebrauchen: Wurde es aber der Chriſtenheit anderſt gefallen, ſolte er Zweifels ohne nach dem Pabſt der fürnehmſte werden ꝛc.

Als demnach auch die Caſtiliſche Bottſchaft erſchiene, beſammleten ſich dieſer Sach halben, den 22 Octobris, in des kranckliegenden Arragoniſchen Königs Gemach, gedachter Pabſt Benedict de Luna, König Sigmund, Graf Bernhart zu Armignac, und die Legaten, konnten aber nach langem Diſputieren und ernſtlichem Anhalten, keinen Willen bey ihm ausbringen, daß alſo König Sigmund mit des Conciliums Abgeſandten ihres Begehrens unverrichtet, den 6 Novembris, wiederum abſchieden, und gen Narbon reiſeten.

Pabſt Benedicti Gehorſame ſtehen von ihm ab.

An dieſem Ort fügten ſich zu ihnen der Königen und Fürſten Bottſchaften, welche Benedicto bis dahin Obedientz gethan, und ſich des Conciliums nichts angenommen, namlich Ferdinands zu Arragon und Sicilien, Johannis zu Caſtilien und Legion, Caroli zu Navarra, der Grafen von Foix, Armignac ꝛc. verglichen ſich daſelbſt, Freytags den 13 Decembris, etlicher Articklen, mit welchen (weil ſich Benedictus nicht wolte weiſen laſſen) ſie dem Concilio zutretten, und deſſelbigen Erkanntnuſſen annehmen wolten: die wurden nach der Abgeſandten Wiederkunft, den 30 Jenners, im 1416 Jahr, zu Coſtantz beſtätiget.

Kayſer Sigmunds Reiſe in Franckreich und Engelland. Anno 1416.

Nach dieſer Tractation verreiſete König Sigmund in Franckreich, zwiſchen demſelbigen König und der Cron Engelland Frieden zu ſchaffen. Den 7 Tag Aprillens, ruckte er von Paris, kame den 15 gen Beauvais, hielt da Oſtern, ſchiede am ſechſten Tag von dannen, nahme den 24 gemeldtes Monats ſein Nachtläger im Schloß Bolonien, mornderigs fuhr er gen Cales, da ihm derſelbigen Stadt Hauptmann, ein Engliſcher Graf, entgegen kame. Am Maytag ſchiffete er gen Dover in Engelland, da ihn Johannes, des Königs Bruder, empfienge. Folgendes Tags

Digitized by Google

1417. ritt er zu Cantzelburg ein, den 7 zu Londen. Als er bey 15 Tagen daſelbſt verharret, reiſete er gen S. Georg in die Burg Wiſer, bey 20 Meilen von Londen gelegen, allda ward den 23 gedachtes Monats, in Beywesen des Engliſchen Königs, und vieler ſeines Reichs Fürſten, ein herrlich Kirchenamt gehalten. Nach zweyen Tagen fuhr er wieder gen Weſtmünſter, ein Kloſter bey Londen, darnach mit Begleitung des Engliſchen Königs, durch manchen Ort, wiederum dem Meer zu gen Dover, ſchiffete den 25 Tag Augſtmonats gen Cales. Ihm folgete nach wenig Tagen der König zu Engelland, blieben bey 14 Tagen da, die fürgenommene Friedenshandlung zu verrichten. Nach Abſcheid des Engliſchen Königs ſetzete ſich auch Sigmund den 24 Septembris zu Schiff, nach Holland zu ſeglen, kame den 4 Novembris gen Dordreck, den 13 gen Neumägen, den 24 gen Aach. Den 16 Decembris von Aach gen Cöllen, wieder gen Aach, Lüttich, Lützelburg, darnach heraufwärts, erreichete den 24 Januarii, im 1417 Jahr, Straßburg, letſtlich wiederum Coſtantz, da er von allen Conciliums-Herren nach Kayſerlichen Würden eingeführet ward.

Nach des Kayſers erſten Abreiten, hatte das Concilium mit Hieronymo von Prag ſo viel gehandlet, daß er Montags den 23 Septembris im 1415 Jahr, in der 19 Seſſion, die Lehr Johann Wiclefs und Johann Huſſen von der Cantzel offentlich verfluchte und verdammte, darneben ſich zu dem Concilio und der Römiſchen Kirchen Glauben bekennete, auch alle ſo darwider geſinnet, des ewigen Fluchs und Verdammnuß würdig achtete. Als man aber beſorgte, er hätte dieſen Widerruf aus Forcht gethan, wurde derohalben, ſo man ihn ledig gäbe, bey dieſer Bekanntnuß nicht bleiben, ließ man ihn wieder in herbe Gefängnuß ſetzen, in deren er in ſich ſelbſt gienge, und wieder umſchlnge, deßhalben Samſtags den 30 Maji, im 1416 Jahr, in der 21 Seſſion, als ein verdorret Schoß, ſo am Rebſtock nicht verblieben, hinaus zu werfen verurtheilet, als ein Ketzer verdammet, und noch ſelbiges Tages verbrennet.

Hieronymus von Prag verbrennt.

Im ſelbigen Jahr erregte ſich den 21 Julii abermals Erdbidem zu Baſel, daß viel Leut vor Forcht aus der Stadt flohen, und hierauf groſſe Creutzgänge hielten.

Erdbidem.

Ehe auch König Sigmund nach ſeiner fernen Reiſe wiederum zum Concilio kommen, hatten die Vätter ausgehendes Novembers, in der 24 Seſſion, wider den de Luna, eine ernſtliche Citation ausgehen laſſen, innerhalb hundert Tagen peremptoriè zu erſcheinen, ſeine Widerſpännigkeit zu verantworten. Als er aber um dieſelbige nichts gegeben, ward er Montags den 26 Julii, des 1417 Jahrs, in gehaltener 37 Seſſion, des Pabſtums gar entſetzet, und männiglichem geboten, ihm als einem Scilmatico und widerſpännigen Ketzer, mit nichten zu gehorchen.

Benedictus des Pabſtums entſetzet. Anno 1417.

Nach dieſem griffe man einmühtiglich zu der Wahl eines einigen ungezweifleten Pabſts, richtete zu Coſtantz im Kaufhaus ein Conclave und Wahlhaus an, darein die Cardinäle, mit den übrigen Kieſern, den 8 Novembris traten, und auf S. Martins Tag den Cardinal des Tittels S. Georg zum guldenen Fließ, Otho de Columna genannt, zum Römiſchen Pabſt wähleten, darnach Sonntags, den 21 gedachtes Monats, offentlich weyheten und cröneten. Er nennte ſich vom Tag ſeiner Erwählung, Martinum den fünften. Dieſem als einem ordentlichen Pabſt, hat nachmalen die gantze Chriſtenheit Obedientz gethan: iſt auch das gröſte Werck, ſo dieſe Verſammlung, auf die man ſo groſſe Hoffnung gehabt, überſchwenglichen Koſten und Mühe gewendet, ausgerichtet.

Ende der Kirchentrennung.

Pabſt Martinus der 5.

Das

1417.

Das XXII. Capitel.

Baſel verbrennet. Das Coſtantzer Concilium wird vor der Kirchen-Reformation zu Ende gezogen. Hartmann Mönch wird Biſchoff.

Baſel verbrennt ſchädlich.

KUrtz vor dieſer Zeit, namlich den fünften Tag Julii, erhube ſich Abends zwiſchen fünf und ſechs Uhr Nachmittag eine ſchreckliche und ſchädliche Brunſt, in der Stadt Baſel, zwiſchen dem Spittal und Barfüſſern, im Haus zur Tannen, welche in wenig Stunden, ob 250 Häuſern, die noch ſeit dem groſſem Erdbidem höltzen und ſchlecht gebauet, verzehret. Das Feuer verſchluckete den Spittal, und was herum ſtuhnde, beyde Gaſſen hinauf, das Teutſche Haus, die gantze S. Albans Vorſtadt, zuſammt dem Kloſter, bis an die Teiche hinaus, entgſtaltete die Stadt alſo ſehr, daß ſie kaumerlich wieder erbauet, und erſt im folgenden Concilio, durch die einwohnenden Prälaten erbeſſeret ward. Es vergiengen in dieſer Noht eilf Menſchen.

Poggius, ein Redner von Florentz, ſo auch dem Coſtantzer Concilio beygewohnet, gedencket dieſes Brunſts, im Buch von der Arbeitſeligkeit menſchliches Weſens, mit dieſen Worten: Vor wenig Jahren iſt die edle Stadt Baſel am Rhein gelegen, zu mehrerm und fürnehmſten Theil verbrunnen. Dann als ich da durchreiſete, ſahe ich ſelbſt die riechenden Gebäu und Häuſer in Aeſchen liegen.

Schaltenbrand.

Man hältet gemeinlich, meiner Eltern Behauſung zum Schaltenbrand geheiſſen, habe dieſer Zeit den Namen bekommen, weil das gräuliche Feuer daſelbſt erwunden: daß es aber lang vor dieſem alſo genennet ſey, weiſen zwey alte Inſtrument, ſo bey hundert Jahren älter ſeind. Es hat je vorzeiten einem Geſchlecht den Namen gegeben. Conrat zum Schaltenbrand lebte im Jahr 1190. Wernher 1209. Herr Hans Schaltenbrand Caplan, und Dechan S. Johans Brüderſchaft, der letſte, ſtarb 1459.

Ammeiſterthum zu Baſel wird abgethan.

Biſchoff Humbrecht von Neuenburg verklagte dieſes Jahrs die Stadt Baſel vor dem Coſtantzer Concilio und Römiſchen König, daß ſie wider ſeine Gunſt und Willen, zu Abbruch ſeiner geſetzten Amtleuten, das Ammeiſterthum aufgeſetzt, mit Begehr, ſolches bey ihnen abzuſchaffen. Alſo erwarbe er ernſtliche Mandatsbriefe, die er in ſeiner Wiederkunſt dem Raht zuſtellete, mit Begehr, von ſolcher Neuerung abzulaſſen, damit ſie ihn fürbaß zu klagen verurſacheten. Hierauf kame durch Marggraf Rudolfs von Hochberg Unterhandlung, dieſe Sach zu einer Richtung, daß die Baßler Samſtags vor Barnabä das Ammeiſterthum fallen lieſſen, und den Biſchoff, wie von altem, um Meiſter und Rähte baten, die er ihnen zu geben gern bewilligte.

Bey der Welt iſt wenig Beſſerung zu hoffen.

Zu Coſtantz war die verjahrete Spaltung über die Päbſtliche Gehorſame ſchon abgeſchaffet. Noch eins war übrig, daran auch der gröſte Haft lag, namlich, die Reformation und Verbeſſerung allerley verderbtes Weſens der Chriſtenheit, ſowol am Pabſt, als in andern geiſtlichen und weltlichen Ständen. Dieſe hätte der fromme König Sigmund gern geſehen, auch zu Beförderung derſelbigen, ſo viel Arbeit und Gefahr ausgeſtanden. Als er hievor in Arragon verreiten wollen, hat er die Vätter ermahnet, mittlerweil über dieſe der Kirchen Reformation zu ſitzen. Da er aber nach ſeiner Wiederkunſt nichts darinn gehandlet befunden, hat es ihm aufs höchſte mißfallen, jedoch ſich damit abreden laſſen, man hätte zuvor des Pabſtums halben vereiniget werden müſſen. Nach erlangter Einigung durch des neuen Pabſts

Digitized by Google

1417. Wahl, vermeinete er, die Vätter wurden allbereit zu dem hochnohtwendigen Werck einer Chriſtlichen Reformation greiffen, und aus Kraft ihrer Erkanntnuß nicht zerſlieſſen, es wäre dann dieſelbige abgerahten und beſchloſſen. Aber ja wol Reformation, welche dieſe anrichten ſollen, entſetzten ſich ſelbſt ihres Thuns, und die da Feuer ſpeyen ſollen, wolten den Fuchs nicht beiſſen. Pabſt Martinus entſchuldigte ſich, er müßte aufs eheſt gen Rom kehren, und ſehen, daß daſelbſt nichts zu Grund gienge: mittlerweil wolte er dieſer Sach nachdencken, und ſie zu gelegener Zeit für Hand nehmen.

Keine Krähe beiſſet der andern die Augen aus.

Und dieweil Samſtags, den neunten Tag Octobris, in der 39 Seſſion, ein Decret publiciert worden, anfangende, Frequens generalium Conciliorum celebratio &c. betreffend der General-Concilien Haltung, künftige Stuhlzweyung zu verhüten, aus welchem nachmalen aller Geſpan zwiſchen dem Concilio zu Baſel und Pabſt Eugenio erfolget, habe ich daſſelbige verdolmetſchet, und haltet ſich alſo:

Decret Frequens, der allgemeinen Kirchenſamlung halben.

Der General-Concilien emſige Haltung, iſt des HErrn Ackers fürnehmſte Pflanzung, welche die Geſträuche, Dörn und Diſteln der Ketzereyen, Abführung und Trennungen ausrottet, die Irrtumme verbeſſert, was ſeine Geſtalt verloren, wiederbringet, und des HErrn Weinberg ſehr fruchtbar machet. Da im Gegentheil derſelbigen Verſaumnuß gemeldte Dinge ſäet und erhaltet, wie ſolches aus Erinnerung vorabgeloffener Zeiten, und aus der gegenwärtigen Betrachtung, augenſcheinlich.

Derhalben wir durch dieſes unwiderruflich Edict ſetzen, erkennen und wollen, die General-Concilien hinfort alſo zu halten, namlich, das erſte auf Vollendung dieſes Conciliums, nach den fünf nächſtfolgenden Jahren, das andere von Ausgang deſſelbigen nächſten Conciliums über ſieben Jahr, und demnach je eines zu zehen Jahren, an denen Orten, welche der Pabſt einen Monat vor eines jeden Conciliums Ende, mit des Conciliums Bewilligung, oder im Fall es am Pabſt Mangel hätte, das Concilium ſelbſt, dazu beſtimmen und ernennen wurde. Auf daß man allezeit ein Concilium entweder in Weſen, oder auf benennten Termin eines zu gewarten habe.

Dieſen Termin mag der Pabſt, aus Raht ſeiner Brüdern, der Römiſchen Kirchen Cardinälen, fürfallender Urſachen halben, verkürtzen, jedoch nicht verlängern, deßgleichen das beſtimmte Ort zu Haltung des künftigen Conciliums, ohne augenſcheinliche Noht, nicht verändern. Im Fall ſich aber Urſachen zutrügen, daß die Noht das Ort zu ändern fordern wolte, als da wären Belägerungen, Krieg, Peſtilentz, und dergleichen Sachen: alsdann mag der Pabſt, mit der vorgenannten ſeiner Brüdern, oder des zween Theils unter ihnen, Bewilligung und Unterſchreibung, ein ander Ort dem vorbeſtimmten nahe gelegen, welches kommlich, und in derſelbigen Nation, verordnen: es wäre dann, daß dieſelbige oder dergleichen Verhindernuß durch die gantze Nation gienge, ſo möchte dann an einem, dem nächſten kommlichen Ort in einer andern Nation, das Concilium berufen werden, welches dann die Prälaten, und andere, ſo man auf die Concilia zu fordern pfleget, zu beſuchen ſchuldig ſeyn ſollen, als wann es Anfangs beſtimmet worden.

Doch ſoll der Pabſt dieſe Aenderung des Orts, oder Abkürtzung des Termins, ein Jahr lang vor dem geſteckten Termin, ordentlich und ſtattlich publicieren und auskünden, damit die vorgemeldten Perſonen auf geſetzte Zeit zu Haltung des Conciliums erſcheinen mögen.

Dieſes Decret an dieſem Ort einhellig ſanciert, hat für das Baßler Concilium aus nichts mehr golten. Dann weil ſich die General-Concilien, anſtatt der allgemeinen Kirchen, über alle Menſchen, auch Päbſtlicher und Königlicher Würden Gewalts angenommen: ſeind ſie den Päbſten, ſo keinen Obern noch Richter leiden mögen, ſehr verdächtig worden, deßhalben unbeſammlet blieben.

Nach

Digitized by Google

Nach ſolchem erklärete man Zinſtags, den 19 Aprilis, im 1418 Jahr, war die 44 Seſſion, die Stadt Pavey in Italien, für des nächſten Conciliums Stätte. Den 22 Tag gemeldtes Monats, nahme das Concilium mit der letſten Seſſion ſein Ende, hiemit erfaſſe die Reformation, darauf männiglich groß Verlangen getragen. 1 4 2 0. Coſtantzer Conciliums Ende. Anno 1418.

Vor Aufraumung des Conciliums war Biſchoff Humbrecht zu Telſchberg geſtorben, und Hartmann Mönch von Mönchenſtein Thumſänger, an ſeine Statt gewählet worden. Weil er aber alt und unvermöglich, gabe der neue Pabſt Martinus das Biſtum, Conrado Heliä von Lauffen, Coſtantzer Biſtums, Doctorn des Geiſtlichen Rechtens, und des Capitels Geſandten bey dem Concilio, welchen doch Biſchoff Hartmann abthädingte, daß er ihm wiche, und Ertzprieſter bliebe, erlangte endlich von Martino, als er vom Concilio reiſete, zu Genf die Confirmation. Was politiſche Sachen waren, verwalteten mehr Thüring Mönch von Mönchenſtein Ertzprieſter zu Baſel, Probſt zu S. Urſitz, und Hans von Flachsland, des Biſchoffs Verwandte, dann er ſelbſt. Des erarmeten Biſtums halben führte er keine groſſe Hofhaltung, ſondern behalfe ſich nur eines Caplans, Kochs und Dieners, wohnete in S. Catharina Hof. Hartmann Mönch Biſchoff zu Baſel.

Das 1420 Jahr gienge mit früher Wärme ein, daß es männiglich wunderſam. Am Oſtertag, den 7 Aprilis, waren ſchon die Roſen herfür, zu mittem Aprillen die erſten Kirſchen und Erbeer feil, ſo blüheten auch ſelbiges Monats die Reben, daß man angehendes Mayens groſſlechte Weinbeer fande. Den achten Tag Brachmonats kame ein Reiff, ſo war in der Nacht darvor auf den Gebirgen beyderſeits des Rheins Schnee gefallen, daß dieſelbige Kälte allerley Früchte hinterſtellig machte. Auf Mariä Magdalenä hatte man zeitige Pferſich und Trauben, ward ein guter Herbſt. Ein früh Jahr. Anno 1420.

Das XXIII. Capitel.

Des Huſſen Jünger, ſo nach ſeinem Tod in Böheim ſehr zugenommen, werden mit Krieg angefochten, bleiben doch unbezwungen. Vieler Städten Bund. Biſchoff erobert etliche ſeiner Schlöſſer mit Gewalt 2c.

Wiewol man nun Johann Huß den namhafften Lehrer aus Böheim, als einen Ketzer zu Coſtantz verbrennet: war darum ſeine Lehr gar nicht mit ihme vertuſchet, ſondern bey demſelbigen Volck, je länger je gröſſern Beyfall gewunnen. Von ihm nennet man dieſer Lehr anhängige, die Huſſiten. Derſelbigen Mehrung und Aufgang war Pabſt Martino und der Cleriſey allenthalben ſo bekümmerlich angelegen, daß ſie zu Ausrottung derſelbigen allerley Wege ſuchten. König Sigmund hielte dieſer Sach halben mit gemeinen Ständen Teutſcher Nation, im 1421 Jahr, einen Reichstag zu Nürenberg, auf welchem, aus der Päbſtlichen Geſandten Anhalten, erkannt ward, daß alle Perſonen Mannsgeſchlecht, ob 14 Jahren, kühne Prieſter und Layen, niemand ausgeſöndert, dieſen Ungläubigen Leuten zu widerſtehen, ſchwören ſolten, und ein gemeiner Heerzug in Böheim fürgenommen werden. So gabe Pabſt Martinus wider dieſe Ketzer voll- Huſſiten in Böheim.

1422. kommenen Ablaß. Zu Baſel ſchwur man wider ſie, den nächſten Sonntag nach dem Fronleichnamsfeſt.

Heerzug wider die Huſſiten in Böheim. Anno 1421.

Hierauf wurden drey Zeug in Böheim geführet, einer aus dem Sächſiſchen, der andere aus dem Fränckiſchen Kreiß, der dritte ab dem Rheinſtrom, aus Schwaben und Bayern, bey welchem die Stadt Baſel 41 Pferd hatte, deren Hauptmann war Herr Burkart ze Rhein, Ritter. Bey ihnen war auch der Cardinal Julianus, des Pabſts Geſandter. Dieſe Hauffen ſchlugen ſich zuſammen, gewunnen erſtlich die Veſtung Topel, eines Herrn von Blauen, darnach Kiſch ein wehrhaft Dorf, bald die Stadt Lutitz durch Aufgebung. Im Fortrucken ſtieſſen die Huſſiten Lada die Stadt mit Feuer an, und flohen daraus.

Als ſich aber die Böheimer mit aller Macht zuſammen gethan, und dem Feind, ſo vor der Stadt Satz ſein Läger geſchlagen, begegnet: fiele ein ſolcher plötzlicher Schrecken in des Reichs Heer, daß ſich die Kriegsleute gantz zaghaft in die Flucht ergaben, allen Gezeug hinter ihnen lieſſen, und zu Ende des Weinmonats unausgerichtet das Land raumeten. Damit dann GOtt ohne Zweifel zu verſtehen geben wollen, daß wie man den wahren Glauben, ſo von oben herab gegeben wird, mit dem Schwerdt nicht könnte aus den Hertzen reiſſen: alſo ſey unmöglich, denſelbigen durch andere Waffen, dann das Schwerdt GOttes Worts, den Menſchen einzutreiben.

Der Heiden und Zigenern Ankunſt.

Ein fremd, geſcheid und unnütz Volck, die Zigeuner genannt, kam erſtlich, im 1422 Jahr, gen Baſel und in das Wieſenthal, wol mit 50 Pferden, hatten einen Oberſten, der ſich Hertzog Michael von Egypten nennete, darzu vom Pabſt und Römiſchen König Paßworte, daher man ſie (wiewol mit Unwillen der Landleuten) duldete und ziehen lieſſe. Sie gaben für, Ihr Urſprung wäre von denen Egyptern, welche Joſeph und Maria (da ſie für Herodis Grimm mit dem neugebornen HErrn JEſu in ihr Land entflohen) keine Herberg geben wollen, deßhalben ſie GOtt weißlos in das Elend verſtoſſen hätte. Von dieſer Zeit an, iſt dieſes ſchwartz, ungeſtaltet und wildſchweiſſige Geſind, welches mit der Zeit je länger je frecher worden, und nun, Zweifels ohne, nichts anders dann allerley zuſammen geloffene Böswichte, Diebe und Räuber ſeind, in Teutſchen Landen mit groſſer Beſchwerung frommer Leuten herum geſtrichen, das Baursvolck, wann ſie an ihrer Arbeit geweſen, ausgeſpähet, ihnen ihren Schweiß abgeſtolen, oder ſonſt durch Entſitzung gröſſerer Ubelthaten abgeſchrecket, mehrmals auch aus Beſchauung der Händen, durch getichtet und lächerlich Wahrſagen, Gelt abgelocket: daß ſie billich, wie auch ſtarcke muhtwillige Landbettler, raue, unnütze, umſtreichende Guardknecht, und dergleichen unnütze Burden der Erden, bey Chriſtlichen Obern nicht ſolten geduldet werden.

Fünfjährige Bündnuß mit den Städten im Elſaß und Breißgow. Anno 1422.

Die Stadt Straßburg war eine Zeitlang mit ihrer Ritterſchaft in ſchwerer Fehde geſtanden, in welcher den Burgern an ihren Gütern und Häuſern, und ſonſt auch den Landleuten allenthalben von Edlen und ihren Helfern groſſer Schaden begegnet. Dieſelbigen widerwärtigen Läuffe, beſonders die unredlichen Angriffe, Gefängnuß und Widerſagen, ſo im Land fürgiengen, verurſachte ſie, mit Baſel, Freyburg, Colmar, Schletſtatt, Breiſach, Neuenburg, Endingen, Kayſerſpera, Ehenheim, Mülhauſen und Türickheim, um gemeines Friedens willen, eine fünfjährige Bündnuß anzunehmen, unter folgenden Gedingen:

Sie

Sie ſolten einandern die beſtimmte Zeit aus getreulich und wohl meynen, deß- 1423.
gleichen in keinerley Noht und Gefahr einandern laſſen.

Fielen unter ihnen für Spännungen und Mißverſtände, ſolten dieſelbigen durch ſieben Mann ausgetragen werden, deren Straßburg zween, Baſel zween, Colmar, Schletſtatt und die übrigen Reichsſtädte zween, dazu Freyburg einen, aus ihren Rähten geben ſolten.

Hätte dann eine Stadt unter ihnen an die andere etwas zu ſprechen, die ſolt es den gedachten Städten, ſo die ſieben Mann zu geben ſchuldig, anzeigen: alsdann dieſelbigen ſieben Mann gen Breiſach, zu Verhörung beyder Partheyen, abſenden, und was die über habenden Zuſpruch erkanntẽ, dabey ſolte es bleiben.

Wolte aber jemand eine von ihnen, oder die ihnen zu verſprechen ſtühnden, ſchädigen, an ihren Freyheiten, Herkommen, Briefen und Rechtungen beleidigen, überziehen oder belägern, und dann die übrigen um Hilf angerufen wurden: ſolten die Siebner ohne Verzug gen Breiſach abgefertiget werden, was dann dieſelbigen zu thun erkannten, das ſolte vollzogen werden.

Folgendes Jahrs, welches nach der heilſamen Geburt das 1423 geweſen, übergab Biſchoff Hartmann Mönch, aus Bewilligung des Capitels, das Biſtum Herrn Johanſen von Fleckenſtein, dem Abt zu Seltz, Cluniazer Ordens, ward von Pabſt Martino dem fünften beſtätiget, und ihm von wegen des erarmeten Biſtums Baſel, durch etlicher der vorderigen Biſchöffen Unhauslichkeit, die Abtey Seltz darzu gelaſſen. Marcum Tittelbiſchoff zu Tripolis, einen Barfotten, hatte er zum Weyhbiſchoff, darnach zu Anfang des Baßler Conciliums, Aegidium Epiſcopum Roſſenſem, einen Carmeliten. Den 29 Mayens ritt er mit fünfthalbhundert Pferden zu Baſel ein, hatte bey ſich Biſchoff Friderichen zu Worms, geboren von Fleckenſtein, und Biſchoff Raban zu Speier, geboren von Helmſtatt, ſeine Vettern, nicht nur um ſtattliches Einritts willen, ſondern der Meynung, etliche Herrlichkeiten und Güter, ſo dem Biſtum mit Gewalt vorgehalten wurden, wieder herum zu bringen, welches doch erſt folgendes Jahrs beſchahe, da er ſich um einen neuen reiſigen Gezeug und Kriegsvolck beworben.

Johanns von Fleckenſtein Biſchoff zu Baſel.

Dieſelbige Handlung war alſo beſchaffen. Es hatte weiland Biſchoff Humprecht (als droben angezeigt) ſeinem Geſchlecht den Grafen zu Neuenburg, etliche des Biſtums Schlöſſer und Herrſchaften, als S. Urſitz, Burg und Stadt Spiegelberg, Kallenberg und Goldenfels, auf eine Wiederlöſung Pfandsweis übergeben, welche Biſchoff Hartmann gern wiederum zu der Stift Handen gebracht hätte, derowegen auch die Loſung denen von Neuenburg ankünden laſſen, aber die Reſtitution nicht erhalten mögen. Da nun Herr Johann von Fleckenſtein auf angeforderte Loſung, bey Graf Theobalden von Neuenburg, Herrn zu Blamont, weiland Biſchoff Humprechts Bruders Sohn, auch über Rechtgebott keine gebührliche Antwort ausbringen mögen: belägerte er, aus Raht etlicher Chur- und Fürſten, die ihm und ſeinem Bruder Friderichen von Fleckenſtein Gutes gönneten, mit ſeiner Freunden Hilf, Ludwigs von Liechtenberg, eines von Sarwerden, und eines von Leiningen, vorgemeldte des Biſtums Schlöſſer, gewunnen dieſelbigen in drey Tagen, und beſetzten ſie nach Nohtdurft. Zu dieſem Zug war Graf Hans von Thierſtein der Stift Baſel Feldherr, führte einen Hauffen zu Fuß, und bey ſechshundert Reiſiger, darunter von der Stadt Baſel Zünften ein Fähnlein ausgeſchoſſener Burgern mitreiſete,

Biſchoff nimt S. Urſitz ꝛc. mit Gewalt ein. Anno 1423.

Ttt ij zuſammt

1423.

Zer Sonnen.

zuſammt einer Anzahl Pferden, deren Hauptleute waren, Herr Burkart ze Rhein, Ritter, Burgermeiſter, und Hug zer Sonnen. Nach ſolchem ward bis Faßnacht ein Anſtand gemacht.

Pfaltzgraf Ludwig bey Rhein trate dieſes Jahrs, auf vier Jahr lang, auch in den Bund, welchen (als oben angezeigt) die Städte im Elſaß und Breißgow, allerley untreuer Läuffen halben, unter einandern eingegangen.

Steinen-Kloſter gereformiert.

Zu Baſel ward S. Maria Magalenen Kloſter, an den Steinen genannt, vom Prediger-Orden gereformiert, den Schweſtern ihr ausſchweifig Weſen benommen, einer ſtrengen Obſervantz untergeben, mit Gebäuen zu kommlicher Verſchlieſſung angerichtet. Dieſes verwaltete Petrus von Gengenbach ein Prediger, unter Giſelberto von Utrecht, bemeldtes Ordens Provincialmeiſter in Teutſchen Landen. Von Rähten wurden ihme zu Hilf ausgeſchoſſen, Herr Hans Reich von Reichenſtein, Burkart ze Rhein, Rittere, Claus Maurer, Hemman Offenburg, und Peter Geig, die ſie auch von ihren Gütern wohl begabten. Den ſechsten Novembris, wurden aus den Klöſtern Unterlinden zu Colmar, und Schönen-Steinbach im Obern Elſaß, dreyzehen Schweſtern darein geführt, die angeregte Obſervantz anzutretten.

Sophia Zibolin, geboren von Rotberg.

Sie bekamen hernach zu einer ſonders getreuen Wolthäterin, Frau Sophiam von Rotberg, welche Matron bey ihren Zeiten, als ein trefflich Exempel eines gottsförchtigen Hertzens, ja ein Spiegel vieler Tugenden geprieſen wird. Als ihr Gemahl J. Burkart Zibol geſtorben, verachtete ſie alles Zeitliche dermaſſen, daß ſie ihren groſſen Hof der Stadt zu kauffen gab, ward nachmalen zum Collegio der Univerſität verordnet: und damit ſie der Religionsübung deſto baß pflegen möchte, empfienge ſie von den Kloſterfrauen an den Steinen, auswendig ihrer Kirch, auf dem Plänlin, ein kleines Häuslein, welches ſie zu nohtdürftiger Wohnung zurichten lieſſe, war ſehr emſig bey dem Gottesdienſte, thät groſſe Almuſen und Spenden, begabete auch das Kloſter mit etlich tauſend Gulden an Renten, Kleinodern und Gebäuen, ſtarb auf Mathiä, im tauſend vierhundert acht und ſiebentzigſten Jahr, als ſie fünf und viertzig Jahr im Witwenſtand gelebt, ward in der Carthus begraben. Herr Arnolt ihrer Brüdern einer war im 1451 Jahr Biſchoff, der andere Bernhard von Rotberg ein Ritter, Burgermeiſter, 1449.

Ze Rhein.

Digitized by Google

1423.

Ze Rhein.

1302 Wernher ze Rhein, Ritter, der Rähten.
1290 Hans ze Rhein, Ritter, Burgermeiſter zu Baſel.
1366 Hug, Ritter von Mülhauſen, Burkart ſein Sohn, Thumherr.
1379 Fritzman und Hertrich, Gebrüdere.
1420 Burkart, 1452 Jacob, beyde Ritter, Burgermeiſter.
1485 Friderich, des Biſchoffs zu Baſel Hofmeiſter.

Von Rotberg.

1283 Wernher von Rotberg, Ritter.
1340 Jacob, Ritter.
1361 Arnolt, Ritter, der Rähten, Clara Rötin — Hemman, Ritter
1370 Wernly, Engel von Brunnekilch — Ulrich — Diebolt — Cuntzman
1405 Ludman, Ritter, Burgermeiſter, Urſula von Andlo, ihre Kinder
1456 Arnolt, Biſchoff, — Ludman, — Adelberg, — Bernhart Ritter, Suſann Reichin, Anna von Randeck.
1429 Arnolt von Rotberg, Ritter, und 1439 Burgermeiſtee.
1430 Johanna von Rotberg, Herrn Bernhards von Haſenburg Ehegemahl.
1434 Burkart und Ludman von Rotberg, Gebrüdere.
1460 Adelberg und Hans Henrich, Thumherren, Herrn Bernhards Söhne.

Das XXIII. Capitel.

Zu Senis wird beſchloſſen, nach ſieben Jahren zu Baſel ein Concilium zu halten. Krieg wider den Marggrafen zu Baden. Ergieſſung der Waſſern.

WAs über der allgemeinen Concilien Haltung zu Coſtantz decretiert worden, iſt droben † erzählet. Als nun dieſer Zeit die fünf Jahr, nach welchen zu Pavey ein neues Concilium gehalten werden ſollen, ſchon abgeloffen, gabe Pabſt Martinus Ordnung und Befehl, daſſelbige den 23 Tag Aprillens, im 1423 Jahr, anzuheben, durch vier dahin abgeſandte Präſidenten, welche viel Biſchöffe, Aebte, Prälaten und Doctores allda verſammlet funden.

† im XXII. Capitel.

Ehe man aber mit dem Hertzogen von Mayland, und der Stadt Pavey, des Geleits und anderer nohtwendiger Sachen halben, accordiert: erhuben ſich peſtilentziſche Läuffe daſelbſt, daß des Conciliums Vätter der Veränderung rähtig wurden. Obwol nun ihnen der Hertzog von Mayland andere Plätz und Städte ſeines Fürſtenthums anbote: erkannten ſie doch das angefangene Concilium in der

Paveyiſch Concilium wird zu Senis vollzogen.

Digitized by Google

1424. Stadt Senis zu vollführen. Bunden alſo auf, nach Senis zu reiſen, da ſie den 22 Brachmonats zur Fürführung griffen. Es währete nachmalen bis den 8 Tag Mertzens, im 1424 Jahr, ward aber nichts wichtiges ausgerichtet, ſondern auf gedachten Termin über ſieben Jahr, eine allgemeine neue Verſammlung in der Stadt Baſel zu halten erkannt und beſchloſſen.

Concilium gen Baſel angeſetzt.

Marggraf Bernhart zu Baden ward in gedachtem vier und zwantzigſten Jahr, mit denen von Freyburg und Breiſach ſtöſſig, von wegen etlicher neuer Zöllen, ſo er in den Herrſchaften Hochberg und Höchingen angerichtet, deßgleichen daß er ſeinen Leuten, die ſie ihm (als er hergegen klagte) in Verſpruch und zu Burgern annähmen, ihr Haab und Gut nicht nachfolgen lieſſe, darzu auf dem Rhein Gewalt trieb, das dem Pfaltzgrafen unleidlich.

Heerzug in die Marggrafſchaft Baden.

Dieſer Spännungen halben war zwiſchen dem Fürſten und den Bundsverwandten manche Tagleiſtung gehalten, aber nichts friedlichs ausgerichtet worden. Deßhalben ſich der Städten Bund, mit Pfaltzgraf Ludwigen, dem Biſchoff von Speier, und der Herrſchaft Wirtenberg, mit groſſer Macht wider den Marggrafen erhube. Baſel hatte in dieſem Heerzug achthundert zu Fuß, deren Hauptleute waren J. Balthaſar Rot, und Eberhart von Hiltalingen, genannt Ziegler, item 250 Pferd, mit Herr Burkart ze Rhein, Ritter, ihrem Hauptmann. Unter dieſer Anzahl waren im Sold, Herr Rudolf von Ramſtein Frey, mit 15 Pferden, Burkart Mönch, Hans Mönch, Hans von Ramſtein Edelknecht, einer von Weſſenberg, einer von Maßmünſter, Alexius ze Rhein, Hans von Flachsland, Hans von Lauffen, Friderich Fröuwler, Hug Spitz, Peter zum Wind, ein jeder mit fünf Pferden.

Dieſe alle fuhren in acht Schiffen mit einem Gewerf gen Straßburg, welche tauſend zu Fuß und hundert Pferd darzu gabe, die ſchlugen ſich zu den übrigen Bundsgenoſſen, verbrenneten Raſtatt und etliche Dörfer, lägerten ſich endlich für Mülberg und Graben, ſchoſſen und wurfen in die Veſtungen. Die aber darinn lagen, gaben dem Feinde mit ritterlicher Gegenwehr nichts bevor, alſo daß ſie die Bundsverwandten bey drey Wochen aufhielten. Darzwiſchen wurden die Baßler mit den Straßburgern im Feldläger ſtößig der Proviant halben, daß ſie andern Brodt und Speis verkauffet, ihnen aber um Gelt nichts geben wollen, immaſſen, daß ſie mit ihnen geſchlagen hätten, wo nicht Pfaltzgraf Ludwig geſcheiden.

In dieſen Dingen kame Dietrich Ertzbiſchoff zu Cöln, Johannes Biſchoff zu Wirtzburg, und Albrecht Graf zu Hohenloe, im Namen der Kayſerl. Majeſtät in das Läger, der Unterhandlung zu pflegen, welche auch angehendes Heumonats zuwegen brachten, daß ſich die Heersgenoſſen abthädingen lieſſen, und die Spännungen auf etliche Mittelperſonen geſetzt wurden.

Burgunder fallen in das Suntgow.

Mittlerweil hatte der Printz von Chalons der Hertzogin von Burgund gen Befort einen Abſagbrief geſchickt, und war mit einem feindlichen Welſchen Kriegsvolck ſtracks hernach gezogen, der Meynung, durch ſolchen Angriff im Suntgow, die Bundsgenoſſen zu vertrennen, und dem Marggrafen Friſtung zu ſchaffen. Dieſen zu begegnen, mahnete die Hertzogin Catharina die von Baſel zu Hilf, welche deßhalben einen neuen Gezeug fertig machten, und Zinſtags vor Petri und Pauli mit dem Paner auszogen. Herr Hans Reich von Reichenſtein war Hauptmann.

Als aber die von Mülberg eben damals abgethädinget worden, lieſſen die Baßler ihrem Kriegsvolck verkünden, über die Breiſacher Bruck dem Paner zu nach Altkirch zu reiſen, daher ihre beyde Häuffen zu Hirſingen an der Ill zuſammen kamen, gen Datteuriet und Befort fürruckten. Dieſer Macht wolten die Burgundiſchen

ſchen nicht geſtehen, kehreten deßhalben immer zuruck, daß die Baßler nach wenig Tagen den Heimzug nahmen. 1424.

Um Magdalenä fiel Regenwetter ein, drey Tag an einander, dadurch alle Waſſer, und der Rhein, mit ſolchem Brauſen anlieſſen, daß er am 15 Tag Heumonats über der mindern Stadt Baſel Zwingelmauer einlieffe, und zwey gewaltige Joch von der Bruck hinführete. Nach Ablauffung des ungeſtümen Waſſers, bande man drey Schiff in die Lucke, überſchoß die zur Noht mit Dielen, ſtellte zu jeder Seiten fünf Leitern an, damit die Leut auf und abſteigend hinüber kommen möchten, das bliebe vierzehen Tag alſo. Nachmalen ward beſſerer Kommlichkeit halben, auf ein jedes Schiff ein Joch, den übrigen gleich hoch, geſetzt, und gleicherweis bedecket, daß auch die Müller mit den Eſeln hinüber fahren mochten: mit Karren und Wägen war es unmöglich. Uber einen Monat ohngefehr, bauete man eine andere Rüſtung, welche auch Wägen truge, dieſelbige brache hernach, daß fünfzehen Perſonen in das Waſſer fielen, wurden wieder ausgebracht; item ein Wagen mit fünf Pferden, welche ohne das Stellroß alle ertruncken. Solches gab Urſach neuer Rüſtung, daß man andere Schiff und Joch darauf alſo zurichtete, daß die Bruck an groſſen Trottſpinnlen dem Waſſer nach, hoch und nieder konnte geſchraubet werden, bis auf bequeme Zeit neue Joch zu ſchlagen. Dieſer Uberſchwall thät an Feldern und Wieſen überſchwenglichen Schaden.

Ungeheur Gewäſſer.

Rheinbruck bricht.

Maßmünſter.

1370 Burkart von Maßmünſter, Ritter, ſtarb 1383. N. von Landsberg.

Ludwig von Maßmünſter, Ritter. N. von Munſtral.

Balthaſar, Thumherr zu Baſel 1480.

1412 Wilhelm, Suſann von Watweiler, ihr Sohn, Burkart Thumherr.

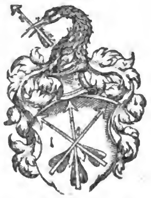
1418 Hans Ulrich von Maßmünſter.

1437 Heinrich von Maßmünſter, ſein Bruder.

1468 Anshelm, Hauptmann des Bunds wider Mülhauſen.

1490 Hans Ulrich, N. von Pfirt ſein Gemahl, ihr Sohn, Wolfgang, Thumherr zu Baſel.

Spitz.



1428 Hug Spitz, Vogt zu Baſel.

1428 Hans Spitz, des Gerichts zu Baſel.

Digitized by Google

1425.

Das XXV. Capitel.

Biſchoff und Stadt Baſel ſuchen ihre Feind in Burgund. Ericourt wird gewunnen. Ritterlicher Kampftag zu Baſel.

DEmnach Biſchoff Johannes dem Grafen von Neuenburg in Burgund des Biſtums Städte und Schlöſſer vorgedachter Weis abgezogen: trachtete er dieſelbigen mit Gewalt wiederum zu erholen, begabe ſich deßhalben in Rüſtung, daß dem Biſchoff zu Erhaltung ſeiner Land und Leuten, nicht zu ſchlafen. In Vermerckung des Grafen Fürnehmen, ordnete man zu Baſel,. im tauſend vierhundert fünf und zwantzigſten Jahr, daß ein jeder vom Adel und der Burgerſchaft, ſo zwey tauſend Guldin Vermögens, ein Pferd, welcher aber drey tauſend und darüber, zum Pferd auch einen Diener, auf die Stadt zu warten, halten ſolte, damit man in alle Fäll mit Reiſigen gefaßt wäre. Von der Edelleuten Stuben, die beyde Knecht und Pferd hielten, funden ſich dieſe:

Anlag des reiſigen Zeugs.

Burkart ze Rhein, Ritter.
Hans Reich, Ritter.
Hemman von Ramſtein, Ritter.
Conrat von Eptingen, Ritter.
Arnolt von Rotberg, Ritter.
Peter Reich.
Heintzman, Rudolf und Thüring von Eptingen.
Claus und Rudolf von Baden.
Adelberg, Ludwig und Arnolt (welchem man ſagte Erny) von Berenfels.
Hans vom Bühel.
Friderich, Balthaſar und Götzman Rot.
Hug zer Sonnen.
Hans und Friderich Fröuwler.
Hans und Lienhart Schönkind.
Burkart Zibol.
Hans von Lauffen.
Claus und Heintzman Maurer.
Henrich und Conrat von Efringen.
Hemman Seevogel.
Dietrich Sürlin.
Peter und Hans von Hegenheim.
Hemman Offenburg.
Wernher Murnhart.
Friderich Schilling.
Hemman Tribock.
Conrat von Jetingen.
Niclaus Meyer.
Hans Weiler.
Conrat zem Haupt.

Von Wittwen.

Hans Ludmans von Rotberg Wittwe.
Amelia von Berenfels.
Adelheit von Eptingen.
Eine von Landenberg.
Eine von Maßmünſter.
Eine von Frick.
Eine Mönchin.

Als nun die Burgunder auf den Biſchoff und ſeine Helfer ohne Unterlaß ſtreiffeten: ſchickten die Baßler kurtz vor Pfingſten, Graf Hanſen von Thierſtein etliche Soldaten gen Blumberg zur Landwehre, die wurden unhellig, daß ſie zerlieſſen, und es in ihrer Wiederkunft in Gefangenſchaft büſſen mußten.

Blumberg beſetzt.

Darzwiſchen war Graf Theobald von Neuenburg mit fünfhundert Pferden gen Häſingen, Herrn Burkart ze Rhein Burgermeiſter zu Baſel angehörig, heraus geſchnappet, und das Dorf verbrennet. Den nächſten zoge man mit der Stadt Paner aus, deſſen aber die Feinde nicht wolten gewärtig ſeyn. Darauf ward nachmalen eine Anzahl Kriegsleuten gen Blumberg abgefertiget, welche daſelbſt mit etcher Burgern Weibern und Töchtern Muhtwillen trieben, daß die Stadt in einer

Nacht

Digitized by Google

Nacht verrahten, geplündert, der Beſatzungs-Knechten etliche erſchlagen und gefan- 1427.
gen wurden. Darauf man von neuem dreyhundert Mann dahin ſendete, und dem von Hagenbach, welcher den Feinden zu ſolcher That geholfen, einen Weyer ausließſe.

Ferner zogen die Baßler mit des Biſchoffs Volck den Feind zu ſuchen, bis gen Clemont, gewunnen das Städtlein, Mitwochens vor des Fronleichnams Tag, und ſteckten etliche Dörfer mit Feuer an, aber dem Schloß wiederfuhre nichts, angelegtes Friedſtands halben.

Sobald aber derſelbige zum Ende geloffen, und die Sachen nicht beſſer werden Heerzug in
wolten, verurſachete es den Biſchoff und die Stadt, daß ſie Samſtags nach Aller Burgund.
Heiligen Tag, mit beſter Macht und vier Hauptſtucken aufbrachen, durch das Munſtraler Thal, für die Veſtung Elicourt zogen, darinn ſich des Feinds Schnapphanen aufenthielten, dieſelbige zu belägern. Der Baßlern Hauptleut waren dieſes Heerzugs, Herr Burkart ze Rhein, Ritter, Conrat von Eptingen, Hug zer Sonnen, und Ulman im Hof. Aus Mindern Baſel, Eberhart von Hiltalingen. Den nächſten fienge man an das Städtlein Tag und Nacht zum Sturm zu beſchieſſen, daß es die Innhaber zu erhalten verzagten, derhalben mit Feuer anſteckten, und in das
Schloß entwichen. Man legte aber auch an die Burg mit Schieſſen und Untergra- Elicourt ge-
ben ſolchen Ernſt, daß ſich die Belägerten auf Martini, mit Bethädigung eines freyen wunnen.
Abzugs, aufgaben, deßhalben die Veſtung geplündert und verbrennet ward. Den Baßlern blieben nur drey Mann todt, unter denen Hans Schilling einer war. Balthaſar Schilling ward auf der Füterung gefangen. Von dieſer That habe ich folgende altfränckiſche Reimen gefunden:

Anno milleno, quater C, quinto uigeno,
Feſto Martini, fractura cernitur ibi:
Caſtri potentis Elcurt, quam Baſilienſis
Gens fecit armata, nullo metu ſuperata:
Ergo laudanda cunctis & ueneranda.

Folgendes Jahrs ward dieſer Krieg zwiſchen dem Biſchoff und Grafen, durch Graf Hanſen von Freyburg, Grafen und Herrn zu Neuenburg am See, als einen Vernachbarten, gerichtet, und mußte der Biſchoff Graf Theobalden für ſeine Anſprach zehen tauſend Rheiniſcher Gulden bezahlen, ward ihm von der Stadt Baſel dargeſtreckt.

Ein neues Hauptſtuck hatten die Baßler im 1427 Jahr gieſſen, dazu ein altes ändern laſſen. Als man dieſe am 13 Tag Octobris auf die Prob geführt, und aus einem jeden drey Schüſſe gethan, hielt das eine Wärſchaft. Das andere zerſprang am hinderſten Schuß in viel Stuck, erſchlug den Büchſenmeiſter, Oberſten Stadtknecht, und noch zween, einem andern ſchlug es beyde Schenckel ab, ſo verletzte das Feuer bey viertzig Menſchen.

Im tauſend vierhundert acht und zwantzigſten Jahr, hielte ſich offentliche Kriegsfehde zwiſchen Hanſen von Froberg, Herrn zu Muron, einem Burgundiſchen Freyherrn, und der Herrſchaft Leuten im Suntgow. Ob ſich dieſer aus dem vergangenen Krieg, welchen der Biſchoff zu Baſel wider den von Neuenburg glücklich geführet, oder andern Urſachen angeſponnen, iſt unbewußt. Doch iſt kundbar, daß der Herrſchaft Leut etliche Tauſend ſtarck, zu mittem Augſtmonat für Froberg gezogen ſeind, in Meynung daſſelbige zu erobern. Als ſie es aber nicht gewinnen mochten, deßhalben nach fünfzehen Tagen wiederum abzogen: ſtreiften ihnen die Welſchen mit achtzig Pferden nach.

Xxx Ausge-

Digitized by Google

1428. Suntgow von den Burgundiern beſchädiget.

Ausgehendes Augſtmonats, kame Graf Theobald von Neuenburg, und der von Froberg, mit zwey tauſend und fünfhundert Mann in das Suntgow, dadurch das Land erſchrecket, ihre Haab in groſſer Eile, ſo viel möglich, in die Stadt Baſel fleheten. Die Feinde wolten Maßmünſter überhupet und eingenommen haben, wo nicht die Thorhüter in Eil die Grendel zugeſchlagen: wurden hiebey beyderſeits ſechs Mann erſtochen. Sie verbrannten Dammerkilch, und den veſten Kirchhof daſelbſt, darein viel entflohen, deßgleichen noch ſonſt zehen Dörfer, erſchlugen und fiengen viel Leute, trieben bey acht Tagen Muhtwillen im Land, bis ſie durch Marggraf Wilhelms von Rötelen, der Städten, Baſel, Bern und Solothurn Bottſchaften kaumerlich abgethädiget wurden.

Kampftag zu Baſel.

In dieſen unruhigen gefährlichen Zeiten, kame ein fremder prächtiſcher Spanier, Johann von Merlo genannt, gen Baſel, provocierte allda die Ritterſchaft mit ihme zu fechten. Und nachdem er angezeigt, wie manch Ort er durchreiſet, da ihm angebottenes Kampfs niemand geſtehen wollen, unterwande ſich deſſen gegen ihm, eines Stichs mit einer Lantzen, dreyer Schlägen mit einer Mordart, und viertzig Streichen mit Schwerdtern, Heinrich von Ramſtein Edelknecht. Der Kampf ward ernennet Sonntags vor Lucia, im tauſend vierhundert acht und zwantzigſten Jahr, und zu Richtern erbetten, Marggraf Wilhelm, Herr zu Rötelen ꝛc., Graf Hans von Thierſtein, Rudolf Freyherr von Ramſtein, Egolf von Rahtſamhauſen, und Thüring von Hallweil.

Als die Sache weitkündig worden, fügte ſich auf beſtimmten Tag ſolche Menge fremder Leuten, Edler und Unedler, dahin, daß man die Stadt mit gutem Raht, für Uberlauf und Unruhe verſehen mußte, bevorab, weil damals ſorgliche Läufe vorhanden, und etliche vernachbarte Städte, als Kayſersperg, Colmar, Schafhauſen und andere Ort, vor wenig Monaten mit Verrähterey groſſe Untreu erfahren, und man ſonſt aus Wiedergedächtnuß der blutigen Faßnacht, bey weiland Hertzog Lupolts von Oeſterreich Zeiten, deſto fürſichtiger worden.

Deß hat man auf dem Münſterplatz, von der Mönchen Capell, bis auf vier Schritt gegen den Höfen, da jetziger Zeit die Schul iſt, eine erhebte Brüge gemacht, und gegen der andern Seiten einen zweyfachen Schrancken ſechtzig Schritt lang, war zu Durchläſſen an drey Orten offen: an ein jedes Ort hat man vier, und ringweis herum fünfhundert Mann verordnet. Von den Schrancken bis an die Höfe, war die Brüge etwas höher zugerichtet, darauf die Richter, beyneben dem Burgermeiſter, Herr Burkarten ze Rhein, ſammt den Rähten in Pantzern mit dem Paner ſtuhnden, welches Mathis Schloſſer ein Gewandmann führte. Man hielte zu beyden Städten nur drey Thor offen, verſahe ein jedes zuſammt den Hochwachten, mit zehen Mann. Zwantzig Reiſige wurden geordnet in der Stadt, das halbe Theil oben, und das andere Theil unten herum zu reiten, mochten bisweilen auf Burg kommen: ſonſt dorfte keine Weibsperſon, ohne die vom Adel, noch jemand zu Roß darkommen. Der Rhein war mit Schiffen verſehen, im Fall jemand etwas Boßheit unterſtühnde, item die Bruck mit zwantzig Mann, auf alle Zufäll Achtung zu geben. Man ſtellte etliche auf die Münſterthürn Auffſehens zu haben. Alle Glocken waren aufgezogen, beſonders die Rahtsglocken mit vier Mannen verwahret ꝛc.

Der Kampf, wie er mit Wehren und Schlägen benennet, ward auf beſtimmten Tag, mit groſſem Ruhm beyder Perſonen ritterlich geübet und vollbracht, ohne beyder Verletzung; doch behielte Johann von Merlo im Preis etwas Vorzugs, ward von Graf Hanſen von Thierſtein im Ring zu Ritter geſchlagen: aber der von Ramſtein erholte nachmalen Ritterſchaft in einer Meerfahrt zum heiligen Grab, gen Jeruſalem. Uber die vorgenannten Richter, waren beyneben einer unzahlbarlichen Menge, Zuſeher, Graf Friderich von Zollern, Graf Hans von Freyburg,

Graf

Digitized by Google